



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der vierte Theil.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48268)



Der vierte Theil.

Im ersten Bund des zwerthen Buchs des Christlichen
Andächtigen Jahrs.

Die wichtige und köstliche / ja heilige Zeit (wie sie der heilig Pabst Leo nennet) Item das grosse Verlangen / welches mir Gott eingegeben zu lehren / und vorzutragen: wie ein frommer Christ die vierzig tägige Fasten bis auff Ostern nützlich / heiliglich / (der Meynung unsers Seligmachers / welcher uns mit seinem Exempel zu fasten gelehret / gemäß) zubringen soll: Item der Anschlag der heiligen Apostolen / welche diese Fasten erstlich eingesetzt: und die Meynung der Kirchen / welche dieselbige / nach der Aposteln Zeit zu fasten befohlen / halten mich dahint / das ich mit allem Fleiß mich understehe zu lehren / wie man diese ganze Zeit Gott erstlich zu Ehren / und zum Nutz der Seelen recht und wohl zubringen und anwenden soll: insonderheit aber gute Anleitung zu geben die vierzig tägige Fasten bis auff Ostern durch eine heylsame und gute Buß sein Leben zu bessern. Neben dem / wie man sich gemelte Zeit durch in Erwekung und Betrachtung des Lebens Christi / der dreyen Jahren vor seinem Todt / in welchen er sich in Befehrung der Menschen bemühet: Endlich auch in Beherzigung seines bitteren Leidens und Sterbens auffhalten und üben soll. Disi vierte Theil wird in vier Capitel aufgetheilt: Im ersten wird von der Einsetzung der Fasten gehandelt. Im zwerthen / von etlichen Anleitungen / wie ein frommer Christ die drey letzte Jahr des Lebens Christi erwegen. Im dritten eine Weiß sich in wahrer und rechter Buß zu üben. Im vierten von den Leben der vorfallenden Heiligen Gottes.

Das 1. Capitel.

Von etlichen gemeinen Anleitungen und geistlichen Übungen
vierzig-tägige Fasten heilig und nützlich zuzubringen/welche aus
dem diel und End/zu welchem die Fasten eingesetzt/
gezogen werden.



Ich bin allhie nicht fürhabens zu erweisen daß die vier-
zig-tägige Fasten von den heiligen Aposteln eingesetzt worden
von der Allgemeinen Christlichen Kirchen zu halten werden
gleich wie auß der acht und sechsigsten Einsetzung der heiligen
Aposteln auß dem heiligen Hieronymo ad Marcel. und heiligen
Leone Serm. 9. quadrag offen und bekant. Der einige Beweis des heiligen
gustini Epist. 118. ad Joan. soll mir gnug seyn/welcher also schreibe: Was
eine Sach oder ein Gefäß durch die ganze weite Kirchen Gottes
wird/und sich sonsten in keiner Versammlung der Vorsteher der Kirchen
befindet eingesetzt und gebotten zu seyn / alsdan soll man unerschütter-
lich für halten/das solches Gefäß von den heiligen Aposteln herkomme. Dar-
über weiß man wohl / daß die vierzig-tägige Fasten überall durch die
Kirch und Christenheit gehalten werde / und sich in keiner Versam-
lung Väter der Kirchen erstlich befinde eingesetzt zu seyn; ja viel auß den
Vätern haben davon geschrieben / ehe daß ein einige dergleichen Ver-
ordnung gehalten würde. Darauf dan wohl zu schließen / und darauf zu
sehen daß sie ohne weiters bedencken/von den heiligen Aposteln eingesetzt
worden. Die weil nun dem also / daß die vierzig-tägige Fasten auß dem Exempel
Christi seinen Anfang genommen; als er in der Wüsten vierzig Tag und
Nacht fastete; Item durch den heiligen Geist den heiligen Aposteln
befohlen/und nachmal von der Kirchen Gottes zu halten befohlen/und
den ganzen Christenheit angenommen worden; so will ich dem Kabe
Anleitung und geistliche Übungen an die hand geben / gemeine
vierzig-tägige Fasten wohl und nützlich zuzubringen.

Vol. I
Part I

Der erste Artikel.

Von etlichen geistlichen Übungen / so auß dem ersten End / zu welchem die vierzigtagige Fasten (nemlich / daß man Gott also den Zehenden von dem ganzen Jahr gebe) ingesetzet / gezogen werden.

Gewohl alle Monat im ganzen Jahr / alle Wochen in dem Monat / alle Tag in der Wochen / und alle Stunde im Tag Gott zugehörig seynd / und ihm geheiligt werden sollen; damit man mit Wahrheit sagen möge / was unser Herr und Heyland sagte: *Qua placita sunt ei, facio se. nper.* Ich ehne zu aller Zeit / was ihm (dem himmlischen Vatter) gefällig ist / Joan. 7. Item den Spruch des heiligen Apostels erfülle / in dem er sagt: daß man allezeit betten soll. 1. Thess. 5. das ist / wie es der H. Augustinus auflegt / zu aller Zeit guts wirken / und nimmer ablassen soll guts zu thun. So ist fürnemlich die vierzigtagige Fastenzeit Gott geweyhet / und deswegen männiglich verbunden dieselbe mit besonderer Andacht im Dienst Gottes zuzubringen: dan Gott hat ihm zu allerzeit den Zehenden vorbehalten / und durch auffopferung der Zehenden wöllen verehret seyn. Wie in dem 27 Cap. des Buchs Levitici zu sehen. Do er also sagt: Alle Zehenden der Erd gehöret mir zu / und sollen mir geheiligt werden. Im heiligen Evangelio / Luc. 2. berühmte sich jener Pharisier des Fleiß im Dienst Gottes / und wie er den Zehenden geben thäte von allem / was er hätte. Der Zehend des Jahrs ist die vierzigtagige Fasten / davon auß 365. Tagen im Jahr werden vierzig Tag gleichsam zum Zehenden aufgezogen /

und Gott gegeben. Deswegen haben die heilige Apostel diese Tag / wie der H. Isidorus wohl gemercket / zum Fasten bestimmet; damit daß die jenige / welche das lange ganze Jahr durch dem Weltwesen ergeben / und ihren Gelüsten oder Kurzweilen aufwarten / sich zum wenigsten in wehrender vierzigtagigen Fasten ernstlich zum Dienst Gottes ergeben / und ihm den Zehenden des Jahrs auffopfern solten. Diesem ersten End der insatzung vierzigtagiger Fasten gemäß solt du drey folgende geistliche Übungen für die Hand nehmen.

Zum ersten befeisse dich / daß du allzeit fleißig und genau haltest die Ordnung deiner geistlichen Übung / deines Gebetts und Betrachtung / und im geringsten nichts davon auflassest / ja vielmehr darzu thust; damit du deine Seele / in dem dein Leib durch das Fasten abgemergelt / und mager wird / desto besser gespeiset und gleichsam gemästet werde; wie die Kirche Gottes in ihrem Gebett sagt: *Ut qui per abstinentiam macerantur in corpore, per fructum boni operis reficiantur in mente, &c.* Auff daß die / so durch die Enthaltung im Leib abgemergelt werden / durch die Frucht der guten Wercken in dem Gemüht unterhalten werden.

Zum 2. erinnere dich und wisse / daß es eine Sünd sey den Zehenden gar mit / oder auch mit ganz abzahlen / und für sich selbst behalten / was Gott zugehöret. Wan nun solches Gott mißfällt / warum soll ihm dan mit mehr mißfallen / wan man ihm den Zehenden der Zeit abziehen will / welche viel köstlicher und werther als alle Früchten der Erden?

Zum 3. solt du die vierzigtagige Fasten durch dich viel fleißiger und sorglicher vor den Sunden hüten als sonst. Dan solche
Zeit

Zeit ist heilig / und wird heilig genant / ist Gott geweyhet / gleich wie der Zehend Gott geheiligt ist. Daher bey dem Propheten Joel 2. Cap. geschrieben: Heiliger den Tag des Fastens. Item wann man an einem geweyheten Ort / als in der Kirchen / Gott auff eine besondere Weiß verehren muß / und sich hüten / daß man nit durch verbottene Werck denselben Ort verunheiligt; so gib ich dir selbst wehl zu erachten / obs nicht unrecht gethan sey / daß man die Zeit / welche Gott zu gehörig / und ihm geheiligt / entheiligt / und in solchen Sachen zubringe / welche der heiligkeit der Zeit nicht gemäß seynd. Der H. Paulus beklagte sich vorzeiten über die / welche in den Kirchen essen und trincken thäten / und sagte zu ihnen: Kömnet ihr dan nicht daheim in eweren Häusern essen und trincken? Warumb halet ihr das Haus Gottes nit mehr in Ehren? Eben dergleichen Verweis kan er dir auch geben / in dem du die ganze übrige Zeit des Jahrs / das ist 320. Tag in deinem Lust / Kurzweilen / Eitelkeiten / und weltlichen Geschäften / und dergleichen Sachen mehr zubringen thust / und dir in so heiliger Zeit nichts von gemelten Sachen abbrechen wilt. Eben diß ist / zu welchem dich die Kirch Gottes und Psalmen gefangen am ersten Sontag in der Fasten ermahnet / da sie singet: Utamur ergo parcius verbis, cibis & potibus, &c. Deswegen lasset uns ingezogener / und sparsamer seyn in worten / essen / trincken / schlaffen / spielen / und lasset uns sorglicher auff uns acht geben; lasset uns alles böses vermeiden / welche uns in Vnruh und Verwirrung bringen / und durchaus dem Feind und der Sünden keinen Zugang geben. Darumb wil sichs gänzlich gebühren / daß man die ganze Fastenzeit / als eine Zeit / so Gott zugehöret / und ihm geheiligt ist / in als

ler heiligkeit zubringe / und auf den Tempel des Salomonis sehe / da er sagt: *bona dicit non praece.* Du bleibe Augenblick der köstlichen Dreyer Tags / vergeblich lassen zu gehen.

Der 2. Artikel.

Von etlichen geistlichen Sünden / so auß dem andern Ende kommen / die vierzig tägige Fastenzeit / (daß wir uns des Leibes Sterbens Christi erinnern / vergießung seines heiligen Blutes zu würdigen machen sollen) genommen werden.

Die zweyte Ziel und End / zu welcher Fasten ingesetz / verordnet worden / uns nicht weniger als das erste / die Zeit heiliglich und nützlich zubringen / sie ist darumb ingesetz / damit wir dem bittern Leiden und Streiben der Weltlands erinnere und dasselbige begehren / mit man sich des köstlichen Lebens welches damals überflüssig für uns gossen / und dem himmel übergeben / man sich durch ein vierzig tägige Fasten reite / und bekeime sein Herz / als ein Gefäß und Geschir / zu sauberen / und zu heiligen: das köstliche Wasser Heilands darin zu empfangen / das berkeit deines ganzen Lebens / darmit waschen / und alle Mängel und Unreinheit / so du an deiner Seele durch Kräfte der selben / und der Sünden du an deinem Leib durch die fünf Sünden begangen / zu ergäntzen und damit man / gleich wie der Engel in vierzig tägigen Fasten würdig gehalten

de Gott den Herrn auff dem Berg Oreb zu sehen also auch verdiene unsern Heyland für uns sterbend auff dem Berg Calvariä zu sehen. Endlich auch damit man / gleich wie die Juden / so in der Wüsten von den Schlangen gebissen / durch anschawung der messenen Schlang / welche der Moyses auß Befelch Gottes auffrichtete / gesund wurden / also auch von dem Biß der Sünden / durch anschawung unsern Heylands am Creutz auff dem Berg Calvariä / an dem H. Charfreytag gesund werde.

Das aber unter andern die vierzigtagige Fasten zu diesem End ingesetz / lehret sein der heilige Pappst Leo 2. 4. Quadragel. da er sagt: Nunc omnium mentes majori studio ad spirituales profectus &c. Es wil sich gebühren / daß man jetzt mehr und sorglicher / als sonst niemal das Jahr durch / geüßten sey unsern geistlichen Fortgang in den Tugenden und Vollkommenheit zu befürdern: dan die gedächtnus und Erinnerung des Tags / an welchem wir erlöset worden / treibt und halter uns darzu / daß wir der Andacht aufzwarren / und das allerfürtrefflichste Geheimnis des Leydens und Sterbes Christi unsern Hertzens mit grosser reinigkeit des Hertzens und des Leibs feyrllich begehen.

Diesem zweyten Ziel und End gemäß / kanst du folgende geistliche andächtigelübungen für die Hand nehmen.

Erstlich: Wosern du durch eine besondere Andacht und Lust zum Leyden und Sterben Christi die vierzigtagige Fasten in derselben zubringen wilt / so kanst du sie anstatt der Betrachtungen / so für die vierzigtagige Fasten verordnet / allein von dem Leyden und Sterben Christi anstellen. Hierzu werden dir die Betrachtungen des Ehrwürdigen R. P. Sultzen 3. Bund.

digen P. Ludovici de Ponte im 4. Theil / oder auch andere deinem Wohlgefallen nach gar dienlich und nützlich seyn / und anleitung geben / daß du dir die Verdiensten des Geheimnis / von welchem du betrachtest / zu eigen macheest: und in den Tugenden / welche du im gesagten Geheimnis siehest / nachzufolgen befeiffest. Wäre es aber / daß du lieber von dem Leben Christi / (wie er die drey Jahr vor seinem Tod mit den Menschen umgangen und gehandelt) oder aber auch über die Evangelia / so die Fasten durch täglich gelesen werden / deine Betrachtung anstellen woltest / so kanst du zum wenigsten einen kurzen Aufzug des Leydens und Sterbens Christi machen / denselben in vierzig Puncten abtheilen / und alle Tag einen Punct obenhin übersehen: insonderheit aber auff die Tugend mercken / welche im selbigen fürfallen / und in welchen sich Christus geubt / dir selbst den Verdienst derselben eigen machen / und endlich dem ewigen Gott zur genugthuung deiner Sünd (welche du am selben Tag der Ordnung nach / welche ich im 3. Cap. vorhalten wil / bedencken und beweisen solt) auffopfern.

Zum 2. so kanst du die ganze Fasten durch alle Freytag / und vom Sontag Passionis, oder von dem Palm-Sontag an bis auff Ostern alle Tag das kurze andächtige Aemptlein vom H. Creutz betten / oder aber auch / wan du wohl der Weyl hast / so kanst du solches alle Tag die Fasten durch betten. Dan in diesem kurzen Aemptlein hast du alle Geheimnis des Leydens Christi zu finden. Endlich so kanst du auch / wan du wilt / alle Freytag / ja alle Tag / vom Sontag vor dem Palmtag an / dich in den Sachen üben und auffhalten / welche sonst für alle Freytag im Jahr von mir anderswo im 1. Buch / 3. Theil / 6. Capitel für geschrieben worden.

Zum 3. laß keinen einigen Tag in der Fasten

V u u

sten vorüber gehen / an welchem du nicht etwas / entweder an deiner Seel und Gemüht / oder äußerlich an deinem Leib / oder an deinen Gütern und Ehr leydest / oder dich zum wenigsten deinem Gott vorstellst / und etwas zu leyden von ihm begehrest / wie es seiner göttlichen Fürsichtigkeit gefallen wird; zur danckbaren erkantnis / daß Jesus Christus innerlich / äußerlich / und an seinen Ehren am Tag seines Leydens für dich gelitten. Und eben zu diesem End ist das Fasten / welches den Leib abmergelt / von den heiligen Apostelen verordnet worden; gleich wie der H. Leo spricht: Merito à sanctis Apostolis per doctrinam Spiritus sancti, &c. Billig und auß erheblichen Ursachen ist das vierziggrägige Fasten von den heiligen Apostelen auß Ingebung des H. Geistes ingesetzt worden; damit wir / wofern wir desz grossen Guts und Nutz desz H. Creuz und seines Leydens theilhaftig seyn wollen / zugleich auch etwas mit ihm zu leyden haben. Dan wie der H. Paulus sagt: Wan wir mit ihm leyden / so werden wir auch heut oder morgen mit ihm regieren. Alsdan haben wir gewis und sicherlich die ewige seligkeit / welche uns verheissen / zu hoffen; wan wir uns der Schmerzen und bitteren Leydens unsers Heylands theilhaftig machen werden.

Zum 4. so verehre insonderheit die fünff Wunden Christi alle Tag / oder zum wenigsten drey mal in der Wochen: den Montag / Mittwoch und Freytag: und bade dich (also zu reden) in dem Bad desz Bluts / welches auß den fünff Wunden herfließet. Solches kanst du auß folgende Weiß thun.

Vnderrichtliche Weiß /
man die heilige fünff Wunden Christi an unterschiedlichen Tagen in vierziggrägigen Fasten grüßet und mit Andacht verehret köme.

Für das erste: Trinnere dich der ersten Sünd / welche du den heiligen begangen; oder gedencke an die Sünde die du am selbigen Tag der Ordnung welche ich dir im dritten Capitel zu versuchen und zu haften haß. Wilt unterdessen mit Gleich eine Wund an andern an; bereue in ansich den wondern Wunden gemelte fünff Grund deines Herzens / und gesteh jedwedern ein Vatter unser / und sehest du Maria / oder ein A. Mariae, &c.

Für das andere: so bedencke dich auß dreyerley Weiß: als einem Menschen / als einem Underthan / als einer Seel als eine Person des heiligen Jesu. Bey der ersten erinneren an die Wunden seiner Fuß; bey der andern die Wunden seiner Hände; bey der dritten die Wunde seiner heiligen Seiten. dieselbe Weiß / wie ich vom heiligen im Kripplein gelehrt habe / 1. Buch / 1. Cap.

Für das dritte: kanst du die fünff Wunden / an welchen der Herr Jesus gethanet war / eins nach dem andern betrachten und auß einem jedwedern einen Vortheil schöpfen. Von der ersten desz lincken Fuß Christi begehret / welchen Gott wider die Sünd der Erden geschickt / an ein Creuz lagern und seine Gerechtigkeit / wegen der ungenen Schmach auß keine andern

als mit dem Blut seines eigenen Sohns wollen lassen begnügen. Darauf du siehest/ wie übel die Sünd zu hassen sey. Bey der Wunde des rechten Fuß erwege / wie hoch Gott deine Seel geschäzet / welche er nicht mit vielem Gold und Silber / sondern mit dem köstlichen Blut seines Sohns (welches höher zu schätzen weder alles Gut dieser welt) hat wollen erkauffen : Darumb du deine Seel hoch achten / verehren / und sie viel zu gut darfür halten / daß sie sich verächtlicher und geringere Sachen annemme. Bey der Wunden des linken Arms erwege / wie groß die höllische Pein und Straffen seyn müssen: dierevil Gott selbst sein Blut hat hergegeben / damit wir von derselben befreit würden. Deswegen du dich höchlich gegen ihn zu bedanken hast / daß er dich so oft von derselben erlöset hat durch die Verdiensten seines heiligen Bluts / deren du durch das heilig Sacrament der Buß theilhaftig worden / und billige Ursachen hast mit dem Psalmisten David zu sagen: *Eruisti animum ex inferno inferiori* : Du hast meine Seel auß der tiefesten Hölle erlöset. Bey der Wunde des rechten Arms bedencke die große und unsägliche Glory und Herlichkeit des himmlischen Paradies/ welche dir durch das köstliche Blut erkaufft/ und zuwegen gebracht worden. Und erkenne auß dem grossen Werth die große und herlichkeit derselben. Dancke dem gütigen Gott/ daß er dich zur selbigen beruffen: und deinem Herrn Jesu / daß er dir mit seinem Blut deinen Ort und Platz verzeichnet: und hüte dich mit allem Fleiß/ daß du nicht umb solchen Platz kommest. Bey der Wunden seiner heiligen Seyten erwege die grausamkeit der Welt / die bosheit der Menschen/ welche so gar dem todten Leib nicht verschonet / sondern seine Seyten mit einem Speer durchstochen : Und nimme hierauf Ursach

dich selbst zu schämen / daß du seiner so gar im Himmel nicht verschönest / und ihn durch deine Sünd / und verachtung seines Creuz und Leydens gleichsam wiederumb an das Creuz naglest/wie der H. Paulus schreibt: *Iterum crucifigentes Christum in semetipsis*.

Für das vierte: so behertige in seinen fünf Wunden die fürnehmste Tugenden / in welchen er sich am Stammen des heiligen Creuzes übte/ und befeisse dich selbst auch in denselben zu üben. In anschawung der Wunden des linken Fuß sehe an die strenge Gerechtigkeit / in dem er an ihm selbst die Sünd der Menschen straffet : lehre hierauf / wie du dich selbst straffen und rechnen solt / und so gar deine geringste Sünd nit ungestraft solt hingehen lassen. In anschawung der Wunden des rechten Fuß sehe an die unendliche Barmherzigkeit und Güte Gottes / durch welche er dich auß so manchem und vielem Unglück und Elend erlöset. Eben solche Güte und Barmherzigkeit erzeige du selbst deiner Seel / und sey daran / daß sie von allem Unglück und Ubel der Sünden befreit sey. Weiters so erweise eben solche Barmherzigkeit deinem Nächsten/ so wohl in geistlichen als leiblichen Sachen / wie Christus gegen dir gethan. In anschawung der Wunden der linken Hand sehe an seine Stärke / mit welcher er seine und deine Feind überwunden / und befeisse dich deine böse Anmühtungen und Begirden zu zwingen/ und wider dich selbst zu streiten. In anschawung der Wunden der rechten Hand sehe an / mit was Lust und Freyd er für dich leydet : und lehre/ daß du mit Lust und Freyd umb Gottes willen würcken und leyden solt. In anschawung der Wunden seiner Seyten sehe an/ mit was Liebe er für dich leydet / ungeachtet / daß du ihn zu solchem Tod gebracht

Vuu 2

habest.

habest. Darumb ist es wohl billig, daß du für solche Lieb gegen ihm eine wahre und herksliche Lieb erweistest. Ich kan allhie nit umbgehen eine andächtige Weis zu erzeihen, in welcher sich eine fromme Edelfrau / welche ich gar wohl gekennet / alle Freytag das ganze Jahr durch zu üben pflegte. Deren du dich / wan du willst / die Fasten durch gebrauchen kanst.

Eine andächtige Weis sich in dem Leyden Christi alle Freytag die Fasten durch zu üben.

Diese andchtige Person pflegte sich mit ihrem grossen geistlichen Nutz / (wie auß den sonderbahren Graden / mit welchen sie Gott in ihrem Todt begabte / wohl abzunehmen) alle Freytag das Jahr durch mit ihrem Leib also zu bewegen / anzustellen / und die Gestalt und Form eine Zeitlang anzunehmen / welche Christus in seinem Leyden an sich hatte / und begehrte für allemahl von Gott eine besondere Gnad dem Geheimnus / an welches sie gedachte / gemäß.

Des Morgens in ihrem Früh-Gebett legte sie sich ein Zeitlang auff die Erd / gleich wie Christus im Garten am Oelberg in seinem Gebett auff der Erd ligen / und seinen himlischen Vatter betten thäte. Under dessen daß sie also auff der Erd lage / gedachte sie an die Angst und Noth / in welcher Christus im Garten Blut schwitzte / sich in den Willen seines himlischen Vatters ergab / und von dem Engel getröstet wurde / und begehrte / daß sie seiner Trawrigkeit / seiner Schmerzen / und seines H. Bluts theilhaftig seyn mögte / welches sie gleichsam in Gedanken auff der Erd küßte / und zur Gnugthuung für ihre Sünd / und zur Vereimigung ihres

Willens mit dem Willen Gottes in ihrer Angst und Widerwärtigkeit auferte.

Über ein Zeit stund sie von ihrem Liebauff / ganz auffrecht mit ihrem Liebauff beyde Hand eine über die andere / und mit Stricken gebunden wäre / und gleich under dessen / wie Christus als er gefangen / hart gebunden / und von seinen posteln verlassen wurde / und dem Vatter Gott / daß er sie durch die Verdorrenen Händ / von den Stricken und Sünd auflösen / und niemahl gehortete / daß sie ihm durch ihre Schwachheit seine Hand bünde / und die Befehls seines Göttlichen Willens an sich verhinderte.

Über eine Wehl küßte sie sich in ihr seyn / als wan sie in ihrem Gemach die vier Nidhtausen zu dem Heyland gefangen und gebunden wurde / vor Augen sehe / an einem Haus des Anna / am garten des Hohen-Priesters Capphar / das Gerichtaus des Pilat / an dem Pallast des Königs Herodis. Sie gleichsam gebunden von einem andern / hielt sie sich ein Vatter angrüßet seystu Maria lang auff / und under dessen an dasselbige was Christus selbst widerfahren wäre. Endlich ihre Bitt / nach dem es das Gebett forderte. Im Haus Anna wurde eine Lehr gefragt / bekame einen ckenstreich / und antwortete dem welcher ihn geschlagen / mit großer Demuth und Sanftmuth.

In dem Haus Capphar wurde Angesicht verdeckt / und ckenstreichen geschlagen: zu welchem einig Wort sagte also daß sie seynd über ihn verwunderten.

In dem Haus Pilati wurd er vor dem Richter Pilato hart angeklagt/ falschlich beschuldiget/ und zu dem Herode geschickt.

Am Hoff des Königs Herodis spottete und lachte man seiner/ ja hielt ihn so gar für einen wahnsinnigen Menschen. Deswegen legte man ihm als einem narzischen Menschen ein langes weisses Kleyd an/ welches er mit grosser Gedult ohn einiges Widersprechen gedültig erlitt.

Bald darnach stellte sie sich mit aufrechtem Leib an eine Wand oder Säule / als wan sie mit Händen und Füssen angebanden wäre/ und gedachte wie Christus unser Heyland/ nachdem er wider zum Pilato geführt/ an eine Säul gebunden/ und übel mit Nützen und Geislen zerhawen/ und begehrete under dessen / daß sie ihren Leib mit seinen unnässigen Begierden dempffen und unterdrücken mögte / ja wans die Zeit und Gelegenheit mit sich brachte/ thate sie sich selbst geislen. Zu dem so begehrete sie weiters/ daß ihr Gott durch die Verdiensten des H. Bluts / welches sein Sohn damahls vergossen/ alle Sünd der Unreinigkeit vergeben und nachlassen wolte.

Nach diesem setzte sie sich auff ein nidriges Stühlein nider / und stellte sich mit ihrem ganzen Leib an / wie sich Christus anstellet/ als er mit einer dörner Cron gecrönet / mit einem alten Purpurmantel umbhangen wurde: item als ihm ein Rohr in seine Hand gegeben/ ja so gar mit demselben geschlagen wurde. Damit sie aber die Strich der Dörner etlicher massen auff ihrem Haupt empfinden mögte / hatte sie eine Cron auß silbern Rößlein mit gar scharffen Spiglein / diese Cron war gar artlich an eine Schnur gebunden/ mit welcher sie ihr Haupt umbbande / daß solches niemand gewahr werden mögte. Under dessen begehrete sie von Gott die Demuth und Verachtung aller zeitlichen

und weltlichen Ehr und Hochheit. Zu dem begehrete sie weiters durch die Vergießung seines H. Bluts in der Erönung / daß ihr Gott alle Sünd / welche sie durch Hoffart begangen/ nachlassen wolte.

Über eine Weibl gieng sie gekrümmet und gebucklet / als wan sie einen schwarzen Last auff ihrem Hals hätte / in ihrem Saal herum / und gedachte under dessen/ wie unser Heyland mit seinem Creuz auff seinen Achseln / nach dem Berg Calvari zugieng. Sie erinnerte sich wie die Schwäre und der Last der Sünden so groß seyn müsse / daß sie so gar eine Seel hinab in die Höll trucke. Sie begehrete von Gott / daß sie für der schwarzen Last der Sünd/ un für das schwarze Joch des Teuffels und der Welt / das leichte Joch des Christlichen Gefähs mit Freuden und Lust tragen mögte.

Gegen dem Mittag / wan sonst keine andere Geschäften und Verbindernus für sie/ legte sie sich mit aufgestreckten Armen wie unser Heyland am Creuz/ auff den Boden / und begehrete von Christo/ daß er mit ihm alle ihre fleischliche Begierden / und unordentliche Anmühungen creuzigen wolte. Zu dem so opfferte sie Gott auff das Blut/ welches von den durchnägelten Füßen Christi herab geflossen / zur Gnugthuung aller Sünd / welche sie durch Nachlässig- und Säumigkeit begangen; das Blut aber/ welches auß seinen Händen geflossen/ opfferte sie auff zur Gnugthuung für die Sünd/ welche sie durch den Geiz / oder unnützliche Verschwendung ihres Guts begangen.

Am Mittag stund sie mit aufrechtem Leib/ mit aufgestreckten Armen und offenen Händen/ gleich wie unser Heyland am Creuz hieng; und bedachte kurzlich under dessen/ was ihm die drey Stunden lang / so er am Creuz hieng/ begegnete; und begehrete zugleich von Christo / daß er sie/ gleich wie der

Magnetstein das Eisen / und der Nagstein die Halmen und Häseln an sich zu ziehen pflegt / gar zu und gar an sich ziehen wolte / damit sie gar zu ihm und für ihn leben mögte; ja so hart mit ihm vereinigen wolte / daß sie nimmer von ihm geschieden würde. Sie begehrte (sag ich) von ihm / daß er seine Wort an ihr erfüllen wolte / in welchen er verheisset / daß / wan er von der Erd würde erhöhet werden / alles an sich ziehen wolte / Joan. 3. Sie begehrte von ihm / daß er ihr den Schatz seiner Barmherzigkeit eröffnen / und mit den Verdiensten seines Todts und seines H. Bluts bereichen wolte. Sie sahe an wie er für seine Feind bettete; wie er als er grossen Durst hatte / mit Essig und Gallen geträncket wurde; und begehrte durch diese Tränckung / Gebett für seine Feind / und Vergießung seines Bluts / Verzeihung ihrer Sünden / welche sie im Zorn und in dem Graß begangen.

Umb drey Uhren Nachmittag / zu welcher Zeit Christus am Creuz verschied / fiel sie wider auff ihre Knie / gleich wie ein frommes Kind vor seinem Vatter in seinem Lodebeth nieder zu fallen / und den Segen zu begehren pflegt. Sie betete auß Grund ihres Hertzens alle ihre Sünd in gemein / ja etlicher ihrer schwäresten und gröbsten Sünd insonderheit / und opfferte dem ewigen Gott zur Gnugthuung ihrer Sünd alles auff / was unser Heyland gelitten / und all sein Blut / welches er vergossen. Sie verehrte mit grosser Andacht die Stund seines Abscheids / an welchem das ganze Heyl der Welt dergestalt hangen thäte / daß / wan er nit gestorben / der Mensch nit erlöset wäre. Weiters begehrte sie von Christo frömblich zu leben / und selig zu sterben.

Umb vier oder fünff Uhren Nachmittag thät sie wider auff ihre Knie fallen / und gedachte wie dem Heyland am Creuz seine

Seiten mit einem Spehr durchschoben / welcher gleich Wasser und Blut herab und begehrte darben / daß sie solches Wasser und Wasser in ihr Hertz empfangen mögte. Sie begehrte weiters / daß sie sich in dem Herten und im Hergen Christi aufhalten / dem Zorn Gottes entgehen mögte; wie jene Taub wider zu der Arche Noah geflogen kam / die weil ihre Ruhe finden mögte. Sie begehrte dem Wasser / welches auß der Seiten herflusse / an ihrer Sel gerichtet in dem Blut des Lämblens gerichtet seyn / Apoc. 7. Insonderheit begehrte sie / daß er ihr wegen seiner vergeblichen Freygebigkeit (durch welche er nicht dem Menschen alles was er hatte / sondern gar sich selbst gegeben) alle Sünde / welche sie auß Mißgunst begangen / vergeben wolte.

Gegen sieben oder sechs Uhren Nachmittag bildete sie ihr ein / als wann sie die Mutter des Herrn Jesu / mit der Maria / mit dem H. Johanne / und andern Kindern zugegen wäre / da man den Leib vom Creuz abnam. Sie schamte sich ihren Knien an / wie er auff dem Creuz Mutter lage; wie ihm die Magdalene Fuß / bey welchen sie vormahlen die Gnad empfangen / küßte; und begehrte neben / daß sie in der Evangelischen frommen Leben beständig verharren mögte / gleich wie er bis in den Tod verehret geachtet daß die Juden zu ihm kamen / er vom Creuz her ab steigen sollte. Sie begehrte ihm seine heilige fünf Wunden / und bey einer jedwedern ihre kurze Bitte / hatte weiters ein herrliches Gebett der seligen Mutter / mit dem H. Geiste / und mit der Magdalena / und andern seligen Mutter / den heiligen Johannes

Magdalenam gleichsam zu Fürsprechern/ und begehrte / daß durch ihre Fürbit alle Seelen in unterschiedlichen Ständen / im Anfang und Stand der Bekehrung von den Sünden. (welcher durch die Magdalenam angedeut) im Stand der Zunehmenden in den Tugenden / (welcher durch den Josephum und im Stand der Vollkommenen/ (welcher durch die selige Mutter angedeutet) der Früchten des Leydens und Sterbens Christi genießen mögten.

Endlich wan sie sich zur Ruhe begeben/ und zum Schlaffeniederlegte / so gedachte sie/ wie man den Herrn Jesum in das Grab legte ; in ihrem Beth streckte sie ihren Leib auf/ wie der Leib des Herrn Jesu im Grab; und begehrte darbey/ daß ihr Herr Christo ein angenehmes Grab seyn/ und daß es nimmer in keiner Sachen wahre Ruhe finden mögte/als allein in ihm.

Durch gemelte geistliche andächtige Übung wird nit allein das Gemüth / sondern auch der Leib am Freytag die Fasten durch in stätiger Gedächtnus des Leydens und Sterbens Christi mit großem Nutz/ Fortgang in den Tugenden und Dienst Gottes/ sonderlich in der Liebe bemühet.

Der 3. Artikel.

Von etlichen geistlichen Übungen / so auß dem dritten Ziel und End/ zu welchem die vierzigtagige Fasten eingesetzt/ damit man nemblich die sündige Seelen bekehre/ und zu Gott bringe/ genommen werden.

In jedweder begehrte das feimige / welches ihm unbilliger Weis entführet/ wider an sich zu bringen. Alle Seelen gehören

eigentlich Christo zu ; dan er hat sie mit seinem köstlichem Blut erkaufft : der leydige Teuffel hat sie durch die Sünd verführet/ ja gar entführet. Die vierzigtagige Fasten ist darumb eingesetzt/ damit man sie widerumb auß dem Gewalt des leydigen Teuffels heraus reissen / und herbey bringen möge. Die vierhijtagige Fasten ist die allerbequämste Zeit / und gibt die allerbeste Mittel an die Hand/ die abgeführte und verlohrene Seelen wider zu haben.

Das erste Mittel wird auß den täglichen Predigen genommen.

Das 2. Mittel auß den heiligen Sacramenten der Beicht oder Buß/ und Messung des H. Sacraments des Altars/ zu welcher männiglich verpflichtet ist.

Auß diesem dritten Ziel und End kanstu theils für dich selbst/ theils auch für andere folgende andächtige Übungen nehmen.

Erstlich so kanstu/ wan du Zeit und Weyl hast/ den vorigen Tag die Weis / wie man die Predig wohl und mit Nutz anhören soll/ überlesen/ wie im 1. Buch am 3. Theil/ Cap. 10. Art. 2. zu sehen.

Höre viel mehr und mit Lust die Predigen an/ welche zur Underrichtung/ zur Bekehrung und Gewin der Sünder geschehen/ (dan hierzu seynd die Predig) als die/ welche von eytlen / fürwitzigen Personen gehalten werden ; oder welche allein dem Volk zu gefallen mit zierlichen / schönen/ und auferlesenen Worten und Sprüchen geschehen / die Ohren der Zuhörer kitzeln. Suche nicht die hohe scharffsinnige / sondern die nützlichste Predigen. Höre sie nicht an / deinen Ohren und deinem Gehör genug zu thun / sondern dein Herz zu erweichen. Gehe mit dieser Meynung zur Predig/ damit du einen geistlichen Nutz darvon tragen könnest ; Dan in den Predigen hören wir/ was Christus durch die Prediger/ als durch

durch seine Gesandten von uns haben wölle/
welchen er schriftlich befehlen und sage thut:
Posui vos ut eatis. Joan 16. Ich hab euch
dazu verordnet/ dasz ihr außgehet/
(zu predigen nemlich) nutz schaffet/ und
dasz ewere Frucht und Nutz verblei-
be. Befeisse dich bey Zeiten in die Predig zu
kommen/ damit du sehest/ worauff der Pre-
diger seine Predig richte / dasz du sie desto
besser behalten/ und dir zu Nutz machen mö-
gest. Begehre anfänglich und zum ersten
den Göttlichen Beystand / und Gnad auß
derselben zuzunehmen. Merck mit Fleiß auff
was gepredigt wird; zerkerwe dasselbig gleich-
sam in deinem Gemuth: ja verzeichne etliche
Sachen/so dich am meisten bewegen/ schrift-
lich auff/ Damit du dir solches besser zu Nutz
machen mögest.

2. Bette täglich etwas für die Prediger/
und Befehrung der Sünder; als Exempel/
das Veni creator, oder dergleichen andere
Gebettlein.

3. So richte etliche auß deinen Busswer-
cken/als Fasten/Altmusen geben/oder andere
Strenghheiten des Leibs zu dem End/dasz die
Seelen befehret / und die Prediger desto
größerer Nutz schaffen mögen.

4. Befeisse dich/dasz du zum wenigsten ei-
ne Seel die Fasten durch bekehrst/insonder-
heit auß deinen Verwandten / Hausgesind/
oder andern guten Freunden. Bitte Gott
für sie/überrede sie/dasz sie jenem oder diesem
Prediger/welcher den Zuhörern in das Herz
greiffst/anhöre; bring sie dahin/dasz sie mit
andern frommen andächtigen Personen/
welche sie zu einer rechtschaffener vollkom-
mener Beicht antreiben mögen/ reden und
umgehen; laß das Opfer der H. Mess für
sie lesen; thu etliche Busswerck für sie; und
halte es für ein großes und wohl angelegtes
Fasten/wan du eine Seel warhafftig zu Gott
befehren mögest. Dan der Gewinn einer Seel

ist viel größer als der ganzen weltlichen
diereil sie vor Gott mehr werth ist als die
Welt. Es ist ein großer Schad/ wann
Seel verdirbt und verlohren wird/ dasz
die ganze Welt undergien.

5. So sollen dir die heilige Sacrament
der Beicht oder Buss / und Wäschen
Leibs und Bluts Christi die Fasten
höher besohlen seyn/als sonst; und be-
gehe dich derselben öfter und mit
Andacht und Fleiß gebrauchen / und
auch andere dazzu anreisen / und schre-
ten was im ersten Buch am 3. Capitel
gesagt worden und ganz darfür
der H. Hieronymus davon redet. *Quod
spirituali jejunio corporis praestat
dasz das Fasten darumb sey / dasz
wir desto besser und weisder
zum 2. Sacrament des Altars
mögen.*

6. Zu dieser Befehrung der Seelen
Widerbringung zu Gott / es sey
eigene Seel/ der der andern / sey
hülfflich/ die Fasten durch sich
schaffenen Buss üben/wie im 3. Capitel
sagt werden.

Der 4. Artikel.

Von etlichen andächtigen
lichen Übungen / so auß dem
Ziel und End/zu welchem diese
tägige Fasten eingesetzt sind;
nemlich die Fasten durch
einem geistlichen Tugend-
tag mit geistlichen Tugend-
tumben versehen / ge-
nommen werden.

Diese heilige Zeit ist zum vier-
eingesetzt/damit die Christen
geistlichen Gewinn sich an geistlichen

bereichen sollen: gleich als auff einem Jahr-
marck/ wie der H. Gregorius von Nazianz
davon redt/ zu geschehen pflegt/ welcher wan
er ein End hat/ alle Gemeinschaft und Gele-
genheit etwas zu gewinnen / und sich zu be-
reichen/ ein End nimbt. Deswegen sollstu
darfür halten/ daß was du auff diesem Jahr-
marck nit gewinnest/ einkauffest/ die an-
dere Zeit/ das Jahr durch schwärlich gewin-
nen könneft. Dan alles was die Kirch Got-
tes in der vierzigstägigen Fasten zu halten
fürgeschrieben / dienet zu diesem geistlichen
Gewin und Bewerbschaft.

Für das erste/ das Fasten haltet uns ein/ daß
wir nit sündigen: erhebt das Gemüth und
den Geist zu Gott; und gibt Mittel an die
Hand die Tugenden zu erlangen / wie die
Kirch Gottes in der H. Mess zu singen pfe-
get.

Für das andere / so gehen die vielfältige
Predigen darauff/ damit die Laster auß den
Herzen der Zuhörer aufgereutet / und die
Tugenden eingepflanzt werden.

Für das dritte/ so hilfft das Gebett/ wel-
chem man die Fasten durch viel besser als
sonsten obligen kan / daß man sich stärker
mit Gott vereinige/ welcher wie der H. Pau-
lus sagt Rom. 10. Alle so ihn anrufen/
mit allerley Gaben und Gnaden zu
bereichen pflegt.

Für das vierte/ so bewegt das Allmosen/
welches wir den Armen gegeben/ (zum we-
nigsten von dem / daß wir in unserem Essen
und Trincken uns selbst abbrechen/ damit
es nit das Ansehen habe / als wan wir auß
Geiz fasten thäten/ etwas zu ersparen) den
gütigen Gott dahin/ daß er uns ein geistliches
und bessers Allmosen gebe/ Gebet/ so wird
euch gegeben werden / sagt unser Hey-
land beym H. Mattháo am 6.

Für das fünffte/ so bringen wir durch die
heilige Sacramenten der Reichtoder Buß/
R. P. Sulfren. 3. Bund.

und Dießung des Leibs und Bluts Christi/
deren wir uns in der Fasten mehr als sonst
zu gebrauchen pflegen / einen besonderen
Schatz geistlicher Güter zu wegen.

Für das sechste/ so würcket die Gedäch-
nus und Erinnerung des Leydens und Ster-
bens Christi/ und des H. Bluts/ welches er
zu solcher Zeit vergossen/ in den Seelen und
Gemüthern der Menschen auff eine besondere
Weiß/ und bringt grosses Gut / wie der H.
Paulus sagt: 1. Cor. 1. In omnibus divites
facti estis in Christo. Ihr seydt miteins
ander in Christo be: eichet worden. Zu
welchem der H. Ambrosius in Psalm. 65.
weiter sagt: Das Blut Christi ist das beste
Golt/ alles Gut einzukauffen / und alles zu
saubern und zu reinigen.

Für das siebende / alle Betrachtungen
und innerliche Gespräch und Unerhaltung/
in welchem sich die fromme und andächtige
Personen die Fasten durch üben/ seynd ent-
weder vom Leben Christi/ (die drey letzte Jahr
vor seinem Todt betreffend / in welchen er
sich der welt offenbahret / mit den Menschen
ümbgangen und gehandelt / und endlich
schmählich am Creutz gestorben) oder von
unterschiedlichen Evangelien / welche die
Kirch Gottes in der Fasten vorzuhalten pfe-
get; oder auch von den Geheimnissen des
bitteren Leydens und Sterbens unsers Hey-
lands in so viel Puncten außgetheilet/ so viel
Tag in der Fasten seynd. Nun aber ist es ge-
wis/ du betrachtetest auß diesen dreyn/ wovon
du wollest / daß du in allen Gelegenheiten
findest dich in allerley Tugenden zu üben/ uñ
einen geistlichen Schatz zu versambeln.

Und hiemit hastu sieben Mittel/ dich mit
wenig Mühe/ Arbeit/ und Unkosten die Fa-
sten durch zu bereichen; keine Zeit ist außser-
halb der Fasten / in welcher du diese Mittel
beyeinander findest. Darumb bin ich gar
wohl befugt/ dich zu ermahnen/ daß du viel
auff

xxx

auff

auff diese Zeit gebest / und hoch lassst angelegen seyn.

Auff diesem Ziel und End / zu welchem die Fasten verordnet ist / kanstu folgende andächtige Übungen hernehmen.

Zum ersten gehe in dich selbst / durchsuche dein Gewissen / und sehe zu welcher Unvollkommenheit / böser Gewohnheit / oder Laster das du am meisten geneigt sehest / und welche dir am meisten zu thun gebe. Item zu welcher Tugend dich Gott am meisten antreibe / oder welche dir am meisten vornehm sey / und besleisse dich die ganze Fasten durch gemeltes Laster zu überwinden / oder gemelte Tugend in dein Herz einzupflanzen. Gleich wie Moses vierzig Tag lang bey Gott anhiet / damit er erlangte was er begehrte. Und der Prophet Elias / nachdem er vierzig Tag lang auff der Weis nach dem Berg Oreb gewesen / kam er endlich daselbst an / und verdienete daselbst Gott zu sehen. Wan du alle vierzig tägige Fasten dein Leben durch ein Laster und Unvollkommenheit überwindest / und eine Tugend erlangest / so würdest du bald vollkommen seyn.

Zum 2. so begehre alle Tag in deinem Morgens Gebett / in Anhörung der heiligen Mes / in den Erforschungen deines Gewissens / die Göttliche Gnad und Beystand / das du ein so tapferes Fürhaben zu einem glücklichen End bringen mögest. Glaub mir wan du solches mit Ernst angreiffest / und auß Herzen begehrest / so wirstu zu deinem Wunsch kommen. Vor allen Dingen sehe wohl zu in deinem Morgens Gebett / was du für Gelegenheit den Tag durch haben werdest / gemeltes Laster zu überwinden / und Tugend an dich zu bringen. Nimb deiner stets wahr / und wan dir die Gelegenheiten den Tag durch vorkommen / so erinnere dich deines Fürhabens und was du zu thun hast. Sollestu dich lassen überwinden / als

dan laß dir gehling leyd seyn / es sey ein Sieg / als dan dancke Gott / das er dir so stand seyn.

Zum 3. Erforsche mit Ernst dein Gewissen insonderheit aber über gemeltes Laster und Unvollkommenheit / von welcher du dich freyen / und der Tugend / welche du dir zu gewinnen begehrest / und thu so manche Gelegenheiten hast lassen überwinden / oder so viele guter Gelegenheit undertlassen / die dir zu guter Tugend zu üben. Diese Gelegenheiten länger und schwärer seyn / je mehr du dich schwärer das Verbrechen / oder die Anleitung und Rath deines Gewissens solcher Fleiß und Ernst kanst du dir zu genehm seyn / ja er zwinge dich / das er dir beystehe.

Zum 4. neben dem Fleiß und Eifer / die du anwendest / eine oder die andere Unvollkommenheit zu überwinden / diese oder jene besondere Tugend zu bringen / sollstu Gelegenheit auch in andern Tugenden / melde dich Gott / gegen deinen Nächsten / und gegen dich selbst zu haben schuldig bist / zu vermeiden. Wie gleichfalls auch den unordentliche Anmuthungen und den deines Herzens zu drücken / und dich in allem dem zu lassen nach rechter Vernunft / wie einem klugen Menschen. Dies ist die Meynung des H. Augustini sagt: Animus quem corpus occupatorem dominationis lux obtemperat. Es wil sich gebühren / die Seele und rechte Vernunft / den Leib mit seinen Sinnen allzeit die Oberhand und die Schafft erhalte.

Wan du dich in obgemelten Gelegenheiten fleißig üben wirst / so kanstu dich

hem, daß gleich wie große König und Herrn zu gewissen Zeiten (als an ihren Geburtstagen) in den Tagen/in welchen sie etwan ihren ersten Eingang oder Eintritt in eine oder andere Statt thun; oder aber wan sie nach überwundenen Heynden mit grosser Herrlichkeit und sieghaftigen Freuden wider in ihren Stätten empfangen werden) viel freygebiger zu seyn pflegen; also auch von Christo in der Fasten/oder im Mertz (welcher allzeit in der vierzigtagigen Fasten kommet) und in welchem Christus seinen ersten Eingang in die Welt gethan/und Mensch worden; item seine Heynd durch seinen Todt und herrliche Auferstehung überwunden/auf besonderer Freygebigkeit/ ungewöhnliche Gnaden und Gaben empfangen werdest.

Der 5. Artikel.

Von etlichen andächtigen Übungen/so auß dem fünfften Ziel und End / zu welchem die vierzigtagige Fasten eingefetzt; nemblich damit wir die vierzig Tag und Nacht/ welche Christus in der Wüsten gefastet/ehren/gezogen werden.

Keiner ist auß allen H.H. Vätern / noch einige Versammlung der Vorsteher unnd Hirten der Kirchen Gottes/so nicht von diesem Ziel und End der eingefetzte Fasten Meldung thun. Zu dem so thut solches die Christliche Kirch bestättigen: dan am ersten Sonntag in der Fasten haltet sie uns vor das Evangelium/wie Christus vierzig Tag und vierzig Nacht in der Wüsten gefastet; der H. Ambrosius sagt: Lib. 1. de fid. c. 2. Christus non emerenda gratia sua causa, &c. Christus hat mit darumb gefastet/ damit er eine newe Gnad von Gott

erlangte/ sondern damit er uns lehrete zu fasten. Augustinus aber sagt Ep 119. Quadragesima jejuniorum habet auctoritatem, &c. Die vierzigtagige Fasten ist in dem alten Gesetz gegründet / und im newen; dan Christus hat vierzig Tag gefastet. Darzu der H. Ignatius ep. ad Philip. ermahnet: Quadragesimam nolite despiciere, &c. Ihr solt die vierzigtagige Fasten mit gering schätzen / oder verachten; dan sie ist darumb eingefetzt/ damit wir dem Exempel Christi nachfolgen.

Was diese Nachfolgung des Fastens Christi anlangt / so sollstu auff zwey Ding merken. Das erste, daß Christus nit in derselben Zeit gefastet / in welcher wir fasten: Dan er sieng an zu fasten vom sechsten des Jenneris/bis auff den vierzehenden Tag des Hornungs. Wir aber fangen selten an vor dem vierzehenden Tag des Hornungs. Wan du aber wissen wilt / warumb die Kirch die Zeit verändert habe/ so antworte ich dir mit dem H. Augustino und sage/ daß sie eine gemächlichere und bequämere Zeit zum Fasten erwöhlet hat; in dem sie die Zeit vor seinem Leyden und Sterben / und vor seiner herrlichen Auferstehung darzu genommen habe. Hierzu kan man wohl mit dem heiligen Pabst Leone sagen: daß die Zeit vor dem Leyden und Sterben Christi/und vor seiner gloriwürdigen Auferstehung viel tauglicher und nützlicher sey den guten Wercken/welche mit dem Fasten vereinigt werden sollen/aufzuwarten. Neben dem so sag ich weiters mit den anderen Lehrern / daß das Fasten im Frühling mehr vonnöthen sey als sonst; dan im Frühling wird der Leib mit Feuchrigkeit erfüllt/das Geblut pflegt sich zu erhitzigen / und bringt den Menschen in fleischliche Versuchung. Zu dem so lombe einem das Fasten leichtlicher an im Frühling

als im Winter oder Sommer. Die Kälte des Winters erfordert, daß man mehr und nahrhaftere Speiß genieße / darzu die Fische wenig taugen: der Kräuter seynd wenig zu Winterszeit zu finden. Die heisse Sommerzeit erfordert, daß man wenig / aber oft esse / ohne daß sich das Fischewerk im Sommer nit lang halte. Im Sommer und Herbst gibst viel auff dem Land in der Erd und Herbst zu thun / und vielerley Krankheiten. Im Frühling aber hat man eine Mittelmäßige Zeit: die Fische seynd gesunder / die Kräuter leichter zu finden / man hat weniger im Feld zu thun / daher sagt der heilige Hieronymus Epist. ad Marcel. Wir fasten die vierzig tägige Fasten zur Zeit / welche uns hierzu am allerbequämsten. Endlich so lehren die Ärzte mit dem Hippocrate / daß man im Frühling / wosern man wohl auff seyn wolle / und den Krankheiten vorzukommen / den Leib durch Ader lassen / oder andere Arzenei reinigen solle / zu welchem das Fasten gar dienlich ist. Galenus sagt: Vere medio sanos paucis, & ex longo intervallo nutrire convenit Diejenige welche gesund seynd / sollen mitten im Frühling wenig Nahrung einnehmen / und dasselbig zwar über lange Zeit.

Das 2. Das man zu merken hat / ist / daß wir nit so streng fasten können / wie Christus unser Heyland. dan er hat in vierzig Tagen und vierzig Nachten durchaus nichts gefressen noch getruncken. Wir fasten dergestalt / daß wir allein einmahl im Tag gegen den Mittag essen / daß wir uns vom Fleisch essen / von Eiern / von Butter / von Käse / und anderen Sachen so vom Fleisch herkommen / enthalten: es sey dan Sach daß etwan die Gewohnheit in einem oder dem anderen Land (welche von der Kirchen Gottes auf rechtmässigen Ursachen zugelassen und gut gheissen wird) ein anders mit sich bringen

thäte. Ich sage / daß wir allein einmahl im Tag essen: dan die schlechte Eßzeiten manns nennet / oder geringe Nachtmahl für keine Mahlzeit zu rechnen man hat nit nicht für gewis sagen / wie viel man in einem Nachtmahl essen oder trincken dieweil einer mehr Nahrung bedarf als der ander. Ein jedweder soll sich hiernach nem Leichtvatter und eruchen.

Warin man sich die Fasten zu thun / und der Andacht obliegen soll / hat man gendem zu vernehmen.

Endlich sollstu / so viel deine Gesundheit zulassen / wosern du das dritte Alter hast / die ganze Fastenzeit im Tag fasten: hastu das erfordert nicht erreicht / so sollstu zum wenigsten einmahl in der Fasten / und sonderlich am tag fasten nach Anordnung deines Vatters: hastu aber das Alter noch nicht kanst darbey nit fasten / alsdenn verdemüthigen / und Uelaud begheben fasten: aber sehe zu / daß du nit zu sehr schmeichlest / und zu viel jugel / da Mensch manchmahl mehr kan nit ervermeynet. Erwege bey dir ob du nit streng daß man mit denen verfahren / die vierzig tägige Fasten nit zu fasten. Dan in der 82. Apostelischen Canon oder Canon werden alle Leuten / die vierzig tägige Fasten ohne Notwendigkeit nicht halten / in dem gezeiget gethan. Die vierte Versammlung der Pater und Vorsteher der Kirchen gehalten / schliesst sie auf von der Fasten des heiligen Sacraments des Altars dem so sagt der heilige Augustinus Sabbath. ante quadragesimam. Also jejunare remedium & premium. Sonsten das Jahr durch fasten / so schicht zum Wohlstand und zu etwas und etwas zu verdienen: aber

vierzigtägigen Fasten mit wollen fasten/ist eine Sünd. Wer außserhalb der vierzigtägigen Fasten fastet/der erlangt eine Gnad und Vergeltung bey Gott: wer aber in der Fasten nit fastet/der wird gestrafft werden. Der H. Basilius sagt/das die Engel die Namen denen so fasten/auffschreiben/die aber welche nit fasten/haben solche Ehr und Gutthaten nit zu erwarten.

Zum 2. Sollstu folgender Gestalt fasten. Fürs erste / mit lustigem und frewdigem Herzen: dan also will Gott das man ihm diene. Hilarem datorem diligit Deus: wie der heilige Paulus schreibt 2. Corinth. 7. Zu dem so sagt der heilige Augustinus Sermon 76 de temp. Illi longum jejunii tempus sit & lictidiosum, &c. Demselbigen wird die Fastenzeit lang und verdrüssig/welcher bey Gott nit umb Verzeyhung seiner Sünden anhaltet / noch eine Vergebung hoffet. Weiter so legt gemelter heiliger Augustinus die Wort des heiligen Evangelii Cum jejunas, ungue caput tuum. Wan du fastest / alsdan salbe dein Haupt. also auß/das man mit Freuden faste: dan sich mit Salben bestreichen/ist ein Zeichen der Freude Fürs andere/so sollstu mit einem reinen Herzen fasten/und frey seyn von allen Todtsünden: dan damit das eine oder das andere gute Werck Gott gefällig sey / bey ihm etwas verdient und gelte/ist vonnöthen/das der/welcher solches thut/in der Gnad Gottes sey / wie ich anderstwo gnußsam erkläret habe. Für das dritte / so sollstu dein Fasten mit dem Gebett/ mit dem Almosen geben/und anderen guten Wercken vereinigen. All dein Fasten ist vergebens/ wan du keine Lieb gegen deinen Nechsten hast: wan du in deinem Herzen nit demütig/wan du an deinem Leib nit keusch und rein/wan du in deinem Reden nicht eingezo-

gen und bescheiden: wan du deine unordentliche Anmuthungen und Begierden deines Herzens nit im Zaum haltest und bendigests dan wie der H. Pabst Leo sagt Sermon 4 in Quadrag. So gehet das fürnehmste Ziel un End unsers Fastens nit dahin / das wir wenig essen: und vergebens ensiechen wir unserm Leib seine Nahrung / wan sich unsere Seel nit auch von den Sünden enthaltet. Wofern du gemelter Gestalt nit fastest / alsdan hastu dich wohl zu besorgen/ das dir Gott eben das vorwerffe/was er vorzeiten den Juden verwies (als sie sich ihres Fastens berühmten/und grossen Ruh darauß zu haben hofften) und zu ihnen sagte: In diebus jejunii invenitur voluntas veltra, &c. In ewerem Fasten befindet sich/ oder thut ihr eweren und nit meinen Willen/ihy handelt gar hart mit eweren Schuldener / und treibt sie unbarmerziger Weiß zur Bezahlung. Der H. Bernardus sagt: Gleich wie nicht allein der Mund noch der Magen / sondern alle Glieder des Leibs / und alle Kräfte der Seelen gesündigt haben: also ist vonnöthen/das alles miteinander faste / und was zum Bösen gebraucht worden/ auch zum gute gebraucht werde. Eusebius Emiffenus schreibt/das der/welcher fastet / und sich nit darbey in guten Wercken übt/dem jenigen gleich sey/welcher außserhalb dem Weingarten arbeitet / und den Weingarten ungebawet ligen lasset: unser Seel ist der Weingarte/in welchem man arbeiten soll/ unser Leib ist gleichsam die Erd/so außserhalb und umb den Weingarten herum ligt. Der H. Pabst Leo schreibt Sermon 6. in Quadrag. Quae devotio non omittit aegros, non discernit invalidos: quia & in languido, &c. Von dieser Andacht (von diesem geistlichen Fasten oder Enthaltung von den Sünden) ist durchaus keiner befreyet / kein Krancker / kein schwacher wird aufgenommen/er sey wie er wolle: dan

man kan so gar in einem blöden / tranclich-
 chen / untrüchtigen Leib eine tapffere Seel und
 starckes gesundes Gemüth finden / wan die
 Tugend daselbsten gepflanzt werden / da zu-
 vor die Laster und Böshheit ingerührt hat-
 ten. Gedenck / wie der Mensch einer Baar-
 gen verglichen wird / welche wie mehr man
 sie auff einer Seyten beschwäret / je leichter
 sie auff der andern Seyten wird. Je mehr
 du nun an einer Seyten dem Leib entziehst
 und abnimmeest / und durch das Fasten ab-
 merglest / je mehr solt du an der andern Sey-
 ten durch tugendsame Werck zulegen / und
 deine Seel desto besser nehren : diese Speiß
 und Nahrung / wie der heilige Pappst Leo
 sagt Serm. 2. ist keine andere / als die Werck
 der Andacht / mit welchen wir uns speisen/
 und zum ewigen Leben nehren sollen. *Delicia
 nostra sunt opera pietatis, &c.* Eben ob-
 gemelter Leo ermahnet uns / daß wir nit
 allein in den guten Wercken / in welchen
 wir uns außserhalb der Fasten zu üben pfleg-
 ten / fortfahren ; sondern so gar vermehren
 sollen. *Ad mensuram consuetudinis nos-
 trae necessarii quid addamus augmenti, &c.*
 Lasset uns zu unseren gewöhnlichen Abun-
 gen in den Tugenden etwas hinzu thun/
 dan wer die Fastenzeit durch nit andäch-
 tiger und frömmiger lebt / der gibt zu ver-
 stehen / daß er außserhalb der Fasten ei-
 ne geringe Andacht habe / und Begird wohl
 zu leben.

Zum 3. solt du dir selbstn etliche Sachen
 und Sünd erdencken / welche dir das Fasten
 leicht machen ; oder machen / daß du nit an
 das Essen und Trinken gedenckest / und da-
 mit dir die Zeit nicht lang gedüncke : als nem-
 lich und fürs erste / wan man Predig haltet ;
 wan man die Completen oder das *alve
 Regina* zu singen pflegt oder dergleichen an-
 dere andächtige Sachen Nachmittag zu
 halten pflegt / so laß dich darbey finden / und

verrichte deine besondere Andacht / gleich
 du vor dem Essen in die Predig / oder
 zu hören gangen bist.

Für das 2. so nimm etwan ein
 Geschäft / Studieren oder Lesen in
 Hand / an welchem dein Gemüth
 massen erlöstige / daß es wenig an ande-
 ren gedencke. Eben das kanst du
 mahlen thun / oder anderen vor dem
 chen du groffen Lust hast / damit du
 oder wenig an das essen gedencke /
 groffe Lust und Wohlgefallen /
 im lesen / mahlen oder dergleichen
 wird dir allen Verdruß benemmen
 chen / daß dir das Fasten nicht
 schwerlich ist.

Für das 3. folge jener geistlich
 tigen Person : welche / wan sie
 schwärmus hatte / sich selbstn
 und des morgens zu ihr sagte :
 zu früh zum essen / du kanst
 auff die dritte Stund / wan die
 des Tags kame / sagte sie : Den
 noch nicht groß / daß du nit
 sechste Stund warten könnest ;
 Stund sagte sie : Es ist ein
 auff die neunte Stund / wart
 nig / bis die neunte Stund
 kanst du mit Lust essen. Auff
 thät sie sich selbstn gleichsam
 kame endlich so weit / daß sie
 mehr achtete / ja so gar
 ohne essen und trincken zubradt.

Für das 4. theile deine Zeit
 daß ein jedwedere Stund sein
 habe / daß eine Arbeit auff die
 dan also wirstu allem verdruß
 die Zeit wird sich bald verlaufen
 selbstn meynest ; gleich wie jener
 lege , nunc ora , nunc cum
 Sic erit hora brevis , sic labor ille
 ist : Bisweiln lese etwas / bisweiln
 weiln arbeite / also wird dir die
 alle Arbeit leicht werden.

Zum 5. solt du an das ewige Fasten der Verdammten gedencken / welche du durch deine Sünd verdienet / und hättest sollen aufstehen / wofern dir Gott durch seine große Güte solches nicht in ein so geringes / leichtes und kurzes Fasten verändert hätte. Zu dem soll dir auch zu Herzen gehen das Gewr / Neth und Schwebel / mit welchem die Verdammten gespeiset werden / wie David in seinen Psalmen davon redt.

Zum 6. gedencke / wie das Fasten in der Wüsten unserm Heyland so schwär ankommen : dan er war ein wahrhaftiger Mensch wie wir / ja viel zarter als wir ; die ungemächlichkeit des Fastens kam ihm viel schwärer an als uns : und gleich wie er in seiner Geißlung viel grössere Schmerzen empfunde / als sonst einer ; also thät er auch das Fasten / und die Schwachheit / so darauf folgt / mehr als unser einer empfinden.

Hast du eine wahre Lieb zu Christo / so wirst du keine beschwärmus haben demselben nachzufolgen. Dan es wil sich ja nicht gebühren / daß sich der Leib / wan das Oberhaupt fastet / mit essen und trincken seinem Lust nach anfalle.

Der 6. Artikel.

Von etlichen andächtigen übungen / so auß dem fünfften Ziel und End / zu welchem die Fasten ingesetzt : nemlich / damit wir die Sünd unsers ganzen Lebens durch eine wahre und heylsame Buß außlöschten / gezogen werden.

Es ist unter anderen mehr gleichsam das fürnehmste Ziel und End / zu welchem die heilige Fastenzeit ingesetzt worden. Deswegen halt ichs nicht für unahrsam dasselbige der länge nach zu erklären / wie

man sich mit seinem Nuß hierin üben soll / sonderlich im 3. Cap.

In diesem Artikel hast du allein zu lehren / wie die Fasten / rechte Buß zu thun / ingesetzt sey. Hierzu muß ich erstlich drey Ding lassen vorgehen.

Das erste ist : daß Gott die vierzigtagige Fasten darumb hat wollen ingesetzt haben / damit du rechte Buß für die Sünd deines ganzen Lebens thun soltest. Damit du durch gute Werck oder guts thun alle Zeit / welche du unnütlicher und böshafftiger Weisß übel angelegt / wieder inbringen ; und alle Mängel / welche du in deinem Reichthum dein Leben durch begangen / (wiewohl dir solches unbekant) wieder ergängen mögest. Also lehret uns der heilige Papst Leo / Seim. 4. Quadrag. und sagt : Magna divina institutionis salubritate provisum . ut ad separandum , &c. Der gütige Gott hat un'erm Heyl gar wohl vorgesehen / daß er uns die vierzigtagige Fasten ingesetzt / damit wir unsere Herzen reinigen solten / damit wir durch die gute Werck in der Fasten die Mängel / so wir sonst das Jahr durch begangen / gut machen und inbringen solten / und damit wir durch das Fasten und Heiligkeit für die begangene Mängel genug thäten. Zu dem so ermahnet uns die Christliche Kirch hierzu gleich am ersten Tag in der Fasten / und folgendts an allen anderen Tagen.

Das 2. das ich muß lassen vorgehen / ist / daß die Buß eine solche Tugend sey / welche eigentlich dahin gerichtet wird / damit die Sünd durch dieselbe außgelöschet werde ; wan solches nicht geschicht / alsdan ist sie keine wahre Tugend.

Das 3. das ich lasse vorgehen / ist / daß man wissen müsse / wie in der Sünd / welche durch die Buß außgehoben wird / zwey Ding zu bedencken seynd. Für das erste die Schuld oder Beleydigung Gottes. Fürs andere die

ren

I

die Straff / welche dafür aufzusehen ist. Die Schuld ist anders nichts als eine Erzüornung / Schmach und Unehre / welche erstlich Gott selbst angethan wird: und nachmal dem Menschen / wider welchen wir sündigen. Durch die Straff / welche auff die Schuld folget / geschieht erstlich der göttlichen Gerechtigkeit genug: (welche nichts ungerechnet fürüber gehen lassen) nachmal unserm Nächsten / welchen man beleidiget hat. Die Schuld wird aufgelöst / et und vergeben durch die erkantnis / hafi / verfluchung / bereuung und beicht der Sünden / durch ein starkes und ernsthaftiges Fürnehmen nicht wieder zu sündigen / und die gelegenheit zu sündigen vermelden. Die Straff wird durch einen steiffen Willen oder Bereitwilligkeit der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun; item durch die Übung in peinlichen und schwarz ankommenden Wercken: als durch betten / fasten / Almosen geben / castreyung des Leibs / und anderen dergleichen Wercken und Strengheiten mehr / welche dir dein Beichtvatter / oder du auch dir selbst auflegen kanst; end ich auch durch Ablass und Gnaden-pfennig hinweg genommen.

Auff diesen empfangenen dreysachigen Bericht kanst du dich folgender Gestalt in Wercken und Sachen / welche diesem sechssten End und Ziel gemäsi / die Fasten durch also üben / daß du unterschiedliche Bußwerck oftmal wiederholest; auff daß diese so köstliche Zeit nicht vorüber gehe / du seyest dan zuvor von der Schuld und Pein befreyet. Besleiß dich dan gemelte Zeit durch alle Mängel / welche du bis auff heut begangen / durch eine wahre Reu / Leid und hafi deiner Sünden / durch eine rechtschaffene genugthuung für dieselbe zu ergänzen und gut zu machen. Damit du also durch solches Mittel dich zu einem seligen Tod bereitest /

dessen man dich am ersten Tag in der Reu (in dem man dein Haupt mit Wasser waschet / und sagt: Gedenk Mensch / daß du Aschen und Staub bist / und du der zu Aschen und Staub werden mußt) erinneret.

Damit aber solche heylsame und nützliche Übung dir desto bequamer sey / so will ich dir zuschlage / so bin ich willens (damit du den Verdruß hierin empfindest) in dem nächsten Capitel hieson zu reden und zu handeln.

Fürs erst / wie man auff und vor sich selbst die Sünd seines ganzen Lebens dencken und übersehen soll.

Fürs 2. wie man durch unterschiedliche Mittel Reu und Leid über seine begangene Sünd haben möge.

Fürs 3. wie man auff unterschiedliche Weise eins oder das andere Gutes Lebens und Leydens Christi im Leben nachmachen möge / und durch dieselbige Verdiensten der Tugenden / in sich Christus / sonderlich in seinem Leiden geübet hat / alle begangene Mängel hinweg solle.

Für das 4. wie man durch unterschiedliche Bußwerck sich der Straff für die Sünd befreye.

Für das 5. wil ich etliche Mittel anführen / seine böse Geworheiten und unchristliche Anmühungen des Herzens zu verbessern.

Für das 6. etliche gewisse und sichere Zeichen andeuten / bey welchen du erkennen kanst / ob du warhaftig deine Laster und Laster gemeistert; ob du dich von den / welche du bereuet / und von den / welche du bereden / und widerstand zu vertilgen / befreyet habest.

Meines erachtens schreibe ich dir / wie nützlich daß es sey / sich in gemelten Wercken üben. Davon weiters im dem nächsten

tel. Und diß seynd endlich die sechs Ursachen/ warum die vierzigetägige Fasten ingesetzt worden.

Der 7. Artikel.

Wie man die tägliche und wochentliche Christliche Übung auff die vierzigetägige Fastenzeit richten und stellen soll.

Sie tägliche und wochentliche Christliche Übung / welche für die Adventszeit und zwischen Weynachten und Lichtmess gestellt / geben gnugsame anleitung / (sonderlich einem / der schon hierin etwas erfahren) wie man gemelte Übungen auff die Fastenzeit richten soll.

Diß sag ich allein hie / (dieweil man alle Tag seine Betrachtung von einem Geheimnis auß dem Leben Christi / wie er mit den

Menschen umgangen; oder auch auß seinem Leyden anstellet) daß man des morgens / so bald man auß dem Schlaf erwachet / seine Gedanken auff fürhabendes Geheimnis schlagen soll / in der Mess vor Augen haben / und den Tag durch mit dem in seinem Sinn umgehen / was uns des morgens in der Betrachtung von Gott ingegeben worden. Du wirst in allen Geheimnissen finden / wie man sein Herz zu Gott erheben / zu ihm seuffzen: wie man ihn anbetten / und anrufen / verehren: wie man sein Handel und Wandel / sein thun und leyden den Tag durch regieren und anstellen soll. Wie man die göttliche Vollkommenheiten ehren und anbetten: wie man für die besondere empfangene Wohlthaten Gott danken: wie man unsere besondere Unvollkommenheiten bereuen und hasen: wie man sich vor dem Bösen hüten / mit einem Wort / wie man all sein thun und lassen wohl zu verrichten habe.

Das II. Capitel.

Wie sich ein frommer Christ in betrachtung der Geheimnissen des Lebens Christi / welches er die drey letzte Jahr vor seinem Tod unter den menschen zugebracht / und in sechs und vierzig Betrachtungen der Ordnung nach außgetheilet / die vierzigetägige Fasten durch innerlich bemühen / auffhalten / und üben soll.

In dieser geistlicher Übung und innerlicher bemühung des Bestrebts kan man entweder allein das Leyden Christi nehmen / und in sechs und vierzig Betrachtungen außtheilen: Oder die Evangelia / welche alle Tag im Opffer der heiligen Mess gelesen werden: Oder endlich die Geheimnisse des Lebens Christi / so er die drey Jahr vor seinem Tod unter den Menschen zugebracht / der Ordnung nach / wie sie sich zugeragen haben / für die Hand nehmen. Was das erste belangt / so findest du im vierten Theil der Betrachtungen des Ehrwürdigen P. Ludovici de Ponte die Geschichte des Leydens Christi in sieben und fünfzig Betrachtungen abgetheilet. Das andere hast du in

R. P. Sullen 3. Band,

277

dens

dem Büchlein des Ehrwürdigen P. Nicolai Caufini, welches er die Evangelische Weißheit nennet / zu finden. Vom dritten wil ich selbst allhie handeln / sechs- und vierzig Betrachtungen von den Geheimnissen des Lebens Christi / so er unter den Leuthen zugebracht / an die Hand geben. Dieweil aber Zeit zu kurz hierzu / so wil ich die fürnehmste und nützlichste auf sechs Endlich so rahte ich dir / daß du neben der Betrachtung eines jeden Tags / davon in diesem zweyten Capitel gehandelt wird / auch durch das was in vorfallendem Tag des Monats zu mercken / wie im vierten Capitel gesagt; und endlich / was für einen jedwedern Tag in dem dritten Capitel der Buß vorgehalten wird / durchsehen wöllest.

Die erste Betrachtung.

Für den Acher- Mittwoch.

Wie der Herr Jesus von Nazareth außgieng / unter den Menschen zu leben / mit ihnen zu handeln / und sich bekant zu machen.

Dieweil es meines erachtens leicht ist das Gebett und die zwo Vorbereitung / welche vor der Betrachtung herzugehen pflegen / dem fürhabenden Geheimnis / davon man betrachte / gemäß zu stellen; Also wil ich in den Betrachtungen nichts darvon sagen.

1. Punct.

Erwege / wie daß Christus Jesus unser Heyland (nachdem die Zeit ankommen / welche die ewige Weißheit Gottes von ewigkeit her verordnet hatte / den Heyland der Welt zu offenbaren / dem Werck unserer Erlösung einen anfang zu machen / die Welt durch seine Wort und Predigen / seine gute Exempel / und endlich sein bitteres Leyden zu erlösen) nach dreyßig Jahren (welche er gleichsam in geheim gelebt hatte / und wenig

mit den Menschen umgangen / sich ihm beschließen thäte gemelte Welt zu verlassen / und das Werck seines himmlischer Vatter anzuheben / deswegen er in die Welt kommen / Werck zu richten.

Allhie hast du dich endlich gegen deinem Heyland; gegen Menschen zu erfreuen / daß er die gansen Welt Erlösung und die Evangelische Wahrheit zu lehren. Zu dem so hast du zu lernen dich nach seinem Exempel im gehorsam solt / und nit aufgehen / es sey Gott befehle aufzugehen mit der Welt zu handeln / und dich bey der Welt seiner grösser Ehr und zum Heyland zu finden zu lassen. Dan umt wöllen / noch an den Dertem sein gehen zu seyn; sondern zu thun wo es Gott gefält.

2. Punct.

Erwege / wie der Herr Jesus sich entschlossen bey der Welt zu geben / solches zuvor seiner Macht habe; und berichtet / was er gelegen / und daß das Heyland durch einen / so Gott und Mensch wüßte,

2. Daß solches der Befehl seines himmlischen Vaters/ dem er in alle Weg schuldig zu gehorsamen.

3. Die Weiß und Ordnung/ welche er in Erlösung der Menschen halten würde.

4. Die Beschwernus/welche hierin vorfallen würden/die Mühe und Arbeit/und endlich seinen schmachlichen Tod / ohne welche der Mensch nicht möge erlöset werden.

5. Den grossen Nutzen/welchen die Menschen auß seinem Leben/ auß seinem Handel und Wandel/ auß seiner Gemein- und Gesellschaft/ auß seinen Predigen/ und endlich auß seinem Tod empfangen würden. Hier auß name er seinen Abscheid / und begehrte von ihr den mütterlichen Segen.

Hier auß hast du zu lehren / wie daß du nimmer in dem / das dein Gott von dir erfordert / säumig seyn solt / oder einigen verzug suchest/daß du dich weder von deinen Eltern/ noch von der Lieb zu einigen Creaturen in dem Gehorsam / welchen du Gott schuldig solt lassen auß/ oder zurück halten. Item wie du deinen Eltern ihre gebührende Ehrerbietigkeit erweisen solt. Endlich understehe dich nie keines Dings / sonderlich da etwas an gelegen / du hast dan zuvor den Segen von Christo und seiner Mutter begehret/ dan der Segen der Eltern macht / daß ein Haus oder Geschlecht bestehe. Ecclesiastici 3.

3. Punct.

Erwege / wie der seligen Mutter zu muht gewesen / da sie von ihrem geliebten Sohn vernommen / daß er (welcher bey dreißig Jahr bey ihr verblieben / und grosse Freud gebt acht von ihr scheiden wolte/ sich in grosse Mühe und Arbeit stecken / und daß jetzt die Zeit ankam / von welcher ihr der alte Si-

meon vorgesagt/daß ihr Herz das Schwerd der Schmerzen durchdringen würde. Endlich aber wie sie sich allem diesem unangesehen in den Willen Gottes ergeben thäte.

Allhie kanst du dich bey der seligen Mutter halten/ein Mitleyden mit ihr haben/ und gleichsam trösten/mit vorwendung/ daß hier auß dem ganzen menschlichen Geschlecht groß Heyl und Wohlfahrt begegnet werde. Du kanst dich neben dem schämen / daß du dich so wenig bekümmerst/ und leyd seyn laßst/ wan Christus (in dem du dessen Ursach bist) von dir weiche und dich verlasse. Endlich so ergib dich gänzlich an den göttlichen Willen/und laß dir lieb seyn/ daß er mit dir anordne / und mit dir nach seinem göttlichen Willen verfare.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit der seligen Mutter an / und begehre von ihr/ daß sie dich ihrem geliebten Sohn zu einem Diener antragen und befehlen wolle; damit du ihrem Sohn in allem und an allen Dingen folgen und zu Willen seyn mögest. Eben dasselbige begehre von Christo selbstem / daß du ihm in allem / ja so gar bis in den Tod selbstem folgen könnest/sprich mit dem König David / Psalm. 118. Ich bin ir gangen wie ein verlohrenes Schäfflein / O Her / suche deinen Diener.



Die 2. Betrachtung.

Sür den Donnerstag nach dem
Ascher-Mitwochen.

Wie der Herr Jesus von Naza-
reth auß / an den Fluß Jordan gieng /
willens sich vom H. Johanne
dem Tauffer tauffen zu
lassen.

1. Punct.

Erwege wie daß der Herr Jesus / nach
dem Segen und Abscheid von seiner
Mutter / die Statt Nazareth verließ / und
an den Fluß Jordan came / da der H. Joan-
nes predigte / und die Sünder so zu ihm ka-
men / tauffte. Wie er sich mitten under sie
stellte / seine Predig anhörte / und nach voll-
endter Predig den Tauff beehrte.

Allhie hastu dich zu verwundern / daß sich
das unschuldige reine Lämblein / welches die
ganze Welt von Sünden reinigen sollte /
mitten under den Sündern befunde / und be-
gehre mit dem Wasser des Jordans ge-
taufft zu werden. Was eine tieffe und gros-
se Demuth!

2. Punct.

Erwege was doch die Ursachen dessen
seyn mögen ; und warumb er solches thue /
und befeiß dich auß allem deinen Nutz zu
suchen.

Die erste Ursach war / damit er gleich an-
fänglich das Werk unserer Erlösung durch
ein besonders und unerhörtes Exempel der
Demuth (zu welcher Tugend er mehr / als zu
den andern schiene geneigt zu seyn) anfieng
(wie er ebenmäßig zuvor in seiner Beschnei-

dung gethan hatte) und umb den Tauff
geacht daß er der Sohn Gottes / und
Heiligkeit selbst) demütig dem H.
hanne anhielte.

Hiemit gibt er dir zu lehren daß du
seinem Exempel dich wegen deiner
verdemütigen / und einen besondern
dieser Tugend haben sollst / in welcher
vor andern geübt hatte / ja sich
und dafür halten / daß du eben
nie zur Heiligkeit kommen mögest
der Grund aller Heiligkeit.

Die 2. Ursach war / damit er
des H. Johannis für gut erkennen
achtet daß er mit seinem Tauff
verglichen werden.

Darauf du zu lehren / daß du
was andere thun verachten / oder
sondern vielmehr loben / wofern du
gethan; ungeachtet daß du solches
könnest. Hierzu verpflichtest dich
die 3. Ursach war / dieweil er
heut oder morgen die Menschen
des Wassers und des Geistes zu
also hat er erstlich sich selbst
mit Wasser tauffen / damit sich
Tauffs des Wassers zu weigern
entschuldigen hätte.

Darauf du zu lehren / daß du
nichts befehlen / oder zu einer
Tugend anhalten solltest / in welcher
selbst zuvor mit geübt hast.

3. Punct.

Erwege wie der H. Johannes
Christum noch nit kente / noch
hätte / in dem er ihn tauffen
erleuchtet wurde / und innerlich
ermuth erkennete / daß der
tauffen wolte / der wahre Messias
chem das Gefäß redt / und der

Gottes wäre/ und deswegen gleich mit seinem Tauff einhielte/ und zu ihm sagte: Ich solee billiger von dir getaufft werden/ und du willst das ich dich tauffe? Item wie ihm Jesus antwortete: Laß es seyn/ und setze dich mit darwider: dan das Gesäß muß also erfüllet werden/ Matth. 5.

Hieran hastu dich selber zu trösten/ in dem du sehest/ das Christus und Johannes je einer dem andern den Vorzug geben will/ und in der Demuth überwinden. Johannes weigerte sich Christum (in Erkenntnis und Erwekung der Grösse des Heylands und seiner eigenen Geringsheit) zu tauffen; Christus aber treibt und befehlet ihm gleichsam/ das er ihn tauffen soll/ er unterwilt sich ihm nit als seinen Oberen sondern als seinen Unterthanen / in welchen die tieffste Demuth bestehet. Endlich folge Christo nach in seiner Demuth und in dem Gehorsam des heiligen Johannis des Taufers.

4. Punct.

Beherrige/ wie der himlische Vatter und der H. Geist den Herrn Jesum in dieser seiner Demuth so hoch verehret haben: Dan fürs erste / so thäten sich die Himmel auff/ damit zu verstehen zu geben/ das er ein himlischer Mensch/ also zu reden / wäre: das seine Lehr vom Himmel käme / und das alle die jenigen/ welche an ihn glauben / und ihm folgen würden / Hoffnung hätten in den Himmel einzugehen. Fürs andere: So erschien über ihm der H. Geist in der Gestalt einer Tauben / seine Unschuld und den Frieden anzudeuten / welchen er in die Welt brachte; gleich wie die Taube einen grünen Olivenzweig in die Arcken Noe nach der Sündfluth brachte. Für das dritte: So ward eine Stim vom Himmel gehört:

dis ist mein geliebter Sohn/ an welchem ich ein Wohlgefallen habe.

Allhie hastu Gelegenheit dich mit Christo zu erfreuen / das ihn der himlische Vatter umb so viel höher verehret / je mehr er sich understehet zu verdemütigen und zu verbergen. Item Christo deinem Heyland zu danken/ das er dir in deinem Tauff durch seine Verdiensten den Himmel eröffnet habe/ den H. Geist mitgetheilet / und zu einem Gnadenkind angenommen habe. Neben dem so verdemütige dich mit dem Herrn Jesu/ damit du der Ehren / welche ihm sein himlischer Vatter anthut / theilhaftig werden mögest/ welcher seinen Sohn alsdan mit eigenem Mund lobte/ da er sich in der Demuth übte/ und für einen Sünder aufgab.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an/ und begehre von ihm/ das er dich seiner Demuth theilhaftig mache/ und würdige einen dreyfachen Tauff zu geben; damit du gänzlich von deinen Sünden mögest gereinigt werden. Nemblich den Tauff des Wassers / durch eine wahre Verewung deiner Sünden; den Tauff des Gewissens/ durch eine rechtschaffene Lieb; und endlich den Tauff des Bluts/ durch eine starcke Gedult.



Die 3. Betrachtung.

Sür den Freytag nach dem
Aschermittwochen.

Wie der Herr Jesus nach em-
pfangnem Tauff sich in die Wüsten
begab / und vierzig Tag und
Nacht fastete.

1. Punct.

Weges/wie der Herr Jesus nach seinem
Tauff auß antreibung des H. Geists der
Einöde und Wüsten zugieng / in welcher er
ohn einige gesellschaft und beywohnung
der Menschen / mitten unter dem wilden
Vieh 40. Tag und 40. Nacht von aller
menschlicher hülf abgesondert verbliebe.

Hierüber hast du dich höchlich zu verwun-
deren / das der jenig / welcher von Ewigkeit
her bey seinem himmlischen Vatter von an-
fang der Welt mit viel tausend und tausend
Engeln umbgeben / und von seiner Geburt
an bis in das dreysigste Jahr bey seiner
Mutter gewesen / jetzt in der Einöde mitten
unter den wilden Thieren lebe. O was wun-
der-selzame Fund / was für heimliche An-
schlag / und was grosse Liebe gegen dem him-
lischen Vatter und menschliches Geschlecht!

2. Punct.

Bedencke die Ursachen / warumb das
Christus solches gethan / und mache dir alles
zu deinem Nutzen. Die erste Ursach war / da-
mit er das Lob und die Ehr / welche ihm we-
gen der wunder Sachen / so sich bey seinem
Tauff zutrug / hätten können gegeben
werden / vermidte. Die 2. Ursach war / damit
er uns lehrete / das wir nit auff die äußerliche
sachen / gleich als auff den äußerlichen Tauff /

sondern auff die innerliche Tugenden zu
wohlstand des Gewissens gehen sollen. 3.
damit er uns zeigte / wie die jünger nit
einmal den Himmel offen gesehen / nit
himmlische Sachen verköstet / nit die
die Gemein- und Gesellschaft der andern
geben / auff das sie gänzlich der Betrachtung
himmlischer sachen aufwarten mochten.
4. Ursach / auff das wir sehen / wie die
des menschlichen Geschlechtes ein wichtig
und hochwichtiges Werck wäre / unter
demselbigen einen guten Anfang zu
erstlich gleichsam 10. Jahr in gethen / 40.
mal 40. Tag und 40. Nacht in der
Einöde mitten unter den Thieren ge-
ter dessen er mit Gott handelte / und
väterlichen Beystand begehrte.

Dich hiedurch zu lehren / das du die
rung deiner und der andern Sünden
von Gott / und nit von der Welt / oder
Creaturen zu erwarten habest.

3. Punct.

Sehe an und bedencke / was er in
Wüste thue / und womit er seine Zeit
ge / dan wohl zu dencken / das er
gewesen. Fürs erste / thät er gar
und äußerlich mit dem Mund beten
andere / so übte er sich in der Demuth
er mit dem wilden Vieh umzugehen
gleichsam der gesellschaft der Menschen
der Zeit an / das er sich für den
verbürget / mit würdig wäre. Für
thäte er hiemit genug für die
Menschen / welche denselben dem
nünftigen Vieh gleich gemacht
durch wachen / auff der harten Erd
durch ungemächlichkeit der Zeit /
mach und Dack / mit strengem Fasten
weynen für die Sünde der Menschen
das vierte / so machte er ihm selbst

schlag und ordnung / welche er in bekehrung der Menschen / und in der Gemein- oder Gesellschaft unter ihnen halten wolte.

Hieraus mach dir selbst ein Herz und Muth mit dem Werck zu erzeigen / daß du wahrhaftig von dem Geist Gottes / und mit von dem Geist dieser Welt geregiret werdest. In dem du dich understehst / wo nicht mit dem Leib / zum wenigsten innerlich im Herzen von anderen abgesondert zu seyn / in dem du der innerlichen Inspredung Gottes ohne verzug gehorsamest; in dem du dich in der Demuth / im Gebett / in der Gedult / in der Zuf / und dergleichen Tugenden übest.

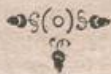
4. Punct.

Beherhige das raue und strenge Fasten / so 40. Tag und 40. Nacht wehrete / in dem er durch auß weder essen noch trincken thäte / und deswegen grosse Schmerzen in seinem zarten Leib aufstunde / für den Graß unsers ersten Vatters Adam und anderer Menschen graug zu thun.

Hieraus du abnennen und lehren solt / wie man fasten / seinen Graß überwinden / und dem Leib seinen Geist underwerffen soll / und das vierzigstägige Fasten erstlich zur gnugthuung seiner Sünd. Zum 2. zur dancksaung für alle empfangene Wohlthaten / Endlich auch dadurch alle nothwendige Gnaden und Beystand von ihm zu erlangen / verrichten soll.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an / nachdem dir deine Andacht und der Geist Gottes ingeben wird.



Die 4. Betrachtung.

Für den Sambstag nach dem Aschermittwoch.

Wie der Herz Jesus dreymal vom Teufel versucht / aber denselben allzeit überwunden.

1. Punct.

Erwege / wie der Geist Gottes unter anderen Ursachen den Herrn Jesum in die Bussen triebe oder führete / damit er vom Teufel versucht würde / die Ehr seines himmlischen Vatters vermehrete / die Krafft der göttlichen Gnaden an den tag brächte / durch sein Exempel ein beyspiel der Hoffnung und Hulff gebe / die Versuchung zu überwinden.

Ben welchem du mit grosser verwundung zu sehen / daß der Sohn Gottes sich so tieff verdemüthigt; daß er sich so gar vom leydigen Teufel versuchen und berühren lasse. Item dich selbst in deinen Versuchungen zu trösten / daß du dieselbige durch die Verdiensten Christi überwinden könnest. Wiederumb so solt du in stätiger Forcht seyn / und acht geben / daß dich der Sathan mit versuche / oder zum wenigsten nit überwinde; dan hat er unsern Meister und Heyland den Herrn Jesum dorffen angreifen / was wird er dan nit an dir versuchen?

2. Punct.

Besehe / was der böse Geist in seiner dreysfachen Versuchung für eine Ordnung und Weiß gehalten / und beleiß dich auß allem deinen geistlichen Nutzen zu schöpfen.

Erstlich versuchte er unseren Heyland mit dem Graß / und erweckte in ihm einen besondern unordentlichen Lust und Begierd

zu essen; also daß er ihn antriebe so gar durch ein Wunderwerk / Stein in Brod zu verändern / damit er Brod zu essen bekäme; aber unser Herr und Heyland antwortete / und sagte zu ihm: Daß der Mensch nicht allein vom Brod / sondern von einem jedwedern Wort / so auß dem Mund Gottes herkommet / lebre.

Wey welchem du zu lehren hast / daß der böse Geist die Menschen gemeinlich durch den Fraß und die Sittigkeit des Fleisches versuche / auff daß / wan sie in einem so geringen Ding überwunden / nachmahlen ihren Muth in anderen höheren Sachen verliessen / und sich gewonnen geben. Solcher Gestalt überwunde er unsere erste Elter Adam und Euan. Neben dem so hastu Ursach dich auff die Boert und Fürsichtigkeit Gottes in deiner Nochturfft zu verlassen / welcher so gar die Vögel des Luffts / da du doch vielmehr bist weder sie / speiset und ernehret.

Zum 2. Versuchte er ihn in der eitelen Ehr / und vermessenlichem Vertrawen auff Gott: dan der Teuffel nahmte und führete ihn auff die Sinne oder Höhe des Tempels zu Jerusalem / und sagte zu ihm: **Wan du Gottes Sohn bist / so laß dich / oder springe von der Höhe hinab / dan es stehet geschrieben / daß dich die Engeln in ihren Händen tragen werden / damit du dich nicht etwan verletzest.** Alle so solches sehen / werden deinen himlischen Vatter loben / und glauben / daß du der wahre Sohn Gottes sehest. Jesus aber antwortete ihm: **Du sollst Gott deinen Herrn mit versuchen.**

Hieraus hast du zu lehren / daß sich der Teuffel / wan er einen versuchen wilt / so gar der natürlichen Gaaben / so der Mensch hat / gebrauche / und durch dieselbige zu eyteler Ehr oder Vermessenheit antreiben wilt / und under dem schein göttlicher Ehren seine Ver-

suchung verberge. Endlich machte die er sein Hertz und tapffern Muth / bey Ehr / halten in allem / was in heiligen Schriften / und sonderlich in dem heiligen Evangelio / welches unser Heyland mit eigener Hand verkündiget / geschrieben ist.

Die 3. Versuchung geschah durch den Antrieb zum Geiz und zur Ehr / durch den der Teuffel / nach dem er Christum verfolget / auff einen sehr hohen Berg / und alle Königreich der Welt gegen sich verbieth ihm alles dasselbig zu geben / wan alles sein wäre / als wan er wollte / alles nach seinem Wohlgefallen zu geben / wem er wolte / wofern er vor ihm nieder und ihn anbetten würde. Jesus antwortete zu ihm: **Es stehet geschrieben / daß du allein deinen Gott und Herrn anbettest / und ihm allein dienest / von mir du Sathan.**

Hieran siehest du / wie viel der Teuffel eine Seel gebe / dan er ist willig alle die Welt zu geben / damit er nur ein wenig das Verderben bringen möge. Jesus antwortete ihm so grossen Gefallen daran / daß er du deine Seel ins Verderben bringest.

Halte deine Seel in sehr hohen Achtung / dan / wie unser Heyland beim 2. Capitel sagt: **Was barm und nutzlos ist / das Menschen / daß er die ganze Welt wünne / wan er seine Seel darüber verliere? Laß vielmehr den geringen Gewinn der ganzen Welt fahren und lassen / als den verlust deiner Seel.** Augustinus.

3. Punct.

Erwege / wie daß der Teuffel / nach dem drey mal von Christo schändlich verworfen / von ihm wiche / und wie der heilige Vatter die Engel schickte / ihnen zu sagen

Sieg Glück zu wünschen/ und mit essen und trincken zu leben.

Darbey du zu lehren/ wie Gott der nocht-
tufft der seingigen vorsehung thue / und die
treuherzigkeit gegen ihm vergelte. Erfreue
dich mit Christo wegen eines so grossen
Siegs wider einen so mächtigen Feind/ und
das ihm die Engel kommen zu dienen: mit
grossem Vertrauen/ das dich Gott/ wosfern
du den Versuchungen widerstehen und
überwinden werdest/ heimsuchen/ trösten/
und in seinen Engeln dienen werde: hergegen
aber das du / wosfern du in die Versuchung
inwilligst / dem Teufel und seinem Anhang
eine grosse Freud machen / und die heilige
Engel sehr betrüben wirst.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle deine Gespräch an
mit dem sieghaftten Herrn Jesu: erfreue
dich mit ihm / und schäme dich/ das du dich
so manchmal durch die Versuchung des bö-
sen Feinds / der Welt / und deines geilen
Gleichs hast lassen überwinden. Endlich be-
gehe von ihm durch die Verdiensten seines
Streits und Siegs / das du alle Versu-
chungen Gott erstlich zu Ehren / dir zum
Heyl/ und endlich deinem Nächsten zu einem
Exempel überwinden mögest.

Die 5. Betrachtung.

Für den ersten Sonntag in der
vierzigtägigen Fasten.

Wie unser Heyland die Wüste
verließ/ und anfieng Jünger zu su-
chen und anzunehmen.

1. Punct.

Bedenke / wie der Herr Jesus die Wü-
ste/ in welcher er gefastet/ und den Teu-
f. R. P. Suffren 3. Bund.

fel überwunden / vertieffe; auff das er der be-
kehrung der Menschen einen anfang machte:
und wie er zu diesem End Jünger suchte
und annahme / (dan er wolte sich zu einem so
wichtigen werck der hülf der Menschen ge-
brauchen) dieselbe drey Jahr underwiese /
und mit ihnen in gemein lebte / als wan sie in
einem geistlichen Orden stand lebten. Dar-
bey du dich über den Anschlag Gottes sehr
zu verwunderen / das er zur bekehrung der
Menschen andere schlechte menschen gebrau-
chen / und dis Werck nit durch sich selbstien/
oder durch die heilige Engel (gle ch wie er
vorzeiten den Moysen in gleichem Fall un-
derwiesen) hat verichten wöllen: dan hierin
hat er erstlich seine grosse Allmacht an den
Tag gegeben / in dem er zu einem so hoch-
wichtigen Werck schlechte und einfältige
Menschen hat brauchen wöllen.

Zum 2. seine unergründliche Weisheit/ in
dem er einen Menschen durch den anderen
gewinnen / ja den Teufel selbstien meisteren
wöllen/ gleich wie der Teufel einen Menschen
durch den andern gewonnen und gemeistert
hatte.

Zum 3. seine Lieb / in dem er einen Men-
schen/ welcher voll Mitleydens / welcher an
ihm selbstien alle menschliche gebrechlichkeiten
erfahret / dessen Exempeln ihm eben so nüt-
lich seyn können als die Wort / und welcher
ihm ganz gleich/ dem andern Menschen zum
Gehülffen gegeben.

Zum 4. seine Gerechtigkeit/ in dem er dem
Menschen zu einem Meister und Lehrer ge-
geben/ und befohlen ihn anzuhören/ da er zu-
vor Gott selbstien nicht anhören wöllen/ noch
von ihm geleitet zu seyn.

Allhie hast du dich mit den Aposteln zu er-
freuen / und gleichsam Glück zu wünschen/
das sie einen so guten Meister angetroffen /
und zu einem so hohen Ampt / die Seelen
nemlich zu bekehren/ erwöhlet worden. Und

hergegeben ein Mitleyden mit den elendigen Leuthen haben / welche sich zum Dienst des Teufels / zum Verderben der Seelen gebrauchen lassen / und dem Anschlag Christi stracks zuwider handeln.

2. Punct.

Erwege / auff was Weiß die Apostel von Christo beruffen und erwöhlet worden: dan etliche seynd allgemach von Christo beruffen worden / gleich wie Petrus und Andreas; andere seynd gleichsam gähling und unversehens / gleich im ersten ansehen beruffen / gleich wie Joannes / Jacobus und Mattheus. Etliche seynd mit Worten / so sich auff ihre Handthierung reimeten / beruffen / also: Folget mir nach / ich wil euch zu Menschen-fischer machen. Andere wurden mit einem Wort / und gleichfals gebietender Weiß beruffen: als / komme und folge mir / zu welcher Stimm sie gleich folgten.

Danke und lobe den allmächtigen Gott / daß er durch seine Weißheit so unterschiedliche Weiß gebrauche die Menschen zu ruffen / und bitte ihn / daß er dich beruffe / wie er es dir am nützlichsten zu seyn vermaynet. Folge den heiligen Apostelen / in dem daß sie so begehend der Stimme des Herrn gefolgt.

3. Punct.

Sehe an / wie daß alle diejenige / welche Christus zu seinen Jüngern und Mithelferren zur bekehrung der Seelen / und ausbreitung des heiligen Evangelii durch die ganze weite welt erwöhlet; wie gleichfals auch andere seine Freund / welchen er die göttliche Geheimnus hat mittheilen wollen / meistens theils / ja miteinander arme ungeschickte Handwercksleuth gewesen: welches fürnemlich auß dreyen Ursachen geschehen.

Erstlich zu erkennen zu geben / wodurch ein Wohlgefallen an der Demuth herkomme / dem er mit armen / schlechten und dummigen Menschen umgehen / und zu den Jüngern annehmen wollte. Item er hatte für ein Lust und Verlangen hatte / zu seyn den / und Ungelegenheit zu haben / zu seyn er mit solchen einfältigen / groben und ungeschickten Leuthen umgieng / wodurch er hatte / mußte er nothwendig werden / ungerimbe Sachen zu thun / und sich der Mühe nicht lassen / sie zu unterweisen.

Zum 2. damit vor der ganzen Welt bekannt würde / daß die bekehrung durch die weite Welt allem in Gottes wäre / und nicht der geschicklichkeit / oder menschlichen Vermögen / mögte zugeschrieben werden: in dem bekehrung durch solche Personen / welche hierzu ganz untauglich / ungeschick / und unvermöglich waren.

Zum 3. damit die Apostel die Ehre Gottes / welche sie von Gott empfangen / nicht ihnen selbst zu jumen / sondern dafür halten solten / daß die Ehre Gottes / so sie thäten / von ihnen herkomme.

Hierauf hast du zu schließen / daß die Demuth nicht zu verachten / sondern zu lieben sey; dieweil Christus ein Gefallen daran hat / und hat nem so hochwichtigen Werck zu thun / ständiger / reicher und mächtiger / ungeschickter und dummer Personen gebrauchet. Item hat er gezeiget / daß man alles / was man guttlich / dem Gott zuschreiben soll / dan alle die Ehre / die Gott zu grossen und hohen Wercken brauchen.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch an /
erfüllt mit den heiligen Aposteln / welche von
Christo angenommen und erwöhlet wor-
den. nachmal mit Christo / welcher sie erwöh-
let; nachdem dir deine Andacht und der H.
Geist ingeben wird.

Die 6. Betrachtung.

Für den Montag der ersten
Wochen in der vierzigtagigen
Fasten.

Wie Christus auff der Hochzeit
sein erstes Wunderwerck thäte /
und Wasser in Wein verän-
derte. Joan. 2.

1. Punct.

Wiege / wie Christus / als er willens sich
bey der Welt bekant zu machen / und sei-
nen Jüngern / wie gleichfals auch allen an-
dern zu erweisen / daß er der Sohn Gottes
wäre / durch ein grosses Wunder angefan-
gen habe. Dan dieweil die Wunderwerck
alle Kräfte der Creaturen über treffen / und
die Ordnung / welche in natürlichen Sa-
chen gehalten wird / bey weiten über steigen;
also ist es hell und klar / daß derjenige / wel-
cher auß ihm selbst und auß eigener Kraft
allein mit einem Wort ein Wunder thut /
durch dasselbige erweisen wilt / daß er ein
Sohn Gottes / ein wahrer Gott / und nit
ein lautere Creatur sey. Dan niemal kan
eine Lügen durch Wunderwerck bestätigtet
werden; dieweil die Wunderwerck Gottes
Werk seynd / welche nie keine Sünd gut
heissen kan.

Hiebey lobe und dancke dem Herrn Je-

su / daß er die Macht hat wunder Sachen
zu thun. Begehre von ihm / daß er an dir
wunder Sachen würcken wolle; deine Laster
und Unvollkommenheiten in Tugenden /
und deine Unfrommkeit in Fromm- und
Heiligkeit verändern wolle. Item mach dir
selbst einen Muß und Herr heilig zu le-
ben / und dergestalt dich zu halten / daß
man darauß erkenne / daß du nicht von der
Welt seyst / sondern allein Gottes / und daß
man von dir sagen möge / was der H. Ver-
nardus von dem Malachia sagte / daß er
selbst das größte Wunder sey / welches er
gethan.

2. Punct.

Sehe an / wie daß Christus mit seiner se-
ligen Mutter und angenommenen Jünge-
ren auff der Hochzeit zu Cana in Galilea / zu
welcher sie sämtlich geladen / in grosser Er-
barkeit / Zucht / Bescheidenheit und Freund-
lichkeit sich vor anderen halte; und wie daß
er (als er von seiner Mutter zuvor vernom-
men / daß kein Wein mehr furhanden wäre /
und ihr geantwortet: *Weib / was gehet
es uns an? meine Zeit ist noch nit
kommen*; und neben dem auch die Mutter
den Tischdienern befohlen / daß sie alles
thun solten / was sie Jesus heissen würde / an-
sing / und zu ihnen sagte: daß sie gegenwärti-
ge Krug mit Wasser füllen solten / welches
sie ohn Verzug thäten.

Hierauß hast du zu lehren / wie man so
wohl in geistlichen als zeitlichen Noht in ff-
ten mit seinem Nächsten ein Mitleyden ha-
ben solle / gleich wie die Mutter Jesu mit
der Braut und Bräutigam ein Mitleyden
hatte; und verhinderte / daß sie nicht öffent-
lich zu schanden würden / ja wie man für
den Nächsten betten / gleich wie die Mutter
Gottes für gemelte Hochzeiteren bettete.

Weiters so hastu Ursach ein grosses Ver-
trawen auff Gott zu setzen / ja so gar / wan al-
les verlohren zu seyn scheint: dierviel alsdan
die selige Mutter für uns zu betten / und Je-
sus zu erhören pflegt. Über das so entschlage
dich aller Liebe gegen deinen Eltern und
Freunden / und halte dich steiff an dem / was
Gott von dir erfordert ; verrichte alles zur
Stund und Zeit / und auff die Weis / wie es
ihm gefält. Gleich wie der Herz Jesus nicht
ansah / was sein Mutter von ihm begehrte /
ja vielmehr dieselbige abwies / sondern was
ihm sein himlischer Vatter verordnete; und
dadurch anzeigte / daser diß grosse Wunder
nit auß Eingebung seiner Mutter / oder auch
derselben zu gefallen / sondern im Nahmen
seines himlischen Vatters thäte.

Neben dem so hast du weiters an den
Tischdienern zu lehren / wie man ohne Ver-
zug gehorsamen soll / unangesehen das bis-
weilen solche Sachen befohlen werden / wel-
che der rechten Vernunft scheinen zu wider
zu seyn ; wie die Tisch-diener Wasser für
Wein schöpfften und einschenckten. Über
das so besteiße dich auff das allervollkom-
meste zum gehorsamen / gleich wie gemelte
Diener die Wasser - Krug bis oben an-
fülleten. Erfreue dich mit dem Herrn Je-
su / das er Gewalt habe allein mit seinem wil-
len Wasser in Wein zu verändern; und be-
gehe von ihm / das er dein boshaftiges / kal-
tes und unandächtiges / unvollkommenes
Herz in ein frommes / eyfferiges / andächti-
ges Herz verändere. Endlich so mache dir
selbsien eine grosse Hoffnung und Zuversicht
zu Christo / daser dir alles / was du ihm zu
Lieb und Gefallen thust / reichlich vergelten
werde; dan gleich wie er auff dieser Hochzeit
eine geringe Mahlzeit und schlechten Wein
mit sechs Krügen des besten und köstlichsten
Weins vergolten : also wird er dich neben
dem / das er dir in himlischen ewigen Freu-
den zubereitet / mit sechs besonderen Zugen-

den (so durch die sechs stinere Krüge
deutet werden) reichlich begaben. Für die-
se mit der Lieb gegen Gott. Für die-
se der Liebe gegen den Nächten. Für die-
se Mit dem brennendem Eyffer zu den
Gottes / und Heyl der Seelen. Für die-
se Mit einer eyfferigen Andacht. Für die-
se Mit einem vollkommenem Gehorsam.
Bereitwilligkeit zu allem dem / was
nit dir anfangen wird. Für das
wahren Danckfagung für alle
Wohlthaten.

Der 3. Punct

Sehe an den grossen Nutzen
derwercks ; dan erslich empfang
Mutter eine sehr grosse Freude /
das ihr geliebter Sohn / so bis her
Jahr im geheim unbekant geliebt
Wunder bekant / und für einen
erkennt und gehalten wurde.
new angenommene Jünger neuen
rem Glauben gestärket ; der
auff dieser Hochzeit verwandelt
entgieng allem Hohn und Spott.

Mache dir selbsien ein Herz
frömllich zu leben / damit du also
freuwest / den Menschen mit dem
bawlichen Leben ein gutes Exempel
und die Ehr Gottes vermehrest.
dich selbsien / das du nit mehr
mitwürdest / in dem Jesus dein
keit in Frombkeit verändern wil.

COLLOQUIUM

Zum Beschluß stelle dein
der seligen Mutter an / und begehre
Sohn durch ihre Fürbitte dein
dere / gleich wie er das Wasser in
änderte.

Die 7. Betrachtung.

Für den Dinstag der ersten
Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus alle die / so
im Tempel zu Jerusalem hand-
scherten / kauften und ver-
kauften / auftrieb.

1. Punct.

Erwege wie unser Herr und Heyland
gen Jerusalem reifete / den Tempel und
das Haus seines himlischen Vatters zu be-
sehen / und alle Mißbräuch / so darin gescha-
hen / abzuschaffen. Item wie er / da er sah daß
man Geiß / Böcke / Schaaff / Tauben / und
dergleichen darin verkauffte; Item Wech-
selbanc in darin auffgerichtet hatte / sich wegen
der Unehr / so man seinem himlischen Vatter
und dem Haus Gottes anthat / erzürnete:
eine Geißel auß Stricken zusammen flochte /
und mit derselben alles Vieh / mit denen / so
es verkaufften / auß dem Tempel triebe / die
Wechselbanc umbstieffe / und zu ihnen sag-
te: Hinweg mit allem dem / und machet auß
dem Haus meines Vatters kein Gewerbs-
und Kauflaus.

Auß diesem sollstu Ursach nehmen / den
Herrn Jesus zu loben und zu preisen / nicht
allein wegen des grossen Eyffers / zu der Ehr
seines himlischen Vatters / und Reinigkeit
des Tempels Gottes; sondern auch seiner
Tapfferkeit und Großmütigkeit / wider alle
die / so sich gegen ihn hätten können aufleh-
nen / und beschädigen. Weiters so sollstu dich
schämen / daß du so offte deinen Leib und dei-
ne Seel / welche lebendige Tempel Gottes
seynd / verunheiligt hast / und hiedurch Chri-
sto so manchemahl Ursach gegeben hast / sich

wider dich zu erzürnen / und dich zu straffen.
Endlich befeisse dich Christo nachzufolgen /
in dir einen Eyffer zu erwecken wider alles /
was ihm einen Unlust bringen kan: Item ei-
nen Lust zu der Schöne deiner Seelen / durch
welchen Lust du angetrieben werdest / alle un-
gereimte und unordentliche Sachen / mit
welchen du die Gnad Gottes und den Him-
mel verkauffest / und die Hölle dargegen ge-
winnest / auß derselben zu vertreiben. Zu die-
sem End thue durch eine wahre Züchtigung
und Underdrückung deines Leibs und much-
willigen Fleisch / für deine Sünden der Gött-
lichen Gerechtigkeit gnug.

2. Punct.

Erwege mit Fleiß die Wort des Herren
Jesu / als er auß eine andere Zeit die Käufer
und Verkäufer zum andern mahl auß dem
Tempel Gottes vertrieb / und zu ihnen sag-
te: Mein Haus ist ein Haus des Ge-
betts aller Völker; ihr aber machet
eine Mörder-Gruben darauß / wegen
der Dieberey / Betriegerey / und anderer Un-
gerechtigkeit / welche ihr im kauffen und ver-
kauffen zu begehen pflegt.

Hierauß hastu Ursach Gott zu danken /
daß er uns nit eins sondern viel Verther und
Häuser gegeben / in welchen er verheissen hat
unser Gebett zu erhören; auß daß wir keine
Entschuldigung vorwenden mögten / als
wan wir zu weit von den Bethäuser gele-
gen / oder auch derselben gar zu wenig / und
deswegen keine Gelegenheit hätten offte zu
betten; wie vorzeiten die Juden / welche nur
einen Tempel in ihrem ganzen Land hatten /
in welchem sich Gott versprochen ihr Gebett
anzuhören. Zu dem so sollstu die Kirchen und
Gottes-Häuser in grossen Ehren halten.

Erstlich / diereil sie besondere Gottes-
häuser seynd.

sich abmatte/und müde werde; da du doch seinerwegen oder auch deines Heyls halben keinen schritt auß deinem Haus thun wölest.

2. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus von diesem Weib zu trincken begehre/ und wie sie ihm so schlechtlich und ohne alle Ehrerbietigkeit antwortete. Wie der Herr Jesus wider zu ihr sagt: O Weib/wan du die Gnad und Gaab Gottes erkennest/ und wifest wer der ist/ welcher von dir zu trinckē begehret: so würdestu etwan von ihm zu trincken begehren / und von ihm das Wasser des Lebens empfangen. Joan. 4. Dan wer von dem Wasser trincket das ich von dir begehre/ der wird widerumb Durst haben; aber wer vom Wasser / das ich geben thue/ trincket/ der wird nimmermehr dürsten: und das Wasser das ich ihm gegeben werde / wird zu einem springenden Brunn werden/ welcher springet bis in das ewige Leben. Endlich wie das Weib zum Herrn Jesu sagte: Herr gib mir von diesem Wasser zu trincken.

Darbey du dich zu verwundern hast/ das der jenig/ welcher alles was lebt/ ernähret/ so weit kommen/ das er ein Trunck Wasser begehren muß/ und so gar nit haben kan. Weist du so hastu gute Ursach einen Unlust und Abscheuen von dem Wasser der fleischlichen Gelüsten und betrieglichem Belerwesen: und hergegen ein Verlangen und Lust zum Wasser der Gnaden in dir zu erwecken: sonderlich wan du den grossen Unterscheid / welcher zwischen beyden ist/ ansehen willst.

Dan erstlich / so löschet das Wasser der Gnaden allen Durst einmahl für allemahl: das Wasser der Gelüsten und weltlichen Wesens aber machet das man wider dürste.

Fürs andere/ so wird das Wasser der Gnaden in der Seel empfangen / welche eine sehr edle Creatur / würdig der Gesellschaft der Englen/ und ein wahres Ebenbild Gottes; das Wasser der Welt wird in dem Leib empfangen/ welcher den Leibern der andern Thier gleich/ und mehr nit als ein Misthauffen/ so zu Winterzeit mit dem Schnee bedeckt ist.

Für das 3. das Wasser der Gnaden machet einen Brunn/ welcher bis in das ewige Leben springt/ und der Seelen Recht/ Zug/ und einen Anspruch zum Himmel gibt; das Wasser der Welt machet das die Seel zu irdischen zergänglichen Sachen gelüestet/ zu den Sünden kommet/ und endlich zur Höllen verdambt wird. In bedenkung alles dieses kanstu mit grosser Begierd mit der Samaritanerin sprechen: Herr gib mir von solchem Wasser zu trincken. Welches dir der Herr nit abschlagen wird.

3. Punct.

Sche an die wundersame und kluge weisheit und Ordnung / welche Christus in Befehrig dieser Samaritanerin hielte: Dan nachdem er ihr einen Lust und Verlangen gemacht hatte von diesem Wasser der Gnaden zu trincken / brachte er sie darzu / das sie ihre Sünd und unkeusches Leben bekennete/ welches sie verhinderte/ das sie von diesem Wasser der Gnaden nit trincken mögte. Er straffte sie weiter in der Güte und Sanftmuth; Er verlihe ihr den Glauben an den Messiam/ und gab ihr zu verstehen/ das er selbst der Messias wäre; Er undervies sie weiters/ wie man betten solle/ sprechend: das man Gott im Geist und in der Wahrheit anbetten soll. Er redte ihr nit allein eusserlich zu/ sondern so gar in ihr Herz: also/ das sie einen Unlust und Kern über ihr vergangenes Leben bekam.

Allhie

Alhie hastu dich mit der Samaritanerin zu erstewen / und ihr Glück zu wünschen / das sie den Herrn Jesum sehet / mit ihm redt / und zu einem Lehrmeister habe. O wie viel König haben begehrt zu sehen / was sie sahe / und zu hören was sie hörte / und haben solche Ehr mit haben können!

4. Punct.

Bedencke was die Samaritanerin / nach dem sie also vom Herrn Jesu underviesen / gethan habe. Sie befunde innerlich in ihrem Herzen ein so grosse Freyd / das sie gänglich ihres Dursts vergessen thäte / ihren Krug bey dem Brunnen stehen ließ / und der Stadt zulieffe / den Inwohnern die Ankunfft Jesu Christi anzuzeigen / und dahin zu bewegen / das sie selbst mit ihr giengen / den Herrn sahen / und sich eines so grossen Glücks theilhaftig machten.

Ziehey hastu zu sehen die grosse Macht unsers Heylands / wie er die Herzen der Menschen bewegt / und macht das sie dessen vergessen was sie zuvor liebten; und das lieben / dessen sie noch keine völlige Erkantnus haben. Du hast dich auch weiter zu schämen / das du dich von einer Samaritanerin überwinden lasset. Deine Sünd nie berewest / ihre Gelegenheit nit vermeidest / und dich so wenig bekümmerst / das andere zu Christo kommen / und sich bekehren.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an / und begehre von ihm / das er dich vollkommenlich bekehren / und gänglich durch das Wasser der Gnaden an sich ziehen wolle / gewöhne dich oft mit der Samaritanerin zu Christo zu sagen: Herr gib mir in solchem Wasser zu trincken.

Die 9. Betrachtung.

Für den Donnerstag der 4ten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus auff dem Berg zum erstenmahl predigte.

1. Punct.

Bedencke wie der Herr Jesus Christus / der die menschliche Natur annahm / und darumb in die Welt kam / mit er die Lehr dieser Welt umschiffte / die Lehr Gottes / welche von der Welt nicht acht / verkündigen sollte / in Jerusalem auff dem Berg acht stunden lang / welche er Seligkeiten nannte / die der jenig / welcher sie hat / der Seligkeit verfehlen kan / weder in dieser noch in der Welt vorhielt / und die Menschen ermahnte.

Danke dem Herrn Jesu für seine und heylsame Lehr / und begehre von ihm / er dich zu seinem Jünger annehmlich zu machen.

2. Punct.

Erwege mit Gleich die drey erste Seligkeiten / und ziehe auß einer jedweden einen Nutzen.

Die erste ist: Selig seynd die Armen im Geist / dan ihr ist das Reich der Himmeln. Alhie mustu wissen / das die Armen im Geist erstlich die Demüthigen / welche in ihrem Herzen / oder Gemüht / und mit den kuffen Händen nach demüthig seynd.

Zum 2. Die jenigen welche über den Sinn von den zeitlichen Sachen hinweg

und willig seynd alles zu verlassen/wosern es der Will Gottes.

Zum 3. Diejenigen welche Gott zu gefallen alles was sie hatten/verlassen haben!

Zum 4. Diejenigen welche den Geist der Eitelkeit/Hoffart/und Vermessenheit verlassen/ und alle Ehr/ Hochheit und Reichthum dieser Welt verachten.

Zum 5. Welche ihren Willen und eigenes Urtheil verlassen.

Allhie dancke dem Herrn Jesu für eine so heylsame Lehr / welche bißhero nie in den Schulen der Welt gehört worden. Befeisse dich weiters dem Herrn Jesu nachzufolgen/ welcher auff alle gemelte Weiß arm gewesen/wie auß seiner Geburt/seinem Leben und Todt greifflich abzuehmen ist/ und sey gänzlicher Hoffnung/ daß du durch diese Nachfolgung die ewige Seligkeit erlangen werdest.

3. Punct.

Die andere Seligkeit ist : Selig seynd die Sanftmüthigen/ dan sie werden das Erdreich besitzen. Allhie mustu wissen / daß durch die Sanftmüthigen erstlich verstanden werden diejenigen/ welche ihren Zorn bezwingen und meistern / und sich in innerlicher Ruhe des Herzens / und eufferlicher Stille ihres Leibs und Gebärden halten.

Zum 2. Diejenigen/ welche freundlich/gutberzig und mild gegen jederman. Zum 3. Diejenigen/ welche keine Raachgierigkeit üben/ sondern das Böse mit Gutem vergelten/ und das verhängen/ verspotten/ verachten/schänden und schmähen gedültig aufstehen. Zum 4. Diejenigen / welche die/so ihnen böses thun/entschuldigen/ und so gar Gott für sie bitten/daß er ihnen verzeihen wolle.

Hierbey hast du erstlich dem Herrn Jesu für eine solche Lehr zu dancken. Bitte ihn/daß

R. P. Sullren 3. Bund.

er dich in seine Schull annehmen wolle / und versichere dich / daß du in Haltung gemelter Lehr die Seligkeit erlangen werdest. Befeisse dich dem Herrn Jesu/ welcher in gesagter Lehr der allervollkommenste / nachzufolgen/ so wirstu das Erdreich besitzen/ dan du wirst dein Herz in der Ruhe besitzen / du wirst die Gemüther und Herzen der andern durch deine Sanftmüth an dich ziehen/ und endlich das Erdreich oder Land der Lebendigen erlangen.

4. Punct.

Die dritte Seligkeit ist : Selig seynd die da weinen/ dan sie werden getröstet werden. Allhie mustu wissen/daß fürs erste von denjenigen geredt wird/welche sich dessen überflüssigen lachen/spielen/ kurzweilen enthalten / in welchen etliche viel mehr Mühe und Arbeit als nothwendige und zur Gesundheit dienende Ergößlichkeit empfinden. Fürs andere diejenigen / welche auß wahrer Reu und Leyd ihre Sünden beweinen/welche auß Mitleyden mit ihrem Nächsten/ oder auß Adacht und Mitleyden gegen dem Leyden und Sterben Christi / auß Liebe / oder auch auß Erwegung des Elends dieses zeitlichen Lebens weinen.

Hierbey hastu dich selbstn gegen Christo zu bedancken/dich zu schämen/und ihm nachzufolgen ; hoffentlicher Zuversicht/ daß du den verheiffenen Trost so gar in deinem weinen/ in diesem Leben/ und nach diesem Leben einen unauffhörlichen Trost im Himmel empfangen wirst. Dan Gott alle Thränen von den Augen seiner Auserwählten / und Heiligen abwuschen wird/wie in der Offenbarung des H. Joannis am 21. Cap. geschrieben stehet.

Aaaa

COL

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an / und bedanke dich gegen ihm wegen so heylsamer Lehr / begehre von ihm durch seine Verdiensten / daß er dich dieser dreyer Seligkeit theilhaftig machen wolle.

Die 10. Betrachtung.

Für den Freytag der ersten Wochen in der Fasten.

Von dem übrigen Theil der Predig / welche Christus auff dem Berg thate.

1. Punct.

Bedenke mit Fleiß die fünff übrige von den acht Seligkeiten: Selig seynd / welche hung rig und dür stig seynd nach der Gerechtigkeit / dan sie werden gesättiget werden. Erwege wie dieser Hunger und Durst in fünff Stücken bestehe. Fürs erste / daß man ein Verlangen habe zu allem dem / was man rechtswegen Gott und dem Nächsten schuldig ist / und dasselbige mit Lust verrichte; gleich wie man mit Lust zu essen und zu trincken pflegt. Für das andere / daß man ein Verlangen habe in den Tugenden zuzunehmen und zu wachsen / gleich wie ein Dürstiger und Hungeriger allzeit nach essen und trincken verlangt. Für das 3. Ein Verlangen oder gleichsam Hunger und Durst haben / daß allenthalben in dieser Welt die Gerechtigkeit gehalten / und gehandelt habe werde. Für das 4. Ein Verlangen haben den Leib und das Blut Christi zu genießen / und das Wasser der Göttlichen Gnaden zu trincken. Für das 5.

Ein Verlangen haben nach der Ewigkeit Gerechtigkeit / nach der ewigen Seligkeit der Speiß der Auferwählten zu seyn.

Hierauf kanstu dich selbst zu dem Mitleiden erwecken gegen den elenden Menschen / welche allem nach den Verlangen / und ab der Speiß der Gerechtigkeit einen Unwillen haben / dem einen Lust machen unserm Herrn Heyland nachzufolgen: welches das evangelio sagt: Meine Speiß ist der Wille meines Vaters zu thun / und das jenige verrichte / was er an es hlen. Und wiederum der Herr auß dem Creuß hien / sagte: Es dürstet mich / Wosern du gemelten Hunger und Durst hast / so kanstu sicherlich hoffen / daß du heute oder morgen in der Seligkeit allzeit Genügen nach mit der Speiß der Gerechtigkeit ersättiget werden.

2. Punct.

Die fünffte Seligkeit. Selig seynd die Barmherziger / dan sie werden Barmherzigkeit erlangen. Erwege den die 7. geistliche und 7. leibliche Barmherzigkeit begriffen / nach den dreyen folgenden Umständen geschehen: Erstlich / wan sie gegen alle betruben / thürfftige Menschen geschehen. Zum 2. fern sie sich in allerley Elend / Nothtuefft / oder mit der That selbst mit dem Verlangen / oder auch mit dem andächtigen Gebett zu Gott erweisen. Zum 3. Wosern sie aus mitleidigen erwiesen werden. Defwegen kanstu dich in den Wercken der Barmherzigkeit wirt / so hastu zu hoffen / daß du heute oder morgen auch seine Barmherzigkeit erzeigen werde: im gegenheil aber dich gar wohl fürchten / daß Gott dir

Vol. II
Part I

unbarmherzig mit dir umbgehen werde/wie du mit andern umgangen bist.

5. Punct.

3. Punct.

Die sechste Seligkeit. Selig seynd die so eines reinen Herten seynd/ dan sie werden Gott anschawen. Diese Keinigkeit bestehet erstlich in dem / das man keine Todtsünd/ ja so gar keine lässliche Sünd / so viel seyn kan/auff seinem Herten habe; viel weniger Lust oder Lieb zu den Sünden trage. Zum 2. Das man seine Seel und Hertz mit guten Gedancken erfülle/mit guten Begierden und Wercken. Zum 3. Das man in täglicher Beywohnung und Gesellschafft aufrichtig/auff guter Meynüg in der Warheit gegen Gott und dem Menschen handle/ ohne List / Hinderhaltung und verhähter Weis. Zum 4. Das man seinen Leib in der Keuschheit halte. Wofern du diesem nachkommen wirst/ so hastu sicher zu hoffen/ das du Gott in der Ewigkeit anschawen werdest.

4. Punct.

Die siebende Seligkeit. Selig seynd die Friedsamten / dan sie werden Kinder Gottes genemmet werden. Allhie hastu zu bedencken / worin dieser Fried bestehe. Dan erstlich mustu den Frieden in dir selbst haben/ und deine unordentliche Anmüthungen und Gelüsten der rechten Vernunft undervorffen haben. Zum 2. Mustu den Frieden mit allen andern Menschen haben/ und keinem überlästig und verdrißig seyn. Zum 3. Mustu under andern/ so etwan in Unfrieden mit einander lebten/ den Frieden und Eynigkeit machen. Zum 4. Mustu den Frieden mit Gott haben/ und dich befeissen andere widerumb mit Gott zu versöhnen.

Die achte Seligkeit ist. Selig seynd die/welche Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeit / dan ihr ist das Reich der Himmeln Erwege wie diserstlich von denen zu verstehen sey / welche allerley Verfolgung/Schmach/und Unbilligkeit aufstehen. Zum 2. Von denen/welche die Verfolgung willig/frewdig/mit grosser Gedult/ohne murren/ klagen / oder auch ohne Nothzwang aufstehen. Zum 3. Von denen/welchewegen der Gerechtigkeit / und ihres frommen Handels und Wandels/ und nit wegen ihrer Missethat / wie die Dieb und Mörder zu leiden haben.

Alles dieses soll dir ein Hertz machen viel umb Gottes Willen zu leyden / und ihm hierin zu gefallen. Diese Gedult ist ein wahrer Schlüssel die Himmels Pforten zu eröffnen.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit dem Herrn Jesu an / dancke ihm für solche himlische Lehr/und begehre von ihm/ das du durch Übung gemelter Stück diese 5. Seligkeiten erlangen mögest.

Vergiß allhie nicht der geistlichen/ andächtigen Übungen / welche ich für die Fron- oder dreytägige Fasten/ so viermahl im Jahr vorkommen/ in dem 3. Cap. am 14. Tag des Christmonats für geschrieben hab.



Aaaa 2

Die

Die II. Betrachtung.

Für den Sambstag der ersten
Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus in dersel-
bigen Predig zugleich auch die
Evangelische Vollkom-
menheiten leh-
rete.

1. Punct.

Bedencke, wie unser Herr Jesus in der
Predig, welche er auff dem Berg hietee/
sich nit allein als einen Meister, sondern auch
als einen Gefäßgeber und Rähtsgeber ver-
hielte. Dan erstlich als ein Meister lehrte er
nit eitele und fürwitzige Sachen, wie sonst
von andern vielmahl zu geschehen pflegt, son-
dern die Wissenschaft der Heiligen, und an-
dere Sachen, so nothwendig die Seligkeit
zu erlangen. Zum 2. als ein Gefäßgeber, thät
er ein neues Gefäß vortragen, und die Män-
gel des alten Gefäß verbessern. Zum 3. Als
ein Rähtsgeber thäte er gar gute un fürträg-
liche Räht fürs schlagen. Daraus du Ursach
nehmen solst von ihm zu begehren / daß er
dir als ein Gefäßgeber befehle / und als ein
Rähtsgeber mit guten Anschlag und Räht-
tem, nicht allein innerlich durch seine Einspre-
chungen, sondern auch eufferlich durch Pre-
digen und Ermahnungen helfen wolle.

2. Punct.

Bedencke, wie er die Evangelische Voll-
kommenheit so hoch stelle, und wie hoch er die
Christen verpflichte, in dem er sagt: Seyt
vollkommen / gleich wie ewer himli-
scher Vatter vollkommen ist. Diese Vol-
kommenheit des himlischen Vatters bestehet

sonderlich in dreien Dingen. Erstlich in
weil er alle Vollkommenheit und Tugend
in möglicher Hochheit und Fülle
besitzet / daher o dan geschicht / daß alle
Werk vollkommenlich seyn. Zum 2.
weil er alle Vollkommenheit an ihm hat
man je erdencken möge, un das gesehe
an ihm mangle. Zum 3. Dieweil er
keinen Mangel an ihm habe / nicht
können. In dem er nun sagt, daß die
vollkommen seyn sollen, will er
himlischen Vatter in dreien Dingen
sich in Götlicher Vollkommenheit
nachfolgen soll. Für das erste, daß
aller Sünden entschlage. Für das
nach allen Tugenden strebe. Für das
wir uns beflissen die Tugenden in
Vollkommenheit (so viel als uns
zu erlangen.

Hierauf hastu Ursach das
Gefäß, und das Christenthum
besser zu schätzen, weder alle
gegeben worden, und dem
bey weitem vorzuziehen, dieweil es
ner so grossen Reimigkeit und
pflichtet, und erstlich alle Sünd
groß oder klein als sie wollen, so
ein unnütziges Wort, Item alle
ten zu denselben, und so gar die
Anmüthungen unsers Herzens
2. Alle Tugenden, sie seyen vor
gen Gott, gegen den Nächsten und
selbst, anbehehlen oder rathen, daß
Nach allen Tugenden mit bester
in höchster möglicher Vollkom-
streben / ja stäts mehr und mehr
ben zu zu nehmen. Sage dem
Gott Lob und Dank / daß er
eines so heiligen Gefäß hat
Welt kommen / und zum
beruffen. Zu dem laß dir es nicht
daß du mitten under den Christen

Christ lebest/oder auch einen so firtrefflichen Meister hast/sondern bekeiss dich durch Volziehung des Evangelischen Gefäss / dem Christenthumb und deinem Meister eine Ehr zu seyn.

3. Punct.

Mercke auff das / was Christus in dem alten Gefäss durch das neue Evangelische Gefäss verbessert und vollkommener macht. Dan in dem er sahe / daß die Juden allein auff der eufferlichen Schein der Tugend/welcher vor den Menschen gesehen wird / zu gehen pflegten/gleich wie die Gleissener than: Item daß sie sich allein eufferlich von den Sündervor den Menschen enthielten: so befaß er den Christen/daß sie mehr auff die innerliche/welche sich in dem Herzen und Willen des Menschens finden lassen/als auff die eufferliche Tugenden gehen solten / und viel mehr wider die innerliche Sünd/welche fürnehmlich im Herzen ist/als nemlich/ in seinem Herzen seines Nechsten Guts oder Weibs begehren/ mit bösen und schädlichen Gedancken umbgehen/einen anderen/so gar seinen Feind in seinem Herzen hassen) als wider die eufferliche einen Unwillen fassen. Deswegen er dan auch mit außtrüchlichen Worten hinzu sezet: **Es sey dan Sach/daß ewere Gerechrigkeit die Gerechrigkeit der Pharisæer und Juden übertreffe / so werdet ihr nimmer in das Reich Gottes kommen.**

Alles dieses soll dich billig zu einem Mitlenden gegen den verführten Seelen bewegen/welche dieweil sie alle Vollkommenheit in dem eufferlichen Schein setzen/keine einige wahre Tugend/so in dem Herzen zu suchen/haben können/ja so gar voller Sünd stecken/welche in dem innerlichen Menschen ihre Quienthaltung haben. Der klare und helle

Spruch unsers Heylands/wie oben gesagt/ist wohl zu fürchten.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit dem Herrn Jesu an/begehere von ihm/daß er dich für seinen Junger annehmen/und nicht zulassen wolle/daß du einen anderen Meister anhörest. Item daß du willig alle Straff und Züchtigung/wosfern du seiner Lehr mit nachkommen würst/mit Gedult anzunehmen.

Vergiß nit der geistlichen andächtigen Übung der Trohnfasten.

Die 12. Betrachtung.

Für den anderen Sonntag in der Fasten.

Wie unser Herr Jesus / da er vom Berg herab gieng / einen Aufsätzigen Menschen gesund machte.

1. Punct.

Wiege wie dem Herrn Jesu/als er seine Predig vollendet/und vom Berg herab gieng / ein aufsätziger Mensch entgegen came / vor ihm nieder fiel/ ihn anbettete/und zu ihm sagte: **Herr wan du willst/so kanstu mich gesund machen/und wie er/da Jesus antwortete/und zu ihm sagte: Ich will es / sey gesund / gleich darauff gesund wurde.**

Allhie hastu wohl zu bedencen die Wort des Herzen Jesu/und die Wort des Aufsätzigen/und dir zu Nus machen. Der Aufsätzige lasset in seinen Worten drey Tugenden sehen. Erstlich eine tieffe und grosse/so wohl innerliche als eufferliche Ehrerbietung.

Agaa 3

tig.

1812

tigkeit / welche er dem Herrn Jesu erzeigte. Zum 2. seinen Glauben an die Allmacht Jesu. Zum 3. eine völlige gleichförmigkeit seines eigenen Willens mit dem Willen Jesu. Mit weniger lasset der Herr Jesus in seiner kurzen Antwort sehen. Dan erstlich erzeigt er seine grosse Barmherzigkeit und Mitleyden mit diesem Auffägigen. Zum 2. seine grosse Allmacht / in dem er mit einem Wort den Auffägigen seiner Bitt gewährer. Zum 3. seine grosse Miltigkeit und freundlichheit, in dem er seine Hand aufstreckte / und den Auffag berührte.

Allhie hast du erstlich dem Auffägigen in seinen drey Tugenden zu folgen; dan wan du dergestalt begehren wirst / wie er / so wirst du unfehlbarlich erlangen, was du begehrest. Desgleichen hast du auch dem Herrn Jesu zu folgen / und dich gegen deinem fräncken und beängstigten Nächsten zu verhalten / wie er sich gegen diesen Auffägigen verhielte; ein herzliches Mitleyden mit ihm zu haben; demselben / so viel dein Vermögen tragen kan / zu hülff zu kommen / und endlich freundlich mit ihm umzugehen.

2. Punct.

Erwege / wie der Herr Jesus den Auffägigen / nachdem er ihn gesund gemacht / zu den Priestern schickte / mit Befehl / das er das Opfer und Gaab / welche Gott durch Moyses den Priestern zu geben befohlen / zum Zeichen seiner gesundheit übergeben selte.

Allhie hast du zu erwegen / wie der Herr Jesus alles / was im Gesäß fürgeschrieben war / so genau wolte gehalten haben; und wie hefftig er begehre / das man sein Evangelisch Gesäß so genau halten solle / welches bey weitem das Jüdische Gesäß übertrifft. Zum 2. wie er treibe / das man die Priester ehren solle / welche seine Stattverwalter und Mit-

gehülffen Christi seynd. Zum 3. was für ein Wohlgefallen an dem haben / das man empfangene Wohlthaten mit Dankbarkeit erkenne / dieweil er befohlen / das man zur Dankbarkeit aufzuopffere.

Alles dieses hast du ins Werk zu setzen / wan du von dem Auffag demselben durch die Reich gereinigt worden hast / hast du mit fleiß und genau / nicht allein dieser / sondern in allen anderen Geboten / halten / was Gott hierin zu halten gebot hat / und zu glauben / das alles notwendig und rechtmäßiger weis angeordnet ist. 2. hast du die Priester zu verehren / die ihnen / welche darzu verordnet / das sie für Gott versöhnen / und von dem Menschen Sünd reinigen sollen. Zum 3. so begehre Wohlthat mit Dankbarkeit zu loben / Gott zu loben / und ihm das Ehrenes zu erwischen und demselben aufzuopffern.

3. Punct.

Erwege / wie der Herr Jesus / das uns ein beyspiel der Demuth und bescheidenen Ehr wegen unser guter Werck gemeltem Auffägigen verbot / das er dieses Wunderwerck keinem Menschen / oder bekant zu machen. (diesem Gebott unangesehen) / das solches allenthalben außbreitete / und das viel zu Christo kamen / sein Wort höreten / und sich zu ihm bekehrten.

Allhie laß dir die grosse Demuth des Herrn Jesu zu Herzen gehen / und er wohl im geringsten nicht hochgeachtet; uns damit zu lehren / wie wir uns selber verbergen / und die erste Ehre sollen. Item den grossen Euffertigen Christum zu rühmen /

Wunder allenthalben außzubreiten; damit daß desto mehr zu Jesu kämen/ an ihn glaubten/ und seine heilige Lehr anhörten/ ungeacht daß ihm Jesus solches verboten. Bedenke/ der Herr Jesus und der Auffähige/ geben dir ein feines Exempel; der Herr Jesus/ in dem daß er dir zeigt/ wie du dein Lob weder begehren/ noch suchen solt/ noch wünschen/ daß die Menschen deine gute Werck sehen oder wissen: ja daß dirs genug seyn solle/ daß Gott allein deine gute Werck wisse. Der Auffähige aber/ in dem er sich auff's höchste befeisset/ damit er Jesum berühmt und bekant mache/ und für die empfangene Guthaten dancke.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte an den Herrn Jesum/ und begehre auß ganzem Herzen von ihm/ daß er dich vom Aussatz der Sunden reinigen wölle.

Die 13 Betrachtung.

Für den Montag der zweyten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus den Diener des Hauptmanns / welcher im Haus seines Herrns am Sichtsbruch krank lag / gesund machte.

1. Punct.

Liebe wie der Herr Jesus nimmer ablasse dem Menschen guts zu thun. Dan als ein Hauptmann auß der Stadt Capernaum zu ihm geschickt hatte / (dieweil er sich selbst in eygener Person zu kommen unwundig schätzte) an ihm lassen begehren/

daß er kommen und seinen getrewen Diener gesund machen wolte / und ihm lassen sagen: Herr / mein Diener ist gichtbrüchrig in meinem Haus / und leydet grosse Schmerzen. antwortete der Herr Jesus: Ich wil kommen / und ihn gesund machen / machte sich gleich auff / und folgte denen / welche der Hauptmann geschickt hatte. Da nun der Hauptmann berichtet wurde / daß Jesus käme / lies er ihm zum andernmal sagen: Herr / ich bin nicht würdig / daß du zu mir in mein Haus kommest; sondern sprich nur ein Wort / so wird mein Diener gesund.

Allhie hast du die herrliche Tugenden des Herrn Jesu / wie gleichfals auch des Hauptmanns zu mercken.

Dan erstlich so sehest du an dem Hauptmann eine grosse Lieb und Andacht. Er liebte seinen Diener als seinen Sohn / und hatte den Juden / ungeachtet daß er ein Heyd / eine Synagoga gebawet.

Zum 2. eine grosse Demuht / in dem er sich unwürdig erkennete vor Christo in eigener Person zu erscheinen / ja daß der Herr Jesus in sein Haus / und zu ihm / als zu einem sonder kommen solte.

Zum 3. einen starcken Glauben und streiffe Zuversicht auff die Güte des Herren Jesu / daß wan er allein wissen / daß sein Diener krank / denselben gleich gesund machen würde. Item daß seine Macht so groß / daß er ihn nur mit einem Wort könne gesundt machen.

Zum 4. sehest du an dem Herrn Jesu eine unmaßige Lieb / welche die geringste gelegenheit / allerley Menschen guts zu thun / nicht fürüber gehen lasse; Gleich wie die liebe Sonne so wohl den Baurmann in seinem schlechten Hütlein bescheinet / als den König in seinem prächtigen Pallast.

Zum

Zum 5. seine Sanftmuth und Freundlichkeit gegen den schlechten und geringen Personen. Dan er thät sich selbst an bieten zu dem Krancken zu gehen / unangesehen daß er nicht darzu ersucht wurde / und daß es allein ein Diener des Hauptmanns war; da er doch jenem König / oder vielmehr Höffling / als er von ihm gebetten wurde zu ihm zu kommen / und seinen Sohn gesund zu machen / umb etwas unfreundlicher geantwortet hätte. Diesem Hauptmann gibt er die freundlichste Antwort / uns damit zu scheren / wie sehr ihm die Demuth gefalle / und daß man kein unterschied der Personen haben soll.

Hierauf hast du ursach dich selbst billig zu schämen; dan ungeacht daß du so vielerley und manche Gutthaten von Gott empfangen / so bistu mit diesem heydnischen Hauptmann nicht zu vergleichen; du hast viel eine geringere Lieb / Demuth und Glauben / als er gehabt / noch mit vielen anderen / welche bey weiten so viel und grosse Wohlthaten nicht empfangen als du. Abermal hast du dich zu schämen / daß du so weit von der Liebe / Güte und Freundlichkeit des Herrn Jesu bist / und lehre / wie daß man mit den schlechten und einfältigen eben so freundlich handeln solle / als mit den grossen und ansehnliche personen.

Zum 2. bedencke / daß dieser Hauptmann eine besondere erkantnis von der Allmacht Christi hatte; wie auß den Worten / welche er von ihm selbst redte / abzunehmen ist; dan er sagte: Gleich wie ich under mir Soldaten habe / und einem befehle dich / einem andern jenes zu thun / welches sie alsbald thun; also wan du / der du Gott bist / dieses oder jenes / einer oder der andern Creaturen oder Kranckheit befehlen thust / zu weichen / und den Menschen zu verlassen / so geschicht es gleich.

Darauf du dich selbst zu schämen hast /

daß so gar die unvernünftige und feile Creaturen so behend den Worten hören und folgen; du aber durch deine halbstarigkeit so langsam zum Gehorsam kommest. Item dich selbst dem Herrn Jesu auffzuopfern / damit er mit dem nem göttlichen Willen handle / und dich Will seinem göttlichen Willen widerworf fen sey. Endlich folge dem Herrn Jesu / und brauche deine Gewalt über die ordentliche Anmichtungen deiner Herrsche über sie / gleich wie ein Hauptmann über seine Soldaten / damit die Vernunft und verworfen sey.

3. Punct.

Mercke auff das Lob und Zeugnis des Herr Jesu denen / welche den Glauben und dem Hauptmanns gas und sage / die den Glauben nirgend unter den gefunden hätte; und wie daß die Juden würde / daß viel auß den Juden glaubigen sich bekehren wurden / das Reich der Himmeln auffzuräumen / den hergegen aber auß den Juden Höllen sollten gestürzt werden.

Hierauf du abzunehmen / wie sehr großer Unterschied sey zwischen dem Lob der Menschen / und dem Lob des Herrn Jesu; dan die Menschen mögen lügen / und werden betrogen. Der Herr Jesus aber gibt ein wahres Lob / welches den Menschen lobt / ihn zum Lob macht / und für ger ist / daß er würdig sey. Wiederumb so sollst du wohl zu fürchten / dan gleich wie der Herr Jesus den Hauptmann allen zuzieht wegen seines Glaubens / also hast du wohl zu fürchten / daß dir heut oder morgen nicht einer

andere Unglaubige vorgezogen werde/in das Reich Gottes ingehet/du aber aufgeschlossen werdest.

4. Punct.

Erwege die Wort / welche der Herr Jesus / entweder zum Hauptmann selbst/ oder zu denen/welche er zu Jesu gesandt hatte/sagte : Dir geschehe nach deinem Willen ; und wie daß der Diener gleich in derselbigen Stund gesund wurde.

Lobe und dancke dem Herrn Jesu/das er so kräftig in seinen Worten sey/begehre von ihm / daß er dich von allen deinen innerlichen Krankheiten an deiner Seel gesund machen wolle.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem Herrn Jesu / nachdem dir deine Andacht und der Geist Gottes ingeben wird. Begehre von ihm die gesundheit deiner Seel/unangesehen daß du dich derselben unwürdig haltest.

Die 14. Betrachtung.

Für den Dinstag der zweyten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus die Unge- stümme des Meers stillete.

1. Punct.

Erwege / wie der Herr Jesus / nachdem er geprediget / und müd gearbeitet hatte / gegen den Abend mit seinen Jüngern in ein Schiff ingieng / und Befelch gabe / daß man fortschiffen solte. Er aber lagte sich unterdessen im hintertheil des Schiffs auff

R. P. Suffer 3. Bunn.

die grobe Schiffseiler / und entschieff daselbst. Item wie sich alsbald ein grosse Unge- stümme und Wind in dem Meer erhubs / also daß die Wasserwellen über dem Schiff herfahren / dasselbig mit Wasser fülleren / und miteinander in grosse Gefahr des Undergangs brachte. Allhie hastu den Schlaf des Herrn Jesu wohl zu erwegen: Dan erstlich thät er auß grosser Arbeit und Mühe nach vielem Predigen und auß Noht schlaffen. Zum 2. wehrete sein Schlaf nit lang / daher er sich nit unden im Schiff wie jener Jonas / welcher unden im Schiff hart schlieffe / sondern oben im Schiff zur Ruhe begab. Zum 3. so wachte er mit seinem Her- gen / ungeachtet daß er mit dem Leib schlieffe. Er sahe alles in seinem Herzen was fürgings eben so wohl / als wan er gewacht hätte.

Befleisse dich im Schlaf dem Herrn Jesu zu folgen. Schlaf nimmer ohne Noht / schlaff mässig / und halte dich auff in guten Gedanken.

2. Punct.

Bedencke / wie die Apostelen / in dem sie sahen / daß der Wind und die Unge stümme des Meers so groß / die Wasserwellen in das schiff hinein schlugen / und gleichsam versencken wolten / gleich den Herrn Jesum auff- wecketen / und zu ihm sagten: Herz / Komme uns zu hülff / dan wir gehen under. Er aber zu ihnen sprach: Was fürchtet ihr euch ihr Kleinglaubigen?

Hieben hast du die grosse Weißheit des Herrn Jesu zu bedencken / in dem er mit fleiß zuließ / daß sich diese grosse Unge stümme des Meers und der Wind erheben ; damit seine Apostel und andere / so mit ihnen im Schiff waren / und das grosse Wunder / welches er willens zu thun / sehen würden / an ihn und seine Allmacht glauben solten. Was er nun

Bbb

damal

damal zuließe / das lasset er noch heutiges Tags zu. Er lasset geschehen / daß sich in- und außserhalb seiner Kirchen grosse Verfolgungen und Unruhe erheben: Er lasset geschehen / daß in den Seelen der frommen Christen Aengsten und Betrübnuß entstehen: aber doch alles zu ihrem Nutz und Heyl / die beständigkeit ihres Glaubens zu erkennen / sie in dem Vertrawen auff Gott zu stärken / in der Demuht desto tieffer zu gründen / von den Sünden zu reinigen / sie hiedurch zum Gebett anzutreiben / und andere dergleichen Tugenden mehr zu üben.

Hierauf solt du Ursach nehmen / Gott für alle Widerwertigkeit (sie betreffen dich entweder allein / oder alle Christen in gemein) zu danken: dan wan du alle wohl erkennen und dir zu Nutz machen köntest / so würdest du sehen / daß alles auff dein heyl und wohlfahrt gerichtet. Weiters so folge den heiligen Apostelen in zweyen Dingen: Erstlich daß du in allen deinen Nohtürfften ein groß Vertrawen auff Gott fassst: dan er wilt und kan dir besser helfen / weder keine Creatur im Himmel / oder auff Erden. Zum 2. daß du alle Straff und Verwiff / wan sie schon scharpff und raw seyn solten / mit Danck und Gedult annemmest; gleich wie die Jünger gedültig anhöreten / da ihnen Christus ihren Unglauben verwiese.

3. Punct.

Sehe an / wie Christus / sobald er vom Schlaf erwecket / sich gleich auffrichte / und dem Wind und Ungestümme des Meers gebiete sich zu stillen und aufzuhören. Dar auff sich aller Wind und Ungestümme des Meers legte.

Erfreue dich mit dem Herzen Jesu wegen seiner so grossen Macht / welche ihm einen so herrlichen Ruhm und grosse Ehr

bringt. Item schäme dich / daß du dem Herren Jesu so wenig und ungerne gehordest / da doch der Wind und die Ungestümme des Meers so behend seinem Befehl nachgeben. Endlich so folge dem Herren Jesu gebiete nit allein der Ungestümme und Unruhe der unordentlichen Anmühtungen bewegungen deines Herzens / sondern treibe sie ganz und gar.

4. Punct.

Sehe an / wie sich die Apostel bewelche im Schiff waren / über eine große änderung entsetzten / und sprachen: Wer ist dieser / dem auch wir gehorchen und ungestümme des Meers folgen?

Halte dich dermassen / daß sich die Menschen über die stillung und besänftigung deiner unmässigen Begierden / in dem Anmühtigen bewegungen deines Herzens / sondern auch die Engelen verwundern und sagen / wer ist dieser / welcher die Anmühtungen also gebietet und in Ordnung haltet?

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dem Herren Christo an / und begehre von ihm / daß er die unordentlichen und widerspännigen bewegungen deines Gemühts gebieten und stillen wil / auff daß sie niemal die rechte Verwurffungen steren mögen; insonderheit aber die bewegungen / welche dir am meisten zu thun geben.



Die 15. Betrachtung.

Für den Mittwoch den zweyten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus mit dem heiligen Petro auff dem Meer wandlete.

1. punct.

Fürwege / wie der Herr Jesus / als er sich von seinen Apostelen absonderte / und allein auff dem Berg betten wolte / denselbigen befehlen thäte / daß sie sich in ein Schifflein setzen / und überschiffen solten. Item wie sich im überschiffen ein starcker und widriger Wind erhebre: also daß sie grosse Mühe und Arbeit hatten wider den Wind zu schiffen. Neben dem / wie der Herr Jesus von dem Berg / auff welchem er war / alles (ungeachtet daß es Nacht war) sahe / und wegen der grossen Mühe und Arbeit / so sie hatten / auff Mitleyden gegen ihnen auff dem Meer gehend zu ihnen nahete / welches den Apostelen einen grossen Schrecken und Furcht brachte / also daß sie anfiengen zu ruffen / dan sie vermeyneten miteinander / daß es ein Gespenst wäre.

Hierin hast du unterschiedliche Sachen und Umstand zu bedencken. Erstlich den Lust und die Liebe / welche der Herr Jesus zum Gebett hatte / in dem er sich von seinen Apostelen absonderte / und bey der Nacht an ein einsames und stilles Oreh verfügte.

Zum 2. den Gehorsam seiner Apostelen / welche / unangesehen daß sie gern mit dem Herrn auff den Berg gingen / und mit ihm gebettet hätten / sich dennoch von ihm absonderten / und auff das gefährliche Meer begeben thäten.

Zum 3. die sorg / welche der Herr Jesus

für seine Apostel hatte; er gab ihnen gelegenheit zu leyden / und sonderte sich von ihnen: damit er ihre Trew sehen mögte / und damit sie in den Tugenden zunähmen.

Zum 4. wie fleissig die Aposteln ruderten / und sich wider die Wind fortzuschiffen bemüheten / keiner wolte müßig seyn.

Zum 5. das Mitleyden / welches Christus in ihrer Mühe und Arbeit mit ihnen hatte / und von weiten sahe / wie sie beschäftiget waren.

Zum 6. die Allmacht des Herrn Jesu / in dem er auff dem Meer wandlete / und zu verstehen gab / daß er Meister über Wasser und Meer / und alle andere Creaturen.

Zum 7. die eytele Furcht der Apostelen / in dem daß sie Christum für ein Gespenst ansahen und anfiengen zu schreyen; da sie doch wegen des grossen Winds und wegen der Gefahr / in welcher sie waren / mit fürchteten / noch schreyen thäten.

Auß allem diesem du schließen solt / wie man dem Herrn Jesu in dem Lust zum Gebett folgen / gelegene Zeit / Weyl / und bequeme Orther darzu suchen soll. Item wie man für seine Hausgenossen und andere / so uns ettwan befohlen / sorg tragen soll.

Zum 2. befeisse dich den Aposteln in dem Gehorsam / in verlassung ihres Herrens und Meisters / wan es Gott also belieben wird: Item in dem Fleiß / den Winden der Versuchungen zu widerstreben / nachzufolgen. Weiters so fasse in allen deinen Widerwertigkeiten und Aengsten ein groß Vertrauen auff die Sorg und auff die grosse Macht des Herrn Jesu; dan er kan alles / was den seynigen schadet / abwenden; er sehet alle unsere Mühe und Arbeit / und hat ein Mitleyden mit uns. Endlich so kanst du dich auch gar wohl schämen / daß du zu zeiten in eytelen und geringen sachen eine eytele Furcht hast:

Bbbb 2

daß

daß du wahre Sachen für Gespenst / und die Gespenst für wahre Sachen ansehest: die Laster für Tugenden / und die Tugenden für Laster; oder dir selbst in Übung der Tugenden grosse Beschwärnus machest / da doch keine zu fürchten ist.

2. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus / als er sahe / daß seine Aposteln in grosser Furcht waren / und anfangen zu ruffen / auß Mitleyden zu ihnen sagte : Seyd wohl gemuht und fürchtet euch nit / dan ich bins selbst. Item wie daß der H. Petrus / als er hörte daß es Jesus selbst wäre / zu ihm sagte: Herr wan du es bist / so befehle mir daß ich zu dir komme / und auff dem Wasser gehen möge ; darauff dan Jesus fürzlich antwortete: So komme dan her zu mir. Endlich wie also bald Petrus auß dem Schiff stiege / und auff dem Wasser zum Herrn Jesu wandlete.

Alhie sehe an / und verwundere dich über das / daß der Herr Jesus seinen Aposteln mit einem Wort alle Furcht benehmen / ihnen wider ein Herz geben / ja machen thäte / daß Petrus gehebt auß dem Wasser daher gieng als auß gleicher Erd. Desgleichen hast du dich nit weniger über die enffrige Lieb des H. Petri zu verwunderen / und über die grosse Meynung welche er von Jesu hatte ; dan so bald Jesus gesagt: Ich bins: beehrte er bey ihm zu seyn / und über das Meer zu gehen. Er beehrte / daß ihm Jesus solches befehlen sollte / damit er seinen Gehorsam erzeigte / und keine Beschwärnus hätte. so gar auß dem Wasser zu wandlen. Erwecke in dir selbst ein Vertrauen auß die grosse macht des Herrn Jesu ; dan er kan machen daß du eben so leicht auß dem Wasser der Widerwärtigkeit / als auß der ebenen Erd der Verströfung daher gehst.

Erwege / wie der H. Petrus / als er die grosse Ungestümme der Wind anfang zu fürchten / und under zu gleich zu Christo ruffen thäte / und der Herr hilff mir / dan ich gehe. Und wie ihn der Herr Jesus gleich auß der Hand ergriffe / und zu ihm sagte: Du glaubiger warumb hastu gesaget? Darauff Jesus mit dem Herrn das Schiff stiege / der Wind legte sich an. länderten an.

Alhie mercke auff die Weisheit welcher sich Christus gebrauchet / er die Menschen in der Demuth zu er ihnen zu Zeiten etliche Sachen zu reden / welche sie ihrer Unvermessenheit nichtswertiger erinnern ; und daß sie in sich selbst gehen und wissen sie nichts ohn die Hilff Gottes. Zu dem so fasse ein groff Vertrauen in Christum / dan wofern du ihm vertraust / so wird er dir seine Hand reichen / derlich wan du dich in Sagen verwickelst welche er dir befohlen hat.

COLLOQUIUM

Dein Gespräch stelle mit Christo / dem dir deine Andacht und der G. gegeben wird.



Die 16. Betrachtung.

Gür den Donnerstag der zwey-
ten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus eine Weib-
person von dem Blutgang ge-
sund machte.

1. Punct.

Bedenck wie diß Weib / (nachdem es
zwölff Jahr lang am Blutgang krank
gewesen / allerley Argeney versucht / und einen
guten Theil ihrer Güter an die Arzt und
Argeney angewendet) endlich von anderen
berichtet / daß Jesus Christus viel und grosse
Wunder an den Kranken thäte / bey ihr selb-
sten sagte: Ich mögte ich nur allein den
Saum seines Kleyds berühren! Dar-
auff sich auffmachte / Gelegenheit suchte / und
bekam den Saum seines Kleyds hinderrerts
zu berühren / und gleich darauff gesund wur-
de.

Hierauf hastu Ursach den Herrn Jesum
hoch zu schätzen und zu lieben / dieweil er mehr
kan als alle menschliche Mittel zugleich; die-
weil er allen guts thut; endlich dieweil nichts
an ihm / auf welchem man nit grossen Nutz
habe / so gar von dem Saum seines Rockes /
durch Anrührung dessen diß Weib seine Ge-
sundheit wider erlangte. Zum 2. So hastu
diesem Weib nachzufolgen im Glauben und
grossen Vertrauen / in ihrer Demuth; in
dem sie sich unwürdig hielte vor ihm zu er-
scheinen: in der Andacht / in dem sie den Saum
des Kleyds Jesu / gleich als ein geheiligtes
Ding mit Andacht berührte. In der Ge-
dult / in einer so verdrüsslichen und höhnlichen
langwüirigen Krankheit. Zum 3. So begehre
vom Herrn Jesu / daß er dergleichen Wun-

der an dir thun wölle / sonderlich in dem du
in Dießung des H. Sacraments des Alt-
tars seine Menschheit / mit welcher er sich
gleichsam bekleidet / berührest / daß er / in dem
du ihn mit deiner Zung berührest / den Fluß
der vergeblichen und schädlichen Wort stille-
len; in dem du ihn mit deinem Schlund be-
rührest / deinen Fraß heylen; und in dem du
ihn mit deiner Brust berührest / den Fluß
deiner bösen Gedanken und Begierden auf-
dürzen wölle.

2. Punct.

Bedencke wie der Herr Jesus (so bald diß
wunder durch die Verührug seines Saums
geschehen) sich umbsah / und fragte: wer ihn
berühret hätte / darauff ihm der H. Petrus
antwortete: Herr was ist es wunder daß dich
einer oder der anderer berühret / dieweil das
Volk so hart auff dich tringet? Darauff Je-
sus widerumb: Ich weiß wohl / daß mich ei-
ner berühret hat; dan ich hab empfunden /
daß eine Kraft von mir gangen. Als dan
thät das Weib herfür treten / und vor dem
gangen Volk bekennen / was sie gethan / wie
sie den Saum seines Kleyds berührt / und
gesund worden wäre.

Allhie hastu zu sehen / wie der Herr Jesus
alles wisse / alles guts / welches mā ihm zu ge-
fallen thut / und alles böses dadurch man ihn
beleydiget. Und ob wohl einer oder der ande-
re sein Thun auß Demuth oder andern Ur-
sachen verbergen wölle / so wird doch Chri-
stus solches heut oder morgen vor der gan-
gen Welt offenbahre; wie er an diesem Weib
thäte. Zum 2. So hastu diesem Weib zu fol-
gen / und die Wunder / welche Gott in / oder
durch dich gewürcket / zu seiner Ehr / und Nutz
des Nächsten zu offenbahren. Widerumb so
geniesse das H. Sacrament des Altars (in
welchem du mit seinen Saum; sondern seinen
Leib

Leib selbstn berührest) mit solcher Andacht und Vorbereitung; damit die Krafft der Demuth/der Lieb/der Gedult/ Freude und geistlichen innerlichen Trosts/ und Göttlichen Einsprechung in dich komme/ und an dir gespühret werde.

3. Punct.

Erwege/ wie diß Weib mit Zittern und Forcht hersür getretten kame: vor dem Herren Jesu niederfiel/ und alles bekennete. Und wie Jesus sie mit straffte / dessen sie sich besfürchtete; sondern mit tröstlichen Worten anredete/zu ihr sagend: Mein Tochter/ gehe hin im Frieden/dan dein Glaub hat dir geholffen.

Allhie sehe an / wie diß Weib so grossen Trost und Freude empfunden. Erreue dich mit ihr / daß sie mit allein die Gesundheit ihres Leibs wider erlangt; sondern vom Herren Jesu wegen ihres Glaubens gelobt worden. Dan gleich wie derjenige/ welcher von Christo gestrafft/warhaftig sträfflich ist; also ist der/ welcher von Christo gelobt wird/warhaftig lobens werth.

Zum 2. So hab ein grosses Vertrauen auff deinen Herren Jesum Christum/unangesehen daß du eine oder die andere Unvollkommenheit an dir hast/wie diß Weib hatte/und dafür hieltel/ daß es den Saum des Kleids des Herrn Jesu berühren könnte/ ohne daß er solches gewahr würde: dan der Herr Jesus wird solches nicht in Ungutem auffnehmens; ja so gar ein Wohlgefallen daran haben / und dich seine Tochter oder seinen Sohn nennen/ welches die größte Ehr/ so du jemahl haben kanst.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an mit dem Herren Jesu; berühre ihn im Geiste und dancken/ mit allen Gliedern deines Leibes/ mit den Kräfften deiner Seel / damit er alle Unmässigkeit an denselben benehme und halte.

Die 17 Betrachtung

Sür den Freytag der 7ten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus das Tochterlein eines Obersten in der Synagoga vom Tode erwecket.
Matth. 9.

1. Punct.

Sehe an diß Tochterlein von dem Namen des Obersten / ein einziges Kind in dem Hause / im 12ten Jahr ihres Alters; und erweget bey dem Tode keines verschöner: er schenkte ihm ein junges Alter an; niemand ist der sich verthätigen oder verbergen konnte: Gott vergönnet einer oder dem andern zu greiffen.

Hierauf sollstu Ursach nehmen/ daß was in dieser Welt ist/ zu verachten/ nicht so groß als es wölle/ dan nichts für den Tod helfen kan. Frem den Tod zu fürchten/ dan zur Zeit deines Todes wird die Seligkeit entweder zur Seligkeit / oder zur Verdammnis über dich gesprochen werden. Reite dich zum selbigen deinem besten Leben nach: dan du hast kein nichtigeres/ größser Geschäft auff Erden. Ergreife gänglich an die Fürsichtigkeit Gottes.

du einen oder den andern sehest in seinem jungen und blühendem Alter sterben. Dan solches ist der Will Gottes/damit er entweder die Eiteren / welche zu Zeiten ihre Kinder gar zu viel/ ja unsinniger Weis lieben/ allhie zeitlich mit dem Todt ihrer Kinder straffet: oder damit er die Kinder / welche gleich in ihrer Jugend anfangen zu sundigen/ von der Gelegenheit zu sundigen befreie / oder verhindere / daß die Sünd die unschuldige und reine Seelen nit beslechte / wan sie länger leben solten: oder auch wegen anderer heimlichen und gerechten Ursachen / von welchen wir nichts sagen können.

2. Punct.

Erwege wie daß des verstorbenen Tochterlein sein Vatter zum Herzen Jesu kame/ vor ihm nider fiel / und ihn bate / daß er in sein Haus kommen / die Hand auff das Tochterlein legen / und wider lebendig machen wölte.

Hieraus sollstu Ursach nehmen / einen grausen zu fassen wider die Sünd/welche die Seel tödtet/ und von ihr selbst nit zum Leben kommen kan/ es sey dan/ daß die Kirch Gottes/ und andere andächtige Seelen für sie betten. Desgleichen sollstu weiters auf Lieb und herglichem Mitleyden gegen dich selbst und andere Sünder betten / und andere gute andächtige Werck verrichten/ damit der gütige Gott mit seiner allmächtigen Hand deine/ und aller anderer Sünder Seel berühre und bekehre.

3. Punct.

Erwege bey dir / wie der Herr Jesus/ nach dem er die Witt und das Begehren des Vatters angehört / demselbigen in sein Haus nachfolgte, und unterschiedliche Per-

sonen darin funde/ so den Todt des verstorbenen Tochterleins beweinten / und dem Gebrauch nach heuleten. Item wie er zu ihnen sagte: daß es nit gestorben wäre/ sondern schlieffe / darauff mit dem Vatter und mit der Mutter / und dreyen Aposteln/ dem H. Petro/ Jacobo und Johanne in das Gemach eingieng / in welchem das verstorbene Tochterlein lage.

Hieby hastu dich über die grosse Güte und Freundlichkeit des Herrn Jesu zu verwundern. Dan als er sahe die grosse Demuth des Vatters dieses Tochterleins/ (ungeachtet daß sein Glaub nicht vollkommen war/ und dafür hielte/ daß er seine Tochter nit lebendig machen könte / er hätte ihr dan seine Hand aufgelegt) straffte er ihn nit/ oder warff ihm seinen Unglauben nit für / wie er dem Höfling oder Königlein zu Capernaum gethan; sondern folgte ihm gleich in sein Haus/ also daß gemelter Vatter wohl von großem Glück zu sagen hatte / und die Güte des Herrn Jesu zu loben. Lehre weisers hieby/ wie man auß tieffer Demuth begehren solle/ was man zu erlangen begehret. Uber das so lehre von Christo die Demuth/ in dem er diß grosse Wunder gleichsam in geheim verrichtet / und befehlen thut / daß mans heimlich halten soll.

4. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus / unangesehen/ daß man ihn aufachte und seiner spottete/ da er sagte: daß das Tochterlein nit gestorben wäre/ sondern schlieffe / (dadurch er zu verstehen geben wölte / daß es ihm eben eins wäre / den Menschen vom Todt und vom Schlaf zu erwecken nit underließ das Tochterlein bey der Handt zu nehmen/ und zu ihm zu sagen: Stehe auff; Item wie es sich gleich darauff auffrichtete / auffstund

stund und anfang zu gehen. Endlich wie er befahl / daß man ihm zu essen herbringen sollte ; darob sich seine Eltern überaus sehr entsetzten ; dan diß war der erste / welchen Christus von den Todten erweckte.

Hierauf hastu zu lehren / daß die Sünden / welche an ihrer Seelen durch die Sünde / in welche sie etwan auß menschlicher Blödigkeit fallen / sterben / (und durch diß Töchterlein verstanden werden) von Christo durch die Ergreifung bey der Hand / und Venehmung solcher Schwachheit / wider lebendig gemacht werden / anfangen zu wandeln. Das ist / zu arbeiten / den Müßiggang zu stiehen / sich in guten Wercken zu üben / und auff dem Weg der Tugenden fort zu gehen: Item auß seinem Befehl anfangen zu essen / das heilige Sacrament des Altars zu geniessen / sich mit dem Wort Gottes zu stärken / welche geistliche Speis ihnen von den Priestern / als ihren geistlichen Vätern dargereicht wird.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle endlich mit Christo an / und begehre von ihm / daß er dir mit seiner liebevollen Hand dein Herz rühren wolle / dir befehlen von dem Todt aufzustehen / auff dem Weeg seiner Gebotten anfangen zu gehen / und dich mit keiner anderen Speis / als seinem Fleisch und Blut speisen wolle.



Für den Samstag der zwoelten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus zu zweyen Blinden sehend / und einen Stumm / so vom Teuffel besessen / gesund machte.

1. Punct.

Wie er wie zweyen Blinden sehend / als er auß dem Haus der Synagog gieng / nachfolgend nachriefen: Jesu du Sohn Davids barme dich über uns; ja als sich ein ander Haus begab / nachgehend vor ihn stellten. Item wie Jesus fragte: Ob sie meynten und glaubten daß er sie sehend machen könnte / aber antworteten: Ja wir glauben nicht. Endlich wie Jesus mit seinem Finger ihre Augen berührte und sprach: Geschehe nach ewerem Glauben / auff sie gleich sehend wurden.

Allhie hastu ersichtlich die Umstände des Wunderwercks zu bedencken / und den Nutz zu machen.

Erstlich / wie der Herr Jesus mit uns guts zu thun / und gleichsam von dem Haus gehe / mit Kurzevil halten / zum Trost der andern und guts zu thun / Lehrne ersichtlich / daß man nimmer andere verdrüssig werden soll andere zu thun / und nimmer andere zu bescheiden / dan der Meynung / daß du andere thun mögest.

Zum 2. Daß Christus mit einem eyfferigen Glauben will gebetten / was wir hoffen zu erlangen / was wir

Zu dem so muß es ein geringes Ding seyn/ das mit werth/das mans begehret. Item das man in dem / wan man etwas an einem begehre/ darfür haltend / das er es nicht geben könne/mit werth sey/das unserem Begehren gnug geschehe. Widerumb so begehre das innerliche Licht deines Verstands / damit du sehen mögest/ und glaub festiglich/das dir Gott solches geben könne.

Zum 3. begehre / das er die Blinden erleuchten / und in ihnen nach ihrem Glauben und Vertrauen würcken wölle.

2. Punct.

Erwege wie der Herz Jesus diesen zween Blinden/nachdem er sie sehend gemacht/verbotten / das sie keinem Menschen davon sagen solten : dessen ungeacht giengen sie hin/ und thäten solches allenthalben aufbreiten und rüchtbar machen.

Darauf du dich über die Demuth Jesu zu verwunderen hast / das er diß Wunder nicht an einem öffentlichem Platz / sondern gleichsam in geheim im Haus würcket/ und mit will/das es andere wissen sollen. Folge hierin dem Herrn Jesu / und begehre/ das niemand deine gute Werck wisse/ als allein Gott; wofern du aber sie mit verbergen könnest/ alsdan gib allein Gott die Ehr / und niemand mehr.

3. Punct.

Bedencke wie diese zween Blinde/so bald sie auß dem Haus/ in welchem sie Christus sehend gemacht hatte/ausgiengen/gleich mit Freuden anfangen zu erzehlen / wie ihnen Christus ihr Gesicht wider gegeben;und Ursach waren / das andere einen Stummen/welcher vom Teuffel besessen/zu Jesu Christo in dasselbige Haus fuhreten / welchen

R. P. Fasten 3. Bund.

Christus vom Teuffel erledigte / und wider reden machte.

Alhie hastu dich mit dem Herrn Jesu zu erfreuen/ das seine grosse Macht allenthalben bekant werde / und das ihm so gar die Teuffel gehorchē müssen. Folge der Liebe deren/welche diesen armen Menschen zu Jesu fuhreten/ damit er von ihm geheylet würde. Hab ein Mitlendenden mit den armen Stummen/welche weder mit Gott/noch von Gott/ oder umb Gottes Willen zu reden wissen. Item denen/ welche dem bösen Geist durch die Sünd einen freyen Eingang in ihre Seelen lassen. Vesseisse dich/ das sie durch dein Gebett/ durch dein Predigen und freundliches Gespräch/ durch dein aufferbätliches Leben zu Christo gefuhret und gesund werden.

4. Punct.

Erwege wie diß Wunder von denen / so darbey waren/ und sahen/ so unterschiedlich aufgelegt wurde : dan der gemeine Mann welcher solches gesehen / verwunderte sich höchlich hierüber / und sprachen für grosser Frewd : Das niemahl dergleichen im Judischen Land wäre gesehen noch gehört worden; die Phariseer aber und Schriftgelehrten sagten : das Jesus ein Zäuberer wäre / und die Teuffel durch den Fürsten der Teuffeln anstriebe.

Alhie hastu dich höchlich zu verwundern/ das die Phariseer voll so grosser Bosheit/ hergegen aber Christus so grosser Gedult und Sanftmuth. Lehrne/wie das dir nit wunder vorkommen soll/wan man das Gespott auß dir macht/ oder wegen deiner guten Werck übel nachredt; die Schlangen können den lieblichen Geruch der blühenden Neben nit leyden / noch die Gottlose das andächtige Leben der Frommen. Wan du

Eccc

Jes

Jesum ansehen willst / so wirstu nichts auff
alles Gespöts und Nachreden geben. Zu
dem so lantstu dich wohl schämen / wan du
zu Zeiten die gute Werck der anderen übel
aufgelegt/ und dich ihrer gespottet hast / und
den gütigen Gott umb Verzeihung betten.
Weiters so gibt dir Christus durch seine
Beständigkeit ein schönes Exempel/ in dem
er sich im geringsten nit an sich kehrete/ noch
abließ Wunder zu würcken / seinem himli-
schen Vatter zu Ehren/ und den Menschen
zum Nus; ungeachtet das er wohl wiste/
das sich seine Widersacher darüber spotten
würden, und ihn schmähen; ja Ursach neh-
men ihm nach seinem Leben zu trachten.
Endlich so lehret dich auch der gemeine Man/
das du die Werck Gottes loben / und dich
der tugendsamen Wercken der anderen nie
spotten sollst.

COLLOQUIUM.

Endlich so richte dein Gespräch an den
Herrn Jesum / stelle dich vor ihn als einen
Blinden/ Stummen / und der an seiner
Seel mit dem Bösen Feind besessen. Be-
gehre das himlische Licht/ das du ihn sehen/
und recht erkennen mögest. Begehre die
Sprach/ das du geherg und ohne Scherw/
oder Furcht von ihm reden mögest; einen
Grausen und Abschewen von den Sünden/
welche anders nicht seynd als freywillige
Teuffel/ damit du niemahl in keine Ge-
meinschaft mit dem Teuffel
eingehst.



Die 19. Betrachtung.

Für den dritten Sonntag
der Fasten.Wie der Herr Jesus zu Jeru-
salem bey dem Schweitrich einen
Sichtbräuch g. gezeig
machte.

1. Punct.

Dencke wie der gütige Gott
bey den Juden befohlen/ das
Statt Jerusalem einen Weit
Schweitrich machen solten/ das
der viel mehr das Opfer / sondern
Schaaß und Lämmer das man
opffern solte / erstlich dain zu
und zu wasche; daher er auch
ist Schaaßreich / auff Jeru-
salem <sup>in Jeru-
salem</sup> Wortlein <sup>in Jeru-
salem</sup> Schaaß genant
oder Bethsaida/ das ist / ein Haus
gießung / oder auch der Parabel
Dieser Schweitrich hatte neben
den funff Pforten oder Eingängen
Schopffen / in welchen eine große
Francker / blinder / lahmer und
Menschen lage/ welche warteten
Engel vom Himmel kame/ das
wegte / (welches zu seiner Zeit
pffegte) und wer der erste nach
gung des Wassers in den Reich
ge/ der wurd ganz gesund / er
Krankheit was er wolte. Alhie
sen / das gleich wie das alte
Figur und Vorbedeutung des
Schweitrich in welchem die Opff-
schen wurden eine Vorbedeutung
gen Tauffs und der Buß: durch
uns die Verdiensten Christi (so

für uns geopffert) im neuen Gefäß der Gnaden zueignen und theilhaftig machen sollten. Frem so hastu dich weiter zu verwunderen über die grosse Güte Gottes / welcher zur Wohlfahrt und zum Heyl der Seelen so heylsame Mittel gegeben. Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für die Gnad / welche er im neuen Gefäß erwiesen.

Dan der Reich der heiligen Sacramenten ohne einige Vergleichung besser / nützlicher und sütrefflicher ist / als der Schwemteich im alten Gefäß: fürnehmlich aber auf vier Ursachen.

Erstlich/ dieweil er alle Sünd heylet/ und die Seel/welche an der Sünd gestorben/wider lebendig machet; der Schwemteich im alten Gefäß heylete allein die Kranckheiten des Leibs/welchen andere Thier so wohl haben als wir; er brachte keinen Verstorbenen wider zum Leben.

Zum 2. Im alten Gefäß und Schwemteich mußte man warten bis der Engel vom Himmel kam / und das Wasser bewegte/ (welches nach Meynung des H. Cyrilli umb Pfingsten herum geschah) wan man die Gesundheit erlangen wolte; Im neuen Gefäß ist keine gewisse oder bestimpte Zeit / dan der Herz Jesus/ der Engel des Nahs ist allzeit bereit/wan der Krancke will/und sich dartzu geschickt macht. Desgleichen findet man die Priester / welche auch Engel genennet werden / zu jeder Zeit / ja alle Stund bereit.

Zum 3. So ist auch kein gewisser Orth hier zu bestimbt/gleich wie der Schwemteich allein bey den Juden zu Jerusalem war; dan dieweil die Kirch Gottes durch die ganze weite Welt aufgebreytet / also seynd auch allenthalben die H. Sacramenten zu finden.

Zum 4. So werden durch die Sacramenten/ oder im Wasser der Sacramenten alle Kranckē gesund/wan ihrer schon unzählbar viel wāren: dan die Verdiensten Christi/

deren wir durch die Sacramenten genießen/seynd unendlich: In jenem Schwemteich wurd nur einer gesund / welcher der erst in das bewegte Wasser hinab stiege.

Darauf du eine grosse Hoffnung zu der Güte un unendlichen Barmherzigkeit Gottes fassen sollst. Dan wie ist es möglich/das uns der jenig/welcher uns so viel Mittel und Arzenei wider die Kranckheiten der Sünd gegeben/mit wolle und könne gesund machen? Bistu blind/so wird er dir dein Gesicht wider geben. Bistu krüppel und lahm/ und hast eine krumme Meynung in deinen Wercken so wird er machen / das du durch eine gerade und aufrichtige Meynung auff dem Weg der Tugenden gerad daher gehst. Bistu schwach und abgemergelt / so wird er dir Stärke und Krafft geben zu arbeiten.

2. Punct.

Erwege wie der Herz Jesus/als er bey gemeltem Schwemteich eine sehr grosse Zahl kranker Leuth sahe / under andern auch einen Sichebrüchtigen/ welcher bey acht und dreyßig Jahr nie von seinem Bethlein gewichen/ersah/wie er ihn fragte: Ob er begehrt gesund zu seyn. Der Krancke aber antwortete: das er niemand hätte/welcher ihn in den Schwemteich/ nachdem das Wasser vom Engel bewegt/hinab ließe/und das ihm allzeit ein ander vorkäme.

Wer soll sich allhie nicht über die Lieb des Heran Jesu verwunderen? welcher auß unmaßiger grosser Lieb sich an dis Orth/ so gleichsam ein Spital / begeben / und den allerelendigsten/ welcher weder Hüff/ noch Trost/ uner sucht und ungebetten / auß eteter Gutwilligkeit gesund machte. Auf dem das er von diesem Krancken fragte / ob er gesund seyn wolte / hastu zu lehren / das es zu dem Geschäft unsers Heyls und

Gesundheit unser Seel nit gnug sey / daß der gütige Gott solches begehre ; sondern daß wir auch unsern eigenen Willen darin ergeben müssen : dan ohn unser Zuthun und Mitwürckung werden wir nimmer selig. Daher sagt der H. Paulus 1. Cor. 15. **Nie ich allein / sondern die Gnad Gottes mit mir.** Von diesem Krancken hastu die Gedult zu lehren / in welcher er sich acht und dreyßig Jahr geübt ; seinen steiffen und ernstlichen Willen gesund zu seyn ; die Erkantnus seiner Unvermöglichkeit / wofern ihm die Hülff Gottes und der Herz Jesus / welcher seinetwegen Mensch worden / keine Hülff geleistet hätten.

3. Punct.

Erwege wie daß dieser Krancke / so bald Jesus zu ihm gesagt hatte : **Stehe auff: nimb dein Beth / und gehe davon;** gleich darauff gesund wurde / sein Bethlein auff sich nahme / und von dannen gieng.

Ach wie ist die Güte und Barmherzigkeit des Herrn Jesu so groß ! Verwundere dich über den behenden Gehorsam dieses Kranckens ; dan ungeacht / daß er an einem Samstag / an welchem verboten war sein Beth zu tragen / gesund gemacht ; dannoch auß Befelch Christi sein Bethlein auff sich nahme / und trug ; und denen / welche ihn darumb anredten / und strafften / zur antwort gabe : **der mich gesund gemacht / der hat mir befohlen / daß ich mein Bethlein auff mich nehmen / und darvon gehen sollte.**

Hieraus hastu zu lehren / daß es ein gewis Wahrzeichen der Gesundheit sey / wan man sein Bethlein auff seinen Achselen trägt : das ist / wan der jenig / welcher zuvor von seinem Leib und von seinen unordentlichen Anmühtungen und wehischen Begierden gere-

giert wurde / dieselbe nachmahl noch mehr Vernunft meistert und im Zaum hält.

4. Punct.

Erwege wie dieser Mensch / so bald gesund gemacht / sich im Tempel zu Jerusaleim finden ließ / dem ewigen Gott zu danken wie der Herz Jesus (als er ihm im Tempel antraffe) zu ihm sagte : **Sehe du dich dißmahl gesund worden / wie ich dich / daß du uns künfftig nicht mehr sündigest; danke dir nit erwas ärgers widerfahre ; und wie du hingieng / und allenthalben bedachte / daß es der Herz Jesus wäre / welcher dich gesund gemacht hätte.**

Hieraus sehestu / daß uns die Kranckheiten vielmahl wegen unser Sünden widerfahren.

Zum 2. Wie daß man einen jenen ernstlichen Willen haben muß / seine Sünden abzustecken.

Zum 3. Daß es ärger mit uns ist / wenn wir wider in die vorige Sünden trahen / als zuvor.

COLLOQUIUM

Zum Beschluß stelle dein Gebet dem Herrn Jesu an / und ergebe dich ganz an seinen Göttlichen Willen.



Die 20. Betrachtung.

**Für den Montag der dritten
Wochen in der Fasten.**

**Wie der Herz Jesus auß allen
seinen Jüngeren zwölff Apostel er-
wehlete/ dieselbige allenthalben
aufzuschicken/ und das E-
vangelium zu predi-
gigen.**

1. Punct.

Erwege wie der Herz Jesus/nachdem er
zuvor alles Volk / welches ihm nach-
folgte/beurlaubt und von sich gelassen hatte/
mit seinen Jüngern auff einen Berg stiege/
und die ganze Nacht im Gebett zubrachte/
Luc 6. Item wie er den folgenden Morgen
alle seine Jünger vor sich kommen ließ / und
zwölff auß ihnen erwöhlete/ dieselbe Aposteln
nenmete / und ihnen Gewalt gab das Evan-
gelium zu predigen / die Krancken gesund zu
machen/ und die Teuffel auß den besessenen
zu vertreiben; under andern auch den Ver-
rähter Judam erwöhlete / welcher damahl
from/wie andere Apostolen/ aber nachmahl
durch seine Bosheit verkehret wurde.

Allhie hastu erstlich dem Heran Jesu zu
dancken und zu loben / daß er wachet und
bettet / in dem daß andere Menschen Gott
erzörnen / und in ihrem Betten böses thun.
Zum 2. Daß er auß allen Jüngeren zwölff
erwehlet / und ihnen so grosse Gewalt oder
Ansehen gegeben. Aber das so lehre von
ihm / daß du dich nimmer einiges wichtigen
Handels oder Geschäfts underfangen sol-
lest / du hast dan dasselbige zuvor Gott vor-
getragen / und ihm in deinem Gebett anbe-
sohlen. Gleich wie Christus / ehe er seine
Apostel erwöhlete/ erstlich eine ganze Nacht

im Gebett zubrachte. Endlich so sollu fleißig
auff dich selbst acht geben/ und zusehen / daß
du die empfangene Wohlthaten Gottes nit
missbrauchest / und wie ein Judas die Ehr
und Gnad des Apostolischen Berufs/durch
deine Schuld und Bosheit zu einem Ver-
rähter deines Herms und Meisters werdest.

2. Punct.

Erwege wie der Herz Jesus seine Apostel
als zween und zween zu predigen aufschicke/
und zu ihne sage: Macher die Krancken
gesund/die Verstorbene wider lebens-
dig / reiniget die Aussätzigen / treibet
die Teuffel auß / und was ihr umb-
sonst empfangen / das gebt umbsonst.

Allhie bedencke fürs erst / daß er die Apo-
stel zween und zween schickte; darumb daß ei-
ner dem andern helfen/beystehen/und in der
Lieb vereiniget seyn solten / damit zween die
Warheit bezeugen mögten. Endlich auch/
damit er hiemit den Nachkömlingen ein Ex-
empel gebe / zween und zween zu gehen in
Verkündigung des H. Evangelii. Dan wie
er anderstwo sagt / und verheisset: Wo zwee
in meinem Namen versamblet seynd/
da wil ich mitten under ihnen seyn.
Matth. 18.

Für das 2. So erwege die grosse Macht/
Wunder und Zeichen zu thun/ und wie diß
so nothwendig war / das H. Evangelium/
welches sie predigen solten/aufzubreiten.

Für das 3. Wie er ihnen befahl umbsonst
zu geben/welches sie umbsonst und ohne ihre
Verdiensten oder Arbeit bekommen hätten;
damit sie also bey ihrer Demuth blieben und
ihnen selbst nichts zuschrieben; damit sie
lehreten gegen dem Nächsten freygebig zu
seyn / und die Belohnung von Gott zu er-
warten/ in dem sie alles zu seiner Ehr/ und
ihm allein zu gefallen thäten.

CCCC 3

3. Punct.

3. Punct.

Allhie hastu acht Tugenden / welche der Herr Jesus seinen Apostolen / ihr Ampt desto besser zu vertreten / anbezhlt / zu erwegen. Zum ersten die Sanftmuth / in dem er zu ihnen sagt : Sehe ich schicke euch als Schafflein mitten under die Wölff. Zum 2. Die Gedult / da er sagte / das sie alles mit Gedult aufstehen / was ihnen widerwärtiges begegnen werde. Zum 3. Die Liebe / da er zu ihnen sagte : das sie liebe reich seyn sollen / und alles vergebens mittheilen. Zum 4. Ein grosses Vertrawen auff ihren Hirten / das ist auff Gott / welcher sie sicherlich für den Wölffen verwahren / und machen das sie die Wölff in Schafflein verändern würden. Zum 5. Die Klugheit der Schlangen / in dem er ihnen sagt / das sie klug und verständig seyn solten wie die Schlangen ; welches in dem bestebet / das ihnen die Wölff nicht an ihrem Haupt / das ist / an der Seel Schaden bringen würden / ob sie wohl den Leib beschädigē mögten / ob sie schon ihre Ohren vor dem 4. Evangelio verstopffen würden. Zum 6. Die Einfalt / in dem er ihnen sagte : Das sie einfältig seyn solten wie die Tauben / ohne Gall / Bosheit / Bitterkeit / und ohne einige andere Meynung / allein die Ehr Gottes zum Ziel und End ihres predigen haben solten. Zum 7. Die Armuth / in dem er zu ihnen sagte / das sie sich der Armuth besleiffen solten / das sie nichts löstliches noch überflüssiges bey und mit ihnen tragen solten ; sondern sich mit der Nothturfft lassen begnügen. Zum 8. Die Entschlagung überflüssiger Sorg für Essen und Trincken / da er ihnen sagte / das sie sich nit zu sehr umb das Essen und Trincken bekümmern solten ; dan Gott für welchen sie arbeiten / werde für sie sorgen / und ihnen disfalls nichts mangelen lassen.

Darauff du Ursach nehmen sollst dem

Herrn Jesu zu danken / das er seiner Kirche solche Väter / Vorsteher / und andere Personen gegeben. Das er seinen Apostolen / sich durch gemelte Tugenden / gütigkeit zu befürdern / und folgendes / und durch ihr Exempel / heiliges frommes / und kräftige Wort zu Gott zu behagen

4. Punct.

Erwege wo von er ihnen zu verhoffen habe ; nemlich von dem Vortritt und von der Buß / dan er sagt / gehet hin und prediget / das das Reich Gottes herbey nahe / / mahnet einen jedwedern zum 2.

COLLOQUIUM

Endlich stelle dein Gespräch mit Gott an / und bitte ihn als den allerhöchsten seiner Heerd der Christlichen Kirchen / seine Kirchen allzeit mit wahren Hirten und Nachkömmlingen der Scher versehen wölle / so wohl was ihr auch acht gemelte Tugenden betrefft.

Die 21. Betrachtung.

Für den Dinstag der dreien Wochen in der Fasten.

Wie Jesus den Sohn der Frauen in der Seert Naimen Todten erweckete.

1. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus / seinen Jüngeren und grossen Volcks / nahe zu der Statt Naimen

kommen/einen verstorbenen Jungling (welcher ein einiger Sohn seiner Mutter / so eine Wittib war / und von den Furchtsamen der Stadt zur Begräbnus begleitet wurde) anstraffe. Dabey du ersilich zu bedencken / wie der Tod keinen verschone / und weder Schöne Reichthumb / noch auch junges Alter ansehe. Zum 2. wie das durch diesen verstorbenen Jungling der Sunder vorbedeutet werde / dessen Seel geistlicher weiß durch die Sünd der ungesümmen und hefftigen unordentlichen bewegung des Gemüthes stirbt / und in ihrem Leib gleich als in einer Todtenbahr gehalten wird (in dem sie an keine andere als fleischliche und sinnliche sachen gedendet) ja so gar in gemelter Todtenbahr von den vier unmässigen und unordentlichen begirlichkeiten / von der Hoffart / vom Heiß / von der Unkeuschheit / und Rachgirikigkeit getragen / und endlich in die höllische Grab geworffen wird.

Hieraus hast du zu lernen / wie man einen größeren grausen und abscherwen vor dem innerlichen Tod der Seelen / als des Leibs haben soll. Item wie du mit dir selbst und mit so viel anderen elendigen Menschen ein Mitleyden haben solt / welche durch die hefftige Anmühtungen ihres Hertzens getödtet / dannoch zu leben vermeynen.

2. Punct.

Erwege die große Güte / und kluge anleitung / und scheidung Gottes / das er mit fleiß und nit ungesehrlich / wie etwan einer meynen mögte / der Psorten der Stadt Naim eben zur selbigen Zeit / in welcher man diesen verstorbenen Jungling auftrug / zunahete: damit er ihn von den Todten erwecken mögte; darzu ihn doch niemand gebetten hätte / wie jener Obrister der Synagog / und die 100 Schwester Lazari den Herrn Jesum ba-

ten / das er ihre Todten wieder lebendig machen solte.

Sehe an / wie der Herz Jesus gleichsam eine Sonne sey / welche anders nichts thut / als das sie scheinet und leuchtet / und wie ein Feur / welches allzeit zu wärmen pflegt. O unendliche Güte! wer soll dich nit lieben! O Herz warte nicht das ich bette / sondern komme mir mit deiner barmherzigkeit vor.

3. Punct.

Erwege wie der Herz Jesus auf Mitleyden zu dieser weynenden Wittib und Mutter des verstorbenen Junglings sage: Höre auff zu weynen: wie er der Todtenbahr grad zugehe / d eselbe berühre; darauff die Träger gleich still stundten. Alhie hast du zu sehen / wie das das Weynen so viel vermöge / das göttliche Herz erweiche / und uns in unserm Elend und Widerwertigkeiten zu helfen bewege. Wan nun das außersliche weynen und jähren / welche diese Wittib vergoffe / so viel bey Christo zu wegen brachte / was wird dan das weynen der Seelen nit bey Gott aufbringen? dan eine jedwedere Jäher gleichsam mit heller Stimme zu Gott umb barmherzigkeit schreyet. Weiters so hast du alhie zu mercken die Ordnung / welche Christus in auffweckung dieses Junglings hielte / und darauf zu lernen / wie man den Sunder vom Tod seiner Sünden auffwecken soll: dan gleich wie Jesus die Todtenbahr mit seinen Händen berühre / und die Todenträger darauff still stundten eben also beruhret er durch seine heilige Insprechung / durch eine heylsame Forcht / oder Hoffnung die Herzen der Menschen / und machet / das die vier unmässige Anmühtungen / welche sie zu dem höllischen Grab tragen / inhalten und auffhören.

Dies soll dir Anleitung geben / von ihm zu begeh-

begehren / daß er dir dein Herz durch eine kräftige Inspredung berühre ; dergestalt / damit er erkenne / daß du ihm gern folgest / und im geringsten nit widerstehst.

4. Punct.

Erwege / wie daß / so bald der Herr Jesus zum Verstorbenen gesagt hatte: Jüngling / ich sage und gebiete dir / daß du wieder lebendig werdest / sich gleich in seiner Todtbahr aufrichtete / und anfieng zu reden. Darauff ihn der Herr Jesus zu seiner Mutter leitete / und ihr übergabe : welches Wunder dem Herrn Jesu ein sehr groß Ansehen und Verwunderung bey andern machte ; also daß das ganze Volk anfieng dem allmächtigen Gott zu danken und zu loben.

Allhie hast du fürs erste zu bedencken / wie der Herr Jesus diesen verstorbenen Jüngling nit in geheim / wie die Tochter des Obersten in der Synagog ; sondern öffentlich vor allem Volk vom Todten erwecket ; damit er männiglich zu verstehen gebe / daß er der wahre Sohn Gottes wäre ; nit zu einer eyteln Ehr / sondern alle zu lehren / daß einer mit dem andern ein Mitleyden haben solle. Fürs 2. daß er nit den Todten / sondern die Bahr mit seinen Händen berühre / und dem Todten gebiete / daß er auffstehen soll ; damit man die krafft seiner Wort erkennete / und wissen solte / wie dieselbe in den heiligen Sacramenten so kräftiglich würcken. Für das 3. daß dieser Jüngling nit gleich anfieng zu gehen / wie das Tochterlein des Obersten in der Synagog ; sondern sich in der Todtbahr sitzend aufrichtete / und anfieng zu reden ; hiedurch zu erkennen zu geben / daß die jernige / welche auß heftiger Bewegung ihres Herzens und unmässigen Anmühungen sündigen / allgemach von ihren Sünden befreyet werden: Dan die böse Gewonheiten /

welche sie an ihnen haben / verliessen / so bald / ungeachtet daß sie reden / und Mängel oder Sünd beichten und bekennen. Für das 4. wie der Herr Jesus diesen Jüngling / ungeachtet daß er ihn für sich behalten / und zu einem Jüngern mit sich dannoch seiner Mutter übergeben / mit sie eine Freud und Trost an ihrem Alter haben mögte. Darnach kanst du folgen ; wan du dich von der Sünde gefallen / gleich auffrichtest / ruhiges Gemüht gleichsam durch eine rechte Beicht der Sünden öffentliche bekantnus der Wohlthaten anfangest zu reden / zu deiner Mutter der Reue selber eine Freud machest / und die Freit / welche sie in deinem geistlichen Pfunde / gänglich benennest.

COLLOQUIUM

Endlich stelle dein Gespräch an den Herrn Jesu / nachdem dir von dem H. Geist ingeben wird.

Die 22. Betrachtung.

Für den Mittwoch der 22. Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus in dem Predig / welche er vor dem ganzen Volk thäte / lehrte : Daß man sich selbst verlaugnen / sein Cruc auff sich nehmen / und folgen müsse.

Nach dem vorgehenden Gebeyden / als wan der Herr Jesus und allem Volk predigte / und sagte : daß der himmlische Vater zu dir sagt : daß

mein geliebter Sohn / den ihr anhören solltet. Darauß begehre von ihm / daß du seine Predig wohl anhören / alles wohl begreiffen / und dir zu Nutz machen mögest.

das höllische Gewr. Sag dieser verfluchten und vermaledeyten Gesellschaft ab / und suche einen andern Meister und Herrn / welcher vom Himmel kommen.

1. Punct.

Bedencke / wie der verdammte und verfluchte Lucifer / der Fürst dieser Welt und der Finsternus auff einem feurigen Thron sitz / allenthalben mit Gewr und stinckendem Rauch umgeben / in einer sehr abscheulicher Gestalt / mit einem grausamen Angesicht / und rings umb ihn herumb voller anderer Teufel. Wie er sich mit ihnen berathschlaget und verschwöret Christum Jesum zu bestreiten / seine Lehr zu vernichten / und den Nutz seines Predigens / ja seines Leydens und Sterbens zu verhindern / und aufzuheben. Item wie sie zu diesem End dreyerley Sünd und List gebrauchen wöllen / damit sie die Menschen in ihr Netz / und under ihre Gewalt bringen mögen. Der erste fund ist / daß sie die Menschen durch die begirlichkeiten der Augen / oder durch den Geiß an sich ziehen wöllen. Der 2. daß sie die Menschen durch die begirlichkeit des Fleischs / oder durch die Anzucht von Christo abwendig machen wöllen. Der 3. daß sie die Menschen in das Netz der Hoffart / oder des Ehrgeiß eintreiben / und also den meisten theil der Menschen / wo nit alle zur Höllen abstürzen wöllen.

Darauß du dan zu lehren / was man für ein Grausen und Schrecken vor dem Lucifer / seinen Gesellen und ihrem Anschlag haben soll. Zum 2. solt du ein Mitlenden haben mit so vielen verblendten armen Seelen / so sich selbst durch eine unglaubliche Thorheit in das Verderben stürzen / und dem jenigen folgen / von welchem sie für ihren Lohn anders nichts zu gewarten haben / als

R. P. Sulfren 3. Bund.

2. Punct.

Sehe an / wie der Herr Jesus gegen über / auff einem flachen ebenem Feld / auff einem Thron der Ehren / mit freundlichem und lieblichem Angesicht sitz ; wie seine Jünger und andere wenig Glaubige mehr umb ihn herumb stehen ; und wie der Herr Jesus zu ihnen sage : **Wer bey und mit mir seyn wilt / der verlaugne sich selbst / nemme alle tag sein Creutz auff sich / und folge mir also nach.** Allhie hast du mit fleiß alle Wort dieses Spruchs zu bedencken.

Erstlich wilt er / daß man sich selbst verlaugnen solle / durch underdruckung und abtödtung seiner fleisch- und sinnlichen Gelüsten / seiner begirlichkeit zu den Reichthumben / und des verlangens der eytelen Ehr und Hoffart : dan durch diese drey Stück bringt der Teufel die Menschen in seine Gewalt.

Zum 2. wilt er / daß man alle Tag sein Creutz tragen soll / daß man zu allem dem willig und bereit sey / welches gemelten Stricken und Sünden zuwider ist ; dan das geistliche Creutz Christi hat drey Theil : nemlich einen Schmerzen / eine Verdemühtigung / und Armuht / welche den drey Sünden des Teufels / der Hoffart / dem Geiß / und Unkeuschheit gerad zuwider. Dis Creutz wird uns alle Tag zu tragen befohlen.

Zum 3. so wilt er / daß man ihm folge gleich wie Soldaten ihrem Obersten : die Jünger ihrem Meister : und die Kinder ihrem Vatter.

Allhie hast du weiter zu sehen / wie daß dieser Veruff der wahren Vernunfft so gemäß :

Dddd

maß:

mäß: dan wan du Christo gemelter Gestalt folgest / so wendest du von dir alles / was dir schädlich seyn kan.

3. Punct.

Erwege bey dir selbst / wie die drey Ursachen / mit welchen Christus die Menschen bereden wilt / daß sie ihm folgen / und diese seine himmlische Lehr annehmen sollen / so wichtig und rechtmäßig seyen.

Die erste Ursach laut also: Wer seine Seel selig machen wilt / das ist: Wer sein Leben / seine Ehr und sein Gut nicht verlihren / sondern wider meinen Willen erhalten wilt / der wird sie verlihren; und wer sein Leben / Ehr und Gut meinetwegen in die Schang schlägt / der wird sie erhalten: dan ich wil ihm alles wiedergeben / was er umb meines Nahmens willen verlihren wird; es sey Ehr / Gesundheit / Gelüsten / ja so gar das Leben. Ich wil ihm mehr geben / als er meinetwegen verlohren: Ich wil ihm ein ewiges für das zeitliche geben / und besser als er nie hätte können begehren.

Die andere Ursach laut also: Was bat und nuzet es dem Menschen / wan er schon die ganze Welt gewinnen / und das heyl seiner Seelen darbey verlihren / oder in Gefahr stellen solte? Was ist mit der Seelen zu vergleichen? was kan der Mensch köstlicher haben als seine Seel / oder was kan er für seine Seel annehmen?

Die dritte Ursach ist: daß der Sohn des Menschen in der Herzlichkeit seines Vatters mit seinen Engelen kommen werde / und einen jedwedern nach seinen Wercken belohnen; den Frommen die ewige Seligkeit / und den Bösen das ewige höllische Feuer geben.

Allhie hast du dich billig gegen dem himmlischen Vatter zu bedancken / daß er seinen

Sohn vom Himmel geschickt / und eine hohe und heylfame Lehr vorzutragen; du hast dich gegen dem Vatter bedancken / daß er uns solcher Gesandter hat. Endlich so hast du dich auch zu besorgen / daß dich Gott straffen werde; fern dir diese göttliche Lehr nicht unangesehen daß sie der verdorren menschlicher Natur wenig gefalle; und nicht auff gemelte drey wichtige Ursachen geben wirst.

4. Punct.

Sehewohl an / was unter dem leidigen Sathans und des Teufels für ein großer unterschied ist: dan wer seynd die jenigen / welche du zu ihnen ziehen und ruffest? An dem ist der Herz Jesus / an der andern Lucifer. Was haltest du nun von dem Sathan? Zum 2. wozu dich beyde beruffen. Der Sathan beruffet dich zu hohen / ehrliehen / mächtigen Sachen / welche einem wohl anstehen / und einer Seelen die besten Menschen (welcher von Gott für die Welt verordnet ist / welcher ein ewiges Leben und Mit Erbe Christi zu gewinnen willen. Der Lucifer beruffet dich zu hohen / ehrliehen / mächtigen Sachen / welche so wohl allhier / und dort in jenem Leben einen großen aufgang gewinnen; dan die Seelen er zu geben verheisset / seynd mit dem verlauffenden Schmerzen / und der höllischen Pein und Qual. Die Angst eines sündigen Gewissens gleichsam eine Höll allhie in der Welt. Zum 3. so gib ich dir zu bedencken / daß du in deinem Sterbstandlein verhangen und gefolgt haben. Remem-ber nicht dem Herren Jesu weihen

haben. Was du nun alsdan woltest gethan haben/das thue jetzt/ in dem du frisch und gesund bist.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit Christo an / welcher dich so freund- und lieblich ruffet. Bedanke dich gegen ihm / daß er dich beruffe; laß dir's leyd seyn / daß du diesen Veruff so langsam erkennet / und begehre auß Herzen von ihm/daß er dich annehmen wolle.

Die 23. Betrachtung.

Für den Donnerstag in der dritten Wochen in der Fasten.

Wie der H. Joannes der Tauffer zween auß seinen Jüngeren zu Jesu sandte.

1. Punct.

Erwege / wie der H. Joannes (welcher den Herrn Jesum in dem Fluß Jordan getaufft; welcher zugleich gesehen/ daß der H. Geist sichtbarlicher Weiß in der Gestalt einer Tauben vom Himmel herab kommen/ und die Stimm des himmlischen Vatters gehört/so da sagte: **Diß ist mein geliebter Sohn/welchen ihr hören solt**) als er in der Gefängnis / in welche ihn der König Herodes hatte werffen lassen / viel von Christo und seinen Wunderwercken gehört hatte/ zween auß seinen Jüngeren/ so etwan daran zweiffelten / ob Jesus der wahre Messias/zu Jesu schickte/ und fragen ließ/ob er der von Gott verheißene Messias wäre/ welcher die Welt erlösen solte.

Allhie hast du erstlich die grosse Lieb des

H. Joannis zu mercken / daß er diß Mittel erfunden/ seinen Jüngern / welche etwan an Christo zweiffelten/ob er der wahre Messias wäre/ihren Zweifel zu benennen. Uns hiez mit ein Exempel zu geben / wie wir uns nach der blödigkeit der anderen schicken/ ein Mitleyden haben / und besteyen sollen auff allerley Weiß zu helfen/ nach dem Spruch des H. Pauli / da er sagt/ 1. Cor. 9. **Ich hab mich nach allen geschickt / ich bin allen alles worden/ damit ich alle Christo gewinnen mögte** Weiters so erscheinet hierin die grosse Lieb Joannis gegen den Herrn Jesum / daß er so gar auß der Gefängnis nicht underließ durch seine Apostel den Herrn Jesum zu besuchen.

Zum 2. so hast du zu sehen die grosse Meynung/ welche Joannes von Jesu hatte/ und wie daß er in seiner Verfolgung und Widerwertigkeit keinen bessern Trost zu finden wiste/als bey dem Herrn Jesu.

Allhie hast du dich nicht wenig zu verwunderen / wie der gütige Gott mit seinen allerbesten Freunden umbzugehen pflegt; in dem daß er zugelassen / daß der H. Joannes gefänglich ingezogen wurde. O wie ist die schickung und anordnung Gottes mit den Seelen/ die er liebt/ so wunderbarlich! in dem er ihnen zu leyden schicket / und in der Demuth/ in der Gedult und Liebe zu üben pflegt. Beseisse dich dem heiligen Joanni nachzufolgen/ und in allen deinen Widerwertigkeiten dich in gemelten dreyen Tugenden zu üben.

2. Punct.

Erwege die kluge und weißliche Antwort/ welche der Herr Jesus den Jüngeren des heiligen Joannis gab. Dan als er in ihrer gegenwart unterschiedliche Wunderzeichen gethan / sagte er endlich zu ihnen:

DDDD 2

Geht

Gehet hin / und saget dem Johanni wider / was ihr gesehen / und was ihr gehöret habt: die Blinden werden sehend / die Tauben hören / die Lahmen fangen an zu gehen / die Aufszägigen werden gereiniget / die Verstorbene werden vom Todt erweckt / den Armen wird das Evangelium geprediget.

Allhie sehe an / wie der Herr Jesus viel mehr mit dem Werck / und grosse unerhörte Wunder / als mit Worten darthut und erweist / daß er der wahre Messias: dan es bat und nuhet wenig von schönen und guten Dingen reden / wan man mit auch guts darbey würcket. Dahervon Jesu geschrieben / Luc. 24. daß er gewaltig und kräftig in Worten und in Wercken.

Zum 2. sollstu wissen / daß alle Werck und Wunder / welche Jesus zur Erweisung und Darthung daß er der wahre Messias zum Nutz und Heyl der Menschen gerichtet werden / und daß er in ihnen hiedurch so wohl geistlicher als leiblicher Weiß würcke: dan er gibt den Blinden ihr Gesicht wider / und erleuchtet sie dabey innerlich mit dem Liecht des Glaubens und Göttlichen Geheimnüssen. Er macht daß die Tauben hören / und zugleich durch Anhörung seiner heiligen Predigen ihre Herzen erweicht / und zur Buß befehret werden. Er macht daß die Lahmen gehen / in dem er sie heylet / und gerad auff beyden Füßen leiblicher Weiß gehend machet / und gibt ihnen Gnad / daß sie in allem ihrem Thun und Lassen eine gerade auffrichtige Meynung haben / und mit Lust auff dem Weg der Tugenden daher gehen. Er reiniget die Aufszägigen / und in dem er den leiblichen Aufsatz vertreibt / gibt er ihnen Gnad / daß sie durch den lieblichen Geruch ihres frommen Wandels und Handels sich bey anderen beliebt machen / ohne daß sie nie-

mand ärgeren / oder Böses lehren. Er erwecket die Verstorbene vom Todt und bringet er ihnen das vergänglichhe Leben wider / bringet er die Seel wider zu Gnaden / erwecket sie vom Todt der Sünden. Er erwidert das Reich Gottes / und unterwirft die Armen / in dem er in Städten und Dörfern umgeheth / das Reich Gottes zu verkündigen; und in dem die frommen Menschen welche sich der Welt wenig achten / das vangelische Barheit annehmen.

Hieraus hastu augenscheinlich dich selbst zu schämen / daß du nicht ein frommen Christen Menschen / zu einer geistlichen Person / so Gott über sich hat / und zu größter Volkkommenheit / gehalten seyn willst / und dich geringsten an deinen Wercken zu setzen. Begehre ernstlich von Christo in geistlicher Weiß alle Wunder zu thun / welche der leiblicher Weiß der Jüngern des H. Johannis thate: dan es unfehlbarlich zu erkennen gehet / daß Christus in die Welt kommen.

3. Punct.

Ermege wie der Herr Jesus nach dem Tode der Jünger des H. Johanne von dem Himmel herab / überlaut vor männlichen Menschen / H. Johannem zu loben / und zu sagen / daß er ein frommer Mann / und ein frommer Mann / kein unbeständiger und leichtfertiger Mann wäre / wie ein Wasser / rohet gar nicht / und daß er nicht zart und weichlich bedacht / die / so an großer Fürsten und Fürstinnen wohnen / sondern daß er ein Prophet wäre / als ein Prophet wäre / und so gar ein Prophet / welchen Gott darum gesalbet / daß er den ankommenden Messia und Christus den Weg bereitere. Mit einem Wort / er der allergrößte und aller frommste wäre.

Hierauf hastu zu lehren/ daß du wenig auff das Lob der Menschen geben sollst/ die weil sie miteinander liegen können/ und wissen/ daß es ein grosser Ruhm und Lob sey/ wann man von Christo gelobt werde: dan der/ welcher von Gott gelobt wird/ ist warhafftig aller Ehren und lobens werth. Endlich befeiffige dich dem H. Johanni in Frombkeit deß Lebens nachzufolgen/ damit du würdig werdest von Christo gelobt zu seyn: insonderheit aber befeiffige dich seiner Standhafftigkeit der Tugenden/ und sey nit wie ein Wasserroh/ daß du dich von dem lieblichen und annehmlichen Wind deß Wohlstands und Glücks/ oder auch vom rawen und scharpfen Wind der Widerwärtigkeit hin und her treiben lasset.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ nach dem dir deine Andacht und der Geist Gottes eingegeben wird. Begehre von ihm/ daß du seine Ankunfft in deine Seel durch die Widerwoer in dir würcket/ erkennen mögest; und daß du bey männiglichen durch deinen frommen handel und wandel sehē lasset/ daß du Christ sehest. Endlich auch/ daß er dich beständiglich in seinem Göttlichen Dienst erhalte.

Die 24. Betrachtung.

Sür den Freytag der dritten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus zu Nazareth so übel empfangen wurde.

1. Punct.

Betrachte wie der Herr Jesus / nachdem er in viel andern Stätten/ Flecken

und Dörffern geprediget / und mancherley Wunderwerck im Jüdischen und Galileischen Land gethan hatte/ endlich auch in die Statt Nazareth/ in welcher er empfangen und auffgezogen war/ kame/ in die Synagog gieng/ in welcher sich das Volck versamblet hatte/ die H. Schrift in die Hand nahm/ und einen Theil auß dem 61. Capitel der Propheceyung Isaiä / in welchem die Zeichen deß wahren Messia beschrieben werden/ vorlas. Die Wort auß gemeltem 61. Capitel lauten also: Der Geist deß Herren ist über mir/ deßwegen hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich (das Evangelium) den Sanfft/ mütthigen zu verkündigen gesandt; damit ich denen Hülff und Heyl bringen solte/ welche eines traworigen zerschlagenen Herzen/ und denen/ welche in der Dienstbarkeit/ oder gefangen/ die Freylassung predigen solte: daß ich (sag ich) ein gewünschtes/ freyes und frewdiges Jahr dem Herrn / und den Tag der Raach/ unserm Herrn Gott ansagen solte.

Allhie thue dich gegen dem Herrn Jesu bedanken/ daß er vom hohen Himmel herab kommen / gemelte Propheceyung zu erfüllen/ und im vorigen Spruch angedeutete Nempter zu verrichten. Nimb und erwege eins nach dem andern/ und sehe wie wichtig und fürträglich sie seyen. Neben dem so bedanke dich nit allein darumb/ daß er in seiner Person gemelte Nempter vertreten / sondern seinen Aposteln und ihren Nachkömmlingen in seiner Kirchen dieselbe hinterlassen.

2. Punct.

Erwege wie daß die Bürger der Statt Nazareth / nachdem sie seine Predig und Auflegung deß gemelten Capitel deß Prophe

Dddd 3

phe

pheten Isaiä angehört und verstanden / sich höchlich entsetzten; dan sie könnten nit wissen / woher er eine so hohe Lehr her hätte; andere beklagten sich gleichfals auß Mißgunst / daß er nit auch in seinem Heimet solche Wunder und Thaten erwiesen / wie er in der Statt Capharnaum und anderstwo gethan hätte; welchen er zur Antwort gab: **Daß niemal Keis Prophet in seinem Heimet will kommen wäre.**

Allhie gib ich dir zu bedencken / wie der Herr Jesus so wichtige und erhebliche Ursachen gehabt / keine Wunder in seinem Vaterland zu thun.

Die erste war / dieweil die Nazarener auß Übermuht dafür hielten / als wan ihnen solches rechtswegen gebührete / und als wan Christus solches zu thun schuldig wäre; welches der Wahrheit nit gemäß; dan es stehet Gott frey seine Gaben mitzuthellen wem er wil; keiner ist / der solches von Gott als eine Vergeltung begehren könne.

Die 2. Ursach war / dieweil sie zwar Wunder und Zeichen von ihm beehrten / aber nit der Meynung / daß Gott durch dieselbe geehret / sondern damit ihre Statt desto berühmter und höher gehalten würde.

Die 3. Ursach / dieweil er vorsah / daß die Wunder und Zeichen wegen ihres Unglaubens unnützlich und vergebens bey ihnen seyn würden / und ihnen zu grösser Verdammnis gereichen.

Die 4. Ursach war / dieweil sie den Capharnaitem mißgünstig / daß Jesus so viel Wunder bey ihnen / und noch keine zu Nazareth gethan hätte.

Darauf du dich über die Schickung und kluge Anordnung Gottes in allem dem / was er allhie auß Erden thut / oder geschehen lassen / verwunderen sollst: dan alles was er thut / ist sehr wohl gethan / und auß rechtmässigen billigen Ursachen; also daß sich nie kein from-

mer und kluger Mensch darüber beklagen könne / noch für Ungut erkennen; daß er die Gaben nach seinem Wohlgefallen theile / und mit männlichen umgehende wolle. Item laß dir nißfallen / und sich abschewen ab der grossen Bosheit der Pharisäen / welche die Werk Gottes / darob geneigt ist guts zu thun / (ja mehr die Sonne zu erleuchten / und das Firmament durch ihre Bosheit und Eynseyndigkeit hindern / gleich wie die Irwörter der Irreth thäten / und den Herrn zu hindern wolten / daß er bey den Capharnaitem Wunder mehr thun solte. Endlich laß dich vom Herrn Jesu / daß er wegen der Ungehorsamheit / deiner unartigen Neugierde / lassen wolle / was er von Erweckung zu seiner grössern Ehr / zu dem Nutzen der Nächsten / Hehl fürgenommen / zu zichten / sondern vielmehr auß seiner Wohlthaten Güte sehe.

3. Punct.

Erwege wie endlich die Nazarener auß grossen Zorn und Boshaftigkeit den Herrn Jesum verbitert wurden / und ihn auß der Statt auß dem Tempel retten / und von der gähe des Tempels andern Seyten herab zu stürzen ansetzten; aber der Herr Jesus verblendet sie / so sie ihn nit erkennen / und ging nit auß der ihnen davon.

Darauf du die grosse Bosheit und danckbarkeit der Nazarener zu merken / Schäme dich / daß du etwan dergleichen auch ärger mit dem Herrn Jesu verhalten bist. Endlich so laß dich nit verwundern / und beklage dich nit / daß er kommen / und beklage dich nit / daß er re / denen du guts erwiesen / gezeiget / danckbar verhalten / dieweil sich die Pharisäen so und anckbar gegen Gott verhalten.

halten/bistu mehr als Gott selbst/und besser als er gehalten seyn?

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß richte dein Gespräch an den Herrn Jesum/ und begehre demütig an ihn/damit er dir/der du ganz sein eigen bist/durch seine Güte die innerliche Gnad erweisen wolle/welche er sonst wohl andern erweist/welche ihm mit so hoch verbunden seynd als du) und nit zulassen/das durch deine Bosheit sein Anschlag/welchen er mit dir fûrgenommen/ jemahl verhindert/ oder zuruck gehalten werde.

Die 25. Betrachtung.

Für den Sambstag der dritten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus Mariam Magdalenam bekehrte.

1. Punct.

Betrachte wie die Maria Magdalena/nachdem sie etliche mahl den Herrn Jesum hätte hören predigen/ und vernommen/das er mit de Sündern so gütig und freundlich umgieng; neben dem auch durch ein innerliches und Göttliches Licht erleuchtet/den elendigen Stand / in welchen sie durch ihre Sünd gerathen/die Größe Gottes/welchen sie so oft und gröblich erzürnet/und die ewige Straff/welche sie in der Höllen aufzustehen erkennen hätte; endlich bey ihr selbst beschlosse / alles weltliches Bedencken auff ein Seyt zu setzen/ und sich vor die Füß des Herrn Jesu/welcher bey einem Pharisæer zu Mittag aße/zu werffen/und umb Barmherzigkeit und Nachlassung ihrer Sünden zu begehren.

Allhie hastu erstlich zu erwegen/ in was elendigen und erbärmliche Stand die Magdalena war/eh sie sich bekehrte/ von wegen des bösen Beschrey / welches von ihr gieng/ und von wegen der grossen Aergernus/ und eingewürkeltten bösen Gewohnheit zu sündigen.(Dan der Evangelist sagt: das der Herr Jesus sieben Teuffel von ihr aufgetrieben habe/das ist/allerley Sünd und Laster) die weil nun kein grösser Elend und Stand als der Stand der Sünden/ weder allhie auff dieser/noch dort in jener Welt zu finden ist; so ist wohl zu erachten/ in was unglückhaftigem und erbärmlichem Wesen die Seel der Magdalena müsse gewesen seyn.

Zum 2. Wie hoch eine sundige Seel der kräftigen Einsprechung und Hülf Gottes vonnöthen habe / es geschehe gleich eufferlich durch Predigen und Ermahnungen / oder innerlich durch Eingebung des H. Geists/Damit sie zu Gott komme/und von ihm wider zu Gnaden angenommen werde.

Zum 3. Was eine solche Seel für eine Tapfferkeit und Herrschafftigkeit haben müsse/alle Beschwärnus/welche in der Bekehrung und Veränderung des Lebens vorkommen/so wohl innerlich im Herzen/ wegen der unordenlichen und ungezäumten Anmuthungen/als auch eufferlich/wegen menschliches und weltliches Bedencken / ritterlich zu überwinden.

Alles dieses soll dir einen Grausen und grosses Abschrecken machen von der Sünd/welche den Menschen zu einem so erbärmlichen Stand bringet; es soll dir eine Furcht einjagen / dich sorglich für den Sünden zu hüten/und einen Fleiß / (wofern du etwan in eine oder andere Sünd gefallen wärest) die innerliche Göttliche Einsprechungen/welche dich auß gemeltem Stand ruffen/anzuhören/und alles menschliches und weltliches Bedencken / oder andere fürfallende

de Verhindernus auff eine Seyt zu stellen: dan wan du die innerliche Stim Gottes / so du jetzt hörest / nichts achtet / so ist wohl zu besorgen / daß du dieselbige morgen etwan nit haben werdest.

2. Punct.

Sehe an wie die Büsserin Magdalena so bald sie in den Saal / in welchem Christus bey dem Essen war / ankam / sich hinderwerts zu den Füßen des Herrn Jesu machte / und anfang dieselbe mit ihren Thränen zu waschen / mit ihrem Haar zu trucken / zu küssen / mit köstlicher Salben / oder gebränten Wässern / welche sie in einem Geschirz auß Mabaister bey ihr trug / zu bestreichen.

Allhie hastu erstlich den grossen Glauben / und grosse Meynung / welche diese Büsserin von Christo hätte / zu erwegen: dan sie glaubte daß er der Sohn Gottes wäre; daß er Macht hätte die Sünd zu vergeben / und daß er gutwillig und gern die Sünd vergeben thäte / wofern man auß gutem Herzen zu ihm käme. Zum 2. Die klare Erkantnus des grossen Unglücks und Schadens / in welche die Sünd eine Seel zu bringen pflegt: Dan es kamen zwar viel zu Christo ihren leiblichen Schaden und Gebrechen hülff zu suchen; aber die Magdalena kam allein darumb / daß sie an ihrer Seelen mögte gesund werden. Zum 3. Ihre grosse Demuth / und Verachtung ihrer eigenen Ehr: Dan sie schämte sich im geringsten nicht in Gegenwart des Phariseeers und anderer / welche mit Jesu zu Tisch saßen / als eine arme Sünderin herbey zu schleichen / ungeachtet daß sie wohl wiste / daß man ihrer höhnlich lachen und spotten würde; zu dem so schätzte sie sich unwürdig vor dem Angesicht des Herrn Jesu zu erscheinen / sondern kam hinderwerts zu seinen Füßen. Zum 4. Ihren innerlichen

Schmerzen und grosses Herzeleid / welches sie so gar eufferlich in ihren Gebeten zu verstehen gabe: Dan sie thät dem Herrn Jesu mit ihren Zähnen seine Fuß waschen / damit sie die böse Gäng und Schmutz / den sie mit ihren Füßen gethan / und die unzäumbte Begierden und Schelten / die sie müths abbuffen mögte / und in dem Herrn Jesu seiner Göttlichen Gnaden abwaschen / trucknete seine Fuß mit ihrem Haar / so daß sie desto reiner würden: sie wusch auch sie mit den Tugenden geläuberter Menschen / welche den Laster an ihrer Seel hinwegnehmen würden: sie küßet ihm seine Füße / so daß sie von ihm den Kuß des Friedens empfangen mögte / und ein völlige Vergebung der Sünd empfangen mögte / mit einem Wort / so sie dem Herrn Jesu gleichsam Wort / mit dem sie sich umb Vergebung ihrer Sünden bemühet hat. Zum 5. Ihre eufferliche Buss: dan sie zuvor gesundiger hätte / daß sie sich nicht in Gnugthuung für ihre Sünd / über ihre Haar / ihre Leffen und Mund / ein wohlriechendes Gewässer oder Elixir / in welchem du dich über ein so tapferes / und ritterliche Tugenden an einem Herrn Jesu / daß du dergleichen thun mögtes.

3. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus wider die Magdalena wider den Phariseeer / welcher sie bößlich und frech theilte / verthätiget hätte / dem Herrn die innerliche und eufferliche Buss / die Büsserin bewegt wurde / daß sie zu ihm Deine Sünd seynd dir vergeben / im Frieden. Durch welche Worte nit allein die Schuld ihrer Sünden / sondern auch die Straff / so sie verdiente

tieffe/und über das mit grosser Gnad begabte.

Allhie hastu dich mit der Magdalena zu erfreuen/ das sie erlangte was sie suchte/ ja mehr als sie begehrte. Dan sie wurd gänglich versichert/das ihr ihre Sünd vergeben.

4. Punct.

Erwege wie die Magdalena voller Frewd und Ruhe in ihrem Hergen/mit grosser Ehrerbietigkeit darvon gieng/und niemahl wider in ihre vorige Sünd fallen thäte. Item wie sie / ungeachtet das sie der Vergebung ihrer Sünden versichert / dennoch nit underließ strenge Buß zu thun / ja so gar ihr Leben in der Buß endete.

Allhie hastu zu lehrnen / wie du ihr nachfolgen sollest.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an/nachdem dir deine Andacht und der Geist Gottes eingeben wird/ thue in allem wie die Magdalena/ damit du Verzeihung deiner Sünden haben mögest.

Die 26. Betrachtung.

Für den vierten Sontag in der vierzigetägigen Fasten.

Wie der Herr Jesus fünff tausend Man mit fünff Gersten Brod und zween Fischen speisete. Joannis 6.

1. Punct.

Erwege erstlich / wie der Herr Jesus als er die grosse Mänge des Volcks/welches

R. P. Suffren 3. Bund.

ihm theils wegen seiner grossen und vielfältigen Wunder / theils auch auß Lust seine Göttliche Lehr anzuhören/ etliche Tag lang gefolget/ und mehr nicht zu essen hatten/anschawte / auß Mitlenden gegen demselben bey ihm selbst beschlosse dasselbige zu speisen und zu ersättigen ; ungeachtet / das es menschlicher Weis darvon zu reden/ seinen Aposteln und andern mehr/unmöglich schien. Darbey du dich mit diesem Volck zu erfreuen hast/das sie einem so gütigen Meister folgen/die grosse Wunder mit Augen sehen/mit ihren Ohren seine Predig anhören/ und einen solchen Lust darin empfinden / das sie weder an Essen / noch an Trincken gedencken. Daher der heilige Bernardus sagt/wer einmahl die Göttliche Sachen gekostet hat/ der vergift bald und leichtlich für seinen Leib zu sorgen.

Lehrne hierauf wie man dem Herrn Jesu folgen / und anfänglich das Reich Gottes suchen solle/ dan das zeitliche darauß folgen wird: Christus hat und kan alles/und wie ist es möglich/ das dir etwas mangle/ wofern du ihm folgest? Er weiß und erkennet deine Nothturfft/er kan dir Hülff thun. Zu dem so mangelt es ihm an keinem guten Willen/ er ist allzeit willig dir guts zu thun/er hat ein weiches und mitlendiges Hertz/ in dem er die Nothturfft der Menschen / so er für seine Brüder haltet/ansehet. Wessen hastu dich zu besorgen oder zu fürchten?

Ergib dich gänglich an seine väterliche Fürsichtigkeit : dan wan du dich auff die Menschen stewart willst/ so wirstu dich endlich betroge finden; dierevil sie unermöglich/unwissend/und mehr für sich selbst/als für andere sorgen; zu dem so seynd sie manchmal hart und unbarmherzig.

¶¶¶

2. Punct.

2. Punct.

Sehe an / wie der Herr Jesus / als er wil-
kens war fünfftausend Mann / ohne Weiber
und Kinder / zu speisen und zu erfättigen / fünff
Gersten-Brod und zween Fisch / welche einer
anderstwo her gebracht hatte / auß den Hän-
den seiner Apostel name / verordnete / daß sich
das Volck ordentlicher Weis / mit zuthun
und anleitung der Apostel / nidersetzte: Item
wie er seine Augen gen Himmel erhebe / sei-
nem himmlischen Vatter danckete / das
Brod segnete / den Aposteln darreichte / daß
selbig unter das Volck aufzuthailen / und wie
daß endlich / nachdem alle ihrem genügen
nach gessen / zwölf Körb mit stücklein übrig
blieben.

Hiebey hast du schöne Sachen zu beden-
cken / und deinen Nuß darauf zu schöpfen.

Erstlich hast du zu bedencken die Armuht
deß Herrn Jesu und seiner Jünger / wie we-
nig sie sich umb gut Essen bekümmerten; dan
sie hatten für zwölf Personen und andere /
so sich etwan zu ihnen gesellet / mehr nit als
fünff Gersten-Brod und zween Fisch. Dar-
auf du schliesen solt die grosse Thorheit der
Menschen / welche so sorglich nach guten
Bislein trachten / ihren Leib so zart im essen
und trincken halten / der doch von den Wür-
men muß verzehret werden.

Zum 2. die Lieb und den Gehorsam der
Aposteln / daß sie auß Befelch ihres Meisters
ihnen selbst den das Brod gleichsam vor dem
Mund abschnitten / und anderen gaben: da-
mit ihr Mitleyden gegen den andern an den
Tag käme / und damit sie deß guts / welches
der Herr Jesus anderen thäte / durch ihre
mitwürckung theilhaftig würden.

Zum 3. die schöne Ordnung / welche die heil-
lige Apostelen in auftheilung und niderse-
tzung deß Volcks hielten / in dem sie als hun-
dert und hundert / Item fünffzig und fünff-

zig zusammen setzten. Theils damit sie die
Zahl desto besser wissen / theils daß sie
jedwedern das Brod desto besser ausgeben
möchten.

Zum 4. die Andacht / mit welcher der
Herr Jesus das Brod und die Fische vernahm
in dem er seine Augen gen Himmel erhob
Gott seinem himmlischen Vatter danck
den Segen über das Brod sprach / und
deffen sich das Brod und die Fische vernah-
reten.

Zum 5. hast du zu erwegen / wie wenig
sich das Brod durch die Almachtigen
den Händen deß Herrn Jesu / der Väter
und deren / so es assen / vermehren. Das
wol ein jeder nur ein stücklein Brod
in seinen Händen hatte und davon aß / so
dasselbige im essen mit ab / sondern
wurde grösser.

Zum 6. die grosse Wunder Gottes
nachdem in dieser speisung so ungleich-
che Menschen waren am Alter / an
Natur / und anderen ungleichheiten
mit einerley Brod gefättiget / dann
einander wohl zu frieden / und sich
nach seinem Lust gessen hätte.

Zum 7. bedencke die zwölf Körb mit
stücklein / so von gemelten fünff Gersten-
Brod überblieben. Und wie Gott die Aposteln
steln / welche sie gegen dem Necht
für die fünff Gersten-brod / zwölf Körb
vergolten habe. Dan wer Gutes
liehret nimmer.

3. Punct.

Erwege wie diß Volck in bedencken
nes so grossen Bunders / wollten
Herrn Jesum zu einem König
setzen; dan sie hielten sich für gleich
lieblichen und gunwilligen Herren
aber Jesus schlug solche Ehr auß
auff einen Berg.

Mhie siehest du/ wie diß Volck so danckbar gegen dem Herrn Jesu/ und deswegen lobens werth sey: befeiffige dich dergleichen zu thun/sonderlich wan du das heiligste Sacrament des Altars genießest / und vom Brod der Engelen essen thust. Welches dir von den Priestern und Nachkömmlingen der Apostelen gezeiget wu d. Neben dem so hast du vom Herrn Jesu die Demuht zu lehrnen; dan als die Juden in der Nacht nach dem Abendmahl kamen ihn zu fangen/ und am Kreuz zu tödten/ flohe er nit allein nit/ sondern ging ihnen entgegen; da aber dieselbige Juden kamen / ihn zu ihrem König zu machen/ flohe er davon auff einen Berg.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch an mit dem Herrn Jesu/nachdem dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

Die 27. Betrachtung.

Für den Montag der vierten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus die Tochter des Cananeischen Weibs vom Teufel erledigte.
Matth. 15.

1. Punct.

Erwege / wie ein Cananeisch Weib den Herrn Jesum / welcher männiglich so wohl an der Seelen als an dem Leib bereit guts zu thun/ als er durch die Grängen Tyri und Sidonis reisete / auß Mitleyden gegen ihrer Tochter nachlauffen thäte / und betten / daß er sich über sie erbarmen wolte/ und ihre Tochter / welche vom bösen Geist

übel geplagt wurde/gesund machen.

Mhie hast du erstlich die Wunderwerck Gottes zu bedencken / welcher an diesem Weib so grosse Tugend sehen lasset / ungeachtet daß sie eine Heydin war. Dan erstlich hatte sie einen grossen Glauben an die Gottheit, und glaubte für gewiß/ daß Jesus die Macht über die Teufel hätte.

Zum 2. hatte sie eine merckliche Lieb gegen ihre Tochter/ dessen Unheyl ihr so sehr angelegen / als wan es ihr eygen Unglück gewesen wäre.

Zum 3. eine besondere Demuht; daher fiel sie vor Christo nieder/ und name im geringsten nicht für übel auff/ daß sie Christus mit einer Hundin vergliche.

Zum 4. ein eyffriges Gebett / ja vielmehr Geichrey; darauff wohl abzunehmen/ daß ihr Gebett auß gi und des Herzens herkommen thäte/und nit allein in den Worten bestunde.

Hierauff hast du zu lehren / daß du mit dergleichen Tugenden Christo nachruffen solt/daß er sich über deine Seel und die Seel deiner Nächsten / welche mit so viel Teuffeln besessen und geplagt / als sie Sünd auff ihnen haben (dan die Sünd ist ein gutwillig angenommener Teufel) erbarmen/ und befreyen wolle.

2. Punct.

Bedencke/ wie der Herr Jesus/ ungeacht daß er der allgütigster auß Erden/und diesem Weib mehr guts zu thun gesinnet / als sie selbst beehrte; anfänglich nichts auß ihre begehren antwortete / und thät als wan er es nit hörete. Deswegen wendete sie sich zu den Apostelen / als zu Fürsprechern/ welchen Christus auß ihre Fürbitt antwortete: daß er wegen des Jüdischen Volcks/ und nit wegen der Heyden kommen wäre; da sie nun nit auffhörete anzuhalten / und

Eccc 2

dem

dem Herrn und seinen Aposteln nachzuschreien/und zu begehren / daß er ihre Tochter vom Teuffel erledigen wolte/ sprach Jesus zu ihr: **Es ist nit fein oder wohl gethan / daß man den Kinderen das Brod auß ihren Händen nehme/ und für die Hund werffe :** dan die Gnaden und Gutthaten/welche den Juden als Kindern Gottes geschehen/seynd nit für die Heyden und abgöttische Menschen: darauff ihm das Weib antwortete: **Ja herri alles ist wahr wie du sagst / nit desto weniger so samblen und essen auch die Hund von den Bislein Brod/ welche von dem Tisch ihrer Herren abfallen.**

Allhie hastu dich über die ungewöhnliche Klug- und Weißheit Christi zu verwunderen/und denselben höchlich zu loben: Dan er lasset sich angehen als wan er es nicht hörte/ viel weniger aber / sie ihrer Bitt. gewehren wolte: ja er redt sie starck an ; under dessen war er gleichwohl gutwillig / und beehrte ihrer Tochter zu helfen. Damit anzuzeigen/ daß sie die Gesundheit ihrer Tochter mit grosser Demuth/ Gedult und Beständigkeit begehren solte. Darauf du zu lehren/ daß der gütige Gott / wan er dir nicht gleich gibt was du begehrest / solches thue deine Tugenden zu bewahren/ und dich würdiger zu machen dein Begehren zu erlangen. Ja daß du mit grosser Gedult desto hefftiger anhaltest/ und seine Außersöhnten zu Fürsprechern brauchest / wie diß Weib thate. **Befleisse dich den herrlichen Tugenden dieses Weibs zu folgen.**

Fürs erste ihre Demuth; dan sie beklagte sich nit/ murrte auch nit wider Jesum / daß er sie abwies.

Fürs 2. Ihre Klugheit / dan auß den Worten des Herrn Jesu/und auß dem daß er sie mit einer Hundin vergliche/ nahm sie Gelegenheit stärker auß ihre Bitt zu trei-

ben den Herrn Jesum zu erweichen / und erlangen was sie beehrte.

Fürs 3. Ihre Demuth; dan sie klagte nit/ daß sie einer Hundin gleich und beehrte allein ein kleines Bislein so wenig auß dem Tisch abfallt.

Fürs 4. Ihre Beständigkeit; dan sie nit ab zu betten / bis sie erlangte was sie beehrte.

3. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus Christus welches er zuvor abgewiesen mit loben/über seinen steiffen Glauben zu wundern/und alles zu gestatten war ihm beehrte/ zu ihr sprechend: **Wo dein Glaub und Vertrauen ist / dir geschehen nach deinem Willen wegen gehe hin/ dan der Teuffel seiner Tochter aufgeföhren.**

Allhie sehestu / wie die Weisheit Jesu so kräftig seyen/und wie es sey von Christo selbst gelobet werden / solches geschieht ohne Schmeicheln und eunigen Betrug.

4. Punct.

Sehe an wie sich diß Weib so demütig und höchlich gegen dem Herrn Jesum beehrte/ nicht allein wegen der Gesundheit ihrer Tochter; sondern auch wegen der Erlösung an Christum/ und mit was Stundt er der nach Haus gangen.

Lehrne von ihr / wie man sich auß leiblichen und geistlichen Wohlthaten Gott bedanken müsse; dan danckbare Erkantnus rein d'Herz erweckt mögt / daß er uns mehr und größer thaten erweise.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß wende dich zum Herzen Jesu, und weiche oder lasse nit ab, bis du erlangest / was du begehrest / und bist deine Seel von den Sünden befreyet sey. Nimm die heilige Apostelen zu Fürsprecher / damit du durch ihre Verdiensten aufbringen mögest / was du durch deine Mängel und Unvollkommenheit nicht zu wegen bringen kannst.

Die 28. Betrachtung.

Für den Dienstag der vierten Wochen in der Fasten,

Wie sich der Herr Jesus auff dem Berg Thabor vor seinen Jüngern verstellete / oder eine andere Gestalt annam.

1. Punct.

Gehen / wie der Herr Jesus / als er seinen Jüngern zuvor von seinem Tod geredt / und wie daß ein jedweder sein Creuz auff sich nehmen / und ihm folgen müste; (damit sie sich nit etwan an seinem Tod und Creuz; Item an den grossen Verfolgungen / welche ihnen begegnen würden / ärgerten / und den Muht fallen lieffen) sechs Tag nach solcher vorsagung drey Aposteln / den H. Petrum / Joannem und Jacobum zu ihm namme / und mit ihnen auff einen hohen Berg stiege / und wie er vor ihnen / als er in seinem Gebett war / ganz eine andere Gestalt annam. Wie sein Angesicht als eine Sonn glanzete; seine Kleider weiß wie der Schnee; und also hiedurch zu verstehen gab / wie er nach seiner auffstehung von den Todten seyn wurde.

Allhie hast du zu erwegen / warumb der Herr Jesus eine so herrliche und glanzende / und scheinende Gestalt vor seinen Jüngern hat annehmen wollen.

Fürs erste: wolte er uns hiemit zu verstehen geben / und sehen lassen die schöne Glory und Herrlichkeit / welche er unfertwegen under der menschlichen Gestalt bisher verborgen gehalten; und gleichsam durch ein Wunder verhindert / daß die herrlichkeit seiner Seel sich nit auch an seinem Leib erzeigte; auff daß er in der menschlichen Gestalt für uns leyden mögte.

Fürs 2. damit er seinen Apostelen einen Muht und Herz machte ihr Creuz herzhafftig zu tragen / in erwegung daß sie eine so herrliche Belohnung haben würden.

Für das 3. damit er ihnen so gar in diesem zergänglichem Leben die himmlische Frewd und Seligkeit zu verkosten gebe.

Auf allem diesem befeiß dich einen geistlichen Nutzen zu schöpfen.

2. Punct.

Erwege neum Umstand / welche bey dieser verstellung Christi zu finden seynd.

Erstlich bedencke: wie dieselbe absents auff einem sehr hohen Berg geschehen / und zwar auff dem Berg Thabor / auff welchem Jesus seine erste Predig gethan / oder aber auch auff welchem Sifara ein abgeschwornen Feind des Volcks Gottes durch Barac und Deborah überwunden Judicum 5. 4. Gott pflegt sich den frommen Seelen / welche ihre muhtwillige und unmäßige bewegungen des Gemuhts und begierden ihres Herzens im Zaum halten / und dempffen / und den Teufel überwinden / vielmehr in der innerlichen und äußerlichen Einsame zu erkennen und zu genießten zu geben.

Zum 2. wie dieselbige geschah / da der

See 3

Herz

Herz Iesus bettete / und nach dem er seinen Jüngeren vorgeschagt / das sie ihr Creutz tragen müßten. Allhie siehest du wie das die Stille und Einöde dem Gebett so wohl bekommen. Ein Herz und Gemüth / welches sich durch das Gebett zu Gott erhebt / wird gleichsam an Leib und Seel verstellt und verändert ; ja ein Leib / welcher durch Untertruckung und gleichsam Abtödtung seiner muthwilligen Begierden an das Creutz geheftet wird / hat einen grossen Vortheil zur Glory und Herzlichkeit / zu welcher er heut oder morgen mit dem gecreutzigten Herrn Iesu zu kommen hoffet.

Zum 3. So geschah sie in Gegenwart der dreyen Aposteln / welche eifriger als die anderen / und von Christo mehr als andere geliebt wurden. Der Herz Iesus theilte seine Gnaden und Gaben ungleich auf / wie es ihm gefällt. Neben dem so ist das Gebett eine Ursach / das die Seel verstellet / oder eine andere Gestalt bekommt ; insonderheit wan drey Tugenten / der Glaub / so durch den H. Petrum ; die Hoffnung / so durch den H. Jacob ; und die Lieb / welche durch den H. Johannem angedeutet werden / sich darbey finden.

Zum 4. Under dessen das die Verstellung wehrete / ward eine Stimm gehört : *Dies ist mein geliebter Sohn / den ihr anhören sollt.* Darauff eine helle Wolcke die Apostelen umgabte. Durch das Gebett offenbahret sich Iesus / und die H. Dreyfaltigkeit / und machet uns würdig des göttlichen Schutzes.

Zum 5. In wehrendem Gebett begab sich diese Verstellung / in welcher Moyses und Elias gesehen wurden / und mit dem Herrn Iesu von seinem Leyden handleten. Gott ist allzeit Gott / im alten so wohl als im neuen Gesätz. Iesus ist der Erlöser in einem so wohl

als im anderen. *Erinnere dich der Wärtigkeit / wan dir so wohl gehet ; gedenke dich Christus in seiner Herlichkeit und seines Leydens erinnere / und von ihm mit dem Moyses und dem Elia sprechen.*
Zum 6. Wie der H. Petrus in dem der Verstellung zu Christo sagt : *Herz Iff uns wohl allhie / laßter uns die drey Hütten / dir eine / dem Moyses eine / und die dritte dem Elia anrichten.*

Allhie siehest du wie der H. Petrus andere / welche die himmlische Seligkeit ein wenig versucht / keinen Lust an weltlichen Sachen haben / und aller geistlichen und frommen Versehen hehen wolten.

Zum 7. Wie das der H. Petrus dieses sagte / nicht wiste was er sprach ; dan er wolte / das der Herr Iesus allda in solcher Herlichkeit und Wohlbliebe / welches die Erlösung des menschlichen geschlechts verhindert und unzulässig ist. Oder er wolte / das der Meister und Herr gleicher Herlichkeit und Glory mit dem Herrn Moyses und Elia wäre ; in dem die Hütten für alle drey begehrete ; *Obgleich er begehrete / das er der ewigen Herlichkeit ohne Leyden und sterben theil werden möge / welches mit dem Herrn seyn könnte.* Darauff du zu sehen hast / das du nichts wünschen oder begehren darff / welches göttlicher Anordnung wider ist.

Zum 8. Wie diese drey Apostelen Furcht und zittern wegen geschene gehörtter Sachen nider auf die Erde fielen / und wie sich Christus zu ihnen te / mit seiner Hand berührt / und sagte / *das sie sich nicht fürchten / sondern aufstehen solten.* Darbey du zu sehen hast / das die menschliche Blödigkeit mit tauglich

P.
H. ...
Vol. II
Part I

Die 29. Betrachtung.

Für den Mittwoch der vierten
Wochen in der Fasten.

Wie Jesus eine Ehebrecherin /
welche von den Phariseern ange-
klagt wurde / unverdammt gehen
ließ / Joann. 8.

1. Punct.

Erwege / wie daß die Güte und Barm-
herzigkeit des Herrn Jesu gegen den
Sündern so groß / daß sie seinen Feinden in
den Augen wech thäte / und daher ursach such-
ten ihn anzuklagen / als wan er gar zu barm-
herzig / und das Gefäß überschritte. Zu die-
sem End kamen sie mit einer Ehebrecherin
zu ihm in den Tempel / und wolten von ihm
wissen / was man mit derselben anfangen
solte; dan sie vermeyneten / daß er sagen wür-
de / daß man sie nicht steinigen solte / wie
Moyse in dem Gefäß Gottes befohlen hat-
te; oder aber wan er sagen würde / daß man
sie / dem Gefäß gemäß / steinigen solte /
daß sie ihn zu tadlen hätten / und hin und her
zu sagen / daß er nicht so gütig und barmher-
zig / als er sich aufgeben / und als man ver-
meynete.

Alhie siehest du die grosse Bosheit der
Phariseer / daß sie den Herrn Jesum in dem
zu tadlen suchten / in welchem er alles lobens
werth; und daß sie an dem jenigen etwas
zu straffen suchten / an welchem nie nichts
unbilliges oder sträfliches gesehen worden.
Wer solte solche giftige Bosheit nicht
verstuchen / und einen Grausen darab haben?
Neben dem so hast du auch weiters zu sehen /
wie daß sie so scharpff auff die Verbrechen
und Sünde der anderen merckten / und
strafften / ihre eygene Unvollkommenheiten
aber

fähig sey so hohe Sachen zu verstehen / oder
anzuschauen (welche Gott zu zeiten mitthei-
let) sey dan sach daß er sie durch seine krafft
stärke. Es ist ein groß Glück / wan Gott ei-
ner Seel / so etwan gefallen ist / seine Hand
reichet und auffhilfft.

Zum 2. wie der Herr Jesus den dreyen
Apostelen / in dem er mit ihnen vom Berg
herab ging / befohlen / daß sie niemand das
geringste nicht von diesem Gesicht sagen sol-
ten / als nach seiner Auferstehung von den
Todten. Welches er darumb thäte / damit
die andere Apostelen / welche bey solcher ver-
stellung nicht gewesen / nicht in Mißgunst
gerathen solten: Item darumb / damit das
Volk / wan es von dieser erscheinung und
herrlichkeit etwas gehört hätte / sich an sei-
nem Leyden und Tod nicht ärgerte; dan dar-
aus hätten sie vielleicht Ursach genommen
den Herrn Jesum für einen Gauckler zu hal-
ten / welcher sich verstellen könte / wan und wie
es ihm gefiele.

Endlich auch / damit du lehren soltest die
göttliche Gnaden und Gaben zu verbergen /
und niemand zu offenbaren / es sey dan daß
solches die Ehr Gottes erfordert.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit
Christo an / und begehre von ihm / daß er dir
durch die Verdiensten seiner glorwürdigen
verstellung und erscheinung mittheilen wöl-
le / was er in derselben an ihm selbstem em-
pfunde; daß dein Verstand in geistlichen /
göttlichen Sachen erleuchtet und hell wer-
de wie die Sonn; daß deine Kleyder weiß
und schön werden wie der Schnee; das ist /
daß die Begirden deiner Seel von al-
ler Unordnung und Unmäßi-
gkeit gereinigt werden.



aber übersehen und übergangen. Endlich auch so hastu eine gute Lehr hierauf zu nehmen / und dich zu befeissen auff die Tugenden deines Nechsten zu sehen / ihn zu lieben / ihn zu entschuldigen / wan er von anderen angeklagt wird; deine Augen abzuwenden oder zuzuthun / wan du etwas sträfliches an ihm sehen soltest / ja ihn allzeit für frömmen und besser zu halten als dich selbst.

2. Punct.

Erwege / wie sich der Herr Jesus niederbückte / als wan er sein Angesicht von den böshafftigen Pharisern abwendete / und anfing mit seinen Fingern auff der Erd / oder auff dem Boden zu schreiben. Was er nun geschrieben / die Sünde deren / welche das Weib anlagten / oder ob er ihnen ihre Gleisnerey verwiesen / kan man nit sagen. Hierauf hast du zu lehren / das man zu wichtigen Sachen / an welchen viel gelegen / als da ist das Leben eines Menschen oder auch die Ehr unsers Nechstens / Zeit und Weyl nehmen / und nichts unbedachtsamer / gählinger Weiß thun noch reden solle. Gott selbst spricht im Buch Genesis c. 18. Das er vom Himmel herab steigen wolte / und sehen / ob das Geschrey der Sodomiter wahr wäre; uns zu lehren / das wir nimmer leichtfertiger Weiß andere urtheilen sollen.

Darauf du dich selbst wohl schämen kanst / das du so leichtfertig die Wort und Werck der anderen urtheilst. Da solches nit dir / sondern Gott zustehet und gebühret.

3. Punct.

Bedencke / wie sich der Herr Jesus auffrichtete / und zu den Anklägeren sagte: Wer unter euch ohne Sünd ist / der werffe den ersten Stein auff sie: und darauff

in dem angefangenen Schreiben auff die Erd fortfahre. Item wie sie allgemeyn nach dem andern davon gingen. Die ersten waren die ersten. Allhie hast du zu sehen wie ihnen der Herr Jesus so klug und weislich antwortete; also das er nicht redete. Gefäß redte / oder thäte / noch auch davor verdamnte. Wie er die Pharisern verurtheilte / und machte / das sie in ihre eigenen Sünden ingingen / ihrer eygenen Entschelten / und gedachten / das sie etwas an dem Gefäß übertreten / ja etwas an dem Ehebriecher. Da ab sie sich den bösen Herzen schämten / das sie nit werden dörfen / sondern einer nach dem andern sich davon machten.

Darauf du Ursach remmen soldest den Jesum zu lieben / und zu loben / über seine Klug- und Weisheit zu bewundern / welcher / dierevil er die Weisheit Batters selbst / durch keine menschliche und Arglistigkeit kan hindern / Item so hast du zu lehren / das man nit Sündern vielmehr ein Mitleiden hat als einen Unwillen / oder Unlust zu schöpfen: dan wan du dich recht über die Welt / so wirfst du vielleicht finden / das du so sehr / oder auch mehr als sie sündigest / digest du aber nit / so hast du doch die Barmherzigkeit Gottes zu bewundern / dan wie der H. Augustinus redet: Es geschicht keine Sünd von einem / welche nit auch vom andern geschicht können.

4. Punct.

Sehe an / wie der Herr Jesus mit herzigigen Augen die Weib anschaut / wie er zuvor mit Unlust die Pharisern gesehen) und zu ihr sagte: Weib / was dich / so dich anklagen / hinstehet

ist keiner der dich verdammet? Dar-
auff sie antwortete: Niemand/ Herz/ so
wil ich dich auch nit verdammen/
Gehe hin / und sündige in das Künff-
tige nicht mehr.

Begehre vom Herrn / das er dich auch
mit den Augen seiner Barmherzigkeit/ und
nit mit den Augen seines Zorns/ Unwillens
und Rachgierigkeit ansehen wolle. Weiters
so laß dir ein grosser Trost seyn / wan dich
Gott entschuldiget / in dem dich die Men-
schen anklagen / wan dich die Menschen ver-
dammen/ Gott aber loß spricht. Gib wenig
auff die Urtheil der Menschen / wan sie dich
loben/oder straffen / und hergegen halt viel
auff das Urtheil Gottes; dan in seiner Ge-
walt stehet dein Heyl und dein Verderben/
er urtheilet rechtmässig / und kan nit fehlen/
noch betrogen werden. Erkenne und sey
danckbar für die ledigsprechung von deinen
Sünden/ so du von Gott durch den Mund
des Priesters empfangen/ und hüte dich/ daß
du nit wieder in Sünden fallest.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß / stelle dein Gespräch an/
nachdem du Gott und deine Andacht inge-
hen wird.

Die 30. Betrachtung.

Für den Donnerstag der vierten
Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus den Ehr-
geiz der Ainder Sebedei inhielte
und straffte. Matth. 20.
Marci 10.

1. Punct.

Erwege/wie zween auß anderen Aposte-
len / Joannes und Jacobus nemlich/
R. P. Sultzen 3. Bund.

nachdem ihnen der Herr Jesus von seinem
schmerzlichen Leyden und seiner herrlichen
und siegreichen Auferstehung von den Tode-
ten geredt hätte/ zu ihm tratten / und sagten:
Herr/wir sehen gern/daß du uns unser Bitt
gewähren wöllest / und die Ehr anthun/ da-
mit wir zween in deinem Reich und deiner
Herrlichkeit/ der eine an deiner Rechten/und
der andere an deiner Lincken sitzen mögen;
und wie ihnen Jesus zur Antwort gab: Ihr
wisset nit / was ihr begehret. Allhie
hast du zu sehen / wie daß ein ehrgeiziger
Mensch so ubel daran sey. Fürs erste: so redte
Jesus von seinem bitteren und höhnlichem
Tod / und von seiner sieghaftten Urständ.
Darauff diese zween Apostel gleich zufahren/
und sich an seine herrliche Auferstehung han-
gen / und seines Todes vergessen/ als wan er
dessen keine meldung gethan. Fürs 2. so war
der Herr Jesus ihr Meister und Herz/ wel-
chem sie in allen Dingen ihren Willen schül-
dig zu underwerffen. Sie aber wolten/daß
der Herr seinen Willen ihrem Willen un-
derwerffen solte / und geben/ was sie begeh-
ten. Fürs 3. so beßissen sich diese zween Apo-
stel auff das allerbeste/ daß sie zu ihrem Vor-
haben kommen mögten : sie stelleten ihre
Mutter an für sie beym Herzen zu betten.
Fürs 4. Ob sie wohl wisten / daß sie beym
Herrn Jesu höher daran / als andere Apo-
stelen/ aufgenommen Petro; danoch so
thät es ihnen weh / daß ihnen Petrus vorge-
zogen wurd.

Auß allem diesem hast du zu lehren / wie
man diß Easter sehen solle.

2. Punct.

Erwege/wie daß der Herr Jesus / nach-
dem er ihre Bitt angehoret/antworte: Ihr
wisset nicht/was ihr begehret/ Kön-
net ihr den Kelch trincken / welchen
Sfff ich

ich trincken werde? Mit welchen Worten er ihnen zu verstehen gab / daß ihr begehren nit rechtmässig wäre / daß sie nach zeitlicher Hochheit und Ehr strebten / ohn daß sie wisten / ob solches der Will Gottes wäre / und obs zu ihrem Heyl gereichen würde oder nit: Oder auch daß sie nach geistlicher Hochheit / aber ohne einige rechtmässige und auffrichtige Meynung: Oder daß sie solche Sachen begehren / welche sie nit verdienen / und deren sie nit fähig wären: Oder daß sie durch andere Weg und Mittel zu ihrem begehren zu kommen vermeynten / als es Gott verordnet hatte. Zu diesem End stellet er ihnen sein eygen Exempel vor Augen / und sagte / daß er durch den bitteren Kelch seines Leydens zur Glory und Herrlichkeit kommen / und an der Rechten seines Vatters sitzen würde.

Lobe und dancke dem Herrn Jesu / daß er seinen Jüngeren ihren Ehrgeiz also verweise / und hüte dich / daß du selbsten nit auch ehrsuchtig werdest: dan wan die Apostelen / welche nunmehr etliche Jahr bey dem Herrn Jesu gleichsam in die Schul der Demuht gangen / dennoch an weltliche Hochheit und Ehren gedachten wie vielmehr hast du oder ein ander zu fürchten / daß du von diesem Laster angefallen und überwunden werdest. Trachte nach der wahren Ehr und Hochheit des Reichs Gottes durch die Demuht und Gedult zu kommen / wie Christus mit Worten und Exempel lehret.

3. Punct.

Erwege / wie der Herr Jesus den zweyen Apostelen / als sie sagten / daß sie den Kelch des Herrn Jesu trincken könnten / den endlichen Bescheid gab / und sprach: Ihr werdet zwar meinen Kelch trincken / aber euch zu vergütten / daß ihr an meiner Rechten und Linken sitzen

möget / wie ihr begehret / das ist in meiner Gewalt. Dan solches wird denen widerfahren / welche nit meinem himmlischen Vatter dienen.

Allhie hast du dich mit dem Herrn Jesus zu ersinnen / daß sie die Ehr haben eben den Kelch trincken werden / welchen der Herr und Meister getruncken. Da der Jacobus wegen seines Meisters und geistlicher Lehr getödtet worden: Der Johannes ob er zwar nit gemartret worden / so hat er doch viel gelitten / daß es gram worden zu sterben. Hierauf kan man sich nehmen sich zu schämen / daß man die Ruhe trachte / che man gedulde die weltliche Freywd und Süßigkeit wechelt / man den bitteren Kelch des Leydens trincken / gleich als wan wir ein neues Aders Gefäß haben wolten / als Petrus geschrieben / welche nach dem Evangelio trachten.

4. Punct.

Erwege / wie die andere gehen / nachdem sie vernommen / was die gelehrt hätten / und vor allen den Dingen ben wolten / unlustig darüber worden / einen Unwillen wider sie fassen: das sie vielmal vom Herrn Jesu gehört / die Ruhm- und Ehrsucht hoch straffen zu vermeiden wäre. Item wie die Herr Jesus mit seiner gewöhnlichen Sprache wieder zu recht und zur Einigkeit vor Augen stellet / was es mit denen deren Fürsten und Herren dieser Welt eine gelegenheit und underschied hat / er in seiner Schul für eine Lehr / und die Welt in ihrer Schul hätte. Dan die dieser Welt wollen / daß man ihnen gehorsame / auffwarte: sie wollen die

gebieten und herrschen. Aber bey mir hat es eine andere Meynung: die am höchsten daran seyn/ oder anderen vorgehen wollen/ sollen die demüthigsten seyn / und anderen dienen und aufwarten.

Allhie hastu die Sanftmuth und Weisheit Christi zu loben/ nachzufolgen / und dich zu befeissen Uneinigkeit unter anderen zu stillen / ja die Demuth/ als ein Grundfest aller Heiligkeit in allem zu suchen.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß/ stelle dein Gespräch mit Christo an / wie dir deine Andacht und der Geist Gottes ingeben wird.

Die 31. Betrachtung.

Für den Freytag der vierten Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus einen Blindgebohrnen mit seinem Speichel / so er mit Erd vermischet/ sehend machte. Joan. 9.

1. Punct.

GWegte/ wie der Herr Jesus/ als er vor einem Orth vorüber ging/ an welchem einer/ so blind gebohren/ sitzen thäte/ still stuhnde / und den Blinden ansah; seine Jünger aber fragten / und zu wissen begehrten / ob er wegen seiner Sünd / oder wegen der Sünd seiner Eltern blind gebohren wäre / und wie er seinen Apostelen antwortete: daß weder er / noch seine Eltern gesündigt hätten; sondern damit die Ehr und Wunderwerck Gottes an ihm solten offenbaret werden. Allhie hast du nachzusinnen/ warumb der ewige Gott von aller Ewigkeit

her in seinem göttlichen Rath beschloffen seinen Auserwählten Unglück und Widerwertigkeit zuzuschicken; ja biß auff heut nie unterlasset zu schicken. Obs der Ursachen geschehe / damit er ihre vorgangene Sündstraffe / oder damit er sie also verhindere/ daß sie nicht sündigen; oder damit er ihnen gelegenheit gebe desto grössere Cron im Himmel zu erlangen durch übung unterschiedlicher Tugenden; oder damit an ihnen die Allmacht / die Gerechtigkeit / die Weisheit/ Güte und Barmherzigkeit Gottes offenbar werde; oder auch anderer Ursachen halber.

Allhie hast du zu merken / daß man sich gänzlich in den Willen Gottes ergeben müsse / daß man sich zur Widerwertigkeit und zum Leyden schicken müsse. dan diß seynd die wahre Merkzeichen der Kinder Gottes. Befeisse dich hierauf deinen nutzen zu schöpfen / welchen Gott selbst in dadurch in dir zu haben begehret.

2. Punct.

Bedencke/ wie der Herr Jesus / in erwegung daß sich die zeit seines Todes allgemach herbey nahete / anfang und sagte: Ich muß wirken / oder die Werck thun / derentwegen mich mein himmlischer Vatter geschickt / so lang es Tag ist: es wird die Nacht nemlich meines Todes kommen / in welcher man nit arbeiten kan. Allhie hast du den Herrn Jesus zu loben und zu lieben / daß er so sorgfältig ist / und gelegenheit suchet das zu verrichten / zu dem ihn der himmlische Vatter gesandt hatte. Befeisse dich Gott zu Ehren/ und zum Nutz deiner Seligkeit dergleichen zu thun/ so lang der Tag deines Lebens wehret/ und erwarte nit die Nacht deines Todes/ in welcher man nichts thun kan / und in welcher man nit an Gott gedendet. Psal. 6.

Gfff 2

Deh:

Deßwegen dieweil die Stund und das Ziel
deines Lebens ungewiß / so laß kein Augen-
blick gleichsam vorüber gehen / in welchem du
nit etwas guts würckest ; damit daß wan
der Todt kommen wird / dich immerdar in
den Wercken der Ehr Gottes / oder deines
Heyls bemühet finde.

Weisheit under einander vermischet / wird
gleichsam eine Augensalb gemacht / und so
hend zu machen / wofen wir uns in dem
Bad der Buß zuvor waschen. Entlich
beleiße dich auffß beste deinem Heil
zu folgen / und dem nachzukommen
dir fürschreiben wird.

3. Punct.

Erwege / wie der Herz Jesus als er auff-
gehört hatte zu reden / auffseyete auff die
Erd / seinen Speichel mit derselben vermisch-
te / dem Blinden seine Augen damit bestrich-
te / und zu ihm sagte: Gehe hin / und wasche
dich in dem Schweinteich Siloe. Darauß
er hiengien / sich waschen thäte / und hell se-
hend wider kame.

Allhie sehe an die große Macht des Her-
rens Jesu / daß er einen Blinden sehend zu
machen sich deren Ding gebraucht / welche
natürlich davon zu reden / einen vielmehr ver-
blenden / als sehend machen. Er brauchet sich
der Armuth / andere reich zu machen ; Der
Demuth einen hoch anzubringen ; durch die
Gefängnus des Patriarche Josephs / mach-
te er denselben zu einem Herren über ganz E-
gyptenland. Er ist Herz und Meister über
alles / er gebrauchet sie zu solchen Sachen / zu
welchen sie weder Krafft noch Eysenschafft
haben. Weiters so sehe an den behenden Ge-
horsam dieses Blinden ; dan er im geringsten
dem Herrn Jesu nit zu wider / sondern thät
fleißig alles was ihm befohlen war. Item
sehe an / und folge der Ordnung / welche
Christus mit diesem Blinden hielte / damit
du das Gesicht deiner Seelen / so dir deine
Sünd benommen / wider erlangest. Wisse
daß du anders nichts seyst als Roth / und
alles was du auffserhalb Gott begehrest / ist
mehr nicht als Roth. Auf der Erd unser
Menschheit und Speichel der Göttlichen

4. Punct.

Erwege wie dieser Blind / welcher
Herz Jesu sehend gemacht worden ist
lich vor allen / Jesum Christum
an ihn glaubte / und viel seiner
hen müste / (dan er ward defreyer
Synagog verlossen / oder in dem
Ban gethan.) Item wie er von
stet und unterwiesen wurde / und
lebte / daß er verdient in den
kommen.

Folge ihm in allem nach / und
groß Vertrauen auff Christum.

COLLOQUIUM

Zum Beschluß stelle dein
Christo an / begehre von ihm / daß er
Seel erleuchte / und sprich mit dem
ten David / Psal. 12. Erleuchte
ne Augen / damit ich nit im
schlaffe. Psal. 17. Mein Gott
leuchte mich / und ver-
be meine Sünden.



Die 32. Betrachtung.

Für den Samstag der vierten
Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus Lazarum
vom Todten erweckte.

1. Punct.

Bedenke wie daß die zwo Schwestern
Martha und Magdalena / als ihr
Bruder Lazarus / welchen Jesus insonder-
heit / wie auch seine zwo Schwestern liebte /
zu Bethanien krank lage / einen Botten ab-
fertigten / und ihm sagen ließen / daß der
Jünger / welchen er liebte / krank wäre / und
wie Jesus auff solche Botschafft antwor-
tete: daß solche Krankheit nit tödtlich / son-
dern zu der Ehr Gottes durch dieselbe bekant
und berühmt werden sollte. Allhie sehestu wie
daß auch die beste Freund Gottes von den
Krankheiten nit befreyet seynd; dan Gott
wird dadurch geehrt und gerühmt / wie an
dem Lazaro zu sehen ist: ihre Tugenden / Ge-
treu / und Beständigkeit im Dienst Gottes
wird auff solche Weiß bewehret / wie sonst
durch andere Trübseligkeit auch geschicht /
welche Gott zum Zeichen seiner Lieb zu zu-
schicken und Gelegenheit zu geben pflegt sich
in den Tugenden / insonderheit in der De-
muth / Gedult / und Vereinigung ihres Wil-
lens mit dem Willen Gottes zu üben. Be-
fleisse dich den zweyen Schwestern Lazari in
dem grossen Vertrauen auff Christum
nachzufolgen: dan sie hatten das Vertrauen
auff Christum / daß wan er allein wissen sol-
te / wie es umb ihren Bruder stünde / daß er
gleich Hülff thun / und ihn wider gesund ma-
chen würde. Neben dem so hastu dich über

die kluge Antwort des Herrn Jesu zu ver-
wundern; dan ob er wohl vorsah / daß Laza-
rus sterben würde / dennoch so sagte er / daß
solche Krankheit ihm nicht zum Todt gerei-
chen (das ist / zu einem langen Todt / oder zum
Todt seiner Seelen) sondern zu einem gros-
sen Wunder dienen würde; entweder seine
Schwestern zu trösten / oder ihren Glauben
und Gedult zu bewahren; oder auch zu sehen
ob sie ihren Willen in den Willen Gottes
ergeben würden / toosfern er wider ihre Hoff-
nung und Meynung sterben würde. Also
wurd der Glaub des Abrahams bewehret /
als ihm befohlen seinen einigen Sohn / an
welchem das ganze Geschlecht hieng / auff-
zuopffern.

2. Punct.

Erwege / wie daß der Herr Jesus am Orth
da er war / sich noch zwen Tag verweilte / ehe
er gen Bethanien gieng / nach verfloffenen
zween Tagen gab er den Aposteln zu verste-
hen / wie daß Lazarus gestorben wäre / und
wie daß er willens wider in das Judische
Land zu gehen / und denselben vom Todt zu
erwecken. Die Apostel thäten ihm mißrathen
daß er nit in das Judische Land gehen soltes
diaveil die Juden nicht unlängst beschlossen
hatten ihn zu tödten; aber Christus ließ sich
von seinem Fürhaben nicht abwendig ma-
chen. Darauff der H. Thomas zu den ande-
ren Aposteln sagte: Lasset uns miteinander
gehen / und zugleich mit unserm Herrn ster-
ben.

Allhie hastu zu erwegen / 1. Daß sich Chri-
stus mit allem Fleiß zween Tag verweilte /
damit er Lazarum mit einem grossen Ruhm
und Erklärung seiner Götlichen Macht /
von den Todten erwecken mögte.

2. Wie sich der Herr Jesus wegen der
Einredt seiner Aposteln von seinem Fürhaben
nit abweisen ließ.

Sfff 3

3. Wie

3. Wie sich der H. Thomas auß Liebe zu seinem Herrn anbietet / mit ihm zu sterben / und andere Aposteln dergleichen zu thun annahmet.

Alles dieses kanstu auff dich selbst den / und dir zu Nutz machen.

3. Punct.

Erwege / wie das der Herz Jesus / als er zu Bethanien ankommen / befunde das Lazarus gestorben / und vor vier Tagen begraben / wie ihm Martha entgegen gieng / und nachmahl ihre Schwester Magdalena. Wie ihnen Christus verhieß / das ihr Bruder wider zum Leben kommen sollte: wie der Herz Jesus mit ihnen auß Mitleyden weinete / einen Unlust hatte / wegen der Sünd des ersten Menschen / welche Ursach / das alle sterben müssen / auch wegen der Halsstarrigkeit der Juden / welche auß der Aufferweckung des Lazari Ursach nehmen würden denselben wider zu tödten.

Besse die dich zu weinen / und vereinige dein Weinen mit dem Weinen Christi; damit du und alle andere Sünder vom Todt der Sünd mögest aufferweckt werden.

4. Punct.

Erwege die Ordnung / welche der Herz Jesus in Aufferweckung des Lazari hielte: dan nachdem er geweinet / ergrimmete er also zu reden in ihm selbst. Er ließ den Stein von dem Grab abwelgen: Er erhobte seine Augen gen Himmel: thät seinen himlischen Vatter betten: Er erhöhete seine Stim / als wan er einen von weitem ruffen wolte / und sagte: Lazare komme herfür. So bald er solches geredt / wurd Lazarus wider lebendig / kame herfür / aber eingewickelt in leinen Tücher / und mit einem Schweißstuch auff sei-

nem Angesicht: Endlich befahl der Herz Jesus den Aposteln / das sie die Hände waschen / und ihn gehen lassen solten.

Alles diß Deute auff dich selbst den / und dir zu Nutz. Insonderheit sey in dem Leben des Lazari an den elendigen Sünders / welcher durch die Sünd Schuld stirbt / zur Erden befallt / und dem er sich von den irdischen Sorgen und Sorgen winden lasset / mit einem schweren Gewissenschwäret wird / in dem er in der Sünd gleichsam verhartet: ubel riechet / und in dem er andern ein böß Exempel kan selbst mit helfen / oder auß sich kommen kan / es sey dan das die Sünde Freund Gottes für ihn bitten / und der Herz Jesus selbst weine ihn durch innerliche Einsprechung / und durch äußerliche Predigen ruffe / und herfür zu kommen helfe.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß richte dein Gemüth den Herrn Jesum / nach dem du bedacht und der H. Geist eingedenk.

Die 33. Betrachtung.

Für den fünften Sonntag im Fasten. (Passionis genant)

Wie die Pharisäer sich verhalten und wider Jesum zu Abreden gen; darin dan endlich Capitel 12. Anschlag gab das Jesus des Lobes werth.

1. Punct.

Erwege wie die Juden / welche die Aufferweckung des Lazari sahen / und alles gesehen / hingezogen

2. Punct.

Pharisern/ und alles erzählten was sich begeben hätte. Da nun diß große Wunder allenthalben kund und ruchtbar worden; als dan versamleten sich die Hohepriester / die Schriftgelehrten und Pharisier/ hielten wider Jesum einen Rath und sagten: Wie sollen wir die Sach angreifen? dieser Mensch thut viel Wunder; wan wir nicht bey Zeiten dartzu thun/ so wird männiglich an ihn glauben und ihm anhangen; die Römer werden kommen / und unser Land und Volck nehmen. Alhie hastu zu sehen wie es ein so giftiges und böses Ding sey umb die Sünd/ und in was er barmlichem Wesen diejenige seynd welche sich vom Haf und Mord überwinden lassen: also daß sie auß den Wunderwerken und andern Gutthaten des Herrn Jesu Gelegenheit nahmen Böses zu thun; dan auß den grossen Wunder/ welche vom Herrn Jesu geschehen/ und ihn aller Lieb werth machten / auß den vielfältigen und grossen Wohlthaten / welche er jeder man erwies/ und Ursach gaben/ daß man ihn außs höchste hätte sollen ehren / und in alleweg sein Leben verthätigen; nahmen sie Gelegenheit sich zu berathschlagen/ wie sie ihm sein Leben/ und männiglich den grossen Muz / so sie von ihm hätten/ berauben mögten.

Siehe hastu die heimliche Urtheil Gottes nit wenig zu fürchten. Das Unglück und Unheil/ dessen sich die Juden / wofern sie den Herrn Jesum nit umbs Leben bringen würden/ besorgten; ist ihnen ebe darumb zu Haus kommen/ dieweil sie den Herrn Jesum getödtet; hätten sie aber den Herrn geliebt/ und gehret/ so wäre ihnen solches nit widerfahren. Daher sagt der H. Augustinus tract. 49. in Joan. sie befürchteten sich umb ihr zeitlichs zu kommen/ und gedachten nicht an das ewige/ deswegen haben sie eins mit dem andern verlohren.

Erwege/ wie daß (da man in dieser Versammlung angefangen sich zu berathschlagen und ein jedweder seine Meynung vorgebracht hätte) der Caiphas/ welcher im selbigen Jahr hoher Priester war/ aufstund/ und zu allen sagte: Ihr verstehe miteinander nichts/ wisset ihr nit daß es ratsamer sey / daß ein Mensch für das Volck sterbe/ als das ganze Volck verderbe? Welches er nit auß ihm se besten redete / sondern dieweil er hoher Priester war/ so prophezezte er/ daß Jesus für das Jüdische Volck sterben würde/ damit die Kinder Gottes/ welche in der ganzen Welt hin und her irreten/ versamlet würden. Siehe sehestu den hohen Muth und Stolzheit dieses Hohenpriesters/ welcher alle so in dieser Versammlung für gering verständig und ungeschickt hielte/ und wie er allein mehr wiste weder alle andere miteinander hätte er nit eben so wohl wie andere/ ohne solche stolze Wort/ seine Meynung sagen können? Zum 2. Laß dir mißfallen den giftigen und boßhaften Ausspruch des Caiphá wider Jesum; daß es ratsamer wäre einen Menschen umb sein Leben bringen/ damit nicht das ganze Volck von den Römern umgebracht würde. Es ist nimmer vergünnet Böses zu thun/ damit guts darauff erfolge; oder einige Sünd zu begehen damit man einem oder dem andern Unglück entgegen / oder auch diß oder jenes Gut erlangen und haben möge: viel weniger ist vergünnet/ daß man Christo dem wahren Gott und Menschen sein Leben nehme/ damit man das zeitliche Unheil der Juden verhindern könne. Zum 3. So kanstu wohl in dich selbstn gehn/ und dich schämen / daß du so oft in deinem Herzen das Urtheil des Todts über Christu

gefället / und in dir selbst durch deine Sünd
gecreuziget / wie der H. Paulus Hebr. 6. da-
von redt. Endlich so hastu dem allmächtigen
Gott / welcher allzeit auß dem Bösen Guts
erzwinget / zu folgen : dan durch die gottlose
Zung dieses Caiphá erklärere er sein Zúrha-
ben / daß Christus für das Heyl der Men-
schen sterben würde ; folge ihm / sag ich / und
auß dem bösen Anschlag / den man gibt Chris-
tum zu tödten / mache bey dir einen guten
Anschlag / und beschliesse bey dir selbst / auß
dem Unheyl und Unglück / so dir der alte
Mensch / (welcher das Feswr der Sünden
immerdar in dir anstecket) zufüget / durch die
Underrückung und Dämpfung der un-
mäßigen und unzimlichen Begierden und
Gelüsten denselben zu tödten.

3. Punct.

Erwege / wie daß man die Meynung des
Caiphá gleich für die beste erkennete / und be-
schließen thäte / daß man Jesum ümbs Le-
ben bringen sollte / welcher sich von diesem
Tag an wenig vor dem Volck sehen ließ /
sondern begab sich mit seinen Jüngern in ei-
ne Statt Ephraim genant / und hielt sich
dasselben ein Zeitlang auff.

Allhie sehestu / wie viel daran gelegen / und
was für übel darauff entstehe / daß man in
einer Rathsversammlung einen gottlosen
Menschen zu einem Vorsteher habe : dan
sein Ansehen und die Furcht so man hat ihm
zu widersprechen / machet daß alle andere sei-
nem bösen Anschlag beyfallen / und guthel-
fen was er vorhatet. Befeisse dich der Güte
und Sanftmuth des Herrn Jesu zu fol-
gen : dan ungeachtet / daß er alles wohl wiste /
daß man beschloffen ihm sein Leben zu neh-
men / so underließ er dennoch nit seine Feind
zu lieben / und denselben guts zu thun. Er
vorhielte sich gegen ihnen als ein Lämblein / er

beflagte sich nit über sie / er murrete nicht
gedachte sich nit zu rechnen / er sah nit den
bösen Anschlag viel mehr den Willen des
himlischen Vatters an / als die Bosheit
Schalckhafftigkeit ihres Eims.

4. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus in der
Ephraim (darin er sich mit seinen Jün-
geren begeben) mit ihnen freundslich hand-
elt / von seinem Leyden und Sterben
glaublich redte ; auff daß sie durch
und Herz bekämen zu leiden : sich nit
nem Todt nit ärgerten / dan
was ihnen in seinem Todt begegnet.

Allhie hastu dem Herrn Jesu
und zu loben / daß er die blöde
ner Aposteln gemelter Gestalt
stretze dich mit den Aposteln /
nach / halte steiff bey dem Herrn
mercke auff sein Gespräch / in den
nen Aposteln von seinem Leyden
thut.

COLLOQUIUM

Zum Beschluß richte dein
Christo / und begehre von ihm / daß
(dieweil es einmahl von den Jüden
dem himlischen Vatter beschloffen /
sterben solle für das Heyl der
gedenck seyn wolle / und nit
sein Leyden und Todt an
verlohren sey.



Die 34. Betrachtung.

Für den Montag der fünfften
Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus fünff Tag
vor seinem Leyden mit grossen Freuden
und Frolocken des Volcks in
die Statt Jerusalem
einritzte.

1. Punct.

Erwege / wie das der Herr Jesus fünff
Tag vor seinem Todt mit großem Ge-
spräng und Freudenwesen in die Statt Je-
rusalem einritzte; dadurch fürs erste zu ver-
stehen zu geben / mit was Lust und Freuden er
zu seinem Leyden und Todt gieng: dan es ist
warhaftig ein großer Trost / wan man et-
was umb Gottes Willen leydet. Und ob er
wohl in dem Garten am Delberg grosse
Schmerzen und Angst hätte; so gieng doch
solches allein den eusselichen Menschen und
natürliche menschliche Neigung an: dem
innerlichem Menschen nach / hätte er keinen
größeren Lust / als seinem himlischen Vatter
zu gehorchen und zu leyden. Fürs 2. Damit
er sehen lieffe das ihn die Schmach und Un-
ehr (welche man ihm die drey Jahr in der
Statt Jerusalem angethan hätte) von sei-
nem Fürhaben guts zu thun / für sie zu ster-
ben / und sie wider in Gnaden anzunehmen/
(wofern sie sich zu ihm bekehren wolten) im
geringsten nicht abwendig gemacht hätten.
Für das 3. Damit er also sein Leyden desto
schmerzlicher machte / welches auff eine so
grosse Ehr / und prächtigen Einzug in die
Statt Jerusalem folgen sollte.

Alles diß sollstu dir zu Nutz machen / in-
sonderheit aber dich befeissen / alles was dir
R. P. Suffren 3. Bund.

zu leyden vor kommen wird / mit Lust und
Freuden zu leyden; mit nichten den jenigen/
welche dir Böses thun / ablassen guts zu
thun; ja für die allergröste Ehr halten we-
gen der Gerechtigkeit etwas zu leyden haben;
die Ehr / welche dir von dem Menschen an-
gethan wird / dergestalt annehmen / das du
nachmahl desto mehr umb Gottes Willen
leyden mögest.

2. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus / als er wil-
lens seinen Eingang in die Statt zu Jeru-
salem zu thun / zween auß seinen Jüngern / in
einen Flecten / welcher gegen ihnen überlag /
schickte und befahl eine Eselin / welche mit ih-
rem Füllen daselbst angebunden / herzu ihn
zu führen. Welches die Jünger gleich ver-
richteten / ihre Kleider oder Mäntel auff sie
legten / und den Herrn Jesum darauff setz-
ten.

Ach mein Herr Jesus! wie ist dein König-
reich so wunderbarlich / und was für ein großer
Unterscheid zwischen deinem Reich und den
Königreichen dieser Welt! O wie wolte ich
mich für glücl selig schätzen / wan ich dein ge-
ringer und getreuer Underthan seyn / und ei-
nen Lust haben mögte an der Armuth / De-
muth / und Sanftmuth / welche du in die-
sem deinem Einzug erweistest. Befeisse dich /
O meine Seel / wenig nach dem Exempel
Jesu / auff den eusseliche Pracht und Hoch-
heit dieser Welt zu geben / und laß dir leyd
seyn / das du so weit von der Armuth / De-
muth / und Sanftmuth des Herrn Jesu /
und deswegen wenig tauglich einer auß sei-
nen Underthanen und Dienern zu seyn.
Mein herzkliober Herr Jesu / schicke zu mir
deine zwo Göttliche Einsprechung (gleich
wie du zween Jünger die Eselin auffzulösen
und herbey zu führen schicktest) nemblich die
E g g g Er

Erklärung meines Verstands / und den
Lust und Verlangen meines Willens: da-
mit meine Seel / welche durch die Sünd/
gleichsam zu einem vernunftlosen Vieh
worden / und von den unzimlichen Anmüh-
tungen und Bewegungen meines Herzens
angebunden ist / aussgelöset / zu dir geführet/
und von dir beritten werde.

3. Punct.

Bedencke wie der ewige Gott / als Jesus
solcher gestalt auff einem Esel saß / und in die
Stadt Jerusalem einritze / das Volk inner-
lich bewegte / und dahin vermögte / daß es
ihm entgegen gieng / daß etliche ihre Mäntel
auff den Boden ausbreiteten / daß etliche den
Weg mit grünen Zweigen und Aesten von
den Bäumen bestreuten / daß andere Pal-
menzweige in ihres Händen trugen / Gott
lobten und prieseten / und sprachen: Ehr und
Glory sey dem Sohn Davids / Hosanna
dem Sohn David: Gebenedeyet sey der da
kommt im Nahmen des Herrn: Ehr sey
dem Allerhöchsten. Allhie hastu ein fein Bey-
spiel an diesem Volk / wie man Gott loben/
benedeyen / und von Herzen wünschen / daß
er von allen Menschen auff Erden gelobt/
geliebt / und angebetten werde. Zum 2. Wie
man sich der Güter und Ehren dieser Welt/
welche also zu reden Kleyder seynd / entblö-
sen solle den Herrn Jesum damit zu ehren.
Zum 3. Wie man seine Kleyder / das ist /
seinen Leib / welcher ein Kleyd der Seelen/
auff dem Weeg ausbreiten / das ist / im
Zaum halten und dempffen soll. Zum 4.
Wie man die Zweig von den Bäumen/
sonderlich den Oelbäumen abhawen / das
ist / den armen Nochtürfftigen mit dem Al-
mosen zu Hülf kommen. Zum 5. Wie man
zum Zeichen des Siegs über die unzimliche
Bewegungen unsers Herzens und Amüs-

thungen Palmenzweig in den Händen
gen solle.

4. Punct.

Wie die Pharisæer / welche den Herrn
auff den Todt hasseten / und mit schmei-
ten / daß man ihm so große Ehr an-
zu ihm naheten / und sagten: Wehret
deine Jünger / und mache daß sie nicht
gen: Jesus aber gab ihne zur Antwort
set / daß wan sie schweigen wö-
daß die Steine werden außgeru-
ruffen und zu reden. Sieben böse-
borgene Urtheil Gottes zu bedencken /
Volk und der gemeine ungselich-
lobt und empfanget den Herrn. Phar-
seer wöden / die geschickte und gelehr-
seer verachten ihn / und fangen gleich-
zu rasen / in dem sie seben / daß der
Jesus solcher gestalt gelobt / gehet und
gen wird. Die Demuth daß Volk in
Ursach / daß sie solches Glück und Eh-
und die Hoffart der Pharisæer machet
sie dieses Glücks beraube werden.

Darauf du einen Haß wider den
fassen sollst / ja eine große Furcht an
ben / wan du sehest / daß man dich
ne / und daß viel seynd / welche dir
ben / und getrewlich dienen. Imma
groß Vertrawen auff Christum haben
dieweil er sagt / daß er so gar die
redend machen / so hastu zu be-
auch dem Herz / ob es schon so hart
als ein Stein / Gott zu lieben und
weichen werde.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß richte dein Gemüth
Jesum / und begehre von ihm / daß
Einritt in deins Saitthun wolle /

Sünden auflösen/ dich mit dem Kleyd sei-
ner Gnaden bedecke/ dich wider deine Feind
verthätigen/ dir in allen nothwendigen Sa-
chen Vorsehung thun wolle / und daß du
hergegen thun mögest/ was ein getrewer Un-
derthaner seinem Herrn zu thun schuldig/ sei-
nen Gebotten nachkommen/ seine Gesand-
ten annehmen/ sein Wapffen tragen/ ihm
nachfolgen/ ihm huldigen/ und seinen gebür-
lichen Zins fleißig ablegen.

dich zu schämen/ daß du dem Herrn Jesu so
manche Ursach zu weinen durch deine Un-
danckbarkeit gegeben/ und so wenig an das
Unglück und Straff so über dich kommen
werden/gedenckest. Item so hastu am Her-
ren Jesu zu lehren/ wie daß du deine Frey-
de und Gelüsten mit Weinen und Zähren
vermengen sollst. Welche insonderheit wegen
deiner und der andern Sünd sollen vergos-
sen werden.

Die 35. Betrachtung.

2. Punct.

Sir den Dinnsag der vierten
Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus als er die
Statt Jerusalem von weitem an-
schawete/ weinete/ und nach sei-
nem Einritt in den Tem-
pel gieng.

1. Punct.

Erwege wie daß der Herr Jesus in dem
daß er mit einer grossen Menge Volcks
in grossen Brocken und Freuden auff dem
Esel daher ritte/ und der Statt Jerusalem
ansichtig ward/ gleich anfieng bitterlich über
sie zu weinen. Welches darumb geschah/
damit er entweder die grosse Freud und den
rühmlichen Einritt in die Statt/ mit Trau-
rigkeit vermischte/ und zu verstehen gebe/ wie
wenig er auff das prächtige Wesen dieser
Welt hielt/ oder dieweil ihm vor Augen die
grobe und schwarze Sünden / welche in der
Statt begangen würden. oder über wenig
Tag solten begangen werden/ oder auch die-
weil er vorsehe die grosse Straff/ und das er-
bärmliche Wesen / welches über die Statt
kommen solte.

Auff diesem kanstu Ursach gnug nehmen

Erwege wie der Herr Jesus vielmehr über
die Inwohner als über die Häuser und
Gebaw weinete/ ja wege viel weinens gleich-
sam mit reden mögte/ und allein sagte: Jeru-
salem/ Jerusalem wan du so wohl er-
kentest und wifest als du jetzt nie er-
kennest noch weisst / was zu deinem
Frieden und Wohlstand gehöret/ dan
deine Feind werden dich belägeren/
mit einer Wall umbgeben/ und rings
umb beängstigen/ sie werden dich ver-
hergen / und keinen Stein auff dem
andern lassen/ dieweil du die Zeit deis-
ner Heimjuchung nit erkennest.

Allhie hastu zwey fürnehme Unglück
einer Seelen zu mercken. Das erste ist/
ihre Unwissenheit/ oder viel mehr daß sie nicht
in sich selbst in gehet / und die Gnaden und
Gaben nit bedencket/ welche ihr Gott erzei-
get/ insonderheit aber die Gnad der Mensch-
werdung / in welchem Geheimnus Gott
selbst vom Himmel kommen / und sie be-
sucht hat. Das andere ist/ Die Grobheit und
der Unverstand / daß sie das Unheyl und
das Unglück / welches über sie kommen
wird/ wofern sie sich nit bekehret/ nicht vorse-
het. Sie sehet nit/ oder viel mehr sie will nicht
sehen / wie daß sie den Teufflen ihren arg-
sten Feinden zu Theil werden wird : Wie
daß

899 2

daß

daß das schöne Gebär / welches sie durch ihre gute Werck aufferbawet / zu Boden soll gerissen werden. Wie daß sie die Verdiensten aller guter Werck / welche sie etliche Jahr her versamblet / durch eine einige Todtsund verlihren werde.

Lobe und preysse das mitleidige Herz des Herrn Jesu / daß er mit andern / so gar weger ihres zergänglichlichen Guts ein Mitleiden hat: beleiße dich dem Herrn Jesu hierin nachzufolgen: bewege dich zum Mitleiden so wohl gegen dich selbst / als auch gegen andere: nit allein in zeitlichem Schaden / sondern auch und viel mehr in geistlichem: welcher ob er zwar nicht mit leiblicher Augen gesehen wird / dennoch viel gefährlicher und grössers Mitleidens werth ist. Erwecke in dir selbst eineiner grausen wider alle Todtsunden / welche den Menschen zu einem so erbärmlichen Stand bringen / und in die Klauen des höllischen Drachens lieberen.

3. Punct.

Erweget wie der Herr Jesus nach seinem Eingang in die Stadt Jerusalem sich in den Tempel begeben thäte / Gott seinem himmlischen Vatter zu danken / in welchem er bis in die Nacht verbliebe / und viel Blinde und Lahmen gesund machte. Aber die Pharisier wurden durch diese Gutthaten und Wunder in geringsten nit bewegt. So gar die Kinder versambleten sich umb ihn herum / und schrien / gleich wie das Volk im Einritt des Herrn geruffen hatte: O sanna dem Sohn Davids: zc. Welches den Pharisieren sehr schmerzte / und hart bißte: also daß sie zum Herrn Jesu sagten: Hörst du was die Kinder sagen und ruffen? Welchen er zur Antwort gab: Ja freylich / habt ihr aber nie geles was die Schrift sagt: Aus dem Mund der Kinder / und des

ren so die Brust ihrer Mutter nicht saugen / hastu dein Lob vor dem Vatter. Nach allem diesem / als er sah / daß sie nit mand sein Haus oder Herberg anbot und anbieten thäte / gieng er ungegessen und ungetruncken mit seinen Jüngern gegen den Abend wider gen Bethanien.

Darauf du zu lehren / wie du dein Haus lieben sollst. Beschiff dich dein Haus Gottes der guten Werck: und du dir und andern dienlich seyn laß: Sorge der Güte / Einfalt und Gehorsamkeit Kinder / damit du würdig gehalten wirst Christus zu loben: und daß du wider die deine Widersacher vertheidigt wirst. Hüte dich für der Härigkeit / und der stockten Herzen der Pharisier / welche der durch Gutthaten / noch durch Barmhertzigkeit erweicht werden: ja wider die stieg wurden / so den Herrn Jesus nach dem Weiter so hüte dich für der Undankbarkeit der Menschen: die ganze Stadt lobet und preysset den Herrn in seinem Eingang in die Stadt Jerusalem: aber keiner auf ihn achtet / welcher ihm ein Bislem Brod oder einen Trunck angeboten hätte. Endlich hüte dich daß er bey dir einkehren wolle / habe Speis und setze ihm solche Speis vor: die er gegessen pflegt / das ist die Speis der Gerechtigkeit.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gebet dem Herrn Jesu an / nach dem du den Vatter dacht und der Geist Gottes eingehat.



Die 36. Betrachtung.

Für den Mittwoch der fünfften
Woche in der Fasten.

Wie der Judas / als der Herr
Jesus in Bethanien zu Nacht essen
thäte / Gelegenheit nahm sei-
nen Meister zu verrathen.

Matth. 26. Marci 14.

Joan. 12.

1. Punct.

Betrachte wie die Magdalena / (so al-
lenhalben Gelegenheit suchte / wie sie
sich gegen dem Herrn Jesu dankbar erzei-
gen möchte / die weil er ihren Bruder vom
Tode erweckt hatte) als sie vernommen hat-
te / daß er zu Bethanien das Abendmahl ein-
nahm / sich auffmachte / ein Geschier von Al-
labaster / mit köstlichem und sehr wohlrie-
chendem Wasser oder Salbe zu ihr nahm /
in das Haus came / in welchem der Herr Je-
sus zu Nacht essen thäte / seine Fuß nezte /
und mit ihren Haaren reinigte / salbte / und
endlich das übrige mit zerbrochenem Ge-
schier über sein Haupt aufgiessen thäte : also
daß das ganze Haus mit einem sehr an-
nehmlichen Geruch erfüllet wurde.

Wohle hastu dich wohl zuschämen / daß
du so wenig oder gar keine auf den Tugen-
den der Magdalena an dir befindest. Be-
sehe dich derselben in das künfftig nachzu-
folgen / und gleich wie sie zweymahl die Fuß
des Herrn Jesu gewaschen / zum ersten mahl
in ihrer Bekehrung / damit sie Verzeihung
ihrer Sünden erlangte ; zum andern mahl
als heut / zur Dankbarkeit daß er ihre Bru-
der Lazarum von den Todten erweckt hätte ;
also wasche ihm auch geistlicher Weis seine
Fuß / zur Erlangung Verzeihung deiner

Sünden / und zur dankbarer Erkantnus der
empfangenen Wohlthaten. Wende hiezu an
das allerköstlichste das du hast / ein gutes und
auffrichtiges Herz / einen eyffrigen Willen /
und deinen Leib / dessen Begierlichkeiten und
unnüßige Bewegungen du zuvor wohl un-
beruht und gedempffet. Anfanglich wasche
ihm seine Fuß / und nachmahl sein Haupt / in
Erwegung der Schmach und Verhönung /
welche er in seiner Menschheit für dich auf-
gestanden / und seiner Gottheit / welche das
Haupt ist / zu Ehren. Item wasche seine Fuß
durch eine tieffe Demuth ; sein Haupt aber
durch eine auffrechte und erfälschte Meynung.
Mit einem Wort / stelle deinen Handel und
Wandel also an / daß du mit deinem guten
Exempel / und lieblichen Geruch deiner Tu-
genden die ganze Christenheit erfreuest.

2. Punct.

Erwege wie der Apostel Judas über ein
so gutes und Gott angenehmes Werk un-
willig ward / und vielmehr auf Geiz und Un-
lust / als auf Mitleiden und Liebe gegen den
Armen sagte. Warum hat man nie die-
se köstliche Salbe oder Wasser für
drey hundert Silberling verkauft /
und das Geld den Armen gegeben?
Dem Exempel des Judas folgten auch die
andere Aposteln / und marreten / daß man
diese Salb so unnüßlich verschwendte / und
vergebene Unkosten anwendte.

Hier auf hastu dich wohl zu fürchten /
und deiner selbstn acht zu nehmen. Dan
wan die / so sich für fromb aufgeben thäten /
und ein heiliges Leben zu führen vermeyn-
ten (gleich wie die Apostel) von guten und
gottseligen Wercken / entweder auß böser
Meynung / oder auß unbescheidenem Eyffer
unrecht urtheilten ; was kan dan dir nicht
widerfahren ? Besiehe dich in allem dem /
was

was andere guts thun dich zu erfreuen / sie zu lieben / und einen Muht machen mehr und mehr guts zu thun : dan wan du warhafftig Gott liebest / so wird dir wohl darbey seyn / das Gott von allen geliebt / geehret / und bedienet werde : und auff diese Weiß wirst du der guten Werck / welche von anderen geschehen / theilhafftig werden.

3. Punct.

Erwege die Antwort / welche der Herr Jesus seinen Jüngeren gab / und sagte : War: umb werdet ihr über diß Weib unlüstig / dieweil es ein gutes Werck an mir gethan : ihr werdet allzeit Armen genug unter euch haben / und denselben guts thun / wan ihr wöllet ; mich aber werdet ihr nit allzeit bey euch haben. Sie ist vorkommen / und hat meinen Leib gleichsam zur Begräbnus gesalbet ; Ich sag euch in der Wahrheit / das man allenthalben / da mein Evangelium wird außgetündiget werden / sagen wird / das sie diß zu meiner Gedächtnus gethan habe.

Allhie hast du den Herrn Jesum zu loben und zu danken / das er die Magdalenam also verthätiget / das er den Judam und andere Aposteln so bescheidenlich und sanftmühtig straffet / und so weißlich vorsagt : ja angeordnet / das diese Geschichte / welche von den Apostelen getadlet wurde / allenthalben in der ganzen Welt bekant worden ; die Ehr / welche ihm die Magdalena angethan / gleichsam hiemit zu vergelten. Allhie hast du von der Magdalena zu lehren / wie man schweigen soll / wan man von andern unschuldiger Weiß angetastet wird / und die verthädigung seiner Unschuld dem Herrn Jesu überlassen ; Item so hast du weiters vom Herrn

Jesu zu lehren / wie man seinen Nachbarn wosfern ihm andere böses nachreden und verentlich urtheilen solten / verthädigen und der Güte die Mängel und Unvollkommenheit der anderen straffen : endlich auch das heilig Evangelische Geßas beschreiben sol.

4 Punct.

Sehe an / wie der Teufel dem Jünger der Zeit an in sein Herz einmühtig einging zu den hohen Priestern und bedrohte ihnen den Herrn Jesum / seinen Namen ihre Hand zu liefern : wie sie ihm ein Silberling zu geben versprachen und wie er täglich gelegenheit suchte / seine re Hand zu liefern.

Allhie befinden sich sieben Umstände / welche in dieser Verächterey und unglüklichen Kauff vorgehen.

Dan fürs erst wird der Herr Jesus der wahre Sohn Gottes heilig verkauft / welcher nie mit keinem Geldes Werth kan verglichen werden.

Fürs ander : so muß du wissen / das der Herr Jesus diese höhnliche verkauffung umb hat lassen geschehen / damit er sich die Sünd / in dem du dem leidigen Teufel die Seel für einen faulen Apffel / für eine geringe Ehr / für eine viehische Gelüsten so leicht verkauft / genug thun mögte. Auch damit du ein Beyspiel der Demühtigheit hättest ; in dem er mit ihm lassen handlen mit einem Leibeigenen / welchen man zu kaffen pflegt.

Für das dritte : so wird er von seinen Apostelen / auß seinen Hauptgeheim verkauft / welchem er so viel guts erlaubet / ja welchem er Gewalt gegeben die Sünd gesund zu machen / die Teufel außzuweisen und andere grosse Wunder und Zeichen zu thun. Vermaledeyer und verflucht

Vol. II
Part I

Geiß / welcher den Judam / dieweil er ihm gleich anfänglich nicht widerstanden / allgemach unempfindlicher Weis in ein so groß Unheil und Unglück gebracht.

Für das vierte : so hat der leidige Teufel dem Juda solches in den Sinn gegeben / damit er ihn umb seine Seel / und den Herrn Jesum umb sein Leben bringen mögte; hierzu brauchte er die unmäßige und unordentliche begierlichkeit des Juda.

Für das fünfte : so wurd der Herr Jesus den hohen Priestern / den Schriftgelehrten / den Pharisern und Aeltesten des Volcks / welche dem Herrn Jesu Todfeind waren / und sich offentlich dafür aufgaben / verkauft.

Für das sechste : so wurd er umb dreißig Silberling verkauft / mit welchem Werth die Juden gemeinlich ihre Knecht und Leibeigene zu kauffen pflegten. Zu dem so macht diesen Verkauf noch höflicher / daß der Judas zu ihnen sagte: Was wolt ihr mir geben / so wil ich euch ihn überlieffern? als wan er ihnen freystellte zu geben / was sie selbst wolten.

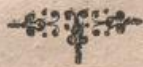
Für das siebende : so wisse / daß der ehrlose Judas / nachdem er mit den hohen Priestern wegen des Werths übereinkommen / verheissen den Herrn Jesum in ihre Hand zu lieffern / und hierzu alle gelegenheit suchte / sich wieder zum Herrn Jesu und zu den andern Apostelen begeben thäte / als wan er von nichts böses wisse. Die hohe Priester / ob sie wohl in ihrem Rath beschlossen Jesum nicht vor dem Osterfest zu tödten / damit sich keine Unruh unter dem Volck erheben mögte; so wurden sie doch herglichen froh / daß sie diese gelegenheit hatten / veränderten ihre Meynung / und beschlossen ihn umbzubringen / so bald er vom Juda gelieffert wäre.

Alhie hast du dich über die verborgene

Räht des Herrn Jesu höchlich zu verwunderen / daß er den Judam zu einem Apostel angenommen / und so lang auff seine Buss gewartet / damit er die Lieb / die Gedult und Sanftmühtigkeit gegen ihm erweisen mögte; ja du hast dich über die geheime Urtheil zu entsetzen / und dir selbst nicht zu trawen / dieweil dieser Judas / so fast drey Jahr lang ein Hausgenos und Jünger Jesu gewesen / und darnach endlich so elendig gefallen und verdorben. Gehe alhie in dich selbst / und sehe an / wie du bisher dem leidigen Teufel die Gnaden und Gaaben / welche dir der Herr Jesus zuwegen gebracht / umb einen so geringen Werth / gleich wie jener Esau das Recht seiner Erstgeburt für ein Linsenmuß verkauft. Und beschliesse bey dir in das künftige den Herrn Jesum zu kauffen dich selbst für ihn zu geben; und dieweil er dich selbst mit dem thewren Werth seines Bluts erkaufft / so kauffe ihn mit demselben Werth / aber mit einem unwiederufflichen Kauff.

COLLOQUIUM.

Beschließ dein Gebett mit dem Gespräch an Jesum / wie dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.



Die 37. Betrachtung.

**Für den Donnerstag der fünff-
ten Wochen in der Fasten.**

**Wie der Herr Jesus im letzten
Abendmahl das Osterlammlein mit
seinen Jüngern aße / und ihnen
ihre Füß wusch.**

1. Punct.

Bedencke / wie der Herr Jesus / als die
Zeit das Osterlammlein / nach dem
Gefäß / zu essen herbey kommen / zween auß
seinen Jüngern / Petrum und Joannem des
morgens von Bethanien nach Jerusalem
schickte / den Orth / und was sonst das
Osterlammlein mit seinen Jüngern zu essen
vonnöhten war / zuzurüsten; und folgende
Wort zu ihnen sagte: **Wan ihr in die
Stadt hinein gehet / so werdet ihr ei-
nen antreffen / welcher einen Limer
Wasser trägt / folget ihm nach / und
sagt dem Haushmeister / in welches er
gehen wird / daß ich in seinem Haus
das Osterlamb mit meinen Jüngern
essen wil. Darauf wird er euch einen
grossen wohlgerüsteten Saal zeigen /
in welchem ihr alles bereiten sollet /
was zum essen des Osterlambes ge-
höret.**

Mhie hast du vier schöne Tugenden an
dem Herrn Jesu zu sehen.

Die erste. Wie genau er das Gefäß halte:
Dan ungeachtet daß er wohl wiste / daß er
in der Stadt Jerusalem solte gecreuziget
werden / so gieng er dennoch nicht desto we-
niger gen Jerusalem / dieweil das Gefäß be-
fahl / daß man das Osterlamb in der Stadt
Jerusalem essen solte.

Die 2. seine Weisheit: in dem er die zween

Jünger schickte / welche am allerzuletzt
waren alles zuzurüsten / was zum Oster-
lamblein gehörig. Item damit er zu verhö-
re / daß die zwo beste Vorbereitung
vor unsern guten und andächtigen W-
erken hergehen sollen / der Glaub und die
seyen: durch Petrum wird der Glaub
durch Joannem die Liebe angezeu-

Die 3. seine Güte und Sanftmüt-
dem er den Haushmeister / bei welchem
das Osterlamb essen wolte / zuvor
anreden ließ; daß ihm gleich zu er-
scheinet wurde / und auß umgebung
das allergröste / beste und schönste
in seinem Haus in gab.

Die 4. seinen Fleiß: in dem er
Zeit / oder auch so gar vor der
Haushmeister sagen ließ: **Mein
nahe.**

2. Punct.

Sehe an / wie der Herr Jesus
auß Bethanien ging / sich mit dem
leste / seinen Abscheid von ihm
rung alles dessen / was ihm zu
derfahren würde / und was er
würde. Auf welchem die selbe
tig betrübt wurde / aber dennoch
Willen Gottes ergab.

Mhie ist es billig / daß du ein
mit der seligen Jungfrauen habe
in allen deinen Widerwertigkeiten
an den Willen Gottes ergibst.

3. Punct.

Sehe weiters an / wie der Herr
nach genommenem Abscheid von
nien nach Jerusalem ging / sich
Jüngern in das bestellte Haus
reit das Osterlamb zu essen / be-
dem er zu Tisch saß / zu seiner

P.
J. S. S. S.
Vol. II
Part I

4. Punct.

sprach: Mit grossem Verlangen hab ich begehrt diß Osterlamb vor meinem Leyden mit euch zu essen. Endlich wie er mit ihnen das Osterlamb / wie es in dem Gefäß befohlen wird / anfang zu essen. Erstlich hatte ein jeder seinen Stecken oder Stab / gleich wie die Pilger oder Reysende zu haben pflegen / in seinen Händen. Zum 2. war ein jedweder unbegürtet. Zum 3. hatten alle ihre Schuh an. Zum 4. sie assen behend. Zum 5. assen sie in der eyl / mit ungesäwretem Brod und bitterem Salat. Zum 6. assen sie das Osterlamb nicht gekocht / oder gesotten / sondern gebraten.

Alle diese Ceremonien und Umstände / welche die Juden vorzeiten bey dem essen ihres Osterlambs zu halten pflegten / solt du in der nieszung des H. Sacraments des Leibs und des Bluts Christi halten.

Darfürs erste solt du durch die Hoffnung und das Vertrauen an das Creutz Christi / und seine göttliche Regierung den Stab in deinen Händen haben.

Fürs 2. solt du deine Lenden mit dem Gürtel der Keuschheit umbgürtet haben.

Für das 3. solt du Schuh an deinen Füßen haben; das ist: du solt dein Herz und die bewegung deines Gemüths in wahrer hut und bewahrung halten.

Für das 4. solt du es mit einem Eyffer und Fleiß in dem Dienst Gottes genießen.

Für das 5. solt du es mit ungesäwretem Brod und wilдем oder bitterem Salat essen; das ist: in reinigkeit deines Herzens / ohne vermengung einiger Sünd / mit einer unbedrückung und dempffung deiner fleischlichen und unmaßigen Begirten.

Für das 6. solt du es weder gekocht noch gesotten essen / sondern gebraten in dem Feuer der Liebe Gottes.

Erwege / wie der Herr Jesus (nachdem er das Osterlamb gefressen / und Gott gedancket) auffstunde / seinen Rock ablagte / mit einem leinen Schurz umbgürtet Wasser in ein Becken gosse / und seinen Apostelen anfang ihre Füß zu waschen / und mit dem Schurz / mit welchem er umbgürtet / zu trucknen.

Allhie hast du wohl zu bedencken / wer der jenig sey / welcher seinen Apostelen ihre Füß waschet. Es ist kein Diener / sondern der Meister selbst / der Sohn Gottes / ja Gott selbst / in dessen Gewalt alles stehet / vor welchem nichts verborgen seyn kan / welcher völliglich über alle seine Creaturen herrschet.

Zum 2. was er thue / daß er anderen ihre Füß wasche / welches ein verächtliches werck / so man niemand als den Dieneren anmuheten und befehlen kan.

Zum 3. wenen er ihre Füß wasche / nemlich schlechten armen Fischern / seinen Apostelen / unter welchen auch der Verräther Judas / welcher willens ihn den hohen Priestern und Juden zu liefern.

Zum 4. auff was Weis er ihnen ihre Füß wasche: er legt seine Kleyder ab / er umbschürket sich mit einem leinen Tuch / er gießet Wasser in ein Becken / er trägt das Becken mit dem Wasser / da die Jünger sich nacheinander gefest hatten / er kniet sich vor ihnen nieder / er waschet ihnen ihre Füß / und trucknet sie mit dem Leinwat / mit welchem er umbschürket / ohne daß ihm niemand zur Hand ging.

Hieraus hast du dem Herrn Jesu für ein so schönes Exempel der Demuht zu danken / und dich zu schämen / daß du so ungerne und mit Unlust zu den Wercken der Demuht kommest / und mit so grossem Lust

in eytelen Dingen dich auffhaltest. Endlich so mache dir diß Werck der Demuth des Herrn Jesu zu Nutz / und sinne ein wenig nach / was diß Werck bedeutet. Dan was ist / das Jesus durch seine Menschwerdung nicht gethan? auß einem Sohn Gottes hat er sich zu einem Diener gemacht / er hat das Kleyd seiner Glory und Herlichkeit abgelegt / er hat sich mit einem empfindlichen und sterblichem Fleisch umgeben / er hat sein Blut wie das Wasser also zu reden / in die Becken der heiligen Sacramenten gegossen / die Füß und unreine Gelüsten und Begierden unserer Seel zu waschen. Für alles dieses kanst du ihm nit gnugsam danken.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an / nachdem dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

Die 38. Betrachtung.

Für den Freytag der fünfften Wochen in der Fasten.

Wie der Herr Jesus nach dem letzten Abendmahl das heilig Sacrament seines Leibs und Bluts in setzte / und eine Ermahnung an seine Apostel thäte.

Dieß zwey Geheimnis seynd anderst wo in anderen Betrachtungen vorgehalten. Das erste in dem siebenden Theil; das zweyte in dem fünfften Theil; deswegen wil ich allhie obenhin darvon reden.

1. Punct.

Bedencke / wie der Herr Jesus / nachdem

er mit seinen Jüngern das Osterlamb essen / und it: nen ihre Füß gewaschen das heiligste Sacrament des Altars empfing / das Brod und den Kelch mit dem Wein in eine gebenedeyte Hand nam / und in demselben seiner Wort das Brod in seinem Blut / und den Wein in sein Blut verändert / und wandlere; welchen Schag er von der Welt in seiner Kircken zum Testament abgesetzt gemacht hinderlassen. Alle seine Jünger zugegen / thäten auß seinem Blut in der Gestalt des Brods seinen Leibs und in der Gestalt des Weins sein Blut zu steifem Glauben / Lieb / Demuth und dacht trincken / aufgenommen der Betrüger Judas / welcher solches zu seinem Nutzen empfing.

Allhie hast du zu bedencken vor unser Heyland diß hochheilige Sacrament gefest / und in seiner Kircken erhalten habe.

Erstlich / damit die Kirck Gottes auf der Erden ein stätiges / unauffhörliches Obstat hätte / welches alle Opfer des Leibs in höchster Vollkommenheit in sich greiffte / durch welches man dem empfangen alle schuldige Ehr erzeigte und durch die empfangene Wohlthaten durch die Vergebung der bezangenen Sünden und alles erlangte / was zu unserm Besten nöhten ist.

Zum 2. daß man eine stätige Gedächtnis des bitteren Leidens und Errens Christi vor Augen hätte / welches in diesem Sacrament wohl vorgestellt wird.

Zum 3. damit die Christgläubige miteinander an dem geistlichen Leibs Glieder seynd / sich mit ihm erwecken durch ihn in der Gnad gestärket / und Heiligkeit zunehmen.

Zum 4. daß sie allhie in diesem Sacrament wahren Trost / in dem hundert Jahren an

Leben eine Wegzehr / und endlich nach diesem Leben ein Pfand / und durch d.e. Verdienst des vergossenen Bluts Christi ein Anspruch zum ewigen Leben hätten.

Zum 5. daß man in diesem hochheiligen Sacrament / als in einem klaren Spiegel / die göttliche Vollkommenheiten / seine Allmacht / seine Weisheit / Gute / Gerechtigkeit und Opfer der Seelen zu bedencken hätte.

2. Punct.

Betrachte / wie der Herr Jesus / damit dis Opfer und dis hochheilige Sacrament in seiner Kirchen ohne ab oder undergang bis zum End der Welt erhalten wurde / eben damals auch zugleich seinen Apostelen Gewalt gabe / daß sie das Brod in seinen Leib / und den Wein in sein Blut verwandlen / dis Opfer verrichten / und solche Gewalt und dergleichen zu thun auch anderen ihren Nachkömmlingen hinderlassen mögten.

Hieraus hast du Ursach dem Herrn Jesu für das große Verlangen / welches er hatte bey uns Menschen allhie auff Erden under den Gestalten des Brods und des Weins zu bleiben / und uns der Frucht seines Leydens theilhaftig zu machen / auff die höchste zu bedancken. Item alle Priester in grossen Ehren zu halten / dieweil nie kein Engel so grosse Gewalt gehabt als sie ; dan der Herr Jesus auff ihre Wort vom Himmel herab kommet / welches viel grösser ist / als daß auff die Wort des Josue die Sonne am Himmel still stunde.

3. Punct.

Bedencke / wie der Herr Jesus nach insetzung dieses hochheiligen Sacraments / und nachdem der Verräther Judas von dannen gangen / seinen böshafften Anschlag in das

Werk zu richten / eine schöne tröstliche Ermahnung zu seinen Apostelen thäte / in welchem er sich für einen wahren Meister / getrewen Tröster und Fürsprecher erzeigte: dan er befahl ihnen erslich als ein Meister / daß sie sich untereinander lieben solten ; gleich wie sich er und sein Vatter untereinander liebten / und daß sich diese Lieb in haltung seiner Gebott vor männiglichen solte sehen lassen. Zum 2. daß sie neben dem auch ihren Nächsten lieben solten / und hiennit zu verstehen geben / daß sie warhafftig seine Jünger wären / ja daß sie den Nächsten lieben solten / wie er denselben geliebt. Endlich auch wie sie ihr Gebert mit grosser Demuth / Vertrauen / steiffem Glauben und Liebe verrichten solten. Als ein Tröster ermahnete er sie zur Gedult in den Verfolgungen / welche ihnen begegnen würden ; mit furgebung daß sie nicht lang wehren solten / daß sie große Belohnung dafür zu gewarten hätten / und daß er ihnen nach seiner Himmelfahrt einen andern Tröster den H. Geist senden wolle. Als ein Fürsprecher thäte er für sie so wohl als für alle Glaubige seinen himmlischen Vatter betten / und wünschen / daß sie eins wären / wie er und der Vatter eins waren.

Allhie hast du zu sehen die billigkeit seiner Lehr / wie gütig und fräfftig er in seiner Lehr / und wie die Apostel so fleissig aufmerckten.

COLLOQUIUM.

Endlich beschlies die Betrachtung mit einem Gespräch an den Herrn Jesum / nachdem dir deine Andacht und der H. Geist insprechen wird.

os(o)so



3h3h 2

Die

**Für den Sambstag der fünfften
Wochen in der Fasten.**

**Wie der Herz Jesus mit seinen
Apostolen nach dem Oelberg in
den Garten gieng / daselb-
sten sein Leyden an-
zufangen.**

1. Punct.

Erwege wie der Herz Jesus nach der
E-mahnung und nach dem Lobgesang/
den man gewöhnlich zur Dancksagung spre-
chen thäte / mit seinen eilff Jüngern aus dem
Haus / in welchem sie das Abendmahl geffen
hatten / über den Regenbach Cedron in ei-
nen Garten an den Oelberg gieng. Mache
dich zu ihnen / gehe mit ihnen an statt des
Verräthers Judá und sehe an / wie der Herz
Jesus so billige Ursach habe / diese Reiß zu
thun: dan erstlich so wolte er von seiner löbli-
chen Gewohnheit / so gar in seiner höchsten
Bekümmernus und Angst / sich nach seinen
Predigen an ein einsames Orth zu begeben/
und ihm selbst an aufzuwarten nit ablassen.
Zum 2. Damit er keine Ursach wäre / daß sei-
nem Hauswirth etwan ein Ungemach wi-
derführe / und daß er desto gemächlicher ge-
fangen würde. Zum 3. Damit er zu verstehen
gebe / wie gern er zum Todt gieng / und daß
er sich im geringsten nit verbergen thäte / son-
dern an einem bekanten Orth finden lief.
Zum 4. Damit er im Garten anfeng für die
Sünd / welche im Garten erstlich begangen/
gnug zu thun.

Erwege wie der Herz Jesus / als er mit ih-
ren ankommen / seine Jungfer hinter ihm
und allein die drey / welche bey ihm auf
Berg Labor gewesen / und seine Hand
gesehen hatten / als Petrus / Jacobus
Jacobum / mit ihm nahm: damit sie
wären seines Leydens und seines gewalts
gegen den Menschen / welchen zu loben
melte / Herlichkeit seines Leibes / die
Irem damit sie wissen sollten / daß er
welchen Gott seinen Grundten alle etwan
sein Leben gibt / ein Antrieß so zu der
und Widerwärtigkeit / welche ihm
nen würde / und daß wir bereit sein
nit allein wan es uns wohl geht / be-
ten / sondern auch wan es uns
Darauß du zu lehren / wie du nit
getreuer Freund des Herz Jesus
und ihm nicht allein anhangen und
wan du Freud und Trost empfunden
dem auch / wan du ohne Trost / in
und Nothen bist.

3. Punct.

Bedencke wie der Herz Jesus / nach
er mit gemelten dreyen Aposteln
ters im Garten fortgangen / voller
Angst / Unlust und Traurigkeit zu
sagte: **Meine Seel ist beerrubt
den Todt / bleibe allhie
mit mir.** In Meynung daß ihm
Trost bringen / und seine Angst
trewlich bey ihm wachen / ringen
Allhie sehe den Herrn an / wie er mit
Unlust / Angst und Traurigkeit
den sinnlichen Theil seiner Natur / nach
Neigung gewochen lasse / und sich
freywillig alles empfindlichen
then er von dem vernünftigen

können herbaben/entschlage: wie er die herbe Speiß der Angst / und des Unlusts abschlecke, und die bitteren Kelch trinke. Diese Borch/ Zitteren / und innerliche Angst kame ihm an in Erwekung der grossen Pein und Marter/ welche sich herbey naheten / und hauffenweis innerlich in seinem Gemüth vorstellten / und gleichsam dreyeten / durch welche er für die Frechheit und Unverschämtheit deren/ welche so fecklich und frech Gott erzürnen dörfen/ genug thäte. Der Unlust und Verdruß in allen Dingen kam ihm daher / diereit der vernünftige und höchste Theil seiner menschlichen Natur allen Lust / Trost / welchen sie dem sinnlichen und niedrigsten Theil seiner menschlicher Natur hätte können lassen zukommen / entgegen thäte / gleich wie im fürsterr / wan die Sonn ihre Stralen zurück ziehet / weder Lust noch Freude ist. Durch diesen Unlust und Verdruß that er genug für allen Verdruß und Unwillen / welchen wir in Übung der Tugenden empfinden. Die innerliche Trägheit / und Schwärmüchtigkeit / mit welcher er für die ungebührliche Kurzweil und verbottenes Spielen genug thäte/entsunde ihm erstlich auß Erwekung der Schmerzert und Marter / welche seiner natürlicher fleischlicher Neigung zu wider waren. Zum 2. Auß Anschauung aller Sünden / so von Anbeginn der Welt: Item heutiges Tags / und in das künftige geschehen werden; welche also zu redt unzählbar seynd / den gütigen Gott höchlich schmähen / und dem Menschen überaus schädlich seynd: dan sie verdammen ihn zum ewigen Verderben. Zum 3. Auß dem / daß sein Leyden und Sterben an dem meisten Theil der Menschen wenig baten / ja gang verlohren seyn würde: in dem sie zu ihrer Verdammnis / die heylfame Göttliche Arznei / und das heylfame Padd seines Bluts / welches er ihnen bereite / mißbrauchen würden. Zum 4. Auß der Erinne-

rung der Schmerzen und der Marter / welche seine Außerwöhltten für ihn aufstehen würden / und ihn eben so schmerzlich ankommen thäten / als wan sie in eigener Person damahl gelitten hätte. Zum 5. Auß Bedenckung der Schmerzen / welche die Jungfrau seine Mutter in seinem Tode am Creuz haben würde.

Wan du alles dieses wohl erwegen wißt / so wirstu dich nicht gnugsam verwundern können; wie daß Gott / ein Trost aller Bedrübten in einem so erbärmlichen Stand sich finden lasse. Zum 2. So wirstu deine Sünd / welche dessen ein Utsach seynd / nicht können gnugsam bereuen. Zum 3. So wirstu kein groß genug Mitleyden mit ihm haben können / wan du ihn anschawest mit so viel Menngsten überfallen. Zum 5. So wirstu nicht lassen können ihm nachzufolgen / und dich understehen etwas an deinem Leib und an deiner Seelen ihm zu lieb zu leyden.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte an den Herrn Jesum / nachdem dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Damit man die Wochen vor Ostern (so man die Carwochen zu nennen pflegt / und in den fürnehmsten Geheimnissen des Leydens Christi zu bringe) zu seinem Nutz wohl anlegen möge; o will ich allhie in gemein etliche Anleitungen fürsichreiben / wie solches geschehen könne.



Von erlichen andächtigen Vnderrichtungen/und geistlichen Anleittungen/ wie man auß den Betrachtungen des Leydens Christi ein n. n. Tug und Fortgang im guten schöpffen solle.

Der erste Vnderricht ist.

SAlte man in sich selbst gehen / und mit allem Geis auff sich / und sein thun acht geben sein Herz in aller Reinigkeit halte. Dis erfordert von uns diese heilige Zeit mehr als sonst keine Wochen das ganze Jahr durch : dan dieweil die Sünd der Menschen Ursach zu diesem Todt gegeben / wie kan es seyn / daß sich der Mensch nit von Sünden enthalte; zu der Zeit insonderheit / in welcher er stäts an diesen Todt gedendet / und vor Augen gleichsam sehet? Zu dem dieweil der Mensch zu solcher Zeit den köstlichen Leib und Blut des Herzens in sein Herz zu empfangen schuldig ist: wie kan er dasselbige nicht sauber und rein halten? Weiters so ist kein geringe Versammlung des Herzens / der innerlichen Kräfte und Sinn / ja so gar der eusserlichen Sinn zu dem vonnöthen / daß man Christum vom Garten am Oelberg / bis zum Grab begleite. Welche Versammlung des Gemüths man gewislich nicht bey den Geschäften und Handlen dieser Welt zu finden pflegt. Daher geschicht / daß man fast in allen Stätten diese Woche durch mit den Gerichtshändlen und Rechtshändlungen einhaltet / und auff den hohen Schulen das Lehren einstellt.

Die 2. Vnderrichtung ist.

Diese Weis / auff welche sich ein frommer Christ gemelte Woche durch anstellen

soil. Diese Weis haben wir auß dem zu nehmen / was mit den unvernünftigen Thieren zur selbigen Zeit fürgieng / und auß dem Zeugnis / welches sie zur Zeit des Leydens und Sterbens Christi geben thäten. Erstlich wurd Sonn und Mond verfinstert und legten / also zu reden gleichsam Zerkleyder an. Darauf wir zu lehren / daß uns von aller Eitelkeit und Geringverderlich in Kleydern / welche uns an dem Todts und Begräbnis unsern Bräutigams anstehen / enthalten sollen. In dem beschriben der Römer lesen wir / daß man den Römischen Bürgen / welche des gemeinen Leydens / als man den Mergsten und Betrübnuß / sich nicht gedonet / zum Todt verdammten. Der H. Bernardus sagt / daß man stehe / wan sich die Glieder des Leibs zu weichlich wollen bekleyden und zieren / daß das Haupt mit Dörnen geritzt. Als Moyses in einem brennenden Busch Gott sehen wolte / thäte er seine Schuhe ab / und gieng barfüßig herzu. We betrubte und betrübte Personen bejuchen mit / pflegt keine hochzeitliche Kleider anzulegen / dan sie reymen sich nit hierzu / und hüten solches für gut erkennen.

Zum 2. So zitterte und bebte / darauf wir zu schliessen / daß man sich fürcht und Zittern wegen unser Schuld unserm Herzen haben sollen. Darbey Bürg und Unschuldige für den Ertzigen so hart gestrafft wird / was man dem Schuldigen widerfahren: was man an grünen Holz geschicht / was man nit am duren Holz geschicht. Die Verdiensten des Leydens und Christi für aller Welt Sünde gemelt / und eines unendlichen Werths sein / werden sie dennoch an gar viel

wegen ihrer eigenen Schuld unkräftig gemacht und verlohren. Und wer kan mich ver sichern/ob sie nit auch an mir werden verlohren seyn? Der Verächter Judas/welcher drey Jahr lang mit Christo als ein Kaufge nossen umgangen/ wurd verdammte/wie gleichfals auch der böse Schächer am Creutz eben am selbigen Tag/an welchem Jesus für die Sünd aller Menschen starbe; und an welchem / wie man wohl hätte vermeynen können / billig jederman über alle / ja so gar die/so in der Hölle selbst/ Vergebung ihrer Sünd hätten sollen empfangen. Wer soll nun nit zittern/wan einer solches wohl zu Herzen führet? Wer ist/welcher under dem Schein / daß Christus für uns gestorben/ und uns selig machen wollten/ seiner Sinnlichkeit / und allen unzimlichen Begierden und Gelüsten alle Freyheit lassen wölle?

Zum 3. So thäten sich die Felsenerspaltten. Darauf wir zu lehren / wie wir unser Herz durch hefftiges trawren / durch seuffzen und weinen/ gleichsam zerbrechen/ und mit zweyen Streichen des heiligen Creuzes erschlagen sollen/ gleich wie Moyses zweymahl auff den Felsen schlug/ehe das Wasser herauf geschossen kame: das ist/daß man sich in zweyen Dingen übe/in Verewung der begangenen Sünden / welche so schwarz und groß/ daß sie auff keine andere Weiß haben können vertilgt werden/als durch den Todt Christi / wahren Menschen und Gottes. Zum 2. In dem Mitleyden / in Ansehung der grossen Schmerzen und Mänge der Marter/ welche der unschuldige Herz Jesus aufstehet/gleich wie die Freund des gedül tigen Jobs sieben Tag und sieben Nacht lang bey ihm waren/ sein Elend beweinten/ ihre Kleider zerrißten/und Asche über ihre Häupter streuweten. Und gleich wie der König Darius nit zu Nacht essen wolte / ja die ganze Nacht mit schlaffen thäte / als man ihn Da

niem seinen besten vertranvten Freund in die Löwen-Grub geworffen hätte.

Zum 4. so wurd der Vorhang im Tempel zu Jerusalem von oben herab biß auff den Boden in zwey Stück zerrißten: darauf wir zu lehren/daß wir den Vorhäg alles menschlichen Bedenckens und Schewens hinweg thun und zerreißen sollen; welches uns so manchmahl verhindert kecklich zu bekennen/ daß wir Kinder des Creuzs und des sterbenden Sohn Gottes seyen / gleich wie er ein Sohn des lebendigen Gottes ist. Welches uns so manchmahl verhindert / daß wir vor andern nit sehen lassen/wie unser Herz gegen dem Herrn Jesu geschaffen/ und was Jesus für ein Herz zu uns habe. Welches uns so vielmahl abhalteet/ daß wir nit bekennen dörfen/wie die fürnehmste Vollkommenheit un Heiligkeit in de bestehe/ daß wir unser Creutz mit ihm trage/ Hohn/ Spott/ Verachtung/ Angst und Noht an der Seelen; Schmerzen am Leib; Schaden an unsern Gütern/ mit ihm leyden. Item daß wir auch das H. Evangelische Gefäß / welches uns der Herz Jesus selbst gelehret/ mit Worten und Exempel geprediget/ und endlich mit seinem eigenen Blut unterschrieben und versiglet/ nit öffentlich und wohl bekennen mögen.

Zum 5. So eröffneten sich die Gräber der Todten; welches uns lehret/wie daß wir unsern Mund eröffnen sollen unsere Sünd zu beichten/ohn einige Verhelung/ Vermäntelung und Entschuldigung/ nach dem Exempel des frommen Schächers am Creutz/welcher seine Sünd bekennete / daß er billig gecreuziget würde: und nach dem Exempel deren / welche zwar etwan mit Lust zugeschen/ wie man den Herrn Jesum gecreuziget hätte; aber nachmahl mit Verewung un Klopffung an ihre Brust wider nach Lauff gien gen/ und sich sträfflich erckenten.

Zum 6. so erstunden viel Verstorbene von den

den Todten. Darbey wir zu lehren / wie
dass wir zu einem neuen Leben / welches uns
Christus zuwegen gebracht / auferstehen sol-
len.

Der 3. Unterricht ist.

Dass man wisse / wie dass das Leyden
Christi auff zweyerley Weis könne be-
trachtet werden. Erstlich mit Frewden und
mit Herzen lust ; dass man gleichsam das
Hönig auß diesem harten Felsen des Leydens
herauff sauge / und das süsse Del auß den
Steinen. Dan diß ist die Quelle / auß welcher
die fromme Seelen allen Trost / alle Frewd
und Lust her haben können ; in dem sie anse-
hen das grosse Gut / welches Christus dem
Menschen zuwegen gebracht. die grosse Lieb/
welche er gegen ihnen hat / und wie hoch er sie
schätzt; Diereil er dieselben so theur erkauft.
Zum andern mit einem Mitleyden / und in-
nerlicher Traurigkeit / in Ansehung was der
Herr Jesus gelitten / und Erwegung der
Sünden / für welche er gelitten. Die erste
Weis das Leyden Christi zu betrachten / ist
für die vollkommenen Christen / welche gleich
wie die Hirsch sich auß die hohe Berg bege-
ben / daselbstn Rast und Ruhe zu haben.
Die andere Weis ist für die unvollkomme-
ne / welche gleich wie die Igel / so mit den spi-
zigen Stacheln ihrer Sünden umgeben /
sich in diesen Felsen verkriechen. Psal. 103 pe-
tra refugium herinaceis, oder wie eine trau-
rende Taube ihr Nest in den Felsen oder Lö-
cher der Mawren machet. Esai. 19. Zu dem
gleich wie der Herr Jesus auß zweyerley
Weis leyden thäte ; erstlich innerlich in sei-
nem Herzen / welches er einen Kelch nennete /
den er zu trincken hatte. Zum 2. eusserlich an
seinem Leib / welches er einen Lauff oder Ab-
wäschung nennete : also will sichs gebühren /
dass man diese Wochen / theils mit innerli-

chen Schmerhen des Getroffens / Mitley-
dens und Andacht / theils auch in rich-
ten peinlichen Busswercken / nicht in
Raht des Reichthatters und nicht auß
nem Sinn und Gutbedüncken zu
men / nützlich und wohl zubringen. Den
ten des H. Pauli gemäf: 1. Corin. 4.
set uns den Todt Jesu an unser
Leib übertragen / dann sein Leid
an uns off nbahr werde. Dan zu
trag die Streichmahl meines Leibes
Jesu an meinem Leib. Phil. 3.
welche der Herr Jesus selbst in
des Propheten zu einer frommen
spricht und sagt Thren. 3. Erwehnt
mein'r Armuch / meines Weines
und der Gallen: darauff sie antwor-
tete: Ich will dessen angedencken
und nimmer lassen auß meinem
Komme: / ja meine Seel wird
sam in mir verschmachren und
dürren: und wan ich diß bey mir
werde / alsdan will ich Hoffnung

Der 4. Unterricht oder Unterricht
ist.

Dass man vier Ding oder Weisen
haben müsse / das Leyden und
des Herrn Jesu wohl und mit
trachten / wie der H. Bonaventura
redt. Erstlich / dass man eine
haben müsse / dass man sich für
kenne / so grossen und blütigen
bezuwohnen / und ein Zeugnis
schwärer Marter und Angst des
su: dan solches gleich als eine
den dreyen Aposteln / Petro /
Johanni in dem Garten am
seiner Mutter / dem H. Johanni
dalena und wenig andern auß
Calvariá vergümmet worden.

Vol. II
Part I

sich schäme und ihn gleichsam nicht ansehen dürffe: dan wir miteinander in der Wahrheit sagen mögen, daß wir hierin schuldig seyen.

Zum 2. Ein Vertrauen und Zuversicht der unendlichen Verdiensten des Leydens Christi theilhaftig zu werden. Dieweil er so liebreich ist, daß er für den Menschen leydet/ daß er am Creutz ein Fürsprecher der Menschen und den Schwächer am Creutz gerechtfertiget hat.

Das 3. Daß man gemeltes Leyden mit einem grossen Eysen und Ernst betrachte/ nit oben hin/ noch schläffriger Weiß/ also damit das Feuer der Liebe in unseren Herzen zu brennen anfange.

Zum 4. Eine Reinigkeit des Herzens. Dan gleich wie man die Perlen nicht vor die Säw werffen soll; also soll man auch das köstliche Blut Christi in keine unreine Gefäß eingießen.

Der 5. Vnderricht ist.

Daß gleich wie der Herz Jesus in seinem Leyden nichts heftiger wünschet/ als leyden/ also auch einem frommen Christen welcher das Leyden Christi betrachtet / nichts höher angelegen seyn müsse / als wie er den ritterlichen und herrlichen Tugenden/ welche Christus in seinem Leyden erzeiget/ nachfolgen möge: dan er uns am Creutz gleich wie ein vollkommener Meister mit seinem Exempel lehret und sagt: Exodi 25. Sehe an/ und thue nach dem Vorbild / welches dir auff dem Schedelberg vorgestellt. Und gleich wie der H. Johannes sagt: daß ob uns Christus wohl allzeit geliebt/ solches dannoch am meisten vor seinem End und Todt hab sehen lassen: also sag ich auch/ ob er uns wohl sein ganz Leben durch ein Exempel in allerhand Tugenden gegeben/ so hat er doch am meisten in seinem Leyden solches gethan/ und

R. P. Suffren 3. Bund

uns gleichsam als ein Erbgemächt hinderlassen; damit wir dessen nimmer vergessen solten/ gleich wie die Kinder der letzten Wort ihrer Eltern nimmer zu vergessen pflegen. Was er im Anfang seiner Predigen auff dem Berg mit Worten / und sein Leben durch mit dem Exempel gelehret/ eben dasselbig lehret er jetzt am End seines Lebens viel kräftiger; doch gleichsam in einem kurzen Begriff. Er lehret die Armuth/ die Sanftmuth / das Weinen und Trawren / die Barmherzigkeit / den Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit/ das Mitleyden/ die Reinigkeit des Herzens / die Versöhnung/ die Gedult/ in dem er wegen der Gerechtigkeit leyden thäte. Eben allhie hat man zu sehen/ in was grosser Demuth er sich übte/ in dem daß er für einen Ubelthäter gehalten/ und wie ein Sünder zum Todt verdambt wurde. In was grosser Liebe/ in dem er sein Leben/ sein Blut/ nit für seine Freund/ sondern für seine Feynd hergeben thäte; in was grossen Gehorsam/ in dem er in so schwären und schmerzlichen Sachen gehorsamte / in allem was ihm sein himlischer Vatter auftrug/ sich ohn einiges widersprechen/ murmeln / in die Hand der Gottlosen überlieberte/ und mit ihm umbgehen ließ/ wie es ihnen gefiel; und das zwar bis an das End seines Lebens / auß lauter Liebe gegen seinem himlischen Vatter: und eben darumb sagte er zu seinen Apostolen/ ehe sie auß dem Hause giengen / darin sie das Nachtmahl gessen hatten: Auff daß die Welt erkenne/ daß ich meinen Vatter liebe/ und daß ich alles verrichte/ wie er mirs befohlen. Stehet auff/ und lasset uns von hinnen gehen. Joan. 14.

Der 6. Vnderricht ist.

Daß alles / was man so wohl in gemein/ als

Iiii

als

als auch insonderheit vom leyden Christi betrachten kan / auff acht Umstand ziehen könne.

Fürs erste: Das man ansehe/wer so unerhörte Sache leyde; dan er ist die ewige Weisheit des Vatters/ das unbefleckte Lämlein/ der Heilige aller Heiligen/ welchem Gott seinen Geist und seine Gnaden ohne und über alle maß gegeben; der jenige/ welchen Judas/ Pilatus / die böse Geister/ und die/ so ihn cruczigten / unschuldig und gerecht zu seyn bekenneten; der jenig / welcher Tag und Nacht dahin trachtete/ damit er den Menschen an Leib und Seel guts thun mögte/ und gleichsam ihr Vatter/Meister/ihr Arzt/ ihr Hirt / ja in der Wahrheit ihr Erlöser war.

Für das 2. Das man behertze was er leyde. Er leydet in allem/an seinem Gut und Kleidung / dan er wurd ganz bloß an das Creutz genäglet; an seinen Ehren / dan man hielt ihn an dem Königlichen Hoff des Königs Herodis für einen aberwichtigen Menschen/ in dem Hauf Pilati für einen Sünder und Ubelthäter; Er wurd für einen Verführer angeklagt; er wurd für einen Samaritaner / für einen Zauberer / Völlsäuffer/ Diebstahls/ Gotteslästerer gehalten/ und daß er den Teuffel bey ihm hätte. Er wurd wie ein anderer Leibeigener auch umb dreysig Silberling verkauft; wie ein Dieb und Mörder gebunden / mit Geißeln und Ruthen zerhauen/gecreuziget; wie man die verächtliche und nichtswertige Personen zu tödten pflegte. Mit einem Wort/er wurd für einen solchen gehalten/welcher von Gott und den Menschen verhasset und verworfen. Er litte weiter an seinen Freunden/dar er wurd meistens von ihnen verlassen; die aber so bey ihm blieben / als seine Mutter und wenig mehr/brachte ihm mehr Schmerzen als trosts. Er litte an seinem Leib / wel-

cher/dieweil er sehr zart und durch ein Weib der vom H. Geist im Leib seiner Mutter eine Gestalt bekommen/ alle Schmerzen mehr und leichter als andere Menschen funde. Dieser Leib ward an allen seinen Gliedern geplagt und gepeiniget. An seinen Augen / in dem er das Orisgrammatische Gesichter/ so ihm die jenen malte/ welche seiner spotteten/ anhaben wollten/ weiters sahe / wie andere über ihm wie ihm andere in sein Gesicht sahen/ in seinen Ohren / in dem er ihre schandliche Zeugnis/ ihre falsche Anschuldigung/ ihre schmähen/ und das Urtheil/ so ein ander Ubelthäter auch/ wider ihn und leyden daß seiner so gar dem Creutz nicht am Creutz in seinen großen Schmerzen spottete. An seinem Geruch/ welcher seinen Gestank einnehmen wollte/ durch den Beschmack/ dan er hatte sehr geschicket und wurd mit Essig und Gallen getrunken. An seiner Empfindlichkeit und Empfinden/ dan er wurd an seinen ganzen Körper Geißeln und Ruthen zerhauen. An seiner Haupt wurden die spitze Dornen eingedrückt/ und mit dem Nabe der Hand und Fuß wurden durch die Dornen Backen und Angesicht wurd ihm die Seiten zererschlagen; das Haar seines Kopfes und seines Halses wurd ihm ausgezogen/ seine Arm wurden ihm mit Eisen an das Creutz aufgedöhnet und verreckt/ so daß kein einig Glied an seinem Leib ganz gesund/ und ohne Schmerzen verbliebe. Über alles das hatten die Menschen seiner Seelen zu leyden: große Traurigkeit/ Mangel/ Unlust/ Traurigkeit/ Mangel/ Verlassung von seinen himmlischen selbst/ unaussprechliche Angst/ und nem blütigen Schweiß im Gesicht zu schließten. Mit einem Wort/ er Vir dolorum Psal. 77. Ein Mensch

hem innerlich und eufferlich nichts ist weder Schmerzen.

Zum 3. So muß man bedencken für wen das er leyde. Er leydet für alle Menschen / so vor uns gewesen / welche jesiger Zeit leben / und welche noch in das fünffzig kommen und leben werden. Er opffert für einen jedwedern / insonderheit dem himlischen Vatter / alle und jede seine Schmerzen. Daher sagt der H. Paulus: **Er hat mich geliebet / und sich selbst für mich dargegeben.** Er leydet für seine Feynd / welche ihn creuzigten; er begehret von seinem himlischen Vatter / das er sie entschuldigen / und solche Sünd verzeihen wolle. Er sah an / wie alle Menschen gesundiget / im sundigen Gott beleidiget / und also umb die Gnad Gottes kommen / das sie ihnen selbst den Himmel verschlossen / die Hölle eröffnet / und sich selbst an allen Kräften ihrer Seel / und an allen fünff Sinnen und Gliedern ihres Leibs beschädiget hätten. Darauff hat er einen Werth unendlicher Verdiensten / gleich wie er seiner Person nach unendlich war / angeboten / die Unehre / welche dem himlischen Vatter von dem Menschen geschehen / wider gut gemacht; seinen gerechten Zorn gestillet / den Himmel eröffnet; den geschwohrnen Feynd der Menschen überwunden. Er hat an allen Kräften seiner Seel und Gliedern seines Leibs gelitten / damit er eine Argeney für alle und jede Wunden des Menschens bereite. Mit seiner Schand und Schmach heylet er unsere Hoffart. Mit seiner Armuth und Bloßheit heylet er unsere Begierlichkeit der zeitlichen Güter. Mit den Wunden an seinem gangen Leib heylet er die Begierlichkeit unsers Fleischs und üppige Gelüsten. Mit der Gall und Esfig / und mit seinem Hunger und Durst verbesserte er unseren Graß. Mit den Schmerzen seiner fünff Sinn / den Zürtwiz unser

fünff Sinn. Mit dem schwarzen Creuz / welches er auff seinen Achseln trug / unsere Trägheit in Bollziehung des Göttlichen Gesäz.

Zum 4. So hat man anzusehen / warum und auß was Ursachen er leyde / nemlich: damit der Mensch nie nach seinem Verbrechen immerdar zu leyden habe; damit er wider mit Gott in Gnaden komme; damit er dem Teuffel die Herrschafft / so er über die Menschen hatte / benähme; damit er dem Menschen Krafft und Stärke gebe / dem Teuffel widerstand zu thun; damit die Sünd und Laster vertrieben und aufgetilget würden / und die Tugenden wider in ihren vorigen Gang kämen; damit die Schwäre der Sünden auß der ungewöhnlichen und köstlichen Argeney / die man hierzu brauchen mußte / nemlich das Blut und den Todt Jesu Christi wahren Menschens und Gottes erkennen würde. Endlich auch / damit der Mensch wisse / wie hoch er sich selbst schätzen sollte / die weil ihn Christus selbst so hoch geschätzt / das er ihn mit Vergießung seines Bluts erlöset.

Zum 5. das man erwege / von wem das er leyde / und wer ihn verfolge / nemlich von männlichen / von Juden / von Heyden / von seinen Feynnden / welche ihn plagen; von seinen Freunden / welche ihn in seiner Noth stecken lassen. Einer auß seinen Apostolen verrathet ihn / der ander verlaugnet ihn / von Königen / von Richtern / von Priestern / von Gelehrten und Angelehrten / von Kriegsknechten / ja von denen / welchen er am meisten guts gethan hatte; alles dieses geschieht auß Anstiftung des leydigen Sathans: und ob sie ihm wohl viel Übels und Leyds anthun / so mangelt es ihnen nit an dem bösen Willen ein ärgers und mehrers zu thun. Mit einem Wort: **Viel Hund (wie die Schrift redt / Psalm. 21.) haben ihn umgeben / viel junge Bälber / viel feiste Ochsen**

Jiii 2

has

haben ihn umbringet; Sie haben ihre Rachen über ihn auffgesperret/ gleich wie die brüllende und reißende Löwen. Mit ihrem heulen und geschrey haben sie ihn erschreckt; mit ihren Klawen haben sie ihn zerissen; mit ihren Zähnen zerbissen; mit ihren Hörnern hin und her geworfen; sie haben ihn hin und her geschleiffet/ vor einem Gerichtshaus zu dem andern/ und haben dermassen auff ihn geschlagen/ als wan er ein Stock/ und kein Mensch wäre.

Zum 6. Sehe an die Zeit/ in welcher er gelitten/ nemblich in seinem blühenden Alter/ als er den gesundesten und starckesten Leib hatte: Also das alles Blut in seinem ganzen Leib/ alle lebhaftte Geister/ so in seinen Adern/ und alle Krafft und Starcke / welche in einem dreyßigjährigen Leib zu finden ist/ zur Ehr Gottes / von welchem er alles empfangen/ und zum Heyl des Menschens/ (dessenwegen er selbst die menschliche Natur an sich genommen) angewendet und verbraucht würde.

Zum 7. Sinne nach/ wo/ und an welchem Orth er leyde/ nemlich mitten auff der Welt/ in der weitberühmten Statt Jerusalem. Er hat zu seiner Geburt das schlechte Stättlein Bethlehem / aber zu seinem Leyden und Sterben die grosse Statt Jerusalem erwöhlet/ damit also sein Leyden bekant und größer würde; in dem er in einer so volckreichen Statt/ in welcher er männiglich bekant/ in welcher er so lange Zeit geprediget; und in welcher er so viel und grosse Wunder und Zeichen gethan/ zum Todt verurtheilt und gecreuziget würde.

Zum 8. So ist wohl zu verwunderen/ wie er so schwere und vielfältige Marter hab leyden können. Hievon können wir Menschen nit reden/ Er weiß allein wie solches hat mögen geschehen. Ich laß mich mit dem begnügen/ das er nit auß Nothzwang/ oder durch

angethane Gewalt / sondern auß freyem Willen und geringlitten habe. Da er welche er gegen seinem himmlischen Vater und gegen dem Menschen hatte / solches solche Krafft und Starcke gegeben/ die Liebe ist starck wie der Todt/ auß dieser Lieb entstand das große Würgen zu leyden/ wie auß seinen Worten nehmen/ da er sagt Luc. 2. Ich hab den Tauff außzustehen/ und was mich big seyn/ bis er fürüber. Er ist bereitwillig allzeit mehr aufzuhaben. Er seynd erdencken mögen. Er seynd leyden guthertig und mit viel andern und nit allein nit stien und sich wehren wie er thäte / als sie ihn zum Kreuz wolten/ sondern seinen Feinden/ die ihn zu fangen/ entgegenging. Die Feinde/ welche miteinander händeln rück fielen/ wider auffstehen; das er die Hülff der Engeln/ so bereit ihm zu seyn gebraucht; das er seinen Feinden mit ihm umbzugehen wie sie wollten/ sich nit von dem ungerschten Unrecht lati auff einen hohen Nichter bey ihm er vor dem Herode keine Wunder thäte/ und also seinen Schuyß und Werben mögte.

Der 7. Vndericht ist.

Das du nicht allein die Sündtugenden des Herrn Jesu / sondern seine Mutter bey dir erweyle; das die Schmerzen waren sehr groß und heftig/ die Lieb/ welche sie gegen ihm hatte/ welche mit nichten gering und schicklich fönnte.

Dan erslich/ so war er ihre einziger der allerweisseste/ der allheilighste/ der Gott und Mensch/ so aller Lieb wertig
Zum 2. so war sie seine Mutter/ so war

Vol. II
Part I

Die 40. Betrachtung.

Für den Palm-sonntag.

eine solche Mutter/ welche ihn ohn Zuthun
einiges Mans empfangen hatte / und daher
nit allein wie eine Mutter / sondern auch als
ein Vatter liebte.

Zum 3. so waren under ihr und ihrem
Sohn fast gleiche Eyenschafften und Ney-
gungen/ also daß der Schmerz des Sohns
auch der Schmerz der Mutter ; und alles
was sie ihren Sohn leyden sahe / das emp-
funde sie in ihr selbst.

Zum 4. Diweil sie grosse Guust und Gna-
den von ihm hatte / dan er hatte sie zu seiner
Mutter erköhlet / und folgend mit viel un-
gewöhnlichen Gaben begnadet.

Ihre Tugenden waren gleicher Gestalt
nit schlecht und gering.

Dan erstlich sahe man an ihr / wie sie sich
in einer so schwären und wichtigen Sachen
an den Willen Gottes ergabe.

Zum 2. eine sehr tieffe Demuth / in dem sie
sich öffentlich für eine Mutter dessen bekenn-
nete / mit welchem man so übel umbgarren /
und für einen öffentlichen Missethäter zum
Tode verurtheilt hatte / sie gestunde zum theil
daß sie an seinem Tode schuldig / mit zwar da-
mit sie von Sünden gereinigt würde / dan
sie niemahl gesündiget / sondern daß sie für
den Sünden bewahrt wäre.

Zum 3. ein tapfferes und starckes Gemuth
und Gedult / in dem sie under und neben dem
Creuz stand / an welches ihr Sohn angenä-
gelt / und mit ihm zu sterben beehrte.

Zum 4. eine sehr cyfferige Lieb zum Heyl
der Menschen / ja so gar seiner Heynd / gegen
welchen sie vielmehr ein Mitleyden / als einen
Unlust und Unwillen hatte / und bey ihr selb-
sten entschuldigte.

Jetzt folgen die Betrachtungen / in wel-
chen acht gemelte Underzicht zu halten.

Wie der Herr Jesus im Garten
bette / Blut schwitzte / und vom
Engel gestärckt wurde.

Wstatt der Vorbereitungen in folgen-
den Betrachtungen hastu mehr nicht zu
thun / als daß du dir den Orth / in welchem
eines oder das andere Geheimnus vorgehet /
in deinen Gedancken einbildest / und dich also
verhaltest / als wan du persönlich zugegen /
und alles sehen thätest / was der Herr Jesus
leydet.

I. Punct.

Bedencke wie der Herr Jesus so bald er
in den Garten am Oelberg kommen / sich
mit den drey Aposteln / dem H. Petro / Jo-
hanne und Jacobo / ein Stein wurff weiter
für daß von ihnen abgesondert / mit Furcht /
Verdruss / Angst und Trawrigkeit ganz ü-
berfallen / sich zum Gebett verfügte / auff seine
Knie und Angesicht fallen / und folgender
Gestalt mit weinen und seuffken betten thä-
te. Mein Vatter / dir ist alles möglich /
wan es seyn kan / so mache daß dieser
Kelch des Leydens von mir weiche /
jedoch nicht mein / sondern dein Will
geschehe. Dis Gebett widerholte er zu
dreyen unterschiedlichen Stunden.

Wllhie sehe mit Gleiß an wie sich der Herr
Jesus in seinen Gebärden anstelle / mit was
grosser Ehrerbietigkeit er seinen himlischen
Vatter bette / und im Gebett einen Vatter
nenne. Was Herzenleyd / und Angst er
habe wegen der grossen Marter und Pein so
er aufzustehen / und das zwar mit so wenig
Mug. In diesem Gebett hast du ein Wort

nach dem andern zu erwegen / und zu sehen /
auff was Herzen sie herkommen / oder mit
was Gemüht sie gesprochen werden. An ei-
ner Seyten sehest du an Jesu Christo die
natürliche empfindlichkeit / und wie sich die
sinnlichkeit / oder fleischliche neigung anstellt:
wie sie sich vor de schmähtlichen Tod schewe /
und sehr fürchte das Leben mit ihrem gu-
ten Nahmen zu verliehren: An der andern
Seyten / der Vernunft nach / siehest du / wie
Christus sich ganz und gar in den göttlichen
Willen ergebe / und anders / oder mehr nit
wölle / als so viel / und auff was Weiß es sei-
nem himmlischen Vatter gefalle.

Darbey hast du zu lehren / wie das Ge-
bett das größte und beste Mittel in aller
Angst und Widerwertigkeit; daher spricht
David: Ich hab mich meines Gottes
erinnert / und mich in ihm ersüwet /
in meiner Trübsal schrie ich zu Gott.

Zum 2. daß man mit großer Ehrerbietig-
keit gegen Gott / mit welchem man im Ge-
bett redet / handeln / und mit großer bhar-
lichkeit betten solle / und das Herz nicht fallen
lassen / wan man anfänglich nicht gleich er-
höret werde. Item daß man fleißig im Ge-
bett auffmercken soll / und alle gelegenheit / ir-
zu werden / vermeiden: daß man auß treuher-
zigem Gemüht betten soll / und sein Gewis-
sen und Noht treulich offenbaren / mit einer
vollkommenen und gänzlichem auffgebung
seines eygenen Willens in den Willen Got-
tes / so gar in der allerschwäresten Sachen /
welche unser natürlichen neigung durch auß
zuwider. Ach gütiger Herr Jesu! wie ist dei-
ne Liebe so wunderfelig / daß du dich so vie-
len Gebrechlichkeiten underworfen / mich
hiemit zu lehren / wie ich mich verhal-
ten soll. Ich ergib mich gänzlich an dich /
thue mit mir hie zeitlich und dort ewig /
was dir gefält / in allen Sachen / so ich
etwan wünschen und begehren kan / handle

dergestalt mit mir / wie du es für gut er-
nen wirst.

2. Punct.

Erwege / wie daß der himmlische Vatter
(nachdem Jesus zweymal von seinen
bett auffgestanden / und hingang / und
Apostel / von welchen er sich erwecket /
wurff weit abgeföndert / als ein
zu besuchen / nachdem er sie nicht
strafft / daß sie für das betten über-
ten / und sich zum drittenmal in das
begeben) einen Engel vom Himmel
schickte / ihn zu trösten. Item wie daß
Herrn Jesum als seinen Messias und
mit großer Demuht / Gebüht / und
bietigkeit anredte / und darthate / was
nohtwendig wäre / theils zur
himmlischen Vatters / (dessen Güte
Gerechtigkeit / Weisheit und
keit mehr als sonst auß
Werck erscheinen würde) theils zur
Heyl der Menschen / welche ohn
miteinander würden verdamm
Ewigkeit verlohren seyn. Item wie
ziehung der Sünden hinweg
Himmel eröffnen / die leere
gel im Himmel erfüllen / ein
auff Erden auffrichten / und
liche Zahl der Gnaden / Kinder
de. Weiters so stellet er ihm vor
Kelch seines Leidens bald
und in wenig Stunden sein
haben / nach seinem Tod in
lichkeit seines Leibs wieder
ewiger Ruhe und Frieden
me sehr hoch erhöhet / und
haben / und endlich im
herrschen würde.

Ach mein Seel wie gehet das zu
so andere Betrübte zu trösten

eines Trosts bedarff! daß eine Creatur ihren Erschaffer tröstet! der Erschaffer aller Ding sich so tieff verdemüthige / daß er mit Gedult einen Engel anhöre / und einen Trost / als eine große Wohlthat von ihm empfangen! Ach Herz Jesu / in den Nengsten / in welchen du stichest / wie ich sehe / begehrest du und kanst du von keinem Engel getröst werden. Die viehische Menschen machen dir deine schmerzen größer / die englische Seelen trösten dich: verleihe mir / O Herz / damit ich ein Engel seyn könne dich zu trösten; gleich ich dich durch meine Sünd geplagt und gepeiniget habe.

3. Punct.

Erwege / wie der Herz Jesus (nachdem der Engel von ihm gewichen / und dem himmlischen Vatter fürgebracht / wie sich sein Sohn gänglich in seinen Willen / und in den Tod ergeben thäte) noch ein zeitlang in seinem Gebett verharrete; da dan wegen seines innerlichen Streits under der Furcht / Grausen des Todes / Schrecken vor der Marter / und großen Peinen / und under dem Eyffer zu der Ehr seines himmlischen Vatters / und zum Heyl der Menschen die Traurigkeit und Angst der massen sich vermehreten / daß er an seinem ganzen Leib anfang das Blut zu schwitzen / so überflüssig / daß die Erd selbst von befeuchtet und roht wurde.

Ach meine Seel / wie seynd deine Sünd so groß! dieweil allein die inbildung derselben Christo den blütigen Schweiß austreibt. Es war an seinem weynen / und Zähren auf seinen Augen nicht genug deine Sünde abzuschwen / sondern er mußte die Blutstropffen seines Schweiß darzu hergeben.

Zum Beschluß rede den Herren Jesum dieser oder dergleichen Gestalt an. O mein gütiger Herr Jesu! wan das Erdreich in dem Garten die Ehr gehabt / daß es von deinem Blut befeuchtet worden: so thue mir zum wenigsten die Gnad / daß mein unfruchtbares Herz mit einem tröpflein deines Bluts möge besprenget werden: damit es tauglich werde geistliche Früchten zu tragen. Ich nimm mir von dieser Stund an / nach deinem Exempel / ernstlich vor wider die Sünd zu streiten so gar bis zur vergießung meines Bluts / und ist mir von Herzen leyd / daß ich bisher solches nicht gethan habe; diß ist der einige Trost / welchen ich dir / O mein Herz / in deinen Nengsten geben kan / zu welchem ich deinen Segen demüthig begehre.

Die 41. Betrachtung.

Für den Montag in der Char-
Wochen.

Wie der Herz Jesus vom Juda
verrahten / und von den Juden ge-
fangen und gebunden
worden.

1. Punct.

Erwege / wie der Herz Jesus (nachdem er von seinem Gebett aufgestanden / ganz matt und kraftlos wegen des blütigen Schweiß: jedoch innerlich gestärckt je mehr und mehr für den Menschen zu leyden) zu seinen Jüngeren kame dieselbige vor Traurigkeit schlaffen funde / und zu ihnen sagte: Ruher und schlaffet jetzt. Aber nicht lang darnach / da er sahe / daß sich der Judas und der Soldaten Schaar herzu nahete /

diesels

dieselbige neben den andern acht Jüngeren / welche weiter von ihm geblieben waren / auffweckete / damit sie Zeugen wären alles dessen / was mit ihm fürgehen würde : auch darumb / damit sie desto sicherer / und ohne Gefahr bey ihm wären.

Sihe / O meine Seel / diß ist die Zeit / in welcher man wachen / und nicht schlaffen soll : dan dein Heyl ist näher / als du gemeynest. Rom. 13. Sihe wie gut es sey dem Herrn dienen / welcher so grosse Sorg für die seinige hat / daß er für sie arbeitet und wachet / und sie ruhen lasset. Muntre dich auff mein Seel / halte dich bey dem Herrn Jesu / und verlass ihn nimmer / gedenck / daß du bey ihm in der Herrlichkeit und Glory seyn wirst / wofern du ihn in seinem Leyden nit verlassest.

2 Punct.

Bedencke / wieder Herr Jesus / als er sahe daß die / so ihn fangen solten / und von dem Verräther Juda geführt wurden / (welchen er zum Zeichen den Kuss Jesu gegeben hätte) herbey kommen thäten / ihnen geherzt entgegen ging / sie nach empfangenem Kuss anredete und sprach : **Wen suchet ihr?** Item wie sie / nachdem sie geantwortet : **Jesum von Nazareth** / und von ihm verstanden / daß er es wäre / gleich miteinander hinder sich zurück fallen / und ihre Sinn und Krafft verlihren thäten. Aber vom Herrn Jesu ihre Sinn und Stärke wieder bekamen / mit Befehl / daß sie seine Apostelen nicht berühren solten / unter welchen Petrus / auß Lieb und Effer seinen Meister zu verthätigen / sein Wehr zückte / und dem Malcho einem Diener des hohen Priesters sein recht Ohr abhauen thäte / welches ihm doch der gütige Herr Jesus gleich wieder ansetzte und heylete.

Alhie hast du dich sehr zu verwundern über den Verräther Judam / daß er / (nach

dem er von Jesu zu einem Apostel gemacht drey Jahr lang bey ihm als bey seinem Meister auß- und ingangen / nachdem er so Wunderzeichen im Nahmen seines Meisters gethan / welchem sein Meister der Herr Jesus nit lang zuvor seine Kiss gemacht seinen Leib zu essen / und sein Blut zu trinken gegeben hatte) daß er / sag ich / jetzt also den Verräther seines Meisters daher kommen zu sehen führet / und anleitung gibt / wie der Herr Jesum gefangen nemmen solle.

Ach Gott / wie send dem Verräther so schrecklich ! wer soll sich nicht für seinen Undanckbarkeit ja daß er die eigene Gnad mißbrauche : wer soll nicht den die grosse Macht und Gewalt haben / welcher sich bald hernach vor die Augen der Welt richten lassen / ja richten zum Verräther sein / und sich zu Boden gewerfen / was für eine Macht wird er dar zu zeigen / wan er kommen wird in alle Herrlichkeit und Majestät zu richten / dem / ist's nicht eine vermaledeute Verräther / daß der Judas unter dem Kuss seinen Meister verräthet / und seinen Feinden in die Hand liefert : wer soll nicht herzig / daß er die Güte des Fußes nicht lieben könne ? dan er schlag den Verräther Judas nicht auß / er nimmet ihn zu Freund. Endlich so fasse ein großes Bedenken auff den Herrn Jesum / daß er so grosse Sorg für die seinigen hat / daß er in einem engen Person so übel lasset umgeben / darbey befehle / daß seine Feind nicht darbey nichts lende thun sollen. Hat er in einem Wort seine Feind zu Boden gewerfen / so kan er allein mit seinem Willen Feind / das ist / deine Feind vertilgen.

3. Punct.

Erwege / wie der Herr Jesus /

daß er gar wohl hätte können darvon kommen / und den Händen und Füßen seiner Feinden entgehen / sich etwan unsichtbar machen / ihnen alle ihre Krafft und Stärke nehmen / gleich wie er vielen auß seinen Auß- erwählten gethan / sich dannoch gutwillig hat fangen und binden lassen / dieweil solches der Will des himmlischen Vatters war. Weiters erwege / wie sie über ihn fielen / als die Wölff über ein Schafflein : wie sie ihn nider auß den Boden werffen / schänden / schmähen / mit Füßen treten / und wie einen Mörder hart binden. Wie er alles solches mit großer Gedult ohne eintze Dräu oder andere Wort außstunde / und anders nichts ansähe als den Wohlgefallen seines himmlischen Vatters. Wie er zum Petro sagte: Wilt du dan nicht / daß ich den Kelch trincke / welchen mir mein Vatter gegeben? Endlich wie ihn alle seine Apostel verlassen und davon fliehen.

Allhie gehe in dich selbst / mein frommer Christ / und bedencke / warumb du dich so un- mäßig bekümmerst / wan dich die Menschen verfolgen / schänden / schmähen / ja so gar schla- gen. Sehe deinen Gott und Herrn an / wel- cher ihnen solches auß billigen Ursachen zu- lasset / so wird dir solches nicht wunder vor- kommen / sondern einen genügen daran ha- ben. Über das so hast du dich auch wohl zu schämen / daß du deinem Gott so oft deine Hand gebunden / und verhindert / daß er dir nicht nach seinem Willen guts gethan. Ja daß du dich selbst als einen Leibeigenen durch die Sünd gutwillig hast binden lassen. Endlich so folge in diesem Fall den Apostelen nit nach / bleibe bey dem Herrn Jesu einen Weg wie den andern / es gehe dir wohl oder aber ubel.

Dein Gespräch stelle mit Christo an / und begehre von ihm / daß er die Bänd deiner Sünd auflösen wolle / daß er sich mit dir verbinde und verknüpffe / auß daß / wo einer ist / nach der andere sey / also daß du ins Leben und ins Tod bey ihm sehest.

Die 42. Betrachtung.

Sür den Dinstag in der Char- Wochen.

Wie der Herz Jesus gebunden in das Haus Annä und Caiphä geführet wurde.

1. Punct.

Betrachte / wie der Herz Jesus hart und übel gebunden / unmenschlicher Weis durch den Thal Josaphat über den Regen- fluß Cedron / auß den Berg Sion in das Haus des hohen Priesters Annä / als ein grosser Ubelthäter mit vielem Gespött / un- leydlichem Muthwülen / und Gewaltthätig- keit geführet / ja geschleiffet wurde; wie er alles diß mit sehr grosser Gedult und freundli- chem Angesicht litte. Wie sich in gemelten Haus die Schrifftgelehrten beyeinander funden / über seine Lehr zu urtheilen. Wie man ihn von seinen Jüngern und seiner Lehr fragte / und als er bescheidenlich antwortete / daß er allzeit öffentlich / und im Tempel / da männlichen zusammen kommen pflegt / gelehret; und daß man vielmehr die fragen sollte / welche ihn angehört / daß er niemal et- was böses und unbilliges geprediget / wie ihm seine eigene Feind dessen Zeugnis ge- ben würden; Als er sag ich / solcher Gestalt antwortete / von einem auß den Soldaten einen

einen harten Backenstreich bekam. Darauf er antwortete: *Hab ich übel geredt / so thue es dar / und zeige worin: hab ich aber wohl geredt / warum schlagest du mich?*

In erwegung dieser Sachen hast du dich erstlich über die Zucht / Erbarkeit und freundliche Weiß zu handeln des Herrn Jesu zu verwundern.

Zum 2. über seine Gedult / in dem er mit bloßem Haupt / gebundenen Händen vor seinen Richtern stuhnde / welche nacheinander mit bedeckten Häuptern saßen: in dem seine himmlische Lehr / welche er von seinem Vatter hatte / er forschet / und von ungeschickten Leuthen widerprochen wurde: in dem man ihn für einen ungeschickten / oder boshaftigen / oder unverschämten Menschen im reden hielte / und als einem unnutzen und unächtigen Mann einen harten Backenstreich gab.

Zum 3. seine Weißheit / daß er den Richtern so bescheidenlich zur Verantwortung seiner und seiner Lehr / und dem / welcher ihm den Backenstreich gegeben / so gürtlich und freundlich zuredte.

2. Punct.

Erwege / wie gemelter Herr Jesus also gebunden mit gleichmäßiger Gewaltthätigkeit und Muthwillen von dem Anna in das Haus Caipha geführet ward / in welchem man über geistliche Sachen zu urtheilen pflegte. Allhie hatten sich die Priester / die Pharisäer und Aeltesten des Volcks versammelt / und suchten allerley / so wohl falsche / als andere untaugliche Zeugnis wider die Unschuld des Herrn Jesu. Alle dise Zeugnis hörte er an mit grosser Gedult / und gab gar nichts / sich zu entschuldigen / zur Antwort / bis daß ihn der hohe Priester Cai-

phas im Nahmen Gottes beschwore pögen / ob er der Sohn Gottes wäret / oder nicht. Darauf der Herr Jesus / mit großer Ehrbietigkeit gegen seinen Vatter / antwortete: *Du hast so gesagt / dan ich der Sohn Gottes: weiters so sag ich dir in der Wahrheit / daß ihr aber nicht seit den Sohn des Menschen: und der sehen sitzen an der Rechten Gottes / und wie er kommen werden in den Wolcken die Welt zurichten.* Auf diese Antwort zerriß der hohe Priester sein Hemd / und fing überlaut zu rufen: *Was nicht Gott lästern? was suchen wir andere Zeugnis? Darauf die Richter anfangen zu sagen: Er hat wohl verdient.*

Ach mein gürtiger Herr Jesu! was dich so großem Trost bringt dir deine Unschuld / wenn man dich falschen und nichtswertigen Zeugnissen! *O meine Seel / wann du es nicht schuldig wärest / so würdest du nicht um das schmähen und schänden der Menschen bekümmern! O meine Seele / wann du selbst ein grausen und abhässlichen Haß und Neid gegen dem Neidlichen / so würdest du nicht die Laster der Menschen und andere gebracht hat / daß sie sich nicht statt wider den unschuldigen Herrn Jesu handleten. Endlich so hast du und wir nicht der Herr Jesus / welcher jetzt unschuldig von den Menschen verurtheilt und verdammet / der wird heut oder morgen kommen alle und jede menschen zu richten.*

3. Punct.

Sehe an / wie diejenige / welche ihn gefangen hielten / so bald die Wunden des Todes über ihn ergangen / gleich dem denselben auff's new zu schmähen /

COLLOQUIUM.

und auff unterschiedliche Weiß zu plagens
welches Spiel sie die ganze Nacht durch bis
auff den Morgen trieben.

Dan erstlich speneten sie ihm in sein freund-
liches und liebliches Angesicht / welches die
Seraphin und Engeln begehren zu sehen/
und nit gnugsam anschawen können.

Ach meine Seel ! wie oft hastu ihm in
sein Angesicht gespenet / wan du unverschäm-
ter Weiß sundigtest?

Zum 2. So verbunden sie ihm seine Au-
gen / damit sie mit ihm desto muthwilliger
umbgingen / und von ihm nit gesehen wür-
den.

Ach meine Seel / wie oft hastu dem Herrn
seine heilige Augen verbunden / wan du im
verborgenen gesundiget / und bey dir gedacht
als wan er solches nit sehe? Weistu nit / das
er durch Nattern und Felsen sehen thut? ja
so gar das allerheimlichste / was in deinem
Herzen ist.

Zum 3. So schlugen sie ihn mit Gäusten/
gaben ihm Backenstreich / und stießen ihn
hin und her an seinem Leib.

Zum 4. So rupfften sie ihm sein Haar
auff seinem Bard und Haupt.

Zum 5. So trieben sie mit ihm ihr Gespott
mit höhnlichen und schandbaren Worten/
als mit einem falschen Propheten / oder son-
sten einem untüchtigen groben Menschen.
In und mit allem diesem thät er gnug für
dein unnütz Geschwätz / ränck und schwänck/
und ungebührliche Wort.

Hierbey hastu / O meine Seel / dich höch-
lich über die grosse Thorheit / Grausamkeit
und Unmenschlichkeit der Juden / und grosse
Gedult / innerlichen Frieden / Vereinigung
mit Gott / Stille und Zucht des Herrn Je-
su zu verwundern. Beseisse dich deinem Hey-
land nachzufolgen / und deine Sünd / welche
ihn die Nacht durch also geplagt / zu verbef-
fern.

Endlich stelle dein Gespräch mit dem Her-
ren Jesu an / wie dir deine Andacht und der
H. Geist ingeben wird.

Die 43. Betrachtung.

Für den Mittwoch in der Char-
Wochen.

Wie der Herr Jesus vor den
Pilatum und König Herodem
geführt.

1. Punct.

Betrachte wie der Herr Jesus obgemel-
ter Gestalt gebunden von dem Haus
Caipha mit gewöhnlicher Muthwilligkeit
und höhnlichem Gespött vor den Pilatum
den Römischen Pfleger geführt ward; wie
er von den hohen Priestern und Schrifftge-
lehrten / welche ihm folgten / vor dem Pilato
angeklagt wurde / so gleich anfangen und
sagten : Wan dieser kein Ubelthäter
wäre / so würden wir ihn nicht vor
dir anklagen / es soll dir billig genug seyn/
das wir ihn vor dich führen. Da aber Pila-
tus wissen wolte / was er übel begangen/
singen sie an / und sagten / das er das Volck
mit seinem Predigen zur Aufruhr auffge-
wicklet / das er verboten dem Käyser den
Zins zu geben / und das er sich für Christum
den König aufgegeben.

Hieraus hast du Ursach genug dich zu ver-
wundern / ein Mitleyden mit ihm zu haben/
und dergleichen mehr.

2. Punct.

Sehe an / wie Pilatus den Herrn Je-
sum

Kff 2

im Gerichtshaus vorstellet und fragt / insonderheit wie er ihn fragte: Ob er sey ein König der Juden. Auf welche Frag ihm Jesus bescheidenlich und weißlich antwortete und sagt: Erstlich / daß sein Königreich nit irdisch / noch von dieser Welt. Zum 2. Daß er zwar ein König / aber ein himmlischer und geistlicher König sey. Zum 3. Daß er darumb geböhren und auff die Welt kommen / damit er der Wahrheit Zeugnis gebe. Zum 4. Daß alle / so die Wahrheit lieben / seine Stimm anhören / und seiner Lehr und Gebotten nachkommen.

Diese vier Antwort erwege bey dir / und schöpffe deinen geistlichen Nutz daraus. Pilatus that auß dieser Antwort schließen / daß der Herr Jesus unschuldig / und bekennete solches öffentlich. Deswegen ihn die Juden auff neu anlagten: Darauß der Herr Jesus kein einiges Wort sich zu entschuldigen antwortete. also daß sich Pilatus sehr hefftig darüber verwunderte.

Darauf du Ursach zu nehmen / nimmer zornig und böß über andere zu werden / noch dich zu beklagen / wan dich die Menschen schänden und schmähen. Deine Unschuld / so Gott bekant / soll dich in diesem Fall trösten.

3. Punct.

Erwege wie daß Pilatus / als er auß den Worten der Juden vernommen / daß der Herr Jesus auß Galiläa / und under dem Gebiet des Königs Herodis / ihm gebunden zum Herode schickte; damit er also vor ihm fürgestelt / gefragt / und verdammet würde. Darab sich Herodes erkrewte / dieweiler vermeynte / daß Jesus in seiner Gegenwart ein Wunder oder Zeichen thun würde. Er fragte ihn von vielen Sachen / aber Jesus gab ihm kein einige Antwort. Entweder dieweil Herodes wegen der Blutschand / dessentwe-

gen er den H. Johannem hatte lassen zu haupten / gleichsam im geistlichen Bunde oder dieweil er die Zuverlässigkeit des Jesus nicht für gut hielt; oder aber auch weil er desto mehr zu leyden bekame: Darumb wohl wie Herodes / wan er ihm nicht antwortete / noch Zeichen vor ihm thun / so ihm umgehen würde.

Darauf du zu lehren / daß man die Herren Jesu nit auß Eitelkeit / sondern auß dergleichen Bedencken handhelt.

4. Punct.

Sehe an wie der König Herodes ihm nichts antwortete für das / was er hätte sollen loben / und für was er hätte sollen verachten / und nicht eines aberwichtigen und ungeschicklichen Schens / mit seinen Höfingen / gegen einem langer weissen Kleid / mit einem Kaiser Krug / an sich zu legen / und damit sie nicht mehr verspottet würde / und großen schrey / Gelächter / und Verhöhnung zum Pilato sendete.

Wohle hastu / O meine Seel / zu sehen was man für ein Mitleiden mit dem Herrn Jesu haben solle / welcher / da er den Willen des himmlischen Vatters / von dem Willen für thörlich gehalten wird / sich nicht wohl lassen leyden / daß seine Ehre / Ursach / daß der Herr Jesus für einem ächtigen Menschen gehalten wird. So dem so gedenc / wie du häufiger mal die natürliche Urtheil der Menschen sehest. Dan der jenig / welchen du für einen Thoren halten / wirst / den du für einen Weisen halten / wirst / und die ewige Weisheit erkennet / und die Menschen für Weis halten / das will Gott für eine Thörheit geschätzt. So wünsche / daß du mit einem weisen Menschen / das ist / der Reinigkeit des Herzens

angethan werden / dan diß ist das wahre
Mittel Gott anzuschauen.

5. Punct.

Sehe an / wie daß die Uneinigkeit zwis-
schen dem Herode und Pilato auffhörete / so
bald Herodes sahe / daß ihm Pilatus die Ehr-
thäte / ihm gleichsam wiche / und Jesum als
seinen Underthanen zu fragen / und zu richten
überschickte.

Hieraus hastu zu lehren / wie viel so gar
die geringste Verdemütigung bey denen /
welche uneinig seynd / vermöge. Und wie Je-
sus ein so groß Wohlgefallen an dem habe /
daß man sich miteinander vereinige / daß er
deswegen die größte Verspottung und Ver-
hörung mit hat wollen außschlagen. Besei-
ße dich vor allen zu verdemütigen / damit du
mit allen einig / und jederman zum Freund
habeß.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit Christo
Jesu an / nachdem dir deine Andacht und der
H. Geist eingeben wird.

Die 44. Betrachtung.

Für den Grünen Donnerstag
in der Carwoch. II.

Wie Barrabas dem Herrn Jesu
vorgezogen wird / Jesus aber im Haus
Pilati gegeißelt / und mit einer
dornen Cron gecrönt.

1. Punct.

Erwege wie Pilatus / in Meynung den
Herrn Jesum los zu lassen / den Juden

die Gewohnheit (durch welche er ihnen zu
Osterlicher Zeit einen auß den Gefangenen /
welchen sie begehrten / los zu lassen pflegte)
fürhielte; zu diesem End benente und stellte
er ihnen zween vor / daß sie auß beyden einen
begehren solten: den auffrührischen Tod-
schläger Barrabam / und den Herrn Jesum.
Darauff der gemeine Man / von dem Prie-
ster und Aeltesten des Volcks angehetzt /
Barrabam los begehrten / und trieben / daß
man Jesum verdammen solte.

Mein frommer Christ / wer ist der sich ü-
ber diese Wahl / über diese Priester / und das
Volck nit billig verwundern soll. O gütiger
Herr Jesu / was ein spott ist es / daß du mit
einem so boßhafftigen gottlosen Mörder
verglichen wirst / und zur Wahl vorgestelt
der du der allerheiligste / frömbste und gütig-
ste Mensch auff Erden; ja ohne welchen nie-
mand heilig seyn kan. O baraherkiger Vat-
ter / über wen soll ich mich mehr erzu nen? ü-
ber die Juden / welche deinem Sohn / und
folgendes dir selbst so große Unbilligkeit
anthaten; oder über mich selbst / daß ich so
offte die fleischliche vichische Gelüsten / die en-
tele / und wie der Rauch verschwindende Ehr /
das Silber und Golt / deinem Sohn vor-
gezogen und höher geachtet hab! daß ich die
teuffliche Gefas der Welt / deinen heiligen
Gebotten; meinem eigenen Willen deinem
heiligen Wohlgefallen? die Gemächlichkeit
meines Leib / und meiner fünff sinnen dem
Heyl meiner Seelen vorgezogen habe? O
unglückhafte Wahl! O mich unglück-
hafftigen! von nun an bis in Ewigkeit soll
mir diß mehr nit widerfahren. Ich begehre
daß Jesus in meinem Herzen lebe / und allen
Dingen vorgehe.

Hieraus hastu zu lehren / wie wenig auff
die Urtheil der Menschen zu geben / welche den
allerboßhafftigsten und ärgsten Menschen
der größten Ehr würdig schätzen / und die
Kkk 3 from-

frommen Unschuldigen für die größte Ubelthäter halten.

3. Punct.

2. Punct.

Erwege wie Pilatus / da er die Halsstarrigkeit und Ungehörigkeit des Volcks / welches Christum zum Todt begehrte / ansah; Befehl ertheilte / daß man Jesum mit Geißeln und Ruthen zerhauen sollte: der Meinung / daß er entweder durch diese Geißlung die Herzen der Juden erweichte / oder auch zum Mitleyden (wan sie sehen würden / daß er an seinem ganzen Leib verwundet) bewege mögte. Auff diesen Befehl that ihn das Henckersgesindlein ganz nackend an eine Säule binden / und dermassen mit Ruthen und Geißeln zerhauen / daß ihm der meiste Theil seines Leibs verwundet / der andere mit Blut besudlet / ja die Säule und der Boden selbst mit Blut besprenget wurde.

Allhie hastu zu erwegen / wie diese Geißlung dem Herzen Jesu so schmähhlich unspöttlich gewesen: Erstlich dieweil gewöhnlich das gar unnütze Gesindlein / die Leibeigne / Knecht und andere verächtliche Personen auff gemelte Weiß gestrafft wurden. Zum 2. Dieweil es ihm sehr höhnlich an eine Säule nackend und bloß gebunden werden: dan er war der allerschamhaftigste auff Erden. Zum 3. Dieweil sein H. Leib sehr zart und empfindlich / die Geißel und Ruthen aber gar scharff. Zum 4. Dieweil er an seinem ganzen Leib mit Geißeln zerhauen. Zum 5. Dieweil diese Geißlung lang wehrete: dan wie etliche sagen wollen / so hat er 546. Streich empfangen. Darbey du dich billig verwundern / ein Mitleyden mit ihm zu haben / deine Sünd zu bereuen / und dich befeissen ihm zu folgen. Sethe an die grosse Gedult / in welcher er sich übet / und die zarte Lieb / mit welcher er die Menschen liebt.

Erwege wie der Herr Jesus / als er nach der Geißlung von der Säule abgehoben / auff großer Schwachheit auff die Erden fallen thate; auff Händen und Füßen kriechen seine Kleyder zu suchen / und sie bedecken. Darauf die Henckersgesindlein dieweil sie sahe / daß Pilatus ander ihre gesicht ihr gelächter und muthwillen trieben / als andere Soldaten in den Saal / welcher Jesus gegeißlet / herzu ruffen / her Kurzwil mit Jesu zu treiben. So that ihm seinen Rock wider aufsuchen / und einen alten Purpurmantel an / und sprach sich seines Königreichs / sie legten antworten ihm eine Cron von Dornen gebunden auff sein Haupt; sie gaben ihm ein Dornen scepter in seine Hand / sie schlugen ihn spottweiss vor ihm nieder: grüßten ihn einen König der Juden; sie schlugen ihm dem Nohr; gaben ihm Backenstreich / und speneten ihm in sein Angesicht.

Ach wie ist die Bosheit der Menschen groß! was erfunden und erdacht worden auff Einblasung des leyden Christi zu leyden zu thun? wie ist die Gütigkeit des Herrn Jesu so unbeschreiblich / daß er sich im geringsten nit beklaget / und das dieß auff Liebe gegen den Menschen so wenig und gering hat!

Hieraus hastu dich billig zu schämen / du so zart und weich bist zum leyden / und doch dein Haupt so viel gelitten / daß du manchmahl Gott deinen Herrn verachten und mit ihm als mit einem verächtlichen und unnützen Diener umgegangen / daß dem Herrn Jesu eine Unschuldigkeit / dieß Sünd / so dir gleichsam als spöttliche / deine Seel verwundet / und ihr die Ruhe benommen / gnug gethan.

dich auch gegen dem Herrn Jesu/das er mit seinem alten Purpurmantel / und Verspottung/ das purpur Kleid der ewigen Seligkeit; mit seiner dörner Cron die Cron der ewigen Glory/ mit seinem hollen und lähren Rohr die Beständigkeit im guten / mit seinem verspotten/die Ehr; mit seinen Schmerzen die Freyde; und mit seiner Mühe und Arbeit die ewige Ruhe/verdienet und zu wegen gebracht habe.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit dem Herrn Jesu an / wie dir deine Andacht und der h. Geist eingeben wird.

Die 45. Betrachtung.

Für den Carfreytag.

Wie Jesus herauf zum Volck geführt/ zum Creuz verdambt/ sein Creuz tragen / und endlich am selben gecreuziget wurde.

Derweil dieser Tag insonderheit dem Leyden Christi gleichsam zugeeignet/ und in Beherzigung desselben soll angewendet werden: also will ich sie umb etwas weiter erstrecken / damit man sich zu unterschiedlicher Zeit des Tags darin auffhalten möge.

1. Punct.

Bedencke wie das Pilatus / als er in das Gerichthaus kame/ und sahe das Jesus vermassen ubel zugerichtet / und zergeißlet war/ das er fast einem Menschen nit mehr gleich sahe/ viel weniger einem König; ihn in seinem Purpurmantel mit einer dörner Cron auff

seinem Haupt/ und Rohr in seiner Hand an einem hohen Orth/ da ihn das ganze Volck sehen könte / herauf führte / dem ganzen Volck zu sehen vorstellere / und zu ihnen sagte: **Sehet was für ein Mensch!** in Meynung das das Volck also zum Mitleyden/ zur Barmhertzigkeit/ usi dahin bewegt würde / das es nit mehr von seinem Todt reden solte. Aber das Gegentheil geschah: dan der Haß der Juden je länger/ je mehr zunahm/ also das sie anfangen zu ruffen: **Hinweg mit ihm/ Creuzige ihn.**

Allhie kanst du wohl erachten / wie dem Herrn Jesu müsse zu gemüht gewesen seyn/ als man ihn also zugerichtet und verstelt/ auff eine so erbärmliche und spöttliche Weiß herauf vor das Volck führen thäte/ welcher nit lang zuvor auff dem Berg Sabor in so grosser Herlichkeit/ Schöne/ Glantz seines Angesichts / und Weiße seiner Kleider erschienen war. Zum 2. Wie das die Unbarmhertzigkeit und das Grimmigen der Juden so groß müsse gewesen seyn; das sie in Anschawung eines so übel zugerichteten Menschens/ nit allein zum Mitleyden nit erweichet; sondern so gar grausamer und grimmiger wider ihn wurden: und das sie ihren Haß nicht stillen/ noch ihren muth fühlen mögten/ als mit dem Todt des Herrn Jesu. Zum 3. Erwege / was du dir hierauf zu Nus machen könnest. **Sehe an in was erbärmliche Stand er sey/ sehe an wie das er mehr als ein Mensch/ ja ein Sohn Gottes/ und dennoch allhie weniger als ein Mensch / damit er der Gerechtigkeit Gottes für die Sünd der Menschen gnug thäte. Sehe an wie das er / als die Schrift sagt/ Psal. 21. Ein verächtliches Würmlein und kein Mensch / ein Spott und Hohn/ des Volcks sey. Endlich laß dir seyn / als wan dir der himlischer Vatter seine Sohn vorstelle/ und zu dir sagte: **Sehe an diesen Menschen/ ja als wan****

wan der Herr Jesus sich selbst dir vor Augen stellere und sagte: **Sehe an die sündlichen Menschen**, damit du in Anschauung dessen sehen mögest, was er für dich gethan/ und gelitten habe/ und Den erbärmlichen Stand/ zu welchem ihn deine Sünd / und deine Undankbarkeit gebracht haben. Über das so kantsu ihn auch dem himlischen Vatter vorstellen/ seinen Grimm und Zorn zu versöhnen/ seiner Gerechtigkeit gnug zu thun / und zur Barmherzigkeit zu bewegen.

2. Punct.

Erwege wie Pilatus den Herrn Jesum nachdem er ihn abermahl in geheim gefragt hätte / mit heller Stim vorm ganzen Volck für unschuldig erkente. Aber die weil die Juden stark darauff trungen / daß er Jesum solte lassen creuzigen / und ihm gleichsam dreyeten / daß er kein Freund des Käyfers wäre / wofern er ihn nit würde lassen creuzigen: Item damit er bey dem Käyser in keine Ungnad käme/ also ließ er sich bereden/ und verdampte den Herrn Jesum zum Tode/ ungeachtet daß er ihn für unschuldig erkente/ und in Wäschung seiner Hand vor allem Volck sagte: **Ich bin unschuldig an diesem Gerechten Blut.** Sein Urtheil war/ daß er an ein Creuz gehangen/ und daran sterben solte. Welches letzte Urtheil der gütige Herr Jesus mit grosser Demuth/ Gedult und Liebe/ viel mehr von seinem himlischen Vatter / als von dem Pilato annehmen / und diesen bitteren Kelch viel mehr auf Lieb gegen seinem himlischen Vatter/ als auf Nothwang der Juden trincken thäte.

Allhie sehestu wie die Sünd des Hafs so sehr zu verneynen/ und wo einen endlich der Hafs / und das weltliche Bedencken und Scherw hinbringe/ welches den Pilatum bewegte/ daß er einen ungerechten Ausspruch

oder Urtheil wider den unschuldigen Menschen unangesehen daß es besser wüßte/ ansehe thäte. Zu dem so sehestu auch seine Bitterkeit/ in dem er vor Gott unschuldig zu seyn verneynete / wan er seine Hand vor dem Volck gewaschen hätte. Über die allhie hastu zu lehren / wie man sich in allen Umdertwärtigkeiten und Zufällen / lieber zu den Creaturen justehen können in der göttlichen Fürsichtigkeit / und seine gütliche Ordnung schicken soll: dan als Pilatus sagte: daß es in seiner Gewalt nicht war/ lassen zu creuzigen / oder los zu lassen / wortete ihm Jesus/ daß er gar dem Volck haben würde/ wofern ihn solches vor ihm herab von Gott nit zugelassen wüßte. Der dültige Job sagte niemahls / daß der Teuffel sein Gut benennete / und sich der umgebracht / sondern er schrie allain Gott zu/ ohne dessen Fürsicht und Zulassung weder die Teuffel/ noch die Menschen gang und gar nichts thun können.

3. Punct.

Erwege was die Juden solte für theil zum Tode gehört/ für ein Verbrechen ansekeren/ wie sie frolockten/ und die Soldaten den Purpurmantel abzulegen / und sein gewöhnliches Kleid anzulegen / wie sie ihm sein Creuz / welches 15. Schuh lang / auflegten / und die andere Uebelthäter und Mörder die Kercker herbey brachten/ damit sie mit ihm aufgeführt / und gecreuziget würden / wan er/ wie sie/ den Tod verdient hätte / he allhie an / wie unmensschlich sie sich umgeben/ und wie er hergegen so gütlich andere ansehe/ und das Creuz auf sich sel nehme/ wie sie ihm obgemelte zu Gesellen geben / wie Jesus sich in Gesellschaft durchaus nit weigere.

Mühe und Arbeit er den schwarzen Last seines Creuzes nach ihm schleifte: dan er war ganz matt und aufgamergelt / theils wegen seines vergossenen Bluts / theils wegen seiner Arbeit hin und her gehens / auch dieweil er von seinem Abendmahl her weder gefessen noch getruncken: wie oft er mit dem Last seines Creuzes nider auff den Boden gefallen / und endlich mehr nit fortgehen mögte / also daß die Juden gezwungen wurden den Simonem Cyrenäum / welcher vom Feld kam / zunehmen / damit er ihm sein Creuz nachtragen sollte. Wie Jesus underwegs etliche tugentfame und andächtige Weibspersonen von Jerusalem antreffen / under welchen wie glaublich / auch die S. Jungfrau seine Mutter war / welche heulerten und weinten. Wie der Herr Jesus zu ihnen sprach: Ihr Weiber von Jerusalem weinet nicht über mich / sondern über euch und über ewere Kinder; dan wan diß am grünen Holz geschicht / was wird nit am durren geschehen? Allem diesem sinne fleißig nach / nachdem der heilige Geist deinen Verstand erleuchten wird / und befeiß dich auß einem jedwedern deinen Nutz zu schöpfen.

Hiebey hastu erslich zu sehen / wie schwarz und abschewlich die Sünd seyen / welche Jesum mehr als kein Creuz beschwären und nidertrucken thäten. Zum 2. leyde gedültig alle Schmach / dan du leydest so viel als du wöllest / so wirstu nimmer so grossen Hohn und Spott leyden / als der Herr Jesus. Zum 3. Verfeiß dich das Creuz mit dem Herrn Jesu zu tragen / dan wofern du deines theils durch Unerdrückung und gleichsam Abtödtung der unordentlichen Bewegungen und Gelüsten deines Gemüths und Herzens / zur Erlangung deines Heyls nicht mitwürdest / und daß deine darzu thust / so wird dir das Creuz Christi wenig nutzen; zu dem so

R. P. Suffren. 3. Bund.

trage es nit gezwungener Weis / wie der Simon Cyrenäus thäte. Für das 4. So beforge dich der strengen Gerechtigkeit Gottes / dan wan der Unschuldige / welcher für den Schuldigen bürg worden / so streng von Gott gehalten und gestrafft wird / wie wird dan der Schuldige nicht hergenommen und gestrafft werden? Wan das Fenor der Gerechtigkeit das grüne Holz also verbrennt / wie wird es dan nit an dem durren brennen? Endlich laß dir nit gnug seyn / daß du auß Mitleyden gegen dem Herrn Jesu weinest / sondern berewe und beweine deine und deines Nechsten Sünd / welche Ursach / daß sich Christus in einem so erbärmlichen Stand befinden thut.

4. Punct.

Bedencke wie dem Herrn Jesu / so bald er auß den Schedelberg / auß welchem sich eine unsägliche Menge des Volcks / so allenthalben zum hohen Fest der Ostern zu Jerusalem zusammen kommen war / versamlet hatten / angelangt; seine Kleider gleich außgezogen wurden vor allem Volck; wie er nider auß sein Creuz geworffen / mit Händen und Füßen angenägelt / und nachmahl in die Höhe außgerichtet wurde in Gegenwart seiner Mutter. Auß beyden Händen und Füßen that das Blut / gleich als auß vier Brunnen herfür fließen.

Auch was Herzen leydt hat die seligste Mutter nit empfunden!

Allhie sehe erslich den gecreuzigten Herrn Jesum an / gleichsam als in einem Thron seiner höchsten Schmach und Unehre; und wie daß er vielmehr mit dem Nagel der Lieb gegen den Menschen / mit dem Nagel des Gehorsams seinem himlischen Vatter / und mit dem Nagel des Göttlichen Eyffers seiner Ehr und Glory / und unser Heyl zu be-

LIII

für

fürden; als mit den dreyen groben eisernen Nägeln angeheffret sey.

Zum 2. sehe ihn an als einen hohen Priester / so das Opffer an einem Altar thut; dan er opffert sich selbst an / als ein Verlöbthopffer für die Sünd aller Menschen. Sein Bischofflicher Huth ist eine dörnere Cron; sein Bischofflicher Stab ist der Stain des H. Creugs; die Ring an seinen Fingern seynd die grobe Nägel; sein Priesterliches Kleid auß unterschiedlichen Farben / ist sein verwundter / zerrißener und blutjârbiger Leib.

Zum 3. sehe ihn an seinem Creus an / als einen Lehrer / Meister und Prediger auß seinem Lehr- und Predigstuhl; an welchem er mit seinem Exempel alles lehret / was er zuvor mit Worten gelehret hatte und gedencke / als wan dir gesagt würde Exod. 25. Inspice, & fac secundum, &c. Sehe an / und thue alles nach dem Vorbild / so dir auß dem Berg gezeigt worden.

Zum 4. sehe ihn an als einen starcken und ritterlichen Feld-obersten / welcher an seinem Creus die drey Heer und Kriegsmacht des Teuffels; die Hoffart durch seine Demuth und Verspottung; den Heiß oder Begierlichkeit der Reichthumb und zeitlicher Güter / durch seine Blöße und Arbeit; die Begierlichkeit des Fleischs / durch seine bittere grosse Schmerzen und scharpffe Pein überwindet. Endlich sehe ihn an / wie er die sieben Köpff des höllischen Drachens / das ist / die sieben Hauptünde / durch Übung der sieben widrigen Tugenden zertröte / und mit seinem Creus zertröte.

5. Punct.

Behersige die sieben Wort / welche der Herr Jesus am Creus vor seinem Todt sprach; Sinne einm jedwedern nach / und mache dir alles zu Nug.

Auß dem ersten Wort: Als er zu seinem himmlischen Vatter sagte: Vergib ihnen Vatter / sie wissen nit was sie thun / lehre dich das man ein groß Vertrauen auß der Erbherzigkeit Gottes haben soll / darvñ er die jenigen entschuldigte / welche ihm gesonten; wie das man niemah die Unbilligkeit der Schwach / welche uns geschehen / nicht machen solle / oder auch gedencken / sondern zu rechnen.

Auß dem anderen Wort: Wiewol ich ein Schächer am Creus / welchen man verurtheilt / und gehrt / das er seiner irgündlich / so er in sein Reich kommen wird / an dem Wahrllich sag ich dir / wenn ich lebendig mir seyn im Paradyß / hastu nicht das man nimmer an dem Himl die Gedert / er sey so groß / als er wolte / werden solle. Neben dem / das man sich nicht messentlicher Weis auß Gottes Gnade / so die zeit sündigen soll / und der dem Schand Vorwendung / das der Schächer die Verzeihung seiner Sünden erlanget / dan Judas und der böse Schächer / gar an diesem Sag in die Höl verurtheilt worden.

Auß dem dritten Wort / Das zu dem Mütter sagte: Weib / siehe deinen Sohn / und zum H. Johanne: Siehe deine Mutter / so dich zu dir / wie man die Eltern solle / ihrer Sorg haben / und auß dem acht geben / welche dir andersoben haben / ben auß diesen Worten hastu dich zu thun / das du / darvñ du zu einem Väter dem Herrn Jesu angenommen / und auß dem Schut der seligen Mutter seyn wirst.

Auß dem vierten Wort / als er zu dem himmlischen Vatter sagte: Mein Gott / mein Gott / wie hastu mich verlassen / hastu zu lehren / wie das die Unbilligkeit so heimlich und verborgen seynd / nicht seinen einigen Sohn in so erbarmung

COLLOQUIUM.

Stand ohne einigen empfindlichen Trost gelassen/damit er desto mehr zu leyden hätte/ und daß wir/wan wir in den Widerwärtigkeiten dieses zeitlichen Lebens keinen Trost empfinden/desto gedülrtiger seyen.

Auf dem fünften Wort/als er sagte: **Es dürstet mich/** sollstu lehren/daß du einen grossen Eyffer und Verlangen nach deinem und deines Nächsten Heyl haben sollst. Item daß du deinem Geschmack abbrechen/ und Lust im Essen und Trincken nderirren sollst; sintemahl der Herr Jesus in seinem Durst mit Essig und Gall geträncket wurde.

Auf dem sechsten Wort / als er sprach: **Es ist vollbracht/** hastu zu sehen/wie Jesus alle Propheetungen / Figuren und Vorbedeutungen des alten Gesäß so vollkommentlich vollbracht/die Sünden vertilget/die Erlösung des menschliche Geschlechts beschreyen er auff diese Welt kommen / zum End gebracht. Item daß du in der Stund deines Absterbens nie keine Ruhe in deinem Gewissen haben wirst / es sey dan / daß du das Göttliche Gesäß völliglich erfüllet hast.

Auf dem siebenden Wort / als er zu seinem himlischen Vatter sagte: **Vatter in deine Hand befehle ich meinen Geist/** lehre/wie daß eine Seel/welche in den Händen Gottes ist/so wohl versichert sey / dan niemand kan sie auß seinen Händen reißen. Item wie daß nirgend/noch allhie/noch dort in jenem Leben/die wahre Ruhe seyn könne/ als in den Händen Gottes. Neben dem so lehre weiters/ wie daß du wenig für deinen Leib/für deine Ehr/Gut und dergleichen sorgen sollst / sondern für deine Seel / welche wan sie selig wird/so ist alles gut; wird sie aber verdambt/so ist alles verlohren.

Dein Gespräch stelle endlich mit Jesu an/nicht anders / ja mit eben solchem Herzen und Gemüth/Andacht und Eyffer/als wan du persönlich zugegen gewesen wärest / und den Herrn Jesum in seinem Hinscheiden angedredt hättest. Thue auff dein Herz/begehe von ihm nur ein Tröpflein seines Blutes/damit du von deinen Sünden und Unvollkommenheiten mögest gereinigt werden. Halte diese Zeit seines Abscheids in grossen Ehren/an welcher das Heyl aller Menschen hanget/bedegleichen vergift mit die selige Mutter anzureden. Endlich beichte geistlicher Weis/wie im 6. Artikel des 3. Capitels soll gesagt werden.

Die 46. Betrachtung.

Für den Sambstag in der Carwochen.

Wie die Seyten des Herrn Jesu mit einer Lanzen durchstochen/wie er vom Creuz abgenommenn und begraben wurd.

1. Punct.

Betrachte/wie einer auß den Soldaten dem Herrn Jesu nach seinem Todt mit einem Spehr einen Stich in seine Seyte gab/welches ob wohl der Herr Jesus nicht empfunde / so thäte doch solches der seligen Mutter / in dessen Gegenwart es geschah/gleichsam ihr Herz durchstechen.

Allhie hastu Ursach nachzusinnren / warum dem Herrn Jesu seine Seyten durchstochen und eröffnet.

Sürs erste wird hiemit angezeigt / daß er mit

mit allein die Sünd / welche eufferlich in den Wercken begangen werden / sondern welche allein im Herzen innerlich geschehen / hinwegnehme.

Fürs 2. Damit er so gar das übrige Blut welches noch in seinem Herzen / für uns vergießen thäte.

Für das 3. Damit er uns sein Herz eröffnete / und seine herrliche Liebe gegen uns Menschen sehen ließe.

Für das 4. Damit wir durch sein Herz / als durch eine Pfort zum Himmel eingienge : auch damit wir ein Orth hätten / uns für dem Zorn Gottes zu verbergen / gleich wie Noe eine Thür an der Seyten der Archen oder grossen Schiff hätte / durch welches alles Gethier eingienge / und vom Todt oder Sündfluth erhalten würde.

Für das 5. Damit auf seiner Seyten die Kirch Gottes herkäme / gleich wie auf der Seyten oder Rippen des ersten Adams die Eva erschaffen wurde. Neben dem so bedencke das Geheimnus / welches in dem Blut und im Wasser / welches auf seiner Seyten gestossen kam / besteht. Das Blut war uns in dem h. Sacrament des Altars zu einem Speiß / das Wasser aber in dem h. Sacrament des h. Tauffs zu einem Badt unsere Sünden abzuwaschen. Auf dem Blut haben wir die Lieb / so wir Gott schuldig seynd zu erkennen : also daß wir bereit für ihn unser Blut zu vergießen. Auf dem Wasser haben wir die Reinigkeit unsers Gewissens / in welcher wir vor ihm leben sollen / abzunehmen. Das Blut ist uns anzutreiben / damit wir freygebig seyen gegen Gott : das Wasser ist für die unordentliche Begierden und Verlangen aufzulösen.

2. Punct.

Erwege / wie daß der barmherzige Gott

nach dem Todt Christi / dem Joseph von Arimathia / einem reichen und frommen Man / welcher einer auß seinen Jüngern war / das Herz und den Brust ein adt / von Pilato zu gehen / und bestlich den heiligen Herrn Jesu von ihm zu begehren / daß er ihn begraben mögte. Wie ihm Pilatus solches vergünnete / und wie er dann mit dem frommen Nicodemus mit weissen Leinwand beynad / und bey die hundert Pfund Salben auß Myrrhen und Aloë / den Herrn Jesu zu salben / auff den Schickel legte. Wie sie seinen heiligen Leib mit großer Ehrbietigkeit / Andacht / Niederknechtenden Augen vom Creuz / in die Arme der seligen Mutter / des h. Johannes / der Magdalenä / und anderer andächtigen Frauen mehr / vom Creuz abgenommen.

Allhie kanstu wohl erachten / wie die seligen Mutter / damals zu herzen gesehet / wie sie ihren Sohn in ihre Arme empfangen / vor ihr auff ihrem Schoß liegen sah. Wie sich Magdalena angefelt / seine Wunden geküßet / und mit ihren Zähnen das Blut abgewaschen. Item wie dem h. Johannes die Brust gegeben / wie er an der Brust gelegen / geweinet habe. Wie die seligen Frauen herbey zu ihnen / und küßten die Wunden seiner Füß / Hände / und Seyten / wie ich am groesten Artickeln des ersten Capitels gelehret / und thu es selbst / du sonst gethan hättest / wann du zu ihm zugegen gewesen / da man den Herrn Jesu vom Creuz abgenommen / und von ihm / was du alsdan hättest begehren wollen.

3. Punct.

Sehe an / wie man den gewaschenen salben / und in ein rein Leinwand

lehen Leib des Herrn Jesu / nachdem man
fürheiliges Haupt in ein rein Schweißtüch-
lein eingewicklet / mit grosser Andacht / vielen
Jahren / und bey den Juden gebräuchlichen
Ceremonien zum Grab / welches in einem
nahe gelegenen Garten / in einem Felsen
aufgehawen war / und in welchem noch nie-
mand begraben worden / truge ; und von der
seligen Mutter / dem S. Johanne / Magda-
lena / und andern mehr begleitet / und endlich
begraben wurde.

Mache dich in deinen Gedanken auch
herbey / gehe mit der Leich wie sie Lehrne dar-
neben / daß du / wofern du ein wahres Glied
an seinem geistlichen Leib seyn willst rein und
weiß von allen Sünden seyn müßest / daß du
mit Myrthen und Aloes gesalbt seyn mus /
das ist / die unordentliche Begierden / und
unnützige Bewegungen deines Herzens
undertrucken / und gleichsam abtödten. Daß
du in dem reinen Beywaid der Gnad einge-
wicklet / und allenthalben durch dein from-

mes Leben einen guten Geruch geben müß-
est. Endlich so wisse / daß du / wan du ein ne-
wes Herz haben wirst ; wan du dich bestiffen
wirst ein Garte zu seyn ; wan du in deinem
Fürhaben steiff wie ein Fels seyn wirst ; daß
du (sag ich) alsdan würdig seyn werdest den
Leib des Herrn Jesu zu empfangen.

4. Punct.

Erwege wie daß die selige Mutter / der S.
Johannes / Magdalena / und andere mehr /
nachdem der Leib begraben / wider gen Jeru-
salem Lehrere / sich beyeinander hielten / und
von andern frommen Jüngern Christi ge-
tröstet wurden.

Halte dich auch bey ihnen / und rede mit
ihnen / wie sein Todt so grossen Nutz schaffen
werde / was für ein Verlangen du hast / daß
sein Creuz und Todt an dir Nutz schaffe /
und endlich mit ihm vom Todt wirst auff-
erstehen.

Das III. Capitel.

Etliche besondere Vnderricht und Anleitungen / Vergebung der
Schild und der Straff aller Sünden des ganzen Lebens durch ei-
ne wahre Buß / die vierzigstägige Fasten durch zu erlangen.

Derweil / wie ich im ersten Capitel gesagt / die vierzigstägige
Fasten under andern Ursachen mehr darumb ingesetzt ; damit
man durch offte widerholte Buß / das ist / durch wahre Reu und
Leyd über seine Sünd ; durch eine wahre Beicht / und durch eine
genügige Gnugehuung alle Sünd des ganzen Lebens auflösche ; und was
er wan an den drey gemelten Theilen der Buß abgangen / verbessere und gut
mache. Neben dem dieweil die Sachen / von welchen allein in gemein geredt
wird / niemals so kräftig durcherringen / und so grossen Nutz schaffen / als wan
man insonderheit davon handelt ; also bin ich fürhabens in diesem Capitel
2 III 3. Dies

(d' weil ich durch die Erfahrung erkenne / wie grossen Nutzen die beständige Anleitung und Mittel bey denen / welche sie die Fasten durch Gebete und sich nach denselbigen noch alle Jahr richten / geschaffte haben / bey der Vnderricht und Anleitung vorzutragen / und absonderlich zu letztem was zur Vergebung der Schuld und Straff / und zur Reinigung einer von ihren Sünden und Unvollkommenheiten beförderlich und nützlich wird. Damit ein frommer Christ a' so mit gereinigtem Herzen und reinen Seel / als in einem wohlgesäuberten Gefäß / das köstliche Blut des Heilighen Jesu am 3. Charfreytag aufffangen und halten möge. Endlich noch zu erinnern / damit ein Christ durch dieselbige Anleitungen und Mittel sich füglicher zu einem glücklichen Sterb-stündlein schicken und betheuern könne / darzu man uns an dem Achternitwoch mit der Aichen / welches auff das Haupt für wech / ermahnen thut.

Auff das du aber keinen Unlust oder Verdruss hierin empfindest / so will ich dieselbe in unterschiedliche Wochen der Fasten auftheilen / und abtheilen / erstlich wie und auff was Weis man die Sünd seines ganzen Lebens durchsehen und überlauffen soll zum 2. unterschiedliche Bedencken und Sachen vortragen / durch welche unser Herz wahre rechte Verzeihung Leyd über ihre Sünd haben könne. Zum 3. wie man unterschiedliche Dingen heimmus und Stück auß dem Leyden Christi hiezu brauchen solle. Zum 4. das durch seine Verdiensten die Mängel / so hiezu begangen / gemindert werden. Zum 5. Mittel und Weg dieselbe zu bessern. Zum 6. unterschiedliche Bußwerck / sich der Straff / so wegen der Sünd verdienet / zu vermeiden. Zum 7. unterschiedliche Merckzeichen / bey welchen man erkennen kann / ob man den Sieg wider seine Sünd erhalten / und meyster über dieselbige worden.

Ich wil mich allhie nit auffhalten in Erklärung wie und was Gesetze insonders von Gott verzeihung seiner Sünden begehren soll ; wie man vor seinem Gott und Herrn verschämen soll ; wie man öffentlich seinen Sünden wider die Sünd bezeugen und kundmachen. wie man seßiglich bey ihm den besten beschließen mit wieder zu den Sünden zu kehren / und andere Zeichen des wahren bußfertigen Menschens erweisen soll. Dan ich halte es darzu für nöthig / daß die jenigen / welche sich schon wohl in den Sachen und Anleitungen übt. welche ich im 2. Theil des 1. Buchs am 12. Cap. von erforschung des Gewissens; Item im 2. Cap. des 3. Theils von der Beicht; Item im 2. Cap. des 4. Theils von der gemeinen Beicht / oder vor Gott / oder vor dem Priester in keine beschwärmus empfinden werden.

Wan dir seltsam und wunder vorkommet / daß ich so offte von dem Heiligen Geiste von der Buß handle / so gib ich dir dieselbige Antwort / welche der Heilige Johannes denen geben thäte / welche Verdruss hätten / daß er ihnen so offte von der Liebe predigte / und sagte: daß solches der Befehl des Heiligen Geistes es genug wäre / wan man demselben fleißig nachkommen würde. Wie man sehen wohl was der Herr Jesus heym 12. Luca am 13. sagt / Nisi poenitentia

Es. &c. Es sey dan sach das ihr Buß thut/ so werdet ihr miteinander verderben. Darbey wohl zu mercken/was der h. Ambrosius lib. 2. de poenit sagt/ plures sunt, qui servaverunt innocentiam, &c. Ich hab mehr Personen gefunden welche in ihrer ersten unschuld geblieben/ und nie gesündigt/ als die/ welche nach ihrem Fall eine wahre und rechte Buß gethan.

Endlich wan du dir selbst etwan schmeichlen wilt und sagen/ das du alle deine Sünd dem Priester schon gebeichtet / das du weiters nit daran zu gedencken/ oder die selbe vor Gott zu berewen und abzubüssen hast; so lese/was ich im 2. Artikel des 1. Cap. im 5. Theil des 1. Buchs; und im 2. Cap da ich erweise/ das die oft wiederholte übersetzung und berewung der Sünden vor Gott wohl in h. Schrift gegründet / und von den heiligen Auserwählten/ unangesehen das sie wohl versichert das ihnen ihre Sünd vergeben / fleißig geübet worden.

Der 1. Artikel.

Wie man sich die erste Wochen in der Fasten in wahrer Buß/ die sieben Haupt-Sünd betreffend/ üben soll.

Die erste Wochen in der Fasten bringe zu in erwegung und verfluchung der sieben Haupt-sünden / auf welchen alle andere Sünd herfür quellen / und besesse dich der göttlichen Gerechtigkeit / für dieselbe genug zu thun. Hierzu nimm dir die gelegenste Zeit/ so du den Tag durch haben kannst.

Für den Sonntag in der ersten Wochen.

Wie die Sünd der Hoffart durch wahre Buß abzubüssen.

Erster.

1. **S**oltu die Hoffart bey dir erwegen/ uñ einen Haß oder Grollen wider sie fassen. Sie ist anders nichts als ein Verlangen und unzüliche Begierd / in weltlichen/ zergänglichem / oder auch in geistlichen Sachen hoch angesehen / und vor anderen hochgehalten zu seyn. In dieser Sünd kannst du dir fürnemlich folgender gestalt versündigen.

Erstlich durch eine eytele Ehr / wan du darumb guts thust / damit du von andern mögest gelobt werden / und solches Lob viel mehr dir selbst/ als deinem Gott und Herren zuschreibest.

Zum 2. durch den dufferlichen Ruhm / wan man sich vor anderen groß und breit machet / und sachen odet guts von ihm außgibt/ das man nit hat; ja so gar noch mit Lügen umbgethet : wan man sich in einer oder der andern Sünd berühmet : wan man auß Eitelkeit die natürliche oder übernatürliche Gaben die man von Gott hat / offenbaret/ und sich angehen lasset / als wan man sie nit von Gott / sonder von ihm selbst her hätte.

Zum 3. durch einen Ehrgeiß. Wan man gar zu heftig suchet die Ehr / deren man nit würdig ist : wan man durch ungebührliche Mittel zu denselben zu kommen begehret : wan mans leichtlich empfindet / in dem uns andere verachten / und nit von ihnen wollen gestrafft werden.

Zum 4. durch vermessenheit/ wan man sich etlicher Sachen auß Hochmuth/ understehet und annimt / zu welcher einer untauglich ist ; darauf dan auch entsteht/ das man seinen Vorstehern nit gehorsamen wolle / und sein eygen Urtheil besser halte als der andern.

Zum

Zum 5. durch Gleisneren. Wan man sich für einen anderen oder höheren aufgibt / als man ist / und vor den Menschen besser seyn wölle / als man vor Gott selbst ist.

Zum 6. durch haltstarrigkeit. Wan man zuviel auff sein eygen Urtheil gibt / also daß man den anderen mit glauben / noch ihrem Raht und vernünftigen Ursachen folgen wölle / viel weniger ihres Rahts pflegen.

Zum 7. durch verachtung der anderen / sie seyen wie sie wölle / höher / nidriger / oder auch deines gleichen ; solche verachtung geschehe gleich in Gedancken / oder mit Worten / und Wercken.

2. Wan du gemelter Gestalt dein Gewissen in der Hoffart erforschet / und mit allem Fleiß nachgesinnen / vor Gott gebeichtet / und dich selbst verhöhet und verschämnet : alsdan solt du dich durch folgende Antriebe zur Reu und Leyd / zum Haß und verfluchung derselben zwingen.

Und fürs erst ansehen / wie die Hoffart Gott so nachtheilig / und so groß Unrecht thue ; in dem der Hoffärtige Gott die gebührende Ehr benimmt / und ihn selbst anmaket.

Fürs andere / wie sie anderen so schädlich sey / in dem sich ein hoffärtiger Mensch bey der Gesellschaft der anderen unleydlich machet ; in dem er nit leyden kan / daß man andere lobt / und vor allen anderen wilt angesehen seyn ; in dem er nie mit der Ehr / welche ihm geschieht / zu frieden / stäts andere verachtet / daher sagt die Schrift Eccles. 10. Ein Hoffärtiger wird von Gott und den Menschen verhasset.

Für das 3. wie die Hoffart dem Hoffärtigen selbst unrecht thut. Dan sie macht ihn dem Teufel gleich / welcher der erste in der Hoffart gefündiget / und ein König aller Hoffärtigen ist. Job 41. Sie verschließet ihm die Thür zu den Gnaden Gottes / wel-

che allein den Demüthigen gegeben wird. Jacob. 4. Sie macht / daß er wegen seiner kurzer Ehr und Lob und die ewige Belohnung komme / welche den guten Wercken / so auf Demüth gebracht / gegeben wird. Sie bringt an den Tag / daß der Hoffärtige kein Hirn noch Weisheit hat / sich selbst nit erkennen könne : Darnach er meynet zu seyn / was er nit ist. Er wählet daß er auß nichts herkomme / und in einem elendigen Stand sey / in welchem die Hoffart seiner Hoffart gebracht hat.

Für das vierte. Wie den Hoffärtigen große Pein und Quaal von Gott werden / welche er mehr haßet / als die Sünde : dan er stüch benimmt / alles / was sie haben. Zum 2. nicht zugelassen auß allem dem / was sie verdienen. Zum 3. für das / daß sie begierig sind / vor anderen höher zu seyn / verachtet sie von Gott ernidriget / verhöhet und beschmet / und den anderen zum Spott und lächter gemacht : er entziehet ihnen seine Ehre und hilff / also daß sie von einer Seite in andere fallen / damit sie so weidlich seyen als dort in jener Welt zu seyn werden. Alles dieses ist hell und klar an dem Teufel / welcher der erste in der Hoffart gehet hat. Ach was ein thörichtiges Werk / daß man wegen einer so kurzen Ehr / ewigwehrender verhöhmung und verfluchung verdammet!

3. Wan du nun durch vier obgemelte dergleichen andere Bedencken und Ursachen / so dir Gott ingeben / ein abfluchen / grausen wider diese Sünde und wider dich selbst / der du sie begangen / geschaffet / begehre von neuem von Gott vergabene / Damit du aber solche desto leichter erlangen mögest / so begehre sie durch die Verfluchung der verdemüthigung unsers Herrn Christi / sonderlich aber in seinem Leyden

19.
D. Suffre

Vol. II
Part I

Sterben; Item durch die Verdienste der seligen Jungfrauen und anderer Auserwählten Gottes mehr / welche fürtrefflich in dieser Tugend vor Gott gewesen.

4. Fasse von neuem ein tapffer Gemüht dich statts dieser Sünd zu widersehen / und dich in der Demüht zu üben: welche der Herz Jesus und die selige Mutter allzeit so hoch geschätzt. Zu diesem End nimm die Mittel / welche im folgenden Artickel am 1. §. zu finden seynd / für die Hand.

5. Beseiß dich am Sontag der göttlichen Gerechtigkeit für diese Sünd gnug zu thun. Erstlich in Übung unterschiedlicher Wercken / welche den Wercken der Hoffart zuwider seynd: wie bald hernach soll gesagt werden.

Zum 2. durch Enthaltung einer oder der andern Speise. Targenziehung dieser oder jener Vollust und Kurzweil: durch Alimusen geben / oder andere züchtigung und castrenung deines Leibs / nach gutheissen deines Reichtvatters.

Zum 3. durch das Gebett / als des ersten Ruffpalmens oder auch aller sieben mit den vier Gebettlein / so nach der Litaney folgen / wofern du der Beyl hast: hast du aber keine Zeit / so bette den ersten am Sontag / und die andere sechs an den anderen sechs Tagen in der Wochen / und richte solches Gebett wider die Hoffart / welche sonderlich in sieben Wercken begangen wird / wie nachmal soll gesagt werden.

Zum 4. durch das Opfer der H. Mess / welches ein Verhöhn-Opffer / und in welchem die verdemühtigung Christi gar bescheidentlich zu sehen ist.

Zum 5. durch Ablaspfennig oder dergleichen / vermittelst deren du Verzeihung der Straff für deine Sünd erlangen kanst.

Obgemelter Genugthuungen kanst du dich auch in den sechs folgenden Tagen gebrauchen / mit Veränderung wenig Sachen /

R. P. Suffren 3. Bund.

damit ich nit gezwungen werde an einem jedwedern Tag dieselbe zu wiederholen.

Sür den Montag in der ersten Wochen der Fasten.

Wie die Sünd des Neyds abzuhüssen.

Zweyter §.

1. In diesem Tag erforsche dein Gewissen in dem Neyd (welcher die Hoffart zu einer Mutter und den Zorn zum Gesellen hat) fasse einen Haß und Grollen wider ihn / und beichte solche Sünd vor dem gütigen Gott / und wisse / daß der Neyd anders nit sey als eine unordentliche und unmäßige Trawrigkeit / darumb daß es einem anderen in zeitlichen / irdischen / oder auch in geistlichen Sachen besser weder dir selbstem gehet / oder aber eine unzimliche Frewd und Wohlgefallen / daß es einem andern in irdischen oder geistlichen Sachen übel / und dir hergegen wohl gehet. In dieser Sünd kan man auff siebenerley Weiß Gott erzürnen.

Erstlich: wan man ein abschewen von seinem Nechsten hat: und seinen Wohlstand / oder Glück in zeitlichen Gütern / in Ehren / Gunst und Gnad bey hohen Stands Personen / in der Güte / Schöne / Wissenschaft / Tugenden / und dergleichen mehr ungern und mit Unwillen sehen thut.

Zum 2. wan man sich in seinem Unglück erfreuet.

Zum 3. wan man sich innerlich im Herzen und äußerlich in den Geberden wegen seines Wohlstands trawrig erzeiget.

Zum 4. wan man das Lob / so unserm Nechsten gebühret / seine Tugenden / natürliche und übernatürliche Gaaben und Vollkommenheiten gering und klein machet: oder

M m m auf

auf Mißgunst seine Werck und Meynung bößlich urtheilet und zum ärgsten auflegt.

Zum 5. wan man sich in dem erfreuet/das man böses von ihm reden höret.

Zum 6. wan man sein Glück und Vortheil verhindert: es geschehe gleich durch Nachreden/ oder andere Werck/ so man der Meynung thut / damit man ihm im Liecht stehe / und sein Ansehen/ Ruhm und Vortheil zurück halte.

Zum 7. wan man wünschet/das ihm eins oder das andere Unglück zu Haus komme; ja so gar das er sterbe / damit du allein seyn/ und alle Ehr./Gunst und Neus an dich ziehen mögest.

2. Wan du dich obgesagter Gestalt in dem Neid erforschet/ und mit verhöhnung und verschämung deiner selbstn diese Sünd vor deinem Gott und Herrn gebüchset; als dan erwecke in dir selbstn durch folgende Mittel eine wahre Reu / Leyd und Haß wider gemelte Sünd.

Fürs erste in erwegung / wie der Neid dem gütigen Gott so groß unrecht thue/ dan ein neidiger Mensch wilt/ also zu reden/das Gott mit gütig und miltreich wäre / das ist/das er seine Gnaden und Gaaben anderen nit mittheilen thäte/welches wider seine göttliche Güte ist / und so gar wider seine Weisheit: dan er tadlet sie / als wan Gott in der Wahl deren/ welchen er seine Gnaden und Güter mittheilet/nicht weißlich gnug handle/ und besser anderen geben könne: endlich so zeigt ein neidiger Mensch an/ das er Gott nit liebt: dan wan er ihn liebte / so würde er ihn in seinen Gnaden und Gutthaten lieben/ sie seyen in wem sie wollen: wer den Herrn liebt/ wie man zu sagen pflegt / der liebt auch seinen Hund.

Zum 2. in erwegung / wie dem Nechsten so unbillig vom Neid geschehe: dan ein neidiger Mensch benimmt mit seinem Willen/

wiervol nit allzeit mit dem Werck / den anderen das Gut und die Gaaben / welche Gott gegeben / in dem es ihm leyd / das andere mit solchem Gut von Gott begre / und sich understehet ihm dieselbe zu nehmen / und entweder ganz / oder zum theil zu wenden / durch welches er die Liebe dem Nechsten erlöschet / welche so Herr Jesu Christo befohlen wird: laß sie eigentlich der Liebe zu dem jenen / welche sie liebet / guts wünschen / sich nicht zu erfreuen/ und trawrig seyn/ was ihm geschehet.

Zum 3. in erwegung/wie ein neidiger Person ihr selbstn so übel thue: dan der Neid macht sie sich fürs erst dem gleich / welcher durch seinen Neid das menschliche Geschlecht zum Fall geseit. Sie macht sich gleich dem Cain / welcher seinen Bruder Abel auß Neid umbrachte. Sie macht sie sich den verzweiffelten Juden/ welche den Jesum auß Neid umbrachten. Dan sie seine Tugenden/seine Heiligkeit und Werck nit dulden mögten. Zum 4. so verhindert sie sich selbstn / das sie von anderen geschicket / nit geschicket werde / welches sonstn geschicket / wie sie das gute/ und die gute Werck an den Nechsten lieben würde. Fürs driten so laß sie sich selbstn nit peiniget / das sie die Seel / ohne das sie einigen Neid habe: dan sie sey so neidig als sie wird / wird sie noch mehr/ noch weniger haben ihres Nechsten Gut und Gnaden zu bringen. Der Neid des Königs Saul dem David seine Gnad nicht lassen Esau hat dem Jacob an seinem Gut geschädiget / so haben auch die Neidigen Herrn Jesu nichts abgeruwmen. Neidigen haben keinen ärgern Feind

P.
J. Suffre

Vol. II
Part I

Neid / dan er quälet sie Tag und Nacht / er macht / daß sie aufdörren und verschmachten / er ist gleich wie ein Wurm / welcher sie allhie auff Erden und dort in der Höllen naget wird.

3. Nach gefasstem abscheuen und hat wider den Neid begehre abermal von Gott verzeihung durch die Verdiensten der Liebe des Herrn Jesu gegen den Menschen / welchen er so reichlich und freigebig seine Güter / seine Ehr / seine Gunst / Herrlichkeit und sich selbst mitgetheilet. Ja gewolt / daß wir ein Theil an seinem himmlischen Erbtheil haben / und seine Mit Erben seyn sollten: welches sonderlich an ihm zu sehen / da er am Creutz hangend den frommen Schächer seines Reichs theilhaftig machte / und allen Menschen einen Anspruch zum Reich / welches er durch vergießung seines Bluts zu wegen gebracht / geben thäte. Daher der H. Bernardus de Circumcisione sagt: Er hat sich gänzlich für mich dargegeben / ja alles für mich angewendet. Eben zu diesem End kanst du die Verdiensten der Werck / in welchen sich die selige Jungfrau und viele Außertwöblten Gottes mehr / so wohl im alten als im neuen Gesetz / diesem Laster zuwider geübt haben / bey Gott fürwenden.

4. Laß ein groß Herr dich Laster deinem besten nach zu bestreiten. Zu diesem End brauche die Mittel des folgenden Artickels im 2. s.

5. Beseiß dich der göttlichen Gerechtigkeit für diese Sünd am heutigen Tag gnug zu thun / wie oben auch gesagt worden: insonderheit aber durch die Werck der Liebe gegen denen / welchen du mißgünstig bist. Lobe sie ; gehe freundlich mit ihnen umb; verthätige sie ; erfreue dich mit ihnen / wan ihnen etwas guets widerfahret ; hab ein Mitleyden mit ihnen in ihrem Unglück und Widertwertigkeit ; wünsche von Gott / daß

er sie bey ihren Gütern und Wohlstand erhalte. Endlich auch / wan er erkennet / daß deine Güter und deine Gaaben besser an anderen angelegt seyen / daß er sie von dir nehmen und anderen geben wolle. Neben obgemelten Wercken vergiß nicht des Almosen gebens / des Fastens / Gebetts / des Opfers der heiligen Mess / und dergleichen mehr.

Sür den Dinstag in der ersten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd des Geizs abbüßen soll.

Dritter s.

1. **A**uff diesem Tag gehe in dich selbsten und erforsche dein Gewissen in der Sünd des Geizs / welcher anders nichts ist / als ein schädlicher mißbrauch des Gelds / Reichthumb / und dergleichen irdischen Güter ; und eine unzulässige / unordentliche / schädliche Lieb und Wohlgefallen / welches man zu den Reichthumben und weltlichen Gütern zu tragen pflegt. Man pflegt gemeinlich auff siebenerley Weiß Gott hierin zu beleidigen.

Sürs erst / wan man gar zu hefftig und enfferig gemeltem Gut nachgehret / zu große Mühe / Arbeit und Sorgen hat gemeltes Gut zu erlangen ; ja so gar von dem Gleich / den man zu seiner Seligkeit haben soll / etwas nachlassen thut.

Sürs andere / wan man mit Unrecht und Unbilligkeit solche Güter an sich bringet : durch liegen und trügen / schwören / stehlen / rauben / wucheren / verkauffung geistlicher Pfründen / und dergleichen Listen und Sünd mehr.

Für das dritte. Wan man mehr haben will/als sein Stand und Beruff erfordert/ auß Eytelkeit/Hoffart oder Begierlichkeit.

Für das vierte. Wan man mit wider gibt/was man mit unrecht gewunnen/ und wan man seine Schulden nit zahlet.

Für das fünffte. Wan man keine Almosen gibt/wosern man die Mittel darzu hat:es geschehe gleich durch Unbarmherzigkeit gegen den andern / oder auß unmaßiger Lieb zum Gelt.

Für das sechste. Wan man zu hart an seine Güter und an das Gelt gebacket ist/ und zu sorgfältig/ das man nit darumb komme/ oder dieselbe verliehre:oder das man sich unmaßiger Weis betrübe / wan einem etwas an seinen Gütern abgangen.

Für das 7. Wan man seine Güter unnützlich verschwendet / an vergebliche Sachen anlegt.

Die jenigen/welche im geistlichen Stand/ und die Armuth Gott verlobt haben / sollen nachsinnen / wie und auff was Weis sie sich wider das Gelübd der Armuth versündigt haben. Die jenigen/welche die Güter der andern zu verwalten/ und under Händen haben / sollen sich erinnern / ob sie dasselbig treulich verzichten.

II. Nach solcher Erforschung/ und vor Gott gethaner Reicht soll man sich zur wahrer Reu und Leyd / und zum Haß dieser Sünd durch folgende Mittel erwecken.

Erstlich soll man gedemcken / wie der Geiziger und der Verschwender Gott so groß unrecht anthun: dan ein Geiziger handelt wider die Göttliche Fürsichtigkeit/und wider die Sorg / mit welcher er allen Creaturen Vorsehung thut. Er vertrauet mehr auff seinen eigenen Fleiß/ Arbeit und Sorg/ als auff die Fürsichtigkeit Gottes. Er verachtet Gott/und halter: mehr auff ein Stück Silber oder Golts: dan er hat kein Bedencken

darin / das er ihn umb ein Stück Gelta zuerne/und seine Gnade verliehet. Er hindert das hindert zu fordern/ und stoffet die Ordnung umb. Er brauchet sich zu dem Gottes / damit er Gelt und Gut bekommen könne: dan wie der H. Augustinus sagt: *varus trui vult nummo, &c.* Ein Geiziger begehret das Gelt und Gut nit darumb mit er Gott dienen möge: sondern darumb der gebrauchet sich vielmehr: damit er Gelt haben möge.

Ein Verschwender misachtet die Miltrigkeit und Freygebigkeit Gottes: das sein Gut hat er deshabben von Gott: dan er ihm damit diene/ ihn rühmet/ lobet/ seiner eignen Nothturfft dasselbig gebrauchet.

Zum 2. Soll man gedemcken / wie Geiziger seinem Necht so häufige. Dan der Geiziger ist fast immer ungerichtig: entweder in Erwerbungs- oder in Aufspendung der gewonnenen Güter.

Zum 3. muß man bedencken / wie Geiziger ihm selbst unrecht thut: das er durch große Mühe und Arbeit: er bekommen/ sehr/wie er Gelt und Gut zusammen bringet/ möge/da er doch vielmehr verbundene Güter/ und einen Schatz im Himmel versamblet. Er bemühet sich in weltlichen und verächtlichen Sachen und nicht in sam ihr Leibeigener/da er doch mit seinen rühmlichen Sachen umbgehen und die Freyheit der Kinder Gottes nach seinen Reichthumen und Schätzen zu eröffnen durch die Laster des Geizes Thür und Thor allen Laster: dan H. Leo sagt/ da er vom Judarum sagt: nichts guts in einer Seelen seyn / als in welcher der Geiz seine Wohnung hat. Mit einem Wort/ er machet sich unwürdig/ das Gott für ihn sorgen/ wider den Willen Gottes und mit Verungung desselben gar zu sehr / und

sten forget. Er veräubt sich selbst den Verdiensten / welche er durch Almosen geben / und durch andere Werck der Lieb/vermittels seiner Reichthum haben könnte.

III. Mit grossem Herzenleyd/Abschewen/ und Unwillen über diese Sünd / zu welchen dich obgemelte Bedencken beweget/ begehre von Gott demütige Verzeihung. Brauche und mache dir zu Nutz die Verdiensten der Armuth und der Freygebigkeit des Herrn Jesu / welcher in seiner ersten Predig auff dem Berg die Armen im Geist lobte / und seine Zuhörer zur Verachtung der Reichthum annahmete / welcher am Creutz gantz bloß gestorben/ und sein gantz Leben durch so wenig/ ja keine Gemächlichkeit/ und bisweilen seine Nothdurfft selbst mit hatte / und gezwungen wurd ein Trunck Wasser von einer Samaritanerin zu begehren. Über das so mache dir weiter zu Nutz die Verdiensten aller Werck/welche von der seligen Mutter/ von den lieben Apostelen / und von so vielen geistlichen Personen wider den Geiz geschehen.

IV. Mache dir selbst einen grossen muth dich Laster zu vertilgen/and die rechte Mittel/ von welchen im folgendem Artikel soll ge-redt werden/für die Hand zu nehmen.

V. Befeih dich der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun/wie anfänglich gesagt/mit Almosen geben/ deinem vermögen nach. Besorgestu dich etwan frembdes Gut zu haben/ so sehe wie du solches wider geben/ oder gut machen mögest / damit du in deinem Sterbstündlein in deinem Gewissen keine Angst empfindest.



Für den Mittwoch in der ersten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd der Unkeuschheit abbüssen soll.

Vierter s.

I. **A**uff diesem Tag gehe in dich selbst/erforsche dich / was die Unkeuschheit anlangt/ welche in den unmaßigen/unzulässigen Begierden/und Mißbrauch der fleischlichen Gelüsten bestehet: in dem man wider die Anordnung und Zulassung Gottes / und wider die rechte Vermunft die fleischliche Gelüsten des Leibs zu begehren / und zu suchen pflegt. (Diese Erforschung soll vielmehr mit einem Unlust und Abschewen geschehen/ gleich als wan man eine stinckende Mistlücke vor unsern Nasen bewegte; als mit einer gar zu genawen Nachsinnung und Vorbildung deren Ding/welche wir begargen; damit uns nit etwan eine newe Versuchung und Begierlichkeit des Fleischs anstosse. In dieser Sünd kan man sich auff siebenerley Weiß versündigen.

Zum ersten: Wan man zu bösen Gedanken/oder unreinen Vorbildungen Gelegenheit gibt oder suchet ; wan man sich darin auffhält/ seinen Lust damit hat/ und gleichsam damit spielet/ ungeachtet daß man weiters nichts böses zu thun im Sinn habe. Endlich auch / wan man sie nit gleich seinem besten Vermögen nach zurück treibt / und auß dem Sinn schlägt.

Zum 2. Wan man böse Begierden und Verlangen hat zu unzüchtigen Sachen: als nemblich / ungebührliche Sachen wollen sehen/hören/lesen/berühren oder thun wollen/ allein seinen Lust darin zu haben / ohne daß

M m m 3 man

man solches Verlangen weiter in das Werk zu richten willens sey.

Zum 3. Wan einer wohlwolte / das er solche Sachen gesehen / gehöret / gelesen / oder auch gethan hätte: Oder wan es einem leyd thut / das er solche Sachen mit gesehen / gehöret / gelesen / berühret / oder auch gethan habe / in dem sich die Gelegenheit erzeiget: Oder in dem man sich in Erinnerung dessen / was vormahl geschehen / erfrewet / und gleichsam noch einen Lust dar an hat / sich dessen berühmet / ungeachtet das mans gebeicht habe.

Zum 4. Wan man auß unkeuschem Gemüth / Bilder / Gemähts / oder dergleichen mehr anschawet / und andern zu sehen gibt.

Zum 5. Wan man unehrbare Lieder singet / leset / anhöret / abschreibet / welche entweder außstrücklich unehrbar / oder eine Unehrbareit andeuten / oder auch einen zweyfachtigen Verstand haben.

Zum 6. Wan man andere durch Briefflein / durch dreyen / lieblosen / Verheißungen und Lügen / oder Betrug / zur Unzucht anreizet.

Zum 7. Wan man an ihm selbst / oder auch an andern ungebührliche Bewegungen des Fleischs freywillig verursacht: Oder auch so gar mit Fleiß darzu antreibt: durch Küssen / antasten / oder dergleichen Sachen mehr / sie seyen wie sie wöllen. Es geschehe gleich mit Verheyrathen oder Unverheyrathen / mit Jungfrauen / mit Verwandten / geistlichen oder weltlichen Personen. Endlich auch / wan man sich in dem Ehestand selbst unvernünftig und der natürlichen Ordnung ungemäß verhältet / und viel mehr viehischer als menschlicher Weiß handelt.

II. Nach solcher Erforschung / damit du dich zur Reu und Leyd / zum Haß und zum Abschewen von der Unkeuschheit bewegen könnest / so bedencke folgende Sachen.

Zum ersten: Was ein unkeuscher Mensch Gott für eine Unbilligkeit antun / wie dem er treibt den H. Geist auß seinem Haus und Wohnung / diereil unfere Leiber ein Wohnung seynd des H. Geistes / welcher nur in einem Menschen bleibt / so nach dem Fleiß lebet. Er befüldet die Bildnis des lebenden Gottes / welche in seine Seel innewohnet durch den Wust und Unflat der fleischlichen Wollüsten. Er haltet mehr auß dem natürlichen Gelüsten / als auß die Göttliche und Engelsche: als auß sie Gott mit ebenen natürlichen Freuden erfüllen könne / als alle an dem Menschen. Er verunehret den Herrn Jesus in dessen geistlichem Leib ein Bild ist / in welchen ein Unkeuscher in Verachtung des Sacraments in seinen unkeuschen Leiden annehmet. Daher der H. Augustinus in dem bis Dom. sagt: Parce in te Christus / sed in te Christum. Verschöne / sehe Christus an dir an / und erweise ihm die Ehr.

Zum 2. Was ein unkeuscher Mensch seinem Nechten für unrecht thut. Das böse Sünd geschicht selten allein: Er hat gewöhnlich einen andern / mit welchem er handlet. Er reizet seinen Nechten zu solcher Sünd an. Er gibt seinem Nechten ein schlechtes Exempel / und böse Aergernis. Dese Sünd bringt viele in ein böse Geschrey / macht Unnützigkeit und Ehscheidung under den Verheyrathen. Sie machet Dieb / damit sie haben in ihrer Unkeuschheit zu verhalten. Sie verursacht viel Todtschlag / damit sie niemand in ihren schändlichen Gelüsten und Buhlschafft verhindern. Sie machet die Kinder ihren Eltern widersegen und ungehorsamen: sie machet in einer Gemein groffe Aufruhr.

Zum 3. Was für Ungemach ein Unkeuscher ihm selbst mache. Dar er todtschaget eigene Seel / in dem er die Sünd

verliehret; er verdunckelt seinen Verstand; er verderbet seinen Willen; verändert seine Gedächtnus; benimbt seiner Vernunft ihre Freyheit. er stärcket und gibt eine Halsstarrigkeit seinen viehischen unordentlichen Begierden und Unmüthungen des Herzens; er vertreibt die gute Gedancken / auf welchen gleich als auf einem guten Samen/ die gute Werck wachsen. Er schwächet seinen Leib/ verkürzet ihm sein Leben. Er benimbt ihm seine Krafft/ er gibt ihm selber Ursach zu vielen / ja bisweilen gar höhnlichen und gefährlichen Krankheiten. Er hat immerdar gleichsam Durst und Hunger nach viehischen Gelüsten/ und kan ihm selber nit genug thun. Er beschädiget seine fünff Sinn/ welche ihm seine Seel zu Göttlichen Gelüsten zu erheben gegeben. Er machet ihm selbst einen bösen Nahmen/ Unehre und Schand. Daher sagt die Schrift Eccles. 9. Ein hurerisches Weib wird verachtet / und getretten werden wie der Boch auff der Gassen. Er bringt sich selber umb seine Güter und Reichthumb / und verthut sie wie jener verlorne Sohn/ mit Huren und Zuhengesindein/ Luc. 15. Endlich so ist es gleichsam mit solcher Person verzweifelt: dan sie schämet sich ihre unflätige Sünden zu beichten/ und kan nit darvon absehen/ ob schon der Galg selbst vor der Thür stünde.

III. Damit dieser Haf und das Leyd über diese Sünd desto mehr Nutz bringe/ und du Verzeihung deiner Sünden erlangest; so brauche und mache dir zu Nutz die Verdiensten der Liebe/ welche der Herz Jesus zur Keuschheit hatte; Item die Verdiensten als des Dessen/ was er an seinem Leib ungemächliches aufgestanden/ so wohl in seinem Leben als in seinem Leyden und Sterben: insonderheit aber seiner Geißelung / welche er zu der Gnutthuung der Unkeuschheit auffopfferte. Weiters so mache dir zu Nutz / und wende

für die Verdiensten der Keuschheit der seligen Jungfrauen und Mutter des Herrn Jesu/ und anderer vieler Auferwoblte mehr/ welche sich Englischer Keuschheit beflissen haben. Endlich auch die Verdiensten deren/ welche nach ihrem Fall strenge Buß gethan; als David/ der H. Augustinus / Magdalena/ Pelagia/ und andere mehr; und vergiff darbey deren nit/ welche/ damit sie nicht von der Unkeuschheit überwunden würden/ neue Sünd und List erdacht derselben zu widerstehen; wie der H. Benedictus/ welcher sich bloß in Messeln/ Disteln und Dörnern; der H. Franciscus / welcher sich im Schnee umbwelgen thäte.

IV. Nimb dir selbst für tapffer wider diß Laster zu streiten/ und brauche die Mittel welche in folgendem Artikel zu sehen.

V. Die Weis für diese Sünd genug zu thun/ hastu auß dem ersten . abzunehmen. Insonderheit aber beflisse dich deinem Leib/ und deinen Sinnen/ so sich hierin vergriffen/ eine Ungemächlichkeit zu machen.

Für den Donnerstag der ersten Wochen in der Fasten.

Fünffter §.

Wie man die Sünd des Zorns abbüßen soll.

I. **G**ehe in dich selbst / und erforsche deine Seel in dem Zorn / welcher nichts ist/ als eine unzimliche Begierd sich zu rechnen: Oder auch die Raach selbst/ welche du gegen dem / das dir zuwider/ üben thust. Verewe und versuche solche Sünd/ welche auff siebenerley Weis kan begangen werden.

Süß erste: Wan man einen Haf oder Unwillen / Verschmähung und Raachgierig-

rigkeit im Herzen trägt wider die / so uns beleydiget haben.

Fürs 2. Wan man Nachred wider sie führet / schmäbliche und bissige Wort wider sie aufsprüht / oder mit Worten verfluchet / und alles Ubel an den Hals wünschet.

Für das 3. Wan man einen Lust daran hat / daß andere böses von ihnen reden: oder wan man mit Lust leset das Böse / so etwan andere von ihnen geschrieben: oder endlich / wan man eine Ursach daran ist / daß andere Schmah- und Schmachschriften von ihnen machen.

Für das 4. Wan man die verachtet / so uns leyds gethan haben: wan man gern höret / daß sie von andern verachtet werden / und also hierin unser mühtlein kühlen.

Für das 5. Wan man einen Argwohn auff sie hat / und freventlich urtheilet. Wan man sie schmälicher Weiß und überzweg anseheth: oder wan man sie auf Haß und Zorn nit ansehen / noch mit ihnen reden oder grüssen wölle.

Für das 6. Wan man sie verhindert / daß sie diß oder jenes Gut / Ampt / oder dergleichen können / mit erlangen. Oder wan man sie auf Zorn umb eins / oder das andere Gut / Ampt / und dergleichen bringt / es geschehe gleich wie es wölle / heimlicher oder öffentlicher Weiß.

Für das 7. Wan man seine Raachgierigkeit oder Zorn in dem Werck erzeiget mit schlagen / verlesen / tödten: oder dergleichen andere Schaden mehr zufügt / oder Ursach ist / daß solches von andern geschehe / oder auch sich darin erfrewet / daß solches geschehen / oder auch noch geschehen soll.

II. Nach solcher Erforschung erwecke in dir Kew und Leyd / einen Haß und Abscheuen wider diese Sünd / in Erwegung folgender Sachen.

Erstlich / wie ein zörniger Mensch dem zornigen Gott eine so grosse Unbilligkeit thut / dan dierevil Gott die Liebe / Güte und Geduldmuth selbstien ist: so kan es nit sein / daß die Vollkommenheit Gottes der Zorn wider ihn zuwider ist / nit nachtheiliger. Sondern weil der Mensch ein wahres Ebenbild Gottes ist: so muß nothwendig das Ubel welches dem Menschen geschieht / auch dem selbstien geschehen. Neben dem ist ihm auch außtrüchliche / und so offtr wider den Zorn Gottes seinen Nechsten zu thun / und den Zorn übertreten. Endlich so muß ihm auch ihm Gott die Raach selber verheben / und uns verbotten an andern zu raachen / der zörnige und raachgierige Mensch zu benimbt Gott / was er ihm selbstien verheben hat.

Zum 2. Wie ein zörniger Mensch seinen Nechsten unrecht thut. Dan er thut ihm den größten Guts / welches er von ihm haben hätte: nemlich der Liebe und Freundschaft / welche ein wahrer Nechste nit zu vermuthen / höher schätzt als Gold und Silber. Zu dem so ist er Ursach / daß ihm die mahl der Nechste seine Liebe und Freundschaft entziehe / und glöcher Grollen / Haß und Grollen auff ihn fallen / welches ein sehr großes Unheil ist. Weiters so gedenck der Kirchen Gottes und einer ganzen Gemein eine grosse Aergernis: dan er brennet die Eynigkeit / welche under den Gliedern des Leibs seyn soll. Er machet sich bey manchen unwerth und unleidlich: die man gern mit einem zörnigen Menschen zu thun hat. Endlich wan er seinen Zorn wider den Zaum schiessen laisset / so schadet er mit Worten und mit Wercken auff unterschiedliche Weiß.

Zum 3. So ist ihm ein zörniger Mensch selbstien sehr schädlich und nachtheiliger / sehet oit an / daß ihm Gott einen wech-

steten und gestekten Leib gegeben/ und mit der Vernunft begabt hat/ sondern er verduncklet seine Vernunft. Er verstelt und verändert die seine Ordnung seines Leibs; dan was ist grenlicher anzusehen / als ein zorniger Mensch? Seine Nagel feyren ihm im Kopff sein Mund schäumet ihm; er zittert für Zorn in seinem reden; alle seine Gebärden seynd einem unsinnigen und wütendem Menschen gleich; er thut ihm selbst mehr und größern Schaden/ als keinem andern : über das so verführet er die große Verdiensten der Gedult/ von welcher Christus sagt Luc. 21. **In ewer Gedult werdet ihr ewere Seelen besigen.** Er beschädiget/ ja tödtet keine eigene Seel/ welcher Schad ohne Vergleichung viel größer ist/ als der/ welchen er seinem Nächsten an seinen Gütern / an seinen Ehren und gutem Nahmen / oder auch an seinem Leib zufügen will. Er ist Ursach/ daß niemand mit ihm zu thun / oder umgehen will. Er macht sich an manchem Unglück/ so andern wegen seines Zorns zu Haus kommet/ schuldig/ er verdammet sich selbst/ und begehret durch seinen Zorn und Raachgierigkeit / daß sich Gott wider ihn erzürne und an ihm rechne/ übel mit ihm umgehe/ überzwerch ansehe/ und durch auß keine Freundschaft erzeige/ dan das Gesäß Gottes bringt mit sich/ daß man uns mit der Maß einmaßen soll/ mit welcher wir andern aufmessen. Matth. 7.

III. Damit deine Nerv/ Lend/ Grausen/ und Abschewen über diese Sünd desto leichter Vergebung der Straff und der Schuld erlange; so brauche oder mache dir selbst eigen und zu Nutz die Verdiensten der Gedult und Sanftmuth des Herrn Jesu/ welche er in seinem ganzen Leben/ und fürnehmlich in seinem Leyden erwiesen hat: in dem er denen guts thäte/ welche ihm übel thäten; in dem er für die bettete/ welche ihn creuzigten/

R. P. Suffren. 3. Bund.

in dem er seinen Verzähter den Judam so freundlich anredte/ in dem er Petrum/ welcher ihn verlaugnete / so freundlich ansah; und uns über alles befehlen thut/ daß wir von ihm die Demuth und Sanftmuth seines Herzen lehren sollen. Weiters so mache dir eigen und zu Nutz die Verdiensten der Gedult der seligen Jungfrauen und Mutter Christi Maria / und anderer vieler Auserwählten Gottes Diener und Dienerin/ welche in dieser Tugend fürtrefflich gewesen seynd: als des Moysis / welchen die H. Schrift Num. 12. den sanftmüthigsten und allen Menschen nennet. Des König Davids/ welcher Gott bittet/ daß er seine Sanftmuth ansehen wolle. Psal. 131. Memento Domine David. &c. und geben was er von ihm begehret: dan ob er wohl großen Bedrang und Unbilligkeit vom Saul erlitte/ und viel von seinem eigenen Sohn Absalon/ von dem Semey/ und andern seinen Feinden mehr aufstunde/ so hat er sich doch nimmer an ihnen gerechnet: des Jobs/ welcher sich niemahl in dem Unglück seiner Feinden erfreuet / viel weniger denselben böß an den Hals gewünscht Job. 31. Der heiligen Aposteln/ von welchen der H. Paulus sagt: Maledicimur & benedicimus. 1. Corinth. 4. **Man wünschet uns böses / dargegen wünschen und begehren wir ihnen alles guts.**

IV. Mache dir selbst einen steiffen Fürsag/ diß Laster durch die Mittel im folgenden Artikel zu überwinden und zu meistern.

V. Was die Gnugthuung anlangt / so kansu dich nach dem richten / was im ersten s. gesagt worden / insonderheit aber befeisse dich in den Wercken der Gedult und Sanftmuth / wan es die Gelegenheit hin und her geben wird/ zu üben. Wäre es aber / daß du einen oder den andern auß Zorn nicht anreden/ oder besuchen thätest/ so laß die Sonne

Nun

mit

nit undergehen / du hast dich dan zuvor mit ihm auß Herzen und in der That verglichen. Überwinde dich hierin selbst / thue deinem Gott und Herrn solches zu gefallen / so wird er dir desgleichen thun.

Für den Freytag der ersten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd des Graß abbüßen soll.

Sechster §.

I. In diesem Tag gehe in dich selbst / und erforsche dein Gewissen in der Sünd des Graß / welcher eine unmaßige und zu grosse Begierlichkeit ist zum Essen und Trincken. Fasse einen Grausen und Haß wider sie / und beichte sie vor deinem Gott. Diese Sünd wird fürnehmlich auff siebenerley Weiß begangen.

Fürs erst: Wan man mehr isset und trincket als man soll / mit Beschädigung seiner Gesundheit des Leibs und der Seel / oder Vernunft.

Fürs 2. Wan man ohne Zulassung / ohne Noth verbottene Speiß / oder auch außserhalb der Zeit isset.

Fürs 3. Wan man viel mehr auß eigener Lieb / und seinem Leib zu zärtlen / als auß wahrer Nothturfft die gebottene Fastag nit haltet.

Für das 4. Wan man gar zu schlechthafftige und köstliche Bislein sucht / und zu diesem End groß Geld außspendet und verschwendet.

Für das 5. Wan man sich zu sehr beklaget daß die Speisen nit bereit wie sie sollen. Oder daß man zu grossen Lust hat in den wohlbe-reiteten und geschmackigen Speisen.

Für das 6. Wan man statts auff Essen

und Trincken gedencet / und der Schmeckweid nachgeheth: wan man sich rühmet daß man weidlich gessen und getruncken / und fast immerdar von solchen Sachen mit andern redet.

Für das 7. Wan man weder Zucht noch Ehrbarkeit im Essen haltet / und sich gleich wie das Vieh ansettel / zu geringen / mit Muthwillen / großem Gelächter / ungeschicklichen Worten und dergleichen mehr.

II. Nach dieser Erforschung und Bekantnis zur Reu und Lepd / zu einem Wohlwollen und Grollen wider diese Sünd / in Folgendem.

Erstlich: Wie sie Gott umkehr überwiegen wie ein frässiger Mensch Gott und seinen Namen erachtet die gute Bislein höher wider den Gott und Herrn: die weil er die Götter nicht als ein gutes Bislein dahindert / sondern wolle. Er macht ihm wie der Heilige Philipp 3. seinen Bauch zu einem Tempel und thut übler als der Esau / welcher die Rechte seiner Erstgeburt für ein Lamm geben thäte; und als die Juden welche die Zwiebeln und Knoblauch des Egelbrotts höher achteten / als das Manna ober dem Himmelbrod; er macht den Anschlag daß das Fürhaben Gottes / welches er nicht gemacht / zu nichten. Dan er isst mit den geistlichen Speisen anfüllet wie das Vieh / er doch viel edler als das andere Vieh / und von Gott mit geistlicher und ewiger Speisen versehen. Er ernennet den Menschen horfam / welchen der Mensch im Paradies begeheth thäte. Er gibt sich in Geißel und Straff / gleich wie unsere erste Eltern im Paradies wegen des Graß von Gott geurtheilt wurden: und gleich wie der leydige Adam Gott zum Trus und zum Speet dem Menschen im Paradies dahin brachte / er von der Frucht / welche er ihm weidlich essen thäte; also gebraucht er sich dieses noch heutiges Tags Gott zu verunehren.

dem er ihn dahin treibt das er esse was ihm verboten/oder das er nit dergestalt esse/ wie sichs gebühren will.

Zum 2. Wie er seinem Nächsten so nachtheilig sey; dan er entziehet den Armen das Almosen/ mit welchem er ihrer Nothturfft hätte können zu hülf kommen; ja was mehr ist/wan man die Wort des H. Ambrosii anhören will/(quem non pavisti, occidisti, den welchen du nit gespeiset/hastu gleichsam getödtet) so gibt er den Armen so viel Stich oder tödtliche Schlag/so viel Döcklein Brod oder Almosen als er ihnen entziehet. Er ist seinen Hausgenossen und andern ärgerlich/welche wan er nit wäre/ mäßiglicher leben; er gibt ihnen Ursach zu murren/also das sie mit gutem Zug wohl sagen können/ ut quid perditio hæc? wozu nügen solche vergebliche Unkosten? Er verzehret allgemach sein Gütlein/ und thut seinen Kindern groß Unrecht. Er schadet denen/welche er zum Essen und Trincken ladet / und zwingt mehr zu trincken und zu essen als sie tragen mögen.

Zum 3. Wie er ihm selbst so grossen Schaden thue: dan je mehr er in die Gewonheit des Graß kommet / je viehischer er wird / dieweil man im Essen und trincken dem unvernünftigen Vieh gleich ist/ wie man sonst im Gebett den Englen in der Gleichheit zu nahe. Weiters so macht sich ein Graß untüchtig und untauglich zu allen Aemptern daran etwas gelegen: dan je mehr der Leib mit Speisen überladet/je mehr wird der Geist undertücket / und die Vernunft beschwärt. Zu dem so könnte man die Zeit / welche man mit schlaffen/ und am Tisch sitzen zubringt/ wohl in andern nüglichen Geschäften / in freundlichem Gespräch/oder lesen/so in geistlichen und weltlichen Sachen dienlich/ mit grossen Nutz anwenden. Er beschädiget seine Gesundheit / er verkürzt ihm selbst die Tag seines Lebens: dan wie man gemeinlich

sagt / so seynd mehr durch die Unmäßigkeit umbkommen/als durch das Schwerd. Er macht sich zu einem Leibeignen seines Bauchs/ und viehischen Gelüsten. Mit einem Wort/ er verliehrt alles gutes/was er an seiner Seel und seinem Leib haben könnte/ sein Gelt und Gut/ seine Ehr und gutes Gerücht / wie ich gnug im ersten Buch 2. p. cap. 2. art. 1. gesagt habe.

III. Damit du aber durch deine Neid/Leyd/ Hasi und Unlust über dis Laster/desto leichtlicher Verzeihungerlangest/ so brauche /ja mache dir eigen und zu nutz die Verdiensten der Mäßigkeit des Herrn Jesu / seines vierzigtagigen Fastens/seines Dursts/als er von der Samaritanerin zu trincken begehrte/ seiner Nüchtheit / welche er im Essen/allein/ oder bey andern zu halten pflegte/ insonderheit aber der Gallen und des Essigs/ mit welchen er am Creutz zur Gnugthuung für das unmäßige Essen und Trincken der Menschen getränkt wurde. Neben dem so mach dir eigen die Verdiensten der Werk / in welchen sich diesem Laster zu wider die S. Jungfrans und andere viel furnehme Heiligen G. Ottes mehr/bey ihrem Leben geübt haben/ und von uns mit Verwunderung gelesen wird.

IV. Fasse einen tapffern Muth dis Laster under deine Fusi zu bringen / und die Mittel im folgenden Artickel an die Hand zu nehmen.

V. Was die Gnugthuung anlangt/so richte dich nach dem ersten Artickel; insonderheit kanstu an diesem Tag fasten/ weniger essen / gröber und schlechter zubereite Speisen essen/ von einem oder dem andern Schleckerbislein und annehmlichem Trancf enthalten wie David thäte/da ihm das wasser auß dem Brunnen bey Bethlehem gebracht wurde / welches er heftig begehrte hätte.

Sin den Sambstag der ersten
Wochen in der Fasten.

Die Sünde der Trägheit und
Hinlässigkeit abzubüßen.

Siebender §.

I. **G**eh in dein Hertz / und besche wie
du in dieser Sünd Gott beleydiget:
versuche / vermaledeye und beichte sie vor
Gott deinem Herrn/damit du Verzeihung
derselben erlangest. Diese Trägheit ist an-
ders nichts/ als ein Verdruss / Verlust und
Eravrigkeit in den Wercken und Übungen
der Tugenden/ welche einen Menschen da-
hin bringt/das er nichts guts thun wolle/ o-
der sich in keinen Tugenden üben wolle; die-
weil er grosse Beschwärnus darin zu finden
vermehnet/ welche ihm unnöthlich zu über-
winden. In dieser Sünd erzürnet man Gott
auff siebenerley Weis.

Erstlich: Wan man von den Wercken/
und Übung in den Tugenden einen grausen
und abschewen hat/ und deswegen allenthal-
ben vor denselben siehet.

Zum 2. Wan man langsam/ schläffrig
und mit Verdruss den andächtigen Wer-
cken aufwartet: dem Gebett/dem Opfer d'r
h. Mess/ der Erforschung seines Gewissens/
der Beicht/ Messung des h. Sacraments/
Lesen geistlicher Bücher / und dergleichen
mehr.

Zum 3. Wan man die Zeit mit müßig
gehen zubringt/nichts thut/oder zum wenig-
sten nichts guts thut.

Zum 4. Wan man unbeständig und ver-
änderlich ist in seinem guten Fürnehmen/
und wegen der geringsten Ungemächlichkeit/
so sich darin befindet / davon abhalten las-
set.

Zum 5. Wan man Kleinmüthig ist mit
nit Hertz gnug hat eins oder das andere ge-
te Werck Gott zu Ehren/und seinen Frey-
sten zu Nutz / oder auch zu keinem eignen
Vortheil anzugreifen.

Zum 6. Wan man sich zu viel mit
den weltlichen in d'ischen Sachen ergibt: da
mit man etwas fürzuwenden / sich zu
schuldigem/und von Geistlichen Wercken
Sachen aufzudrehen habe.

Zum 7. Wan man säumig und schläff-
rig/seinen Stand und Beruf / sondern
einer vor Gott berufens/ gantz gähret
dadurch grosse Unordnung/ Unruhe und
Verwirrung in ihm selbstem/ und d' d' d'
ren verursacht.

II. Nach gemelter Erforschung
dich durch folgende Bedencken zu
Leid und zum Unwillen über diese Sünde
wecken.

Erstlich: Wie unbillig sich ein böser
säumiger Mensch gegen Gott verhält: da
er handelt der Meynung und dem Willen
Gottes zu wider / welcher den Menschen
Arbeit/gleich wie den Vogel zum Fliegen
schaffen/Job. 7. Daher ihm Gott gleich
seiner Erschaffung in den irdischen Dingen
führte/ damit er denselbigen anzuwenden
in seine Verwahrung nehme. Er müßte
und legt die Zeit / welche ihm Gott
sein Heyl zu würcken/übel an. Wann
man an jenem Tag vor einem
Wort Rechen schaft geben soll / was
man dan nit von der übel angewendeten
thun müssen? ein hinlässiger Mensch
bekümmert sich wenig umb Gott: da
dencket vielmahl/ erstliche Tag lang man
nen Gott/welcher doch nit / ja weis
keit her an ihn gedacht. Weiters
auch wenig auff die ewige Seligkeit
ihm Gott vorbereitet / und durch
beit zu verdienen fürgestelt. D'weil

Vol. II
Part I

bige schlüffrig und schlüffrig verrichtet; hergegen aber die wüßliche und weltliche Sachen mit großem Fleiß; ja grösser als er thun solte. Er macht Gott einen Unwillen; er ist ihm zu wider gleich wie denen geschicht/welche auß Unwillen die genoffene Speiß außwerffen wollen. Daher sagt er in der Offenbarung des H. Johannis cap. 3. **Es wäre besser daß du kalt oder warm wärest; die weil du aber lauwisch bist / weder kalt noch warm / so will ich dich auß meinem Mund außspeyen.**

Zum 2. Wie er seinem Nächsten so schädlich sey / dan er verhindert mit seinen Worten andere damit sie nit arbeiten / und thun wie er; und ist ein Ursach daß andere durch sein böß Exempel den Muth in ihrer Arbeit fallen lassen. Er verkehret die gute Ordnung in einer Gemeint. Er ist der Kirchen Gottes und Versambung der Christen ein Schand und Unehre. Er enziehet seinem Nächsten die Hülf und den Beystand / so er von ihm hätte können erwarten.

Zum 3. Wie groß unrecht er ihm selbstn thue. Dan er muß eines großern Guts und geistlichen Schatz entbehren und entrathen / mit welchen sich die stärcken das ist die fleißigen bereichenthan / wie Salomon sagt Prov. 11. **Die Seel dessen / welcher taffler arbeitet / wird feist werden; der Faulke aber wird allzeit Noth haben.** Er ist gleich wie ein dürres truckenes Erdreich / darauß Salomon wohl sagt / Prov. 3. cap. 21. **Ich bin vor dem Acker eines faulen Menschens vorübergegangen / und gesehen / daß er ganz mit Nesselen / Distel und Dörner überwachsen war. Er kommet umb all sein geistliches Gut / welches er an sich hätte bringen können: dan die gute Gewohnheit vergehet allgemach / wan man sich nit in den Tugenden übt. Es sey ein Haus so wohl gebawt und bedeckt als es**

wölle / so gehet es doch ab und verfault / wan man nit acht gibt / damit es in seinem Wohlstand erhalten werde. Der König David sagt Psal. 112. **Meine Seel ist schlüffrig worden für Unlust.** Die 70. Dolmetscher sagen: mein Seel hat angefangen zu rinnen und aufzuffießern; wie das gebrente Wasser auß einem Helm zu tröpfeln pflegt. Salomon desgleichen sagt / daß die Balcken und die Bünen in einem Haus / von wegen der Nachlässigkeit verfaulen und einfallen. Der H. Paulus will / daß der / welcher nit arbeitet auch nit essen soll. z. 1. Thessal. 3. **Jene weise unstarcke Frau wird in H. Schrift gelobt / daß sie ihr Brod niemahl mit müßig gehen gessen habe.** Die Heyden selbstn haben solches wohl erkent / dan der weise Aristoteles sagt l. 1. de caelo. **Unumquodque est propter operationem suam** Alle Ding seynd / damit sie ihrem Wesen gemäß arbeiten: daher zu schließen / daß die Trägen n'ch' würdig auß der Welt zu seyn: viel weniger under den lebendigen Christen / von welchen er verdienet abgesondert zu seyn / gleich wie ein todter Mensch von den lebendige verworffen wird: dan nach Meynung des H. Augustini / so ist under einem trägen faulen Menschen / und todten ein geringer Vnderscheid. Mit einem Wort / gleich wie ein fleißiger und eßfriger Mensch einen innerlichen Frieden und Trost hat in seiner Seel / und die himlische Grewd gleichsam noch in diesem Leben anfangt zu verkosten: also hat ein säumiger und träger Mensch eine grosse Vnruh und Mistrost in seinem Herzen / welches wie der H. Bernardus an unterschiedlichen Orthē sagt / gleichsam ein Anfang der höllischen qual und pein.

III. Damit du endlich der bereuerten und verfluchten Sünden desto leichtlicher Verzeihung erlangen mögest / so brauche oder mache dir eigen und zu nutz die Verdiensten unsers Herrn Jesu Christi / welcher so gar

Nnnn 3

kein

kein Augenblick müßig gewesen in seinem ganzen Leben; Er ist nimmer müd oder verdrossig worden das verlohrene Schäflein zu suchen. Bey der Nacht betete er vielmahl ohne einigen Schlaf/ des morgens stund er früh auff in den Tempel zu gehen/ und den armen Leuthen zu helfen. Neben dem so mache dir eigen und zu nutz die Verdienste des Fleiß und des Eyffers/ welche die selige Mutter hatte/ und so gar kein Augenblick/ wie der H. Bonaventura schreibt / müßig fürüber gehen ließ. Item anderer vieler Außerwöhnten Gottes mehr/ welche mit großem Eyffer und Fleiß dem Dienst Gottes aufwarteten/ und allem Müßiggang die Thür verschlossen thäten/ zu welchem End sie allerley Sünd und List erdichteten/ so gar bis in ihr höchstes Alter.

IV. Gasse einen grossen Muth diesem Lafter Thür und Thor zu versperren/ und brauche zu diesem End die Mittel / welche im folgenden Artikel für geschrieben werden.

V. Die gebührende Gnugthuung/ so an diesem Tag geschehen soll / ist fast den obgemelten gleich. Insonderheit aber besleiß dich den heutigen Tag wohl und nützlich zuzubringen. Sehe zu/ daß deine Werck aneinander hangen/ gleich wie an einer Ketten/ und daß der geringste Müßiggang nicht mit deinen Wercken underlauffe.

Der 2. Artikel.

Wie man sich in der anderer Wochen der Fasten in wahrer Buß/ was die Mittel und geistliche Arzeney wider die sieben Hauptünden anlangt/ üben soll.

Schiffte und batt wenig / daß man die Kranckheit eines Menschens erkenne/ ja

so gar daß man ihn von seiner Kranckheit fund mache/ wan man ihn mit zagelich schreib/ wie er sich in das Künfftig verhalten solle/ damit er nit wider in jene Kranck gerathe: gleiche Meynung hat es in der Gall. Es ist nicht genug/ daß ein verdorren bußfertiger Christi die erste Weisheit fleißig in den sieben Hauptünden / so wan bis auff gegenwärtige Sünden kommen/ gegen/erforschet / Xer und Leid darob hab/ und einen Unwillen wider sich selbst set; wan er nit auch sich mit demselben und gerüst macher den selben zu wider/ damit er nit wider darin falle. welches in diesem Artikel willens zu thun / in dem ersten Buch/ 2. Theils/ 12. Cap. 2. Art. 6. verheissen.

Sür den zweyten Sonntag in der Fasten.

Mittel und geistliche Arzeney wider die Hoffart und Bedenken/ so man empfendet / wann man von andern verachtet wird.

Erster §.

In diesem Tag sollstu den Unwillen wider die Hoffart gefasset vermeiden/ die Mittel gebrauchen / dich in das fürder der Hoffart zu hüten/ und den Schaden der sie je länger je grösser zu machen.

1. Das erste Mittel ist/ daß du dich besten wohl erkennest/ und ansehest/ was die Sächten/ so dir Ursach zur Hoffart werth seyen. Führe zu Gemuth / welches ganzes natürliches Wesen auß dem Komme: alles was an dir ehrent/ welches werth/ kommet von Gott.

von dir / du hastis von Gott als eine Allinuß empfangen. Es ist eine geleihete Sach / so einem andern / und nicht dir zugehöret / welche er von dir fordern und nemmen kan / wan es ihm gefält. Wie darffst du mit denen Dingen prangen / und dich groß machen / so durch auß nicht dein seynd? Ist es mit eine unleydliche stinckende Hoffart / den jenigen / so dir solches geliehen und zu gebrauchen gegeben / dem es eygenthumblich zustehet / nicht loben / sondern ihm selbst zu messen wollen? heisset das nicht Gott lästern / einer Creatur wollen zuschreiben / was dem Erschaffer gebühret?

2. Das 2. Mittel ist / daß du dich erinnerst / wie manche und grosse Sünd du begangen / durch welche du mehr nicht verdienet als Schmach / Schand / Verhöhnung und Verachtung; durch welche du dich zu einem Feind Gottes gemacht / zu einem Leib eygenen des Teufels / zu einem Gefellen des unvernünftigen Viehs / ja ärg-r; durch welche du die höllische und ewige Pein verdienet / und auff das höchste verächtlich gemacht / so gar / daß man dich mit Füssen / wie den Roth auff den Gassen zertreten soll. Gleich wie nun die Bienlein / wan es sehr windet / im fliegen ein kleines Steinlein fassen / damit sie nicht so leichtlich von dem Wind hinweg getrieben werden; also soll dir die Erinnerung und schwäre deiner Sünden dienen; damit du nicht von dem Wind der Hoffart und eytelen Ehr hin und her getrieben werdest.

3. Das dritte Mittel ist / daß du dich keinem vorziehst / und niemand verachtest. Sehe an deine Sünd und Unvollkommenheiten / und die Tugenden der andern; dan leicht verachtest du den jenigen / welchen Gott hoch achtet / und vorsiehet / wie er heut oder morgen vollkommener und heiliger seyn wird / weder du. Wisse / daß die Tugenden

im Herzen des Menschen seyn; und daß die tugendhaftigste Personen ihre Tugenden am wenigsten sehen lassen; wan der jenig / welchem du dich vorziehst / und höher achtest / solche gnad wie du hättest / und innerlich erleuchtet wäre wie du / wie weißt du / ob er nicht hundertmal mehr und besser thun würde als du?

4. Das 4. Mittel ist / daß du bistweilen / wan du in der stille und allein bist / dem jenigen / das dir anleitung gibt zur Hoffart / nachdenkest und nachsinnest. Stolsierest du mit deinem wohlgestalten und schönem Leib / so sehe an die unsfähigkeit desselben; und wie daß er mehr nicht sey / als ein Madensack / ein Misthauff / oben her mit weißem Schnee bedeckt. Die Schöne / die Stärke / behendigkeit und dergleichen mehr werden gleichsam in einem umbsehen verlohren; die Gottlosen und Verdammten haben eben so viel als du; ja zuzeiten mehr. Überhebst du dich über andere wegen deines Verstands / und deines Gemüths / und Seel? so sehe an / wieviel dir noch an demselben mangle. Wie ungeschickt und unwissend derselbe sey / wie sie voller Böfheit stecke / wie viel böse innerliche Bewegungen / und unzimliche Begierden an ihr / wie sie mit so manchen Sünden beladen / ja ganz verstalet sey / welche dich vor Gott und seinen heiligen Engelen straffmässig / und aller Schand und Schmach würdig machen; was kanst du dan hierin stolsieren? wilt du aber in deinen Sünden hoffärtig seyn / so wisse / daß solches ein greuel vor Gott / und die allerhöchste Hoffart seye.

5. Das 5. Mittel ist / daß du die gelegenheit zur Hoffart vermeidest / und vielmehr suchest / was dich verdemühtigen möge; dan gleich wie man / wie der H. Bernardus sagt / durch die Verdemühtigung oder Werck der Demuht zur Demuht kommet / und gleich wie die Tugend der Keuschheit mitten

under

unter den trieben / zarten Leben in Gefahr
kommt; und hergegen bey einem rauen/
strengen und harten Leben erhalten wird: als
so wird auch die Demuht zuwegen gebracht/
wan man die gelegenheit der eytelten Ehr
suchet / und sich in den Wercken / so zu der Ver-
demühtigung dienen / übet.

6. Daß du einen grausen und abschewen
für der Hoffart / welche so sehr von Gott ge-
hasset wird / in dir erweckest. Dan diese fund
ist die allererst auß allen Sünden. Sie hat
auß schönen Engeln die abschewlichste Zeu-
fel gemacht; sie benimmt dem Menschen alle
innerliche Ruhe und Fried; sie macht den
Menschen unerträglich / und bey allen ande-
ren menschen verhaßt; sie verhindert alle gött-
liche Gnad und Gunst; dan Gott (wie der
H. Jacobus sagt) ist den Hoffärtigen allzeit
zuwider / und theilet seine Gaaben auß unter
die Demühtige.

7. Das 7. Mittel ist / daß du die Tugend
der Demuht / welche der Hoffart zuwider /
allzeit hoch achtest: dan sie ist Christo allzeit
sehr lieb und werth. Er wilt / daß wir sie von
ihm lehren sollen. er hat sich von seiner Em-
pfängnus an bis an den letzten Athem darin
geubet; er zeigt sie noch täglich in dem heil.
Sacrament des Altars; sie ist ein Grundfest
aller Heiligkeit; sie ist gleichsam eine Mutter
aller Tugenden; dan ein wahrer demühtiger
Mensch ist gedültig / wan er geschändet und
geschmähet wird. Er ist unbeweglich und bes-
ständig / wan er verachtet wird. Er ist lieb-
reich gegen seinen Nächsten / sanfftmühtig
gegen den Stauren und Wilden. Er ist ges-
ellig / gesprächich / und bey allen beliebt; und
erlangt also vermittels der Demuht alle Tu-
genden. Sie ist das einige Mittel sich bey
Gott allhie auß Erden und dort im Him-
mel hoch anzubringen. Dan die Schrift
sagt / Luc. 19. Wer sich ernidriget / der
wird erhöhet werden.

8. Reghe: c von Gott auß gantzen Ho-
hen die Tugend der Demuht / die sehr
damit zu bestreiten / durch die Verdien-
des H. Jern Jesu und seiner heiligen Mä-
Ube dich insonderheit am selben Tag mit
Wercken der Demuht / und gewandelt
darbey der kurzen Gebetten d. f. d. d.
Davids / Psalm. 61. und des H. Augustini
und sprich: Warum soll ich mich
Sei Gott nicht und erweck mich /
ich doch all mein Gut und gut was
ihm her habe: Item Psalm. 138. Ich
keine Hoffart ankommen / und von
Keiner Gewalt des Sünders (des Zeu-
fels) bewegt werden. Item in dem
dem H. Augustino in Media. Ich
und Heyland / treib den Geist der Hoff-
weit von mir / und gib mir gedültig
Schah der Demuht.

Sür den Montag der
Wochen in der Fasten.

Mittel und geistliche Mittel
wider den Neid.

Zweyter.

W diesem Tag solt du den Hoff-
tag in der vergangenen Wochen wider
Neid gefasset / erneuern / und je länger
größer machen. Welches du auch in den
folgenden Tagen thun solt / damit es
tig so oft zu wiederholen.

1. Das erste Mittel ist / daß du dich
wöhnest die Tugenden / Geaden
und Vollkommenheiten / welche an
gespüret werden / anzusehen / und
cken / gleich als Gaaben Gottes / und
acht geben / ob du dieselbige hast / oder
dan wan du warhaffig Gott liebist.

best du auch seine Gaaben / welche er nicht ungefährlich und unbedachtam; oder wegen eines oder des andern Bedencken / sondern mit großer Weisheit / Güte und Billigkeit / wem er wilt / aufzuteilen pflegt: so solltest dich vielmehr an einer so gerechten auftheilung der göttlichen Gaaben und Geschenck ersuchen. Ladest du Gott / daß er sein Gut mit aufspende / wie er soll? bist du kluger weder er? vermeynest du es besser aufzuteilen als er selbst / welcher Meister über sein eygen Gut ist?

II. Das 2. Mittel. Beherrige und gründe dem fleißig nach / was ich jetzt sagen wil. Entweder gibt Gott dieselbige gnaden (sie seyen natürlich oder übernatürlich) den anderen / welche er dir gegeben; oder aber gibt ihnen mehr und grössere gnaden als dir? Hat er anderen eben so grosse und viele gnade gegeben als dir / so sollt du dich billig hierin erfreuen / daß Gott so gut und freygebig sey / und sich anderen mittheile. Gott wilt / daß er von vielen geehret werde / und daß sich viel beflissen ihm zu dienen; darzu er sie durch seine Gaaben und Geschenck antreibt und verbindet. Sehest du nicht / daß er andere ihm zu dienen durch seine Freygebigkeit verpflichte? Wäre es nicht ein lächerliches Ding / wan du darumb trawren woltest / daß andere Leuth Menschen seynd wie du; daß anderen die liebe Sonne scheint / wie dir? Gibt aber Gott anderen mehr und grössere Gaaben als dir / so hast du eben so wenig Ursach zu trawren / als im vorigen. Ja es soll dir lieb und angenehm seyn / daß solches die göttliche Weisheit zu ihrer Glory und deinem Heyl für rahtsam erkennet; und vorsiehet / daß / wan du eben so grosse und viele gnaden hättest wie andere / dieselbe etwan mißbrauchen / und zu deinem Verderben anwenden würdest. Endlich wilt du dich das verdriessen lassen / daß Gott zu erkennen gibt / daß er

R. P. Sustrin. 3. Bund.

vollkommener Meister über sein Gut / und daß er niemand nichts schuldig / hergegen daß ihm alle andere verpflichtet und verbunden seyen?

Die schattirung und dunckele Farben an den wohl und künstlich gemahlten Bildern machen / daß die helle Farben desto schöner und hüpscher herfür scheinen: seynd aber beyde von einem Mahler auffgetragen. Wan Gott wilt / daß du unter anderen Menschen / welchen er grössere und mehr gnaden gegeben als dir / eine dunckele Farb / und gleichsam ein Schatten seyn sollt / so setz du hieran kein Mißfallen haben / ja du solt es für eine Ehr halten / daß du von einem so kunstreichen Mahler in diesem Gemahls für eine schattirung gebrauchet werdest / damit seine Gaaben und Gnaden desto herrlicher an anderen erscheinen.

III. Das 3. Mittel ist / daß du die Gaaben und Gnaden Gottes an anderen / wider welche du einen Neid in deinem Herzen spürest / lobest und preysfest / Gott darfür danckest / bey ihm anhaltest / daß er sie erhalten und mehren wolle. Erfreue dich mit ihnen / und widersprich nimmer dem Lob / welches man ihnen gibt.

IV. Das 4. Mittel ist / daß du das Zeitliche und Zergängliche allhie in diesem Leben für gering haltest / und nach dem Ewigen und Geistlichen / welches dir Gott anbietet; ja zu welchem er dich beruffet / und zu welchem du eben so wohl als andere durch seine Hülf kommen kanst / nach deinem besten vermögen trachtest. Der jenig / welcher Gelts und Golts genug hat / fragt wenig darnach / ob ein ander viel Stroh und Sprewer habe. Die Freyvd / welche du auß Lieb gegen dem Gut eines andern hast; der Sieg / durch welchen du dich selbst überwindest; und die Trawrigkeit / welche dir der Neid verursacht; Item die übergebung deines eygenen

Oooo nen

nen Willens in den Willen Gottes / mit welchem er sein Gut gibt / wenn er wilt / machet dich viel reicher als alle das Gut / welches du von anderen / über welche du neidig / hättest haben können.

5. Gedencke bisweilen / und sehe an / wie die Heilige Auserwählten im Himmel untereinander handeln. Die Lieb / welche sie gegen einander haben / machet / daß sie sich miteinander wegen ihrer Gaaben / die sie von Gott haben / erfreuen / und gleichsam einer dem andern Gluck darzu wünsche. Der geringste Auserwählte erfreuet sich der Gaaben und Gnaden des höchsten eben so sehr / als wenn er selbst der größte wäre : begehrest du heut oder morgen bey ihrer Gesellschaft zu seyn / und dich mit ihnen zu erfreuen / so fange bey Zeiten allhie auff Erden mit anderen also zu leben / und dich ihrer Gaaben halber zu erfreuen / wie sie jetzt im Himmel thun.

6. Sehe an / wie der Neid den neidigen Menschen so schädlich ist / und in was Unglück und Unheil er sie bringe. Neben dem / was ich im vorigen Artikel p. 2. gesagt / kanst du weiters sehen / daß dem Neid gleichsam nicht zu helfen ist : man schämet sich zu beichten ; es gehet grausamer Weis mit dem neidigen Menschen um : er düret seinen Leib auß / dan wie die Schrift sagt : **So verdürren die Bein von der trawrigkeit und Neid.** Er machet / daß so gar die Seel verschmachtet : dan er ensiehet ihr alles Gut der anderen / dessen sie (wofern sie das Gut an ihnen liebte und darin erfreute) hätte können theilhaftig seyn. Er macht sie den Teufeln gleich / welche einen unsäglichen Haß wider die Menschen und das Gut haben / welches ihnen von Gott geschicht.

7. Understehe dich die Liebe Gottes und des Nächstens zu haben / so wirst du stark genug seyn diesem Laster widerstand zu thun : dan die Liebe Gottes wird machen / daß du

auch die Gaaben und Gnaden Gottes / die an anderen seynd / liebest / und dich daran erfreuest. Desgleichen wird auch deine Liebe des Nächsten. Weißt du nicht / daß die Liebe verpflichtet / so gar unser Leben unsern Nächsten darzu geben / wofern er nöthten wäre ? und warum wilt du nicht viel an dir stehet / das Gut / welches Gott gegeben / durch deine Mühsamkeit zu nehmen ? in dem du wilt / daß er nicht an habe / und wann er dasselbige immer hätte / bist du darumb reicher / oder nicht mehr als zuvor ?

8. So begehre auß ganzem Herzen Gott die Liebe / damit du alle den Nutzen derstand thun mögest : begehre / sagliches durch die Bedürfnis der Liebe. Christus und seine selige Mutter Maria / und uede dich am selben Tag mit dem Herrn der Liebe / und sprich mit dem Herrn Moyses / Num. 11. *Quis mihi det* / prophetent. Worte Gottes daß alle propheteeten / und den Geist Gottes hätten. Item sag mit dem H. Joannes Täufer : Joan 3. In diesem hab ich die völlige Grend / daß er / nemlich der Heilige / wachse / und ich abnehme. Endlich mit dem H. Paulo / Philipp. 1. *Quis mecum* / nuntietur Christus. Wofern nur das Evangelium geprediget werde / was ist daran / durch wen es geschähe / so erfreue mich / und wil mich immerdar erfreuen.



**Für den Dinstag der zweyten
Wochen in der Fasten.**

**Mittel und geistliche Arzney
wider den Geitz.**

Dritter.

A In diesem Tag erneuere anfänglich den
Hatz/2c. wie oben in den vorigen Pun-
cten gesagt.

I. Das erste Mittel ist / daß du ansehest/
wie wenig auff Welt und Gut und andere
vergänglichliche Güter zu halten sey: dan fürs
erste: so seynd sie mehr nit als Erd. Fürs 2. so
wehren sie eine geringe Zeit/sie verlihren sich
und gehen ab / in dem man sie brauchet und
ihrer genießet; sie können uns wider unsern
Willen abgenommen und gestohlen wer-
den: wir müssen sie endlich in unserm Sterb-
stündlein verlassen. Fürs 3. so machen sie uns
große Sorg/ Mühe und Arbeit / ehe wir sie
zuzuegen bringen können; wan wir sie er-
langt / so haben wir Noht und Angst diesel-
be zu erhalten. Fürs 4. wan man darumb
komet/so hat man große Schmerzen und
Leyd. Für das 5. so werden sie gemeinlich mit
Sünden zuuegen gebracht/nach Meynung
des H. Pauli/1. Timoth. 6. Radix omnium
malorum. Die begierlichkeit zu Gelt
und Gut ist eine Wurzel und An-
fang alles Unheyls. Item Galat. 5. Der
Geitz ist eine Abgötterey. Endlich in
dem er sagt/1. Timoth. 6. Qui volunt divites
fieri, &c. Die/so nach Reichthumben
streben / und viel Gelt und Gut ver-
sammeln wollen / gerathen in Versü-
chungen / ja so gar in die Strick des
Teufels selbstien / bekommen viel un-
nütze schädliche Begierden / welche
den Menschen in das eufferste Ver-
derben bringen Zum Beschluß ist wohl
zu mercken/daß die Schrift sagt/ Eccles. 10.

Avaro nihil est, &c. Niemand ist gottlo-
ser und lasterhafter als ein Geiz-
ger / und nichts ist ungerechter oder
ärger als das Gelt lieben.

II. Das 2. ist/daß du ein steiffes und bestän-
diges Vertrauen auff Gott habest / daß er
dir in allen nohtwendigen Dingen / wofern
du ihm treulich dienen wirst / vorsehung
thun und nichts werde manglen lassen. Da-
her sagte der fromme Tobias zu seinem
Sohn: Wir werden groß Gelt und
Gut haben wofern wir Gott vor Au-
gen haben / und fürchten werden.
Welches folgender Gestalt zu verstehen.
Dierweil entweder die Furcht Gottes an ihr
selbstien ein groß Gut ist / oder dierweil Gott
insonderheit für die/welche ihn fürchten/for-
gen thut. Die ihn fürchten und fromm seynd/
haben entweder viel Guts / oder wenig; die/
so viel haben / haben keine Noht; denen/so
wenig haben/gibt Gott die gnad/daß sie mit
ihrem wenigen zu frieden seynd (welches ein
groß Gut ist) Ja eben so wohl zu frieden/ als
die/so viel haben. Was kan man mehr wün-
schen und begehren? derjenige/so viel hat/ist
nit allzeit der reichste / oder für reich zu schä-
gen; sondern der/welcher weniger begehret/
und sich mit dem/was er hat/begnügen las-
set. Wan es aber zu Zeiten sich zuträgt/daß
ein Frommer/Armer Noht leydet/gleich wie
der armer Lazarus/welcher die Brosamlein/
so vom Tisch des Reichen fallen thäten / nit
haben könnte / so muß du wissen/daß solches
ein gröffer Gut sey/als wan er ihm Gelt und
Golt gegeben hätte / und Lazarus selbstien
hätte die Verdiensten seiner Gedult mit al-
lem Gut des reichen Manns / ja der ganzen
Welt/nit wollen vertauschen.

III. Halte viel auff die geistliche Güter und
Reichthumb; dan gleich wie einer / so die
himmlische Freyd einmal gekostet / alle
Freyd dieser Welt leichtlich verachtet; ja so
gar

0000 2

gar nit davon hören will: also geschichts auch mit dem/ welcher einen Schatz von Tugenden und Gnaden versamblet/ sich davon erfreuet/ und nach der ewigen Glory trachtet; dan er ist mit seiner Nochturfft zu frieden: es ist ihm wohl darbey/ daß er in zeitlichen Sachen Ungemächlichkeit empfinde/ die himlische Reichthumb zu erlangen.

IV. Mache dir selbst Lust und Liebe zur freywilligen Armuth / in welcher die erste Seligkeit bestehet/ in welcher du dich deinem Stand und Beruff gemäß üben kanst / in dem du die Güter und Reichthumb mit keiner unordentlichen oder unzimlichen Lust und Begierd besizest: in dem du dich mit dem begnügen lasset/ was du hast; in dem du dasselbig wohl anlegest und brauchest; in dem du das Allmosen und die Armen auftheilest; in dem du dir zu Zeiten selbst abbrechest/ und freywillig mangel sendest/ oder auch daß du einmahl für allemahl alles zeitliches Gut / durch ein Gelübd der Armuth verlasset/ wofern dich Gott zum geistlichen Stand beruffet.

V. Erinnerung dich oft der Armuth des Herzen Jesu/ seiner seligen Mutter und anderer Auserwählten Gottes/ welche durch die Armuth in den Himmel kommen / und das ewige Reich Gottes erkauft haben.

Für den Mittwoch der zweyten Wochen in der Fasten.

Mittel und geistliche Arzeneey wider die Vnzucht.

Vierter §.

Erwene anfänglich den Haß wider die Sünde wie oben gesagt.

I. Das erste Mittel ist/ daß du mit tapffer

rem Herzen alle/ so gar die allertüchtigste Gelegenheit zu dieser Sünde vertrittest/ mit deine Augen/ damit sie nichts ungeschickliches sehen/ weder an den unernüfftigen Creaturen/ noch an Gemächten/ noch an den besten oder auch andern. Wofern dir die Nocht solches erfordern sollte/ so schicklich dein Herz zu Gott / und begehre dich in keine Versuchung wider alle Verstopffe deine Ohren / dan dir nichts anehrbares anhören / es geschicklich auf Einlichkeit/ Fürwitzigkeit/ oder sonstigen Ursachen mehr; dan wenig in dieser Welt wissen/ ist das allerbeste und sicherste/ in dem man die Bülen oder dergleichen unrichtige Reden oder Schrifften mehr und den Eitelkeiten lehnen zierlich zu reden / oder die Eitel Vorwendungen mehr; ja höre sich gar nicht lesen/ schaffe sie gänzlich ab: dan ist die beste daß man disfalls ungeschicklich sey und nicht wisse/ und darbey ein Freund Christi zu sein/ daß man höflich und zierlich rede / ohne der Ungnad Gottes lebe. Man muß nicht eigene Augen/ wie unser Heiland im Evangelio redt / wegen der Augen mit sich den Kopff reissen soll/ and von sich werfen: viel mehr ist man nicht verbunden den Menschen schaffe müßig zu gehen/ welche erdliche Dammern thut: Der H. Augustinus hat von ihm selbst/ daß er zwar/ als er den Rhetoricum des Ciceronis / wegen der Fertigkeit im reden leste/ anfänglich auff die populiche Wort und Weiß zu reden gegeben/ allgemach mit mehr auff die Weisheit / auff den Inhalte derselben auffgemerckt/ Seine Wort lauten also: Wan du etwas zuwenden willst und sagen / ich habe nichts als eine Weiß zierlich und recht zu reden/ so gib ich dir zur Antwort; daß die Ableitung solcher unehrlichen und weltlichen Worten du ch auf mit lehrer zu reden; sondern daß man desto ungeschicklicher

und ohn einige Schamhaftigkeit die Unzucht und Unehrlbarkeit lehre. Ich tadle mit die Wort selbst/ welche gleichsam als Schöme und zierliche Geschier seynd; sondern den Wein/ welcher man uns in denselben vorstellet/ und zu trincken gibt. Laß dich nit bey gefährlicher Gesellschaft finden/ sonderlich aber der Weibspersonen: Dan die natürliche Blödigkeit gibt gnug zu verstehen/ daß gleich wie ein Schwam/ wan er an ein naß und feuchtes Orth gelegt wüß/ alle Feuchtigkeit an sich ziehet also auch die Gedancken die Unreinigkeit leichtlich annehmen/ nach dem die Personen/ mit welchen man umgêhet/ beschaffen seynd. Wer nit Pech umgêhet/ der wüß vom selben besüdet. Die Völker Parthigenant/ stritten wider ihre Seynd in zu rüch weichen und stiehen. Für dieser Sünd kan man sich besser nit hüten/ als wan man alle Gelegenheit/ und was sonst hier zu anreizen kan / meiden und stiehen thut. Daher sagt der H. Paulus: Fugite fornicationem. Fliehet die Hurerey. Hierzu sagt weiter der H. Augustinus / daß das stiehen und vermeiden der Gelegenheit eine newe Weiß sey die Marter-eron zu erlangen. Diejenigen/ welche die Gelegenheit zu leyden stiehen thäten/ verlohren die Cron der Marter; aber in diesem Laster/ wer die Gelegenheit zur Unkeuschheit vermeidet / derselb erlangt die Cron der Marter/ wegen der Gewalt/ welche er seiner verkehrten Natur anthut/ und mit Mühe und Arbeit überwindet.

II. Das 2. Mittel/ daß du dich gleich anfänglich den unkeuschen Gedancken widersehest/ und von dir abschüttest/ gleich wie du zu thun pflegst / wan dir ein Gewirfuncken auff deine Hand oder Kleyder springt: dan ob er wohl zu Zeiten nicht grossen Schaden thut/ so lasset er doch einen Flecken. Es ist leicht/ wie der H. Hieronymus sagt/ seinen Seynd zu überwinden eheer sich stärcket. J-

tem einen allererst gepflanzten Baum außzureißen; aber wan er nunmehr eingewurzlet / alsdan kan man ihn schwärlich außreißen.

III. Beseiß dich/ daß du allzeit gute Gedancken in deinem Sinn und Herzen habest / damit also die unreine Gedancken keinen Platz in selbigen finden. Wofern sie aber unverhuter Weiß hinein geschlichen wären/ so treib sie ohne Verzug wider hinauß/ und gedencke hergegen / das ist nit recht. Item daß man Gott erzürne: wie/ wan dich jezt der Todt überfallen solte/ wie würdestu vor Gott bestehen? Gedencke daß es Gott. und die heilige Engel sehen wie daß sie acht geben/ wie du dich in diesem Streit verhalten thust/ damit er dir für deine Beschwärnus/ Mühe und Arbeit eine Cron im Himmel geben möge.

IV. Sehe zu/ daß du allzeit ein ernsthaftiges Geschäft vorhanden hast: dan der Müßiggang führet dich zur Unkeuschheit. Solang der König David die Kriegsforgen auff ihm hätte/ gedachte er an keinen Ehbruch; aber so bald er in seinem Pallast müßiggienge/ thät er den Ehbruch begehen.

V. Matte und mergle deinen Leib ab/ halte ihn in Zaum / damit er der Vernunft undervorffen sey. Gib ihm mäßig zu essen und zu trincken; nit in Ubersuß/ sondern die bloße Nothtarfft. Enthalte dich vom Wein so viel möglich: dan der Wein zundet die Geylheit an. Der H. Hieronymus schreibt an die Jungfraw Eustochium / daß sie sich vor dem Wein / als vor einem Gift hute. Der H. Paulus vergünnet seinem Jünger Timotheo wegen der Blödigkeit seines Magens nur ein wenig Weins zu trincken. Suche kein Eytelkeit/ Zärte/ und Weiche in deinen Kleydern/ sondern sey in denselben züchtig und ehrbar. Dan es ist eine gründliche Wahrheit/ daß ein keusche Person nie lust ha-

be an fürwitzigen / entelen und prächtigen
Kleydern. Endlich so züchtige deinen Leib mit
härmen Kleydern / mit geißeln / mit wachen /
und dergleichen mehr. Der H. Paulus unge-
acht daß bey ihm keine Gefahr der Unkeusch-
heit / so züchtigte er dennoch seinen Leib / bey
seiner Keuschheit beständig zu verharren.

VI. Veffleisse dich des Gebetts und Bes-
trachtens / welches neben dem daß es dem
Leib ungemach bringt / den Geist zu Gott /
welcher die Keinigkeit selbst / erhebt. Es
macht daß man den Englen disfalls gleich
werde / deren Werck gang sauber und rein.
Es macht daß man die himlische Freud ver-
kostet / und ein abscheren bekomme von den
viehischen Gelüsten. Endlich so bringt es uns
gar in den Himmel / in welchen durchaus
nichts unreines eingehen kan.

VII. Brauche und genieße offtermahl das
H. Sacrament des Altars / welches der Pro-
phet das Brod der Außerwählten nennet.
Christus hat durch die Menschwerdung un-
sere Leiber zu einem höhern un edlern Stand
erhebt ; in dem er einen menschlichen Leib mit
der Göttlichen Person vereiniget. Durch die
Nießung des H. Sacraments vereiniget er
sich mit dem jenigen / welcher ihn genießet / o-
der empfanger ; wie ist es dan mit billig daß
wir unsere Leiber in grosser Keim- und Sau-
berkeit halten? welche durch die Menschwer-
dung und Nießung des H. Sacraments
gleichsam zur Gottheit erhöht werden?

VIII. Mache dir selbst einen Lust und Lie-
be zu dieser Englischen Tugend der Keusch-
heit. lese so viel herliche Bücher / welche von
dieser Tugend handeln / ihre Vortheil und
Herlichkeit an den Tag bringe / und so hoch
rühmen. Alsdan wirstu sehen die Abscher-
lichkeit der Unkeuschheit / und wenig Pein ha-
ben dich für derselben zu huten. Hab eine be-
sondere Andacht zu Christo / und seiner H.
Mutter / welche das Söhnlein der Keuschheit

erst auffgerichtet haben. Beghebe offtmahl
diese Tugend von Gott / dan die ist die
Gottes ; Daher sagt der weise Salomon
Ich kan nicht keusch seyn / es sey
daß mir Gott solches gebe.

Für den Donnerstag der
ten Wochen in der Fasten

Mittel und geistliche Weg
wider den Dorn

Sünffter 5.

Ernewere den Haf / zc. wie oben
1. Das erste Mittel ist : man
Unbilligkeit oder Schmach / welche
andern geschicht / zörig machen /
dahin treiben / daß du dich rechnen
wan dichs schwär ankombt / gemeynlich
und Unbilligkeit zu vergessen ; so
sich und gedenden / daß die Schmach
dir geschchen v. elnchr allein in dem
nung und dem Schein mach als
und Wahrheit selbst geschchen. Was
den heiligen Johannen Gündem
ursacher zu erweisen / ad populum
Quod nemo laedatur nisi a seipso
ner a's von ihm selbst besch
werde. Deswegen wan du zu
mehr Lust und Liebe hast als
wan du wenig auff dich selbst
du auff das loben und tadlen
verachten der Menschen wenig
dan solches billig und der
wan du das Urtheil Gottes und
borgenen Anschlag / welchem
macht / ansehen willst / und
richten. so wird dir die Schmach
ligkeit der Menschen gar
zu thun geben.

P.
H. Sünffter

Vol. II
Part I

II. Daß du (wan man dich verachtet / oder auch etwas wider dich thut / welches dich zornig macht) alsdan geduldest / wie Gott wegen der Lieb / so er gegen dich trägt / solche schmäbliche Wort oder Verck wider dich zulasse; deine Trew zu erfahren / dich in den Tugenden zu befestigen / durch solche Gelegenheit zu leyden / deine Verdiensten zu vermehren / und an den Tag zu bringen / wie viel die Göttliche Gnad in der blöden menschlichen Natur vermöge; wie er an dem gedultigen Job sehen ließe / von welchem geschrieben: *Quis homo sicut. &c.* Wo wird man einen finden welcher den Job gleich? welcher das verachten / schmähen und aufklagen annimbt / gleich wie man das Wasser zu trincken pflegt. Warum willst du nun wegen deines unmaßigen Zorns / und deines Muht an andern zu kühlen / dich selbst einest so grossen Guts berauben? deinem Nächsten ein gutes Exempel anzeigen / und Gott die Ehr / welche er auf deiner Gedult hätte können haben nit ginnen?

III. Wan dich einer mit schmähen oder schelten böß und zornig macht / alsdan erhebe erstlich dein Herz und Augen zu Gott / welcher dir / in dem du leydest / zusehet / un solches außbilligen Ursachen zulasset. Sehe an den Himmel welcher dir bereitet wird; se an die heilige Engeln so deiner erwarten / welche dich droben im Himmel loben / in dem du allhie auff Erden geschmähet wirst.

Zum 2. Schlag deine Augen auff die Hölle oder Heggewr / welches du verdienst / und von welchem du dich durch das Leyden und Gedult befreien kanst.

Zum 3. Sehe dich selbst an / wie du auß nichts herkommest; daß du nichts auß dir vermögest; daß du weder ehren noch lobens werth; wie du so manche und viele Sünden begangen / durch welche du wohl ein schwärsers und grössers verdienst hättest. Aller Die-

ser Sünd kanstu Verzeyhung haben / wan du andern gern verzeyhest; und gedultig leydest.

Zum 4. Laß dir seyn / als wan du den Herzen Jesum am Creutz veracht / verlacht / verhönet / und auß das höchste verspottet / vor dir sehen thätest; welcher (wie Tertullianus sagt) durch schmähen und schelten gleichsam feist wurde: Laß dir eine Ehr seyn / daß du nit ihm und auß seine Weis leyden mögest. Endlich schäme dich / daß du so weich und zart seiest / und daß du das geringste Etichwörtlein nit mit Gedult ertragen könnest.

Zum 5. Sehe umb und umb / und laß dir zu Herzen gehen / wie daß die heilige Aufferwohltten ohn einige Vergleichnus mehr als du gelitten. Item was die jenigen / welche in der Welt leben / leyden müssen / sie thuns gern oder ungeru / und solches nit verhindern können.

IV. Hüte dich für aller Gelegenheit zu zürnen / und verstopffe die Quelle / auß welcher der Zorn herkommet. Als da ist: erstlich / daß man die zeitliche Güter / die Ehr / das Lob und Ansehen bey andern gar zu hoch achte. Ein wohlhabiger und reicher Man fragt wenig darnach / ob er etliche Garben Stroh verliere / ob man ein Krug voll Wasser umbstosse / ob man einen irdenen Hafen zerbreche; dan er achtet solche Sachen für gering. Wan du wenig auß das schelten oder ehren der Menschen hieltest / alsdan würdestu dich wenig bekummeren / wan dir dergleichen Sachen widerfahren.

Zum 2. Daß man zu viel auß sich selbst halte: als wan man nicht fehlen / oder keine Mängel begehen könne / als wan man alle Ding besser thäte / weder andere; als wan man von aller Schmach / Spott und Verhöhnung (welcher doch niemand entgehen kan) befreiet seyn wolte / und daß es uns besser gehen solte als andern.

Zum

Zum 3. Daß man gar zu wenig Liebe gegen dem Nächsten habe: dan wan man seinen Nächsten liebte / so würde man mit ihm in seinem Anheyl und in der Sünd / welche er begangen / in dem er uns gescholten und geschmähet / ein Mitleyden haben. Man soll gedencken / daß er eben ein Mensch wie wir / gleicher Natur / und daß er unsere Mängel und Unvollkommenheit eben so wohl / als wir seine gedulden müsse. Item daß er viel guter Ding an ihm habe / welche aller Liebe und Ehren werth seynd. Daß er gleich sey einem wohl besäeten Feld oder Acker / auff welchem hin und her etliche Distel mit under wachsen. Endlich daß er dein grosser Wohlthäter sey / dan durch sein schelten / schmähen und verachten gibt er dir Gelegenheit dich in den schönsten Tugenden der Gedult / der Demuth und der Liebe zu üben / und deine Verdiensten bey Gott zu vermehren.

Zum 4. Daß man sich selbst zu wenig recht liebet; dan in dem man über einen andern zornig wird / und seinen Muth an ihm fühlet / wie man zu sagen pflegt / thut einer ihm selbst mehr und grössern Schaden / als man einem andern hätte thun können. Man bringt seine Seel in Schaden / seinem Nächsten aber kan man mehr nit thun / als an seinem Leib / seinen Gütern / und seinen guten Nahmen verlegen / welcher Schad viel geringer ist / als der Schad unser Seel. Man verliethret und kommet umb die netze Gnaden und Vermehrung der Glory im Himmel / welche man durch die Gedult und Aufstehung der Unvollkommenheiten der andern hätte gewinnen können; insonderheit in Erwegung / daß einem das schmähen und schelten nichts nehmen oder geben könne / und daß man allzeit der bleibe / der einer ist; gleich wie Gott allzeit der Gott bleibt der er ist / allzeit mächtig / weiß / gürtig und dergleichen mehr / ob er schon (weiß nit wie) von den

Menschen verachtet werde. Golt bleibet immerdar Golt / ob es schon die zornigen so den Golt kennen / für Kupffer oder Messing halten. Wan du warhafftig from bist / so ist dir das schelten / verpotten und verachten dir deine Tugend und deine Frommheit nicht benehmen können / sondern daß du dich selbst um die Tugenden bringest. Daß du einem frommen ein böser Mensch und Feind Gottes werdest; wofern du dich mit einem andern rechnest; wan du den schmäher dich schilt / den verachtest / welchen du verachtet / dem unrechte thust / welcher du unrecht gethan.

V. Sehe gleichsam vor / so wird dir nicht die Gelegenheiten zu zornig / und zornig als wan du gleich auff der Haut mit einem andern zornig wirst / und wie du dich dan verhalten woltest. Die Heiden kan von weitem herkommen / schet / schalten / schelten / dan man ihnen weichen und weichen kan. Die Gelegenheiten der Ungehorsamkeit kommen nit so schwer an / so schwer fernem gesehen werden. Mit einem Wort gedencke was du / wan die vorgehende Gelegenheit gegenwärtig wäre / antworten woltest. Dan eine sanfftemüthige Antwort bricht den Zorn / wie der Wein man sagt; gleich wie eine eiserne Nagel / welche wider einen Sack voll Wolle schlägt / keinen Schaden thut.

VI. Wan dich zu allem Unheil überwinden hätte / als dan laß ihn gleich zornig / und vergleiche dich mit dem / welcher dich erzürnt hat; gleich wie der H. Paulus Ephes. 4. Lasset die Sonne über ein Dorn nit undergehen. Wan der Dorn welcher dich erzürnet / umb Verzeihen / so sollstu ihn nit abweisen / sondern fange ihn wie du woltest / daß dich nicht fangen sollte / liebe ihn / sprich ihm freudlich zu / bitte Gott für ihn / thu ihm gut.

achtet daß er solches von dir nit erwarre: dan gleich wie die Gutthaten das Herz unser Sündten erweichen/ also wird durch dieselbige der Zorn eines erzürnten Menschen un-
 detrücket.

VIII. Mache dir selbst einen Lust und Liebe zur Sanftmuth und Gedult des Her-
 zen Jesu: laß dir seyn als wan du ihn vor Augen hättest/ und sehest/ wie er sich in der Gelegenheit zu zürnen/ in welcher du jetzt bist/ verhalten/ was für Antwort geben würde: wie er sich die drey und dreyßig Jahr seines Lebens/ wan er Gelegenheit zu zürnen ge-
 habt/ verhalten habe. Endlich halte dir für eine Ehr/ daß du seiner Schmach/ und seiner Gedult theilhaftig werden könntest. Andere Mittel für den Zorn findestu im 1. Buch/ 2. Theil/ 12. Cap. Art. 2. §. 6.

Für den Freytag der anderen Wochen in der Fasten.

Mittel und geistliche Arzeneu wider den Graß.

Sechster §.

Um Anfang thue ihm / wie in anderen Puncten.

I. Das erste ist: daß du fleißig nachsindest/ wie es umb das Essen und Trincken schlech-
 tes und verächtliches Ding sey: dan wir solches mit dem unvernünftigen Vieh gemein haben. Item was der Graß für Schaden und Ungemach dem Leib und der Seelen zu-
 füge/ und wie das grosse Gut/ welches die Mäßigkeit und Abbruch zu verursachen pflegt/ durch den Graß benommen wird. Al-
 les solches hastu am Freytag vorgehender Wochen zu sehen. Item weitläuffiger im 1. Buch/ 2. Theil/ Cap. 2.

R. P. Sultzen. 3. Bund.

II. Das 2. Mittel ist/ dieweil man noch-
 wendig essen und trincken muß/ und unsere Nahrung gleich als eine Arzeneu einnehme/ wie der H. Augustinus sagt; also nimbe deine Nahrung zu rechter und gebührlicher Zeit/ und laß dich nit von dem Lust außserhalb ge-
 wöhnlicher Zeit zum Essen und Trincken bewegen: speise dich mäßig/ nachdem du es vonnöthen haben wirst/ nicht länger/ als die Vernunft fürsreiben wird.

III. Wan du zu rechter Maß/ welche du im Essen halten sollst / und welche zu deiner Gesundheit erfordert wird / kommen willst/ so thue eins/ und brich dir selbst/ nach dem Raht des H. Augustini / eine Woche oder 14. Tag lang etwas ab in deinem Essen und Trincken / und mercke under dessen wie viel deine Natur erfordere/ oder vonnöthen habe; die Maß/ welche du durch eigene Erfah-
 rungs gelehret / befeisse dich nachmahl auff das genaweste zu halten.

IV. Under dem Essen sollstu in deinem Sinn und Gemüth mit guten Gedancken umgehen. Wie ich dich im 1. Buch/ 2. Theil Cap. 2. von der Nahrung des Leibs gelehret.

V. Befeiß dich eine besondere Andacht zu Christo zu haben. Nimbe dir seine Weiß zu essen und zu trincken zu einer Regel / wie ich anderstwo weiters gelehret.

Für den Sambstag der zweyten Wochen in der Fasten.

Mittel und geistliche Arzeneu wider die Trägheit.

Siebender §.

Ursprünglich thue wie in allen vorigen Puncten geschehen.

I. Das erste Mittel ist/ daß man wohl in
 Pppp sei

seinem Herzen erwege / was dich Laster einer frommen Seel für grossen Schaden bringe. Dan erstlich macht es den Menschen grob und ungeschickt / schwärmütig / trawrig / voller enteler Furcht; es beraubt ihn alles göttlichen Trosts; es macht ihn untüchtig zu allen rühmlichen fürnehmē Aemptern und Geschäften; es ist gleich den Motten un Schaben / welches alle gute Werck verderbt: der Fall und Verderben eines Gewissens; das Abnehmen der Verdiensten / und Häuffung der künftigen Mühe und Arbeit. Ein fauler und träger Mensch hat anders nit zu erwarten als die Vermaledeyung / welche bey dem Propheten Jerem. c. 48. steht: Vermaledeyete sey der Mensch / welcher die Werck Gottes fauler und nachlässiger Weis verrichtet. Besche den Sambstag in voriger Wochen.

II. So mustu wissen / daß die Zeit dieses zergänglichlichen Lebens welches dir Gott gegeben / in derselbigen den Himmel zu gewinnen sehr kurz und köstlich sey. In Erwegung dieses sollst u billig kein einigē Augenblick unmüßlicher noch nachlässiger Weis lassen vorüber gehen. Neben dem so sollst du weiters wissen / daß du nimmer etwas anders oder mehr guts einzuenden wirst / als was du in deinem Leben aufgesäet. Je mehr Zeit wir allhie auff Erden müßig gehen zubringen / je weniger werden wir im Himmel erhöhet / wosern wir nit gar aufgeschlossen werden.

III. Das 3. Mittel ist / daß wir ernstlich bedencken / was wir einer so grossen Majestät schuldig seyen / wiewohl er umb uns verdienet / daß wir ih mit allem Eyffer und auff allergenaueste dienen / theils wegen seiner eigenen Hochheit / theils auch / dieweil er so grosse und wunderbare Ding unserthalben gethan / ja so schwere und unaussprechliche Marter für uns gelitten. Endlich auch dieweil er unser Heyl und Seligkeit mit so grossem Eyffer

und Ernst befürdert / und nit mich wechelt uns guts zu thun. David deutet auff dich Gleis und Eyffer / da er von Christo sagt daß er gleich wie ein Riech seines Weges gegangen; er hat nit abgelassen / bis er das Blut unserer Erlösung / welches ihm von dem Vatter anbefohlen / bis zum Ende gethan Deswegen er dan austrucklich die Heiligkeit seines Leibs / und Erhöhung seines Nahmens von seinem himmlischen Vatter begehret / da er sagt Joan. 7. *Non inveni mavi, &c* Ich hab das Wort welches du mir anbefohlen / vollbracht. Deswegen ist es jetzt an dem / daß du diesen Sohn berumbt und herzlich machest.

IV. Das vierte Mittel ist / daß du dich die Tugenden und geistliche Gaben nicht dan gleich wie ein Geißhals nit abwerffen lasset / und die geringste Gelegenheiten Schatz und sein Gut zu verwerthen nit vorüber gehen; eben also thut auch recht / welche die Tugend und geistliche Gaben hoch schätzt.

V. Das 5. Mittel ist / daß du dich nicht um alles was du zu thun hast / in Eile bedienung thust / damit statts eine auf der andern folge / und der geringste Mühsamkeit mit under lauffe / und damit man dir nit abwerffen möge / was Cassianus in Colloquium einem müßigen fürwerfen / und seiner grossen Verhöhnung ein Sünden Teuffels nennete / dan gleich wie ein Mensch ist / wan er sich auff ein weich Kissen bequemlich schlaffen; oder auff einem Stuhl besser / als seine Ruhe in einer müßigen Zeit haben. Bedenck hieran / und sieh ob dir keinen Platz in dir finde.

P.
J. Müller
Vol. II
Part I

Der 3. Artikel.

Für den Sonntag in der dritten
Wochen in der Fasten.

Wie man sich die dritte Woche
durch in der Fasten / in der wahren
Buß üben/und erkennen soll/ob man
sich der sieben Hauptsünden be-
freyet/und dieselbe gänz-
lich überwunden
habe.

Wahre Merckzeichen/ darbey zu
erkennen/ob einer die Hoffart
überwunden habe.

Erster s.

Wiel seynd / die ihnen selbst schmeich-
len/und vermeynen ganz von den sieben
Hauptsünden rein und sauber zu seyn. Sie
vermeynen den Sieg erhalten zu haben/und
sehen nit an / daß sie mehr als überwunden
seynd. Sie vermeyne weiß/ und klug zu seyn/
da sie doch (wie der H. Paulus Rom. 1. sagt)
die größte Narren seynd. Sie halten sich für
from/ da sie doch eben so grosse/ ja grössere
Sünder seynd/weder andere.

Damit sich nun ein frommer Christ für
diesem Betrug und falscher Meynung hü-
ten möge / so wil ich ihm in dieser Wochen
die wahre Merckzeichen zu bedencken geben/
bey welchen er erkennen könne/ob er über die
sieben Hauptsünden / welche er sich in vori-
gen zweyen Wochen zu erkennen/ und auf-
zureuten und erstanden/meister worden oder
nit. Erkennet er auß allhie gesetzten Merck-
zeichen / daß er den Sieg wider sie erhalten/
und daß er die Tugend / so gemelten sieben
Hauptsünden zu wider/an ihm habe. als dan
hat er Gott zu danken / und das Te Deum
laudamus , oder Benedicite omnia opera
Domini Domino zur Dancksagung zu spre-
chen: dan dieser Sieg von ihm herkommet;
und zugleich Beystand und Hülf zu bege-
ren/daß er darbey erhalten werde. Wosern
er aber befindet/daß er nit meister sey/so hat er
sich zu schämen/und umb Verzeihung anzu-
halten / das Miserere mei Deus zu betten/
und auff ein neues anfangen zu streiten.

Anfänglich erwecke in dir einen Grausen
und Abschewen wider die Hoffart. Be-
sehe die fürnehmste Merckzeichen des Siegs
wider die Hoffart/und die wahre Merckzei-
chen der Demuht / welche der Hoffart zu-
wider. Eben dis thue in den sechs folgenden
Tagen/ damit es nicht vonnöthen so oft zu
widerholen.

I. Das erste Merckzeichen ist/wan du dei-
ne gute Werck/so viel dir möglich/zu verber-
gen pflegst/ und gern hast/ daß sie niemand
sehe/oder davon wisse/(es sey dan/daß solches
zu grösser Ehr Gottes gereicht / und den
Rechten zu einem guten Exempel diene)
wan man sich begnügen lasset/ daß sie Gott/
dem sie zu ehren geschehen/ und von wem du
die Vergeltung hoffest/allein bekant seynd.

II. Das andere Merckzeichen ist/wan du
warhafftig eine geringe Meynung von dir
selbst hast/ dich aller Ehren unwürdig / ja
aller Unehr/ Schmach/ Verachtung und
vergleichen werth haltest/in Ansehung dessen
was du an dir und auß dir selbst bist / in
Ansehung deiner Sünden / und aller Ge-
brechen und Unvollkommenheiten deines
Leibs und deiner Seelen.

III. Wan du nichts gibst auff das Lob der
Menschen/sondern mit dem/ daß dich Gott
lobe / begnügest. Wan du dich nicht be-
kümmerst darumb / daß man dich nicht
lobe/ oder anderen das Lob gebe; oder wan
du dich schämest/ und roht werdest/ in dem

dich andere loben / und mit dem H. Martyrer Ignatio sagest : Die mich loben / die geiffelen mich. Item mit dem König David: Nit uns / O Herr / nit uns / sondern deinem Nahmen gib die Ehr.

IV. Wan du einen Lust und Wohlgefallen an der Demuth empfindest. als nemlich an dem / das man die Krancken / die Kercker und Kranckenhäuser besuche / wan man zu Zeiten in seinem eigenen Haus etliche Sachen verrichtet / darzu sich etwan ein ander zu gut zu seyn vermeynen würde. Wan du zu Zeiten in Sachen so dir frey stehen / das geringste und schlechteste erwählst. Wan du in fürfallender Gelegenheit dich zu demütigen / dir selbst den Gewalt anthust.

V. Wan du Gott und deinen Oberr oder Vorstehern gern und behend gehorsamtest : dan der Gehorsam ist gleichsam der Erstgebohrne der Demuth.

VI. Wan du niemand verachtest / und dich für den geringsten under andern haltest ; du kanst niemand als dich selbst verachten / dieweil du deine Untugend erwegen / und die Tugenden der andern ansehen sollst.

VII Wan man aufrichtig ohn einige Verhütung seine begangene Mängel bekennet und gestehet / ohne Entschuldigung oder Aufreden. Item wan dichs nit verdriesset / das man deine Mängel an den Tag vor die Leuth bringe / damit du also grössere Ursachen mögest dich zu verdemütigen. Wan du diesen Merckzeichen nachgedacht / alsdan dancke entweder Gott / oder aber schäme dich vor deinem Gott / wie oben angedeutet ist.



Sür den Montag der dritten Wochen in der Fasten.

Wahrzeichen / auß welchem man erkennen kan / ob man den Teufel oder Mißgunst überkommen habe.

Anderer 5.

Thue ihm anfänglich wie oben in dem Paragrapho gesagt.

I. Das erste ist / wan dir nit lieblich dem du sehest / das es andern in geistlichen und weltlichen Sachen wohl geht.

II. Wan du gern hörst / das es andern wohl gehe / das man andere lobet.

III Wan du dich im Wohlstand andern erfreuest / und gleichsam Glück andern Herzen darzu wünschest.

IV Wan du andere lobest / und dich übererzehlest / was sie guts geredt / oder gethan haben.

V. Wan dir nit lieblich ist / was andern nit recht / noch wohl geht / nit willig oder bereit dieselbe zu triffen / nit Verstand und Hülf zu leisten.

VI Wan du die Mängel andrer Kommenheit der andern verbergest / und niemand davon redest / als denen andern scheren können / oder welche sonst in die rechtswegen wissen sollen.

VII. Wan du die zeitliche Sachen gehalttest / und allein nach geistlichen Sachen trachtest. Dan die Liebe zu ewigen Sachen vertilget die Mißgunst. Zum Beschluß thue ihm wie oben gesagt.

P.
J. Muffren

Vol. II
Part I

**Für den Dienstag der dritten
Woche in der Fasten.**

Wahrzeichen/auf welchen zu erkennen/ob man über den Geizmeister sey.

Dritter §.

Tue anfänglich wie oben im ersten Paragrapho gesagt.

I. Das erste Zeichen ist/wan du an Geld und Gut nit angebaet bist/ und keinen Unlust in dem empfindest/ wofern dich Gott etwan arm/ und dürfftig haben wolte.

II. Wan du in deinem Herzen die Reichtumb und andere köstliche Sachen mehr/ welche an ihnen selbst mehr nicht seynd als Erden/ für gering haltest.

III. Wan du einen Lust und Freude hast an dem Allmosen geben; und andern gern von deinen Gütern Gott zu Ehren/ oder deinen Nächsten zu helfen/ mittheilest.

IV. Wan du dich nicht sonderlich bekümmerst/ wofern dir an deinen Gütern ein Unglück oder Schad beegne. Wan du nit böß und zörnig darüber wirst/ und wider Gott murrest/ sonder mit dem gedültigen Job sagest/ Der Herr hats gegeben/ der Herr hat es genommen/ der Nahm des Herrn sey gebenedeyt; wan du so gar/ sag ich/ auf der Zahl deren bist/ von welchen der H. Paulus Heb. 10. schreibt und sagt: Das sie den Schanden an thren zeitlichen Gütern mit Freuden angenommen/ wohl wissend/ das sie im Himmel ein grosses Gut bekommen würden.

V. Wan du dein Gut und Geld wohl und nützlich anlegest/ alle vergebliche Unkosten abschaffen thust/ und dich mit dem was notwendig ist/ begnügest.

VI. Wan du/ in dem dir etwas an notwendigen Sachen abgehet oder mangelt/ dich nit zu sehr darüber bekümmerst: noch wider die/ so zu deinem Schaden Ursach geben/unlustig oder zörnig wirst.

VII. Wan du wenig Lust an dem hast/ oder wenig darnach fragest/ das man von Reichtumben und zeitlichen Gütern rede; das man die Reichen für glücklich und groß schätze/ es sey dan das sie wahrhaftig tugentfame Personen seyen.

**Für den Mittwoch der dritten
Woche in der Fasten.**

Merckzeichen/auf welchen zu erkennen/ob man den Sieg wider die Unkeuschheit erlangt.

Vierter §.

Tue ihm anfänglich wie in vorigen Paragraphis geschehen.

I. Das erste: Wan du ohne besondere Beschwärnus und Mühe/ die unkeusche Gedanken und unreine Einbildungen auf deinem Sin schlagen kannst. Wan du vorbawest und sie verhinderst/ ehe das sie kommen; und wan sie kommen/ gehling zurück treibest. Wan du alle Bewegungen deines Leibs dem Geist unterworfen haltest: also das alles was dir dffals begegnet/ wider deinen Willen sey.

II. Wan du einen Unlust/ und Unwillen hast an den unehrlichen Gemähl/ unehrlichen Worten/ und muthwilligen geilen Gebärden.

III. Wan du einen Lust und Liebe an der Englischen Tugend der Keuschheit empfindest/ und ein Wohlgefallen an dem hast/ das du mit keuschen/ züchtigen/ und ehrbaren

Yppp 3

Perz

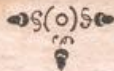
Personen umgehen mögest. Wan du das geringste nit wider diese Tugend noch mit hören / noch mit reden / oder auch mit lesen / oder mit gar zu geheimer Gemeinschaft zu thun begehrest. Wan du so gar vor deinen Hausgenossen und getrewesten Freunden an deinem Leib nichts blosses sehen lassst ohne rechtmässige Ursach / oder Nothdurfft.

IV. Wan du sorglich deine fünff Sinn bewahren thust: dan die Unkeuschheit understehet durch das ansehen / hören / schmecken / reichen und antasten in das Herz inzu dringen.

V. Wan du dich leichtlich und behend auf den vorfallenden gelegenheiten herauf reissen kanst / ungeachtet / das sie nit viel schreinen zu bedeuten zu haben: Item das du / wan du dieselbige nit vermeiden kanst / ihnen tapffern widerstand thuest.

VI. Wan du deinen Leib nit zu weich und zart haltest: dan gleich wie die Rosen mitten under den Dornern erhalten werden: also bleibt die Keuschheit bey der harte und strenge Weis zu leben / und ungemächlichkeit des Leibs unverlezt: hergegen geben die Zarte und Weiche / in welcher man dem Leib künket / grosse ursach zur Unkeuschheit.

VII. Wan du dich befeiffest nit allein deine eigene Person in der Keuschheit zu erhalten: sondern auch andere zu dieser Tugend anreigest / bey derselben erhaltest / und im geringsten nit leydest / das andere in deiner gegenwart etwas unkeusches reden / oder auch begehen.



Sür den Donnerstag der dreien Wochen in der Fasten.

Wahrzeichen / ob man wider den Zorn obsiege.

Sünffter 5.

S Hue ihm anfänglich / wie in dem ersten Paragraphis.

I. Das erste Wahrzeichen ist / wenn die äusserliche bewegungen zum Zorn durch wort / das überzwerch und schelt anreden und andere äusserliche Zeichen des Zorns inhalten kanst.

II. Wan du die innerliche bewegungen zum Zorn bezwingen kanst / und darzu bestest / das solches einem wahren und reinen Christen nit gebühren wolle: darmit das Evangelische Gefäß solches verordnet / mit Christus uns insonderheit in seinem Blut die Sanfftmuht beschele.

III. Wan man sich nit lassen anreden / man zum Zorn bewegt werde / und man sich nit beklagt über die Unbilligkeit / welche uns entweder mit Worten / oder auch mit dem Werck angethan: es wäre dann jauch wir verbunden wären unsere Ehr und gute Nahmen zu verthärigen.

IV. Wan du deinem Zorn (gehört / dinst / nothwendig zürnen müssest) mit der rechten Vernunft vorkommest / ihm Zeit und Ort fürschiebest / und nit weiters gehen lassst / die rechte Vernunft für gut erkennen.

V. Wan du vor Gott demütigen Herzens / cher bist in den Abgrund deines Herzens / hen thut / dein Herz von allem Hais freu / ledig erkennest. Wan du keinen Unmuth spürest: wan du in der Lieb gegen andere erkältest: wan du sie nit verachtetest / nach ihnen zu rechnen begehrest / und dergleichen Sachen mehr.

P.
Sünffter

Vol. II
Part I

VI. Wan du diejenige / welche dich erzürnet / bey dir selbst entschuldigest / gleich wie der Herr Jesus die entschuldigte / welche ihn kreuzigten.

VII. Wan du mit dem / so dich erzürnet / deswegen nit underlassest zu reden / ihn zu besuchen / und mit ihm umbzugehen / ja bereit bist das böse mit gutem zu vergelten. Zum Beschluß thue wie oben gesagt.

Für den Freytag der dritten Wochen in der Fasten.

Zeichen / auß welchen einer abnehmen kan / ob er seinen Fraß überwunden.

Sechster §.

Thue anfänglich / wie in vorigen Paragraphis.

I. Das erste ist: wan du dich immerdar besorgest / daß du im essen und trincken nit zu viel thuest / und von der begierlichkeit überwinden laffest.

II. Wan dir die Gedancken zum essen und trincken vielmehr eine Beschwärnus / als ein Wohlgefallen bringen ; gleich wie die Gedancken der Argeney einen Unlust zu bringen pflegen.

III. Wan deine Meynung im essen und trincken nit auff den Lust / sondern auff die Nothturfft gehet ; damit du Krafft und Stärke haben mögest Gott zu dienen.

IV. Wan du dich nit beklagest / wan die Speisen nit wohl zubereitet seynd ; wofern sie der gesundheit selbst nit zuwider

V. Wan du Meister bist über deine Begierlichkeit und Lust zum essen / und dich zu Zeiten von einem oder dem andern Schleckerbislein / darzu dich dein Lust antreibt / enthaltest. Gleich wie sich der König David

von dem Wasser / welches ihm auß dem Brunnen bey Bethlehem gebracht wurde / Gott zu Ehren enthielte / und gleichsam Gott durch aufgießung auffopfferte. Wan du an den Tagen / an welchen du besser in essen und trincken gehalten / oder bey anderen zum essen geladen wirst / nit mehr issest / als du sonst gemeinlich zu essen pflegest / und der sinnlichkeit einen abbruch thust.

VI. Wan dir das reden vom essen und trincken mißfällt / und dich nimmer rühmest / daß du im essen und trincken wohl ; oder hergegen beklagest / daß du übel gehalten worden.

VII. Wan du / zum Zeichen / daß dir die irdische Speisen mißfallen / unter dem essen und trincken deine innerliche Sinn und Kräfte der Seelen in guten Gedancken auffhaltest ; und unter dessen / daß dein Leib mit essen und trincken gelabt wird / auch die Seel ihre geistliche Nahrung habe / wie ich im 1. Buch Cap. 8. Art. 2. p. 2. gesagt habe. Zum Beschluß thue ihm / wie in den vorigen Paragraphis.

Für den Sambstag der dritten Wochen in der Fasten.

Auß was Merckzeichen man erkennen soll / daß man der Trägheit und Faulheit nit underworffen sey.

Siebender §.

Anfänglich thue ihm / wie in den vorigen Paragraphis.

I. Das erste Merckzeichen ist: Wan du einen grausen und abschewen hast von den täglichen Sünden / und niemaln keine frey und muhrwilliger Weiß begehst.

II. Wan du allzeit genaw und fleißig ver-

verzichtest / was du zu thun hast / wozu dich dein Stand und dein Veruff verbindet: wan du deine Zeit fleißig und genau auftheilest.

III. Wan du eumbig bist in allen deinen Wercken / nit allein zu welchen du verbunden, sondern auch welche du freywillig thust.

IV. Wan du einen Misfallen hast ab der Faul- und Trägheit / und ungern bey nachlässigen und langsamen Personen bist / die weil du gern sehest, daß jederman Gott eumbig und fleißig dienete.

V. Wan du in deinem Unlust und Mißtrost von deinen eysrigen geistlichen Übungen nit abstehest / noch von dem Weg der Tugenden weichst, sondern einen Weg wie den andern dich der Vollkommenheit befließest.

VI. Wan dir die geistliche Sachen gefallen / und die Sachen dieser Welt einen Unlust machen.

Zum Beschluß thue / wie in vorigen Paragraphis.

Der 4. Artickel.

Für die vierde Woch in der Fasten.

Wie man sich in wahrer Buß üben soll / so viel die Sünd / welche wider die zehen Gebott Gottes begangen / antrifft.

Somit die Seel von allerley Sünden gereinigt werde / und durchaus nichts unreines in derselben verbleibe / so sollt du folgende Wochen in erforschung / erkennung / im Haf und Verfolgung / in bereuung / ja in gänglicher verbesserung der selben anwenden. Deswegen ich erstlich zu einem jedern Gebott setze die Sünd / welche gemein wider

dasselbe zu geschehen pflegen. Zum 2. Ich anleitung / wie man solche Sünd können und beweynen könne. Zum dritten reich / wie für solche Sünd der gleiche Gerechtigkeit genug zu thun sey.

Für den Sontag der vierten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd / welche das erste Gebott begangen abbüßen soll.

Erster §.

Wider das erste Gebott ist man gemeinlich auff folgende Weis zu bußigen.

I. Wan man nit alle Artickel des christlichen Glaubens glaubt / oder nit in einem oder dem andern Artickel glaubet / oder aber etwas vor anderen begehret / welches dem Heydenthum gleichet / und demselben gemäsi scheint.

II. Wan man den Uncatholischen die Catholischen beysiehet / und ihnen nicht ist: der Uncatholischen Bücher oder Schriften leset / oder glaubet / daß die Uncatholischen in ihrem Mißglauben stehen können.

III. Wan man sich abergläubige Sachen gebrauchet: als etlicher Beschwörungen / wissiger Kräuter / Gebetteln / und anderer gleichen Sachen mehr: Item wan man den Wahrsägern / Zauberern / Hexen / dergleichen mehr gehet / ihres Raths pflegt / und dem / was sie sagen / vertritt: oder Glauben zustellt. Item wan man die Sünd / welche ihre Zuflucht zu gemelten Leuten / nit verhindert / wosin man kan.

IV. Wosern man vermessenlich auff Gottes Barmhertigkeit

auch auf Kleinmühtigkeit an derselben verzweifelt.

V. Wan man die innerliche Inspredungen Gottes nichts achtet/denselben widersteht/ja gar zurück und von sich treibet.

VI. Wan man in seinem Handel und Wandel keine aufrechte unverfälschte Meinung hat; und vielmehr auff seinen eygenen Nutzen/ und auff die Menschen/ als auff die Ehr Gottes gedencet.

VII. Wan man sich über das/ was Gott mit uns anordnet/ beklagt/ und darwider murret/ als wan Gott nit alles durch seine Fürsichtigkeit regirete/ oder auch nit alles weislich anordnete.

VIII. Wan man sich selbst und andere Creaturen mehr als Gott selbst liebet/wan man sich mehr fürchtet und scheret die menschen/ als Gott selbst zu erzürnen; wan einer ein grossen Mißfallen an dem hat/ das man die Menschen und Creaturen als das man Gott beleidiget/ wan es einem leider thut/ und mehr schmerzet/ das den Menschen und Creaturen unrecht geschehe/ als das Gott geschändet und geschmähet werde.

IX. Wan man undankbar gegen Gott ist/ und nit allein seiner Wohlthaten vergisset/ oder nit erkennet/ sondern so gar das empfangene gut mit bösem vergelten thut.

X. Wan man nachlässiger und schläffriger Weis den Dienst Gottes/ und andere Werck/durch welche Gott verehret und angebetet wird/verrichtet: als das Gebett/das Opfer der H. Mess/ Predigt/ Beicht/ und niessung des heiligen Sacraments des Altars/oder auch wan man gemelte Stück unberlasset/ insonderheit wan man kan und dazzu verpflichtet ist.

Zum andern. Wan du nun wargenommen/ worin du gesündiget/ und dasselbige vor Gott deinem Herrn gebeichet; als dan
R. P. Suffren. 3. Bund.

solt du dich zur Reu und Leyd/ und zum haf oder absehewen wider die Sünd durch folgende Bedencken erwecken. Für das erste bedencke/ das die Schmach und Unehr/welche du Gott durch die Sünd angethan/ über alle massen sehr groß und unendlich sey: dergestalt/das sie in der bosheit alle Unehr/welche man den Menschen und Engeln zugleich hätte können anthun/ übertrefse; darumb/dieweil Gott das allerhöchste und unendliche Gut: darauff dan folgt/das du grösser Leyd und Schmerzen haben solt wegen der beleidigung Gottes/ als wan du alle Creaturen/ so je gewesen/ jetzt seynd/ und in das künftige seyn können/beleidiget hättest. Fürs 2. gedencke/ wie ein einiger Gott/ und mehr nicht seyn können/ das ihm nimmer etwas gleich seyn könne. In dem du nun gesündiget/ hast du deinen Willen dem göttlichen/ deine unmässige Begirden den göttlichen Gebotten/und die Creaturen ihrem Schöpfer vorgezogen/ und hiemit gleichsam gewöllet/das sie eine Gottheit hätten/wie du einen bösen Willen hast. Für das 3. so ist Gott ewig/und höret nimmer auff zu seyn/ in dem du gesündiget/ hast du gleichsam solches göttliche Wesen wollen zu nichten machen/ und die Creatur an sein platz stellen/ du hast ihm einen ewigen Unwillen gemacht; dan deine Sünd kommen ihm nimmer auf seinen Augen; dieweil er ein stätes absehewen von denselben hat. Daher du dan grosse Ursache hast dich vor deinem Gott und Herrn zu schämen.

Zum dritten thue etliche Bußwerck/ die göttliche Gerechtigkeit zu befriedigen/ wie am Sontag der ersten Wochen gelehret worden.

os(o)so

9999

Sir

**Für den Montag der vierden
Wochen in der Fasten.**

**Wie man die Sünd wider das
zweyte Gebott abbüssen soll.**

Ander s.

Eristlich wider diß Gebott sündigt man
auff folgende Weiß.

I. Wan man schwöret / oder Gott in einer
Sachen / ungeachtet daß sie wahr sey / ohne
Ehriebietigkeit / ohne Noth zum Zeugen
nimmt.

II. Wan man für eine öffentliche und be-
kante Lügen / oder für ein Ding / daran man
zum theil zweifflet / es geschehe gleich inner-
halb oder außserhalb des Gerichts / einem an-
dern zu schaden / oder sich selbst zu entschul-
digen / schwören thut.

III. Wan man sich verheisset und ver-
schwöret etwas böses zu thun.

IV. Wan man verheisset und schwöret et-
was zu thun / das man doch nit willens zu
thun.

V. Einen andern zum schwören bringen
und antreiben. Einem andern Ursach geben
fälschlich zu schwören / oder nit zu halten /
was er verheissen / oder auch wofür er ge-
schworen.

VI. Wan man Gott und seine Heiligen
Aufferwöhltent lästert und schmähet. Wan
man Gott etwas zueignet / welches ihm nit
gebühret / oder wan man spöttlicher und lä-
cherlicher Weiß etwas von Gott und seinen
Heiligen redet.

VII. Wan man den Teufel nennet und
anruffet / wan man sich demselben ergibt / et-
was von ihm zu erlangen.

VIII. Wan man sich selbst oder andere
versuchet und verwünschet / oder begehret /
daß anderen ein Unglück oder was böses an
Leib und Seel begegne.

IX. Wan man Gott etwas gelebt / die
Willen dasselbige zu vollbringen.

X. Wan man die Verpöchtung eines
Gelübts / so man Gott gethan / nit halten
andere von dem abhallet / was in Ver-
sprochen.

Zum andern. Wan du diß Gebott
erkennt / und vor deinem Gott
alsdan treib dich zu wahrer Demuth
an / durch erwehung / wie daß du
keiner Weißheit und unendlichen
Schafft alles sehe / alles wisse / jaß du
keine heimlicheit des Herzens durch
und wie du / in dem du gesündigt / dem die
Ehriebietung und Schamhaftigkeit
gegenwart gesündigt und nit
Daher der König David sagt. Ich
vor dir und in deinem zueben
diger und böses gethan. Neben
bedencke weiters / wie Gott durch
greifflichkeit wesentlich in allen Dingen
gegen sey. Er erfüllet Himmel und Erde
bist in ihm / gleich wie der Fisch im Meer
der Vogel in der Luft. In dem du gesün-
get / hast du den jungen beleidiget / welcher
allen Kräfften deiner Seel / welcher
Gliedern und Sinnen deines Leibes. Was
für eine Sünd ist diß / daß du diese
nung und den Ort / in welchem er
haltet / also verunreinen darffst / daß du
Licht mit der Finsternis / die
der Unsauberkeit und den Herrn
dem Teufel in ein Ort schlossen
Zum dritten verfühne die
rechtigkeit durch eins oder das andere
weret / wie in der ersten
worden.

Für den Dinstag der vierden
Wochen in der Fasten.Wie man die Sünd wider das
dritte Gebott abbüssen soll.

Dritter §.

Zum ersten so versündigt man sich wider
Dies Gebott folgender Gestalt.I. Wan man an Son- und Feiertagen
arbeitsame Werck / handverclliche und
dienstmäßige Arbeit verrichtet / oder anderen
zu thun anbefehlet.II. Wan man an Son- und Feiertagen
sich nit bey dem Ampt der heiligen Messen
finden lasset.III. Wan man andere verhindert / das sie
das Ampt der H. Mess mit anhören.IV. Wan man bey dem Ampt und Opf-
fer der heiligen Mess freywillig mit anderen
Gedanken umbgchet; oder die Zeit der heiligen
Mess mit lachen/lofen/hin und her gey-
hen/lesen vergeblicher und unnützer (ich wil
nit sagen) sträflicher Bücher/oder derglei-
chen anderen Sachen mehr / welche wider
die Ehrerbietigkeit und Auffmercksamkeit
seynd/vertreibet.V. Wan man mit heiligen oder Gott-ge-
weyheten sachen ohne Ehrerbietigkeit umb-
gchet; als mit andächtigen Gemäls/Geb-
eyden der Heiligen / und anderen dergleichen
Sachen mehr. Wan man sich in den Kir-
chen und geweyheten Orten nit ehrerbietig
und züchtig anstellet.VI. Wan man nit zu verspichtter Zeit beich-
tet / oder eine unvollkommene Beicht thut/
darumb das man sich nit gnugsam erfors-
chet. Das man keine rechte Reu und Leyd
gehabt. Das man kein rechtes Fürnemmen
und Meynung gehabt / die Sünde undnächst gelegenheit zu sündigen zu vermei-
den. Oder das man einem beichtet/welcher
keine Gewalt Beicht zu hören.VII. Wan man nit zu befohlener Zeit das
heiligste Sacrament genießet / oder das
mans nit mit gebührender Ehr / oder auch
gar unwürdig genießet.VIII. Wan man in der Fasten oder an
anderen verbottenen Tagen ohne Noth und
Urlaub verbottene Speiß isset.IX. Wan man an den Fasttagen/ welche
von der Kirchen/oder auch von dem Orden/
in welchem einer lebt/befohlen/seinem gefal-
len nach oder menschlichen bedenkens hal-
ber nit fastet. Oder wan man an den Tagen
nit fastet / an welchen einer zu fasten sich ver-
lobt hat.X. Wan man Ursach ist / das andere nit
fasten / oder muhtwilliger weis verbottene
Speiß essen.Zum andern. Nach erkantnus gemelter
Sünden und vor Gott gethaner Beicht
treib dich durch folgende erwegung an zu
wahrer Reu und Leyd deiner Sünden.
Erstlich erwege / wie das der allmächtige
Gott alle seine Krafft und Vermögen dar-
zu angewende / damit er dir guts thue; wie du
gar nichts ohn ihn thun könnest / wie er in-
und mit allen Creaturen/vernunfftigen und
unvernunfftigen / sie leben / oder leben nit/
würcket; damit er dir in denselben diene
und helffe. Wie groß ist dan nun nit deine
Undanckbarkeit/ ja deine Bosheit / das du
dem jenigen übels thust / der dir so viel
guts erwiesen? Das du alle Stärke und
Kräfte deines Leibs angewendet / den zu
erzürnen / welcher (gleichsam also zu reden)
seine Allmacht unmächtig gemacht / damit
du im Himmel und auff Erden bey Ehren
wärest. Das du die Creaturen / in- und mit
welchen er würckte / dich an sich zu ziehen/
mißbrauchet; ja so gar die würckung und

das mithelfen selbst (Dan ohne sein Zuthun kanstu deinen geringsten Finger mit bewegen) mißbrauchet. Zum 2. Erwege wie das Gott wegen seiner höchsten Güte würdig sey von allen Creaturen mit einer unendlichen Liebe geliebt zu werden / und wie du durch dein sundigen zu verstehen gibst / das du ihn nit allein nit liebest / sondern so gar ein Abschewen von dieser Güte tragest; das du diese Güte aufschlieffest / die Bosheit in dein Herz hinein laffest / und den hassst / welcher ewiger Liebe werth ist. O was ein Bosheit! Ach der grossen Undankbarkeit!

Zum dritten versöhne die Göttliche Gerechtigkeit mit etlichen Bußwercken / wie anderswo gesagt.

Sür den Mittwoch in der vierten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd wider das vierte Gebott abbüssen soll.

Vierter §.

Zum ersten so pflegt man wider dis Gebott auff folgende Weis zu sündigen.

I. Wan man den Eltern ihre Gebühr nit anthut: wan man sie nit ehret noch liebet: wan man ihnen nit gehorsamet: wan man ihnen in ihren Nöhten nicht zu Hülf kommet.

II. Wan man seine Eltern verachtet: freventlich und bößlich urtheilet / ihnen übel nachredt, oder auch dieselbige staur und hart anredt.

III. Wan man ihre gute Rät / Ermahnungen und Straff nit für gut auffnimbt / sondern sich derselben spottet und verachtet.

IV. Wan man ihrem guten und vernünftigen Befelch nit nachkommet.

V. Wan man seine Eltern betrübet in dem man ihnen in ihren Nothdurft nit zu Hülf kommet: zum wenigsten mit dem Gebott man anders nit kan.

VI. Wan man den Tod seiner Eltern begehret / dannit man desto mehr Freuden be / oder auch das man ihre Güter bekommen

VII. Wan man seine Eltern unmaßiger Weis liebet / und Geraden als seine Eltern erzürnen wolle.

VIII. Wan man sich nit gegen die väterlichen und weltlichen Obrigkeit hält / nit man zu thun schuldig. Wan man sie nicht ehret / liebet / noch gehorsamet.

IX. Wan man nit sorgt / das die Sünd wohl in dem Glauben / und in der Gnad Gottes außgezogen werden: wan man sie verwünscht und vermaldeydet: wan man sie nicht züchtiger oder straffet / in dem ja nicht thun.

X. Wan man nicht acht gibt / das die Hausgesindlein / Knecht und Mägde / wie sie leben sollen.

Zum andern. Nach erkanten und von Gott geberhten Sünden selbsten bekennen einem Haf und Abschewen wider dieselbigen antreiben / und fürs erste bekennen das Gott von alle Ewigkeit her an dich geliebet und dich geliebet: nicht zwar das du verdient / sondern auß lauterer Barmhertzigkeit: auß grösse dieser Lieb gegen dich er dir bereitet alle die Gnaden und alle alle Wohlthaten / welche du jetzt von ihm empfangen / und viel andere mehr so du von ihm zu empfangen hast / wofür du dankst / deren nit unwürdig machest: so was er nicht mehr / so laffet er von dieser Liebe nimmermehr er thut dir einen weg wie den andern. Er haltet deine Seel und deinen Leib / in dem das du zu suadigen pflegest. Er erkantet die Kräfte und Stärke des Leibes und der Seelen / mit welchen du ihn beledigst.

P.
J. Saffre
Vol. II
Part I

ben diese große Lieb ist ein Ursach/ daß er mit seiner Gerechtigkeit und Raach tausent und tausentmahl einhaltet / und die verdiente Straff nit über dich ergehen lasset. Ach der Güte! Ach der grossen Undanckbarkeit meines theils! daß ich dessen vergesse/ ja Den selben hasse / welcher von Ewigkeit her meiner im guten ingedenck gewesen/ und ohne Underlaß geliebt / so gar bis auff gegenwärtiger Augenblick. Zum 2. Bedencke/wie daß dich derselbe / so dich von Ewigkeit her geliebt/ auch noch in alle Ewigkeit lieben werde; in dem er dir Die ewige künftige Ehligkeit bereitet; also daß du ihn die Schuld nit geben könnest / wan du nit zur selbigen gelangen werdest.

Zum Dritten / begütige die Götliche Gerechtigkeit durch etliche Buswerck / wie in der ersten Wochen gesagt worden.

Sür den Donnerstag der vierten Wochen in der Fasten.

Wie die Sünd/welche einer wider das fünffte und achte Gebott Gottes begangen/ abzubüssen.

Sünffter 5.

Neh sehe diese zwey Gebott zusammen/ diereil sie fast gleich seyn. Das fünffte sagt: Du sollst nit tödten. Das achte: Du sollst keine falsche Zeugnis geben. Durch das fünffte wird der Mensch an seinem Leber beschädiget: Im achten aber an seinen Ehren und gutem Nahmen / deren eins so lieb als das andere.

Zum ersten plegt man wider diese zwey Gebott auff folgende Weiß zu sündigen.

I. Wan man sich auß Ungedult und Un-

willen zu leben umb das Leben bringen wolte/und gleichsam als auß Verzweiflung/ alle Mittel und Weg sein Leben zu erhalten/ außschlagen: Oder auch auß unnässigen Gelüsten seines Leibs sein Leben verkürzen wöllen.

II. Wan man einen andern hasset/ ihm den Todt wünschet. Wan man sich understehet ihm sein Leben/ durch sich selbst/ oder durch einen andern zu benehmen/ sich also an ihm zu rechnen. Wan man andere schlägt/ oder verlehet.

III. Wan man sich in dem Unglück des andern erfreuet/ betrübt wan es ihm wohl gehet. Wan man ungern höret/ daß ein ander gelobt/ und in seinem Wohlstand befördert werde. wegen des Hass / so man auß ihn trägt.

IV. Wan man einem andern ein merckliches Unheyl und Unglück an seinem Leib/ an seinen Gütern/ an seinen Ehren/ oder auch an seiner Seel wünschen thäte.

V. Wan man über ein andern zörnig und böß wird / schändet und schmähet. Wan man die Liebe/ welche ein Christ dem andern zu erzeigen schuldig ist/ nit erweist. Wan man ihm nit vergeben will / in dem er uns umb Verzeihung bittet.

VI. Wan man böses von einem argwohnet/ ihm übels nachredt/ oder gern anhöret/ daß ihm andere böses nachreden.

VII. Wan man offenbahret und außbringet / was man in geheim von andern weiß. Wan man heimliche Brieff der andern leset / insonderheit aber/ wan solches unserm Nächsten nachtheilig / und schädlich seyn würde/ oder daß es auß böser Meynung geschehe.

VIII. Wan man die Wahrheit verbirgt oder bemäntelt / in dem man sie zu bekennen verbunden ist / und also seinem Nächsten Schaden oder Ungelegenheit verursacht.

IX. Wan man die Unschuldigen mit einem Laster bezüchtiget. Oder / wan man sie nit verthätiget / in dem sie unschuldiger Weis angeklagt werden. Item wan man die verborgene Laster und Verbrechen der andern an den Tag bringt / in Meynung ihnen hiedurch zu schaden.

X. Wan man andern ein böß Exempel und zum Bösen Anleitung gibt / und sie an ihrer Seel mit bösen Worten oder Exempel tödtet oder verlezet.

Zum andern. Nach solcher Erkantnus der Sünden und Beicht vor dem gütigen Gott / treib dich zur Reu / Leyd und Hafß solcher Sünden an / in Erwehung / wie dich Gott auß nichts erschaffen / und zu einer vernünftigen Creaturen gemacht / das ist zu einem Göttlichen Ebenbild ; wie er dich zum Christenthumb beruffen / in dem H. Tauff seine Gnad / den Glauben / die Hoffnung / Liebe / und andere Tugenden mehr eingegossen / und Gaben des H. Geists ertheilet. Wie er sich selbst in dem H. Sacrament des Altars zu einer Speiß gegeben ; wie er dir durch sein H. Wort die Evangelische Wahrheit offenbahret ; wie er dich für so manchem Unglück an Leib und Seel bewahret / darin du sonst für gewiß gefallen wärest ; wie er dich zu einem Gnaden Kind angenommen / und wie du hergegen / in dem du sündigen thätest / dein ganz natürliches Wesen mißbraucht ; das Ebenbild Gottes geschändet / dein Christenthumb verächtlich gemacht / die Gnaden und Gaben / welche du von Gott empfangen / zu nichts gemacht ; seine Göttliche Gunst mißbraucher. Und wie kan es endlich seyn / daß du nit schamroht werdest / und dich in dein Herz schämest / wan du an alle gemelte Sachen gedenckest?

Zum dritten. Stille die Göttliche Gerechtigkeit mit etlichen Bußwercken / wie im ersten Artikel gemeldet.

Für den Freytag der vierten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd / so man das sechste und neunte Gebott Gottes begangen / abbüßen soll.

Sechster §.

Diese zwey Gebott seze ich voran. Dieweil ein geringer Unterschied ist ihnen ; das sechste verbietet Unzucht zu haben ; das neunte / daß man keine Weib nit begehren soll.

Zum ersten / so pflegt man auf zwey Weis in diesen beyden Gebotten beleydenigen.

I. Wan man ihm selbst unzüchtige Weis fleischliches und sündliches Lustliche unsaubere und unkeusche Sachen vortheil ungeachtet daß man nit willens dieselbe an dem Berck zu vollbringen.

II. Wan man etwas unzüchtiges begehret zu begehen / ungeacht daß solches nach dem nit in das Berck gerichtet werde ; dieweil entweder keine Gelegenheit darzu gibt / oder daß man sein Fürhaben verändert. Item wan es einem leyd thut / daß einer bey einer Gelegenheit vormahl keine Unzucht begangen.

III. Wan man unzüchtige Sündbare Wörter / und unkeusche Gebett anhört ; selbst redet oder singt / oder außset.

IV. Wan man sich selbst oder andere / es sey Weibs oder Mans Geschlecht / ja wan es schon nur ein Gemächte oder Anus wäre / auß Seylichkeit und unzüchtigen nung / unzüchtiger Weis anfahret.

V. Wan man sich unzüchtigen

durch Verheißung/ Geschenck und Gaben/ oder mit dräwen zur Unzucht anzureißen. ob man schon nit zu seinem Tuhaben kommen kan.

VI. Wan man seinen Leib leichtfertiger und geiler Weiß mit böser Meynung besleydet und zieret: oder auch/wan man auß böser Meynung die Mansckleyder mit Weiskleyder/oder hergegen verändert.

VII. Wan man andere Personen auß geilem und unkeusehem Herzen küffet / oder sich küffen laisset.

VIII. Wan man sich selbst/ oder auch andere unzüchtiger Weiß beruhret/und hierin seinen Lust suchet.

IX. Wan man unkeuse Werck mit ihm selbst/ oder auch mit andern begehret/ welche Werck nach den Personen / mit welchen sie geschehen/ sollen unterscheiden werden.

X. Wan man sich im Ehestand nicht der Gebühr nach haltet/und die Ordnung oder Weiß / welche von Gott und der Natur vorgeschrieben worden/überschreitet. Oder wan einer dem andern die ehliche Pflicht abschlagt.

Zum andern/ wan du nun die Sünd/in welchen du Gott beleidiget/ erkennet/ und vor ihm gebeichtet/als dan treib dich zur Reu und Leyd gemelter Sünden an/ in Bedenckung/wie daß der ewige Gott seinen Sohn auff diese Welt geschickt/die Menschen und nit die Teuffel zu erlösen.Er hat gewölt/daß er die menschliche Natur annehmen/ damit die Menschen in Anschawung der Menschwerdung Christi und Vereinigung Göttlicher Natur mit der menschlichen/ sich hoch/ ja zu gut schätzen solten/diese schändliche und viehische Sünd zu begehen. Item/damit sie in Erwegung der unmaßigen Liebe Gottes an anders nichts gedencken solten/ als wie sie ihn wider lieben mögten: dan ob er wohl mit

einem jedwederen auß seinen Wercken (die weil alle und jede eines unendlichen Verdiensts seynd) den Menschen hätte können erlösen/ so hat er dan noch solches durch sein bitter Leyden und Sterben thun wöllen: hie mit die Grösse seiner Lieb zu verstehen zu geben/und uns anzureißen/so gar (für großem Schmergen und Leyd/daß wir ihn erzürnet) zu sterben/wan solches seyn mögte. Die einzige Ursach seines bitteren Leydens und Sterbens seynd deine Sünd/ welche du und alle andere Menschen begangen/und welche ihm im Sinn lagen / als er in dem Garten am Delberg Blut schwitzte / und als er am Creutz weinete und starbe.

Zum dritten.Stelle die Göttliche Gerechtigkeit durch eitliche Lustwerck zu frieden/wie in der ersten Wochen gesagt worden.

Für den Sambstag der vierten Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd/welche wider das siebende und zehende Gebott Gottes begangen/ abbüffen soll.

Siebender §.

Zehe zwey Gebott/ deren das siebende zu siehlen / das zehende aber seines Nechsten Gut zu begehren verbietet / siehen gar wohl bey einander.

Zum ersten pflegt man wider diese 2. Gebott also zu sundigen.

I. Wan man gar zu grösse Lieb und Sorg für die zeitliche Güter hat/und zu viel gedencket/ wie man dieselbe vermehren und erhalten möge.

II. Wan man unordentlicher Weiß seines Nechsten Gut begehret.

III.

III. Wan man einem andern etwas stehlet / oder wider sein wissen und Willen abnimbt.

IV. Wan die Früchten / Reben / Gärten / und dergleichen Sachen mehr beschädigt / oder Ursach ist / daß dieser Schad und Verlust von andern zugefügt werde.

V. Wan man seine Schulden nit bezahlt / wosern man solches thun kan ; und hiedurch verursachet / daß dem Schuldhern etwas an seinem Gut und Ruh abgehe. Item wan man sein Haufgesind / als Knecht und Mägd nit aufzählet / und solches Gelt zu seinem Gewin / oder seiner Gemächlichkeit anderswo zu gebraucht.

VI. Wan man unrechter Weiß Gelt und Gut an sich bringet / oder andern hiezu behülflich ist / wie dan in Erkauffung geistlicher Pfründen / in dem Bucher / in den betrüglichen Spielen / kauffen / verkauffen / und dergleichen Verträgen / Bedingungen und Werbung mehr zu geschehen pflegt.

VII. Wan man nit wider gibt was einer mit unrecht an sich gebracht / oder auch was einer gefunden hat / wosern man wissen kan wem es zuständig.

VIII. Wan man sein Gelt und Gut übel anlegt / verschwendet / und den Armen das Altmusen eziehet.

IX. Wan man einen andern verhindert daß er nit zum Gut kommen könne / zu welchem er Zug und Recht hat. Oder auch / daß man ihm zu geben / oder einzulieffern unwillig war.

X. Wan man diejenige / welche willens andern ihr Gut zu benehmen / nit zurück haltet und verhindert ; sondern viel mehr mit Rath / Hülf und Befelch andern darzu helffe.

Zum andern. Wan du nun diese deine Sünd erkant / vor deinem Gott und Herrn

gebeichtet / als dan erwecke dich zur Reue und Leyd / zum Haf und Abschewen der Sünden / und erwege / wie Gott gerecht sein / und die seine Gerechtigkeit deine Sünd richten werde / wie viel daß jetzt in den heiligen Flammen brennen / welche nur einige Sünd auf denen so gemeldet begangen. Du aber hast sie oft und manchemal begangen. Seine Güte hat die Gerechtigkeit mangelten / damit du bishero nit bist gereinigt worden. Ein jedwedere Sünd / die dich gereinigt als sie wolle / verdienet von Gott gereinigt werden / so gar in dieser Welt durch gewisse Straff an Gütern / an Ehren und guten Nahmen / oder dergleichen. So hat dich bishero nit / oder gar wenig / dein Sünd gestrafft. Item so erwege / wie Sathan so vielmahl von Gott begehrt / daß er dir wegen deiner Sünd den Fuß umdrähen / und dich in deinem Sünden wirgen mögte / und wie ihm Gott nicht nit wollen zulassen (ungerecht daß du nicht gar wohl verdienst hättest) sondern auf deine Buß warten ; alles dieses unangenehm lasset du nit nach zu sündigen / und dich erzürnen. Ach was für eine Verdorrenheit und grosse Undanckbarkeit ist das!

Zum 3. Verleihe dich die Gerechtigkeit mit etlichen Bußworten zu versöhnen und zu begütigen.



Der 5. Artikel.

Für die fünffte Woche in der Fasten.

Wie man sich in wahrer Abbitzung der Sünd / welche mit den dreyen Kräfften unserer Seel / und den fünff Sinnen des Leib begangen / verhalten soll.

Soweil eigentlich die Sünd des Menschenens in dem Willen bestehet (dan wan sie nit auß freyem Willen geschicht / so ist sie keine Sünd) der Will aber nichts thun kan / es sey dan das der Verstand zuvor würckte: desgleichen wie der Verstand auch nichts würcken kan / es sey dan das zuvor die innerliche und eufferliche Sinn ihm die Sachen vortragen und vorstellen / davon er handelt: also will vonnöthen seyn / daß du diese Woschen durch den Anfang / und die Quelle aller Sünden / welche eufferlich mit deinem Leib / und innerlich mit den Kräfften deiner Seel begangen / wohl erwegest / und die Unordnung / welche vorgangen / befehest: dieselbe bereuest / und mit gebührlicher Buß abbüßest. Also / daß du vor aller Schuld durch eine wahre hergliche Verewung / und von aller Straff durch die Gnugthuung / welche du täglich der Göttlichen Gerechtigkeit thun solt / gereiniget / und gesaubert werdest. Zu welchem End du dich der Verdiensten der innerlichen Kräfften Christi unsers Heylands / seiner S. Mutter / und anderer Auserwählten Heiligen Gottes gebrauchen laßst.

R. P. Suffren 3. Bund.

Für den fünfften Sontag in der Fasten.

Wie man die Sünd / so man durch die Gedächtnus und den Verstand begangen / absbüßen soll.

Erster.

Nim ersten. I. Diese Sünd bestehen in Idem / daß man nit wisse / was zu seinem Heyl gehörig: daß man nit an Gott gedencke und seiner gleichsam vergesse.

II. Wan man die Wohlthaten Gottes vergisset / und nicht an die Sünd gedenccket / mit welchen man ihn erzürnet.

III. Wan man der Schmach und Unbilligkeit / so man von den Menschen empfangen / wohl ingedenckig ist: Item der begangenen Sünden sich darin zu rühmen / oder auch seinen Lust und Wohlgefallen daran zu haben.

IV. Wan man auß Fürwitz mehr wissen will / als einem zu wissen gebühret: oder wan man gierig und eifferig / allein auß Fürwitz / oder Entelkeit etwas zu wissen begehret.

V. Wan man gar zu halsstarrig ist / und seinen Verstand und Urtheil andern nit underwerffen will / oder auß gar zu großer Meynung von ihm selbst / anderer Anschlag und gute Meynung verachte / und nit annehmen wolle.

VI. Wan man in seinem reden und handelen gar zu gähling / unbedachtsamer und unweislicher Weiß fortgehet.

VII. Wan man die Wort und Werck unsers Nechsten freventlich urtheilet / tadlet / argwohnet / und ohn einige Ursach zum argsten auflägt.

VIII. Wan man in seinem guten Fürnehmnen leichtfertig und unbeständig ist.

XIII

IX.

IX. Wan man in Göttlichen / geistlichen Sachen gar zu grob und ungeschickt ist / und sich wenig umb solche Sachen bekümmert; hergegen aber in fleischlichen und weltlichen Dingen listig und klug allerley Mittel zu finden / zu seinem Fürhaben zu gelangen.

X. Wan man gar zu viel auff weltliche Sachen haltet, also daß man deswegen vielmahl Gott erzürnet / und seines eigenen Heils vergesse.

Zum andern / wan du nun diese Mängel erkennet / vor deinem Gott und Herrn gebeicht alsdan treibe dich an zu wahrer Reue und Leyd / welches du auff folgende Weiß thun kannst. Fürs erste: wan du bedenckest / daß du deinen Verstand und Vernunft (mit welchen du das Vieh übertreffen thust) darumb von Gott empfangen / danie du denselben zum guten gewöhnen / und mit allerley Tugenden herzlicher machen solst / du aber hergegen solches nit allein nit thust / sondern denselben auß lauterer und grosser Undankbarkeit verächtlicher / leydiger und abscheulicher machest. Fürs 2. Wan du bedencken willst / wie deine Gedächtnus und dein Verstand ein Ebenbild seyen des himlischen Vatters und Sohns in der H. Dreifaltigkeit (dan der Vatter / so den Sohn gebähren thut / wird durch die Gedächtnus angedeutet / welche die Sachen / so durch den Verstand sollen erkennen werden / demselbigen vorhaltet; durch den Sohn / so auß dem Verstand und Erkantnus des Vatters geböhren wird / wird dein Verstand / welcher die innerliche Wort und Erkantnus in deiner Seelen gebähren thut / bedeutet) und wie du durch heilige andächtige Gedancken / welche den Göttlichen Gedancken gleichmächtig / und gleichsam innerliche Wort / gemelte Geburt der andern Person von dem Vatter / andern vor Augen stellen soltest / weit andere / ja widrige Sachen gleichsam gebähren / und

fürbringen thust. Für das 3. Wan du bedencken willst / wie dich Gott zu heiligen Freuden beruffen / und wie das deine Sel durch das Liecht der Glor / so Gottes Verstand mitgetheilet / söbig geschähet wird; daß sie ihn von Angesicht zu Angesicht schaue; und wie du hergegen durch treulich brauch allhie in diesem Leben dich ungenutz gemacht / zu einem so großem Gott zu gelangen. Für das 4. Wan du bedencken willst / wie daß du eben einen solchen Verstand hast wie Christus seiner Menschheit nach; und wie du diesen deinen Verstand nicht durch die Menschwerdung mit dem Verstand Christi vereiniget / verunreiniget und besudlest. Für das 5. Wan du bedencken willst / wie daß du durch solchen Verstand deiner Gedächtnus und deiner Verstand dir selbst den Weg zur Hölle zubereitet thust / in welcher du an deiner Gedächtnus und an deinem Verstand durch eine tanze Gedächtnus der vergangenen Sünden und Sünden / welche dich zur Verdammung gebracht; und durch Erkantnis der Sünden so einem Angst und Leid bringen können ohne einige Freud und Trost elendiglich wirft geplagt werden.

Zum dritten begehre von Gott Vergebung aller dieser Sünden / und begehre der Göttlichen Gerechtigkeit für dich genug zu thun: Eijlich durch ein mögliches steiffes Fürnehmen / daß du die jauchzenden deiner Seel wohl und nützlich gedencken wollest / in Erinnerung deines Herrn Gottes / ihn zu verehren und anzubeten / seiner Wohlthaten / ihm dafür zu danken / deiner Sünden / dieselbe zu bereuen / anhöger Übung guter Gedancken von der Höhe und Grösse Gottes / von der Geringheit der Creaturen / von der Schelmheit der Sünden / von der Abscheulichkeit der Sünden / von der Fürtrefflichkeit der himlischen

Vol. II
Part I

Geringheit der zeitlichen Güter / von der Hochheit und dem edlen Stand einer Seele / welche wohl von der Vernunft geregirt wird. Und hergegen wie es ein elendiges Wesen um eine Seele / welche sich von ihren unmäßigen Anmuthungen regieren laffet. Zum 2. durch die zurechtweisung und eygenmachung der Verdiensten der Gedächtnus und des Verstands des Herrn Jesu / insonderheit in seinem Leyden; Item durch die Verdiensten der seligen Mutter und anderer Auserwählten Gottes. Zum 3. durch etliche Bußwerck / als Mess an hören / Allinusen geben / Gebett / Ablass-pfenning / wie am ersten Sonntag in der Fasten angedeutet worden.

Für den Montag der fünfften Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd / welche durch den eigenen Willen geschehen / abbüßen soll.

Anderer 2.

Am ersten so mußt du wissen / daß der Will die dritte Krafft der Seelen sey / und darumb zuweilen ein eigener Will genant werde; dieweil er auff anders nichts gehet / als auff seinen eignen Nutzen und eigene Gelüsten / dieweil er den Willen Gottes und des Nächsten auff seits stelle / sich weigere deselben sich zu underwerffen / und allein Meister seyn wilt. Die fürnehmste Sünd / welche auß dem eigenen Willen entstehen / seynd

I. Wan man sich in gemein allen Gebotten Gottes / sie geschehen gleich von Gott selbst / oder von seinen Dieneren / zu gehorsamen weigert.

II. Wan man in seinem Handel und Wandel eine verfältschte Meynung hat / und auß seine eytele und sinnliche Gelüsten / oder

eigenen Nutzen / den man darin findet / und mit Gott zu gefallen / und auß die vollziehung seines heiligen Willens / zu gehen pflegt.

III. Wan man ungedultig und unwillig wird / in dem uns etwas wider unsern Willen und Wunsch zu begegnen pflegt.

IV. Wan man auß lauter Neid und bösem Willen trarwrig wird / in dem anderen was guts widerfähret; und hergegen sich erfrewet / wan ihnen etwas böses geschieht.

V. Wan man unmäßiger und unordentlicher Weiß nach Ehren / Lob und anderen gemächlichkeiten des Leibs verlangt.

VI. Wan es einem einen unmäßigen Schmerzen und Leyd bringt / daß man allhie auß Erden seine gemächlichkeit nicht haben / wie einer wolte.

VII. Wan man alles allein für sich zu haben begehret / es geschehe wie es wölle / der Nächste leyde Schaden und Verlust darbey oder nicht; und also die Liebe gegen dem Nächsten verlethet

Zum andern erwecke dich zur Reu und Leyd dieser deiner Mängel / in bedencung folgender Puncten. Für das erste / wie daß Gott den Menschen begehre von wegen der Seel; die Seel aber wegen des Willens / an welchem das Heyl des Menschens also hanget / daß / wofern sein Will mit dem Willen Gottes nicht zustimmt / nimmer selig werde. Wie wilt du nun dein Heyl erlangen / da dein Will so weit / ja dem Willen Gottes so gar zuwider? Fürs 2. wie dein Will ein Ebenbild sey des H. Geistes in der H. Dreyfaltigkeit / welcher auß dem Willen und auß der Liebe des Vaters und des Sohns herkommet. Und wie kan es nun seyn / daß du dich nicht befließest diß Ebenbild durch eine heilige und göttliche Liebe zu zieren? Ja (sag ich) wie ist es möglich / daß du geinelttes Eben-

Krrr 2

bild

bild durch ungebührliches und unordentliches lieben / insonderheit durch viehische Lieb verehret und schändet? Fürs 3. wie dir Gott die himlische Freud vorbereitet / in welcher dein Will in alle Ewigkeit in der Liebe Gottes brennen / und seiner vollkommenlich genießen kan. Wie bistu dan so unglücklich / daß du solches nicht achtest? und dich nicht befließest bey so großem Gut zu erhalten? Für das 4. wie dein Will durch die Menschwerdung (Dan Christus hat einen menschlichen Willen wie du) so hoch erhebt und geadelt; und wie daß du hergegen so liederlich / daß du solches nicht höher achtest / daß du ihn nicht anwendest / wie er seinen angewendet; dan er hat nie anders gewölt / als was sein himlischer Vatter wolte. Für das 5. wie der Will der Verdambten in der Höllen vermassen in bösen verhärtet / daß er nie in alle Ewigkeit was guts begehren / oder lieben kömme sondern in stätigem Haß und Unwillen wider Gott verbleibe; und wie gedencestu dan mit / daß du fast eben in einem so elendigen Stand mit den Verdambten sehest / dieweil dein Will dem Willen Gottes stäts zu wider ist?

Zum dritten / so begehre Verzeihung aller dieser Sünd / und understehe dich der göttlichen Gerechtigkeit auff dreyerley weiß / wie am vorigen Tag gemeldet / gnug zu thun. Brauche dich diesen tag durch erlicher kurzer Gebett / und begehre / daß dein Will allzeit mit dem Willen Gottes überein komme. Sprich oft mit dem Heran Jesu: Nit mein / sondern dein Will / O Herz geschehe: Nit was ich / sondern was du wilst: Nit wie ich / sondern wie du wilst. Item mit der H. Gertruden / Ex Blo so in monili. Mein lieber Her Jesu / verleyhe daß dein heiliger Will allezeit durch mich / in mir / von mir / und mit mir völli g geschehe.

Quod cupis hoc cupiam, spernam quod spernis, amamque
Quidquid amas; aliquid nec petam
lim.

Für den Dienstag der fünften
Woche in der Fasten.

Wie man die Sünd / welche
durch unsere Einbildung / überfliehet
und starrende Gedanken lo-
gangen / abblößen
soll.

Dritter 5.

Zum ersten. Die fürnehmten Sünden
welche hier in geschriben seyn:

I. Wan man ihm selbstem auß gantzem
freyem Willen anehrbar und unehrbar
Sachen einbildet; innerlich in seinem Gemüth
gleich als eine Bildnis vorhalten / so
mit Lust gleichsam anschawet / und sich daran
auffhaltet.

II. Wan man gleicher Weißheit
den Zorn und Raachgierigkeit anlangt
ihm selbstem in seinem Gemüth gleichsam
auff einer Taffel abmahlet / und man
man sich an andern rechnen möge.

III. Wan man in fürwitzigen / nutzlosen
lächerlichen / unnüglichen / und dergleichen
Sachen mehr / gleicher Weißheit
auffhaltet / und ein wohlgefallen daran hat.

IV. Wan man ihm selbstem stäts offener
trinken vorbildet / und so staret / daß
man fast an andere höhere Sachen nicht
dencken kan. Diese viererley Einbildungen
welche für die fürnehmten gehalten werden
entstehen gemeinlich entweder auß Un-
ständigkeith und Leichtfertigkeit des Gemüths
oder auß Hergens und Phantasien / wie man zu

nehmen pflegt; welche gleich wie ein aufgelaßenes muthwilliges Roß/ wan mans nit im Zaum haltet / hin und her lauffet und rennet: Oder auß den unzähmigen und unordentlichen Begierden; oder auch endlich von dem bösen Geist vorgestellt werden.

Zum andern: Treib dich an zur Reue und Leid über diese Sünde. Fürs erst: In Bedenckung/ wie so vielen Menschen auff Erden/ entweder von ihrer Geburt her/ oder durch Kranckheiten und andere Zufall / die Einbildung ihres Verstands verücket/ und beschädiget sey / als den natürlichen; deren/ welche ir in ihrem Haupt/ und dergleichen mehr; und daß dir solches eben so wohl als ihnen hätte können widerfahren. Item wie daß dich Gott auß grosser Güte für solchem Unheyl bewahret / damit du dieselbige mit rechter Vernunft / wie ein ungezümbtes Roß mit seinem Zaum / einhalten soltest. Warumb thustu dan das Widerspiel / und lassst deiner Einbildung alle Freyheit? Warumb stest du dich auß deiner eigener Bosheit natürlicher an/ als die / welche von ihrer Geburt her / oder durch andere Zufall in ihrem Haupt verstellte seynd? Fürs 2. Wie daß dir Gott die Kraft eine oder die andere Sach einzubilden und vorzustellen / gleich wie eine Zaffel oder aufgespanntes Leinwand gegeben habe / etwas guts darauff zu mahlen oder abzureißen. Ist es dan nit zu erbarmen/ daß du anders nichts/ als natürliche / ungerimbte und unstätige Sachen/ welche Gott und seinen Engeln einen Abscheuen und Unwillen machen / auff dieser Zaffel abreißest? Für das 3. Wie daß der Herr Jesus seiner Menschheit nach/ eine Einbildung gehabt wie du hast/ von welcher deine gleichsam geadelt/ und durch die Menschwerdung erhöhet worden; und wie daß du/ in dem du deine also verunehrest/ auch die seine schändest. Für das 4. Wie du dich durch

die eitele böse Gelüsten / welche du in deiner Einbildung angenommen/ der heiligen Einbildungen / mit welchen die heilige Auferwöhlten im Himmel erfreuet werden/ unwürdig; und hergegen der grausamen und erschrecklichen Einbildungen/ mit welchen die Verdambten in der Höllen geplagt werden/würdig gemacht; wie ist es nun möglich / daß dir diß alles keinen Grausen und Schrecken einjage / von böser Einbildung abzustehen / und deinem Gemüth gute heylsantz Sachen innerlich vorzustellen?

Zum dritten. Bemühe dich der Göttlichen Gerechtigkeit auß fast dergleichen Weiß wie ich am Sonntag gesagt / gnug zu thun/ und umb Verzehung zu begehren.

Für den Mittwoch der fünfften Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd/ welche man durch sündliche Begierlichkeiten / (so wohl hohe und wichtige / als auch lusthaffte und annehmliche Sachen betreffen thut.) Item durch die eilff Meynungen oder Bewegungen des Gemüths (Passiones genant) begangen/ abbüssen soll.

Vierter 6.

Im ersten/ so befinden sich in dem menschlichen Gemüth / nach Meynung deren/ welche die natürliche Eigenschaften des Menschens/ und anderer Sachen erkundigen/ eilfferley Bewegungen. Dan 1. wird der Mensch zur Liebe bewegt. Zum 2. zum Haß. Zum 3. zum Verlangen dieser oder jener Sach. Zum 4. zur Flucht/ Schew und Vermeidung. Zum 5. zur Frewd und Grolckung. Zum 6. zur Trarigkeit. Zum 7. zur Hoff-

Xrrr 3

Hoff-

Hoffnung. Zum 8. zur Verzweiflung. Zum 9. zu der Reck- und Kühheit. Zum 10. zur Furcht. Zum 11. zum Zorn. Zu dem/in allen obgemelten pflegt man Gott folgender weis zu beleydigen.

I. Wan man liebt / was man nit lieben soll: wan man zuviel/oder zu wenig liebt.

II. Wan man hasset/was man lieben soll; oder wan man einen auß anderen Ursachen und Meynung hasset/ als man thun soll.

III. Wan man begehret/ was man nit begehren soll; Oder wan man etwas gar zu hefftig und angsthafter Weis begehret; Oder auch wan man etwas gar zu schlässrig begehret.

IV. Wan man fliehet und meidet/darnach man streben und trachten soll. Item/ wan man auß Trägheit keinen Lust hat einem oder dem andern Ding nachzusetzen; diereil Mühe und Arbeit darzu gehört.

V. Wan man sich in dem Unglück des andern erfreuet; Oder wan man sich gar zu sehr in seinem Gut / wohlleben und äußerlichen gemächlichkeiten erfreuet; Oder auch wan einer all seine Freude und Wohlgefallen in den Wollusten / verächtlichen/viehschen und irdischen zergänglichen Sachen zu haben pflegt.

VI. Wan man sich geringer Ursachen halber betrübt/ und trawret/ oder auch sich mit bösem Exempel des Nächsten über die schickung und anordnung Gottes beklagt/ oder murret.

VII. Wan man zu sehr auß menschliche Hülff vertrawet / und sich auß sich selbst verlasset.

VIII. Wan man nit recht auß Gott vertrawet / und gleichsam an seiner Hülff verzweiflet; Oder auch/ wan man auß kleimühtigem und verzagtem Herzen die Sachen underlasset / welche Mühe und Arbeit erfordern.

IX. Wan man zu kühn und vernünftig auß sich selbst gehet und sich selber in chenn underfängt / welche seinen Verstand und Vermögen übertreffe.

X. Wan man auß eyteler und geringen Furcht etwas underlasset zu thun / oder sagen / das man schuldig zu thun / oder sagen.

XI. Wan man sich ohne Ursach oder mehr zurnet als man soll; Oder wan man für Zorn rasset/ drawet/ schilt/ und schmähet.

Zum andern erwecke dich zur Reue mit Leyd gemelter Mängel/ auß folgenden Weis. Fürs erste erwege / wie daß dich Gott zu nem vernünftigen Menschen; dem Verstand nach den Engeln; dem Leben nach dem Vieh gleich erschaffen: wie er dir die bewegungen des Herzens gegeben. Damit dieselbige nach rechter Vernunft gegen das Viehe übertreffen Gott ehren und sich den Himmel verdienen soltest: und du hergegen die Ordnung Gottes ungefehet; den bewegungen deines Herzens die freyheit zugelassen; ja so gar über die rechte Vernunft lassen Meistec sein / dich an Sünden Thür und Thor außgelassen. Dan alle Laster kommen auß den unrichtigen bewegungen des Herzens her. Darzu hast du grosse Ursach Nem und Verhaben. Fürs 2. erwege / wie die Sünde eigentlich das beste Gut eines Menschen ist sie ist ein Ding / so ehrlich; (andere Menschen aber/ so nützlich und annehmlich) seyend den Menschen mit dem Viehe gemein/ und die Freiheit in dem/ daß man die bewegung des Herzens wohl regiret und meistert. Und wie diereil du solches nit gethan / dem besten Gut verlohren.

Fürs 3. so weiß man wohl/ daß es ein barmhertzig Ding sey / und wohl

D.
J. Saffner

Vol. II

Part I

trawren werth / wan man einem Wüterig oder Tyrannen unterworfen; oder in der Dienstbarkeit lebt. Nun aber ist es gewis / daß keine grössere Dienstbarkeit sey / als wan man sich von seinen ungezäumten unbändigen bewegungen seines Herzens muß regieren und meisteren lassen. Allhie hast du zu sehen / wie weit du kommen / dan du hast die freyheit der Kinder Gottes verlohren; du hast dich auß der lieblichen und süßen regierung Gottes und der Vernunft entzogen / und so großer Tyranny undergeben. Für das 4. wie der Herz Jesus eben so viel bewegungen seines Herzens hatte / als du (dan der Mensch kan ohne dieseibige nit seyn) und durch die regierung der seinigen dir ein Exempel geben wöllen / die deine nach rechter Vernunft zu richten: aber du hast auff seine Lehr und Exempel nichts gegeben / und den se. nen eine Schand und Unehre angethan. Für das 5. so hat dich der leidige Sat. an n. e. zum Bösen angetrieben / als durch eine oder die andre auß den unordentlichen bewegungen deines Gemüthes; wie er den Adam durch die E. van antriebe. Du hast ihm durch deine unzimliche bewegungen einen Jngang in dein Herz gelassen / und grosse Ur. sach gegeben deiner zu spotten.

Zum dritten begehre von Gott demüthige verzeihung dieser deiner Sünden; und bemühe dich die göttliche Gerechtigkeit durch ertliche Buswerke am selbigen Tag zu verfühnen.



Für den Donnerstag der fünfften Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd / welche durch sehen und hören begangen / abbüßen soll.

Fünffter s.

Zum ersten so wird Gott durch sehen und Hören fürnemlich erzürnet.

I. Wan man einen auß Unwillen / Zorn und Grimm anseheth.

II. Wan man an anderen / an ihm selbst / an lebendigen Creaturen / oder auch am Gemahls unerbare Sachen anschawet.

III. Wan man auß Zurwäg siehet / was andere thun / oder ihre Brieff wider ihren Willen leset.

IV. Wan man andere nit würdig haltet / daß man sie ansehe; oder sich zu gur schämet / daß man andere ansehe; oder auß Haß oder auß Verachtung.

V. Wan man unzüchtig / frech / auhtwiltig / hochtrabend und hoffärtig im ansehen ist.

Im Gehör I Wan man unkeusches Geschweh anhöret.

I. Wan man denen / so anderen naehreden / murzen und klagen / willig und gern zuhöret.

III. Wan man gern höret / daß man unschmeichlet / liebkoset und lobet.

IV. Wan man zuhöret / was andere heimlich reden.

V. Wan man fleißiger / lieber und ernstlicher allerley Poffen und Schwenc / so gar von göttlichen heiligen Sachen zu treiben pflegt / oder sonst vergebliches Geschweh anhöret: als sonst das Wort Gottes / heylsame Lehr und gute underrichtung der Eltern / Schulmeistern / geistlicher Väter / und dergleichen mehr anhöret.

Zum

Zum andern erwecke in dir Key und Leyd wider obgemelte Sünden / und bedencke Fürs erste / wie so viele Menschen weder hören/ noch sehen / und wie du eben so wohl umb dein Gesicht und Gehör kommen kanst/ als sie. Gott hat dir diese Sinn gegeben/ und erhalter dich darben. Wie ist es dan mit zu bedauern/das du sie mißbrauchet und ihn damit erzürnet hast? Fürs 2. so hat dir Gott deine Augen darumb gegeben / damit du durch anschawung der Geschafft und Creaturen zur erkantnus des Schöpfers selbstes und geistlichen Sachen kommen soltest: du aber bist durch den mißbrauch derselben nit allein nit zu ihm kommen / sondern so gar weiter von ihm gewichen; dich zu den Creaturen geschlagen / und ihren Erschaffer fahren lassen. Für das 3. so hat dir Gott darumb das Gehör gegeben / damit du durch dasselbige die wissenschaft der Heiligen erlangen soltest; damit du den Glauben bekommen mögest / und im selbigen gesäret würdest: dan wie der H. Paulus sagt: Rom. 10. So kommet der Glaub durch das Gehör oder Ohren/welche das Wort Gottes anhören: du aber hast solche wissenschaft aufgeschlagen/ oder aber mit dem unnützen Geschweh Fürwitz/ Poffen und Schwenc/ und unflätigen und thorächtigen Sachen vermenget und verfälschet. Für das 4. so ist durch die Menschwerdung Christi dein Gehör und Sehen sehr hoch erhebt/ und mit der Gottheit in Christo vereiniget; und warumb hast du durch deine Undanckbarkeit diese zwey Sinn so sehr verunehret? dieselbe zu vielschischen und sehr verächtlichen Dingen gebraucht; und dem jenigen ein Spott angethan / welcher dir dein hören und sehen so hoch geadlet? Für das 5. die Gelüsten/welche du durch dein Gehör und Anschawen wider den Willen und Wohlgefallen Gottes empfangen/seynd nunmehr vergangen/ und ha-

ben dich der ewigen Freyde weiche du in anschawung Gottes / in betrachtung der Menschheit unsers Herrn Jesu Christi / in anschawung der seligen Jungfrauen / in anschawung der seligen Auserwählten mehr nicht können haben/ gänzlich betäubt; und der ewigen Verdammnis würdig gemacht: du in nichts/ als dicke Finsternissen als Exalen/ verdaunte Menschen zu sehen und nit zu hören/ als lauter Gotteslästerer / Verfluchungen und Verwaledungen. Wie siehest du/ was du gewonnen hast/ was zuviel Ursachen dich in den Heng zu ziehen wan du nit gar ein Bloch bist.

Zum dritten verfehne die gantze Störrigkeit / wie in vorigen Punkten gezeiget und begehre demüthig Verzeihung.

Für den Freytag der fünften Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd / welche durch den Geschmack / durch den Geruch / und durch das Antanzen begangen/ abbüssen soll.

Sechster 5.

Zum ersten Die Sünd welche durch die drey Sinn begangen werden / sey fürnemlich.

I. Wan man ohne hällige Ursache und laub verbotene Speiß isst.

II. Wan man zuviel isst und trincket / also die gesundheit seines Leibs und die Seelen beschädiget.

III. Wan einer gar zu köstlichen und kleckelhaftiges essen und trincken suchet / wider seinem Stand und Vermögen zu gehen wollen.

IV. Wan man gar zu gering / unbedeutend mit jugt offer sinnlichkeit und Lust offer

P.
D. Müllerer

Vol. II
Part I

halb der Zeit / und ohne einige Nothturfft.

V. Wan man die gebottene Fast- oder andere Tag / an welchen man Gelübts halber verbunden zu fasten / mit fastet.

VI. Wan man vor dem Essen nit bettet / noch nach demselben dancket / und wie das Viehe essen thut.

VII. Wan man im essen und trincken keine auffrechte Meynung hat / und vielmehr auff seine sinnliche Gelüsten / als auff die Nothturfft sein Leben zu erhalten / und den Willen Gottes / (welcher uns anbefohlen zu essen) zu erfüllen zu gehen pflegt.

Im Geruch versündigt man sich.

I. Wan man zugrossen Lust hat im köstlichen annehmlichen Rauchwerck / Del / Salben / Blumen / gebränten Wässern / Bisem / wohlriechenden Kleyderen und Leinwadt.

II. Wan man hiezu grosse Unkosten anwendet.

III. Wan man auß böser Meynung sich obgemelter Sachen zu gebrauchen pflegt.

IV. Wan man durch auß keinen übeln Geruch leyden wilt / wofern man sich etwan durch schickung Gottes darbey befinden thut.

Im antasten und berühren sündigt man.

I. Wan man auß lauter Sinnlichkeit / Heilheit / und nit auß Noth oder Ungemächlichkeit sich selbst oder andere Weibs- oder Manns- Personen ungebührlicher und höhnlicher Weis berühren thut.

II. Wan man sich selbst / oder andere zu solchen Gelüsten anreizet / oder Sachen treibt / welche außserhalb dem Ehestand nit zugelassen seynd.

III. Wan man sich gar zu weich und zart haltet in Kleyderen / Gesieger und anderen Sachen mehr: und die geringste ungemächlichkeit nit erfahren wölle.

R. P. Suffren. 3. Bund.

IV. Wan man einen schlagen oder verletzen thut.

Zum andern / wan du diese Sünd erkennet und vor deinem Gott gebeichtet; als dan bewege dich zur Reu und Leyd derselben in erwegung folgender Sachen. Fürs erste / wie daß dir Gott diese deine Sinn verwahret hat / welche Gnad viel andere Menschen nit gehabt: und wie daß eben darumb deine Undanckbarkeit desto grösser / die weil du dieselbe mißbrauchet / und ihn zu beleidigen angewendet. Fürs 2. so hat dir Gott den Geschmack gegeben / damit du im essen und trincken dein Leben erhalten soltest; das berühren und fühlen / damit du unter dem nützlichen und schädlichen einen onderscheid machen mögtest; den Geruch / damit du dein Hirn und Haupt stärckest / und einen mässigen Lust empfündest. Du aber hast den Anschlag und Meynung Gottes durch deinen mißbrauch umbgekehret; warumb soltest du dan solches nit berewen? Fürs 3. die Gelüsten / welche man in diesen dreyen Sinnen empfindet / befinden sich eben so wohl / ja mehr in dem Viehe; des wegen je mehr du dich solchen Gelüsten ergeben / je mehr hast du dich dem unvernünftigen Viehe gleich gemacht / wer soll solches nit berewen?

Für das 4. so hast du diesen dreyen Sinnen / welche in Christo / seiner Menschheit nach / eben so wohl als in dir / und durch welche die deine hoch geadlet worden / eine grosse Unehre angethan / in dem du die deine mißbrauchet hast. Für das 5. erwege / wie daß diese drey Sinn im Himmel ihre besondere Freud und Lust haben werden; der Geruch wird einen besondern Wohlgefallen an dem leiblichen Geruch haben / welcher auß den Leibern der Auserwählten kommet; Neben dem so werden die Auserwählten im Himmel allzeit einen sehr annehmlichen Geschmack in ihrem Mund empfinden.

¶¶¶

empfinden.

pfänden. Endlich auch das berühren wegen der glorwürdigen Leiber der Heiligen im Himmel einen besondern Lust bringen: umb alles diß bist du / wegen des mißbrauchs deiner drey Sinn / Kommen; und hergegen so hast du in der Höllen an diesen deinen Sinn überaus grosse Pein und Qual zu erwarten. Am Geruch wirst du einen überaus übeln Gestank empfinden; In deinem Mund wirst du anders nichts haben weder bittere Gall und Eßig; In deinem ganzen Leib wirst du die Hitz des höllischen Feuers / und die eufferste Kälte darauff empfinden. Hast du dan nit Ursachen gnug deine Sünd zu bereuen? umb vergehung zu betten und Buß zu thun?

Zum dritten befeiß dich durch etliche Bußwerck der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun/wie in den vorigen Puncten.

Für den Sambstag der fünfften Wochen in der Fasten.

Wie man die Sünd / so mit der Zung begangen/abbüßen soll.

Siebender s.

Zum ersten so pflegt man sich folgender Gestalt mit der Zung zu versündigen.

I Wan man (ohne Ehre) bietigkeit/Noth und Wahrheit schwöret.

II. Wan man wider Gott murret / und ihu lästert.

III. Wan man anderen böses nachredt/ wans schon nicht mehr als in geringen Sachen geschehe.

IV. Wan man mit harten und stauren Worten herauß fahret. Wan man mit Stich- und Schmach- Worten umb sich wirfft/ und seinen Nächsten Leids thuet.

V. Wan man lieget/ sich entweder zu ent-

schuldigen/zu lachen/ einem andern damit zu bedienen/ oder auch Leids und Schaden zu thun.

VI. Wan man sich in unmaßigen Schwere und dergleichen andern Schwärcken aufhalteet.

VII. Wan man sich selbst und sein Sach loben/und andere verachten thut.

VIII. Wan man anderen schimpflich oder böses rahtet.

IX. Wan man das was einem zu vertrauen/ anderen offenbaret.

X. Wan man sich entschuldiget / mit man schuldiger und billiger Weisheit und ermahnet wird / und sich schimpflich Weis beschönet.

XI. Wan man unmüßliche / vergebliche Wort redt / welche nit zuden / und nothwendig seynd.

XII. Wan man sich schweret anders derlich zu ermahnen / insonderheit wann verbunden über sie zu sorgen / und nit zu haben.

Zum anderen / wan du nun dich dein Sünd erkennet / und vor deinem Götlichen Herzen gebeichtet / alsdan fange an dich zu bereuen/ und zu gedanken. Fürs erste so daß du darumb eine Zung halt / und so standmässig reden konnest; Damit du nicht deine Gedanken und Begierden dem Hergens erklären mögest / welches es in dem Menschen zustehet. Die Erantworten haben solche gnad von Gott mit befehlen. Was ihnen widerfahren / kan dir widersehen. Gott hat dich vor solchen Dingen behütet / wie gehet es dan zu / daß du die Gnad nit erkennest / und dich so unmaßig gegen Gott erzeigest? Surs 2. K. 12. Die Zung gleichsam geheiligt / theils durch die Menschwerdung Ehr ihu theils auch durch die nießung des Leibs Christi im heiligen Sacrament des Altars / in man-

du den Leib deines Heylands auff deine Zung empfangest. Wie darffest du dan gemelte Zung / welche so hoch von Gott geehret wird / verunreinigen und besüden? Ist solches nit bereuen und weynens werth? Für das 3. in dem du deine Zung misbrauchest / thurst du dir selbst grossen Schaden; dan du benimst dir selbst die Ehr / welche du hättest haben können / und mit allen Außerwöhlten in alle Ewigkeit Gott loben: und hast die ewige Verdammnis zu gewarten / in welcher man nie kein gut Wort / sondern ewiges Gott lästern und vermaledeyungen höret.

Zum dritten. Sey daran. daß du der göttlichen Gerechtigkeit durch etliche Bußwerck genughuest.

Der 6. Artickel.

Für die sechste Wochen in der Fasten.

Wie man sich in wahrer Buß üben soll / etliche andere begangene Sünden betreffend.

Szweil diese Buß in der Charwochen fallen thut / so wil sichs gebühren / daß man in derselben fleißiger sey / als man in andern gewesen: und das Vertrauen auff die Güte Gottes haben / daß das bittere Leyden seines Sohns / welches man in gemelter Wochen bedencket / viel darzu helfen werde / daß wir zu unserm begehren / welches wir die vorgehende Zeit gewünscht haben / gelangen mögen: nemlich zu völliger aufbreitung und vertilgung aller Sünden / nit allein der Schuld / sondern auch der Straff zu einer vollkommener sauberung des Herzens; damit man sich würdig mache das köstliche

Blut des Sohns Gottes darin zu empfangen. Hierzu verpflichtet uns die heiligkeit dieser Wochen / welche von dem H. Joanne Gildenmund Homl. 30. in Genes. und von der Kirchen Gottes auff Latein Septimana major. das ist / die grössere Wochen genant wird; nit darumb / daß sie grösser sey / oder mehr Stund oder Tag habe; sondern die weil uns in derselben grosse Sachen und Geheimnis vorgehalten werden.

Dan erstlich wird uns vor Augen gestellt die unmäßige grosse Barmherzigkeit / welche der Mensch von Gott empfangen: in dem er mit ihm durch den Tod seines einzigen Sohns wieder versöhnet worden / welches der H. Leo Serm. 9. in Quadragesim. ein sehr hohes Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit nennet. Über das so sagt der H. Paulus: Commendat Deu. charitatem suam, &c. daß uns Gott seine höchste Lieb erwiesen; dan da wir seine Feind waren / hat er uns durch den Tod seines Sohns wieder zu Gnaden auffgenommen.

Zum 2. wird uns vor Augen gestellt die strenge Gerechtigkeit / welche Gott an dem Herrn Jesu erzeiget / in dem er von ihm / als einem / der sich für die Menschen verbürgt hätte / eine unendliche genugthuung erfordert / gleich wie die Schuld der Sünden unendlich war.

Zum 3. eine unbegreifliche Bösheit der Menschen / welche den Sohn Gottes selbst am Creuz umb sein Leben bringen dörfen.

Zum 4. ein wunder-großes Opfer / welches alle Opfer des alten Gesäts bey weitem übertreffen / und die Sünd aller Menschen auflöschten thäte.

Zum 5. die wunder-selgamen und unerhörte sachen / welche sich in gemelter Wochen

zutragen; dan Sonn und Mond wurden verfinstert / die Erd zitterte / die Felsen thäten sich zerpalten / die Gräber eröffneten sich.

Zum 6. die grosse Schmerzen und das Herzenleyd / so wohl des Sohns Gottes / welcher am Creutz sturb / als auch der seligen Mutter / welche ihren Sohn am Creutz sterben sahe.

Zum 7. den grossen und unbegreiflichen Nutzen / insondeheit aber die Befestigung der Kirchen Gottes / welche auß diesem Tod erfolget.

Der H. Bernardus nennet diese Woch eine schmerzliche / oder peinliche Woch / nit allein dieweil wir die Pein und Schmerzen des Herrn Jesu in derselben betrachten / sondern auch wegen der Pein und Schmerzen / welche ein frommer Christ so wohl im Gemüht / als auch an seinem Leib empfinden soll; damit er der Schmerzen und Behetagen seines Heylands theilhaftig sey.

Darauff sich gar wohl reimet / was der H. Epiphanius schreibt lib. 3. adversus haereses. haeres. 75. In diebus istis sint humi cubationes, &c. In diesen Tagen lasset uns auff der Erden schlaffen / in der Zucht und Keuschheit halten / betten / wachen / fasten / und dem Heyl unserer Seelen durch heylsame Pein und Schmerzen aufwarten. Der H. Paps Leo nennet sie eine heilige Woch; dieweil sie in heiligen und gottseligen Wercken soll zugebracht werden / auß welchen man die Ehr / welche man zu ihr traget / abnehmen moge. Daher der H. Bernardus spricht: Wer ist je so aufgelaßen und rauchlos / welcher in diesen tagen seine Sünd nicht bereret? wer ist so stols und hochmühtig / welcher sich nicht verdemühtige? wer ist so zorn und raachgirik / welcher seinen Feinden nicht verzeyhen wölle / so geil / unzüchtig und fräsig / welcher sich nicht inhalte und faste? so gott- und heyllos / der nicht aufhöre zu sun-

digen / so bosshafftig / das er nicht einen Leyd habe?

Das beste Mittel ist dieselbige frommheit und heilig zuzubringen / das man sich in wahren Wercken der Buß über den Tod aben / aber in den fünf vergangenen Wochen nugsam gelehret / und erkläret / in welchem die Buß verrichten soll / so ist es nicht anders in dieser Wochen derselben gleichem einen kurzen Aufzug vorzustellen / in welchem Mittel / sich selbst zu New und Besserung wegen / welche bis hieher gelehret es sey gleich in diesem Capitel / oder andern Dertbern des ersten Buchs / in den acht Umständern der Sünden / 3. Theil / 2. Cap. 2. Art. 2. Parag. 2. oder auch auß den acht göttlichen Rathmenheiten am selbigen Orth / und die andere mehr / 1. Buch / 5. Theil / 5. Capitel. in den vier Betrachtungen desselben gezogen und angedeutet worden. In die alles deiner Andacht und Klugheit nimm und erwöhle für einen jeden Tag in dieser Wochen auß allem / was dir am möglichsten zu seyn vermag. Ich wil allhie mehr nicht thun / als die Sünde verzeichnen und andeuten / in welchen du täglich in dieser Wochen dein dein Gewissen erforschen / dieselbe bekennen und versuchen sollt.

Am Sonntag erforsche dich in den Sünden / welche du dein ganz Leben durch Gott begangen hast; der Anleutung wegen welche ich dir im zweyten Theil dieses Buchs am 30. Wintermonat in der ersten Woch welche über das ganze Jahr zu thun / die Hand gegeben habe: wenig Sünden seynd / welche du nach deiner bösen Gewissen darvon nimmest / oder dazzu thun darfst. Und damit dir diese Buß durch eine bessere besserung deines Lebens zu Nutzen sey / so erdencke dir selbst Mittel und Wege

P.
H. Bernardus
Vol. II
Part I

du dich wohl gegen Gott verhalten könnest / nach der Anleitung / so ich am 31. Tag des Wintermonats gegeben.

Am Montag. Erforsche dich in den Sünden / welche du wider deinen Nächsten dein Leben durch begangen; hasse und verfluche sie / wie in der Erforschung über das ganze Jahr am 30. Wintermonat angedeutet worden; und setze darzu / was am 31. Tag zur Besserung deines Lebens gesagt wird.

Am Dienstag. Erforsche dich in den Sünden / welche du wider dich selbst begangen; der Anleitung gemäß / welche am 30. und 31. des Wintermonats vorgetragen worden.

Am Mittwoch. Erforsche dich zu unterschiedlichen Stunden im Tag in den sieben Hauptünden / und thue ihm fürzlich / wie du der Länge nach in der ersten Woche der Fasten gethan.

Am Donnerstag. Erforsche dich in den Sünden / welche du wider die zehn Gebott Gottes begangen / bereue und verfluche sie fürzlich / wie du in der vierten Woche weitläuffig gethan.

Am Freytag / welcher der Tag des großen allgemeinen Ablass ist für die Seelen / so durch das Creutz erlöset. Erwöhle dir selbst eine Stunde / Christo am Creutz hangend / deine Beicht zu thun; gleich wie du gethan hättest / wan du leiblicher Weiß zugegen gewesen in der Stunde / in welcher der Herr Jesus leiblich am Creutz hangen und sterben thate. Durchlauffe und durchsehe also under dem Creutz vor deinem gecreuzigten Heyland die fürnehmste Sünd deines ganzen Lebens / insonderheit aber die / welche dir dein Herz drücken. Ich sage nit / daß du deine Sünden mit Ruhe / oder sorglich nachdenken und suchen sollst; dan solches hastu die ganze Fasten durch gethan / sondern daß du dich in den Wercken der wahren und

rechten Buß übest / und dich anstellst / wie eine recht bußfertige Seel zu thun pflegt; dergestalt daß du nit auffhörest / und von dem Creutz nit weichst; deine Seel seye dan zuvor mit dem Blut Christi von allen Sünden gereinigt / und habe fast eben die Wort gehöret / welche er zu der Büsserin Magdalena sagte. Diese Weiß allein im Geiß zu beichten hab ich im ersten Buch am 5. Theil / Cap. 2. Art. 2. p. 2. weitläuffig genug gelehret. Neben dieser Beicht so kanstu dich auch üben: in der Weiß deine Sünd zu beweinen / und eine newen Cuffer zu fassen / dein Leben in das künftige zu besseren / wie im ersten Buch / im 3. Theil / Cap. 8. Art. 2. P. 2. Sect. 2. und 3. Item im 4. Theil / Cap. 6. Art. 2. P. 3. gelehret worden.

Ich halte es darfür / daß du / mein frommer Christi / (dieweil du so oft die Lehr und Anleitung / welche ich von dieser so wichtigen Sachen hin und her in meinen Büchern gegeben / und an welchen so viel zu deinem Heyl gelegen / gelesen / ja so gar in das Werk gericht) hierin gar keine Beschwärnus empfinden wirst / dich in denselben am heutigen Tag zu üben / an welchem du grössere Ursach hast einen allgemeinen Ablass von allen deinen Sünden zu hoffen / als sonst an keinem andern Tag die ganze Fasten durch. Deswegen laß dir fast den ganzen Tag durch fern / als wan du den gecreuzigten Herrn Jesum vor Augen hättest. Erheb dein Gemüth zu Gott durch kurze Gebettlein / russe ihn an umb Gnad / bitte ihn umb Verzeihung deiner Sünden / durch die Verdiensten seines bitteren Leydens und Todts; nimb das Crucifix in deine Hand / wan du willst; gieß (also zu reden) dein Herz vor ihm auß / wie ich im ersten Buch im 4. Theil / Cap. 6. Art. 2. P. 3. und 6. gelehret.

Am Sambstag. Bedancke dich gegen Gott für die Wohlthaten / welche er dir die

Fasten durch erwiesen: gedencke wie du dich deine gute Tüchtnen und Anschlag bey dem / was du die Fasten durch guts von Werck richten / und mit dem Herrn Gott empfangen/erhalten mögest; wie du geistlicher Weis aufstehen mögst.

Das IV. Capitel.

Von etlichen besonderen Underweisungen und geistlichen wichtigen Übungen/in welchen ein frommer Christ die Zeit vom neunten März bis auff den vierten April/ wohl und nützlich zu seinem Gesetze bringen soll. Neben einem kurzen Inhalt der Lehen der lieben Heiligen Gottes/welche gemelte Zeit durch vorfallen.

Diese sechs und vierzig Tag fallen mit alle Jahre auff die Zeit/oder treffen mit eben die selbe Geheimnis des Lebens Christi an; Dan wan die Fasten am sechsten Tag nach Liechtemess aufgesetzt/so werden etliche gemelter Tag in Betrachtung des Lebens Christi/welches er under den Luthen geführt/zugebracht: die andere aber in Betrachtung der Geheimnisse nach der Auferstehung Christi. Wofern aber die Fasten so spath einset/und lang nach Liechtemess kommet/ als dan werden alle sechs und vierzig Tag in Betrachtung des Lebens und Leidens Christi gebracht/wie die Betrachtungen im 2. Cap. außweisen. Mit einem Wort die Fasten oder sechs und vierzig Tag fallen wan sie wöllen / so hastu auff den Tag/auff welchem sie anfängt/zumercken/zusehen/ was an selben und folgenden Tagen für Heiligen zu verehren fürfallen/ es sey in was Monat/ob an welchem Tages wölle/hiernach hastu dich in obgemelter Veränderung zu verhalten.

Der 9. Tag im März.

Kurzer Inhalt der Lehen der heiligen vierzig Martyrer/und der h. Witwe Franciscä von Rom.

I. Diese vierzig heilige Martyrer waren Soldaten in dem Kriegsheer des Käysers Sisinii/ wurden in der Statt

Sebasten als Christen gefangen / und von dem Kriegsrichter Agricolam geführt: welcher als er sie vom Glauben nicht abbringen machte / die selbe in eine Gefängnis einschließen ließ/in welcher sie Tag und Nacht in dem Gebert zubrachten/und einer der selben ermahneten / che alle Vornamen der Christen außzusetzen/ als den Christlichen Namen zu verlassen. Da man sie nun auß der Gefängnis

fängnus vor ihren Hauptman stellet / zu versuchen / ob man sie durch grosse Verheissungen / oder auch durch schwarzes Dräwen von ihrem Furchen bringen mögte / und das geringste mit aufrichtete / wurd das Urtheil über sie gefelt / daß man ihnen mit Steinen ihre Zähne aufschlagen / und ihre Münd zerschmetteren solte. Aber das Henckersgeschindlein beschädigte sich selbst / und die heilige Martyrer blieben unverlest. Der Kriegsrichter / als er einen Stein auff einen auß den Martyrer werffen thäte / wurd selbst an seinem Mund mit gemeltem Stein beschädiget.

Nach diesem führete man sie wider zur Gefängnis / in welcher als sie wie zuvor beteten / von Christo sichtbarer Weis besucht / getröstet und gestarcket wurden. Am folgenden Tag wurd das Urtheil gefelt / daß man sie mit einander in eine See oder Weiser ganz nackend und bloß werffen solte / und also lassen zu todt frieren. Neben dem Weiser richtete man ein laues warmes Bad auff / damit die / so die Kält nicht würden leyden können / und Christo absagen wolten / in das Bad auffgenommen würden. Einer auß ihnen lief sich von der Kält überwinden / (starb aber in dem Bad) ungeachtet daß sie bey Gott fleißig anhielten / daß er an vierzig Tagen wolte lassen abgehen / diereil diese Zahl so sehr in der Schrift berühmet

Mitten in der Nacht erschiene ein helles Licht vom Himmel / zerschmelzte das Eyß / und erwärmte das Wasser / die Engel kamen mit neun und dreißig Cronen vom Himmel geflogen und cröneten die neun und dreißig / welche im See waren. Als solches einer auß der Wacht / so sie bewahrete / sahe / sagte er mit heller Stim: Ich bin ein Christ / und gieng zu den Martyrern in die See / damit an der Zahl keiner manglete.

Des anderen Tags zoge man sie auß der

See und zerbrach allen ihre Schienbein: also gaben diese vierzig Martyrer ihre Seel auff in die Hand Gottes den 9. Martii im Jahr Christi 326. Ihre Leiber wurden in das Feuer geworffen. Als die Mutter des Melitonis eines auß ihnen sahe / daß ihr Sohn noch mit gar todt / nahm sie ihn auß ihre Achseln / truge ihn zum Feuer / ermahnte ihn auch das Feuer zu leyden / wie er die Kälte außgestanden hätte. Under dessen gab er seinen Geist auß / und wurd also mit den andern verbrennet. Ihre heilige Gebein und Afschen wurden in einen Fluß geworffen / aber Gott hielt sie bey einander / also daß sie außgefangen / und gen Constantinopel gebracht wurden.

Was hier auß zu lehren und nachzufolgen / kanstu selbst wohl erachten.

II. Die heilige Francisca / Römische Wittib / wurd im Jahr Christi 1384. auß diese Welt gebohren. Sie hatte von ihrer Kindheit auß eine solche Lieb zur Keimigkeit / daß sie so gar mit leyden wolte / daß sie ihr eigener Vatter in ihrer Kindheit bloß berühren solte. Im größtten Jahr ihres Alters wolte sie mit Gewalt in ein Closter gehen / aber ihre Eltern thäten sie verheyrathen. In ihrem Ehestand führete sie gar ein eingezogenes Leben / gieng wenig mit ihres gleichen umb / ihr größte Lust war mit Gott handeln / und bey den Göttlichen Aemptern und Predigen sich finden zu lassen. Sie lebte fast vierzig Jahr mit ihrem Gemahl ohne daß sie sich jemahl zwepeten; sie erzeigte ihm alle gebührende Ehr und Gehorsam; sie setzte ihr Gebett auß sentz / der nothwendigen Haushaltung und Geschäften auß zuwarten / und pfegte zu sagen: daß man von Gott umb Gottes willen weiche / wann man thut / darzu man verpflichtet ist. Es begab sich einmahls / daß sie bey die viermahls fast nach einander ihr Gebett von der Mut-

Mutter Gottes / welches sie täglich zu betten pflegte / wegen vorfallender Hausgeschäften verlassen mußte; und wurd endlich gewahr / daß gemelter Spruch / an welchem sie aufgehört / mit gülden Buchstaben von ihrem Engel geschrieben war.

Unangesehen daß sie im Ehestand lebte / so underließ sie doch nimmer ihren Leib mit haren Kleidern / Geißlung und Fasten zu zuchtigen. Sie pflegte nur einmahl im Tag zu essen / thät keinen Wein trincken / und aßte gemeinlich mehr nit / als Kräuter und Gemüß mit einem wenig Saltz ohn Del gekocht. An ihrem Leib trug sie kein Leinwand. Sie war sehr sorgfältig / daß ihre Kinder in der Furcht Gottes auferzogen wurden.

Sie sahe ihren Schütz-Engel mit leiblichen Augen / und wan sie etwan auß Blödigkeit in Gedanken / Worten und Wercken etwas unordentlichs begieng / thät sich der Engel vor ihren Augen verlihren; so bald sie aber wider in sich selbst gieng / und umb Verzeihung gebetten / ließ er sich wider sehen wie zuvor. Wan sie bey der Gesellschaft der andern war / und daß etwas ungebührliches in Worten oder Wercken vorfallen thäte / sahe sie wie der Engel mit seinen Händen sein Angesicht bedeckte.

Sie war gegen jederman freundlich / sonderlich gegen ihre Hausgenossen; ihre Diener liebte sie als Brüder / und ihre Dienstmagd als Schwestern / und ermahnte sie from und tugendsamlich zu leben. Wan sie dieselbige erzürnet / begehrete sie umb Verzeihung. Sie thät nimmer keinem armen Menschen das Almusen abschlagen; Gott vermehrte das Brod und den Wein in ihren Händen. So bald sie sich etwan in einem oder dem andern vergriffen und mishandelt / bate sie Gott gleich umb Verzeihung / und büßete ihren Mangel ab. Wan sie mit der Zung gesündigtet / verbiß sie dieselbige so gar bis auff das Blut.

Sie trug eine sehr große Andacht an Leyden Christi / also daß sie an denselben Gliedern ihres Leibs / an welchen Christus gelitten und gemartert / große Schmerzen empfunde. Sie stiftete ein Kloster für gewisse Jungfrauen / und schrieb denselben Engel und Weiß zu leben für / welcher den Weynacht-Abend vom H. Petrus und der Magdalena empfangen hat / und nachmahl vom Pabst Eugenio dem ersten bestätigt worden. Nach dem Tode ihres Manns gieng sie selbst in ein Kloster / und wurd gleich zu einer Tochter von derselben erwöhlet. Lebet gar zu heiliglich / und verschied seliglich den 9. März im Jahr Christi 444. im 70. Jahr ihres Alters.

Was du an ihr zu lernen und nachfolgen kannst / selbst wohl erkennen. So ehre sie als eine heilige Witfam.

Der 10. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Abts Aetalius / und Mar-
cers Quadrati.

I. **S** Er H. Aetalius war ein geborner Burgunder / wurd von dem Bischoff Arigio wohl und fleißig unterrichtet / verließ endlich die Welt / und begab sich in das Lyrimensische Kloster. Dieweil er dort eine grosse Freyheit der Mönchen in demselben befunde / blieb er nit lang; sondern gieng in das Luranensische Kloster / welches der H. Columbanus vorstunde. In diesem Kloster nahm er dermaßen in der Jugend an / in der Vollkommenheit zu daß er nach dem Tode des H. Columbani zum Abte und Vorsteher des Klosters erwöhlet wurde. Als er nun hart darauff trug / daß die

Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Priesters und Martyrers
Eulogii.

gel und Elösterliche Ordnung fleißig gehalten wurde / thäten sich etliche muthwillige aufgelauffene Mönch wider ihn banden: verließen ihn / und begaben sich in andere Elöster so an dem Meer waren / damit sie desto freyer leben mögten. Auf diesen geriechten etliche in das eufferste Verderben / und starben elendiglich andere welche sich warhaftig bekehrten / wurden auß Gnaden wider in ihr Elöster auffgenommen. Er richtete und leistete mit seinem Stab / und mit dem Zeichen des H. Creuz einen Fluß einen andern Weg. Er war in allen Tugenden fürtrefflich. Gott gab ihm 40. Tag vor seinem Todt sein sterbstündlein zu verstehen: zu welchem er sich auff sein aller beste bereitete : und als er mit weinenden Augen sein Crucifix / zu welchem er eine besondere Andacht hatte, küßete / sahe er wie sich die Himmel eröffneten / gesegnete darauff seine Brüder / und gab seinen Geist auff den 10. März im Jahr Christi 626.

II. Dem H. Quadratus starb seine Mutter als er noch ein Säugling war: also daß er gleichsam von allen verlassen / durch ein groß Wunder von den Wolcken und Law / als von einer süßen Milch genehret wurde. Seine Jugend brachte er zu in Erlehnung der Arzenei. Under den Käysern Decio und Valeriano ward er als ein Christ gefangen / und in der Statt Corinthe mit fünff andern Christen Cypriano / Dionysio / Anecto / Paulo und Crescentio vor den Statthalter Jasonem gestellet / und zur Enthauptung verdammet. An dem Orth / an welchem er und seine Gesellen enthauptet / und ihr Blut vergossen / entsprungen etliche frische Brunnquellen.

Was auß beyder Leben zu lehren / und nachzufolgen / kanstu selbstn wohl erkennen. Verehre den H. Altalum als einen Abt / und den Quadratum als einen Martyrer Christi.

R. P. Suffren. 3. Bund.

Er H. Eulogius ward zu Cordua gebohren / und von Kindheit an den Tugenden ergeben: nach erlehrter Göttlicher Wissenschaft ward er zum Priester geweyhet / und gab männlichen durch sein tugent-sames und frommes Leben ein sehr gutes Exempel. Der Bischoff gemelter Statt / dieweil er es mit dem König der Mauren / welcher die Christen verfolgte / hielt; ließ ihn mit etlichen andern gefänglich einziehen. Als er über ein Zeitlang auß der Gefängnis erlöset wurde / wolte er viel lieber keine Mess lesen / als durch sein Mess lesen das handeln und wandlen des Bischoffs / welcher ihm bey Straff des geistlichen Bans befohlen Mess zu lesen / für gut erkennen. Verließ deswege die Statt Cordua / willens in Gallischland zu verreisen; und wegs hielt er sich ein Zeitlang in der Statt Pampelun auff / und machte sich bey allen lieb und werth. Als er nun nach etlichen Jahren berichtet / daß der König Mahumet die Christen grausamlich verfolgte / kehrete er wider zurück gen Corduam / und bestieß sich seinem besten Vermögen nach die Schwachglaubigen im Glauben zu stärken / denen welche vom Glauben abgefallen / wider aufzuhelffen / und allen ein Herz zur Marter zu machen / theils mit Worten und Exempeln / theils auch mit schreiben und gemachten Büchlein.

Er bekehrte under andern eine edle Jungfrau zum Christlichen Glauben mit Namen Leocricia / deren Eltern Heyden waren. Damit er aber gemelte Jungfrau von dem wüten und toben ihrer Eltern befreien mögte / verbarg er sie bey andern / tröstete sie / und

Ette

er.

P.
J. Muffren

Vol. II
Part I

**Kurzer Inhalt des Lebens des
 H. Pabsts und Kirchenlehrers
 Gregorii.**

erzeigte ihr alle Hülff und Beystand. Da aber der Vatter den Orth aufgekündiget hatte / führete er seine Tochter wider mit ihm nach Haus; und klagte den H. Eulogium vor dem Richter an / vor welchem er herzhaf- tig / und ohn allen Schew und Furcht den Christlichen Glauben verthädigte. Einer auß seinen Freunden / welcher als ein Königs- licher Rathgeber bey dem König Mahomet viel vermögte / wolte ihn überreden / daß er den Mahomet mit dem Mund allein / dem eufferlichen Schein nach / loben sollte: aber er richtete nichts bey ihm auß / ja er thät das Widerspiel / verachtete / straffte und redte gar starck wider den Mahomet; und lobte her- gegen sehr Christum unseren Heyland. Des- wegen wurd er zum Schwerd verdammet. Als man ihn zum Todt aufführte / wurd er von vielen verspottet und verlachtet; einer auß den Höfflingen des Königs Mahomet gab ihm einen Backenstreich / darauß ihm der Man Gottes den andern Backen reich- te / und den zweyten Streich bekame. Vier Tag nach seinem Todt schlug man obge- melter edlen Jungfrawen / als man sie in kei- nem weg vom Christlichen Glauben abwe- dig machen könte / das Haupt ab / und thät ihren Leib in den Fluß werffen / wurd aber von den Christen auffgefangen / und begrab- ben. Im Jahr Christi 260. wurden nachmal bey der Leiber gen Oviedo gebracht / da sie in grossen Ehren auffbehalten werden.

Hierauß hastu zu lehren / wie steiff und standhaftig man sich bey dem Glauben hal- ten solle. Sag ungeschewet mit dem H. Eu- logio (wan du Priester bist) ich bin verbun- den als ein Priester Gottes / alle die zu unde- weisen / welche nach der Seligkeit verlangen.

Gregorius war auß der Statt Rom gebürtig / von edlem Geschlecht / ein Enckel oder Vetter des H. Pabsts Pelagii und ein Kinds Kind der H. Maria / bey dem er nun in den freyen Künsten / in der ley Wissenschaft wohl zugenommen / wurd er zum Statvogt der Statt Rom bey leb- zeiten seines Vatters erhebt: Als aber sein Vatter nach mahl mit Todt abging / er- betet er in Sicilien und in der Statt Rom unterschiedliche Elöster / welche er mit seinen Gütern berechnete. Endlich gieng er zuhauß auch in eins auß gemelten Elöstern / bey dem from und heilig in demselben / und wurd selb- lich zum Abt desselben erwöhlet / unangesehen daß er solches mit allem Fleiß zu verwalten unterstunde.

Sein stätiges betten / und vielfältiger Bruch im Essen und Trinken / schickte ihm gar sehr seinen Magen / bey welchem ihm nichts überlästiger war / als daß er nicht wie andere fasten mögte. Er hatte ein groß Lieb gegen den Armen. Ein Engel in Gestalt eines Kauffmans / welcher umb all sein Geld kommen / beehrte etliche mahl das Zimmer von ihm. Er konte nit leyde daß jemand geizig wären / und Gott gab durch un- scheinliches Straffen zu verstehen / wie er ihm solches mißfiel / wan die Geizlichen das Gelübde der Armuth Velt und derglei- chen Sachen bey ihnen hätten.

Als er sahe / daß zu Rom schöne und wohl- gestellte Kinder verkaufft wurden / und die selbe auß Engelland / welches noch in der Heydentumb lebte / gebracht wurd / thät es ihm im Herzen wehe / daß der Keyser

than die Seelen solcher irdischen Englen solte beherrschen und inhaben. Hielte darauff hefftig bey dem Pabst Benedicto I. an/das er etliche in Engelland schickte wolte/dasselbige zum Christenthumb zu bekehren; ja er that sich selbstn hierzu anbieten; erlangte solches / und begab sich mit andern auff die Reif; aber durch Anhaltung des Römischen Volcks wurd Benedictus gezwungen ihn wider zurück zu ruffen. Pabst Pelagius der II machte ihn zum Cardinal/schickte ihn gen Constantinopel zum Käyser Syberius. Zu dieser Reif erwöhlt er ihm etliche auß seinen Mönchen/damit er also mit ihnen sich in den geistlichen Übungen erhalte/und seines geistlichen Stands nit vergessen thäte. Auff dieser Reif fieng er an eine Auflegung über das Buch des heiligen Iobs zu beschreiben/welche er nachmahl zu Rom vollendete. Nach verrichteter Botschaft und Geschäften/derentwegen er geschickt worden / kehrete er wider gen Rom / und brachte mit ihm einen Arm des H. Apostels Andrea / und das Haupt des H. Luca.

Als er in seiner Widerkehr befunde/ das Pabst Pelagius an der Pest gestorben wurd er an seine statt zum Pabst erwöhlet / wider welches er sich mit aller Macht setzte / und hielte hefftig bey dem Käyser Mauritio als seinem besten Freund an / das er solches umbstoffen wolte; under dessen das die Antwort fahme/verfroche er und verbarg sich. In dem er nun sahe/das die Pest gar übel under dem Römischen Volck haufete/ stellte er unterschiedliche Kreuz- und Bettgänger an / ließ die Litaneen/ wie mans nennet / singen und betten: Er ließ die Bildnus der seligen Mutter Gottes/so vom H. Luca gemahlet worden/umbtragen/ und sahe wie die vergiftete Luft wich / wo das Bild umbgetragen wurde; Item wie das ein Engel auff dem Gebärd oder Begräbnis des Käysers Ad-

riani sein Schwerdt in die Scheid einsteckte/zum Zeichen das der Zorn Gottes auffhören würde: Daher dan gemeltes Gebärd bis auff den heutigen Tag das Schloß des H. Engels genant wird.

Da nun die Antwort vom Käyser kame/das er ihm gefallen ließ das Gregorius zum Pabst erwöhlet/ verkleidete er sich/ und verließ heimlich die Statt Rom / damit er von dem Pabstumb befreyet würde. Aber Gott gab durch eine feurige Säulen/ welche am Orth/an welchem er sich verborgen/erschiene/zu verstehen/wo er verborgen wäre; also nahm er und führete man ihn gleichsam mit Gewalt gen Rom / und weyhete ihn zum Römischen Pabst im Jahr Christi 509. Die ganze Zeit seines Pabstthums trachtete er/wie er wider zu seinem ruhigem stillem geistlichem Leben kommen mögte.

In seinem Pabstthumb verrichtete er große und fürnehme Sachen/und hinderließ seinen Nachkömlingen schöne und herrliche Exempel. Dan fürs erst / so wolte er an seinem Pabstlichen Hoff durch auß keine weltliche / sondern fürnehme und tugendsame Geistliche und andere Closter-Personen zu seinem Dienst haben.

Für das 2. In Auftheilung der geistlichen Pfründen und Aempter sahe er vielmehr auff das fromme tugentsame Leben / und auff die Geschicklichkeit der Personen / als auff die Reichthumb und auff das grosse Herkommen.

Für das 3. So merckte er fleißig und sorglich auff / damit die Göttliche Aempter/ angeordnete Ceremonien/und geistliche Gebräuch wohl und genau gehalten würden. Er erneuerte den Kirchengesang/und lehrete denselben in eigener Person die Chor-Knaben oder Sanger.

Für das 4. Als er die Kirch der H. Agnetis / welche die Arrianer bisher ingehabt/

Etzt 2.

und

P.
H. ...

Vol. II
Pars I

und gebraucht hätten / wider weyhete / sahe man wie der Teuffel in der Gestalt einer Sarv auß der Kirchen gieng.

Für das 5. Als ein Weib / welches den Teig zu den Hostien / wie mans nennet / bereitet / und dieselbe gebacken / zum H. Sacrament des Altars gehen wolte / und nit wohl glauben konte / das es der Leib und Blut Christi wäre / veränderte sich durch das Gebett des H. Gregorii das Brod oder die Hostien in Fleisch / und wurd bald darauff wider zu Brod.

Für das 6. So war er gar mild und freygebig gegen den Armen / er thät sie an seinen Tisch laden / Wasser auff die Hand gießen und waschen / under andern hätte er Christum selbst in der Gestalt eines Armen an seiner Tafel. Alle Nahmen der Armen welche in der Statt Rom / in den Vorstätten und nechstligenden Orthern waren / hätte er in einem Büchlein schriftlich verzeichnet / und war einem jedwedern mit Almusen behulfflich / nach dem es seine Nothturfft erforderete. Als er einsmahls berichtet wurde / das ein armer Mensch in einem Doiff gestorben wäre / gieng ihm solches dermassen zu Herzen / das er etliche Tag lang sich des Messens enthielte / dieweil er sich besorgte / das er nicht etwan an seinem Todt schuldig wäre / und das er nit etwan hungers gestorben. Er ernährte in der Statt Rom bey die 3000. geistliche Weibs und Closter Personen. Er schickte eine grosse Summa Gelds gen Jerusalem ein Krancken-Haus oder Spital daselbst auffzurichten. Er straffte gar ernstlich die Bischoff / welche farch / und wenig Almusen geben thäten.

Für das 7. So hätte er einen sehr grossen Eyffer die Seelen zu bekehren / insondeheit aber das Königreich Engeland. Zu diesem End sendte er auß seinem Closter den Augustinum mit etlichen andern Mönchen / das

selbig zum Christentumb zu bekehren / Helbertum König zu Cantelberg mit einer grossen Zahl des Volcks zum Glawen bekehrten. Er lies alle junge Enckelkinder in 17. oder 18. Jahren / so hin und her geschicket waren / versambeln / in unterschiedlichen Ortern wohl anderweisen / und mit nothwendiger Nahrung versehen.

Für das 8. So thät er schone und richtige Anordnung / und machte römische Gesetze / wie man mit den geistlichen Personen umgehen / und dieselbige vermehren und aufspenden solte.

Für das 9. So war er sehr demuthig / achtete oder verschmähte niemand / thut einem jedwedern seine gebührende Ehre / nennete sich selbst einen Diener des Zorns Gottes. Er wolte durch auß nit loben / einige Weibspersonen / sie wate wol in den Brieffen / welche sie an ihn schickten / sich in der Underschrift seine Dienerinnen lobten / oder sich zu ihm / als zu einem Gott erleuchteten / oder mit besondern Gaben begabten Man begeben thäten. Vor auff eine Zeit ein frommer andächtiger Pfaffen auff der Gassen antraffe / und vor ihm auff die Knie fallen wolte / wor Gregorius behender als er / und fiel vor ihm nieder / und wolte nit ehe auffstehen / bis der Pfaffe vor ihm auffgestanden wäret. In den Brieffen pflegte er sich einen Diener zu nennen.

Für das 10. So war er mitten unter grossen Gütern und Reichthümern ein armer Man / und hatte durch auß keinen Lust zu Geld und Gut. Als ein frommer Enckel von Gott Antwort bekam / das er nit in die Armuth im Himmel nit mehr verdammet / Pabst Gregorius mit seiner / dardurch trawrig wurde / und vermeinte / das selbig nit wohl seyn konte / wurd i. in ganzem ...

daf er mehr lusts und Liebe zu seinem Hund-
lein hätte / als Pabst Gregorius zu allen sei-
nen Reichthumben.

Zur Belohnung so grosser Sorg und
Mühe/so fleissiger Fortpflanzung des Glaufens/
und der Tugenden/ wurd er gar von
andern verfolgt / und muste viel aufsehen.
Als ein Römischer Ritter / welcher sein eh-
lich Weib verfloffen / vom H. Gregorio in
den Ban gethan wurde / brachte er durch
heydnische Zauberey so viel zu wegen das sie
den Teuffel in das Pferd/auff welchem Gre-
gorius zu reiten pflegte/ banten/ der Mey-
nung/daf es den H. Man/wan er sich seines
Ross gebrauchen wolte/abwerffen und umb-
bringen solte : aber der Teuffel fuhr durch
das Zeichen des H. Creutz auß dem Ross/
und die Zauberer wurden blind:nachdem sie
sich aber durch ein so groß Wunder zum
Christlichen Glauben bekehrten/wurden sie
vom heiligen Gregorio getauft/blieben aber
blind / damit sie keine zauberische Bücher
mehr lesen könten.

Der Käyser Mauritius wurd auß seinem
besten Freund sein ärgster Feynd: darumb/
dieweil Gregorius die Gefäß und Anord-
nung / welche gemelter Käyser mit großem
Nachtheil der Kirchen Gottes gemacht / mit
guteiffen und bestättigen wolte. auch dar-
umb / dieweil er eine geistliche Closter-person
mit Nahmen Johannes/(so durch Gleisne-
rey und angenommene Andacht und Hei-
ligkeit zum Patriarchen zu Constantinopel
erwehlet worden) mit seiner Gunst und
Hand verthätigte. Dieser Johannes stellte
eine Ver'amblung der Bischoffen zu Con-
stantinopel an/und verordnete / ja befahle/
daf man ihn einen allgemeinen Patriarchen
der ganzen Kirchen Gottes nennen solte/
welches der Römischen Kirchen / und dem
Nachkömmling des H. Petri sehr nachtheilig:
Auf dieser Uneinigheit des Käysers und des

heiligen Gregorii nahmte Aigulfus König
in Lombardi Ursach die Statt Rom zu be-
lägeren : dan er wiste wohl/daf Gregorius
keine Hülf noch Beystand von dem Käy-
ser Mauritio haben würde. Aber der heilige
Pabst erlangte bey Gott/daf Aigulfus ge-
zwungen wurde seine Belägerung aufzuhe-
ben/und die Statt Rom zu verlassen. Eben
im selben Jahr wurd der Käyser Mauritius
mit seinem Ehgemahl und Kinde:n umb-
gebracht: und erkennete/daf ihn Gott dar-
umb straffte / dieweil er sich dem heiligen
Gregorio widersetzet hätte. Bald darauff
starb auch Patriarch Johannes des gähnen
Tods.

Endlich nachdem er dreyzehn Jahr
grosse Mühe / Sorg und Arbeit in der Kir-
chen Gottes außgestanden / viel und grosse
Widerwärtigkeit erlitten/ an Leib und Seel
grosse Schmerzen und Angst übertragen/
mit Augen gesehen / das ihn die Lombarder
mit Fervor und Schwerd verfolgten / das
man alle Schand und Schmach auff ihn
erdichtete/ und von seinen Feynnden übel ge-
halten wurde. Item nachdem er von under-
schiedlichen Kranckheiten / und sondalich
von dem Zipperlein und Fufwehe geplagt/
dan sein ganzer Leib vor seinem Todt gleich-
sam aufdürrete ; in welchen Schmerzen er
seinen Trost und Zuflucht in dem Gebett
der anderen zu suchen pflegte ; damit nicht
etwan / wie er besorgte / seine Sünd und
Mängel/ welche durch die Schmerzen kö-
nen abgebüffet werden/ sich durch Ungedult
vermehrten mögten. Nach allen obgemelten
Zuständen entschieff er seliglich im Herzen
den 12. März im Jahr Christi 604. Man
hörete nit auff ihn so gar nach seinem Todt
zu verfolgen : dan als sich die Armen über
den Sabimianum / welcher dem heiligen
Gregorio im Pabstum nachkame/belag-
ten/ und vorwurffen das er karg / und nicht
wie

wie Gregorius thäte; thät ihn solches übel verdriffen / und redte alle Schand und Schmach auff den Gregorium: Er nennete ihn einen Heuchler / eitelen Menschen / und Verschwender der geistlichen Güter / und wolte so gar alle seine Bücher und Schrifften verbrennen lassen. Welches unfehlbarlich geschehen wäre / wan Petrus Diaconus nicht mit einem öffentlichen Schwur und Eyd bestättiget hätte / daß er oftmal den heiligen Geist in der Gestalt einer Tauben über dem Haupt des H. Gregorii / wan er schriebe / gesehen hätte. Vor seinem Eydschwur aber sagte er vor jederman / daß man darbey erkennen solte / daß sein Schwur wahr / und nicht falsch wäre / wofern er gleich nach seinem gethanen Schwur sterben würde; wan er aber nicht sterben würde / alsdan solte man ihn für einen Lügner halten; und versichert seyn / daß er einen falschen Eyd gethan hätte / und daß man seine Bücher verbrennen solte. Alles geschah / wie er zuvor gesagt hatte; er starb gleich nach gethanem Schwur.

Hierauf hast du zu lehrnen / erstlich wie daß so gar die seel- und leben-lose Ding / als die Luft / die Bilder Gottes und der Heiligen gleichsam ehren / und wie daß sie den Menschen so nütz- und dienlich.

Zum 2. daß es zwar rühmlich und löblich sey die Ehr und weltliche Hochheit fliehen; aber doch daß man sich dem aufstrücklichen Willen Gottes nicht widersetzen solle.

Zum 3. daß die geistliche Ordenspersonen / wan sie zu Ehren erhebt werden / gar wohl daran thun / wan sie den Regeln und der Weis ihres geistlichen Ordens / so viel möglich ist / gemäß leben.

Zum 4. daß die jenige / welche in geistlichen Aemptern und Würden seynd / nie keinen größern Ruhm haben können / als wan sie der gebühr ihrer Aempter fleißig nach-

kommen / und im geringsten nicht mehr durch menschliches bedenden oder kenne noch auß Lieb ihres eigenen Nutzes / oder Stümlichkeit von dem weichen zu verhalten Ampts halber verbunden seynd.

Zum 5. wie daß die Heiligen und Fromme Gottes für den Verfolgungen nicht weichen; ja daß sie die Befolge für Bräuter halten / wie auß den Worten des heiligen Mauritii zu sehen / welcher in seiner Verfolgung sagte: Ich bin ein elenderer Echter / und halte dar für / daß du Gott um mehr verführest / und größer quäl von mir verdienst / je härter du mich verfolgest / und als einen faulen unnützen Dorn meidest.

Verehre ihn als einen heiligen Mann / Lehrer der Kirchen / welcher mit seiner Lehre welche auff die Gebärden und erbaulichem Wandel gehet / nicht geringe weder alle andere Kirchenlehrer in der gesammten zu Toledo andeutet. Wir haben eine Betrachtung von diesen heiligen Mann anstellen / so nimm die / welche in dem ersten Theil des ersten Buchs / Cap. 6. 7. 8. 9. die Bischoffe / oder am 2. Artikel für die Kirchenlehrer gegeben.

Der 13. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens der Jungfrauen Euphrosina

Diese Jungfrau ward zu Constantinopel von sehr reichen und edlen Eltern geboren; dan ihr Vater war dem Kaiser Theodosio dem jüngern verwandt. Ihre Eltern unterredeten sich miteinander / und beschloffen in das fünffte in der Kindheit beyeinander zu leben / und ihre Güter die Armen aufzuthellen. Ihr Vater starb am End des Jahrs; das junge Mädchen ward im fünfften Jahr ihres Alters

fürnehmen Hoffern und Raht am kaiserlichen Hoff zur Ehe versprochen; welcher dierviel er sahe / daß er gar zu lang auff die Hochzeit warten müste / einen Lust bekame sich mit der Mutter / so noch jung / und nur zwen Jahr in der Ehe gelebt / zu vermählen; aber er könnte sie nicht überreden / unangesehen daß die Käyserin selbst hierauff triebe. Die weil sie sich aber besorgte / daß nicht etwan ein Ungemach und Unheyl hierauff entstehen mögte / verzeifete sie mit ihrer Tochter in Egyptenland / da sie viel Güter hatte / und gieng mit ihrer Tochter in ein Jungfraw Kloster / in welchem man gar hart / streng und in großer Busz lebte. Die Tochter blieb im selben Kloster / und verlobte sich im zwölfften Jahr ihres Alters an den ewigen Gott; die Mutter besuchte die Klöster in Thebaide gelegen / und theilte hin und her grosse Almosen auß; kame endlich wieder in das Kloster zu ihrer Tochter / und verschied seliglich im selben.

Die Käyserin ließ einen Brieff an die Tochter abgehen / und ermahnete sie / daß sie gen Constantinopel kommen / und sich mit ihrem vertraweten oder versprochenem Bräutigam vermählen solte; aber sie thät sich entschuldigen / und die Käyserin höfflich abweisen. Neben dem so beehrte sie an der Käyserin / daß sie die Güter ihrer Eltern zu Constantinopel theils unter die Armen wolte lassen auftheilen / theils zu guten andächtigen Wercken / und zu erlösung der armen Gefangenen aufspenden.

Diese fromme Tochter übte sich mit grossem Lust, Eysser und Beständigkeit in allen geistlichen standmäßigen Wercken dermassen / daß sich alle andere über sie verwunderten / insonderheit aber über ihren behenden Gehorsam / welchen sie so gar in schwarzen Sachen erzeugte: über ihre ungläubliche strengheit zu leben. Dan sie trug stäts an ih-

rem bloßen Leib ein härin Hemdt / ruhete des Nachts auff der harten Erd / und asse einmal in acht Tagen nichts: über ihre grosse Gedult / in dem sie von etlichen / so ihr übel wolten / und ihre Werck übel auflegten / schmach und Spott leyden müste: über ihr tapfferes Gemüht und Widerstand / mit welchem sie die grosse und schwarze Ansehung des Teufels / welche sie ihrer Abtiffin zu offenbaren pflegte / überwunde: dan er war ihr so gefährlich und auffsezig / daß er sie einsmals in einen Ziebrunnen stürzte; auff ein andermal machte er / daß sie von einer Steigen oder Trappen im Kloster herab siele / und sich schwärlich verlegte; abermal thät er sie von einem Wall / oder hochauffgeschüttem Erdhauffen herab stürzen / ohne daß er sie auff einen siedenen Hafen / in welchem sie die Kräuter und Gemüß für die Gemein kochte / werffen thäte: über ihre grosse Beständigkeit / dan sie in allen geistlichen Übungen unbeweglich verharrete: Endlich auch über ihre tieffe Demuht; dan sie sich sehr gering achtete / da doch Gott grosse Wunder durch sie thäte. Ihre Abtiffin / welche auch eine fromme und heilige Person war / rieß sie einmal zu ihr / und sagen thäte: Wie daß ihr Gott geoffenbaret hätte / daß sie im Himmel hoch daran seyn würde / und wie sie bald sterben würde. Dessen sich die H. Euphrosina sehr erfrewete / und von Gott begehrete / daß er ihr Leben noch umb ein Jahr verlängeren wolte / damit sie ihre begangene Sünd beweynen / und abbüßen / und sich zum Tod bereiten mögte. Aber sie lag nit länger als vier- und zwanzig Stund am Sieber franck: gab ihren Geist auff im dreysigsten Jahr ihres Alters / und wurd zu ihrer Mutter in ein Grab gelegt. Als es fast an dem / daß sie verschieden solte / begehrete die Abtiffin / und sonst noch eine andere auß ihren besten Freundin / mit Nahmen
Ju

Juliana/ von ihr/ daß sie bey Gott erhalten und erlangen wolte/ daß sie beyde bald sterben und bey Christo in den himlischen Freuden seyn mögten. Juliana aber starb fünff Tag nach ihr/ die Abtissin aber am dreyßigsten Tag nach ihrem Tod/ und wurden zu ihr in ein Grab gelegt.

Was du hierauf zu lehren und nachzufolgen/ kanst du selbst wohl erkennen; über alles hast du zu sehen, wie viel die gnad Gottes in einer blöden Seelen und schwachen Creaturen vermöge/ wofern sie selbst keine ver hindernus in den Weg stellet.

Der 14. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens des
S. Lupini des sechszechenden Bischoffs zu Charter (Chartre)
 und der S. Matilden Königin.

I. **D**er S. Lupinus war auß Poictu gebürtig/ und hatte von Jugend auff grossen Lust die freye Künsten zu lehren/ nach erlehrten allerley Künsten ward er zum Priester geweyhet/ und lebte nachmal acht ganzer Jahr im geistlichen Ordenstand. Er hielt sich ein zeitlang bey dem S. Avito in einem Forst Percha genant auff/ und begab sich darnach zum S. Lupo/ bey welchem er fünff Jahr lang war/ nach welchen er wieder zum S. Avito kehrete/ und ein einsidlich Leben führete. Als Avitus sein Meister mit Tod abgangen/ begab er sich in eine andere Einöde/ Carbonaria genant/ in welcher er sich fünff Jahr in Wasser und Brod auffhielte. Er wendete durch sein Gebett ein ungeheures und erschrockliches Wetter ab/ welches über seine Bohnung und Hütte zu kommen schiene. Er erlöschete etliche Gewuncken/ welche vom Himmel in eine Abtey

in dem Stiff Chartres gefallen/ und ersten weder mit Wasser/ noch durch andere Mittel mögten gelöset werden. Er erlangte bey Gott/ daß er ihn von dem Stein/ und Mehren wehe gerund machte. Als nun mitler Zeit der Bischoff zu Chartres mit Tod abging/ ward er an seinen zum Bischoff erwöhlet/ in welchem Amte von seiner strengen Weis zu sehen das geringste nit nachließ. Endlich als er vier Jahr lang an einer verdrüsslichen Krankheit gschlechter/ starb er seliglich im Herrn.

II Die S. Matildis das Ehegemahl des Käyfers Henrici/ und Mutter des Königs Otho: war in dreyen Sachen sehr künstlich. Erstlich in der Andacht zu göttlichen Sachen/ und zu der Kirchen/ in welcher sie gar bey der Nacht inschliche/ und von denen nit wieche/ b.ß daß alle Messen und göttliche Aempter vernichtet waren. Zum 2. in der Demuht: dan sie lehrete ihre Hausgenossen selbst lesen/ und andere Söhne zu erziehen: sie wies durch auß keinen duffen Menschen ab/ sie diente ihnen ganz treulich mit eigenen Händen/ und ließ unter dieß lange nicht lang vor ihrem Tod alle ihre Güter auftheilen.

Was du auß diesen Leben zu lehren kanst/ du selbst leichtlich erkennen.

Der 15. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens des
S. Martyrers Longini/ und der
S. Maronä.

I. **L**onginus war ein Jud v.ß G.ß. und Hauptmann über etliche Soldaten/ da man Christum creuzigte. Als er an der Creuzigung zugegen war/ und die unerbörte Wunder/ welche sich zu

Der 16. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens des
Insiders Abrahami.

Item die wundersame Auferstehung: als er mit den Soldaten nach dem Tod Christi das Grab bewahrete/mit Augen sahes wurd ihm sein Herz von Gott gerühret / glaubte an Christum/ bekehrte sich/ und brachte unter den Juden auß / wie das Christus wahrhaftig von den Todten auferstanden wäre. Dieweil er sich aber vor der Bosheit der Juden besorgte / wie er mit zween anderen seiner Soldaten/ und begab sich in Cappadozien; predigte daseibsten/ was er gesehen und gehört / und bekehrte viel Menschen zum Christlichen Glauben. Pilatus schickte ihn auß anstiftung der Juden nach / denselben zu fangen/und umbs Leben zu bringen. Als sie nun ihn unbekanter Weiß antraffen / wurden sie wohl von ihm gehalten / ließ unterdessen seine zween Soldaten auch herbey kommen / kleydeten sich in weisse Kleyder/ als wan sie bald zur himmlischen Hochzeit gehen solten / gaben sich zu erkennen / umbfingen sie/ und sagten über laut / das man ihnen nichts angenehmers thun könnte; als wan man sie zu Christo in die himmlische Grewd schicken würde. Darauff sie alle drey miteinander enthauptet wurden. Man haltet dafür / das dieser Longinus die Seyten Christi mit einem Speer durchstochen habe.

II Die H. Matrona dienete einer heydischen Witfraven zu Thessalonica: da sie nun heimlich Christum verchrete / und drey unterschiedliche mal von ihrer Fraven in der Christen Kirche ertappet/wurd sie dermassen unmenchlicher und grausamer weiß zerschlagen/das sie davon starbe.

Hierauff du zu sehen / das Gott nit die Person ansehe / und einer schlechten Dienstmagd eben so grosse Gnad verleyhe/als einer Königin.



R. P. Suffren 3. Bund.

Dieser Abraham war von edlen Eltern gebohren/von Kindheit auff der Andacht sehr ergeben: da er nun wider seinen Willen von seinen Eltern verheyrathet wurde / verließ er die letzte Nacht seiner Hochzeit Vatter/ Mutter/ Braut / gieng heimlich darvon in eine wilde Einöde / in welcher ihn doch seine Eltern / nachdem sie ihn siebenzehen Tag lang gesucht/ endlich antraffen; aber im geringsten nicht bereden mögten / das er ein enges Häuslein (in welches er sich hatte lassen inmauen / und mehr nit als ein kleines Fensterlein / dadurch man ihn Wasser und Brod zu erhaltung seines Lebens reichen könnte/gelassen hätte) ja einen engen Kercker sag ich/ verlassen/ und mit ihnen gangen wäre. Zehen Jahr lang verbliebe er an diesem Orth; nach dem Absterben seiner Eltern theilte er alle seine Güter unter die Armen/ behielt mehr nit für sich als einen groben Rock/ scharpffes härin Hembd/ seinen Leib damit zu bedecken / einen Stroh-sack / darauff zu ruhen und zu schlaffen / und einen erdemen Hasen / das Wasser darauff zu trincken.

Der Bischoff am selbigen Orth that ihm gebieten auß seinem Häuslein zu gehen/woy hete ihn zum Priester / und brauchte ihn zur bekehrung der Unglaubigen und der Heyden. In welchem Ampt er sich drey Jahr lang bemühete/und wurd von ihnen dermassen ubel gehalten/das sie ihn vielmal für todten lieffen: aber seine Gedult richtete so viel bey ihnen auß/das er tausend Heyden bekehrte/und tauffete/ und ein ganz Jahr lang wohl und gründlich im Glauben unterwies; nach welchem er sich wieder in seine Ein-

UUUU

öde

de begab / und von den Teufelen hart angefochten wurde / welche er miteinander durch die gnad Gottes überwunde.

Als man ihm ein kleines Mägdlein von sieben Jahren / welchem seine Freund und Eltern gestorben / und von allen verlassen war / als zu seinem nechsten Verwandten zuführete / hatte er mit dem Kind ein Mitleiden / übergab es denen / welche in dem Häußlein / so an das seine anstieffe / wohneten; damit es also aufgezogen und ernehret würde / und damit er solches durch sein enges Geristerlein undertweisen mögte. In diesem Haus verblieb es 13. Jahr lang.

Nun begab sich / daß ein junger Mensch in geistlicher Kleidung den Abraham besuchte / und Lust zu diesem Mägdlein bekam / wie es dan auch zu ihm / und endlich miteinander sündigten. Dieweil nun der Teufel im brauch hat / daß er dem Menschen alle schamhaftigkeit vor der Sünd benimmt / und macht / daß er seiner selbst vergisset; aber nach begangener Sünd die schamhaftigkeit so groß macht / daß sie sich gleichsam zu todt schämen mögten: also trieb er diesem Mägdlein eine solche Schamhaftigkeit und Furcht in; daß es seinen Vetter verließ / sich zweyen Tag Reys weit in eine Statt begab / und daselbsten auß Verzweiffung in öffentlicher Hurerey lebte. Gott eröffnete dem Abraham / daß sein Bäslein in der Hurerey lebte / darauff er zwey Jahr lang Gott für sie embsig bettete und weynete: Und da er endlich in Erfahrung kommen / wo sie wäre / verkleydete er sich wie ein Soldat / name einen Säckel voll Geldes zu ihm / verließ seine Einöde / machte sich auff zu Pferd / und fehrete in derselben Herberg in / in welcher sie sich aufhielte. Da er aber keine gelegenheit antrass mit ihr zu reden / ließ er sich angehen als wan er fleischliche Lieb zu ihr hätte / und mit ihr zu sun-

digen begehrte. Solches gab ihm sehr absehts mit ihr zu reden / und sich zu erlösen / daß er ihr Vetter wäre / und daß sie ihm wäre / sie zur Euse angriffen / sie trösteten / und widerumb mit ihm in die Einöde zu führen: zu welchem sie endlich mit ihm zu der Einöde allethat. Endlich nachdem er in grosser Strenge gelebt / verblieb er endlich im Herrn / seine Waise stat nach ihm.

Hieraus hast du die große Lieb des fleischlichen Manns zu sehen / daß er den Teufel verlassen / und sich aller menschlichen schast entschlaget / auff daß er den hinderter mit Christo umgeben möge. Item daß er gleichsam seiner fleischlichen Verleidenheit sich verkleidet / und angehen lassen / er voller fleischlicher Lieb / damit er die seiner Waise gewinnen / und sie wider zu einen rechten Weg bringen möge.

Zum 2. hast du ein groß Vertrauen zu Gott zu sehen / ungeachtet daß er so gar grob und schwarzlich gesündigt hat.

Zum 3. wie daß den geistlichen Personen nach dem Exempel dieses Abrahams wohl anstehe / ja nothwendig in der Wohnung weiblichen Geschlechts zu meiden.

Der 17. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens
3. Gertruden.

Die H. Gertrud war eine Tochter des Pepini / welcher oberster Hofkammerer bey dem Dagoberto König in Aquitanien. Von ihrer Jugend auff hatte sie große Lust und Andacht zur Tugend und Keuschheit. Damit sie Christum zu einem Bräutigam haben mögte / schickte

Genraht mit einem fürnehmen Herrn in Aufrastien ab / und verlobte sich gänzlich an Jesum Christum. Nach dem Tod ihres Vatters barrete sie und ihre Mutter Ita ein Frauen-Kloster / und versahen daselbige mit guten Rechten und Einkommen. Über ein Zeit giengen sie beyde in gemeltes Kloster / und namen den geistlichen Stand an / ihnen folgten viel andere edle und reiche Weibspersonen ; also das dieses Kloster in kurzer Zeit weit und breit berühmt wurde; welches den leidigen Teufel gar übel verdross / und allerley Verfolgungen wider sie erweckte. Aber die heilige Gertrud überwunde mit göttlicher Gnad und gutem Naht alles / und ward von ihrer Mutter zur Abtissin gestellt. In welchem Ampt sie allen ihren Geistlichen in der Vollkommenheit ein fürtreffliches Exempel gab.

Sie ließ geschickte und gelehrte Männer anderstwo herkommen / welche ihnen die H. Schrifft vorlesen und auflegen solten. Ihre weltliche Geschäften / welche außserhalb dem Kloster fürfallen thäten / übergab und befahl sie etlichen geistlichen Mannspersonen zu verwalten ; was aber die tägliche Hausgeschäften anging / verrichtete sie durch andere kluge Weibspersonen damit sie / von allen Geschäften und Unruhe befreyet / desto mehr und besser den geistlichen Sachen / dem Gebett und Betrachtung göttlicher Sachen aufwarten mögte.

Neben ihrem innerlichem und mündlichem Gebett trug sie grosse sorg für die Armen / ließ ein Spital oder Armen-Haus bauen / die arme verlassene Waislein / Witwen / Gefangene / und arme Priester darin zu nehren und aufzuhalten. Sie hielt ihren Leib gar hart und streng mit Fasten / Wachen / und dergleichen mehr / deswegen sie in ein scharpffes Fieber fiel / und folgend

gezwungen ward ihr Ampt ihrer Basen Bilsfetruden (einer Jungfrauen von zwanzig Jahren / so von ihrer Kindheit an im selbigen Kloster aufgezogen) zu übergeben. Als sie nun das Fieber über eine Zeit verlassen / wartete sie drey Jahr lang ihrer Andacht / und den geistlichen Übungen auß / und als sie von einem frommen Geistlichen ermahnet wurde / das sie des andern Tags in wehrender Noth sterben würde / brachte sie die ganze Nacht mit ihren Jungfrauen im Gebett zu / ließ sich des morgens umb 6. Uhr mit allen heiligen Sacramenten versehen / und da der Priester im heiligen Ampt die Stillmess vollendet / gab sie seliglich ihren Geist auß. Den 17. März im Jahr Christi 664. im 33. Jahr ihres Alters ; da sie zuvor Befehl gegeben / das man das härtnere Hembd an ihrem Leib lassen / und mehr mit als mit ihrem gewöhnlichem Weibel bedecken solte / sprechend : das die geistliche Ordensperson nichts weder in- noch auch nach ihrem Leben überflüssiges haben solten.

Hierauf kanst du selbst wohl erkennen / was man an dieser Jungfrauen zu verwunderen / und was man nachzufolgen habe.

Der 12. Tag im März.

Kurzer Inhalt der Leben des H. Bischoffs und Martyrers Narcissi / und des H. Cyrilli Patriarchen zu Jerusalem.

I. Der H. Narcissus war ein Kind von Girona / und nachmal auch Bischoff daselbst. Als nun Aurelianus die Christen streng verfolgte / flohe er mit seinem Diacon in Teutschland / das heilig

Uuuu 2

Evan.

Evangelium zu predigen / auff seiner Reiff als er zu Augspurg bey der Afrá einer verführten und unzüchtigen Person einkehrte / brachte er dieselbe mit ihrer Mutter und dreyen Mägden zum Christlichen Glauben / und tauffte sie nach dem sie sieben Tag lang miteinander gefasster hätten. Dem Exempel der Afrá folgten gar viel andere Personen / und nahmen den Christlichen Glauben an; also daß die Augspurger billig den H. Narcissum für ihren Apostel erkennen. Neun Monat lang verblieb er in der Statt Augspurg / bekehrte gar viel auf den Inwohnern / und begab sich endlich / nachdem er ihnen Dionysium (Betrern der H. Afrá) zum sein Bischoff geordnet / wider gen Gironam in sein Bischoffumb / wurd daselbst mit seinem Diacon Felix als er das Opfer der H. Mess verachtete / am Altar von den Heyden umgebracht.

II. Cyrillus ein wohl gelehrter und tugendreicher Man / re. kame Maximo dem Patriarchen zu Jerusalem in seiner Würde nach / regierte die Kirchen daselbst in aller Heiligkeit / war gar mild und freygebig gegen den Armen; und damit er denselben in großer Hungers Noth desto besser helfen mögte / verkauffte er die Guter der Kirchen. Zu seiner Zeit ershiene ein grosses und glänzendes Creutz auff dem Calvari oder Schedelberg / welches sich bis an den Velberg erstreckete; und verblieb eine gute Zeitlang / also daß es männiglich sehen konte. Viel Juden nahmen Ursach sich zu bekehren; und hätte billig den Kayser Constantium / welcher es mit den Arrianern hielte / im Catholischen Glauben sollen stärken / wosern er der Göttlichen Einsprechung folgen wollen. Von der Zeit fieng man an gegen Aufgang der Sonnen den neunten Tag im May zu feyren / und in der Andacht zu ubringen. Die Arrianische Bischoff sickelten mit dem Achatio ein

ne Versammlung an / und beschloffen nach dem Schein daß er die Kirchen Guter verkauffte / und zur Noth der Armen angewandt hätte / daß er von seinem Ampt vertrieben und in das Elend vertrieben wurde. Von einer ar. d. m. Versammlung wurde er nicht auff dem Elend beruffen / und in der That gesetzt. Under dessen aber lieffen die Kaiser Constantius Julianus und Jovian ab ihn zu verfolgen und zu vertreiben / bis Theodosius zum Kayserthum kam / welcher ihm mit grossen Ehren sein Leben und Ehr wider gab. Endlich nach dem 11. Jahr in Frieden seiner Kirchen nachgelassen / entschlief er seliglich im Jern den 1. Merz im Jahr Christi 386.

Was hierauf zu lehren und nachzuahmen / kanstu selbst leichtlich wachsen.

Der 19. Tag im May.

Als heut begehrt man den Tag des Josephi / welcher ob er wol kein Prophet / wercks ein Zimmerman / so war er doch ein Königlichem Geschlecht ein Diener / der S. Jungfrauen und Mutter Jesu / und wurd von männlichen für den Vater des Herrn Jesu gehalten / welchen er mit seiner Handarbeit neben der Mutter ernährte und erhielt. Ihm zu Ehren will ich die alle eine Betrachtung vorstellen / in welcher die fürnehmste Tugenden sollen gelehrt werden. Man findet gleichsam nichts von ihm geschrieben / als allein / daß er sich mühe wöhlet / daß er / als er gewahr wurde / daß seine Braut schwanger war / von einem Engel berichtet / wie solches von keinem Menschen sondern vom H. Geist herkäme / und daß er mit dem Kindlein und Maria in Egyptenland ziehen / und nachmalen auff dem Land gen Nazareth kehren solt.

Betrachtung vom heiligen
Joseph.

1. Punct.

Bedencke / wie daß der ewige Gott (nach dem beschloffen war / daß sein Sohn Mensch werden / und auß einer Jungfraw solte gebohren werden) von Ewigkeit her verordnete / daß diese Jungfraw mit einem Man solte vermählet seyn / und zu diesem End den H. Joseph auß dem Königlichen Geblüt Davids erwählte.

Die Ursachen dessen können seyn: Erstlich / damit diß große Geheimnis vor den Menschen / und vor den Teuffeln / bis zu seiner bestimten Zeit unbekant bliebe.

Zum 2. Damit die selige Jungfraw in kein böß Geschrey gerieth / dan wan sie außserhalb des Ehestands ein Kindlein bekommen / so hätte man sie für eine unzüchtige Person gehalten / ja man hätte sie dem Gesäß gemäß zu todt gesteiniget.

Zum 3. Damit nicht etwan auch die Ehr und guter Nahm des Herrn Jesu selbst in Gefahr käme; dan wan er außserhalb der Ehe gebohren / so hätte man ihn für unehlich und für ein Hurenkind gehalten / und wäre von den Juden verächtlich gehalten worden.

Zum 4. Damit man erkennete / wie Joseph so großer Ehren werth / in dem er zum Bräutigam der Mutter Gottes / und zu einem Vatter des Sohns Gottes und allen andern Menschen auff Erden außserkohren.

Zum 5. Damit die selige Mutter in ihrer Mühe und Arbeit einen Trost an dem H. Joseph und trewlichen Beystand hätte / und sich mit dem Kindlein Jesu desto besser ernehren mögte.

Darbey du die große Wunder Gottes zu

sehen / dich mit dem H. Joseph zu erfreuen / und ihm zu solcher Ehr Glück zu wünschen / ja endlich wahrzunehmen / wie die Tugend und Heiligkeit von Gott belohnet werde.

2. Punct.

Erwege / daß gleich wie die selige Jungfraw / darumb daß sie eine Mutter des Sohns Gottes seyn solte / von demselben mit besonderen Gaben / Gnaden und Freyheiten für andern Menschen geziert worden; also auch der H. Joseph / der weil er ein Bräutigam dieser Jungfrawen seyn / und für ein Vatter des Herrn Jesu solte gehalten werden / einen besonderen Vorzug für andern Menschen bekommen habe. Andere Weibspersonen bekommen große Ehr und Ansehen von ihren Männern / mit welchen sie verheyraht werden: aber in dieser Vermählung hat der H. Joseph seine größte Ehr von seiner Braut der seligen Jungfrawen Maria. Und gleich wie die selige Jungfraw mit zwölf Sternen gecrönet / also kan man solches auch wohl von dem H. Joseph sagen.

Dan erstlich so ward die selige Jungfraw ohne Erbsünd empfangen / und in dem Leib ihrer Mutter geheiligt: der H. Joseph / ob er zwar mit ohne Erbsünd empfangen / so ward er doch / nach etlicher Meynung / im Leib seiner Mutter geheiligt.

Zum 2. Gleich wie die selige Mutter keine unmäßige Bewegungen und Neigungen des Gemüths an ihr hatte / welche der rechten Vernunft zuwider / gleich wie sie zu keiner Sünd angereizt wurde / noch einige todt oder läßliche Sünd begangen; also hatte auch der H. Joseph die Gnad / daß er seine Neigungen / Gelüsten und Bewegungen seines Leibs und Gemüths im Zaum halten könte. Daher er dan nie keine Todtsünd / und gar wenig läßliche Sünden begangen.

Uuuu 3

Zum

Zum 3. So war und blieb Maria allzeit eine reine Jungfrau / wie gleichfalls auch ihr Bräutigam der H. Joseph.

Zum 4. Gleich wie sie die erste durch Offenbarung des Engels Gabriel / das Geheimnis der Menschwerdung Christi verstanden; also wird dasselbige nach dreym Monaten auch dem H. Joseph von selbigem Engel offenbahret.

Zu 5. Gleich wie sie eine wahrhaftige Mutter des Herrn Jesu und Erlösers der Welt / also that man recht und billig den H. Joseph für einen Vater des Herrn Jesu halten; dan dieweil der H. Joseph gleich wie andre Männer in dem Ehestand über ihre Weiber / über die E. Jungfrau / als über seine vertraute Braut / Herr und Meister war; also war er auch Herr und Meister über die Frucht ihres Leibs / über den Herrn Jesum. Item gleich wie der Man das Haupt im Haus / also war der H. Joseph das Haupt in diesem Haus / in welchem Jesus und Maria waren; der Herr Jesus war ihm gehorsam als seinem Vater / und Maria als ihrem Man.

Zum 6. Gleich wie die selige Jungfrau den Herrn Jesum in seiner Kindheit mit ihrer Milch säugte und ernehrte / und hergegen von ihm in ihrem Wesen und geistlicher Weiserhalten wurde; also ernehrte Joseph so lang er lebte / den Herrn Jesum mit seiner Handarbeit / und wurde von ihm in seiner Seelen ernehret.

Zum 7. Gleich wie die selige Jungfrau dreyßig Jahr lang bey ihrem Sohn dem Herrn Jesu gelebt / und offtermahls die drey Jahr / in welchen er predigte / und die Menschen bekehrte / zu folgen pflegte / und hiedurch viel innerliche Gnaden und Gaben von ihm empfing; also hat der H. Joseph auch mit ihr und mit dem Herrn Jesu fast bey die dreyßig Jahr lang in Egyptenland und in der Statt Nazareth gelebt / gearbeitet / und

mit ihm täglich umbgangen / ja biß in den Todt mit ihm geliebet wäre / wofern das Leben gehabt hätte.

Zum 8. Gleich wie sie für allen andern Weibspersonen / ja über alle Engel menschlichen Gnaden und Erkenntnis überlichen Sachen begabt war; also übertraf der H. Joseph in Gnaden und himmlischen Gaben alle andere Menschen / dieweil er Christ und Maria geheimer war / ihren handlen und del täglich ansah / ihrem Gespräch beehrte / und sich gleichsam als der nicht lebendigen zwey Brunquellen der Gütlichen Gode ersättigte. Wan das Angehe des H. Joseph glanzete / dieweil vierzig Tag man dem Engel auff dem Berg Sinai umbgangen wie meynestu dan mit / das die Zeit des H. Joseph / welcher nit mit einem Engel / sondern mit dem König und Königen der Engeln fast bey die dreyßig Jahr umbgangen müsse geglanget haben?

Zum 9. Gleich wie sie nicht auf leichte Krankheit / sondern auf großer und unvorsiger Lieb gegen Gott / auf diesem Leben verschiede / also sturb er in beydem Jesu und Maria / welche ihm sein Herz gang in der von Gottes ensündeten.

Zum 10. Gleich wie sie nach dreym Tagen wider lebendig / und mit Leib und Seel gen Himmel aufgehbt wurde; also ist noch zu vermuthen / das Joseph nach dreym Jahren und andern mehr mit dem Herrn Jesu auferstanden / und mit ihm gen Himmel gefahren sey.

Zum 11. Gleich wie die Mutter Jesu allerhöchste im Himmel / und rechte der Herrn Sohn dem Herrn Jesu / als nit noch zu gedencken / das der H. Joseph der allerrechte bey seiner Braut / und seinem Ehemann Herrn Jesu.

Zum 12. Gleich wie sie im Himmel bey dem Sohn der betragten Menschen

P.
J. Maffren

Vol. II

Part I

Erden eine Fürsprecherin; also kan auch Joseph gar wohl ein Fürsprecher der Menschen bey der seligen Jungfrauen / und bey seinem Sohn gehalten werden.

Auß allem diesem sehestu wie hoch der S. Joseph zu verehren sey. Wan der S. Gregorius von Nazianz/de Mariä seiner Schwester Gorgonia deswegen alles Lobs werth schätzet und hoch preysset/dieweil er seine Schwester zum Ehgemahl gehabt; so ist billiger der S. Joseph zu loben und zu preysen / daß er Mariam zum Ehgemahl gehabt. Widerum wan der S. Johannis der Tausfer gelobt und hoch gehalten wird/daß er ein Vorläufer des Herrn Jesu: Item die S. Aposteln/daß sie seine geheime Jünger gewesen; wie rühmlich ist es dan mit dem S. Joseph/ daß er den Herrn Jesum auff Erden genehret/ und für seinen Vater gehalten worden? Deswegen sollstu dich billig mit dem S. Joseph erfreuen/ihm Glück wünschen; wie gleichfalls auch mit der seligen Jungfrauen / daß sie eine solche Person zum Ehgemahl empfangen. Bestreife dich ihm nachzufolgen/dan seine fürnehmste Heiligkeit ist ihm darauf kommen / dieweil er so viel Jahr lang mit dem Herrn Jesu so freundlich und geheim umgangen / und auff beyder Leben Jesu und Mariä so wohl acht gegeben.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an mit gemeinem S. Joseph / und mit seinem Gemahl der seligen Jungfrauen Maria.

Der 20. Tag im März.

Heut ist der Tag des S. Joachim des Vatters der S. Jungfrauen Maria; von welchem ich mehr nit als eine Betrachtung vorzutragen habe.

Betrachtung vom S. Joachim dem Vater der seligen Jungfrauen Maria.

I. Punct.

Bedencke wie im ewigen Gottes Rath/ in welchem von der S. Dreifaltigkeit beschlessen wird / daß der Sohn Gottes Mensch werden/und auß einer Jungfrauen sollte gebohren werden; zugleich beschlessen wurde/ daß solche Jungfrau und künfftige Mutter Gottes auß der Ehe des Joachim und Anna sollte erzeugt werden/ ungeachtet daß sie beyde unfruchtbar / und zu ihrem hohen Alter kommen würden. Bedencke wie sie beyde in grosser Frombkeit lebten / wie sie Gott stäts in ihrem Gebett anrieffen / und mit einem besonderen Eoffer und Fasten bey ihm anhielten / daßer den Messiam in die Welt schicken wolte; wie sie ihre Güter in drey Theil auftheilten/ und eins dem Tempel und zum Gottesdienst hergaben; mit dem andern die arme Dürfftigen erhielten/ den dritten endlich zu ihrer nothwendigen Haushaltung anwendeten. Wie sie von andern/wegen ihrer Unfruchtbarkeit verachtet wurden / ja vielmahl vom Altar selbst mit ihrem Opfer verstoffen wurden.

Alhie hastu dich über die Allmacht Gottes zu verwunderen / welcher mit seinen Creaturen umghebet / wie es ihm gefallens und dieselbe zu solchen Dingen gebrauchet/ welche weit über alle natürliche Ordnung gehen. Widerumb so hastu dich mit dem heiligen Joachim zu erfreuen / und gleichsam Glück zu wünschen / daß er eine solche Jungfrau gebohren / welche höher und Gott angenehmer / weder alle Menschen auff Erden und Engelen im Himmel. Setze ein starkes Vertrauen auff ihn: dan er hat unterschiedliche Mittel und Weg zu helfe

helfen / wan menschlicher Weis alles ver-
greifflet ist. Er kan auß den Steinen auß der
Wassen Kinder Abrahæ erschaffen / Matt. 3.
Er kan / wan es ihm gefalt / auß dir einen
grossen Heiligen machen / ungeacht daß du
ganz unfruchtbar sehest / und so gar die ge-
ringste gute Gedancken nicht auß dir haben
könnest.

2. Punct.

Erwege die besondere Gnaden und Ga-
ben / welche Gott dem H. Joachim als künfti-
gigem Vatter der Mutter des Messia / und
Großvatter des Herrn Jesu / mitgetheilet
hatte: dan wan das Israelitische Volk dar-
umb bey Gott in Ehren und Gnaden war/
dieweil der Messias auß demselben solte ge-
bohren werden / dieweil der Heyland auß ih-
rem Gblüt herkommen solte; wie hoch soll
dan nit Joachim von welchem die Mutter
Gottes persönlich solte gebohren werden/
und auß welcher der Sohn Gottes Fleisch
und Blut annehmen solte / hoch und werth
geschätzt werden? Wan das Wasser umb so
viel heller und klarer / je näher es bey seiner
Quelle ist / wie soll man nicht dar für halten/
daß die Wasser der Gnaden in der Seelen
des H. Joachim / welcher so nahe bey diesem
Brunnen war / schön und hell gewesen? Wer
näher bey der Quelle / der hat auch heller und
klarer Wasser weder andere / welche weit und
fern von der Quelle seynd. Wan es der seli-
gen Jungfrawen ein grosses Lob und Ruhm
ist / daß sie den Sohn Gottes gebohren / und
in Bedenckung dessen von Gott mit so vie-
len und herrlichen Gaben und Gnaden ge-
ziert worden; was soll es dan dem H. Joa-
chim nit für ein Ruhm und Ehr seyn / daß er
eine solche Tochter gebohren / welche über al-
les gehet / was nit Gott ist; wan man auß der
Frucht den Baum zu erkennen pflegt; was

für ein herrlicher Baum ist dan nit Joachim
auß welchem eine so herrliche Frucht herkom-
met? Wer kan dan nun daran zweiffeln daß
Joachim / in Bedencken daß er ein Vatter
der Mutter des Sohns Gottes seyn solte
nit auch zugleich besondere Gnaden und
Gaben / so hierzu gehörten / als nemlich
neuen steiffen Glauben / Hoffnung / Geduldt /
Demuth und dergleichen mehr haben
men habe?

Sage dem gütigen Gott Lob und Dank
für alle diese Gnaden und Gaben. Bedenck
dich der nechste bey dem Herrn Jesu / so
ner Mutter zu seyn / durch eine vollkommene
Nachfolgung; dan gleich wie der jüngerer
nher bey der Sonnen / oder bey einem
hellen Feuer / mehr Wärme und Licht
empfindet; also wird der / welcher sich nahe
bey Christo als einer Quelle aller Tugenden
und Heiligkeit haltet / tugentreicher und voll-
kommener als sonst ein ander.

3. Punct.

Erwege / wie daß die Lieb / welche Gott zu
seinem Sohn und seiner Mutter hatte / die
erste Quell aller Gnaden / welche dem H.
Joachim mitgetheilet worden; dan es genoch
der seligen Mutter und Jungfrawen zu
einer grossen Ehr / daß sie fromme und to-
gentzame Eltern gehabt / und Christen-
sten / daß er einen gerechten und gottseli-
tigen Man zum Großvatter gehabt; was
sonst im Gegentheil eine große Blöße den
Kindern zu seyn pflegt / daß sie gerecht und
lasterhaftige Eltern haben. Neben dem
weil ein Kind schuldig ist seinen Vatter mehr
zu lieben als alle andere Menschen; son-
st sich gebühren / daß der Vatter liebender
sey; nichts aber machet einem Menschen mehr
liebens werth als die Tugend und Heiligkeit
und je grösser die Heiligkeit / je grösser

P.
A. Muffren

Vol. II

Part I

auch die Liebe seyn. Darauf dan folget/ daß Gott dem S. Joachim grosse Heiligkeit und Tugend gegeben/ auff daß sein Tochter Maria und ihr Sohn Jesus mehr Ursach hätten denselben zu lieben/ als alle andere Menschen auff Erden.

Befleisse dich Jesum und Mariam in höchsten Ehren zu halten / ihnen fleißig und getrewlich zu dienen ; dan Gott wird dich ihrentwegen mit Gaben und Gnaden erfüllen.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit dem S. Joachim an/ und begehre von ihm/ daß du durch seine Fürbitt/ und seiner Tochter dem Herrn Jesu auff's beste nachfolgen / und der Nächste bey dem Quell der Gnaden seyn mögest.

Der 21. Tag im März.

**Kurzer Inhalt des Lebens des
S. Benedicti Abts und Stiff-
ters eines geistlichen
Ordens.**

Benedictus ward zu Nursia in Italien von andächtigen und edlen Eltern geboren / welche ihn gen Rom schickten die freye Künsten zu erlernen. Dieweil er nun schon damahl sehr eingezogen/ klug/ bescheiden / und in allem seinem Lassen und Thun ernsthaftig und ehrbar/ und keine leichtfertige Gesellschaft leyden mögte / also verließ er die Schul/ die Statt Rom/ seine Eltern/ und alles was er hatte/ damit er Gott in einem vollkommenem Leben dienen mögte: seine Säugam welche ihn sehr liebte/ folgte ihm/ welches ihm mißfiel / deswegen er sie

R. P. Sussler. 3. Band.

auch verließ / und heimlich davon gieng/ an ein Orth zwölff oder fünfzehn Meilen von Rom gelegen/ an welchem etliche gottsfürchtige Personen Gott dienen ; und legte im 14. Jahr seines Alters die geistliche Kleidung an. An diesem Orth lag er drey Jahr in einer Hölen verborgen/ und lebte von dem Bislein Brods/ welche ihm ein ander Geistlicher zu bringen pflegte / bis daß ihm ein frommer Priester durch Gott ermahnt und angetrieben auff eine Zeit/ am S. Ostertag/ eine gute Mahlzeit brachte. Zu Zeiten kamen auch etliche Hirten/ und gaben ihm von dem was sie hatten.

Der leidige Teuffel brauchte allerley Sünd ihn zu versuchen. Einmahls versuchte er ihn so heftig mit der Unkeuschheit / daß Benedictus diese böse Versuchung zu überwinden sich nackend in den Diseln Kesseln und Dörnern so lang umb und umb wälzte/ bis er an seinem Leib ganz und gar zerkraket/ voller Bluts. Und von der Zeit an ward er nimmer von dem bösen Geist in der Unzucht versucht. Mittlerweil ward er in einem Closter zum Abt erwöhlet ; zu welcher Zeit man mehr nicht an ihm gleich wie in einem klaren Spiegel sahe/ als lauter Heiligkeit und Vollkommenheit. Als solches die Mönch gemelten Closters mit leyden noch sehen mögten/ beschloffen sie ihn mit Gifft umbzubringen. Dieweil er aber seinem Gebrauch nach/ über das Glas/ in welchem sie ihm das Gifft zubereitet hatten / das Zeichen des S. Creutz machte / zerbrach das Glas / fiel mit dem Wein auff den Boden / und brachte ihren List an den Tag. Darauf er das Closter mit den Mönchen verließ/ wider an sein voriges Orth gieng/ und gleichsam ein Englisch Leben führte.

Sein heiliges Leben machte ihn weit und breit berühmt und bekant ; also daß man allenthalben zu ihm geloffen came/ und geistlich

xxx

de

Die Underrichtung von ihm beehrte. Er ließ zwölf Klöster auffbarwen / in welchen man Gott andächtig dienete / und neben dem die Kinder deren vom Adel underwiese und lehrte : under dessen waren zween mit Nahmen Maurus und Placidus / welche nachmahl seinen Orden annahmen. Der Teuffel understunde sich durch eine gott- und heyllosen Priester seine Heiligkeit zu verdunkelen / ja so gar umb sein Leben zu bringen : Dan er schickte ihm ein vergiftetes Brod / aber der Man Gottes berührte solches nit / sondern befahl einem Raben dasselbig so weit zu tragen / das es niemand finden möge. Auff ein andermahl schickte er sieben Huren ganz nackend und bloß in den Garten seiner Mönch / dieselbige also zu verführen / deswegen verließ der H. Man das Kloster / und begab sich anderswo hin : aber Gott straffte gar bald darauff den heyllosen Priester Florentium / dan sein Haus fiel gehling zu hauffen / und erschlug ihn. Als sich dessen Maurus sein Jünger erfreute / gab er ihm einen harten Rerweck / und eine starcke Buß.

Er thät in seinem Leben unsäglich viele Zeichen und Wunder. Er kennete die heimliche Gedanken der Menschen / sagte zukünftige und weit gelegene Sachen zuvor. Durch sein epffriges Gebett erlangte er was seinen Klöstern zu nothwendiger Nahrung vonnöthen war. Er befahl das man eine Mönch auß seinem Kloster (welcher ohne wissen und Urlaub hingangen / seine Verwandten zu besuchen / und gleich im Eingang des Haus seiner Eltern gehling gestorben / und deswegen nit mögte begraben werden / dan die Erd hatte ihn zum andern mahl schon aufgeworffen) das H. Sacrament auff seinen Leib stellen sollte / welches so bald es geschehen / blies be er in der Erd.

Als ihn auff eine Zeit seine Schwester Scholastica heimsuchte / den gangen Tag

mit ihm von geistlichen Götlichen Sachen zu ihrem Heyl und gründlich er Underweisung gehörig / gesprachet / und gegen Abend seinen Abscheid von ihr nehmen wöndte / erlangte sie in ihrem Gebett von Gott ein so groffen und starcken Regen / das er nit auß dem Haus kommen mögte / und regnen wurde die ganze Nacht lang / die sie nit ließen / und in geistlichem Gespräch. Über drey Tag sahe er wie die Schwester in der Gestalt eines weissen Lauben gen Himmel fuhr. Die ein nützliche und schöne Regel für die geistlichen schriftlich verfaßt / in welcher unter andern den Obem befehlet / das sie nit zu essen und eingezogen / aber nit zu weichen sollen. Das sie ihre geistliche Gaben und Lehren anwenden sollen / das sie von ihnen nicht werden. Endlich das sie keine jenen härtere Sachen verordnen und fürnehmen sollen / als ihr Stand und die Vollkommenheit ihres Ordens erfordert.

Seinen Todt sagte er sieben Tagen am sechsten Tag / als er ganz von einem heuffen Fieber abgemattet / ließ er sich in die Arme tragen / empfing das H. Sacrament des Altars / und in dem er sich auff die Arme eines Geistlichen / welcher ihn zur Erde getragen / mit zusammen gehaltenen Händen stewartete / gab er im Gebett seinen Geist in dem zwey und sechsigsten Jahr / im Jahr Christi aber 542. Maurus Jünger / welcher daruach in Franckreich sahe am Himmel gleichaus einen heuffen und wohlgezierten Weg / und einen Engel zu ihm sagte : Diß ist der Weg auff welchem der Diener und Freund Gottes Benedictus gen Himmel zu Gott set.

Betrachtung von dem heiligen
Abt Benedicto.

1. Punct.

Erwege die erhebliche Ursachen / und heylsame Anschlag des gütigen Gottes / welche er in Anstiftung der geistlichen Ordensstand in seiner Kirchen zu haben pflegt.

Dan erstlich thut er solches darumb / damit ihm von den Menschen auff underschiedliche und allerley Weiß gedienet werde; nicht allein in Haltung seiner außsrücklichen Gebott; sondern auch seiner Räht / und seines heiligen Wohlgefallens / ob er denselbigen schon allein mit einem schlechten Zeichen zu verstehen geben thäte. Zum 2. Damit der Mensch seinem Gott zu lieb thue was er auß Lieb gegen dem Menschen gethan; und gleich wie Gott dem Menschen zu lieb viel mehr gethan / und noch täglich thut; als er ihm der natürlichen Ordnung nach zu thun schuldig ist. also auch der Mensch sich gegen ihm / reysgebiger zeigete / und mehr thäte als er zu thun schuldig. Zum 3. Damit er hiedurch zu verstehen gebe / wie die Göttliche Gnad in der blöden / unbeständigen menschlichen Natur so viel vermöge; in dem sie die Welt / den Teuffel / das geile Fleisch und sich selbst überwindet. Zum 4. Damit der leidige Sathan desto mehr verhönet und verschändet würde / und mit Schmerzen sehen müste / daß sein Reich durch die Gelübd der Geistlichen zur Armuth / Keuschheit / und Gehorsam verherget und zerstöhret wüde / welches ihm grössere Verhöhnung bringt / als die Judith den Assirier anthäte: in dem sie ihrem Feldobersten Holoferne das Haupt abschlug. Zum 5. Damit durch sie das Leben / welches unser Heyland allhie auff Erden geführt / durch underschiedliche Or-

densstand / und ihre Weiß zu leben gleichsam vor Augen gestellet würde: dan in dem Orden des H. Benedicti sehet man / also zu reden / das einsame Leben / welches Christus von der Gemeinschaft anderer Menschen abgesöndert / zu Nazareth bis in das 30. Jahr seines Alters führte / und sich in geheim in dem Gebett / innerlicher Versammlung / Beweinung der Sünden des menschlichen Geschlechts / allen Menschen unbekant zu üben pflegte.

Sage dem gütigen Gott für einen so heylsamen Anschlag Lob und Danck; und vergiß nit ihm für solche so grosse Wohlthaten / wofern du in einem oder dem anderen geistlichen Stand bist / fleißig zu danken. Erfreue dich mit dem H. Benedicto / und wünsche ihm gleichsam Glück / daß ihn Gott zu diesem hohen Anschlag als ein getreues Werkzeug / hat gebrauchen wollen: Bistu aber nit geistlich / so sollstu doch gleichwol nit underlassen eine grosse Hoffnung auff Gott zu haben / daß du / wofern du wollest durch ein wahres Christliches Leben / und Haltung der Evangelischen Gebotten / Gott höchlich verehren / den leidigen Sathan zu schanden machen / und dem Herrn Jesu folgen könnest wie die geistliche Ordensleuth zu thun pflegen.

2. Punct.

Erwege / wie daß der allmächtige Gott dem heiligen Benedicto (in Bedenckung daß er ihn zu einem so hohen und wichtigen Werk gebrauchen wolte) auch besondere Gnaden und Gaben / so hierzu vornöthen / mitgetheilt: Dan erstlich thäte er ihm so gar im 14. Jahr seines Alters die Welt / und alles weltliches Wesen verleyden / und zur Eynöde / und zum Stillschweigen einen besondern Lust eingeben. Zum 2. Erweckte er in ihm einen besondern Haß wider sich

Kxxx 2

selb.

selbsten und sein eigenes Fleisch / welches er mit Fasten und andern strengen Bußwerken ganz abmergelte. Zum 3. Gab er ihm einen grossen Wohlgefallen zur Demuth; also daß er gar oft zu sagen pflegte / von einem Menschen der mit auß Herken demütig / hat man nichts oder gar wenig zu erwarten. Zu 4. Eine grosse Klug- und Bescheidenheit / sich nach dem Willen und Wohlgefallen der andern zu schicken / und viel mehr in der Lieb- und Freundlichkeit / als in der Strenge zu regieren; alles nach Göttlicher Weisheit zu richten und anzustellen; in seinen Reglen den Geist der Andacht / und des Gebetts mit täglicher Handarbeit zu vereinigen das stillschweigen und Einsamkeit mit der Gemeinschaft und Beywohnung der andern abzuwechseln / die strenge Haltung der Regel mit den wahren Zeichen der Liebe die Ehrerbierigkeit der Underthanen gegen ihre Obern / mit der Freundlichkeit der Obern gegen die Underthanen zu milttern; die stätige Beywohnung der geistlichen Aempter in der Kirchen / mit den Aemptern / welche ein jeder zu versehen hätte / zu vermischen. Die Vollkommenheit des geistlichen Lebens mit der natürlichen Blödigkeit zu vereinigen / die liebe reiche Werck der Martha / und Auffnehmung oder Beherbergung der Fremdden mit der süßreichen Betrachtung der Magdalena zu vergleichen. Zum 5. Eine grosse Gedult / die Unvollkommenheit und Mangel der andern zu übersehen / und denen wider auff zu helfen / welche in eine oder die andere Sünd gefallen. Zum 6. Ein tapfferes grosses Gemüth und Vertrawen auff Gott / wan alles / menschlicher Vernunft nach / so wohl in zeitlichen / vergänglichem / als geistlichen und innerlichen Sachen scheint verlohren zu seyn. Zum 7. Einen grossen Enffer die Ehr Gottes und das Heyl der Menschen zu befürdern / welcher ihn antriebe dieselbe von

allem dem abzuhalten / was Göttlicher Majestät mißfallen thäre / und die Verdien der andern zu straffen und zu bessern; damit sie nit / wan sie ungestraft blieben / die Irer und sicher in das künftige handigten. Zum 8. Eine grosse Sorg zum Gebett; zu gemeinscher Versammlung und Vermählung mit Gott / zum geistlichen und heyllichen Gespräch / durch welches der Geist Gottes und Leben der Seelen einer geistlichen Person nehet und erhalten wird.

Auß allem diesem hast du dich mit dem 3. Man zu erfreuen / ihm Glück zu wünschen dem ewigen Gott zu danken / und ein gutes Vertrawen auff ihn zu haben.

3. Punct.

Sehe an wie der H. Benedictus / dieweil er dem Göttlichen Beruf gefolget / und bestreulich mitgewürcket / eine so grosse Wohlnehmung allhie in dieser und dort in einer Welt empfangen habe. Dan er hat erlöset von seinen Lebzeiten mit Augen gesehen / daß ein Orden sehr vermehret / daß seine Brüder und Mönch in aller Heiligkeit leben / die Kirchen Gottes eine grosse Ehr waren / und in Bekehrung der Seelen grossen Beschaffen. Zum 2. Führete er ein heyliges und außerbawliches Leben / und war allen geistlichen ein lebendiger Spiegel. Zum 3. So gebrauchte ihn Gott als ein mögliches Werkzeug unzählbar viele Seelen zu bekehren / und so viel läre Maß der abgefallenen Engeln im Himmel zu erfüllen / als er Personen in seinen geistlichen Orden genommen. Endlich so hat er viel heyliger Personen auß seinem Orden herangezogen die Kirch Gottes allhie auß Erd zu regieren. Zum 4. So thät Gott durch ihn / daß man in aller Welt hoch schätzet / und daß die heyligste Herrn und Herrscher dieser Welt

ihren Ländern seine Geistliche zu haben begehren/und denselben Clöster auffrichteten. Zum 5. So hat ihn der allmächtige Gott gar hoch in dem Himmel erhöhet; so wohl wegen seiner eigenen Verdiensten/ als auch der guten Werck und der Verdiensten seiner Geistlichen/ an welchen er theilhaftig.

Auß allem diesem ziehe deinen geistlichen Nutz.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an/ wie dir deine Andacht und der Geist Gottes eingeben werden.

Der 22. Tag im Merz.

Sie löbliche Gewohnheit dich drey Tag zu den hohen Festen Christi und seiner H. Mutter zu bereiten/ erfordert/ daß du vom heutigen Tag anfangest/ dich zum Fest der Verkündigung Maria zu bereiten. Die weil es aber eine Vorbereitung ist mit der/ welche vor dem Fest der Empfängnis Maria hergeheth/ mit Veränderung weniger Sachen/ also will ich dich auff dieselbige Bereitung geschickt haben/ und allein das Leben etlicher Heiligen Gottes allhier setzen.

**Kurzer Inhalt des Lebens der
H. Catharina auß Schweden/
Tochter der H. Birgittä.**

Sie Kindlein konte man nit dahin bringen/ daß es die Brust eines unehlichen und unzüchtigen Weibs saugete. So bald es nun entwöhnet/ und von der Milch genommen/ gab mans einer Abtrissin in einem Clöster/ in der Andacht und Furcht Gottes auffzuziehen; der Teuffel erschiene ihr auff ei-

ne Zeit in Gestalt eines wilden Ochsens/ in Meynung dasselbig gar umb das Leben zu bringen: aber Gott ließ ihm mehr nit zu/ als daß er das Kind mit seinen Hörnern auff seinem Bethlein hebte/ und mitten in das Gemach für halb todt nider warff. Als diß Mägdelein im siebenden Jahr seines Alters mit andern Gespielen/ und erst angehenden Geistlichen kurtweillete/ und mit Kinderpuppen spielte/ erschienen ihr des Nachts der Teuffel in Gestalt der Puppen/ und zerstrichen es übel mit Ruthen; dadurch es Gott ermahnte/ sich von solchen kindischen Spielen zu enthalten.

Als nun Catharina zu ihren manbahren Jahren kommen/ befahl ihr ihr Vatter sich ohne weitem verzug zu verheyrathen/ welche Gebott sie gehorsamlich nachkame; und bedredte ihren Man/ daß er durch ein Gelübd die Keuschheit Gott versprechen solte; daher sie beyde miteinander in der Keuschheit lebten bis in ihren Todt/ und stärs absonderlich auff der harten Erd schliefen. Carolus ihr Bruder wurd gar unlüstig darüber/ aber sie gab wenig darauff; ja was mehr/ so überredete sie ihr Ehemahl/ daß sie allen weltlichen eytelten Pracht in der Kleidung ablegte.

Nach dem Todt ihres Vatters reifete sie gen Rom mit guteiffen ihres Mans/ ihre Mutter daselbst zu besuchen; in dem sie auff der Reif/ sturb ihr Man. Viel fürnehme Herrn zu Rom begehreten sie zur Ehe/ welche sie miteinander ehrlich abwiese; einer auß ihnen war willens sie mit Gewalt hinweg zu führen/ was sie zur Kirchen gehen würde/ und sich mit ihr zu verheyrathen; aber Gott bewahrte sie für solchem Streich. Ein ander thät sich deßgleichen und erfangen/ aber Gott straffte ihn mit der Blindheit/ und konte nit sehend werden/ bis er bey Gott und bey der H. Catharina umb Verzeyhung gebetten hatte. Etliche Straßenräuber warteten an

einem Ort / da sie vorüber ziehen müste / wil-
lens sie zu berauben ; aber Gott straffte sie
mit der blindheit / daß sie Catharinam nicht
sahen / ungeacht daß sie vorüber giengen.

Wan man sie lobte / wurd sie ganz
schamroht / und wan man sie straffte oder
tadelte / erfrewete sie sich hierin ; sie redte mit
jederman freundlich / und gieng mit den
Kranken gar gemächlich und mit grosser
Lieb umb. Alle tag betrachtete sie vier Stund
lang das Leyden und Sterben Christi / bet-
tete die sieben Buß- psalmen / Item die
Psalmen / Kirchengesang und Gebetter /
welche die Kirchen Gottes von der seligen
Jungfrauen zu singen oder zu betten pflegt.
Sie fieng nie nichts an / sie hätte dan zu-
vor mit dem Englischen Gruß Mariam be-
grüßet.

Nach dem Tod ihres Manns und ihrer
Mutter gieng sie in ein Kloster / und ward
zur Abtissin erwöhlet ; sie beichtete alle Tag /
ja zu Zeiten drey mal im Tag / so gar da ihr
Mutter noch lebte / und blieb bey dieser ge-
wohnheit bis in die Kranckheit / an welcher
sie starbe. Und diemeil sie wegen ihres blöden
Magens das heiligste Sacrament nicht ge-
niessen könte / ließ sie dasselbige herbey brin-
gen / und bettete es demüthig an / stimb dar-
auff im Jahr Christi 138. den 22. Merk. In
dem sie starbe / erschiene ein heller Stein
über ihrem Kloster / welcher dem Leib bis
zur Kirchen und zum Grab folgte / stuhnde
still über der Bahr / darin der Leib lage / und
verschwunde endlich / so bald der Leib zur Er-
den bestattet. Der König Errius trug ih-
ren Leib auff seinen Achseln bis zum Grab.

Was hier auß zu lehren und nachzufol-
gen / gib ich dir selbst zu erkennen ; verehere
sie als eine heilige Jungfrau.

Der 23. Tag im Mey.

Dies ist der zwenste Tag der Verhörung
zum Fest der Veründigung Ma-
ria / thue ihm / wie von ihrer Empfängnis
gesagt.

Kurzer Inhalt des Lebens des
heiligen Mönchs Benedic. a.
des h. Beichtigers
tonis.

Sefer Benedictus war dem h. Be-
gorio in der Landschaft Carnaria
gar wohl bekant. Als er sich zur Zeit des Kö-
nigs Torila in seine Celli oder Häusern
geschlossen / machten die Vögel um
umb ein großes Feuer / willens ihn zu
verbrennen ; aber Gott behütete ihn / daß
ihm das Feuer durch ein groß Wasser
nichts Leids thäte. Da nun solches be-
trachten sahen / zogen sie ihn auß dem Feuer
und schlossen ihn in einen steinernen
ofen / und vermachten denselben / daß er
heraus kommen / und daren sich in was
des andern Tags funden sie ihn abwas-
gang frisch und gesund.

Otto war ein gebornar Römer / und
erlehrten freyen Künsten begab er sich
das Kriegswesen / und ließ sich von dem
Kaiser Lothario zur verthänung des
Paps Innocentii wider den falschen Paps
inschreiben. Nach der Zeit diente er dem
Paps Alexandro wider den Kaiser Frederic-
cum / wurd endlich gefangen / in Verhaft
gelegt / aber von dem h. Bernardo / nach-
den er umb Hülff anrief / erledigt. In
der Stund an gedachte er das Kriegswesen
Weltwesen zu verlassen / und thät sich
schen Benevent und Ascoli in einem Ein-
le inschließen / lebte gar hart und streng.
der Zeit aber setzte er sich wider die Sinesen
Arzianer genant / und überredete sie / daß

die Bildnis des Abgotts Janus / welche sie in ihren Häusern und sonst öffentlichen Orthern aufgerichtet hatten / abwerffen / und die Bildnis Christi an seinen platz stellen sollten.

Was hierauf nachzufolgen / und zu lehren kanst du selbst wohl erkennen.

Der 24. Tag im Merz.

Dies ist der dritte Tag der Vorbereitung zum Fest der Verkündigung Maria: thue ihn / wie am dritten Tag vor dem Fest ihrer Empfängnis.

Kurzer Inhalt des Lebens des heiligen Priesters und Martyrers Pignemonis.

Der Pignemon war ein kluger / bescheidener und gelehrter Mann / wurde dem abtrünnigen Kaiser Juliano in seiner Jugend zu einem Lehrer und Zuchtmeister zugegeben; aber als Julianus nachmal zum Kaiserthumb came / den Christlichen Glauben verläugnete / und die Christen verfolgte / schickte und verbannte er unter anderen diesen Pignemonem / dieweil er die Leiber der Christen / so umb Christi willen umgebracht wurden / zur Erden bestattete / in Verfassung in das Elend. Im vierten Jahr seines Elends verlohre er sein Gesicht / welches Unglück er mit grosser Gedult annahm / und lehrete auß innerlicher göttlicher Insprechung wieder gen Rom. Als er nun von einem auß seinen Dieneren über die Gassen in der Statt begleitet / den Julianum antraff / und hörte / wie er seinen falschen Götzen dankte / daß ihm sein Gesicht gut / und seine Götzen anschauen mögte / sagte er zu ihm: Ehr. Lob und Dank sey meinem Herrn Jesu Christo / daß ich dich nicht ansehen kan.

Welches den Julianum dermassen verdrosse / daß er ihn in die Tiber werffen und erträncken ließ im Jahr Christi 322. Sein heiliger Leib wurde von den Christen aufgenommen und begraben.

Hierauf sehest du erstlich die grosse Undanckbarkeit des Juliani gegen seinen Lehrer und Zuchtmeister.

Zum 2. hast du zu lehren / daß die leibliche Blindheit eine Gütthat Gottes sey; damit man die Gottlosen und Feind des Herrn Jesu nicht sehe.

Zum 3. wie die weltliche Hochheiten und Ehr so gefährlich seyen / dieweil daß sie den Julianum / nachdem er so wohl und sorglich vom Pignemonem unterwiesen / so bald verändert haben.

Der 25. Tag im Merz.

Dies ist der Tag der wunderbaren und unaussprechlichen menschwerdung Gottes / an welchem sich Gott mit menschlicher Natur bekleidet; an welchem eine Jungfrau / ohne verkehrung ihrer Jungfrawschaft / ein Kindlein in ihrem Leib empfangen; an welchem die schlechte und verdunkelte menschliche Natur durch die persönliche Vereinigung mit dem Wort oder Sohn Gottes gleichsam in eine hellglänzende Sonne verändert worden; und eine schlechte demüthige Jungfrau durch zuthuung des heiligen Geistes den jenen empfangen / welcher das Licht der Welt genant wird / und also zu reden zu einer Sonne worden / welche die ganze Welt erleuchtet. Dies hohe Fest ist wohl werth / daß mans mit höchster Danckbarkeit zubringe; dieweil die Wohlthat / so wir am selben empfangen / überaus groß ist. Die vier Wochen vor Weinachten / und die 22. Betrachtungen / welche für dieselbe verordnet / geben genugsame

same Sachen an die Hand / in welchen man seiner Andacht so gar acht Tag lang / wofern einen die Andacht darzu antreiben würde / (wiewol solches von der Kirchen Gottes nit fürgeschrieben wird) genug thun könne: doch ist darbey zu wissen / daß man die geistliche Übungen und Betrachtungen der fürfallenden Zeit nit unterlassen solle / es komme gleich in der Fastenzeit / oder nach der Auferstehung Christi. Es soll uns genug seyn / daß wir dem Herrn Jesu gleichsam zu Gemüht führen / und von den Sachen mit ihm handeln / welche sich am selben Tag mit ihm und mit seiner Mutter zugetragen haben. Hierzu brauche dich der geistlichen andächtigen Übungen und Anleitungen / davon in dem ersten Theil dieses zweyten Buchs geredt wird.

Als nemlich / und fürs erste bedanke dich gegen Gott am heurigen und folgenden sieben Tagen / insonderheit / daß er deinetwegen Mensch worden ; daß er dich nach seiner Menschwerdung erst hat lassen auff die welt kommen ; daß er dir den Glauben an dich so grosse Geheimnus gegeben hat. Fürs 2. verehre die neun Monaten / welche Christus im Leib seiner Mutter gewesen / wie anderstwo gelehret. Für das 3. erweise dem Herrn Jesu und seiner Mutter die acht Gebühr / davon anderstwo gehandelt. 1. Hab allzeit eine sehr grosse Meynung von Christo und seiner werthen Mutter. 2. Erzeige ihnen innerliche und äußerliche Ehr. 3. Setze ein groß Vertrauen auff beyde. 4. Trag eine grosse Lieb zu ihnen. 5. Dancke ihnen. 6. Folge ihnen nach / und besieße dich denselben ähnlich zu seyn. 7. Mache dir ihre Verdiensten eigen. 8. Ergib dich gänzlich an sie. Für das 4. vereinige dein thun und lassen / und all dein leyden mit dem Thun und Leyden Christi in dem Leib seiner Mutter ; damit du durch sein Thun und Leyden die Mängel deines thuns

und leydens ergänzen / und für dichselben genug thun mögest: Item daß du die Kräfte und vollkommentlich zu vermehren. Hierzu so sprich den Englischen Hymn am heurigen Tag / an welchem er erstlich allhie auß der Welt gehört worden / mit besonderer Aufmerksamkeit sonderlich die Wort : der Herr ist mit dir / und gebene deyer ist die Frucht deines Leibs. Neben dem solt du auch wohl sprechen / Memento salutem meam quia te Deum laudamus, und ledich die Wort / Tu ad liberandum suscepisti me non horruisti Virginitatem, welche der heilige Abt Odilo nemal auß der Erd ligend zu sprechen pflegte. Hier darzu wilt du deine der Zeit nach fürfallende Betrachtung nit unterlassen / also von jedem zwey Betrachtungen halten / oder lein geh wie man an den Festtagen welche in den besten vorfallen / zwey Evangelia zu lesen pflegt / daß eine im mitten der Fasten vom Heil / die andere von der Fasten am End der Fasten.

Betrachtung für den Tag der Verkündigung Maria / wie in dem ewigen göttlichen Rath beschlossen / daß der Sohn Gottes Mensch werden solte.

1. Punct.

Enwege / wie der ewige allmächtige Gott nachdem er auß lauter Güte die Engel / und den ersten Menschen / als das Haupt aller anderen Menschen / erschaffen: sich aber auß den Engelen sich im Himmel zu der ihren Erschaffer außgeschiedet; was gleichfalls auch durch den ersten Menschen als durch den ersten Menschen Gott ergürnet hätten; wie sag ich / der allmächtige Gott in seinem ewigen Rath beschlossen / auß himmel zu kommen

ihm allein bekanten Ursachen den Engelen/ so wider ihn gesündigt/ keine Gnad zu erzeigen/ noch Mittel zu geben von ihrer Sünd wieder aufzustehen; sondern ohne einige gnad gleich hinab zur Höllen zu stürzen/ hie mit ein Exempel seiner göttlichen Gerechtigkeit und Zorns zu geben: dem Menschen aber Mittel zu geben wieder umb von seinem Fall aufzusuchen/ und Gnad zu erlangen. Item wie er weiter beschlossen seinen Sohn zu diesem End auff Erden zu schicken / denselben zu verdemühtigen / zu vernidrigen / und gleichsam zu vernichtigen / den Menschen auß dem elendigen Wesen / in welches er durch die Sünd gefallen / zu erlösen/ aufzuhelffen und zu erhöhen.

Darauf du dich nicht genugsam zu verwunderen / und deinen Gott zu fürchten/ ja zu loben und zu dancken hast.

2. Punct.

Sehe an / wie hell und klar die göttliche Vollkommenheiten auß diesem Nahschluß erscheinen thun Erslich/ wie man hieran eine so grosse Güte Gottes erkenne; in dem er sich selbst uns Menschen durch die vereinigung der menschlichen Natur mit dem unendlichen Wort/ und zweyte Person in der Gottheit unbegreiflicher Weis mitgetheilet.

Zum 2. wie hierin eine so grosse Liebe erwiesen werde; in dem er uns die allerhöchste und grösste Wohlthat erzeigt/ die er je auß aller seiner Macht hätte erzeigen können / und auß uns armen Menschen Verwandten und Kinder Gottes gemacht.

Zum 3. seine unbegreifliche Barmherzigkeit/ in dem er die blöde/ schwache menschliche Natur angenommen / uns von unser Blödigkeit und Schwachheit zu erlösen/ und desto leichtlicher ein Mitleyden mit uns zu haben.

R. P. Suffren 3. Bund.

Zum 4. seine gestrenge Gerechtigkeit/ in dem er dieselbe durch das Leyden seines unschuldigen Sohns an statt des schuldigen Menschens mit einer unendlichen genugthuung hat wollen stillen und befriedigen.

Zum 5. seine Weisheit/ in dem er Mittel und Weg gefunden die Gerechtigkeit mit der Barmherzigkeit zu vergleichen; den Erschaffer mit dem Geschöpf: Gott mit dem Menschen: das ewige mit dem zeitlichen: das sterbliche mit dem unsterblichen vereinigt; und den hoffärtigen Menschen durch einen demühtigen erlöset.

Zum 6. seine grosse Allmacht/ in dem er an Christo unserm Heyland von der menschlichen Natur (welche er an ihm hätte) dasjenige / durch welches dieselbe eigentlich in ihrem natürlichen Wesen besteht / verbleibt und erhalten wird (in den Schulen Substantia genant) abgesondert: und mit demjenigen/ durch welches der Sohn Gottes/ das einige Wort / in seinem göttlichen Wesen verbleibt und besteht / Substantia divina mit der menschlichen Natur vereinigt und erhaltet / welches ohne die Allmacht Gottes nit geschehen kan. Item in dem er das ewige Wort/ und zweyte Person in der Gottheit/ mit dem blöden Fleisch vereinigt; daß er gemacht / daß ein Weibsperson zugleich eine Jungfrau und Mutter sey; daß ein geringer menschlicher Verstand solches so grosse Geheimnus glaube; und endlich daß er durch eine blöde menschliche Natur die starcke Macht der Erden und der Höllen schwäche/ überwinde/ und grosse Wunder würcke.

Zum 7. seine heiligkeit; in dem er uns an Christo Jesu ein vollkommenes Beyspiel aller Tugenden vorstellt / ihm in denselben nachzufolgen.

Zum 8. seine Grösse und Herrlichkeit/ nie mal kan man besser die furtrefflichkeit eines

Vyyy

Meisters/

P.
J. Siffren
Vol. II
Part I

Meisters/als auf seinen Wercken erkennen:
Nun aber ist einmal gewis/ daß niemal kein
fürtrefflicher und vollkommener Werck
jemaln hat können geschehen/als die Mensch-
werdung des Sohns Gottes Wan Für-
sten und Herzn dieser Welt ihre Herlich-
keit in dem Pracht und reichen Geschen-
cken/ welche sie anderen thun/ erzeigen; so
ist gewis/ daß nie keine grössere und reiche-
re Gaab dem Menschen geschehen / als
durch die Menschwerdung des Sohns
Gottes; alle andere Gaaben seynd gleich sam
kleine Brodsamlein/ so von einer köninglichen
Tafel abfallen.

Für alles dieses hast du Gott höchlich zu
loben und zu dancken / und dich selbst zu
hüten/ daß du nichts begehest/ welches wei-
ner Ehr/zu welcher du an diesem Tag erhö-
het bist/ zuwider sey.

3. Punct.

Bedencke/ wie der gütige Gott im selbi-
gen göttlichen Rath beschlossen / daß sein
Sohn im Leib eines Weibs solte empfan-
gen werden/ und ein Weib zu seiner Mutter
haben; entweder das weibliche Geschlecht
hiedurch zu verehren/ oder aber damit er des-
sto grössere Ursach hätte sich zu verdemütri-
gen und zu gehorsamen / und uns durch sein
Exempel zum Gehorsam und zur Demuht
anzureitzen. Oder daß wir eine Mutter und
Fürsprecherin bey seinem Sohn / welcher
uns heut oder morgen richten wird / an der
Maria haben solten. Oder auch daß er den
Menschen / welcher durch einen Mann und
durch ein Weib in das Verderben gebracht/
durch einen Mann und Weib wieder zu
Gnaden gebracht würde.

Erwege/ wie daß Gott unter allen ande-
ren Weibern die Jungfräule Maria/ Mut-
ter des H. Joachimi und Anna / auserweh-
ren habe; mit darumb/ daß sie solches
verdient; sondern dieweil es ihm alle
mit allen Gnaden und Gaaben
solchen Mutter gebühren wolten
habe/ insonderheit aber/ daß er sie
der Erbsünd bewahret. 2. Daß er sie
der Peginlichkeit und Sündel/ oder
der Sunden befreiet. 3. Daß er sie mit
seiner Gnaden gleichsam überflutet.
Daß er sie in der Gnaden befähiget. Daß
er ihr neben allerley Gaaben auch
Tugenden und übernatürliche Gnaden
getheilet.

COLLOQUIUM.

Endlich richte dein Gespräch an den he-
ren Jesum und seine gebenedeyte Mut-
ter / nach dem dir deine Andacht
wird.

Der 26. Tag im May.

Das 26. Ding fallen am heutigen Tag
in welchen sich ein frommer Christ
Nutz üben kan. Erstlich das Gebeyden
Leydens Christi/ welches die Zeit der
nung nach/ mit sich bringe. Das 2. ist
zweyte Tag nach dem Fest der Ver-
gung Maria / an welchem du die
des Engels Gabriel zu der Jung-
Maria / und die fröliche Botschaft
Menschwerdung des Sohns Gottes
dencken hast; wie du im 1. Theil
Betrachtung zu sehen hast/ so dich
nem Wort gleichsam wiederholen

Erstlich bedencke/wie der gütige Gott/als die Zeit her bey kommen/ in welcher die zweyte Person in der Gottheit/ nach Gottes ewigem Raht / die menschliche Natur annemen sollte / einen Engel mit Nahmen Gabriel (welches eben so viel gesagt / als die Stärke Gottes) zu einer Jungfrauen/welche einem Zimmermann vermählet / und bey wenig bekant war/abfertigte/ sie zu bereden/das sie eine Mutter des Messia und Sohns Gottes seyn sollte.

Zum 2. wie dieser Engel die Gestalt eines wohlgestalteten Jünglings annahm/ in das Kämmerlein der Jungfrauen ingieng/ und sie mit grosser Erbarkeit / Ehr und Zucht grüßete/und zu ihr sagte: Begrüßet Iesum voller Gnaden / der Herz ist mit dir/ du bist unter allen weibern gesegnet.

Zum 3. wie die Jungfrau diesen Gruß in grosser Zucht annahm; dan sie sich entsetzte / da sie sich mit einem Jüngling allein befunde: in grosser Demuth/dan sie verwunderte sich über einen so ungewöhnlichen Gruß und Lob; mit grosser Klugheit/dan sie gedachte was dieser Gruß auff sich hätte/und wo auff er gieng: in grosser Zucht und Erbarkeit / dan sie wurd sehr schamroht dar über/ und antwortete viel mehr mit ihren Geberden und Erbarkeit ihres Angesichts als mit Worten.

Zum 4. wie der Engel zu ihr sagte: Fürchte dich nicht Maria/ dan du hast gnad bey Gott gefunden.

Das dritte ist das Leben der Heiligen.



**Kurzer Inhalt des Lebens der
H. Bravoli Bischoffs zu Saragossa
oder Cäsar-August in Hispanien/
und Ludgeri Bischoffs zu
Münster in Westphalen.**

I. **B**ravolus hatte gar wohl in den freyen Künsten und anderen Wissenschaften und unter dem H. Isidoro Bischoffen zu Sevilien/welcher ihn unterwies/ zugenommen/und zu einem Diacon/oder Altardiener in der Kirchen zu Saragossa geweyhet. Nach tödlichem Abgang seines Bruders Joannis wurd er zum Bischoff daselbsten erwöhlet / wegen einer feurigen Kugel/welche auff seinem Haupt erschiene / und wegen einer Stimm/welche von allen gehört wurd: *Dies ist mein Diener/ welchen ich erwöhlet / und auff welchem mein Geist ruhet.* Er war bey dreien Versammlungen der Bischoffen und Vorsteher der Kirchen/so zu Toletto gehalten wurden/kehrte nachmal wieder in sein Bischtumb/ in welchem sich noch etliche Arianer befunden. Er predigte gar oft und gar kräftig: dan der H. Geist gab ihm alles in / was er predigte: welches unfehlbar auß dem abzunehmen/ diereil man eine schnee-weiße Tauben auff seinen Achseln sitzen sahe/ in dem er predigte. Er regierte sein Bischtumb 20. Jahr lang/ und verriethete mit höchstem Fleiß/ was einem Bischoff Anpris halber zu thun gebühren wil. Verschiede endlich selig im Herrn im Jahr Christi 646.

II. Der H. Ludgerus war ein Griechländer/ und hatte von seiner Kindheit an einen Lust mit Büchern umzugehen / ja machte ihm selbstien Büchlein auß den zarten Rinden der Bäum. Er hatte den berühmten Lehrer Alcuinum zum Meister / bey welchem er vier Jahr lang in Engeland in die Schul

Yyy 2

gieng/

gieng/und trefflich wohl zunahm; bekehrte Griechland innerhalb sieben Jahren zum Christlichen Glauben. Da nun die Christen von den Sachsen vertrieben wurden/ begab er sich gen Rom/ und wurd daselbst vom Pabst Leone wohl empfangen. Im widerkehren reisete er durch Venevent in Italien/ und hielte sich daselbst zwey Jahr lang auff in einem Closter des H. Benedicti.

Carolus Magnus bekame Bericht von seiner Heiligkeit und Geschicklichkeit/ ließ ihn in Franckreich ruffen / schickte ihn wider in Griechland / darin ihm etliche Stätt und wörffen nach der Zeit stellte er ihn zum Bischoff zu Münster in Westphalen Er thät seine Bischöfliche Einsegnung zwölf Jahr auffschieben/ und liebte mehr die Arbeit als die Bischöfliche Ehr und Hochheit. Endlich wurd er auß Naht und Eingeben Hildeboldi Erzbischoffs zu Colen / zum Bischoff geweiht / thät seinem Ampt auff's fleißigste nachkommen / war gar mildreich und freygebig gegen den Armen / raw und streng aber gegen ihn selbst. Dan er fastete gar offit und trug stüts ein härin Kleid an seinem Leib. In seinem Gebett merckte er gar sehr auff sich selbst / und blieb ganz unverwundet. Einmahls verwies er einem Geistlichen welcher mit ihm bettete/ und in seinem Gebett gedachte eine Kerzen anzuzünden. Es begab sich auff eine Zeit / daß ihn der Kaysler in wachendem Gebett drey mahl ruffen ließ / welchem er antworten ließ/ daß er mit einem sehr grossen Herrn zu thun und zu reden hätte/ welchen er nit verlassen könne. Er starb endlich seliglich; der Kaysler und andere mehr sahen von weitem wie seine Seel gen Himmel führe.

Was von diesen beyden Heiligen zu lehren / und worin du ihnen nachfolgen könnest/ hastu selbst wohl zu erkennen.

Auff diesem Tag fallen ebenmäßig die vorigen drey Sachen vor was betrieht belangt/ so halte die Betrachtung welcher Ordnung der Zeit mit sich bringt. Das andere gehet auff den dritten Tag nach der Verkündigung Maria. Neben der Anweisung und Anleitung welcher Tag für dich Gest gegeben/ so halte oder überderlich die 15. Betrachtung im Buch der du hiebey einen kurzen Aufzug zu nehmen.

Fürs erste bedencke wie daß der Engel seligen Jungfrauen zu versichen gehet / daß sich der Sohn Gottes also verdammet daß er sich zu einem Kind in ihrem Leibe machen wölle. Neben dem / so bringet er was dich für ein Kind seyn werde. 1. Daß der Messias oder Heiland der Welt seyn werde. Zum 2. Daß er so groß und hoch seyn werde/ so wohl an seinem natürlichen Wesen (Dan er ist Gott) als auch was ihm betreffen wird; dan er wird der Welt seyn Gott und dem Menschen seyn / und was seine Ehre und Reichthum an sich dan alles stehet ihm zu. Zum 3. Daß er der Sohn des Allerhöchsten nicht auß Gewalt oder Gunst/ sondern auß natürlichem Verkommen seyn werde. Zum 4. Daß er auf dem Thron des Königs Davids nicht zeitlicher/ sonder geistlicher Weisheit werde. Zum 5. Daß er in alle Ewigkeit in dem Haus und Geschlechte Jacobs/ das ist in der Kirchen der Christgläubigen regieren und herrschen werde.

Für das 2. Bedencke wie ihm die Jungfrau antworte / und zu wissen bringet/ daß das zugehen werde/ dierevil sie ihr zugetrauen habe nit keinen Man zu erkennen / wie ihr der Engel hierauff sagt/ daß Gottes in Mittel finden werde; daß der H. Geist

Kurzer Inhalt des Lebens des
 S. Ruperti Bischoffs zu Salz-
 burg / und des S. Johannis
 des Einsidlers.

ber sie kommen / und daß sie die Kraft des
 Allerhöchsten überschatten werde / daß sie oh-
 ne Zuehul eines Mans / und ohne alle
 fleischliche Gelüsten empfangen solle / damit
 alles Gott zugeschrieben werde: Daher dan
 der Sohn / welchen sie gebären solte / Heilig/
 und ein Sohn Gottes seyn würde / von aller
 Unreinigkeit befreuet / mit welcher andere
 Menschen empfangen werden. Diese seine
 Wort bewährte und bekräftigte der En-
 gel mit dem Exempel der S. Elisabeth / wel-
 che dieweil sie unfruchtbar / und nunmehr
 alt / dennoch einen Sohn empfangen / und
 daß nichts bey Gott unmöglich sey.

Für das 3. Wie die Jungfrau nach ver-
 standener Sach hierin verwilligte / und sag-
 te: Sehe ich bin ein Dienstmagd des
 Herrn / mir geschehe wie du gesagt. In
 welchen Worten sie ihre drey fürnehme Zu-
 genden zu verstehen gibt / erstlich ihren Glau-
 ben / in dem sie dafür hielte / daß sie unver-
 fehrt Jungfrawschaft ein Kindlein gebäh-
 ren könnte. Zum 2. Ihre grosse Demuth / in
 dem sie sich selbst für eine geringe Dienst-
 magd des Herzens hielte / da sie doch so hoch
 und weit über alle Menschen und Engeln er-
 hebt / und würdig gehalten eine Mutter des
 Sohns Gottes zu seyn. Zum 3. Ihren gros-
 sen Gehorsam / in dem sie ihren Willen so
 getreulich in den Willen Gottes ergeben
 thäte.

Für das 4. Wie sich der Engel / gleich
 nach glücklich verrichteter Vortschafft / mit
 Freuden wider nach dem Himmel begeben
 thäte / daselbst seiner Vortschafft Rech-
 nung zu geben / und sich zu allem anzubieten/
 was seiner Göttlichen Majestät gefallen
 würde.

Das dritte betrifft das Leben etlicher Hei-
 ligen.

I. Rupertus war auß Königlichem Fran-
 zösischen Geblüt / ein Man großer
 Tugenden. Erstlich Bischoff zu Wormbs/
 dieweil aber den gott- und heyllosen Men-
 schen die Tugenden in den Augen weh thun/
 so wurd er von ihnen mit Rutzen durch alle
 Gassen der Statt auf gehawen / und von
 seinem Bischtumb verstoßen. Theodon Her-
 zog in Böhmen / unangesehen daß er noch
 ein Heyd / ließ ihn zu ihm ruffen / empfing
 ihn gar freundlich mit grossen Ehren in der
 Statt Regensburg / und ließ sich von ihm
 mit vielen andern tauffen: von dannen begab
 er sich an andere unterschiedliche Oerther/
 und predigte das S. Evangelium den No-
 ricis bis in under Ungarn / erwöhlte seine
 Wohnung und seinen Sitz zu Salzburg/
 und wurd also der erste Bischoff zu Salz-
 burg. Nachdem Theodon Herzog in Böh-
 men mit todt abgangen / gewahr sein Sohn
 Theodebertus eine sonderliche Lieb zu diesem
 S. Man. Gab ihm Mittel Mönchen anzu-
 nehmen und zu nähren in einem Kloster / wel-
 ches er in einem grossen Forst und wilden
 Gewälts hatte lassen erbarwen. Endlich nach
 dem er grosse Mühe und Arbeit in Bekeh-
 rung der Seelen gehabt / verfügte er sich gen
 Javanam / jetzt Salzburg genant / da ihn
 nun daselbst ein hart Fieber angestossen/
 underließ er dennoch nit am S. Ostertag
 das Opfer der Mess zu verzichten / und nach
 dem er nach seiner Mess eine herliche Ermah-
 nung zu seinen Jüngern gehabt / verschied er
 seliglich im Herrn. Viel sahen / wie daß seine
 Seel von den heiligen Engeln gen Himmel
 getragen wurde.

II. Der fromme Einsidler Johannes / da- mit er desto besser und geheimer mit Gott handeln mögte / wolte nie zulassen / daß einer in seine Celler oder Hütlein eingehen solte / in welcher er bey die fünfzig Jahr verbliebe. Er pflegte zu sagen / daß die leibliche Kranckheiten zur Reinigung der Seelen eben so hoch vonnöthen / als die Speis / oder das essen und trincken den Leib zu erhalten. Item daß die Seel allen Frieden des Herzens zu beschermen pflegte. Drey Tag lang vor seinem todt wolte er mit niemand reden: starb endlich mit gebogenen Knien auff der Erd.

Was du von diesen Heiligen zu lehren / und nachzufolgen / gib ich dir selbst zu erachten.

Der 28. Tag im März.

Was die Ordnung der fürfallenden Betrachtung der Zeit gemäß anlangt / so stellstu der selbigen ihren Gang lassen.

Was den vierten Tag nach der Verkündigung Mariä antrifft / so brauch die 16. Betrachtung in dem Advent / deren du allhie einen kurzen Inhalt zu sehen hast.

Zum 1. Erwege wie daß im selbigen Augenblick / in welchem die selige Jungfrau einweilligte / Christus in ihrem Leib durch Zuthuung der ganger 3. Dreyfaltigkeit seine Gestalt bekam: wie seine Seel auß nichts erschaffen / mit dem Leib vereiniget / und beyde mit der zweyten Person in der Gottheit / oder mit dem Göttlichem Wort / mit unsäglicher Freud der dreyen Personen in der 3. Dreyfaltigkeit / mit Frolockung der seligen Jungfrauen und des ganzen himlischen Heers vereiniget wurden.

Zum 2. Wie daß Christus / unangesehen daß ihm als einem wahren Menschen und Gott / ein unsterblicher und unempfindlicher Leib gebühren wolte / (dieweil er ohn die Erb-

sünd empfangen: dieweil seine Seel schon im Stand der Seligkeit / und endlich dieweil es ein Leib des Sohns Gottes und deswegen viel edler und vollkommener gewesen / als die Leiber der andern Menschen / das noch einen sterblichen Leib annehmen mußten / in welchem er leyden / und all die Unmählichkeit empfinden mögte / wie andere Menschen auch / damit er uns doch edler und gleichförmiger wäre / für uns leiden und sterben mögte / und uns also die reinen Geschen seiner Lieb und seiner Demuth habend ließe.

Zum 3. Ob er weiterd wohl einen vollkommenen gewachsenen Leib / wie Adam in Paradyß hätte können annehmen / so hat er doch lieber einen Leib eines kleinen Kindes in dem Leib seiner Mutter annehmen wollen: damit er uns desto gleicher wäre und grössere Unschuld gebe ihn zu lieben / uns selber zu verdemütigen / und desto gedulziger sein wegen etwas zu leyden.

Das dritte ist die Verehrung der Seligen.

Kurzer Inhalt des Lebens des Königs Guntram.

Guntramus war auß Könighum Frankreich / und einer auß den Königen zu Auzilien / lebte in großer Heiligkeit und Strenghet. Er that die Güter und das Einkommen seines Königreichs under die Armen das Reich des Königs also zu gewinnen. Es begab sich auß eine Zeit / daß ihm Gott auß der Jagt ein Schatz in einer Hölle offenbarte / welcher also geschah: Einer auß seinen Hoffleuten welcher bey dem König war / als er auß der Jagt schlief / sahe / wie daß auß dem Mund des Königs ein kleines Thierlein heraus kam

P.
A. Sufferen

Vol. II

Part I

in eine Hölen Froche / und über eine Zeit wider in den Mund des Königs einschliche: als solches dem König nach seinem Schlaf angezeigt / gieng er in die Höle / und fund daselbst einen Schatz / welchen er theils under die Armen / zum theil zu andern guten andächtigen Wercken aufspendete / also das ihm ganz nichts davon übrig bliebe. Als er einmahls zum Tisch des Herrn / oder in die Mette gehen wolte / underfunde sich ein heiliger Mensch ihn umbzubringen / aber der gütige Gott erhielt ihn. Der Saum seines Rocks heylete die Krancken / und vertrieb die Teuffel auß den besessenen Menschen. Endlich verschied er seliglich / und wurd zu Chailain begraben in der Kirchen des H. Marcellii / welche er daselbst hatte bawen lassen.

Allhie hastu erstlich zu lehren / das die wahre Königl. Herlichkeit / an welcher Gott ein Gefallen hat / vielmehr in den Tugenden und Gnad Gottes / als auff Königl. Geblüt und grosses Herkommen gegründet.

Zum 2. Das König und grosse Herrn / wan sie nit from und tugentfam seynd / keine Entschuldigung vor Gott für zuwenden haben: dan sie haben grosse Günst und Gnaden von Gott / es mangelt ihnen nit an Mitteln / Gott zu ehren / und andern nit einem aufferbawlichen Leben vorzugucken.

Zum 3. Das der / welchen Gott bewahret / vor allem Unglück besreyet sey.

Der 29. Tag im März.

Fürs erste halte die Betrachtung / welche der Ordnung und der Zeit nach zusehen pflegt.

Fürs 2. So erinnere dich des fünfften Tags nach der Verkündigung Mariä / und brauche dich der 12. Betrachtung im Advent dessen Aufzug du allhie zu sehen hast.

Fürs erste / bedencke wie Christus wahrer Mensch eine Seel hatte / wie wir andere Menschen auch haben; und wie gemelte Seel gleich von seiner Empfängnis an mit sündtreflichen Gaben und besonderen Gnaden für andern begabt gewesen. Mit einer Reinnigkeit ohne Flecken; mit völliger Heiligkeit; mit der Seligkeit / oder hellen und klaren Anichawung Gottes; mit den Schätzen der Weisheit und Wissenschaft Gottes; mit der Macht Wunder zu würcken; mit einer besondern Macht und Herlichkeit / durch welche er Meister über die Herzen der Menschen / dieselbige zu bewegen und zu rühren / wan und wozu es ihm gefält; die Sünde zu vergeben; die Sacramenten / und allerley geistliche Gnaden und Gaben mitzutheilen.

Für das 2. Erwege wie alle diese Herlichkeiten und Gürtreflichkeiten so hoch seynd / das sie höher nit seyn könnten; so breit / das sie sich auff alle Ding erstrecken; so lang und warhaftig / das sie ewig verbleiben; so tieff und unergründlich / das sie niemand aufsteigen und begreifen kan.

Für das 3. So erwege / wie auß allen diesen Gürtreflichkeiten die ganze Dreyfaltigkeit eine grössere Ehr empfangen / als auß allen andern Gnaden / Gaben und Gürtreflichkeiten / welche die Menschen und die Engeln zugleich empfangen haben / oder auch je-mahl empfangen können. Die ganze menschliche Natur wird durch gemelte Gürtreflichkeiten hoch erhebt und geehret / ja alle Menschen und Engeln empfangen von ihnen / als auß einer Quelle / alles guts was sie haben oder haben können.

Das dritte ist die Verehrung der Heiligen.

Kurz

Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Eustachii Abts des Lurovii-
schen Closters.

Der H. Eustachius war ein Burgun-
der/ auß edelem Geschlecht / und ein
Jünger des H. Columbani / wurd endlich
Abt des Closters Lurovii / hatte sechs hun-
dert Mönchen under ihm/ welchen er in der
Andacht/ Demuth/ Liebe und Strengigkeit
des Lebens mit einem herrlichen Exempel vor-
gieng.

Er pflegte gar eiffrig für die zu betten/
welche ihm beichteten; er beweinte ihre Sün-
den; that Buß für sie/ und war gleichsam bey
Gott ihr Fürsprecher. Er that viele Wun-
derwerck/ und war dem König Clotario lieb
und werth; wurd hart verfolget/ sonderlich
von einem auß seinen Mönchen/ welcher un-
der dem Schein das Evangelium zu predi-
gen/ auß dem Kloster gieng/ sich in der Statt
Aquilegia zu den abtrünnigen Aquileern
schlug; dem H. Eustachio viel zu thun gab/
und hin und her wider die Regel und den
Orden des H. Columbani predigte; welches
den König Clotario verurachte/ daß er zu
Mascum im Jahr Christi 617. eine Ver-
sammlung der Bischöffen anstellte/ bey wel-
cher sich auch der H. Eustachius befunde. In
dieser Versammlung ward Agrestius von
den Bischöffen widerlegt und verdammet.
Dessen unangesehen und ließ er nicht etliche
auß seinen Mönchen zu verkehren; under an-
dern Amatium und Romaricum / welche
Gott ernstlich straffte: dan es begab sich/ daß
zwey Wölff in ein Kloster geistlicher Weibs-
personen/ welches sie zu regieren hatten / bey
der Nacht einschlichen/ und beyde den Ama-
tium und Romaricum übel beschädigten/
und zurichteten/ rasend machten / und für
halb todt verließen/ darab sie doch nachmahl
in sich selbst giengen / ihr mißhandlen er-

zenten / umb Verzehung baten / und
sturben. Ein ander so willens ihren Irrtum
anzunehmen/ sturzte sich selbst in ein
Zwanzig andere/ welche der selben Irrtum
ren/ wurden von einem Witter und Do-
ner erschlagen/ welches so gar das Dach
rer Kircher abwarffe. Andere mehr/ die
fünffzig waren dermassen erschreckt/ daß
gemach einer nach dem andern starb. Ho-
stius aber/ welcher ein Anführer in die-
se heyls und dieser Aufrubr / ward von dem
H. Eustachio in obgemelter Verzehung
vor das Gericht Gottes berufen / mit dem
H. Columbano seine Sack außsprach
wurd von seinem eigenen Diner / dem er
ihm sein Weib mißbraucht / jämmerlich
umb sein Leben gebracht. Als nun die-
se fromme Man sah/ daß sich sein End be-
nähete/ ließ er alles liegen und stehen/ und be-
reitete sich zum Tod; dan er suchte
sehr das strenge Urtheil Gottes/ Erhoffte
ihm einer ganz mit Verortheilung
ben/ und fragte von ihm: ob er lieber
ringen Peinen im Jenseit über-
lang/ in den Himmel gehen/ oder aber
lieber in wenig Zeit hefftige und schmerz-
leyden / und also in den Himmel kommen
wolte? Darauff er das letzte begehret/ dan
er desto baldter Gott anschauen möge.
Dreyßig Tag darnach ließ er seine
und Geistliche zusammen kommen/ und
kurze Predig zu ihnen/ ließ sich wie den heil-
gen Sacramenten versehen / und verschied
seliglich im Jheren den 29. März im Jahr
Christi 617.

Hierauf hastu ernstlich zu lehren/ und
Beichtvatter für Lieb und Effer zu sein
Beichtkindern haben soll.

Zum 2. Wie Gott die jetzigen/ welche die
Reglen ihres geistlichen Ordens nicht hal-
ten/ und sich wider ihre Oberr auffrichten
so hart straffe.

P.
H. Eustachius

Vol. II
Part I

Zum 3. Daß man keine ärgere Personen
ander der Sonnenfinde / als die Geistliche/
welche sich der Bosheit und den Lastern er-
geben: gleich wie kein besser Essig ist / als der
von gutem starcken Wein gemacht wird.

Der 30. Tag im März.

Fürs erste so hastu die Betrachtung der
vorfallenden Zeit und Ordnung.

Fürs 2. So hastu den sechsten Tag nach
der Verkündigung Mariä / an welchem du
dich erinnern sollst / wie sich Christus vom
Anfang seiner Empfängnis gegen dem
himlischen Vatter verhielte / wie in den Be-
trachtungen des Advents erklärt worden.

Erstlich wie er seinen himlischen Vatter
anbeteete / und als den höchsten und ersten
Anfang seines Wesens / von welchem all sein
Gut herühret / erkente.

Zum 2. Wie er seinen Gott als das höch-
ste Gut liebte.

Zum 3. Wie er ihn für alle Wohlthaten/
der Natur / der Gnaden und der Glory / und
dergleichen mehr / so er von seiner milten und
freygebigen Hand empfangen / dancke; und
trachtete / wie er sie in einem oder dem andern
Weg vergelten mögte.

Zum 4. Wie er sich in der Demuth übte/
seine Nichtwärtigkeit (dem Menschen nach)
erkenntete sich seinem himlischen Vatter un-
derrorffte / und gestehend / daß alles was er
hätte / von ihm herkäme.

Zum 5. Wie er sich im Gehorsam gegen
seinen himlischen Vatter übte / sich willig und
bereit erzeugte / alles zu thun und zu leyden / es
wäre so schwarz als es wolte. Beseisse dich an
diesem Tag in dergleichen Sachen zu üben.

Für das dritte / so hastu / wie du dich gegen
den Heiligen Gottes verhalten sollst.

R. P. Saffren. 3. Bund.

Kurzer Inhalt des Lebens des
S. Joannis Climachi.

Joannes Climachus begab sich im
sechszehenden Jahr seines Alters in ein
Closter auff dem Berg Sinay / wurd geist-
lich / und war bey die siebenzehen Jahr für-
trefflich in allen Tugenden und geistlicher
Vollkommenheit. Nach siebenzehen Jahren
begab er sich in die Wüste und Eynöde / an
ein Orth Sole genant / zwo Meilen weit von
der Kirchen / führete daseibsten in einer Hö-
len vielmehr ein Englich als ein menschlich
Leben / bey die vierzig Jahr lang; bemühet
sich stäts mit Betten / Handarbeiten / Bü-
cherschreiben. Weinete manchmahl die heisse
Thranen / und aß gar wenig. Wan er vom
Lust zu essen angefochten wurde / pflegte er zu
seinem begierigen Fleisch zu sagen: schweig
nur still / dan deine Wort seynd vergebens /
du wirst mir nichts abgewinnen. Als einer
auff den Mönchen von seinem muthwilligen
Fleisch zur Unzucht angefochten / begab er
sich mit ihm in das Gebett / und erlösete ihn
also von dieser Versuchung. Viel wurden
von seiner berühmten Heiligkeit dahin be-
wegt / daß sie zu ihm kamen / und von ihm be-
gehrtten und erwiesen zu seyn. Seine Miß-
günner tadleten und redten ihm übels nach.
Aber er machte sie mit seiner Gedult / und
seinem Stillschweigen zu schanden / also daß
sie ihn nachmahl umb Verzeihung baten /
und von ihm begehrtten und erwiesen zu seyn.

Die Mönch auff dem Berg Sinai be-
gaben sich zu ihm / und begehrtten von ihm /
daß er ihr Abt seyn wolte / darzu er sich end-
lich bereden ließ. Eben zu dieser Zeit thät er
das seine Büchlein / die geistliche Leyrer ge-
nant / mit seinen dreißig sprossen / auff wel-
chen man zur Vollkommenheit auffsteiget /
beschreiben. Worin du ihn nachzu folgen /

311

und

und was du von ihm zu lehren/kanstu selbst
leichtlich sehen.

Der 31. Tag im März.

Wbe dich erstlich in der Andacht/
welche die Ordnung der Zeit mit
sich bringe.

Zum 2. Vergiß nicht des siebenden Tags
nach der Verkündigung Mariä: sondern
sehe an / wie sich Christus von seiner Emp-
fängnis an gegen den Menschen verhalten;
wie in den Verachtungen des Advents wei-
ters angedeutet.

Erwege erstlich / wie Christus/so bald er
nach seiner Empfängnis gewahr worden/
wie die Menschen Hauffenweis zur Hölle
führen / und die Teuffel über die Menschen
herrschten/einen heftigen Schmerzen emp-
funde/ wegen der grossen Unehre/welche hie-
durch dem ewigen Gott angethan wurde/
und wegen des Elends/in welches die Men-
schen geriethen.

Zum 2. Wie er/dieweil er sahe/das es der
Will seines himlischen Vatters, das er durch
seine Mühe und Arbeit / durch sein Leyden
und Todt/diesem Unheyl abhelfen sollte:wie
er/sag ich/ein groß Verlangen bekam/auffs
ehesle den Menschen durch seinen Todt zu
erlösen/ und die Unehre/welche seinem himli-
schen Vatter geschah/wider gut zu machen.
Zu welchem End er sich gänglich seinem
himlischen Vatter auffopfferte/und mit dem
Propheten David sagte Psalm. 19/ Sacrifi-
cium & oblationem. &c. Du hast wenig
auff das Opffer geachtet. Du hast
mir einen Leib gegeben / d'ßwegen
biere ich mich an/ deinen Willen/ O
mein Gott/ zu verrichten.

Zum 3 wie diß Verlangen nit allein auff
alle Menschen in gemein: sondern auff alle

und jede insonderheit gieng: als wann man
Mensch auff Erden gesehen wäre: da er
H. Paulus von ihm selbst sagt: Wel-
cher mich geliebt / und sich selbst
für mich dargegeben.

Zum 3. Sehe an die Verachtung der he-
iligen desselbigen Tags.

Kurzer Inhalt des Lebens der
s. Jungfrawen Albina.

Albina war ein Tochter des Jar-
meisters Quirini zu Rom / sehr schön
von Gestalt. Dieser Quirinus hieß der
Pabst Alexandrum und Hermeten wegen
des Christlichen Glaubens gefänglich in-
gezogen: deswegen er dan von Eret gein-
set / und durch solche Straff zum Christen
bekehrt wurde: dan er schickte diß seine
schönen Tochter einen heftigen Krampf in
den Hals: also das sich weder man vor ihm
wete / und niemand zur Ehre kommen
welches dem Quirino sehr leid thut / und
Ursach gab bey dem Pabst Alexandro
zu suchen/ und zu verheissen das er we-
gen seine Tochter gesund machen würde: sich
kehren / und das abgöttische Wesen ab-
fahren lassen. Darauf der Pabst mit den
Stricken oder Ketten: mit welchen die Qu-
rinus gebunden / den Krampf seiner Tochter
bestrieche und berührte / und gleich
machte; als nun Quirinus der Vater
sahes sahe / lief er sich mit seiner Tochter
seinem ganzen Hauffe gefind tauffen.

Die Tochter blieb eine Jungfraw bis an
ihr End: dan als sie im Gesicht einen schönen
Jüngling gesehen / welcher eine angezündete
Fackel in seinen Händen hätte: ward sie
solcher Fackel der massen in der Lieb
den Herrn Jesum erkündet / daß sie
andern Brautigam: als den Herrn
haben wolte. Sie kam und trug

P.
J. Saffren

Vol. II

Part I

mahl die Ketten des H. Alexandri/welcher sie ermahnete/ daß sie die Ketten/ mit welchen der H. Petrus gebunden/ suchen sollte/ an welchem sie keinen Gleis sparete/ bis sie dieselbe angetroffen/ vor ihrem Todr übergab und befahl sie dieselbige der H. Theodora der

Schwester des H. Hermetis / ihr Vatter wurd nachmahl umb des Glaubens willen gemartert.

Was du hierauf zu lehren und nachzufolgen/gib ich dir selbst zu erachten.

A P R I L I S, der April.

Sieser Monat kommet zu Zeiten in / zu Zeiten ausserhalb der Fasten. Brauche dich deiner Bescheidenheit nach/der Betrachtungen/ welche die Ordnung der Zeit / vor oder nach Ostern mit sich bringen wird. Und verehere die Heiligen / welche der Zeit nach fürfallen werden.

Der erste Tag im April.

A diesem Tag sollstu erstlich die monatliche Erforschung deines Gewissens davon im 4. Theil des ersten Buchs gemeldet/ für die Hand nehmen.

Zum 2. So brauch dich der Betrachtung/ welche der Zeit gemäß am selbigen Tag vorfallen wird.

Zum 3. gedencke an den achten Tag nach der Verkündigung Maria/ und erwege bey dir die Anmuthungen und das Verhalten der seligen Jungfrauen / nachdem sie den Herrn in ihrem Leib empfangen.

Erstlich / wie sie sich auff das allertiefste verdemüthigte; als sie gewahr wurd/ daß sie eine Mutter des Herrn seyn würde.

Zum 2. wie sie den allmächtigen Gott für eine so grosse Wohlthat lobte und danckte/ dessen Größe sie umb so viel mehr und klärlicher verstuade/ je mehr ihr Verstand in geistlichen und Göttlichen Sachen erleuchtet war.

Zum 3. wie sie eine so grosse Lieb gegen Gott / und gegen dem Herrn Jesu ihrem Kindlein hätte/welcher seinen Leib auß ihrem Gebär angenommen hätte.

Zum 4. wie sie sich selbst an bietet und auffopfern thäte/ alles nach dem Wohlgefallen ihres Sohns zu thun und zu leiden.

Zum 5. wie sie anfieng die Menschen als ihre Kinder/ und Brüder ihres Sohns zu lieben/wie sie ein Mitleyden mit ihnen hätte/ daß sie durch die Sünd in so grosses Elend gerathen. Wie sie sich mit denen erfreute/ so sich der Frombkeit befeissen. wie sie wünschte und von Gott beehrte/ daß alle heilig und from.

Zum 3. so hastu heut folgende Heiligen zu verehren.

Kurtzer Inhalt des Lebens des H. Hugonis Bischoffs zu Grenoble.

Sieser Hugo war auß dem Delphinat gebürtig. Als seine Mutter mit ihm schwanger gieng / sahe sie in einem Gesicht/ wie der H. Petrus ihr Sohnlein Gott im Himmel auffopferte. Er wurd in seiner Kindheit und seiner Jugend in den Tugenden/freyen Künsten und Wissenschaften wol unterwiesen und auffgezogen. Cardinal Hu-

90/welchen Pabst Gregorius der siebende in Frankreich schickte / wolte ihn nicht von ihm lassen / er wurd von den Thumhern zu Granobel zum Bischoff erwöhlet / welches er gänglich abschlug / ungeachtet daß die Thumhern von Granobel hart bey ihm anhielten / daß er ihn durch seinen Befehl darzu zwingen softe. Da er aber mit dem Cardinal gen Rom reisete / wurd er vom Pabst selbst zum Bischoff gewenhet / welcher ihm befahl zurück gen Granobel zu reisen / und das Bischtumb anzunehmen / welchem er gehorsamlich nachkame.

Als er in seinem Bischtumb ankommen / befund er dasselbige in grosser Unruh und Verwirrung / und nachdem er zwey Jahr lang viel gearbeitet / und sich sehr bemühet alles in gute Ordnung zu bringen / aber wenig aufgerichtet / verließ er das Bischtumb / begab sich in ein Closter des Cluniaensischen Ordens Casa Dei genant / nahm im selbigen die geistliche Kleidung an / und verblieb daselbst bis ihm der Pabst befahl sein Bischtumb wider anzunehmen. Über drey Jahr darnach kame der H. Bruno mit seinen sechs Gefellen zu ihm / welche er mit Freuden auffnahm / in ihrem Gürhaben stärcket / gieng mit ihnen in eine Wüste / oder rawes Gewäld / und gab ihnen ein Orth ein / Carthaus oder Chartusia genant / an welchem erstlich der Carthäuser Orden seinen Anfang genommen. Der H. Bischoff pflegte sie vielmahl zu besuchen / und ihnen als ein Diener auffzuwarten / und wäre von Herzen gern stäts bey ihnen geblieben / wofern ihn Bruno nit wider in sein Bischtumb geschickt hätte.

Über seinem Essen ließ er täglich die H. Schrift lesen. Wan er Beicht hörte / weinte er bitterlich. Niemahl beschawete er einige Weibsperson in ihrem Angesicht: es verdroß ihn übel / wan man sich bey ihm über andere

beflagte / und wider sie murette / und pflegte zu sagen: daß ein jedweder seine eignen Sünden wissen / beweinen / und belagen softe / und sich nit mit andern bekümmere. Er schickte Böse mit gutem vergelten / und Gott für sich bitten / so ihn erzürnten. Er war gar streng gegen den Armen / also daß er zu seiner Zeit seine Bischoffliche Ring und seinen Kelch verkauffte / damit er den Armen zu hülf käme. Die Uneinigen machten wieder eins / und bate sie so gar auff sein Leben / daß sie sich vergleichen solten. Er predigte eiffrig und kräftig / daß viel ofentlich ihre Sünden bekenneten. Under andern aber kennete ein Weib / daß es ihren Mann Gift vergeben hätte. Er war sehr demüthig und hielt gar wenig auff sich selbst. Er hielt gar stark beym Pabst Honorio dem andern durch Schreiben an / ja er gienge sich zu Fuß gen Rom / und begehrte / daß er von seinem Bischtumb mögte entlassen werden / ob er weder Honorius / weder Innocentius verwilligten hierin.

Er gieng aufrichtig durch in allen seinen Geschäften / gab nichts auff menschlichen Bedencken; Dar obwohler und sein Vater in vielen Dingen dem falschen Pabst Pape Leonis / von welchem er viel gutes empfangen / verpflichtet war / so hätte er ihm darnach in einer Versammlung in Frankreich nicht gesehen aller empfangene Güter / wegen der Zertrennung die er in der Kirchen Gottes anstellte / und für den Innocentius dem zweyten Pabst seyn wolte / in dem gemelten Ban thun. Vierzig Jahr lang war er gar übel vom Bauch- und Hauptweh geplaget / er überstund eine sehr harte Verjüngung / wider die Fürsichtigkeit Gottes / in dem er sich daß den heyl- und gottlohen Menschen alle in dieser Welt glücklich abgienge / und daß die Frommen allenthalben underrückt wurd / daß die Bischöffe und andere Vorstände

Diener der Kirchen zu geistlichen Aemptern durch Velt/ und nit durch ihre Tugend befördert wurden.

In seiner letzten Krankheit / an welcher er starb / thate er aller zergänglichen weltlichen Dingen vergessen. Die Psalmen und andere geistliche Gesäng und Gebetter pflegte er aufwendig zu sagen/ohne das er fehlete. Er begehrte nichts von denen/ welche ihm in seiner Krankheit dieneten / und sonst besuchten / als allein Bettweiß. Er erzeugte grosse Gedult in seinen hefftigen Schmerzen/ starb endlich inr achtzigsten Jahr seines Alters / und im Jahr Christi 1132.

Alles was ich in diesem Aufzug seines Lebens beygebracht / ist voller Lehr/ und wohl nachzufolgen.

Der 2. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Francisci auß der State Paula/ Stifter des geistlichen Ordens/ deren die man Minimos. o. s. der Geringsten zu nennen pflegt.

Der H. Mann war auß der Statt Paula in der Landschaft Calabrien gelegen. Seine Eltern waren fromme und aufrichtige / aber geringhörige Leuth/ und hatten keine Kinder/ bis sie von Gott durch Fürbitt des H. Francisci Stifter der Darsfüßer Orden/diesen Sohn bekamen / welchen sie Franciscum nenneten / und sorglich in der Furcht Gottes auferzogen. Im dreyzehenden Jahr seines Alters begab er sich in eine wilde Eynöde / und führte darin viel mehr ein Englisches als ein menschliches Leben. Als er nun sahe/ das viel zu ihm in die Eynöde kamen/ und von ihm beehrten und erwiesen zu seyn/ fehrete er wider gen Pau-

lam. barote daselbsten im neunzehenden Jahr seines Alters ein kleines Kirchlein: wurd aber vom H. Francisco im Geist ermahnet / das er eine grössere Kirch barwen solte / darzu er durch ein groß Wunder Allmosen und Gelds genug bekam.

Auff diese Weiß fieng er seinen Orden an/und gründete denselben auff die Demuth und Liebe. Er nennete seine Geistliche Minimos, das ist/ die allergeringsten/ und wolte/ das sie sich in der Warheit für die allergeringsten halten solten / in welchem er selbst ihnen mit seinem guten Exempel vorgieng/ dan er dieneete ihnen zu Tisch; er fehrete die Kirchen/er wusche ihnen/ so gar seinen angehenden Geistlichen ihre Kleider/ ja wolte auß großer Demuth keine geistliche Wehngung annehmen / ungeachtet das ihn der Pabst zum Priester weyhen wolte. Neben so grosser Demuth lebte er in sehr grosser Strenge und Duf: dan er gieng allzeit an allen Orthern mit blossen Füßen; lag auß der harten Erd/ geiflete sich alle Nacht / und bekleidete sich nit einem groben wülken Rock; er pflegte mehr nit zu essen als ein wenig Brod / und das klare Wasser zu trircken / und das nur einmahl im Tag nach der Sonnen Undergang. Wan er sich ungewöhnlicher Weiß schwach befunde / alsdan lief er ihm etliche Kräuter/Gemüß/ und dergleichen Sachen/ die man in der Fasten zu essen pflegt / zubereiten. Er verordnete das seine Geistliche das ganze Jahr durch anders nichts essen solten als Fastenspeiß / außgenommen wan sie etwan krank wären/und wolte das sie sich mit einem Gelübd hierja verbinden solten. Er hielt sich in stäter Jungfrawschaft: er wolte weiters/ das sein Orden die Lieb/ (welche ihm ein Engel auß einem güldenem Schild/ under den Feurflammen geschriben / vom Himmel herab brachte) zum Merckzeichen haben solte. In allen seinen Wercken und

P.
 J. Saffren
 Vol. II
 Pars I

Worten sagte er / auß Liebe. Lasset uns auß Liebe gehen / dieses oder jenes auß Liebe thun.

Er that so viel Wunderzeichen / als wan ihm Gott völlige Macht und Gewalt über alle Creaturen gegeben hätte: er gieng durch das Feuer; er nahm dasselbige in seine Hand ohne einige Verletzung; er that in einen feurigen Ofen kriechen / und das Feuer auflösen. Er fuhr oder schiffte auff seinem Mantel mit seinem Gesellen auff dem Meer / von Calabrien bis gen Sicilien; die weil ihn die Schiffeuth darumb daß er kein Geld hatte / nit in ihr Schiff einnehmen wolten. Gott straffte mercklich Ferdinandum den Ersten / König zu Neapolis / den Cardinal in Ungarn / und den Herzogen in Calabrien; die weil sie die geistliche Personen dieses Ordens von einem Orth vertrieben / damit sie einen herrlichen Pallast daselbst auffbauen mögten.

Ludovicus XI König in Franckreich / die weil er an einer langen und unheylsamer Kranckheit seuchete und zu Beeh lage / begehrt vom Pabst Sixto IV. daß er ihn in Franckreich schicken wolte / in Hoffnung von ihm durch ein Wunderwerck gesund zu werden. Darauff der H. Man auß Gehorsam des Pabsts in Franckreich came.

Nachdem er nun Gott für den König gebetten / und von ihm erkñet / daß es sein Will wäre / daß gemelter König von dieser Welt scheiden sollte / that er alles dessen den König berichten / und denselbigen zu einem seligen Todt bereiten. Niemand mögte ihn dahin bereden / daß er die geringste Gaab oder Geschenck angenommen hätte. Von der Zeit an verblieb Franciscus in Franckreich / erbawte an unterschiedlichen Orthern Clöster / beschrieb dreyerley Regel / die erste für seine Mönch und Manskpersonen; die andere für die geistliche Weibspersonen; und die dritte für die / so ihren Nahmen von der dritten

Regel haben; verschied endlich an einem Freytag im ein und neunzigsten Jahr seines Alters / mit einem Crucifix in seiner Hand sprechend: In deine Hand O Herr bebi ich meinen Geist / im Jahr Christi 1226. In grünen Donnerstag kam er in die Kirch zu Neapoliß zur Wegzehrung das H. Sacrament des Altars / umheng und legte sich mit seinen Geistlichen; ermahnte sie zu Demuth und brüderlichen Lieb / und allen andern Tugenden / und gab am folgenden Sonntag gesagt worden / seinen Geist auß.

Betrachtung von dem heiligen Francisco auß der Stadt Paula.

Im ersten Buch am 4. Theil / Cap. 11. hastu eine besondere Betrachtung / welche auß die Stifter der geistlichen Ordensstand gericht. Hastu kennet auß derselben / so brauch die folgende.

1. Punct.

Erwege wie daß der aintige Gott auß der Erden vß Anfang derselben sich und geistlicher Personen gebrauchet habe / geistlichen Ordensstand auffzurichten und wider zu bringen ungesehr vor zwey hundert Jahren neuen durch den H. Franciscum auffgesetzt / durch welchen er gleich als ein Kriegsheer seine Kirchen erwarthen und den Nutz der Seelen befördere.

Deswegen du Gott loben und danken sollst / daß er so sorgfältig das Heil der Seelen zu befördern Erreue dich mit dem H. Man / und wünsche ihm gleichem Glück daß ihn Gott zu einem so wichtigen Nutzen hat wollen gebrauchen.

2. Punct.

Zum 2. bedencke / wie der gütige Gott zu vollziehung seines Fürnehmens in seiner Kirchen durch diesen heiligen Mann einen neuen Orden auffzurichten/ den H. Franciscum zu verordneter Zeit auff die welt kommen/ und von unfruchtbaren Eltern lieh geboren werden; auff das man alles vielmehr seiner Güte und seiner Allmacht/ als andern Ursachen zuschriebe. Item wie ihm Gott den zweyfachen Geist seines Sohns Jesu Christi / den Geist der Demuht/ und den Geist der Liebe nemlich hat mittheilen wöllen/ wie er vorzeiten von dem Geist Moyses namm / und den fünfzig Alten auß dem Volck / welche mit dem Moysse das Volck Israel richten solten/mitheilte.

Allhie hastu dich der Werck der Demuht/ in welchen ersich / wie sein Leben aufweiset/ geübet hat / zu erinnern. Item der grossen Lieb/welche machte / das er alle Ding dieser Welt verachtete/ damit er Gott haben mögte. Item wie er sich selbst ganz abmergelte/ und viel aufstunde / die Ehr Gottes zu vermehren/ und endlich wie er auß dem Geist der Demuht und der Liebe handlete / und von allen weltlichen und fleischlichen Gelüsten weit absönderte / damit er desto näher bey Gott seyn mögte.

Hieraus hast du zu sehen / wie groß dieser Mann Gottes / und sein Orden zu schätzen sey / welcher auff die Demuht und Liebe als auff einen festen Felsen gegründet ist. Besiehe dich ihm in die en zwö Zuyendennachzuolgen: dan sonst hast du auff keinen Himmel zu gedennen; diereil geschrieben stehet: Der sich verdemüthiget / wird erhöhet werden / und wan ihr (durch die Demuht) nit seyn werdet/ gleich wie die Kindlein / so kñmet ihr nit in das Himmelreich kommen. Item: Wer

nit in der Liebe/der ist todt. Und die vollkommenheit deß Gesüzes ist die Liebe.

3. Punct.

Zum 3. sehe an / wie Gott diesen heiligen Mann so wohl in jenem / als in diesem Leben geehret und berühmt gemacht habe: dan erstlich haben sich Fürsten und Herren für glücklich geschätzt/ ihn zu sehen / mit ihm zu reden/ und ein groß Verlangen auff ihn und seine Fürbit gehabt. Zum 2. seine und seines Ordens Feind seynd sehr von Gott gestrafft worden / haben ihre Schuld bekennet/ auff ihren Knien verzeihung von ihm gebetten/ und in das künfftige grosse Ehr erwiesen. Zum 3. sein Nahm / wie auch sein Orden ist in aller Welt berühmt/ und je mehr er denselben hat ernidrigt und verbergen wöllen/ je mehr hat ihn Gott erhöht und berühmt gemacht. Zum 4. so hat Gott einen wunderthätigen Mann auß ihm gemacht: dan er that mit dem Feur/ Wassern und andern Creaturen was er wolte. Zum 5. so hat er ihm im Himmel eine grosse Ehr und Glory erworben: dan so viel Seelen er und seines Ordens Person beschret / und Gott gewonnen / so viele Kronen hat er im Himmel und so viel Werck der Demuht und der Liebe er allhie auff Erden gethan/ umb so viel Stafflen ist er im Himmel höher.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / erfreue dich mit dem heiligen Mann/ und folge ihm nach.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch mit ihm an/ nachdem dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

Der

Der 3. Tag im Aprill.

Kurzer Inhalt des Lebens des
H. Richardi Bischoffs zu Sece-
stre in England.

Dieser Richardus war ein geborner Engländer / und als er sahe / daß sein ältester Bruder / so sonst von einem wohlhabigen Geschlecht / in Armuth gerathen: die weil er lange Zeit wegen der Schulden seines Geschlechts nach dem Tod seines Vaters und seiner Mutter in der Gefängnis gelegen / that er bey ihm selbst beschließen seinem Bruder zu dienen / und zu arbeiten / ja den Pflug selbst zu ziehen / Damit er ihm zu Hulff käme. Sein Bruder übergab ihm endlich all sein Gut: zu dem ward ihm eine ehrliche Jungfrau mit ihren Gütern zur Ehe angetragen / welches er miteinander aufschlug / und sich gegen Ochsenfurth auff die hohe Schul begab / nachmal aber gen Paris / da er mit seinen zween Gefellen sehr grosse Nothturft erlitt / also / daß sie alle drey nur einen Mantel / oder / wie andere wollen / nur einen Huddt hätten / dessen sie sich einer nach dem andern gebrauchten / wan sie zur Schul / oder sonst auf dem Haus giengen. Gemeinlich assen sie schwarz grob brod / und truncken das lautere Wasser. Nach diesem ließ er sich zu Ochsenfurth zum Meister in den freyen Künsten und wissenschaft der natürlichen Sachen machen und erklären.

Nach der Zeit begab er sich gen Bolognen in Italien / daselbst auf der hohen Schul das geistliche und weltliche Recht zu erlernen. Allhie schlug er zum andermal einen reichen Heyrath auf / und begab sich wieder in Engeland. Darauß ward er zu einem Canzler auff der hohen Schul zu Ochsenfurth erwöhlet. Desgleichen übergab ihm der Bischoff Edmundus die verwaltung seines

Bischofthums / welches er gar aufrichtig und getrewlich verwaltete bis an den Tod des Bischoffs Edmundi / nach welchem er wieder in Frankreich gen Burchen oder Orleans / daselbst die heilige Schrift zu lehren / und Priester zu werden. Nach er nun Priester / reiste er wieder nach Engeland / und begab sich auff eine Pflanzung des Bischofthumb Cantelberg welche er in seiner Verwaltung des Bischofthums ingehabt. Endlich ward er zum Bischoff zu Secestre erwöhlet / und verordnet.

Henricus der vierte König in England war nit sein Freund / und that ihm nit zu zum Bischoff erwöhlet / deswegen er alle seine zeitliche Güter innemmen ließ / und verachtet / daß er gen Rom reiset / und von Papst in seinem Bischofthumb bestättiget / wolte doch der König von seinem Bischoff nit absteigen: deswegen ward er gezwungen in seinem Bischofthumb ein Haus zu errichten / und bey anderen zwey Jahr lang das Essen gleichsam zu betteln: nach zwey Jahren ward der König durch fähiges Verhalten und treiben des Papst das zu mögt / daß er ihm sein Gut wieder inwendete: aber er besund / daß man gar übel im Hof gehauet hätte. Sein Bischofthumb verwaltete er auff allerbeste / und that durch keinem auf seinen Freunden einige geistliche Kirchen ämpter und Pfründen geben / nach dem Exempel Christi / welcher mit dem Joanni / welcher sein Blutsverwandter war: sondern dem H. Petro seine Kirchen anbefahle.

Wan er am Tisch und bey den Armen ließ er gute und geistliche Bücher lesen: er hatte grosse sorg der Armen / und verordnete ihrentwegen sein güldenes und silbernes Geschirz / ja so gar sein eigen Hof / auch mögte er zu reisen pflegte. Er gab so gar seinen Denen / so es nit begehrten: dan er pflegte

P. A. Saffren

Vol. II

Part I

sagen / daß man gar zu theur kaufte / was man mit birten und seihen aufbringen mußte. Er ließ ein Spital erbauen für alte arme Leuth; und Gott ließ ihm so sehr seine Lieb und Freygebigkeit gegen den andern gefallen / daß er ein Biß in seinen Händen dermassen vermehrte / daß drey tausend Menschen davon zu essen hatten.

Er durchreiste fast ganz Engeland / auf Befehl des Papis einen jedwedern zur eröberung des heiligen Lands zu ermahnen / auff dieser Reiß wurd er zu Douer mit einem harten Fieber angestossen / an welchem er / nachdem er das Crucifix in seinen Händen / und die heilige Wunden Christi mit grosser Andacht gekusst / seine Seel in die Hand Gottes befohlen / sich mit dem: Maria mater gratia, mater misericordiae, der seligen Jungfrauen und Mutter Gottes befohlen / und die Priester / welche umb ihn herumb waren / gebetten / daß sie nit aufhören solten geweltes Maria mater gratia: Maria Mutter der Gnad / hilf daß uns der Feind nit schade / zu singen; gab er endlich seinen Geist seliglich auß. Im Jahr Christi 1255. seines Alters aber im sechs- und fünfzigsten / nachdem er neun Jahr lang sein Bischothumb löblich geregiret.

Du siehest selbstien / was du an diesem Heiligen zu lehren und nachzufolgen hast.

Der 4. Tag im April.

**Kurzer Inhalt des Lebens des
heiligen Bischoffs Isidori / und
des heiligen Mönchs
Sozimi.**

I. Der H. Isidorus war auß dem Geschlecht der Gothen / sehr wohl geschickt und gelehrt / ein Mann grosser Heiligkeit / und Bischoff zu Sewilien in Hispanien.
R. P. Seiten 3. Band.

Er handlete gar hart wider die Ketzer / so man Acephalos nennete / welche laugneten / daß zwö Naturen in Christo: und darbey sagten / daß die Gottheit leyden mögte. In einer Versammlung der Bischoffen und Vorsteher der Kirchen hielte er eine vollkommene Dekantus des Christlichen Catholischen Glaubens vom Geheimnus der Menschwerdung Christi vor / welche von der gangen Versammlung gurgeheissen und gelobt wurde. Er hat sonst viel andere schöne Bücher beschrieben / und als er seiner Kirchen vierzehn Jahr lang löblich vorgestanden / entschlief er endlich seliglich im Herrn / nachdem er in der Kirchen geprediget / und seinem Volk den letzten Segen gegeben.

II. Der H. Sozimus hätte ganzer sieben Jahr lang / welche er im geistlichen Stand zubrachte / stets und immerdar Gott vor Augen / dergestalt / daß er das geringste nit wider die Gefäß und Ordnung des geistlichen Stands begieng. Er wurd vom bösen Geist versucht / und hielt dermassen viel auff sich selbstien / daß er vermeynete mehr als alle andere zu wissen / und als wan er von niemand nichts zu lehren hätte. Er hörte eine Stimme / daß er an den Fluß Jordan gehen solte. Er ging hin / und that die Mariam Egyptiacam antreffen / welche ihn / da sie ihn doch nimmer gesehen / oder gekennet / mit seinem eigenem Nahmen nennete; sie eröffnete ihm ihr Gewissen / und bekennte ihm / daß sie in der Hurerey gelebt / und wie sie vier Jahr lang strenge Buß gethan; sie sprach mit ihm von allerley geistlichen Sachen / und brachte die Spruch auß der heiligen Schrift herbey / als wan sie dieselbige gelehret hätte; und bate ihn endlich / daß er sie jährlich mit dem heiligsten Sacrament des Altars versehen wolte / welches er drey Jahr that; und als er sie im dritten Jahr todt funde / begrub er sie. Da er nun in sich selbstien ging / und

U a a a a

und

und bedachte / wie diese grosse Sünderin zu einer so grossen Heiligkeit erhöht / und so hoch von Gott erleuchtet / mögte er sich nit genugsam verwunderen / schämte sich in sein Herz / und küßte die Erd / auff welcher sie gestanden und gegangen.

Der 5. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des

h. Vincentii von Ferrarien / auß dem geistlichen Orden des h. Dominici.

Er h. Vincentius war von Valens in Spanien gebürtig / er beschwäret seine Mutter / in dem sie mit ihm schwanger gieng / nit im geringsten ; also daß sie niemal keinen Verdruß empfunde. Sie pflegte vielmal zu hören / als wan ein Hundlein in ihrem Leib bellten thäte / darauf man abnamme / daß er ein grosser Prediger seyn würde. Im zehenden Jahr seines Alters pflegte er sich in der Schul vor seinen anderen Mitsgesellen im predigen zu üben / und zu wiederholen / was er hin und her in den Predigen gehört hatte. Wan er vom Leyden Christi reden hörte / giengen ihm seine Augen über. Wan man den Rahmen Maria nennete / thät ihm gleich sam sein Herz für Streden aufspringen. Er pflegte zweymal in der Wochen zu fasten: Am Frentag aber fastete er in Wasser und Brod. Im achtzehenden Jahr seines Alters gieng er in den Orden des heiligen Dominici / und ward geistlich zu Barcelona. Er beflisse sich zum höchsten dem h. Dominico nachzufolgen / zu welchem End er dan sein Leben stets las.

Nach seinem Prob. Jahr stellte man ihn in die Schul / die natürliche Wissenschaft oder Philosophiam zu lehren ; im 18. Jahr

seines Alters ward er Lehrer der heiligen Schrift. Bald darauß predigte er 6. Jahr lang zu Valens / mit ungläublichem grossen Nutzen. Sein Studiren vorwüßte er nit dem Gebett und Lesen ; dan wan man ihn studiret / so hat man mehr Andacht in seinem Gebett / und der Verstand wird desto mehr erleuchtet. Der Teufel versuchte ihn weilen Wegen / aber durch Hülff und Begnad der seligen Jungfrauen / welche ihm erschienen / und bezustehen verbiess / überwand er alles. Ein heyligste unzüchtige Weib welches eine ungebühliche Lieb zu ihm hegte lief sich an gehen als wan sie erant worden / begehrete seiner / ihm zu brüchten da sie zu ihm zu ihrem Zurhaben kommen mögte / fragte sie an den heiligen Mann zu begehren / als wan er ihr hätte wollen Gewalt anthun / Gott lief zu / daß sie vom Teufel begehren wurde / welcher durch seinen andern / als durch den h. Vincentium aufgetrieben werden mögte. Der Teufel schloß sich seiner Unschuld Zeugnis / und nennet ihn ein Mann / welcher sich mitten under den Heystammen nit gebrennet hätte. Ein andere wehrliches Weib unterdessen / daß er in Kirchen bettete / schlich heimlich in sein Elter oder Kämmerlein / und verbarg sich unter sein Bethlein / da er sie nun im wehrlichen antraffe / bekehrte er sie. Im dreyßigsten Jahr hat er nichts blosses an ihm selbst gesehen weder seine Hand.

Er durchreiste nit predigen ganz Spanien / Frankreich / Engeland / Schottland / Irland / Lombardi und den meisten Theil Italien / und thät einen ungläublichen Nutzen ; allein in Spanien bekehrte er zum Glauben fünf- und zwanzig tausend Menschen / und achtsenhundert Töchter. Es lebte me auff ein Zeit ein grosser Sünder zu Valens und begehrete zu brüchten : und das geschah einer solcher Weib und Leyd / daß er gepredigt

P.
H. Suffren

Vol. II
Paris I

nete / daß die sieben Jahr / welche ihm der Mann Gottes zur Buß aufgelegt hatte / viel zu wenig wären / seine Sünd abzubüssen; darauff ihm der H. Vincentius drey Väter unser / und Begrüßet seyest du Maria zu betten aufgelegt; er hatte kaum das letzte aufgebettet / da starb er gähling für grosser Kew und Leyd / erschiene bald darnach dem H. Vincentio / und sagte ihm / daß er ohne einiges Segewr in den Himmel gangen wäre. Darauff zu sehen / wie die wahre Kew und Leyd so viel vermöge / und Gott so angenehm sey. Es kame auff ein andere Zeit ein ander / welcher sich mit seiner eigenen Handschrift dem Teufel übergeben hätte / zum H. Vincentio / und begehrete von ihm / daß er ihm bey Gott verzeihung seiner Sünden erlangen wolte. Der heilig Mann begab sich darauff in das Gebett; der Teufel kame nachmal under der Predig / und brachte die handschrift vor allem volck / welche der heilig Mann vor männlichen zerisse / name den Schreiber zu seinem Gesellen / und befahl ihm / daß er die kleine Kinder in der Christlichen Lehr underweisen solte.

Christus unser Heyland erschiene ihm einsmals / und sagte zu ihm / daß er ihn sicherlich zur bekehrung vieler Seelen durch sein Predigen verordnet hätte / und daß er allenthalben von der Buß und vom letzten Gericht predigen solte / und berührte ihm zugleich mit seiner Hand sein Angesicht. Auff allen seinen Reisen / welche er gewöhnlich zu Fuß thate / (dan wan er krank war / ritte er auff einem Esel) hielte er seine Regel und klösterliche Ordnung auff aller genawste / und liebte insonderheit die Armuth / er fastete beynah vierzig Jahr lang alle Tag / außgenommen die Sontag; enthielte sich von allem Fleisch essen / es trieb ihn dan die grosse Noht darzu. Seinen Schloff

und Ruhe namm er gemeinlich in seinen Kleydern auff dem Stroh oder Reisern; wan er krank / brauchte er ein schlechtes Underbeth / geiflete sich von seiner Jugend an alle Nacht. Als er einsmals vor einem grossen Fürsten und Herrn predigen solte / bereitete er sich fleißig darzu / und that eine sehr gelehrte und wohlgemachte Predig / welches dem Fürsten wenig gefiel. Des andern Tags wendete er mehr Zeit im Gebett als zum Studiren an / und that dem Fürsten ein besonders Genügen: da man ihn nun fragte / woher solches kame / gab er zur Antwort: Vincentius predigte gestern / aber heut hat Christus geprediget. Er predigte fast alle tägliche Tag; also daß in achtzehnen Jahren nur fünfzehnen Tag vorüber giengen / in welchen er mit predigte. Die wenige / welche / in dem er predigte / weit von ihm / verstunden ihn eben so wohl / als die nahe bey ihm waren. Welche der Spanischen Sprach unerfahren / verstunden ihn eben so wohl / als die gebohrne Spanier. Zu zeiten sahe man die Engel über seinem Haupt / wan er predigte.

Er thate viel und grosse Wunder / unter anderen machte er in der Statt Morella ein Kindelein / welches seine wahrwitzige und nährische Mutter in Stücken zerhauen / und theils noch roh / theils halb gekocht war / wieder lebendig. Er pflegte manchmal künfftige Ding vorzusagen; erkannte die heimlichkeiten der Herzen / und legte sehr grosse Streit und Mißverständnis unter anderen nider. Er war sehr furtrefflich in der Demuth / that das Bischthumb zu Lerida / und das Erzbischthumb zu Valence ab schlagen / und wolte durchaus kein Cardinal seyn. Den Oberrn seines Ordens / und anderen Vorstehern der Kirchen gehorsamte er vollkommentlich / und predigte in keinem Stiffte oder Bischthumb / er hätte

danden Segen von dem Bischoff empfangen / ungeachtet daß er vom Pabst selbst alle völlige Macht allenthalben zu predigen bekommen hätte.

Endlich came er auch in Britanien in Franckreich / predigte daselbst zwey Jahr lang / ungeachtet daß er nunmehr alt und abgemattet.

Als er nun erkennete / daß sich sein Todt herzu nahete / gaben ihm seine Mitgesellen den Rath / daß er sich gen Valence begeben / und daselbst sein Leben beschliesse sollte. Da er sich nun bey der Nacht auff die Reiß begab / und ein stück Wegs gereiset zu haben vermeynte / befand er sich des Morgens vor dem Thor der Statt Nantes / oder Vannes / auß welcher er verreyset war; darauf er abnahm / daß er daselbst sein Leben enden sollte. Bald darnach stieß ihn ein stätiges oder hitziges Fieber an / in welchem er einem auß seinem Orden eine gemeine Beicht thäte / empfing das H. Saerament des Altars / brachte de vollkommenen Ablass / welchen ihm Pabst Martinus der fünfte in seinem Sterbstundelein zu gebrauchen gegeben hatte. Er ließ ihm das Leyden und Sterben Christi vorlesen; bettete die sieben Buspsalmen nach welchen er im Jahr Christi 1419. und seines Alters im 77. oder 78. seinen Geist selig auffgab.

Auß diesem Leben hastu unterschiedliche Sachen zu lehrnen und nachzufolgen. Erstlich / wie die Gnad Gottes so kräftig / und wunderbare Sachen in uns und in andern wircke / wan man solches nit verhindert / und dem zuwider handle / was er in uns und andern willens ist zu würcken.

Zum 2. Wie die größte Heiligen die größte Versuchungen vom Teuffel aufzustehen pflegen: dierweil ihnen der leydige Sathan solche Heiligkeit mißgünnet.

Zum 3. Wie die wahre Reu und Leyd ohne andere sonderliche Bus / Gott ange-

nehmer ist weder alle / ja so gar die strengste Busverck ohne wahre Reu und Leyd.

Zum 4. Daß man mehr in dem Gott und Gespräch mit Gott lehrer / als auß andern studieren.

Zum 5. Wie daß die eysige Bus / welche warhafftig auff der Seelen Geu gehen / und von nützlichen heylsamden Dingen als von der Bus / von den vier letzten Dingen des Menschens / vom Leyden und Sterben Christi predigen / die Ehr Gottes mehr vermehren / und mehr Seelen gewinnen als andere Prediger.

Zum 6. Daß sich die Keuschheit erhalte wan man die geringste Gelegenheut zur Keuschheit vermeldet.

Der 6. Tag im April.

Auszug des Lebens des H. Abes Wilhelmi.

Szefer Wilhelmus war von Paris geürtig / und dem Hugoni Abt zum Germano / des Prez genant / verordnet / welcher ihn in der Gottesforcht und freywilligsten aufferziehen ließ / darnach ward er zum Diacon geweyhet / und endlich Episcopus zum H. Petro und Paulo / jetzt aber zum Genovesa genant. Andere Schribten erzehren ihm wegen seiner Frombheit / daß dessen ungeacht / er zum Vrabst genant. Als nun Pabst Eugenius in Franckreich kam / und erfuhre daß gemelte Schribten mit den Vorsteheren und Brüdern gewaltig Streit nit eingewaren / und seine Bus wegen ihres Muthwillens und Freyheit leben / von ihnen annehmen wollten / so er auß gemeltem Stritt ein Kloster / das Odonem Abt zum H. Victore des Orens / des H. Augustini / zum Abt zum H. Genovesa / welcher gleich mit zwölf Personen

P.
J. Saffren

Vol. II
Paris I

Der 7. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des
 H. Martyrers Calliopii/ und des
 Mönchs Alberti.

Geistlichen in gemeltes Stiff kam/dasselbig
 in eine Abdey veränderte / die Stifftheren
 auff einen guten Weg zu bringen.

Als dan ward Wilhelmus durch Anschauung
 eines Crucifixi/welches auff das Glas
 in einem Fenster gemahlet/und ihm vom Abt
 Odone gezeigt wurde / dermassen in seinem
 Herzen bewegt / das er mit grosser Andacht
 den geistlichen Stand und Kleidung anna-
 me / und sich gemeltem Abt zu underweisen
 und zu regieren undergab / ja dermassen in
 kurzer Zeit in den Tugenden zunahm / das
 man ihn mit einhelliger Stim zum Oberrn
 machte.

Nach etlichen Jahren beehrte seiner der
 Bischoff zu Roskilde in Dennemarc / wel-
 cher vorzeiten mit ihm auff der hohen Schul
 zu Paris die freye Künsten erlehnet hatte/
 eine Versammlung der geistlichen Stifftheren
 widerumb in gute Ordnung zu bringen.
 Der König Waldomarus / Sohn des H.
 Canuti / und der Bischoff empfiengen ihn
 gar freundlich / und machten ihn gleich zum
 Abt. Er hatte grosse Mühe und Arbeit/ehe
 das er sie wider zu recht bringen mögte / und
 musste viel von ihnen leyden: aber durch seine
 grosse Gedult / und fürtreffliche Tugenden
 thäte er endlich die muthwillige und freye
 Mönch / welche zuvor anders nichts als sei-
 nen Todt wünschten und suchten/gewinnen.
 Gott offenbahrte ihm die Zeit seines Todts/
 zu welchem er sich sieben Jahr lang bereite-
 te. Endlich kam ihm ein langwirriges Fieber
 an / an welchem er starbe im Jahr Christi
 1202. im acht und neunzigsten Jahr seines
 Alters/nachdem er gemeltem Closter vierzig
 Jahr löblich vorgestanden.

Was man an ihm zu lehren und nach-
 zufolgen / ist hell und klar / und darff keiner
 weiterer Aufsführung.

I. Der H. Calliopius ward von dem Ma-
 rimo/Statthalter in Sicilien / als ein
 Christ gefänglich eingezogen/ und wolte sich
 durchaus nit mit seiner Tochter verheyrä-
 ten/sprechend/das er willens einen reinen un-
 besleckten Leib vor den Richtersstuhl Gottes
 zu tragen. Er ward von den Heyden un-
 menschlicher Weis geplagt und gemartert/
 alle seine Gebein wurden ihm zerbrochen/sein
 Bauch mit Ochsenriemen zer schlagen / und
 an ein Rad voller spizen Eisen geheftet. Als
 er nun darauff in eine abschewliche ubelstün-
 ckende finstere Gefängnis gestossen/befuchte
 ihn seine Mutter / kuffete ihm seine Ketten/
 umbhäng und ermahnte ihn standhaftig die
 Marter aufzustehen. Endlich als sie sahe das
 ihr Sohn zum Creuz verdambt/gab sie dem
 Henckersgesindlein zehen Gilden / das sie
 ihn mit dem Haupt under sich creuzigen sol-
 ten: und wolte auß grosser Ehrerbietigkeit
 nit/das ihr Sohn/wie unser Heyland/ solte
 gecreuziget werden.

II. Der H. Albertus pflegte von seiner Ju-
 gend an des Nachts aufzustehen / sich nider
 auff den Boden zu legen/die Erd zu küssen/
 und gar andächtig Gott zu betten. Er faste-
 te so streng/das er vielmahl den ganzen lan-
 gen Tag mehr nichts als ein Apffel zu essen
 pflegte. Als er das Leben des H. Theobaldi
 gelesen/verlies er die Welt/ begab sich in ein
 Gewäld zu einem Einsidler / und lies sich
 von ihm underweisen / lebten beyde mitein-
 ander in so grosser Strenge / also das sie viel
 Tag lang nichts anders assen / als wenig
 Wurkeln und Kräuter. Der Abt des Clo-
 sters des H. Crispini in Hennegaw gelegen/
 Aaaaa 3 nah

19.
H. Saffren
Vol. II
Paris I

Der 8. Tag im April.

nahme sie beyde auff der Reiß gen Rom zu
Gefellen. Sie reiseten alle drey barfüßig / mit
hären Kleidem angethan / in grosser Armut /
und nach verrichter Andacht lehrten sie wi-
der in ihre Eynde.

Nach etlichen Jahren gieng dieser Ein-
sidler Albertus in das Closter des heiligen
Crispini: dieweil er im Schlaf sahe / als wan
ihm ein weißer Adler ein geistliches Kleid
brächte. In diesem Closter lebte er eine gute
Zeitlang / wurd von allen Geistlichen / welche
sich über seine Tugenden und strenge Weiß-
zu leben nicht gnugsam verwundern konten /
geliebt und hoch gehalten. Nach etlich Jah-
ren ließ er ihn mit Willen und Gutheissen
des Abts in der Wildnus ein kleines Cella-
lein barwen / und thät sich selbst drey Jahr
lang in dasselbige einschließen. Es begab sich
einsmahls / das ein groß Gewässer seine Cel-
le rings umbgab; also das er in dreyen Ta-
gen nit außgehen / noch Meß hören konte: da
er nun nichts zu essen hatte / befahl er sich der
seligen Jungfrauen und Mutter Gottes /
welche ihn in Schlaf tröstete / und ihm ein
Bislein Brod in seinen Mund gabe / davon
er dermassen ersättiget wurde / das er nach-
mahl in zwey und zwanzig Jahren kein
Brod mehr / sondern lauter Kräuter / Wur-
keln / und dergleichen Sachen mehr ass. Er
war stäts mit einem hären Kleid angethan.
Er fiel hundertmahl im Tag nider auff seine
Knie / und sprach den Englischen Gruß. Er
befehrete gar viel auß denen / welche ihn bes-
suchten: under andern einen sarnchmen
Gauckler. Nachdem er Priester worden /
thät er nit Beicht hören viel guts / und ver-
hielte sich vielmehr wie ein Vatter / als ein
Richter.

Du sehest selbst / was du hier auß zu lehr-
nen und nachzufolgen hast.

Kurzer Inhalt des Lebens des
S. Perpetui Bischoffs zu Tours
in Frankreich.

Der S. Perpetuus war edel von
schlecht / reich an Gütern / und
der siebende Bischoff der Statt Tours. Der
meisten Theil seiner Güter wendte er auf
Armen / an Kirchen zu barwen. Und da
erbauete er die Kirch des S. Marini / und
erhebe seinen H. Leib. Er richtete eine ho-
lichen Saal auß / und versamblete mehre
und schöne Bücher darin / die gegen auß-
denselben zu widerlegen / und zu überwinden.
Er verordnete und verschiedliche Gattungen
Jahr durch. Er war das Haupt in der
sten Versammlung / welche zu Tours gehalten
wurd. Er setzte die Kirchen seines Bis-
choffthumbs / sonderlich des S. Marini / an
zum Erben aller seiner Güter / und verschied
endlich selig im Herrn im Jahr Christi 400.

Der 9. Tag im April.

Leben der heiligen Maria Cleo-
phä / und des S. Hugonis Erz-
bischoffs zu Rovent in
Frankreich.

I. Die Andacht / welche du zur Mutter des
Herrn Jesu hast / soll dich auch
auch eine Andacht und Lieb zu ihrer
wandtin Maria Cleopha zu haben. Sie
war eine Mutter der zweyen Aposteln Petrus
und Jacobi des Kleinen. Sie wurde mit
dem S. Johanne / mit Maria der Mutter
Jesu / und Magdalena under dem Crucifixo
als Jesus am selbigen starb.

II. Der S. Hugo / erzbischoff zu Rovent
des Königs und Käyfers Caroli

brachte seine Jugend in großer Demuth zu. Im fünfzigenden Jahr seines Alters besuchte er die Kirche der heiligen Aposteln Petri und Pauli zu Rom. Ward vom Pabst Leo wohl empfangen/ und zu einem Diacon geweyhet; darnach begab er sich neben vielen geistlichen und weltlichen fürnehmen Herrn wider in Franckreich / mit vielen Beheimen und Heiligtumb der Heiligen Gottes/ welche ihm der Pabst verchret hatte. durch welche er auch unterwegs den Teuffel von einem besessenen auftrieb. Nachdem er nun in Franckreich ankommen/ begehren die von Noyen vom Caiolo Magno/ das er ihnen den Hugonis zum Bischoff geben wolte/ welches er ihnen gar gern vergünzte; doch dergestalt / das er erstlich zu Aix oder Nachen in der Landschaft Provence eine Versammlung hierüber hielte / und in derselben die Wahl des Hugonis zum Bischoff bestätiget wurde. blieb also in seinem Bischoffthumb funff und zwanzig Jahr. Er ließ viel Kirchen hin und her auffbarben; die Zurenhäuser niederwerffen; und alle Armen auffschreiben/ damit er sie nehren mögte. Endlich nachdem er der Kirchen zu Noyen viel Jahr lang löblich vorgestanden/ gieng er in ein Kloster (Jumiege) genant/ under dem Abt Ricardo/ wurd geistlich und starb int selbigen im Jahr Christi 720 und seines Alters im 70. Jahr.

Auff diesem Leben hasstu erstlich zu lehren / wie das hohe Herkommen nit allein die From- und Heiligkeit nit verhindert/ sondern sehr befördert / und berühmter machet.

Zum 2. Das der geistliche Stand so fürtrefflich sey/ das ihn auch Kinder der Königen/ Ränfern / und anderer grosser Fürsten und Herrn Kinder suchen.

Zum 3. Das die Güter und Einkommen der Bischoffthumb besser nicht können angewendet werden/ als zu Göttlichen Wercken und Underhaltung der Armen.

Kurzer Inhalt des Lebens des S. Antiochenischen Patriarchen Macharii.

Macharius war auß der Landschaft Armenien gebürtig/ und edel vom Geschlecht. Ein anderer Macharius Patriarch zu Antiochien / hatte ihn auß der Lauff gehet/ von welchem er von seiner Jugend an wohl auffgezogen / und endlich zu seinem Nachkömmling ernennet; welches ihr die Geistlichkeit / ungeachtet das er noch jung/ gefallen ließ. In diesem hohen Ampt machte er sich bey allen lieb und werth: dan er war ihm selbstien gar streng; asse gar wenig; er war schlechtlich bekleidet; weinete stäts in seinem Gebett für die Sünd des Volcks; gab grosse Almosen / und thät sein beste / die Sünd aufzureuten/ und die Tugenden fortzupflanzen.

Dierveil er nun wegen des Zulauffs der Menschen sich der eytelen Ehr befürchtet/ übergab er sein Ampt dem S. Eleutherio/ verließ die Statt Antiochiam/ besuchte Palestinam oder das Gelobte Land / und ward vom Patriarchen Johanne freundlich empfangen. Die Juden und Saracener/ welche er auß S. Schrift ihres Irthumb überwiese/ und überwunde/ giengen unmenshlich mit ihm umb/ sie zogen ihn gefänglich ein/ sie nägleten ihn Creutzweis auff die Erd/ schlugen und zerkrachten ihn/ legten ihm ein grossen glüenden feurigen Stein auff seine bloßen Bauch/ in Wrennung/ das er davon sterben sollte; aber Gott erlösete ihn wunderbarlich durch einen Engel. Als er nun gesund und unbeschädiget auß der Gefängnis came/ begab er sich auff öffentlichem Platz vor vielen Saracenern / welche er durch diß Wunder zum Christenthumb bekehrte.

Seis

P.
H. Saffren

Vol. II
Paris I

Seine Eltern und Verwandten wolten ihn mit Gewalt wider in Armenien ziehen/ aber die/ so Händ anlegten/ wurden gleich blind/ welche er mit dem Zeichen des heiligen Creukes wider sehend machte/ und mit abließ sein Zünhaben zu vollziehen. Er verreisete wider durch Beyerland und andere örther gen Sene. Da er nun sahe/ daß die Pestilenz in gemelter Statt von Tag zu Tag übel haußete / opfferte er sich selbst für die Statt Gott zu einem Opffer auff. Darauf ihn über wenig Zeit die Pestilenz anstiesse/ an welcher er auch im Jahr Christi 1012. starb. Nach seinem Tode hörte die Pestilenz an allen Örthen auff.

Hierauf hastu für das erste zu lehren/ daß der wahre Adel in den Tugenden bestehe/ und daß die tugentfame Leuth die Herzen der andern an sich zu ziehen pflegen.

Fürs andere / daß man nicht soll ablassen guts zu thun / ob man schon übel belohnet werde. Für das 3. Wie es eine so grosse Lieb und Cyffer sey/ wan man sich für andere zu sterben anbietet/ und Gott auffopffert.

Der II. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des 5. Pabsts Leonis.

Pabst Leo war ein Toscaner/ wurd vom Pabst Sixto dem dritten in Franckreich gesandt/ eine grosse Uneinigkeit nider zu legen. In dem er nun in Franckreich/ sturb Pabst Sixtus / und Leo wurd abwesend an seinen Platz erwöhlet / regierte die Kirchen Gottes 21. Jahr lang. Under dessen besiffen er sich auff die höchste die Laster zu vertreiben/ und die Tugenden einzuführen: insonderheit aber understund er sich die Ketzereyen zu vertreiben: der Manicheer zu Rom; der Donatisten in Africa; der Priscillianisten in Spa-

nien; der Pelagianer in Franckreich. Erholte die Calcedouensische Bescheidung bey welcher sich 630. Bischöffen befunden/ die Ketzereyen Eutichen und Dioscorum vertilgeten / und den Glauben der Göttern wider Menschwerdung Christi bestättigten. Er verordnete/ daß man keine Leiden in die geistliche Ordensstand annehmen soll/ ohne aufrüchliche Vorwissen und Willen der Herrn und Meister. Item daß die Bischöffe und geistliche Personen sich nicht in weltlichen Sachen auffhalten solten / noch so gar in Kirchen-gegeschäften. In Annehmung und Wehlung der Priester und Bischöffe wurd er gar ernsthaftig: dieneil ihm (als er einmahl bey dem Grab des H. Petri bey Rom er 40. Tag wachte und betete/ um Erlangung seiner Sünden zu erlangen) der H. Petrus erschien und zu ihm sagte: Ich hab Verzeihung dich gebetten / deine Sünden sind dir vergeben; sehe wohl zu wem du die Hand auflegst / und welche du wendest wilt: denn wirst Gott genawer Rechenschaft davon geben müssen. Er schrieb gar oft an weltliche Fürsten und Herrn/ daß ihnen Gott in ihrer weltlicher Regierung befehlen wurdet/ wie fern sie die Kirck Gottes verhängen mücht.

Er zog in seiner Päpstlichen Kleidung Attila den Gothen König (welcher sich bey nahe die Statt Rom zu belagern) entgegen/ redte ihm kräftig zu / also daß er wider zurück zog/ und der Statt Rom kein Leids thate. Als sich nun etliche auß seinem Hof hern höchlich darüber verwunderten/ gab er zur Antwort: Daß er an beyden Seiten des Leonis zweyen alte ansehnliche Männer gesehen/ welche ihm mit gesüßter Milch die Ohren dreiweten / wosfern er dem Leon nicht gehorchen wurdet. Gentericus der Spanier König/ nachdem er die Landtschafft Africa genommen / und nach Italien eylete / die Statt Rom zu verhergen / thut wider

ders. Dan als ihm Pabst Leo entgegen zoge / und von seinem Anschlag zu bringen verneynte / richtete er nichts bey ihm auf; dan er nahm die Statt Rom ein / plünderte sie auf / und zoge mit grossen Schätzen / vielem Gelt / und mit einer unsäglichen Mänge der Leibeigenen in 24. Tagen darvon. Endlich nachdem er die ganze Zeit seines Pabsttums in heiligen und andächtigen Wercken zugebracht / die Kirchen Gottes treulich wider die Ketzer verthätiget / die wilde Gothen von Italien abgehalten / die Welt mit seinen Schrifften und Büchern erleuchtet / sich berühmth gemacht; also daß man ihn Leonem den grossen nennet / verschied er seliglich im Herz den 11. April im Jahr Christi 461.

Hierauf sehestu wie die Kirchen Gottes so glücklich sey / wan sich ihre Vorsteher eines frommen und heiligen Lebens befeissen.

Zum 2. Wie daß die Seynd der Kirchen Gottes bekennen müssen / daß sie durch die Tugenden der Vorsteher der Kirchen überwunden werden.

Zum 3. Wie der gütige Gott zulasse / daß die Christliche Kirch und Rechtglaubige zur Straff ihrer Sünden verfolgt und gestrafft werde; ungeachtet daß viel auf ihnen zur Abwendung wohl verdienter Straff / fleissig und unaufhörlich betten.

Der 12. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des S. Bischoffs und Martyrers Zenonis.

Zenon war auß der Statt Verona in Italien gelegen / gieng in seiner Jugend in ein Closter / hatte immerdar einen grossen Eyffer und Lust zu predigen / und begehrte von Gott die Gnad / daß er Gelegenheit haben mögte zu predigen. Mit dem Zeichen des

R. P. Saffran, 3. Bund.

S. Creuz vertrieb er die Teuffel auß den unvernünftigen Thieren. Endlich machte man ihn zum Bischoff zu Verona. Der Käyser Galienus / welcher sonst die Christen hart verfolgte / und sonderlich die S. Bischoff / hatte eine Tochter / welche mit dem bösen Geist besessen; dieser Teuffel bekemete öffentlich / daß er von dannen mit weichen wolte / er würde dan vom Bischoff Zenone aufgetrieben; deswegen dan der Käyser hinschickte / und ihn ruffen ließ. Er kame gen Rom / und erledigte seine Tochter vom Teuffel / darauff ihm der Käyser die Käyserliche Cron / so eines grossen werths verehrte / welche er gleich zu Gelt machte / und under die Armen auftheilen ließ; neben dem so erlangte er die gnad vom Käyser / daß er in seinem Bischtumb eine Kirch für die Christen erbarwen mögte. So bald er nun wider gen Verona kame / ließ er die Abgötter abwerffen / predigte den Christlichen Glauben / bekehrte viel Heyden / und schrieb ein nütliches Buch zur Verthätigung des Christlichen Glaubens; über eine Zeitlang wurd er beym Käyser angeklagt / und da er sich weigerte die Abgötter anzubetten / wurd er übel gepeiniget / und endlich umb sein Leben gebracht.

Eine Kirch / welche in seinem Nahmen Gott zu Ehren aufserbarwet / ward von grossem Gewässer / und überlaufenden Flüssen rings umbgeben / so gar daß das Wasser bis an die Fenster selbst kame. und obwohl alles offen stande / so gieng doch durch auß kein Wasser in dieselbe Kirche / und alle die so darinnen waren / blieben ganz unbeschädiget; endlich nahm das Wasser durch seine Fürbitt von Tag zu Tag ab.

Hierauf sehestu / wie die Wunderwerck die verstockte und harte Herzen der Menschen erweichen können.

2. So hastu wohl zu ermessen / wie groß und sträflich die Undanckbarkeit der Menschen

B b b b

schon

19.
H. Stiffren
Vol. II
Paris I

schen gegen Gott seyn müsse ; dieweil die Undanckbarkeit des Kayfers gegen diesen heiligen Mann so sträfflich.

Zum 3. Wie die unvernünfftige Creaturen den Heiligen Gottes/und den Herrhern an welchen ihre Gebein ruhen / so grosse Ehr erweisen.

Der 13. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Justini des Weltweisen oder Philosophi/und Hermenegildis des Martyrers.

Der H. Justinus war auß Palestina. Nachdem er nun alle freye Künsten erlehret/und mit unterschiedlichen Weltweisen und Naturkundigern umbgangen/ von ihnen zu lehren / und zu rechten wahren Wissenschaft zu kommen ; aber mehr nit als Eitelkeit und Falschheit erfunde / verließ er sie miteinander/und begab sich auff die Philosophiam oder natürliche Lehr des hochverständigen Platonis zu erlernen. Zu diesem End entschlug er sich der Gemein-und Gesellschaft fast aller Menschen. Als er auff eine Zeit an dem Meer auff und abgieng voller Gedanken/ erschiene ihm ein alter ansehnlicher Man/ halff ihm auß dem Traum/ wie man zu sagen pflegt/ und sagte zu ihm/ das er nirgend die rechte Wahrheit un Weisheit/ als in den Büchern der Propheten und anderer heiliger Männer Gottes antreffen würde.

Von dieser Zeit an bekam er ein grossen Eyffer und Lust die Bücher der Christen zu lesen/welche er gar hoch schätzte ; dieweil er sahe das sie so grosse Marter und Pein wegen des Glaubens aufstunden: welches ihm dan auch Ursach geben/sich zum Christlichen Glauben zu bekehren/ und tauffen zu lassen. Machte nachmahlen und beschriebe ein scho-

nes kräftiges Buch zur verthädigung des Christlichen Glaubens wider die Heiden und übergab solches dem Kayser Verus Pio, welcher in Ablefung dieses Buchs dem massen bewegt wurde/Dz er ein Gebet an gehen ließ/ das man niemand darmit anflagen und verdammen solte / dieweil er Christ;ja so gar das man ihre anklagen hören solte. Nach dem Tod des Kayfers Antonini fiengen seine zween Nachfolger Marcus Aurelius / und Lucius Verus die Verfolgung der Christen wider an/dan der H. Justinus verriethet ward/ mit Schugrede oder Verthädigung der Christen zum besten zu stellen / den Kayser und dem Römischen Rahr zu übergeben welches ihm Gott mit der Martirion vergelten thäte: dan der Statthalter oder Statthalter zu Rom/ ließ ihm und seinem söhne das Haupt abschlagen im Jahr Christi 165.

Hermenegildus war der jüngste Sohn des Visigotischen Königs Euricdis. Er war in seiner Jugend mit der Armonischen Keckern behaft: Als er sich mit der Jüngunde Tochter Sigberti Königs von Franckreich/welche Catholisch verwichen ward er vom Bischoff Leander und dem Bischoff und bekehrte sich zum Catholischen Glauben. Als solches vor seinen Vatter kam/ verstand er sich auff alle Weg seinen Lehr wider zu verkehren : und da er sah/ das nichts bey ihm aufrechten mögte/ bewand er ihn aller Güter und Ehren/ ja des Königreichs selbst/ und verfolgte ihn mit Gewalt macht. Hermenegildus verzichtete auf alle er aber durch die seine verzichten ward/ und er sich auff die Treu und Glauben seines Vatters ergeben / welcher ihn nicht mit Stricken und Ketten hart binden / in ein Gefängnis werffen / und sehr abtödtet ließ. Under dessen begab sich/ das sein Vatter am H. Ostertag einen Sonntag

richter / und einen Arrianischen Bischoff in die Gefängnis schickte / mit Befehl das H. Sacrament auf den Händen des Bischoffs zu empfangen ; welches als er sich zu thun weigerte / thät ihm der Hencker mit einer Art das Haupt zerspalten. Im Jahr Christi 328. In seinem Todt hörete man einen lieblichen Gesang der Englen / und sahe dieselbe Nacht viel brennende Lampen. Von der Zeit an bekehrten sich die Visigothen zum Catholischen Glauben.

Hierauf hastu zu lehren / wie man den Eltern / wan sie etwas wider Gott befehlen / oder wider das Heyl unser Seelen / durch auf nit folgen solle.

Zum 2. Das die rechte Wahr- und Weisheit nirgend als bey den Christen zu finden.

Zum 3. Das man nie seinen Christlichen Glauben besser und getrewlicher bekennen könne / als wan man für denselben stirbt.

Der 14. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens der
S. Valeriani / Tiburtii / und
Maximi.

Er H. Valerianus war der Bräutigam der H. Jungfrauen Cecilia / Tiburtius aber ein Bruder des H. Valeriani. Als nun Valerianus zur Zeit der Hochzeit von der heiligen Cecilia berichtet ward / das sie einen Engel zu ihrem Schutz hätte / welcher ihren Leib verwahrete / und das er den Valerianum unfehlbar umbbringen würde / wosfern er sie berührete. Bekame er einen grossen Lust solchen Engel zu sehen ; diereil sie ihm a^{er} sagte / das solches nicht ohne die Tauff geschehen mögte : schickte sie ihn zum Pabst Urbano sich lassen zu tauffe. So bald er nun wider gen Haus kame / thät er die H. Cecilia sein Gemahl im Gebett finden / und

den Engel in grossen Glanz und Schein bey ihr stehen / und in seinen Händen zwey schöne Kränz von Rosen und Nägeln-Blumen geflochten : ermahnte beyde zur Jungfrawschafft / und verhieß dem Valeriano im Namen Gottes alles zu geben was er begehren würde. Darauß er die Bekehrung seines Bruders Tiburtii begehrte / und erlangte. So bald nun Tiburtius getaufft / sahe er den Engel auch / bekame die Gnad die Kranken gesund zu machen / und von der Zeit an beflissen sie sich beyde in den Wercken der Andacht.

Als dieses vor den Statt-Vogt kame / befahl er ihnen die Abgötter anzubetten : da sie solches abschlugen / wurden sie unmenslicher Weis zergeislet / zerharven / und endlich zum Schweiß verdammet. Dis Urtheil zu vollziehen / und die zween Brüder außserhalb der Statt vor einem Tempel des Abgottes Jupiter zu enthaupten / thät gemelter Statt-Vogt einem auf seinen fürnehmen Freunden mit Namen Maximo anbefehlen : dieser Maximus hatte ein groß Mitkenden mit gemelten zween Brüdern / und befliss sich sie zu überreden / das sie dem Willen des Allmachii nachkommen solten : Aber sie redten dem Maximo so hart zu / und thäten so kräftige Beweis fürbringen / das sie ihn zum Glauben bekehrten. Darauß er sich mit seinem Haufgesind in gegenwart der H. Cecilia / welche einen Priester zu diesem End mit sich gebracht / tauffen ließ. Mit lang darnach schlug man den zween Brüdern in gegenwart des Maximi ihre Haupter ab / welcher öffentlich bezeugte / wie das er gesehen / das die Engel die Seelen der zween Brüder gen Himmel gefuhret / deswegen sich dan etliche Heyden zum Christlichen Glauben bekehrten / welche Allmachius in seinem Hauf so grewlich zerschlagen und zergeislet ließ / das sie davon starben im Jahr Christi 232.

Bbbb 2

Hier

Zieraus hastu fürs erste zu lehren / was es für ein nütliches und heylsames Ding sey / die Engel gesehen haben.

Zum 2. Worin die wahre Lieb und Freundschaft under den Brüdern bestehe; daß sie auff Gott gegründet seyn müsse / und daß einer dem andern zur Seligkeit und nit zum Verderben helfen soll.

Zum 3. Wie daß man sich ohn grosse Beschwärnus der fleischlichen Gelüsten im Ehestand enthalten könne / wan man einmahl die geistliche Gelüsten recht verkoset habe.

Der 15. Tag im April.

Das Leben der heiligen Martyrer Marimas und Olympias.

Beide waren auß Persien / und edel vom Geschlecht; da sie nun beyde in der Statt Corduba vor dem Käyser Decian als Christen geführt / wurden sie gleich übel mit Stecken zerschlagen / und gefragt / wo ihre Güter und Reichthumb wären. Darauff sie antworteten: In der Liebe des Herrn Jesu Christi; dan sie beyde vor langer Zeit den weltlichen Gütern und Reichthumben abgesetzt hatten. Diese Antwort verdruß den Käyser übel / ließ sie deswegen grewlicher schlagen als zuvor; Er ließ sie auff die Folter spannen; er legte sie in ein eisernes Beth oder Gesieger mit glühenden Kohlen bestreuet. Darauff die Heiligen zu dem Henckersgesindlein sagten: Fahret tapffer fort in dem das ihr angefangen / und lasset euch keine Arbeit verdriessen; dan auff diese Weiß reiniget ihr an uns was befudlet und unrein ist. Nach dem schickte man sie zum Vitellio Nismisio Statthalter des Käysers / welcher Befehl gab / daß man sie mit Axen zu todt schlagen sollte / welches geschah im Jahr Christi 252. Ihre Leiber wurden fünfzehnen Tag

lang den Hunden und andern Thieren zum Naf vorgeworffen / blieben aber weder unversehrt. Abdon und Sennen ihre Verwandten thäten sie endlich in ihren Häuten begraben / und darumb wie sie mit den Martyrern geordnet / wie am 30. Junij zu sehen.

Der 16. Tag im April.

Aufzug des Lebens der heiligen Jungfrawen Engratia oder Longinibä / neben andern 12. Martyrern zu Saragoc oder Caesar-Augusta.

Die H. Engratia war eine Tochter eines fürnehmten Herrn in Pannonien und einem Grafen auß Neuphition zu Ely versprochen. Da sie nun mit achtzehn andern vom Adel / theils ihren Eltern verwandt / theils auch sonst guten Freunden auß der Reich nach Neuphition waren und zu Caesar-Augustam oder Saragoc waren / da der Käyser Dacianus sich damahin hielt / gieng sie auß ihr selbst ungeschert vor den Käyser / verwies ihm nicht die Christen so übel und unmenslichen Weß peinigen ließe / und spottete seiner Wogen. Darab der Käyser sich sehr erzürmet / grimmete / ließ sie etliche Tag nach einander übel mit Ruyten zerstreichen. Er ließ sie an den Wadel eines Pferdes binden / und in den Gassen der Statt umbschleiffen / ihre Haut mit eisen Rämmen bis auff ihre Hagen weyd zerreißen / ein Stück von ihrem Leibe zerreißen / die lincke Brust abschneiden / und man ihr das Herz im Leib sehen lete; der Käyser selbst mußte sich über ihre Geduldigkeit und Herghastigkeit verwundern / ließ sie in ihrem Blut und Wunden

P.
J. Stufferen

Vol. II
Part I

Inhalt des Lebens des heiligen
Bischoffs Eleutherii und seiner
Mutter.

föhret / damit er sie nachmahl auff ein neues quelen mögte; und als man ihr endlich einen Nagel in die Stirn schlug / sturb sie im Jahr Christi 304. Die achtheben Edelleuth ihre Mitgeföhrtten / wurden enthauptet.

Hieraus sehestu ersichtlich / wie die Gnad Gottes in dem blöden weiblichen Geschlecht so grosse Kraft habe / und mehr als männliche Stärke und Tapfferkeit erzeige.

Zum 2. Wie das Gott in seinen Anschlägen so wunderbarlich: dan als diese Jungfrav nach ihrem zeitlichem Bräutigam verzeifete / irbische Hochzeit zu halten / ward sie zu Christo ihrem ewigen Bräutigam geföhrt / und mit ihm im Himmel vermählet.

Der 17. Tag im April.

Das Leben des heiligen Pabst
Niaceti.

Niacetus war auß Syrien / wohl gelehrt und grosser Tugend / kam dem Pabst Nodent erste im Pabstthumb nach; machte viel heylsame Besätz / die Heiligkeit der Kirchen zu befördern / und die Geistlichen in guter Ordnung zu halten; wie auß einem seiner Schreiben an die Bischoff auß Frankreich offenbahr / in welchem er den Bischoffen in den fürnehmsten oder Haupt-stätten gute Anordnung thut / un verbietet / das die Geistliche langes Haar tragen sollen; damit sie von den Weltlichen können unterscheiden werden; gleich wie sie in der Weis zu leben von ihnen underscheiden seyn sollen. Er widersetzte sich tapffer dem Keger Marcion / darüber sich der Kaysler Marcus Aurelius sehr erzürnete / und ließ ihn im neunten Jahr seines Pabstthumbs / und im Jahr Christi 165. durch die Marter hinrichten.

Eleutherius war auß der Statt Rom gebürtig / von reichen und adelichen Eltern; sein Vatter verwaltete dreymahl das Bürgermeisteramt zu Rom. Seine Mutter hieß Anthia oder Eleanthia / welche gleich wie sie vom H. Paulo zum Glauben bekehrte; also hatte sie grosse Sorg / damit ihr Sohn im wahren Christlichem Glauben wohl unterwiesen würde; daher er nachmahl wegen seiner grossen Tugend und Geschicklichkeit erstlich zum Diacon / und darnach zum Bischoff in Selavonien vom Pabst Niaceto geweyhet wurde. Der Kaysler Adrianus verfolgte ihn starck / und stellte ihm alenthalben nach. Er befahl einem auß seiner Hauptleuten mit Nahmen Felix; das er ihn fangen / und vor ihn bringen solte. Felix traff ihn in der Kirchen an / in dem er predigte / und ward auß Anhörung seiner Predig zu dem Christlichen Glauben bekehrt. Der H. Eleutherius / dieweil er wohlwusste / warumb das er kommen / gieng / ungeacht seiner Bekehrung / mit ihm vor den Kaysler; unterwegs aber unterwies er ihn; und als sie zu einem Wasser kamen / tauffte er ihn. Da er nun vor den Kaysler came / und derselb seine Standhaftigkeit im Glauben / und die Verachtung des abgöttischen Wesens an ihm gesehen / ward er zu grosser Weir und Quaal verdammet. Dan erstlich legte man ihn auß ein kupfferes Gelieger oder Beth / so voll glutheisser Kohlen; aber der H. Eleutherius blieb unverletzt. Zum 2. legte man ihn auß einen Noost / über eine grosse Blut und brennendes Kohlfewr; aber das Fewr gieng gähling auß. Zum 3. that man ihn in eine Pfann

Bbbbb 3 voll

19.
H. Suffren

Vol. II
Part I

voller zerlassenes und feuriges Wachs /
Vech und Feist werffen / darin zu kochen /
blieb aber gleich wie zuvor unbeschädiget.
Zum 4. thät man ihn in einen feurigen mes-
senen Backofen / in welchem ringsumb spi-
zige und schneidende Stachel waren : aber
das Feur gieng abermal auß / und die spizige
schneidende Stachel krümmeten sich umb /
durch welches Wunder viel Menschen be-
kehret wurden; unter anderen der Stattver-
walter Corebo selbst / welcher solche Weiß-
den Mann Gottes zu plagen / dem Käyser
ingeblasen hatte / darauß er enthauptet wur-
de Zum 5. führete man ihn wieder in die Ge-
fängnis / damit er darin Hungers stürbe;
aber Gott ließ ihn durch eine Taube speisen
und erhalten. Zum 6. bunde man ihn hinten
an einen Wagen / und wilde ungezähmte
Ross darvor spannen; welche gleich so milt
wurden / wie die Lämmlein. Zum 7. wurd er
einer sehr wilden Löwin zu zerreißen vorge-
worfen / aber sie leckte ihm seine Füß / und
thät ihm kein Leyd. Endlich wurd er mit sei-
ner Mutter / welche ihm ein Herz in seiner
Marter machte / enthauptet. Also ließ er end-
lich sein Leben im Jahr Christi 120. nach-
dem er zuvor für seine Verfolger gebettet
hatte.

Auß allem diesem hast du dich nicht we-
nig über die unmenfchliche grausamkeit der
Tyranen / und über die beständigkeit / so
Gott durch seine gnad gibt / zu verwunderen.

Zum 2. daß die größte Sorg und Fremd
der Eltern / wan ihre Kinder dem Christli-
chen Catholischen Glauben gemäß leben /
und für denselben sterben.

Der 19. Tag im April.
Leben des heiligen Papst Leo-
nis des IX.

Dieser Leo war ein geborner Teutscher.
Als er auß die Welt came / sahe man /

daß sein Leib voller kleiner Creutzlein; was
anfanglich zum Bischoff zu Sulz geschicket
und endlich dem Papst Damaso dem zwey-
ten im Papstthron / mit ohne viel verweilen
Zähren / nachgesetzt. Welches etlichen
sach gab zu sagen / daß ein solcher Papst
verloren seyn wurde. Er beichtete und be-
kennete öffentlich seine Sünd / damit man
ihn unwürdig zum Papst erkennen seht.

Als er auß eine Zeit einen außge-
wählten Menschen an seiner Thür antroff / ließ er
ihn in sein engen Beth / und da er einen
Zeitlang came denselben zu besuchen / so
er denselben nicht mehr. Daruber er sich
entsetzte / daß er Christum in der Gestalt
nes armen außsätzigen Menschen empfan-
gen hätte. Er pflegte andere mit verwund-
ten Augen zu straffen / und zu zuchtigen / dar-
er mehr aufrichtete / als andere mit Stro-
chen und Schlägen. Als er stund hernach die
Glocken in der Statt Rom an sich hören
selbst zu leuten / und seine Seel wurd von
den Engelen in einer schönen und glantz-
den Sänfte gen Himmel getragen.

Hierauß hast du zu lernen / daß du
muht den hohen Ehren und Würden mit
groß Ansehen / und sehr berüchete machet.
Daher sagt der H. Geist in H. Schrift. Du
mehr du verehret und erhöhet bist / so
solt du dich verdemüthigen.

Zum 2. daß man die Armen in Ehren
halten / und nicht verachten soll / dan sich
Christus vielmal in der Gestalt der Armen
lässet.



Der 20. Tag im April.

**Kurzer Inhalt des Lebens der
S. Agnes vom Berg Politiano/
auf dem Orden des S. Do-
minici.**

Diese Jungfrau ward in einem To-
scanischen Dorff gebohren / mit Nahmen
das alte Gracianum. In der Kammer / in
welcher sie gebohren wurd / sahe man zur sel-
bigen Zeit durch ein groß Wunder viel an-
gezündete Fackeln. In kindlichen Tagen
pflegte die Mägdelein sich von anderen abzu-
sondern / und heimlich zu betten. Im neun-
ten Jahr seines Alters verließ es die Welt /
und gieng in ein Kloster / auff dem Berg Po-
litiano gelegen. Alle geistliche Personen im
gemelten Kloster verwunderten sich über
seine strenge Weiß zu leben / über seinen Ge-
horsam und stätiges Gebett. In seinem vier-
zehenden Jahr / als es auff eine Zeit ein Cru-
cifix umbhing und küßte / wurd es Elenbo-
gen hoch von dem Boden in die Luft er-
hebt. Die Mutter Gottes erschiene ihr ein-
mals / und gab ihr drey kleine Stricklein /
ermahnete sie zur Andacht gegen die S.
Dreyfaltigkeit / und sagte ihr / das sie ein
Haus erbawen würde. Ehe das sie ihr fünf-
zehende Jahr erreichete / wurd sie zu einer
Vorsieherin durch vergünstigung Päpst-
licher Heiligkeit in einem Kloster zu Porse-
na in der Graffschafft Orvietto gelegen / ge-
stellt. Verblieb in selbigen Kloster fünfze-
hen Jahr lang / und ass mehr nicht als ein
wenig Brod / tranc leuter Wasser /
und ruhete des Nachts auff dem harten
Boden. Wan sie von ihrem Gebett kame /
sah man manchmal / das sie gleich-
sam mit einem weissen Daw befeuchtet /
welcher sich creukweiß auff ihren Man-
tel gesetzt hätte.

Die selige Jungfrau und Mutter des
Herrn erschiene ihr auff eine Zeit an dem Fest-
tag ihrer Himmelfahrt / gab ihr das Kindlein
Jesus in ihre Arm ; und zum Zeichen der
Lieb namn sie ein Creuklein / welches das
Kindlein an seinem Hals hangen hatte / und
gab es der heiligen Agnes. Dief Creuklein
zeigt man noch alle Jahr am ersten Tag
des May.

In ihrem Gebett hatte sie eine so grosse
Freyd und Lust / das sie ihrer selbst ver-
gessen thäte ; und einmahl an einem Sontag
von Morgens an bis fast auff den Abend in
ihrem Gebett verbliebe. Als sie sich nun sehr
bekümmerte / das sie keine Mess gehört / und
das sie die Psalmen und geistliche Kirchen-
gesänger und Gebetter verfaumet / wurd sie
durch einen Engel getröstet / und empfing
von ihm das heiligste Sacrament des Al-
tars. Sie hatte eine grosse Andacht und
geistliche Freyd in den Heilthumben ; des-
wegen ihr ein Engel ein wenig Erd vom berg
Calvaria brachte / welche mit dem Blut
Christi in seinem Leyden befeuchtet. Auff
ein ander mal sahe sie vor ihr auff ihrem
Schooß zwey Stricklein Luchs / eins von
dem Kleid des S. Petri / das zweyte von
dem Rock des S. Pauli. Sie vertriebe auß
einem besessenen Menschen durch ihr Gebett
den Teufel ; desgleichen vermehrte sich das
Oel / das Brod / so gar das Selt selbst in
ihrem Kloster.

Im dreyßigsten Jahr ihres Alters wurd
sie von einer schwarzen Kranckheit angegrif-
fen / und könnte sich schwärlich überwinden
dem Arzt / welcher ihr befahl Fleisch zu essen /
zu gehorjamen ; aber Gott veränderte das
Fleisch in Fisch. Sie bettete auff eine Zeit
Gott für einen auß ihren grossen Wohlthä-
tern ; darauff ihr Gott im Gesicht zu sehen
gabe / wie der Platz in der Hölle für diesen
ihren Wohlthäter schon bereit wäre: dan er
hatte

hatte von dreyszig Jahren her niemal recht gebeichtet. Diß that ihm die H. Agnes vorhalten / und zur Buß ermahnen; darauff er eine gemeine Beicht von seinem gansen Leben anstellte: endlich sturb / und in den Himmel auffgenommen wurde.

Nachdem sie fünfzehnen Jahr lang dem Kloster zu Porfenna vorgestanden / kehrete sie wieder gen Montem Politianum, bauete ein neues Kloster auff einem Berglein / auff welchem sich verführere und übel lebende Weibs-personen auffhielten. Hierzu wurd sie von der seligen Jungfrauen Maria durch einen Engel ermahnet; diß Kloster wurd bald mit vielen Jungfrauen under der Regel des H. Augustini und Kleidung des H. Dominici erfüllet. Als sie nun abermal in eine schwere Kranckheit fiel / verordneten ihr die Arzt / daß sie das Bad zu Chianejano brauchen solte / da sie von muhtwilligen Gesellen viel Gespöts und Gelächter außstehen müste. So bald sie in das Bad ingieng / wurd sie von einem Daw Kreuzweiß umgeben. Zu dem so entsprung eine neue Quelle / welche nachmal unterschiedliche Kranckheiten heylete. Als sie bey anderen am Tisch ermahnet wurd / daß sie essen solte / und sahe daß kein Wein mehr vorhanden / ließ sie Wasser auß dem nechsten Brunnen kommen / welches gleich in Wein verändert wurde.

Nachdem ihr nun das Bad wenig batte und aufrichtete / kehrete sie wieder nach ihrem Kloster / legte sich zu Beth / und als sich die Stund ihres Todes herbey nahete / that sie eine sehr eyfferige und kräftige Ermahnung an ihre geistliche Jungfrauen / wie sie ihrem Stand / Veruff und Ordens-satzung gemäß leben / und sich untereinander lieben solten. Endlich verschiede sie seliglich den 20. April im Jahr Christi 1319. Nach ihrem Tod gab ihr Leib einen so süßen und lieblichen

Geruch von sich / daß das ganze Kloster darvon erfüllet wurde. Ihre Hände stunden einen sehr annehmlichen gleichsam Rosam in so grossem Überfluß / daß ihre Kleider darvon befeuchiget wurden / und daß man ein Glas voll sammeln mögte / welches man neben einem andern Glas voll / einem Krummel-daw gleich / am ersten Tag des Monats zeigen pflegt.

Was hierauf zu lehren und nachzugehen / gib ich dir selbst zu erachten.

Der 21. Tag im April.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Anselmi.

Der H. Anselmus war auß einem Ort mit Nahmen Ost / zwischen Piedmont und Burgundien gelegen. Nachdem er nun in den freyen Künsten und weltlicher Wissenschaft wohl zugenommen / begynte er im fünfzehenden Jahr seines Alters in ein Kloster auffgenommen zu werden; aber daniel der Abt se nen Vatter fürchtete / wurd er von ihm abgetwiesen / da auff den Vestrand Eyffer zum geistlichen Stand durch bewohnung allerley Gemeinschaft allgemach neben der Zucht und Ingezogenheit verlebte. Als er sahe / daß sein Vatter über ihn zürnet / zog er darvon in Burgundien und Frankreich / und brachte drey Jahr zu unterlehrnung der heiligen Schrift under dem berühmten Lehrer Landfranco auß Gallien / in der Abdey / Verc genannt / in Normandien. Endlich wurd er im sieben- und zwanzigsten Jahr seines Alters / Nach der Welt zu verlassen / und in gemeltem Kloster geistlich zu werden. Jedoch berathschlagte er sich zuvor mit seinem Meister Landfranco und mit dem H. Maurilio Erzbischoff von Rouen / welcher damal alle Klöster des Benedicti in Normandien regierte.

P.
H. Stiefren

Vol. II

Part I

In diesem Kloster befiß er sich in allen Tugenden furtrefflich zu seyn / und machte sich sonderlich durch seine Demuth und Sanfftraube dermassen bey allen / auch so gar bey etlichen / welche ihm nicht wohl gezogen schienen zu seyn / lieb und werth / daß sie ihn zu ihrem Prior erwöhleten; denen welche geringen Lust zu ihm hatten / pflegte er mehr Guts und grössere Freundschaft zu erweisen/als anderen. Er besuchte sie oft/wan sie krank waren/ gab ihnen gleichsam mit eigenen Händen zu essen und zu trincken; wan sie starben/pflegte er so gar bisweil ein ganz Jahr lang Mess für sie zu halten. Seine Geistliche ermahnete er oft zur reinigkeit des Gewissens, und pflegte zu sagen/ daß er lieber ohne Sünd in die Hölle / als mit einem besudleten Gewissen in den Himmel gehen wolte. Er gab einem Abt/ welcher sorg hatte über die adeliche Jugend / (so vorzeiten in den Klöstern aufgezogen wurde) und gar hart und streng von ihm gehalten und gestrafft wurden / einen starcken Verwif/ und sagte zu ihm: Gleich wie die junge Pfirsichlein oder Baumlein in einem Garten/ wan man sie zu hart an Pfahl bindet / und gleichsam zwingt/ nicht frey wachsen/ noch ihre Zweig ausbreiten / noch Frucht bringen können; Eben also/wan man die adeliche Jugend zu streng und hart haltet / geben sie wenig auff ihre Meister / reden ihnen ubels nach/ halten sie für Plager / haben nie keinen Lust zu ihnen / und gehet also alle Underweisung ohn einigen Nug und Frucht dahin.

Nach etlichen Jahren wurd er zum Abt selbst in gemeltem Kloster erwöhlet / welches er in grosser heiligkeit / klug- und bescheidenheit regierte: diereil aber sein Kloster viel Einkommens und grosse Güter in Engeland hatte / reisete er nach gemeltem Engeland/ und wurd daselbst gar wohl empfangen/ insonderheit von dem König Wilhelmo/

R. P. Sulfren 3. Baud.

welcher sich mit getwehrt Hand des Königthumbs bemächtigt hatte : Item vom Landfranco / vorzeiten seinem Meister und damaligen Erzbischoff zu Cantelberg. Nach verzichteten Geschäften lehrte er wieder in sein Kloster; als aber der König Wilhelmus bald darauff starbe / hielten die fürnehmste Landherren starck bey ihm an/ daß er in Engeland kommen wolte / den Sohn des verstorbenen Königs (welcher seinem Vatter in der Regierung nachkommen / sich gar wild anstellte/ und vielmehr wie ein Bute- rich/als ein König über sein Volk herrschen/ die Güter der Kirchen innemen/die Geistlichkeit underdrucken thäte / und so wohl in geistlichen als weltlichen Sachen das Oberhaupt und Meister seyn wolte) durch seine klug- und bescheidenheit im zaum und seiner gebühr zu halten. Der König empfing ihn freundlich / und diereil das Erzbischothumb zu Cantelberg ohne ein Haupt / wurd er vom König zum Erzbischoff benennet / und darauff ingeweyhet : aber die Freundschaft wehrte nicht lang; dan als der H. Anselmus die Gewalt und den Zwang / welchen er den Geistlichen anthäte/nicht gut hiesse/nach leyden wolte/daß er sich in geistliche Kirchen-sachen inmischen solte/wurd ihm der König gehässig / und thät alle Gunst bey ihm verlickeren; welches ihn dahin vermögte/daß er Engeland verließ / und sich nach Rom zum Pappst Urbano dem zwayten begab/ von welchem er gar freundlich empfangen und gehalten wurde/ und den Nacht bekame/daß er sich ein zeitlang in einem Kloster des H. Benedicti in der Statt Capua auffhalten solte/ in welchem er durch sein Gebett einen Brunnen auß einem Felsen herfur brachte / dessen Wasser das Fieber und andere Kranckheiten vertrieb.

Nach der Zeit schickte ihn der Pappst auff die Versammlung gen Tar / in welcher

Eccc

(gleich

(Gleich wie auch in einer andern Versammlung/ welche zu Rom gehalten wurde) seine grosse und ungewöhnliche Geschicklichkeit und Gelehrtheit an den Tag came. Von Rom came er nachmaln in die Statt Lyon. Unter dessen starb der König in Engeland/ Henricus der erste sein Sohn came ihm im Königreich nach/ und ließ ihn wieder in Engeland ruffen. Dieweil aber gemelter König mit dem Papst übel zufrieden/ daß er in einer Versammlung zu Rom alle diejenige/ welche in Engeland die Bischthumb/ geistliche Pfründen und dergleichen auftheilen/ oder auch von weltlichen Personen annehmen wurden/ in den Bann gethan hatte/ so ging er über mit dem H. Anselmo umb / ließ alle Güter seines Erzbischthumbs inziehen / und thät ihm darbey befehlen / daß er gen Rom zum Papst Paschali dem zwohten / welcher dem Papst Urbano nachkommen/ reisen sollte/ und dahin bereden/ daß er gemelten geistlichen Bann aufheben sollte; dessen sich Anselmus weigerte. Da aber der König Nahrs wurde seine Gesandten zu diesem End gen Rom zum Papst zu schicken / konte er dem König nit abschlagen mit gemelten Gesandten zu reisen. Aber die Botschafft richtete wenig auf/ der Papst wolte ihnen nichts wider die freyheit der Kirchen zulassen.

Endlich veränderte der König seinen haß in eine Lieb / seine Gewaltthätigkeit in eine Freundlichkeit / erkannte sein mißhandlen/ hielt sich gar ehrebielig / gehor/ samte dem Papst disfalls/ und hielt den H. Anselmum in grossen Ehren. Deswegen ihm dan Gott die gnad thäte / daß er wider seinen Bruder Robertum den Sieg und das Herzogthumb Normandien erhielt. Als nun Anselmus sein Erzbischthumb in grosser Ruhe regirete / came ihn ein starckes Bauchweh an/ darauf er sich zum Tod bereitete/ und seliglich / auff der Aschen und einem harnsack

ligend/ seinen Geist auffgab im Jahr Christi 1109. seines Alters aber im 66.

Auff dem Leben dieses heiligen Manns hast du fürs erste zu lernen / daß man den göttlichen Beruf hoch schätzen / und nicht halten solle; damit man denselben nicht verliere.

Fürs 2. daß man sich für ein groß Werk thät halten solle/ so man einen guten Lehrmeister ant esse / und wohl vor sich zu wiehen werde.

Für das 3. daß man durch Güt und Sanftemuth viel mehr/ so wohl der Jugend als regierung geistlicher Personen als durch Strenge und Narre aufziehe.

Für das 4. daß man nimal böse Züchtel großer Zünften und Herren guttuffen solle/ oder ihnen darin schmeicheln.

Für das 5. daß Fürsten und Herren welche der Kirchen Gottes gehoramen/ sowohl in geistlichen als in zeitlichen weltlichen Sachen von Gott gesegnet werden.

Für das 6. daß es viel besser sey oben in die Höllen gehen/ als in der Eund leben/ oder in den Himmel gehen mit der Eund.

Verehre diesen heiligen Mann als einen Reichthiger und Bischoff / und biß für die Vorsteher der Kirchen.

Der 22. Tag im April

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Epipodii Martyrers und der H. Jungfrauen Oppocina.

1. Der H. Epipodius war geliebt von Lyon in Frankreich/ von Fürstlichen und adelichen Eltern. Er gieng mit dem H. Alexandro einem gebohrnen Brudern in die Schul / er lehrten miteinander die freye Künsten / und liebten einander herzlich. Als sie nun die Verfolgung der

sten under dem Käyser Antonio Vero und Marco Aurelio vernommen / hohlen sie von einer Statt in die andere; und als sie einmahl im Haus einer Wittwen auffhalb der Statt Lyon verborgen waren / wurden sie erkündiget / als Christen gefangen / und vor den Richter geführet; welcher Alexandrum in eine Gefangnus werffen ließ / den Epiodim aber als den jüngsten name er zu sich / und befüße ihn vom Glauben abwendig zu machen. Da er aber sahe / daß er im Glauben fast und beständig / ließ er sein Angesicht und seine Backen mit Säusen zerschlagen / auff die Folter aufbenen. Seine Haut und Fleisch mit eisernen Hacken und Klauen zerreißen / und endlich im Jahr Christi 179 das Haupt abschlagen.

II. Die H. Opportuna war auß Normandien / und eine Schwester des H. Godegrami Bischoffs zu Sens. Sie befüße sich in ihrer Jugend eines strengen Lebens. Als sie zur Ehe begehret wurde / schlug sie solches frey ab; zu dem als sie auß dem heiligen Evangelio gehöret / gehe hin / und verkauffe alles / was du hast / und folge mir / begehrete sie von ihren Freunden in einen geistlichen Ordenstand zu gehen / erlangte es / und begab sich in ein Kloster / im Bischofthumb Sens gelegen. In welchem sie in kurzer Zeit zu großer Vollkommenheit gelangte; ihr heiliger Engel / welchen man oft bey ihr sahe / lehrte und unterwiese sie / und legte ihr auß / was schädlich in heiliger Schrift zu begreifen. Sie war fürnehmlich in der Demuth und Sanfftmuth / und hatte gar oft den spruch unsers Heylands in ihrem Mund: *Lebte von mir / dan ich bin sanfftmüthig und vor Herzen demüthig.* Sie trug statts ein härin Hemdt an ihrem Leib / ste anck keinen Wein / aße kein Fleisch / sie schlief und ruhete auß der harten Erd / mit

einer rawen Decken bedecket. An Frey- und Sambstagen aße sie durch auß nichts; an anderen Tagen aber ein wenig Gerstenbrod / und am Sonntage ein wenig Fisch. Sie pflegte zu sagen / Adam hat uns durch sein essen / was er mit essen solte / auß dem Paradeis verlossen / durch das Fasten müssen wir wieder hinein gehen. Sie erhefte fast statts ihre Augen gen Himmel; dan ihre Gedancken gingen immerdar nach dem Himmel.

Nach dem Tod der Abtiffin ward sie an ihre stadt erwöhlet / wolte aber mit nichten solches Ampt annehmen / sie hätte dan zuvor sich drey Tag lang mit Gott darüber berabtschlagt. Sie regirete mit großer Klug- und Bescheidenheit ihre geistliche Jungfrauen. Sie bettete so lang für die Hartneckige / bis Gott ihre Herzen erweichte. Sie sorgte fleißig für das zeitliche Gut des Klosters / damit nit etwan die eigenmüthigkeit unter den Geistlichen einriße. Als sie endlich merckte / daß das End ihres Lebens herbey rüchte / ließ sie vor allen nieder auß die Erd auß ihre Knie / bate alle Geistliche umb verzeihung / ermahnete sie zur Lieb und vollkommener haltung ihrer Regeln. Auß ihrem Todberlein ward sie von den heiligen Jungfrauen Cecilia und Lucia besucht. Neben dem so ließ sich auch der böse Feind in Gestalt eines leidigen abscheulichen Mehren sehen. Sie zeigte ihn ihren geistlichen Jungfrauen / welche von der Zeit an einen größern Haß als zuvor wider ihn setzten / und ihnen auß ein neues fürnamen sich fleißig für seinen Versuchungen zu hüten. Endlich nach dem sie das hochwürdigste Sacrament des Altars empfangen / sahe sie die selige Jungfrau und Mutter Maria mit einer grossen Schaar der Jungfrauen zu ihr kommen / und da sie ihre Arme außstreckte / sie zu empfangen / gab sie ihren Geist auß.

Du

Du kanst selbst wohl sehen / was an dieser Jungfrauen zu lehren und nachzufolgen sey.

Der 23. Tag im April.

Auszug des Lebens des heiligen Martyrers Georgii.

Der H. Georgius war auß Cappadocien / von edlen und Christlichen Eltern gebohren. Er gab sich dem Kriegswesen under dem Käyser Diocletiano / welcher ihn lieb und werth hielte / und zu einem Grafen erhöhete. Nun begab sichs auff eine Zeit / daß der Käyser seine fürnehmste Beampten zusammen kommen ließ / und ihnen vortragen / wie er wilkens das Christenthumb zu vertilgen. Alle andere erkennen den Anschlag des Käysers für gut / außgenommen Georgius / darbey man innen ward / daß er ein Christ wäre. Da man nun an ihn setzte / und understund vom Glauben zu bringen / und weder mit grossen Verheissungen / noch mit dräwen dahin bereden mögte / ließ ihn der Käyser in die Gefängnis führen / an Ketten legen / auff dem Boden außstrecken / und einen grossen Stein auff ihn wellen / des andern Tags ließ er ihn auff ein Rad voller spitzigen Eysen und schneidender Messer binden / daß

selbe umbdrehen / also daß sein Leib in schnitten wurde. In dieser Pein und Qual erchiene ihm Christus / tröstet ihn / und sprach: Georgi / sey getertz / und sterbe mit / dan ich bin mit / und bey dir. Neben so sahe er einen in einem schwarzen und glanzendem Kleid neben ihm sitzen / welcher ihm seine Hand reichete / umbrang und ihm Ruhe zum Leyden machte.

Die Beständigkeit in so grosser Marter bekehrte viel zum Christlichen Glauben / unter anderen die zweyen Statt Nicaeum und Pratum / welche auch die Mutter-Kron empfiengen. Endlich so begab der H. Georgius / daß der Käyser mit ihm den Tempel des Jupiters gehen wolte. Als nun solches geschah / that Georgius in Gegenwart des Käysers und vieler anderer mit dem Zeichen des heiligen Creuzes alle Götzen im selbigen Tempel zu Boden werffen / und die Tempel / welche durch sie nicht zwingen / daß sie bekennen müsten / daß kein ander Gott wäre / als welchen der H. Georgius predigte. Die Götzen-priester lagen dem Käyser an / und trieben ihn so weit / daß er den H. Georgium mit dem Schwerdt tödten ließ im Jahr Christi 290.

Du sehest allhie selbst wohl / was du hierauf lehren und nachfolgen solt.

E N D E.

